Sammlung

# Sammlung

der vorzüglichsten

# mystischen Schriften

## aller katholischen Völker.

Aus dem Urtexte übersetzt.

**Fünfter Band.**

**Werke der heiligen Theresia von Jesus. V.**

Regensburg, 1855.
Verlag von G. Joseph Manz.

# Werke

der heiligen

# Theresia von Jesus.

Zum ersten Male vollständig aus dem spanischen Originale übersetzt

von

**Ludwig Clarus.**

**Fünfter Band.**

**Briefe. II.**

**Regensburg, 1855.**

Verlag von G. Joseph Manz.

# Briefe

der heiligen

# Theresia von Jesus.

---

Aus dem spanischen Originale übersetzt

von

Ludwig Clarus.

---

Zweiter Theil.

Enthaltend

die später aufgefundenen, bisher nie übersetzten Briefe.

---

Regensburg, 1855.
Verlag von G. Joseph Manz.

# Vorrede.

Die gegenwärtige Übersetzung der dritten und vierten Reihenfolge der Briefe der heiligen Theresia würde früher haben erscheinen können, wenn meine Aufforderung in der Vorrede zur Übersetzung der beiden ersten Reihenfolgen, mir das Original nachzuweisen, Erhörung gefunden hätte. Im Kataloge zu einer vom Bücherhändler Kettembeil zu Frankfurt a/M. im Herbst des Jahres 1853 abgehaltenen Bücher-Auction fand ich die mir bis dahin unbekannt gewesene Ausgabe der

Obras completas de Santa Teresa de Jesus. Barcelona 1846—48. 9 Bände.

angezeigt. Gleichzeitig hatte Herr Pfarrer Rußwurm zu Hengersberg in Niederbayern die Güte, meinen Herrn Verleger auf diese Ausgabe und die Quelle, aus welcher dieselbe zu beziehen sei (Paris bei Blanc maison neuve), aufmerksam zu machen. Das Exemplar aus der Kettembeil'schen Versteigerung ward herbeigeschafft und nach demselben die nachfolgende Übersetzung gearbeitet. Die dritte und vierte Reihenfolge der Briefe der heiligen Theresia nebst den Fragmenten vieler andern Briefe, welche der Carmeliter-Pater Bruder Antonius vom heiligen Joseph ver-

anstaltet hat, füllen in dieser Ausgabe drei Bände in klein Octav. Die sehr weitläuftigen Anmerkungen und Brief-Commentare des Paters Antonius vom heiligen Joseph nehmen darin einen sehr großen Platz ein. Der Übersetzer hat nicht ermangelt, aus diesen Anmerkungen dasjenige seiner Arbeit einzuverleiben, was zum Verständnisse der Briefe erforderlich erschien. Diese Sammlung erscheint hier jetzt zum ersten Male verdeutscht. Bei der Beträchtlichkeit derselben und nachdem ich schon 1852 auf diesen großen Mangel der Schwab'schen Übersetzung aufmerksam gemacht, bleibt es räthselhaft, wie die neue Ausgabe der Gallus Schwab'schen Übersetzung (1854), in welcher diese beiden Reihenfolgen sammt den vielen Brief-Fragmenten gänzlich fehlen, sich auf dem Titel als vollständige Ausgabe der sämmtlichen Schriften der heiligen Theresia und namentlich der sämmtlichen Briefe bezeichnen kann, während Schwab, wie sogar auf jenem Titel zu lesen, nur die vom Bischof Palafox und dem Pater Peter herausgegebenen ersten beiden Reihenfolgen übersetzt hat, welche im IV. Bande gegenwärtiger Übersetzung von mir verdeutscht sind. Es würde vermessen von mir sein, meine Übersetzung als eine vollständige Sammlung sämmtlicher Schriften der heiligen Theresia zu bezeichnen. Mir ist aber eine gedruckte Ausgabe anderer, als der hier übersetzt vorgelegten Schriften Theresien's nicht bekannt. Noch mehr Schriften, als die bis jetzt vollständigste Barceloneser Ausgabe, enthält meines Wissens keine der bisher veröffentlichten Sammlungen. Wahrscheinlich werden aber die von Ribadeneyra seit Jahren für die Biblioteca de autores Españoles angekündigten Obras de Santa Teresa noch neu aufgefundene Schriften der heiligen Theresia enthalten, was ich mit Herrn Pfarrer Rußwurm aus dem Umstande schließe, daß, nachdem den Werken der Heiligen anfangs in der Biblioteca nur ein Band zugedacht war, dafür neuerdings drei Bände in Aussicht gestellt sind. Die

Bände jener Biblioteca sind in klein Folio ziemlich stark und sehr eng gedruckt. Wenn nicht eine Masse überaus weitläuftiger Anmerkungen zu gewärtigen steht, was kaum glaublich erscheint, so würden die bis jetzt bekannten Schriften der heiligen Theresia drei solche Bände, als die Biblioteca sie liefert, bei Weitem nicht füllen.

Bei der Übersetzung der in nachfolgendem Bande enthaltenen Briefe und Bruchstücke von Briefen habe ich ohne alle äußere Hilfe, wie ältere Übersetzungen in's Deutsche oder in andre Sprachen zu gewähren pflegen, arbeiten müssen, indem mir auch Übersetzungen des in gegenwärtigem Bande Enthaltenen in fremde Sprachen nicht bekannt geworden. Ich habe die Migne'sche Übersetzung der Briefe der heiligen Theresia genau durchgesehen, fand aber auch hier nur die bereits von mir im vorigen Bande mitgetheilten Briefe. Die wenigen neuen konnten mir nichts nützen, weil die Originaltexte fehlten, und ich es für bedenklich halten mußte, gegenwärtige aus dem Originale gemachte Übersetzung durch eine Übersetzung nach dem Französischen zu vervollständigen. Ich durfte dieß um so weniger versuchen, als die Migne'sche Übersetzung die Originale der mir bekannten Briefe so wenig im Urgeiste und Urstoffe und so ganz und gar französirt wiedergibt, daß ich wohl schließen durfte, den drei neu bekannt gemachten sei in der Übersetzung ein ähnliches Schicksal widerfahren. Migne hat übrigens den Briefen der Heiligen eine ganz andre Folgeordnung angewiesen, als die Originalherausgeber beobachtet hatten, und wie Gallus Schwab die wahrscheinliche Chronologie in der Aufeinanderfolge der Briefe entscheiden lassen, während in den spanischen Ausgaben die Briefe, welche an eine und dieselbe Person gerichtet worden, zusammengestellt sind, wobei die Vornehmen, und an der Spitze der König, den Anfang machen. Ich habe keinen hinreichenden Grund finden können, von dem Vorgange der spanischen Herausgeber abzuweichen, weil

ich eben eine Übersetzung, nicht aber eine kritische Bearbeitung liefern wollte.

Was nun die Übersetzung selbst anbetrifft, so hatte ich zur Erleichterung dieser schwierigen Arbeit außer den reichlichen Anmerkungen des spanischen Herausgebers, wie oben gedacht, gar keine besondern Hilfsmittel. Die Erläuterungen, welche die spanischen Anmerkungen an die Hand geben, beziehen sich mehr auf den allgemeinen Sinn des Inhalts und gehen nur selten auf die Verständlichung der einzelnen Sätze ein, in deren Verdeutschung gerade die größte Schwierigkeit besteht. Diese ist sehr groß und zwar so, daß ein gebildeter Mann, welcher viele Jahre unter Spaniern gelebt hatte und die Sprache sehr gut kennt, eben so schwer fand, einzelne dunkle Sätze, die ich ihm vorlegte, deutsch wieder zu geben, als ich. Ich kann daher für die Richtigkeit des Sinnes einzelner Stellen noch weit weniger mich verbürgen, als es bei den frühern Bänden der Fall gewesen ist.

Übrigens wird man auch in diesen Briefen alle die vorzüglichen Eigenschaften wiederfinden, durch welche Theresien's Schriften überhaupt und namentlich ihre Briefe glänzen. Überall offenbart sich hier ihr glühender Eifer, ihre bewunderungswürdige Klugheit und Bescheidenheit so wie ihre staunenswerthe Liebe. Ich wünsche, daß sie den deutschen Lesern nicht minder Freude bereiten und nicht geringere Frucht und Förderung gewähren mögen, als die spanischen Herausgeber bei ihren Landsleuten wahrnahmen. Theresien's Briefe sind in der That im Allgemeinen nichts Anderes, als ein verhülltes Unterweisen der Gläubigen mittelst lieblicher Formen und praktischer Wendungen. Dieselben sind reich an kleinen reizenden Zügen und naiven Äußerungen. Man glaubt oft kaum, daß eine Heilige ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände so weltlicher Art richten könne, wie sie Theresien so oft interessiren. Wie durchdacht und von eigener tiefer Kenntniß des landwirthschaftlichen Lebens zeugend,

sind nicht die Rathschläge, die Theresia ihrem Bruder Lorenzo bezüglich der häuslichen Einrichtungen auf seinem Landgute La Serna gibt? Wie einsichtig und kundig zeigt sie sich nicht in der Beurtheilung körperlicher Leiden? Wie genau weiß sie anzugeben, wann beim Zahnweh das Ausreißen eines Zahnes Hilfe gewährt und wann nicht? Welche genaue Beobachtung fieberhafter Zustände und der Mittel dagegen geht aus Theresien's Angaben hervor? Dergleichen einzelne Züge und Äußerungen könnten unzählige hier bezeichnet werden. Was aber will dieses Sichfindenkönnen in äußere und weltliche Dinge besagen gegen die tiefe Einsicht in die innern Seelenzustände der Menschen, in die Motive ihrer Handlungsweise und die schwachen Seiten des menschlichen Herzens, welche dem Teufel einen Angriffspunkt darbieten? Nur wer sich selber so durch und durch kennt, wie Theresia, kann auch so tief in das Verständniß anderer Charaktere eindringen. Wie strenge und unerbittlich sie über sich selber Gericht hält und nichts Gutes an sich finden will, so milde ist sie in der Beurtheilung der Schwächen Anderer, so erfinderisch, ihre Fehler zu entschuldigen oder durch Hervorhebung ihrer guten Seiten in den Schatten zu stellen. Aber eben so unerbittlich und scharf ist sie auch, wenn sie sich überzeugt hält, daß irgendwie dem Willen Gottes entgegengehandelt werde. Eine vor allen, auch in diesen Briefen, hervorleuchtende Eigenschaft ist die lebendige Dankbarkeit Theresien's auch gegen das geringste Gute, das ihr oder ihrem Orden von irgend Jemand erwiesen ward. Sie erscheint in allen Stücken so eins mit dem Orden, daß sie, was ihr Gutes widerfährt, als den Orden angehend betrachtet und alle seine Mißgeschicke als die ihrigen empfindet. Eine unbestechliche Treue gegen ihre Freunde und Wohlthäter ist ein anderer erhebender Zug Theresien's, den auch diese Briefe offenbaren. Ihr Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten und höher gestellte Personen erscheint wirklich wunderbar, so wie

ihre Ergebung in alles Leid sie den heldenmüthigsten Weltüberwindern gleich stellt. Die schöne Schreibart, der geistreiche Ton, die classische castilianische Prosa, welche Theresien zu Gebote standen, haben natürlich in der Übersetzung um so mehr nur höchst unvollkommen nachgebildet werden können, als sie darin überaus originell ist und am Originellen die Nachbildner gewöhnlich scheitern. Namentlich aber hat die Schwäche des Übersetzers seinem Originale gegenüber die fast göttliche Majestät ihres Ausdruckes in vielen Stellen nicht zu erreichen vermocht. Ein höher begabter Nachfolger mag diese und andre Mängel gegenwärtiger Übersetzung verbessern und den Deutschen in einer würdigern Verdeutschung Theresien's Werke vorlegen. Allerdings zweifle ich, daß beim Vorhandensein noch einer deutschen Übersetzung so bald Jemand wieder sich an die schwere Aufgabe machen wird, als dritter Verdeutscher aufzutreten. Der Kreis von Lesern, welche Theresiens Schriften mit Verständniß und Neigung lesen, ist ja so gar groß nicht. Denn es gehört keine geringe Ausdauer und durch langwierige Vorstudien erlangte Kenntniß dazu, den Inhalt dieser Schriften sich deutlich zu machen. Es wird daher wohl vor der Hand nicht daran zu denken sein, die Schriften der heiligen Theresia zu einem Gegenstande, ich will nicht sagen, allgemeiner, sondern auch nur einigermaßen ausgebreiteter Lectüre werden zu sehen. Deßhalb bedaure ich, daß meine unvollkommene Übersetzung noch längere Zeit den Mangel einer bessern für Leser, welche des Spanischen nicht mächtig sind, wird ersetzen müssen.

L. C.

# Inhalt.

## Briefe der heiligen Theresia.

### Dritte Reihenfolge.

---

## Vierte Reihenfolge.

## Bruchstücke von Briefen und andern Schriften der heiligen Theresia.

# Briefe der heiligen Theresia.

## Dritte Reihenfolge.

### I.

### An den höchstweisen König und Herrn Philipp II.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes möge allezeit auf Euer Majestät sein. Amen. Euer Majestät werden, wie ich wohl glaube, die tägliche Sorge wahrgenommen haben, welche ich trage, Euer Majestät in meinen armen Gebeten unserm Herrn zu empfehlen. Obwohl dieses, weil ich so elend bin, nur ein geringer Dienst ist, so ist es doch einiger, wenn ich die Schwestern in den Klöstern der Unbeschuheten unsers Ordens anrege, dasselbe zu thun. Ich weiß, sie dienen unserm Herrn. In dem Kloster, worin ich mich eben befinde, geschieht das Nämliche. Zugleich wird auch für die Königin, unsere Gebieterin, und den Prinzen gebetet, dem Gott ein langes Leben verleihen wolle. An dem Tage, wo Seiner Hoheit gehuldigt ward, wurde ein besonderes Gebet gehalten. Dieß wird allezeit geschehen, und so wird, je mehr der Orden vorwärts kömmt, ein desto größerer Gewinn für Ihre Majestäten daraus erwachsen.

2. Deßhalb habe ich mich auch erdreistet, Euer Majestät zu bitten, uns in gewissen Angelegenheiten, welche der Licenciat Juan de Padilla, auf den ich mich beziehe, vortragen wird, gnädig sein zu wollen. Euer Majestät mögen ihm Glauben schenken. Die Wahrnehmung seines edeln Eifers hat mich veranlaßt, ihm dieses Geschäft anzuvertrauen. Denn, wenn es bekannt würde, dürfte gerade die Sache gefährdet sein, welche gefördert werden soll, und zwar Alles zum Ruhme und zur Ehre unsers Herrn. Die göttliche Majestät erhalte Sie so viele Jahre, als die Christenheit bedarf. Ein großer Trost ist es bei den Drangsalen und Verfolgungen, welche in derselben herrschen, daß unser Herr in ihr einen so großen Vertheidiger und solchen Beistand hat, wie Euer Majestät sind. Aus dem Kloster der Menschwerdung zu Avila am 11. Juni 1577. Euer Majestät unwürdige Dienerin und Unterthanin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

## Anmerkungen.

Das Original dieses Briefes besaßen die Capuciner zu Xeres de la Frontera. Er ist der erste bekannt gewordene, den die Heilige an Philipp II. schrieb. Frühere waren wohl vorhanden, sind aber verschollen. So ist z. B. gewiß, daß, als Theresia 1569 durch Madrid nach Toledo ging, um dort ein Kloster zu stiften, sie dem Könige durch die Infantin Johanna gewisse schriftliche Rathschläge zustellen ließ, welche seine damaligen geheimsten Gedanken trafen. Sie erinnerte ihn unter Anderm, daß auch König Saul erwählt und gesalbt worden wäre. In der That eine große Kühnheit für eine Nonne, ihrem Könige zu sagen, er stehe nicht auf Seiten Gottes! Sie betrachtete sich aber als eine Abgesandte des himmlischen Monarchen an seinen irdischen Stellvertreter und sprach demgemäß. In Folge höherer Eingebung hatte sich Theresia, ohne den König zu sehen, nach Abgabe jener schriftlichen Ansprache, vom Hofe entfernt. Ein wenig überrascht, hatte Philipp nach Lesung ihrer Worte gefragt: Könnte ich dieses Frauenzimmer nicht sehen? Man forschte nach ihr, sie hatte aber Madrid schon verlassen. Doch scheint die Zuschrift heilsam gewirkt zu haben. Philipp verlangte wenigstens, Theresia möge ihm wieder schreiben. Das Alles weiß man durch Isabella vom heiligen Dominikus, die Begleiterin Theresiens. Der hier übersetzte Brief läßt auch schon frühere voraussetzen. Geheime

Mittheilungen macht man Niemanden in einem ersten Briefe. Auch ein Vertrauen und eine Freiheit, wie sie dieser Brief zeigt, namentlich die Aufforderung: dem Licenciaten Padilla Glauben zu schenken, pflegt man nicht in einem ersten Schreiben an einen Monarchen auszusprechen. Theresiens Demuth legt sich unverholen darin zu Tage, daß sie ihre Gebete arm und ihren Dienst gering nennt, dem Gleichen bei ihren Schwestern aber einen Werth beilegt. Sie weiß aber, daß die Gebete derer, die Gott dienen, für einen König von großem Erfolge sind. So half dem Könige Israels das Gebet des Elisäus mehr, als alle seine Heeresmacht, und der Sieg von Bethulien war mehr ein Erfolg vom Gebete Judiths, als der Anstrengung des hebräischen Heeres. So setzt man auch den Erfolg bei Lepanto auf Rechnung des heißen Gebetes, das die ehrwürdige Cardona um einen günstigen Seewind zu Gott emporsendete, da sie von Madrid aus in einem Ferngesichte die Flotten erblickte und gleichzeitig auch Philipp II. den geschauten glücklichen Ausgang vorhersagte. Der König, vom Werthe des Beistandes frommer Gebete durchdrungen, förderte auch kräftigst die Gründung neuer Klöster durch die heilige Theresia. Den Nonnen zu Caravaca, Saragossa, Valencia, Pamplona, Bañeza, Roda u. s. w. war er hierin besonders behilflich. Er war des Ausspruchs seines Ahnherrn, Ferdinand des Katholischen, eingedenk, welcher viele Kirchen und Klöster stiftete und zu sagen pflegte: von den Geistlichen verlange ich nur Gebete, denn ihren heiligen Opfern und Gebeten verdanken wir den größten Theil unserer Eroberungen. Denselben Gedanken spricht Theresia im obigen Briefe aus, wo sie versichert, daß es dem Könige sehr zum Besten gereichen werde, wenn der Orden vorwärtskomme. Die Königin, deren Theresia gedenkt, war Anna von Österreich, und der Prinz Don Fernando, welcher, von der ehrwürdigen Cardona prophezeit, am 4. December 1571 geboren ward. Es ward ihm gehuldigt, als er etwas über ein Jahr alt war. Er starb aber schon 1578. Philipp ertrug den Verlust mit großem Starkmuthe. Er verbat sich alle Trauerbezeugungen, veranstaltete vielmehr öffentliche Processionen und Gebete, worin er dem Allerhöchsten danken ließ, daß er den Sohn schon in so zartem Alter in sein Reich hinübergenommen. — Was Theresia dem Könige durch Padilla bestellen ließ, ist aus dem Briefe nicht zu errathen. Vielleicht betrieb Theresia, daß Padilla, welcher zu einer auswärtigen Mission vom Könige bestimmt war, zurückbleiben dürfe, um in seinem Vaterlande der Kirche noch erfolgreicher zu dienen, als auswärts. Wie nun Theresia nicht fähig war, selbst einem Könige eine bloße

Schmeichelei zu sagen, so beweist auch die Geschichte, daß sie Philipp mit vollem Grunde einen Beschützer der Kirche genannt. Oder war er es nicht, als er dem Grafen Egmont, welcher Gewissensfreiheit für die Bewohner Flanderns zu fodern bei ihm erschien, die strenge Antwort gab: Eher will ich aufhören, König zu sein, als ich Ketzer in meinem Königreiche dulde. Oder hatte er Anderes, als den Wohlbestand der Kirche im Auge, da er bei einem Auto da Fé in Valladolid, dem er zu Fuße, das Schwert in der Hand, beiwohnte, einem der Schuldigen, der ihm vorwarf, daß er ihn, einen solchen Mann, verbrennen lasse, antwortete: Ich würde Holz herbeitragen, um meinen eigenen Sohn zu verbrennen, wäre er ein solcher Bösewicht wie du?*) — Als man ihm einst in der Kirche zu Valencia ein Pacem zuerst darreichen wollte, sprach er zum Geistlichen: Geht und bringt es zuvor dem Erzbischofe. Damit entschied er die in den Kirchen zu Valencia und in Peru hervorgetretene Streitfrage: ob in der Messe dem Erzbischofe oder Vicekönig eher die Reliquie zum Kusse dargereicht werden müsse.

## II.

## An Se. Eminenz den Cardinal-Erzbischof von Toledo, Don Gaspar von Quiroga.

J e s u s!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Euer erlauchten Herrlichkeit. Ihre Briefe habe ich erhalten. Dieselben habe ich als einen großen Trost und Gnade für mich betrachtet. Ich küsse Euer Hochwürden tausend Mal die Hände. Gehorsam habe ich befolgt, was Euer Hochwürden mir darin aufgetragen, auch unsere theuerste Schwester Helena von Jesus eingekleidet, wie Sie aus deren Briefe, welcher hierbei erfolgt, sehen wollen. Ich hoffe zu unserm Herrn, es soll zu seiner großen Verherrlichung gereichen,

*) Wenn Heiden solche Äußerungen in Bezug auf ihr Vaterland oder in andern, die Religion nicht berührenden Beziehungen thun, können die Solches meldenden Geschichtschreiber des Lobes kein Ende finden. Philipp aber muß, obwohl er ein weit höheres Ziel im Auge hatte, über solche Worte sich von den Geschichtschreibern brandmarken lassen.

so wie zum Wohle dieses geweihten Ordens seiner Mutter. Auch wird sie Euer Hochwürden mit ihren Gebeten noch besser dienen, welche, je mehr sie zunehmen wird an Heiligkeit, desto angenehmer vor Gott sein werden.

2. Vielfachen Dank bringe ich der göttlichen Majestät dafür dar, daß ich Sie gesund weiß; möge es Gott gefallen, Sie es viele Jahre sein zu lassen, wie auch alle Ihre hiesigen Untergebenen ihn darum bitten. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er uns diese Gnade gewähren wird, denn ich weiß, Jene sind gute Seelen; zu mir dagegen habe ich geringes Vertrauen, weil ich so schlecht bin, obwohl ich Euer Hochwürden jeden Tag ganz besonders gegenwärtig habe, wenn ich mich in Gottes Nähe erblicke. Unser Pater Provincial ist abgereist, um eine Einkleidung vorzunehmen. Er hat mir mit großer Freude geschrieben, daß dieselbe erfolgt ist. Avila aus dem St. Josephskloster am 30. October. Euer erlauchten Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Vorstehender Brief ward 1581 geschrieben. Der Cardinal Quiroga hatte seit 1561 dem Andringen seiner Nichte Helena, in den Carmeliter-Orden einzutreten, widerstanden, und nun endlich nachgegeben und Theresien hiervon benachrichtigt. Diese meldet jetzt den Eintritt der Nichte und übersendet Helena's eigene Mittheilung darüber ihrem Oheime. Bemerkenswerth ist auch hier die Demuth, womit Theresia von sich ihren Schwestern gegenüber spricht. Die tägliche Anwesenheit vor Gott, deren sie erwähnt, bezieht sich auf das tägliche Messehören und Communiciren, bei welchem sie regelmäßig verzückt ward.

## III.

## An Ihre Excellenz die durchlauchtigste Frau Herzogin von Alba.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Euer Durchlaucht. Man hat mir von dort eine Neuigkeit gemeldet,

welche mich sehr erfreut hat, nämlich die Verlobung des Herrn Don Fadrique mit meiner Gebieterin Donna Maria von Toledo. Da ich die Freude begriff, welche Euer Durchlaucht dieß verursachen muß, so haben sich ob dieser Freude alle meine Trübsale gemildert, obwohl ich es nicht von Personen weiß, denen ich vollständig Glauben beimessen kann. Aber was sie erzählen, macht die Sache sehr wahrscheinlich. Euer Durchlaucht bitte ich, es wolle Ihnen belieben, mir Nachricht zu geben, damit ich ganz froh werde. Möchte es unserm Herrn gefallen, daß das Ereigniß wohl zu seiner Ehre und seinem Ruhme gereiche, wie ich hoffe, daß es sein soll und warum schon so lange gebetet worden.

2. Man hat mir hier von der Gnade erzählt, welche Euer Durchlaucht uns Allen erweist. Euer Durchlaucht versichere ich, dieselbe ist so groß, daß*) . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . Wenn Euer Durchlaucht uns hierin Ihre Gnade angedeihen lassen, ist es, als ob uns Dieselben aus der ägyptischen Gefangenschaft befreieten. Es ist mir gemeldet worden, Euer Durchlaucht wollten zur Vollziehung des Actes den Pater Pedro Fernandez kommen lassen. Hieraus kann uns nur lauter Gutes erwachsen, weil er den einen wie den andern Theil kennt. Es scheint eine vom Himmel eingegebene Veranstaltung. Möge es unserm Herrn belieben, Euer Durchlaucht zum Heile der Armen und Betrübten zu bewahren. Für eine so große Gnade und Gunst küsse ich Euer Durchlaucht vielmals die Hände und bitte Dieselben, mir die Gewogenheit zu erweisen, die Herbeikunft des Bruders Pedro Fernandez an den dortigen Hof eifrigst und mit Wärme zu betreiben. Beachten Euer Durchlaucht, daß diese Angelegenheit die Jungfrau, unsre Gebieterin, angeht, welche jetzt in diesem Kriege, welchen der Teufel ihrem Orden erregt hat, des Schutzes solcher Personen bedarf. Viele Männer und Frauen wären nicht eingetreten in denselben, hätten sie denken können, unter wem sie jetzt stehen sollen. Jetzt sind wir weit mehr getröstet, seitdem unsre Väter die Leitung führen, und so hoffe ich zu unserm Herrn, es soll guten Erfolg haben. Gott wolle Euer Durchlaucht noch viele Jahre in der Heiligkeit erhalten, um die ich ihn stets bitte. Amen. Zu St. Joseph in

*) Die hier folgenden beiden Zeilen der Urschrift waren nicht zu lesen.

Avila am 2. December. Euer Durchlaucht Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist 1577 geschrieben. Der Orden der unbeschuheten Carmeliterinnen ging den über ihn verhängten Verfolgungen entgegen. Zwar hatte Pater Gracian noch die Leitung des Ordens, allein nur noch wie mit halber Hand. Denn der Nuntius hatte bereits die unangenehmen Maaßregeln gegen den Orden begonnen. Der Herzog Don Fernando de Toledo verlobte seinen Sohn Fadrique mit seiner Base Maria von Toledo, des Vicekönigs von Sicilien Tochter, um die von demselben mit einer nicht ebenbürtigen Palastdame beabsichtigte Vermählung zu hintertreiben. Erst ward der Sohn, dann der Vater wegen dieser Angelegenheit in Haft gehalten, und Letzterer erst behufs der Eroberung von Portugal im Jahre 1580 freigelassen. Man könnte sich wundern, daß eine Klosterfrau, welche das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt, sich über die Ehe einer Andern so erfreut bezeugt. Allein das ist gerade das Große dieser Frau. Für sich erachtete sie den Klosterstand als den angemessensten, freute sich aber, wenn Andre den ihnen angemessenen fanden. So war sie gleich weit vom Irrwahne der alten Ketzer, welche die Ehe als den verbotenen Baum des Paradieses betrachteten, und von dem der neuern, welche das Klosterleben verabscheuen. Sie fügt aber ausdrücklich ihrer Freude die Bedingung hinzu, daß die Heirath zur Ehre und Verherrlichung Gottes gereichen möge. — Über die Zuziehung des Dominikaner-Bruders Pedro Fernandez freut sich Theresia und nennt sie eine Veranstaltung des Himmels, weil sie von diesem eine Beilegung der Unannehmlichkeiten erwarten dürfte, welche der Nuntius dem Orden bereitet hatte. Diese erfolgte auch mittelst der Scheidung der unbeschuheten Carmeliter von den beschuheten, welche wahrscheinlich der Herzog von Alba durch Pedro Fernandez betreiben ließ, und welcher Theresia in Folge einer Erscheinung des heiligen Albert an dessen Ehrentage (7. August), der ihr dieß aufgegeben, selber eifrig oblag und so die gewünschte Reformation des Ordens herbeiführte. Im Eifer für diesen Plan bewirbt sie sich so warm um den Beistand der hohen Dame, an welche dieser Brief gerichtet ist. Es ist die Frage aufgeworfen, weßhalb sich Theresia in dieser wichtigen Angelegenheit nicht statt an die Herzogin an deren Gemahl selber gewandt hat, dessen Einfluß sie doch eigentlich in Anspruch zu nehmen beabsichtigte. Vielleicht

schrieb sie einen besondern für den Herzog, vielleicht aber wollte sie den Klagen der Herzogin vorbeugen, welche sich bei einer andern Gelegenheit darüber betrübt hatte, daß Theresia an den Herzog und nicht an sie geschrieben. — Die Unlesbarkeit einiger Zeilen dieses Briefes hat ihren Grund in dem Umstande, daß das Papier zerrissen war. Kein Wunder, da viele Personen in übertriebener Andacht die Briefe an ihre Brust, ihr Herz, ihren Kopf und andre leidende Theile zu drücken pflegen, in der Meinung, darin eine Universal-Medicin gegen alle Körperleiden zu finden.

## IV.

## An die durchlauchtigste Frau Donna Luisa de la Cerda, Herrin von Malagon.

Jesus

1. sei mit Ihnen. Ich möchte mehr Zeit haben, um mich jetzt weitläufiger herauszulassen. In der Meinung, dieselbe heute zum Schreiben zu haben, hatte ich es bis auf den letzten Tag hinausgeschoben; ich gehe nun aber morgen den 19. Mai ab, und habe so viel zu thun, daß mir keine Zeit übrig geblieben. Ich werde durch den Pater Paul Hernandez wieder schreiben; freilich habe ich, seitdem er sich von hier hinweg begeben, nichts von ihm gehört; ich werde ihm sagen, was Euer Gnaden befehlen. Gepriesen habe ich unsern Herrn, daß die Reise so wohl von Statten gegangen ist. Wir verrichten hier brünstige Gebete um ferneres Wohlergehen, das die göttliche Majestät auch immer gewähren wolle.

2. Es geht mir wohl und gefällt mir täglich hier im Städtchen besser; so ist es auch mit den Übrigen. Niemand ist, der mir Mißvergnügen erregt, und täglich bin ich mit Allen besser zufrieden. Ich versichere Euer Herrlichkeit, daß von den Vieren, welche angekommen, drei eine bedeutende Gabe des Gebetes und noch mehr besitzen. Sie sind der Art, daß Euer Herrlichkeit versichert sein dürfen, es wird, auch wenn ich gehe, an der Vollkommenheit auch kein Pünktlein fehlen, namentlich unter den Personen, welche bei ihnen bleiben. . . .*) Gott möge sie viele Jahre hier erhalten,

*) Im Original lassen sich in Folge des Alters der Handschrift nur einige

dann bin ich sammt Jenem und dem Pfarrer ganz unbesorgt. Sie küssen Euer Herrlichkeit die Hände, wissen sich aber nicht zu erklären, daß Sie ihnen keine Grüße senden; ich habe ihnen mit dem Auftrage, den ich von Ihnen hatte, dieselben ausgerichtet. Wir verdanken Ihnen Großes.

3. Ich kann nicht begreifen, weßhalb Euer Herrlichkeit unterlassen, meine Botschaft alsbald dem Magister Avila zu übersenden. Thun Sie's um der Liebe des Herrn willen sogleich durch einen an ihn abzusendenden Boten. Man sagt mir, es sei nur eine Tagereise weit und nicht mehr. Salazar erst abzuwarten, verursacht eine Zögerung. Denn er wird, wenn er Rector ist, nicht herauskommen können, um Euer Herrlichkeit zu besuchen, um wie viel weniger den Pater Avila zu sehen. Ich bitte nochmals Euer Herrlichkeit, die Botschaft, wofern es noch nicht geschehen, sogleich an ihn abgehen zu lassen, denn es hat mich förmlich gequält, da es scheint, als ob der Teufel hier seine Hand im Spiele habe und mich durch den Herrn Licenciaten sehr versuchen wolle; denn ich hatte denselben benachrichtigt, er möge ihm das Buch übergeben, wenn er ginge, und ich glaube, den Teufel kränkt es, daß jener heilige Mann es sehen soll; den Grund sehe ich nicht ab. . . . Ich bitte Euer Herrlichkeit nochmals, ihm alsbald das Buch zu senden, und das zu thun, um das ich Euer Herrlichkeit zu Toledo gebeten. Beachten Sie, daß mehr darauf ankömmt, als Sie denken mögen. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ward am 18. Mai 1568 zu Malagon geschrieben. Luisa de la Cerda war die Stifterin des dortigen Carmeliterinnen-Klosters. Der Brief war weit länger, als er hier erscheint. Das Mitgetheilte ist nur eine Reliquie, wie auch das in Bujalance aufbewahrte Original beweist. Luisa de la Cerda befand sich, als Theresia diesen Brief schrieb, in Andalusien, wo ihr Sohn ein Bad gebrauchte. Theresia

---

Worte lesen, aus denen ein Zusammenhang nicht zu entnehmen. Theresia muß darin von einem Beichtvater oder Caplan, Namens Carleval, geredet haben.

zeigt eine große Zuneigung zu den Nonnen in Malagon. Sie rühmt an einigen derselben namentlich die Gabe des Gebetes. In Malagon war es auch, wo an Theresien selbst diese Gabe sehr hervortrat, und wo sie im Sprachzimmer mit dem heiligen Johannes vom Kreuze in Verzückung gerieth. — Die Personen, welche bei den Nonnen blieben, waren der Licentiat Gaspar von Villanueva, ihr Caplan und der Beichtvater Carleval, dessen Andenken verschollen ist. — Der Auftrag, den Theresia ihrer Gönnerin Luisa gegeben, war die Übersendung ihrer Selbstbiographie an den Magister Avila, der zu Montilla sich befand, und dem Luisa, wie Theresia meinte, auf ihrer Reise nahe kam. Der Licentiat, welcher die Absendung des Buches verzögerte, war der Hauscaplan der Donna Luisa und ihr Begleiter.

## V.

## An die durchlauchtigste Frau Donna Guiomar Pardo y Tavera.

Dieser Brief befindet sich bereits Seite 352 des vorigen Bandes abgedruckt. Der Pater Antonio vom heiligen Joseph hat denselben an dieser Stelle aufgenommen, weil er in der Sammlung des Petrus von der Annuntiation nicht die rechte Stelle unter den Briefen hoher Personen gefunden. Schon Petrus hatte entschuldigt, daß er dem Briefe diese Ehre nicht habe widerfahren lassen, da er denselben erst (während des Druckes, wie es scheint) von Lissabon empfangen, wo das Original sich befand. Donna Guiomar war des Cardinal-Erzbischofes Tavera Nichte und eine Tochter des Arias Pardo und der Luisa de la Cerda. Der Brief ist die Antwort auf einen, den die Heilige am nämlichen Tage von Donna Guiomar erhalten. Theresia tröstet Donna Guiomar in deren Trübsalen, welche in Krankheiten bestanden.

## VI.

## An die durchlauchtigste Frau Donna Maria de Mendoza.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Euer Gnaden. Amen. Vielfach habe ich in dieser Zeit an Ihre Herr-

lichkeit gedacht und Sorge gehabt, ob Ihre Heftigkeit Ihnen nicht schaden würde. Mir kömmt es vor, als sei es doch wohl der Fall gewesen. Gott sei gelobt, daß wir eine Ewigkeit ohne Wechsel der Zeit sehen sollen. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, Gegenwärtiges uns dergestalt überstehen zu lassen, daß wir ein so großes Glück genießen können. Auf mich hat dieß Land eine solche Einwirkung ausgeübt, daß es scheint, als wäre ich nicht in demselben geboren. Ich glaube nicht, daß ich anderthalb Monate wohlauf gewesen bin. Dieß war im Anfange, wo der Herr sah, daß ohne Gesundheit nichts ausgerichtet werden könne. Jetzt thut die göttliche Majestät Alles. Ich bin nur beschäftigt, mir gütlich zu thun, namentlich seit drei Wochen, wo sich zu dem Quartanfieber bei mir noch ein Schmerz in der Seite und die Bräune gesellte. Eins von diesen Uebeln reichte hin, um todt zu machen, wenn es Gott gefallen hätte; allein es scheint ihm nicht zu belieben, zu kommen und mir dieses Glück zu gewähren. Auf drei Aderlässe befinde ich mich besser, das Quartanfieber ist zwar gewichen, allein den fieberhaften Zustand werde ich nie los. Deßhalb muß ich morgen purgiren. Ich bin es schon überdrüssig, mich so heruntergekommen zu sehen; denn außer zur Messe komme ich nicht aus meinem Winkel hervor, und kann es auch nicht. Ein Zahnweh, an welchem ich bereits anderthalb Monate lang leide, peinigt mich noch mehr.

2. Ich erzähle Euer Herrlichkeit alle diese Leiden, damit Sie mich nicht schuldbar finden, daß ich Ihnen nicht geschrieben, und damit Sie sehen, worin die Gnaden bestehen, welche der Herr mir erweist, indem er mir das gibt, um das ich ihn stets bitte. Wahrlich, mir erschien, sobald ich hier angelangt war, beim Mangel der Gesundheit und meiner schwachen Natur, so große Arbeit unmöglich, denn Geschäfte sind etwas sehr Gewöhnliches, das sich in diesen Klöstern darbietet, außerdem hatte mich eine Menge von andern Dingen, welche außer dem Kloster vorkommen, ermüdet, auf daß ich erkennen möchte, wie nach den Worten des heiligen Paulus in Gott Alles möglich ist. Er gewährt mir eine so schwache Gesundheit und ich muß damit Alles ausrichten. Es kömmt mir zuweilen lächerlich vor. Dann läßt er mich ohne Beichtvater, so allein, daß Niemand vorhanden ist, der irgend einen Trost gewährt,

vielmehr Alles Bedenklichkeit erregt. Zwar hat es mir in Bezug auf die Pflege des Leibes nicht an hinreichender Theilnahme und Leuten gefehlt, welche dafür Sorge getragen; man hat mir auch an diesem Orte reichliche Almosen zukommen lassen, so daß ich aus dem Kloster nur zu essen, aber auch das nicht einmal hätte haben mögen. Die Almosen, welche uns Donna Magdalena gegeben, sind bereits zu Ende gegangen, bis jetzt haben wir damit eine Speisung bestritten, deßgleichen mit Hilfe des größern Theils des Almosens, das uns Euer Gnaden reichten; auch haben wir einigen der ärmsten Personen davon gegeben.

3. Da ich die Nonnen so ruhig und gut sehe, was sie gewiß sind, wird es mich sehr schmerzen, sie leiden zu sehen. Um der Veränderung willen, welche er in ihnen bewirkt hat, müssen wir unsern Herrn loben. Die Verdrießlichsten sind jetzt mehr zufrieden und besser gegen mich. In dieser Fasten wird weder Mann noch Weib besucht, wie arm sie auch seien; das ist für dieß Kloster etwas Großes. Überall geht es sehr friedfertig her. Wahrlich, hier gibt es eifrige Dienerinnen Gottes und fast Alle bessern sich fortwährend. Meine Priorin bewirkt diese Wunder. Damit man auch erkenne, daß es sich also verhält, hat unser Herr gefügt, daß ich mich in meinem jetzigen Zustande befinde, so daß es den Anschein hat, als sei ich nur gekommen, um vor der Buße Abscheu und auf nichts, als meine Pflege Bedacht zu haben.

4. Damit ich nun auf alle Art leide, schreibt mir jetzt die Mutter Priorin dieses Ihres Hauses, Euer Herrlichkeit wollten, daß darin eine Nonne aufgenommen werde, und Sie seien verdrießlich, weil man Ihnen gesagt, weßhalb ich sie nicht habe aufnehmen wollen, und es müsse Erlaubniß erbracht werden, um sie aufzunehmen; dasselbe sei mit einer Andern der Fall, welche der Pater Ripalda gebracht hat. Ich habe gedacht, man hat Sie betrogen; es sollte mir schmerzlich sein, wenn es Wahrheit wäre; indeß Euer Herrlichkeit dürfen mit mir zanken. Ich kann nicht glauben, daß, wofern Euer Gnaden nicht die Absicht gehabt haben, Jene los zu werden, Sie auf mich Verdruß haben sollten, ohne es mir zu sagen, sondern es auf jene Weise an den Tag legen würden. Sollte es sich also verhalten, so würde es mir sehr tröstlich sein. Mit den Vätern der Gesellschaft weiß ich mich ja schon zu vertragen,

denn sie würden Niemand, der in ihren Orden nicht paßte, aufnehmen, um mir eine Gefälligkeit zu erweisen. Wollen Euer Herrlichkeit es bestimmt befehlen, so ist darüber weiter nicht zu reden, denn es versteht sich von selbst. Euer Herrlichkeit können in diesem wie in den andern Klöstern befehlen und ich werde Ihnen gehorsamen. Ich werde an den Pater Visitator oder General senden, um die Erlaubniß zu erlangen, weil es unsern Satzungen entgegen ist, Eine mit dem Fehler, den Jene hat, aufzunehmen; auch würde nicht ich, sondern nur Einer von Jenen die Erlaubniß geben können, von den Satzungen abzuweichen. Die Mädchen aber werden lernen müssen, gut lateinisch zu lesen, weil das Gebot besteht, Niemand aufzunehmen, der es nicht kann.

5. Um mein Gewissen zu erleichtern, darf ich nicht unterlassen, Euer Herrlichkeit zu sagen, was ich in diesem Falle gethan haben würde, nachdem ich es dem Herrn empfohlen. Ich übergehe, wie gesagt, den Umstand, daß Euer Herrlichkeit es wünschen; denn um Ihnen keinen Verdruß zu machen, habe ich mich zu Allem bereit erklärt und will hierüber weiter kein Wort verlieren. Euer Herrlichkeit bitte ich nur, Sich die Sache wohl zu überlegen und es mit Ihrem Kloster gut zu meinen, denn wenn Euer Herrlichkeit nicht sehen, daß es dort sehr gut steht, wird es Sie verdrießen. Wäre es ein Kloster, in welchem Viele sind, so würde jeder Fehler leichter übertragen werden können; allein wo ihrer so Wenige sind, müssen sie mit Recht auserlesen sein. Ich habe auch wahrgenommen, wie Euer Herrlichkeit stets diese Ansicht hatten, dergestalt, daß ich, während ich für alle Klöster Nonnen finde, nicht gewagt habe, in dieses Eine zu senden, weil ich wollte, sie möchte so vollkommen sein, wie ich sie eben für dieses Kloster wünschte, habe aber eine solche nicht gefunden. Deßhalb ist meine Meinung, daß darin von jenen Zweien keine aufgenommen werde, weil ich weder Heiligkeit noch sonstigen Werth, auch keine übergroße Klugheit und Talente an ihnen wahrnehme, welche dem Kloster Gewinn bringen möchten. Wenn nun Verlust dabei ist, weßhalb begehren Euer Herrlichkeit ihre Annahme? Um ihnen zu helfen, gibt es viele Klöster, wo, wie ich gesagt, weil ihrer Viele

---

*) Zu Valladolid, das Maria von Mendoza gegründet hatte.

sind, die Fehler besser übertragen werden; von Denjenigen, welche hier aufgenommen werden, sollte Jede sich zur Priorin und zu jedem Amte eignen, das ihr angeboten werden möchte.

6. Um der Liebe unsers Herrn willen überlegen Euer Herrlichkeit es Sich wohl und beachten Sie, daß man stets mehr auf das allgemeine Wohl, als auf das besondere Rücksicht nehmen soll, und daß, da die Nonnen hier eingeschlossen sind und mit den andern leben sollen, sie auch deren Fehler mit andern Mühsalen des Ordens zu ertragen haben, das größere derselben aber ist, wenn sie es nicht erreichen, daß Euer Herrlichkeit ihnen in diesem Stücke willfahren, wie Sie uns sonst in Allem gnädig sind. Überlassen es Eure Gnaden nur mir, denn mit den Vätern der Gesellschaft, wie gesagt, werde ich schon fertig werden. Bestehen Euer Herrlichkeit gleichwohl auf Ihrem Willen, so muß, wie ich gesagt, geschehen, was Sie befehlen; läuft es übel ab, so haben Euer Herrlichkeit die Verantwortung. Diejenige, welche der Pater Ripalda nennt, scheint mir anderwärts nicht übel hinzupassen; dort mögen sie für den Anfang bleiben; denn es muß Acht darauf gegeben werden, daß das Kloster nicht seinen Glanz verliert. Der Herr wolle es fügen, wie es am Meisten zu seiner Herrlichkeit gereichen mag, und Ihnen Licht geben, daß Sie das Geeignete thun. Er erhalte Sie uns noch viele Jahre, wie ich ihn bitte, denn Letzteres vergesse ich nicht, wie übel ich mich auch befinde.

7. Meiner Gebieterin, der Frau Herzogin, küsse ich die Hände, vielmals auch ihrer Excellenz und meiner Gebieterin Donna Beatrix, meinen Frauen Gräfinnen und der Donna Leonor. Schreiben Euer Herrlichkeit, was Sie befehlen, Sie sollen in Allem, was Sie wollen, bedient werden; ich glaube, dadurch, daß ich es in das Gewissen von Euer Herrlichkeit schiebe, wird das meinige sicher. Ich meine hierin nicht wenig zu thun; in keinem unsrer Klöster wird sich eine Nonne mit einem so auffallenden Fehler finden, und ich werde sie um Alles nicht nehmen. Es scheint mir eine beständige Kränkung der Übrigen; weil sie immer so zusammengehalten haben und sich so sehr lieben, würde es ihnen immer Leid thun. Die gute Magdalena, die sie dort haben, reicht aus. Möchte es Gott gefallen, sie wären auch so. Am 7. März. Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene. Theresia von

Jesus, Carmeliterin. Die Mutter Oberin*) küßt Euer Herrlichkeit vielmals die Hände. Es geht mir gar wohl mit ihr.

### Anmerkungen.

Dieser Brief, dessen Inhalt an sich verständlich genug sein dürfte, ward am 7. März 1572 zu Avila geschrieben. Einige Väter der Gesellschaft Jesu hatten verlangt, daß Theresia zwei Mädchen als Nonnen zulassen möchte, deren keine geeignet war. Eine hatte einen augenscheinlichen Fehler; vermuthlich fehlte ihr ein Auge. Theresia hatte sich mit Grund und Recht widersetzt. Darüber war die hohe Frau, an welche Theresia schreibt und hinter welche sich die Patres gesteckt hatten, verdrießlich. Theresia sucht ihr Verfahren gründlich zu rechtfertigen. — Aus der Art, wie Theresia ihre Leiden betrachtet, erkennt man, wie sie dieselben als von Gott gewährte Gnaden ansah. Am meisten scheint sie die Wegnahme des Beichtvaters geschmerzt zu haben. — Donna Magdalena, deren Almosen Theresia erwähnt, war eine Frau von Ulloa, welche reiche Spenden zu frommen Werken darbrachte. Ihren Nonnen im Kloster zur Menschwerdung gibt Theresia in diesem Briefe das schönste Lob. Bescheiden lenkt aber Theresia die Meinung ab, als ob sie an dem vortrefflichen Zustande des Klosters Schuld sei, denn sie sagt: meine Priorin thut Wunder. Damit meint sie die heiligste Gottesmutter Maria. — Merkwürdig sind die Kraft und Nachdruck, mit denen Theresia einer so vornehmen Dame gegenüber ihre Sache verficht. Bewunderungswürdig ist die Kühnheit, mit welcher sie sich erbietet, es schon mit den Jesuiten aufnehmen zu wollen. Wer die fünf gegrüßten Damen sind, ist nicht mit Wahrscheinlichkeit festzustellen.

## VII.

## An den Pater Hernandez von der Gesellschaft Jesu.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Ungefähr vor acht Tagen erhielt ich einen Brief von der Priorin Anna von den Engeln zu Toledo, worin sie mir meldet,

---

*) Dieß war die Mutter Isabella vom Kreuz.

Euer Gnaden seien in Madrid. Das hat mir großen Trost gewährt, weil ich glaube, Gott hat Euer Gnaden zu einiger Erleichterung meiner Mühseligkeiten dorthin geführt; ich versichere Ihnen, dieselben sind (seit vergangenen August ist es ein Jahr) so groß und solcher Art, daß es mir eine große Erholung gewesen sein würde, Euer Gnaden zu sehen und einige derselben zu melden, weil es unmöglich sein würde, alle zu erzählen. Jetzt aber sind wir auf dem Gipfel derselben, wie Ihnen derjenige melden wird, der diesen Brief überbringt; er ist Einer, der, weil er uns lieb hat, vielen Antheil nimmt, und auf den wir uns verlassen können.

2. Der Teufel kann es nicht leiden, wenn die unbeschuheten Mönche und Nonnen unserm Herrn aufrichtig dienen; ich versichere Ihnen, man wird erfreut, wenn man wahrnimmt, wie vollkommen ihr Wandel ist. Es gibt schon neun Klöster unbeschuheter Mönche und viele gute Leute darinnen. Da sie keine Provinz für sich bilden, sind die Beschwerden und Mühseligkeiten, welche sie von den Beschuheten zu erdulden haben, so groß, daß sie sich nicht beschreiben lassen. Unser ganzes Wohl und Wehe ist jetzt nächst Gott in den Händen des Nuntius. Um unsrer Sünden willen haben ihm die Beschuheten solche Mittheilungen gemacht, und er hat denselben solchen Glauben beigemessen, daß ich nicht weiß, wo dieß enden soll. Von mir sagen sie ihm, ich sei eine müssige, unruhige Landstreicherin, und die Klöster, welche ich errichtet, entbehrten der Genehmigung des Papstes und selbst des Generals. Sehen Euer Gnaden, ob es ein ärgeres Verderben, eine schlimmere Christlichkeit geben kann. Noch andere Dinge, welche sich nicht sagen lassen, wissen jene heiligen Männer von mir und dem Pater Gracian zu melden, welcher ihr Visitator gewesen ist. Es ist ein Jammer um solche unerträgliche Zeugnisse. Ich versichere Euer Gnaden, er ist einer der eifrigsten Diener Gottes, die mir vorgekommen sind, und von größter Ehrbarkeit und Reinheit des Gewissens. Euer Gnaden dürfen glauben, daß ich hierin die Wahrheit sage, mit Einem Worte, er ist, wie Euer Gnaden wissen mögen, sein Leben lang in der Gesellschaft erzogen und ihr zugethan gewesen. Aus Alcala her ist vernommen, wie der Nuntius auf ihn verschiedener Dinge wegen sehr erbittert ist; wenn man

ihn darüber hören möchte, würde er sehr wenig oder keine Schuld haben, und mit mir ist es eben so. Ich habe wider seinen Dienst nichts Andres gethan, als daß ich einem Breve gefolgt, das er mit seinem vollen Willen hierher gesandt hatte, und mit der mir möglichen größten Demuth einen Brief an ihn geschrieben.

3. Ich glaube, dieß kömmt von Oben, und der Herr will, daß wir leiden sollen. Niemand gibt es, der zur Wahrheit sich wendet und irgend ein gutes Wort für mich spricht. In Wahrheit kann ich aber Euer Gnaden sagen, wie das, was mich angeht, mir weder irgend eine Unruhe noch Pein, vielmehr eine besondere Freude verursacht; allein ich glaube, daß, wenn es sich herausstellen würde, daß, was jene Patres von mir sagen, nicht die Wahrheit sei, vielleicht auch das keinen Glauben finden würde, was von unserm Pater Gracian gesagt wird, woran uns gerade am Meisten gelegen ist. So übersende ich denn Abschrift der beglaubigten Patente, welche ich habe, da es heißt, wir befänden uns in übler Lage, weil die Klöster ohne Erlaubniß gegründet worden. Ich merke, wie der Teufel alle seine Kräfte aufwendet, um diese Klöster in einen übeln Ruf zu bringen, daher möchte ich gern, daß es Diener Gottes gäbe, welche sich derselben annähmen. Ach, mein Vater! wie wenig Freunde gibt es in der Zeit der Noth!

4. Es ist mir gesagt, daß der Präsident Euer Gnaden sehr liebt, und daß Sie seinetwegen dort sind. Ich glaube, daß er vom Nuntius über jenes Alles und noch Mehres unterrichtet worden. Es würde uns sehr förderlich sein, wenn Euer Gnaden ihm seine Täuschung benähmen. Sie können es als Augenzeuge, da Sie ja Zeuge meiner Seele sind. Ich glaube, Sie werden unserm Herrn einen rechten Dienst erweisen. Euer Gnaden wollen ihm auch sagen, wie wichtig es ist, daß die gegenwärtigen Anfänge dieses geheiligten Ordens weitern Fortgang nehmen; Sie wissen ja, wie tief er gefallen war. Man sagt, es sei ein neuer Orden, eine neue Erfindung. Man lese aber nur unsre erste Regel. Das Einzige ist, daß wir dieselbe ohne Milderung befolgen, sondern in der Strenge, wie sie der Papst zuerst gab. Man soll auch nichts glauben, als was man sieht, und erfahren, wie wir und wie die Beschuheten leben. Man soll aber Jene nicht hören; ich weiß nicht, woher sie so viele Dinge nehmen, welche gar nicht vorhanden

sind, und mit denen sie uns den Streit erregen. Ferner bitte ich Euer Gnaden, daß Sie in meinem Namen mit dem Beichtvater des Nuntius reden, mich ihm empfehlen und ihm die ganze Wahrheit darlegen wollen, damit er dem Nuntius an's Gewissen lege, daß er so nachtheilige Dinge nicht eher veröffentliche, als bis er sich unterrichtet habe, ihm ferner sagen, daß, wie arg ich auch bin, ich mich doch zu dem nicht erdreisten werde, was man sagt. Das thun Euer Gnaden, wofern es Ihnen gefällt; ist Letzteres nicht der Fall, so wollen Sie's unterlassen.

5. Sie werden ihm auch, falls es Ihnen beliebt, um darzuthun, mit welchem Rechte ich Klosterstiftungen vorgenommen, die Patente zeigen können, deren eins das Gebot enthält, in der Vornahme von Stiftungen nicht inne zu halten. Auch hat mir unser Pater, als ich ihn gebeten hatte, er möge mir keine Stiftungen weiter auflegen, in einem Briefe geschrieben, er wünsche, ich möge so viele Klöster gründen, als ich Haare auf dem Haupte habe. Es ist nicht Recht, daß so viele Dienerinnen Gottes durch Zeugnisse in einen übeln Ruf gerathen. Da sie mich nun, wie er sagt, in der Gesellschaft gezeugt und mir das Leben gegeben haben, so würde es meines Erachtens Recht sein, die Wahrheit klar zu machen, damit eine so angesehene Person wie der Nuntius, welcher gekommen ist, um die Orden zu reformiren, aber nicht diesem Lande angehört, von Einem unterrichtet wird, den er zu reformiren hat und dem er förderlich sein sollte, wogegen derjenige zu bestrafen sein dürfte, der ihm so viele Lügen zuträgt.

6. Euer Gnaden werden sehen, was zu thun ist. Ich bitte Sie meines Theiles um der Liebe unsers Herrn und seiner herrlichen Mutter willen, daß, da Euer Gnaden, seitdem Sie uns kennen, uns förderlich gewesen, Sie es auch in dieser Noth sein mögen; denn man wird es Ihnen gar wohl vergelten. Euer Gnaden sind es meiner Liebe schuldig, sich der Wahrheit anzunehmen, so daß Jener besser erkenne, was nöthig ist. Auch bitte ich Euer Gnaden, mir über Alles Nachricht zu geben, hauptsächlich über Ihr Befinden. Mit dem meinigen ist es sehr schlimm gewesen, denn der Herr hat mich in diesem Jahre auf alle Weise gequält. Was mich selber betrifft, so würde mich's wenig schmerzen, aber das schmerzt, wenn ich sehen muß, wie jene Diener Gottes unter meinen

Sünden zu leiden haben. Die göttliche Majestät sei mit Euer Gnaden und behüthe Sie. Lassen Sie mich wissen, ob Sie noch länger am dortigen Orte sich aufhalten werden. Man hat mir gesagt, dieß sei der Fall. Heute ist der Tag des heiligen Franciscus. Euer Gnaden unwürdige Dienerin und aufrichtige Tochter Theresia von Jesus, Carmeliterin.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ward am 4. October 1578 zu Avila geschrieben. Paul Hernandez, an den er gerichtet war, befand sich damals zu Madrid. Es war eben eine schlimme Zeit für die unbeschuheten Carmeliter. Der Nuntius Sega schenkte den ungünstigen Nachrichten Glauben, entzog dem Pater Gracian seinen Auftrag, und maßte sich die Leitung der Unbeschuheten ausschließlich an. Man erzählte sich, er sei schon mit der Absicht, die Reformation, welche Theresia begonnen, zu vernichten, von Rom gekommen. Den Pater Roca hatte er festgesetzt, Gracian beseitigt, und die Heilige abgesperrt. Theresia sucht nun solchen Verfolgungen entgegenzutreten, und namentlich die Schuld vom Pater Gracian abzuwälzen. Sie weiß aber auch den Leiden die erhabene Seite abzugewinnen, und dieselben als von Gott geschickte Besserungsmittel zu verehren. Gleichwohl empfindet sie das Bedürfniß des Trostes und von Freunden, welche ihr aus der unglücklichen Lage helfen. Sie nimmt den Pater Hernandez als einen solchen in Anspruch, und bittet ihn, seinen Gönner, den Präsidenten Posa von Castilien, für die Sache der Unbeschuheten zu gewinnen, indem er ihm weiter nichts, als nur die Wahrheit melde und die Patente vorlege, welche Theresia aufzuweisen hatte. Bemerkenswerth ist die Verehrung, welche Theresia dem Nuntius bewahrt, da sie ihre Klage nicht höher erhebt, als daß ihm unwahre Berichte mitgetheilt worden. Nicht minder merkwürdig ist die Ergebung, womit sie dem Gutbefinden des Paters Hernandez Alles überläßt.

## VIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Weil Sie wahrscheinlich bereits auf dem Wege hierher sind und

dieser Brief Sie deßhalb nicht in Madrid antreffen wird, will ich mich nicht verweitläuftigen. Gestern hatte ich den Provincial der Unbeschuheten mit einem Magister hier. Bald erschien auch der Prior und nachher noch ein anderer Magister. Tags zuvor war Bruder Caspar Nieto hier gewesen. Alle finde ich entschlossen, Ihnen, mein Vater, zu gehorchen und Ihnen behilflich zu sein, jede Sünde hinwegzunehmen, wofern nur nicht in den andern Stücken zu weit gegangen wird. Ich habe ihnen versichert, wie ich von Ihnen, mein Vater, wisse, daß Sie es mit Milde ausführen würden; auch habe ich ihnen meine Ansicht von der Sache gesagt.

2. Die Antwort, welche man auf das **Motu** (=Breve) gegeben, hat mich nicht unbefriedigt gelassen. Ich hoffe zu unserm Herrn, daß Alles recht gut gehen wird. Der Pater Elias ist sehr ruhig und beherzt. Ich versichere Ihnen, daß, wenn Sie die Sache geräuschlos und mit Sanftmuth beginnen, sich Vieles ausrichten läßt, was man nicht an Einem Tage thun wollen mag. — Jene scheinen mir wirklich vernünftige Leute zu sein; so möchte ich, daß ich sie hier hätte. Zu wissen sei Ihnen, wie Macarius, so hat man mir gesagt, in einem schrecklichen Zustande ist, daß es mir in Bezug auf seine Seele großen Schmerz verursacht hat. Man schreibt mir, er werde jetzt nach Toledo gehen. Ich habe mir gedacht, ob er etwa in seinen Schlupfwinkel gehen wolle, da derselbe bereits visitirt worden, um mit meinem Elisäus nicht zusammenzutreffen; es sollte mir auch gar nicht leid sein, bis er mehr zu Vernunft gekommen sein wird. Wahrlich, es flößt mir große Furcht ein, wenn ich Seelen so betrogen sehe. —

3. Man hat sich in Bezug auf die kleine Theresia an den Doctor Henriquez gewendet, einen der tüchtigsten Gelehrten der Gesellschaft Jesu. Dieser sagt, daß unter andern ihm vom Concile zugegangenen Verordnungen, welche Erklärungen einer Commission von Cardinälen, die dazu verordnet waren, enthielten, sich auch folgende befände: daß man vor seinem zwölften Jahre kein Ordenskleid nehmen, im Kloster aber erzogen werden könne. Dieß hat auch Bruder Balthasar der Dominikaner gesagt. Sie ist bereits mit ihrem Kleide hier und erscheint wie der Klosterkobold, deßgleichen ihr Vater, dem es nicht gefallen will. Alle

Nonnen finden einen großen Gefallen an ihr. Ihr Benehmen ist wie das eines Engels; sie weiß während der Erholungen wohl zu unterhalten, und erzählt von Indien und vom Meere, besser als ich zu erzählen wüßte. Ich habe mich gefreut, denn sie wird den Nonnen nicht beschwerlich sein. Ich wünsche, mein Vater, Sie könnten sie sehen. Gott hat ihr große Gnade erwiesen und sie kann Ihnen schon gefallen. Ich glaube, es geschieht Gott ein Dienst damit, wenn diese Seele nicht in weltlichen Dingen erzogen wird. Ich erkenne die Liebe, welche Sie, mein Vater, mir erwiesen haben; denn abgesehen davon, daß sie an sich groß ist, ist sie es noch weit mehr dadurch, daß ich die Skrupel los geworden bin.

4. Jetzt glaube ich wohl, daß ich einige Liebe besitze; denn obwohl mir Ihre Abwesenheit, mein Vater, so schmerzlich ist, so würde ich doch, wenn für das Kloster der Menschwerdung etwas Abhilfliches geschehen könnte, es sehr gern sehen, wenn Sie einen Monat länger ausblieben und man Ihnen dieses Kloster überwiese; schon acht Tage dürften ausreichen, wenn Bruder Johannes als Vicar dort belassen würde. Ich weiß, daß Jene bei dem jetzigen Stande der Dinge sich bald ergeben werden, wenn sie ein Oberhaupt erblicken, wie sehr sie auch im Anfange schreien mögen. Sie dauern mich sehr, und wenn der Nuntius ein großes Werk verrichten wollte, müßte er es mittelst solcher Anordnung thun. Gott mag Hilfe senden; er kann's.

5. Es gibt kein Mittel, Lorencica in dem gewöhnlichen Verhältnisse zu ihren Beichtvätern zu erhalten; während sie sonst hierin allein Erleichterung fand, fehlt es ihr jetzt gänzlich daran. Auf wie zarte Weise peinigt doch der Herr! Der Beichtvater, den man ihr gibt, fürchtet, daß er bei so vielen Schwierigkeiten ihr wenig nützen wird. Hier ist jetzt eine Hitze wie dort im Juni und noch stärker. Sie haben wohlgethan, mein Vater, daß Sie Sich noch fern gehalten. Dem guten Padilla habe ich das Bewußte über das Kloster zur Menschwerdung geschrieben. Ich bitte Sie, mein Vater, es meinem Vater Olea zu sagen und ihm einen schönen Gruß von mir auszurichten. Ich habe drei Briefe an ihn geschrieben; suchen Sie zu erfahren, ob er dieselben empfangen hat. Ach, Jesus! mit wie Wenigem würde so vielen Seelen geholfen

werden können? Ich bin erstaunt darüber, wie ich jetzt das wünsche, was Etwas ist, wovor ich den meisten Widerwillen gehabt: Sie, mein Vater, in dieser Noth zu sehen. Jetzt wird es mir leichter. Gott lasse es ferner so werden und bewahre Sie, mein Vater. Am 27. September (1575). Ihre unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Als Theresia diesen Brief schrieb, befand sie sich in Sevilla. Es scheint, daß Pater Gracian nach Madrid ging und die Absicht hatte, bald nach Andalusien zu kommen. Gracian war kürzlich durch den Nuntius Hormaneto zum Superior aller unbeschuheten Carmeliter und apostolischen Visitator der Observanten in Andalusien ernannt. Gracian benachrichtigte die Väter in Andalusien von diesem Auftrage, um ihre etwaigen Widersprüche zu vernehmen. Die Väter, deren Theresia erwähnt, versammelten sich, wie es scheint, mit ihrem Provincial und beschloßen, dem Gracian zu gehorchen. Theresia, welche die gute Aufnahme der Visitationsankündigung erfuhr, gibt Gracian den Rath, nun auch mit Sanftmuth aufzutreten. Dieß ist ihr so wichtig, daß sie es mehrfach wiederholt. Theresia selber hatte die Erfahrung gemacht, daß man mit Strenge zwar die Leiber sich unterwürfig machen kann, aber nur mit Liebe die Herzen zur Hingabe bringt. Die Väter waren nun zwar anfangs einig, sich Gracian zu fügen, nachmals aber, als er mit ihnen verhandelte, stellte sich Verschiedenheit der Meinungen heraus, und Gracian hatte mit manchem Widerspruche zu kämpfen. Elias und Macarius sind nicht die wirklichen Namen der Väter, welche Theresia meint, sondern nur von ihr gewählte Bezeichnungen. Macarius ist wahrscheinlich der Bruder Balthasar von Jesus Nieto, Prior von Pastrana, welcher fast den ganzen September hindurch im großen Kloster zu Madrid gewesen war, aber schon anfing, dem Pater Gracian in einigen Stücken entgegenzutreten. Er ging in seinen „Schlupfwinkel“, d. h. nach Pastrana, das schon visitirt war. Theresia ist die Bruderstochter unserer Heiligen, über welche die Briefe des vorigen Bandes Manches enthalten. Theresia hatte ihre große Freude an dem Kinde. Dasselbe war damals zehn Jahre alt, und konnte nur erst behufs der Erziehung im Kloster sein. Theresia hatte sich der Aufnahme im Kloster beharrlich widersetzt. Maria vom heiligen Joseph aber hatte dieselbe doch herbeigeführt. Zu ihrer Beruhigung hatte sich Theresia an den Pater Henriquez und den Domi-

nikanerbruder Balthasar gewendet, welche sie durch die Declaration der Cardinäle beschwichtigten, welche zur Erläuterung des Tridentinischen Conciles bestellt waren, wonach Kinder zur Erziehung in einem Kloster vor dem zum Noviciate erforderlichen Alter aufgenommen werden dürfen. —

Rührend ist die Liebe Theresiens zum Kloster der Menschwerdung, weil sie ungeachtet ihres Verlangens nach dem Pater Gracian doch auf dessen Gegenwart verzichtet, wenn sich nur jenes Kloster derselben erfreuen und durch ihn und den heiligen Johannes vom Kreuze seine Reformation erwarten darf. —

Der Beichtvater, welchen Theresia (in Nro. 5) schmerzlich vermißt, ist ohne Zweifel Gracian selber. —

## IX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Heute habe ich einige Briefe an Sie durch den Oberpostmeister abgehen lassen. Sie dürfen nicht vergessen, mir zu sagen, ob Sie dieselben erhalten. Von hier, glaube ich, gehen sie ganz sicher nach Sevilla; denn Jener ist der Bruder einer unserer Nonnen.

2. Ich habe Ihnen mitgetheilt, wie Tostado an dem Tage nach Portugal abgereist ist, als Sie hier ankamen, daß Infante (Bruder Johannes de las Infantas) und ein anderer Prediger von Andalusien ihn erwarteten. Sie sendeten einen Boten nach Madrid, und dieser brachte ihnen die Nachricht mit. Der Herr sei gepriesen, daß er es also gefügt hat.

3. Es sei Ihnen zu wissen, wie die vom Rathe sagen, daß, wenn nach Maaßgabe der Verhandlung die Erlaubniß ertheilt werden sollte, dieselbe nicht gegeben würde; wir müßten unsrerseits weitern Beweis führen; wenn sie aber einen Brief des Nuntius zu sehen bekämen, worin er sagte, daß er sie geben wolle, würden sie die Erlaubniß ohne fernere Widerrede ertheilen. Dieß hat der Oidor aus Freundschaft dem Pedro Gonzalez gemeldet. Sie, mein Vater, müssen mir durch die, welche vom Capitel

heimkehren, melden, welches Auskunftsmittel man wird haben können; es wäre gut, wenn man bei einigen Personen vom Hofe Bitten einlegte, z. B. beim Herzoge und Andern. Ich hege den Argwohn, ob man ihn nicht durch Briefe aus Rom bindet, daß er die Erlaubniß nicht ertheilen soll; denn dem Bruder Antonio hat man sie meines Erachtens leicht gegeben. Ich habe auch gedacht, daß, wenn sie dem Papste diese unwahren Berichte vorlegen, und dort Niemand ist, welcher die Verantwortung übernimmt, man dort so viele Breven, als verlangt werden, gegen uns erläßt, weßhalb es denn auch sehr wichtig sein dürfte, wenn Einige dort wären; denn wenn sie sehen, wie es dort zugeht, werden sie die Leidenschaft wahrnehmen. Bis dahin, glaube ich, haben wir nichts zu thun; Jene werden Erlaubniß bringen, einige Klöster stiften zu dürfen. Glauben Sie, es ist etwas Großes, wenn man auf das gefaßt ist, was kommen wird.

4. Gegenwärtiges schreibe ich in der Eile, und daher kann ich nichts weiter sagen, als daß Alle sich Ihren Gebeten, mein Vater, empfehlen, so wie ich den Gebeten aller meiner dortigen Väter, namentlich denen des Paters Prior de las Remedios (Antonio von Jesus), obwohl ich einen Verdruß gegen ihn habe. Ich möchte wissen, ob der Pater Marianus gekommen ist. Gott behüthe Sie, mein Vater, und halte Sie mit seiner Hand. Amen. Ich freue mich sehr, wenn ich das gute Reisewetter wahrnehme. Vergessen Sie nicht, mein Vater, mir zu schreiben, wie der Bischof heißt, an welchen ich die Briefe nach Madrid zu richten habe, jenen Zögling Ihres Vaters, und achten Sie wohl darauf, es nicht zu vergessen, auch mir zu sagen, wie man die Aufschrift an ihn zu machen hat, und ob er eine Person ist, der man das Briefgeld übergeben kann. Heute ist der 5. September (1576). Wir sind wohlauf und ich glaube, ich werde mich freuen, hier eine gute Veranstaltung zu finden, Ihnen, mein Vater, schreiben zu können. Ihre unwürdige Tochter und Untergebene Theresia von Jesus. —

Achten Sie, mein Vater, darauf, daß Sie das Papier nicht verlieren, das ich Ihnen gab; ich sagte, es solle in den Ofen gethan werden, aber es ist nicht geschehen. Ich möchte, daß für das Kästchen eine andre Abschrift vorhanden wäre; es wäre ein großer Übelstand, wenn es verloren ginge.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist ein Jahr jünger als der vorige und in Toledo geschrieben. Der Pater Gracian befand sich zum Capitel in Almodovar. Theresia hatte eben an Gracian geschrieben. Hätte sie weiter nichts gethan, als Briefe geschrieben, so hätte sie, wie es scheint, nicht mehr schreiben können, als vorhanden sind. Allein sie hatte auch guten Grund zum fleißigen Schreiben, denn von ihrer Feder hing der Fortgang der von ihr angestrebten Reformation des Ordens ab. Wenn du herrschen willst, so schreibe, spricht schon Cäsar, und Theresia fand dieses Mittel für noch höhere Zwecke geeignet. Pater Gracian hatte sich besonders des Empfanges vieler Briefe Theresiens zu erfreuen. Er ist durch ihre Briefe eben so berühmt geworden, als Atticus durch die an ihn geschriebenen Briefe Cicero's. — Der Oberpostmeister, von dem Theresia hier spricht, war der Anverwandte einer ihrer Klosterfrauen. Er hieß Figueredo. — Tostado war im März nach Rom gegangen und im August mit Vollmachten gegen die unbeschuheten Carmeliter reichlich versehen nach Madrid zurückgekehrt. Hier begann er seine Mißhelligkeiten. Als der König und der Nuntius ihm hierin entgegentraten, zog er sich nach Portugal zurück. — Die Erlaubniß zu einem Kloster, von welchem unter Nro. 3. die Rede ist, betraf vermuthlich das Mannskloster in Valladolid. Der königliche Rath hielt inne, Genehmigungen zu Klosterstiftungen zu ertheilen, bis die des Nuntius erschienen sein würde, zu welchem die Unbeschuheten ihre Zuflucht nahmen. — Die Heilige spricht ihre Besorgniß aus, daß dem Nuntius von Rom aus die Hände gebunden sein möchten. Das dürfte auch der Fall gewesen sein, obwohl der Nuntius dem Pater Gracian mitgetheilt hatte, der heilige Vater und der König wünschten, daß mit den Stiftungen neuer Klöster fortgefahren würde. — Ferner besorgte Theresia, daß ihr Orden in Rom angeschwärzt würde. In der That erwirkten dort zwei Prioren der Beschuheten ein Breve gegen den Pater Gracian. Doch gelang es diesem, der Ausführung durch die Einrede des Erschlichenseins zu begegnen. Darum wünschte Theresia, das Capitel zu Almodovar möge Personen nach Rom senden, um die Sache der Unbeschuheten dort zu führen. Das Capitel ersah in Folge dieses Rathes auch wirklich die beiden Prioren Mancera und Peñuela zu dieser Mission nach Rom aus. Durch andere Geschäfte verhindert, konnten die Prioren aber den Auftrag nicht ausführen. —

Der Bischof, durch dessen Vermittelung Theresia Briefe nach Madrid

befördern wollte, war wohl kein wirklicher Bischof, denn sonst hätte sie nicht fragen können, ob man ihm Briefgeld geben könne. Bewunderungswürdig ist, wie die Heilige auch für solche Kleinigkeiten ein Auge hatte.

## X.

## An den Bruder Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater! Eben ist der angekommen, welcher diesen Brief mit zurücknimmt. Er läßt mir wenig Zeit. Deßhalb werde ich nicht mehr sagen. Ich preise den Herrn, daß Sie wohl angekommen sind. Auf zwei Wegen habe ich Ihnen geschrieben, wie Peralta (Tostado) am nämlichen Donnerstage, wo Sie dort angekommen sind, nach Portugal abgegangen ist. Santelmo (Olea) hat mir heute geschrieben (Sie sollen den Brief noch erhalten), wir hätten nichts zu fürchten, da Methusalem fest entschlossen sei, unsre Wünsche zu erfüllen und die Adler abzusondern, weil er wohl sieht, wie nothwendig dieß ist.

2. Aus Sevilla hat man mir heute von dem Lärmen geschrieben, der dort wegen der Veröffentlichung wider Peralta sich erhoben; überall im Volke heißt es, die Schmetterlinge sollten unterdrückt werden. Wahrlich es mußte geschehen, was der Herr gethan hat. Er sei gepriesen immerdar. Infante (Magister Johannes de las Infantas) ist zu mir gekommen und hat mit mir darüber gesprochen, daß er einen Brief für Paulus (Gracian) haben wolle. Ich erwiederte ihm, daß ich nichts für mich thun würde, er möge selber mit ihm reden. Er findet an sich nichts zu tadeln. Ich glaube aber, daß, wenn er Hoffnung auf Peralta's Rückkehr hätte, er nicht so unterwürfig kommen würde.

3. Im Betreff dessen, was Sie über die Priorin von Malagon melden, habe ich Ihnen bereits geschrieben. Eine so schwierige Sache sollten Sie, mein Vater, nicht mir überlassen; denn ich vermag sie weder zu tragen, noch habe ich Gewissen dazu, es zu verhindern, da ich sehe, daß Sie, mein Vater, es wollen. So bitte ich Sie denn, Sie wollen thun, was Ihnen am besten dünkt. Erwägen Sie, was für Eine gut dorthin passen wird, sie

muß zu etwas Mehrem, als zur Subpriorin das Zeug haben. Ich finde keine andre, als die Priorin von Salamanca. Diejenige, welche Sie nennen, kenne ich nicht; sie ist noch ganz neu. Aber auch die Andre wird die Stelle einer Priorin sehr übel ausfüllen. Mir macht die Sache großen Kummer. Befehlen Sie Gott die Angelegenheit, mein Vater, und führen Sie aus, was er gebietet. Es ist eine schwierige Lage, Nonnen hinwegzunehmen und zu ersetzen. Der Herr leite es auf den rechten Weg, denn Noth kennt kein Gebot. Am 6. September 1576 Donnerstags. An meinen Vater, den Bruder Antonius (von Jesus, Prior in Sevilla), habe ich nicht Zeit, zu schreiben, auch ihm nichts weiter zu sagen. Ihre Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief einen Tag nach dem vorigen. — Unter den Adlern, welche der Nuntius absondern will, sind die unbeschuheten Carmeliter zu verstehen, deren Abtrennung von den beschuheten betrieben ward. — Mit den Schmetterlingen in Sevilla dagegen meint Theresia ihre geistlichen Töchter daselbst. Diese Bezeichnungen, so wie deren Gegensatz sind charakteristisch. — Im letzten Absatz handelt es sich darum, im Kloster zu Malagon der Priorin eine Stellvertreterin zu geben, da Jene hoffnungslos krank war. Theresia bringt ihre Base Anna von der Menschwerdung, die Priorin in Salamanca war, hierzu in Vorschlag, empfiehlt aber dem Pater Gracian das Gebet vor der Wahl. Dergleichen Wahlen waren Theresien die schwierigsten Gewissensangelegenheiten. Diese Sorge machte sie auch noch von Jenseits des Grabes geltend. Es sollte nach ihrem Tode in Alba eine gewisse Nonne zur Priorin gewählt werden. Theresiens Nichte, Beatriz von Jesus, begab sich an das Grab der Heiligen, um dort im Gebete die Auflösung ihrer Wahlzweifel zu finden. Da erschien ihr die Heilige (es war ihre erste Erscheinung) und nahte sich einem Bilde des heiligen Elias, dem sie das Schwert aus der Hand nahm. Indem sie es mit der eigenen Hand erfaßte, sprach sie mit Strenge: Mit diesem Schwerte werde ich den strafen, welcher zu einer solchen Wahl behilflich ist.

## XI.

## An den Bruder Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Mein Vater muß nicht denken, die Dinge mit Einem Schlage vollkommen machen zu wollen. Welche Frucht kann in zwei oder drei Tagen in diesem Klösterchen gewonnen werden, zu der es nicht Bruder Antonius eben sowohl brächte? Denn es ist so gut, als wäre man gar nicht gereist, wenn man wiederkömmt, wie man gewesen war; auch setzt man sich tausend Gefahren aus.

2. Die Frau Donna Juana*) glaubt stark, daß Sie, mein Vater, thun werden, um was ich Sie bitte. Möge es Gott gefallen, daß es also sei. Sie ist drei Tage hier gewesen. Doch konnte ich ihrer nicht ganz so genießen, wie ich gewünscht hätte, denn sie erhielt viele Besuche, namentlich vom Domherrn. Sie wurden große Freunde. Ich versichere Ihnen, mein Vater, sie ist eins der besten Loose, die Ihnen zu Theil geworden, sowohl wegen ihres Talentes, als ihrer Eigenschaften, deren ich wenig ähnliche, ja ich glaube keine, in meinem Leben kennen gelernt habe. Eine Aufrichtigkeit und Klarheit besitzt sie, die mich völlig hingerissen haben. Sie hat darin einen sehr großen Vorzug vor ihrem Sohne. Es würde mir der höchste Trost sein, wenn ich mich irgendwo befände, wo ich mit ihr häufig verkehren könnte. Wir waren mit einander so bekannt, als hätten wir zeitlebens mit einander verkehrt.

3. Sie sagte, daß sie sich hier sehr gefreut habe. Gott wollte, daß sich ein Logis bei einer Wittwe befand, welche mit ihrem weiblichen Gesinde allein war. Es war ganz nach ihrem Geschmacke und nahe bei uns, daß ich es für ein großes Glück hielt. Von hier ward ihr übersendet, was ihr als Essen zubereitet worden war; es gab mir das Leben, daß ich Etwas besaß, das Sie, mein Vater, mir gesendet hatten, um es zu behalten; ich war nun nicht an die Kärglichkeit des Klosters gebunden, was mir sehr wider-

*) Gracians Mutter.

wärtig gewesen sein würde. Daß ich nun ganz leer war, konnte nur durchaus nach meinem Geschmacke sein.

4. Es ist mir spaßhaft gewesen, daß Sie, mein Vater, gesagt haben, ich solle ihr meinen Schleier öffnen; es scheint, als ob Sie mich nicht kennen; ich hätte ihr mögen mein Herz öffnen. Bis zum letzten Tage war ihre Tochter Frau Donna Juana bei ihr; sie schien mir ein herzensgutes Kind zu sein, und es thut mir sehr leid, sie unter jenen Frauen zu sehen. In der That, demzufolge, was sie mir sagte, hat sie dort mehr Beschwerde, als hier. Sehr gern hätte ich ihr mit meinem Engelchen, Ihrer Schwester, das Klostergewand gegeben; Letztere ist ein gutes, dickes Kind, wie man weiter nicht sehen kann. Frau Donna Juana konnte über ihren Anblick nicht genug staunen. Ihr Bruder, das Peterchen, welcher hier ankam und seinen ganzen Verstand entwickelte, hat sie noch nicht vollständig kennen gelernt. Es ist die ganze Erholung, die ich hier habe. Ich habe der Frau Donna Juana noch am letzten Tage Vielerlei gesagt; sie schien auch etwas bewegt zu sein, wie mir Anna von Zurita sagte. Dieser hatte sie mitgetheilt, sie sei es die ganze Nacht gewesen; auch wäre es nicht unmöglich, daß sie sie wiedersehen würde. Gott füge es! Empfehlen Sie es ihm, mein Vater; denn wofern es Ihnen beliebt, möchte ich sie sehr gern bei mir haben.

5. Nachdem die Frau Donna Juana die Zufriedenheit und den Verkehr Aller mit einander wahrgenommen hat, ist sie mit dem Entschlusse fortgegangen, dahin zu wirken, daß in der Kürze Donna Maria nach Valladolid gesendet würde. Ich glaube, es hat sie gereut, die Donna Adriana hinweggenommen zu haben. Sie war, wie es mir vorkam, sehr befriedigt, und ich glaube nicht, daß sie sich verstellt. Gestern schrieb sie mir einen Brief voll tausend Zärtlichkeiten, worin sie sagt, sie hätte hier ihren Schmerz und ihre Trauer nicht empfunden; man hat mir den Brief mit andern zerrissen; denn es sind mir deren in diesen Tagen unzähliche zugekommen, so daß ich ganz betäubt geworden bin. Jenes thut mir aber sehr leid, weil ich Ihnen, mein Vater, denselben übersenden wollte. Am Tage, wo sie von hier hinwegging, ist, wie sie sagt, dem Herrn Lucas Gracian sein dreitägiges Fieber ausgeblieben und er befindet sich nun wohl. Ach! was für ein

netter Mann ist der Thomas von Gracian? Er macht mir viele Freude. Er kam auch hierher. Heute habe ich an Seine Gnaden geschrieben, daß Sie, mein Vater, reisten. Ich befinde mich wohl.

6. Indem ich überlegte, wen von uns Beiden Sie wohl mehr lieben möchten, finde ich, daß Frau Donna Juana einen Ehegatten und mehr Kinder hat, welche sie lieben kann. Die arme Lorencia aber hat nichts auf der Erde als ihren Pater; möge es Gott gefallen, ihn ihr zu erhalten. Amen. Ich wünsche es gar sehr. Sie sagte mir, Joseph habe sie wieder sicher gemacht, und so verfließt ihr das Leben, obwohl unter Beschwerden und ohne Trost gegen dieselben.

7. Lassen Sie uns auf das Capitel kommen. Man ist mit demselben sehr zufrieden, und ich bin es auch sehr damit, wie gut man es gemacht hat; Gott sei gelobt. Wie gewöhnlich sind auch dieß Mal Euer Gnaden nicht ohne großes Lob geblieben. Alles kömmt aus Ihrer Hand. Vielleicht thun auch die Gebete, wie Sie sagen, sehr viel. Sehr hat mich befriedigt, daß man die Klöster beaufsichtigen lassen will. Dieß ist ein sehr gutes und vortheilhaftes Vorhaben. Ich habe mit einem der Patres verabredet, er solle fleißig auf Handarbeiten halten, woran unendlich viel gelegen ist. Ich habe gesagt, ich würde es Ihnen schreiben, weil, wie er mir sagt, im Capitel darüber nicht verhandelt ist. Ich theilte ihm mit, daß es in den Satzungen und Regeln verordnet wäre, wie er denn unterlassen könne, es zu thun? Auch erzählte er mir so viel davon, daß ich's nicht glaubte, wie man die aus dem Orden gestoßen, welche aus den Klöstern entfernt worden. Es ist schon etwas Großes, daß man es hat thun können.

8. Ferner erzählte er mir viel von dem Vorhaben, welches man verfolgt, durch unsern Pater General eine eigene Provinz zu erlangen, und zwar mit allen uns möglichen Mitteln. Es ist ja ein unerträglicher Krieg, immer zum Verdrusse des geistlichen Obern zu wandeln, wenn man es durch Verwendung von Geld anders haben kann. Gott wird uns dergleichen bescheeren und dann muß es den Genossen gegeben werden. Um der Liebe Gottes willen, wenden Sie alle Sorgfalt an, daß sich Jene auf ihrer Reise nicht aufhalten; nehmen Sie es nicht für eine Neben-, sondern für eine Hauptsache. Wenn der Prior von Peñuela es so wichtig

erkennen wollte, würde er wohl mit dem Pater Marianus gehen. Wofern man auf diesem Wege zu nichts gelangen kann, muß man es mit dem Papste versuchen. Allein weit besser würde der andre Weg sein, und jetzt ist die Gelegenheit günstig. Nachdem ich wahrgenommen, was Methusalem (der päpstliche Nuntius Hormaneto) hat sehen lassen, weiß ich nicht, was wir warten, denn so haben wir hier nichts und werden in der besten Zeit verloren sein.

9. Es sei Ihnen zu wissen, wie ein Freund von mir, ein Geistlicher, welcher mit mir Seelenangelegenheiten beräth, mir dieser Tage erzählte, er halte es für ganz gewiß, daß Gilbert sehr bald sterben würde, er sagte mir sogar, noch in diesem Jahre. Er habe Solches von andern Personen vernommen, von welchen er aus andern Gelegenheiten wisse, daß sie nicht irrten. Es ist wohl möglich, aber daraus noch keine Wichtigkeit zu machen. Da es jedoch nicht unmöglich ist, so wird es gut sein, wenn Sie, mein Vater, die Sache möglichst fördern und zu Ende zu bringen suchen; daher behandeln Sie die Visitationsangelegenheit wie ein Ding, das nicht lange dauern wird. Bruder Pedro Hernandez hat für Alles, was er im Kloster der Menschwerdung ausführen wollte, die Hand des Bruders Angelus wirksam sein lassen. Er selbst aber befand sich inzwischen fern; gleichwohl hörte er dadurch nicht auf, Visitator zu sein und das Seinige zu thun. Ich erinnere mich allezeit an das, was jener Provincial*) an Ihnen that, als Sie in seinem Hause waren; ich möchte, wenn es möglich wäre, nicht, daß Sie ihm den Dank dafür schuldig blieben. Man beklagt sich, daß Euer Hochwürden Ihr Regiment durch den Pater Evangelista führten; es wäre wohl gut, wenn hierin mit Achtsamkeit verfahren würde, denn wir sind nicht so vollkommen, daß es unmöglich wäre, wir zeigten gegen Einige Leidenschaft und gegen Andre Zuneigung. Es ist daher erforderlich, auf Alles sein Augenmerk zu richten.

10. Die Priorin von Malagon (Brianda) befindet sich etwas besser, Gott sei gepriesen, obgleich nach Versicherung der Ärzte nicht viel darauf zu geben sein soll. Ich bin sehr erstaunt gewesen,

*) Pater Augustin Suarez, welcher mit andern beschuheten Vätern anfangs in Sevilla den Pater Gracian begünstigte.

daß Sie, mein Vater, gewollt, ich solle Malagon verlassen; aus vielen Gründen möchte ich's nicht. Einmal sehe ich nicht ein, wozu? denn meine Gesundheit ist nicht der Art, daß ich Kranke pflegen könnte, auch fehlt mir's an liebender Hingebung. Wenn es ein Werk für das Kloster sein soll, so wirke ich hier viel mehr, denn die Nonnen haben, da Antonio Ruiz dort ist, nichts zu thun, und wenn ich nun auch eine gute Gelegenheit hätte, so würde es, wie Sie, mein Vater, sehen, sehr zur unrechten Zeit sein. —

11. Dagegen finde ich es gut, wenn Sie sagen, daß Sie es mir nicht befehlen wollen, Ihnen auch nicht scheine, daß es gut sei, wenn ich ginge, und daß ich thun möge, was mir am besten gefiele. Es würde eine schöne Vollkommenheit sein, wenn ich denken wollte, meine Meinung sei eine bessere als die Ihrige. Da man mir sagte, sie habe weder Bewußtsein, noch könne sie sprechen, was Sie als sehr schlimm darstellten, ließ ich sagen, man möge die Leitung des Klosters der Johanna Baptista übertragen, die meines Erachtens sich am besten eignete; denn es dünkt mich schlimm, wenn man die Nonnen bis zur Unmöglichkeit weit herholt. Deßhalb nahm ich längern Aufenthalt. Ich schrieb an die Priorin für den Fall, daß sie im Stande sein würde, meine Briefe zu lesen, daß jenes meine Meinung wäre, daß sie aber, wenn sie andrer Meinung sein sollte, sie diejenige einsetzen möge, die ihr beliebe, denn dazu gibt ihr die Ordenssatzung die Erlaubniß.

12. Sie wollte nicht an Johanna Baptista, und setzte Beatriz von Jesus ein, sagte auch, so sei es besser. Vielleicht ist es der Fall, allein mir will es noch nicht so vorkommen. Eben so wenig aber wünsche ich auch, daß Isabella von Jesus es werden möge; sie ist Meisterin der Novizen, und deren sind so viele, daß mir sehr Angst wird; jene, welche es auch gewesen, hat keine übeln Novizinnen gebildet. Wenn sie keine große Umsicht hat, ist sie doch eine gute Klosterfrau. Eben so wenig war der Licentiat (Gaspar von Villanueva) dafür gestimmt, vielmehr hat Beatriz nun Alles und sie ist sehr mitgenommen. Sollte sie es nicht gut machen, so wird man es einer Andern übertragen können; denn was das Häusliche anbetrifft, so ist, so lange Gott noch die Priorin bewahrt, eine Jede besser, als eine Fremde, welche man heranzieht. Ich habe wohl erkannt, wie Sie, mein Vater, es

geschehen lassen, um sie zufrieden zu stellen. Aber wenn mich eine Versuchung ergriffe, zu gehen? Das wäre ein gar schlimmes Ding; doch meine ich, noch nicht daran gedacht zu haben, mich an einen Ort zu begeben, wenn die ganze Welt es weiß, daß ich dabei meinem Wunsche folge; ich versichere Ihnen (übrigens), Sie werden theilweis Gefallen daran haben, wenn Sie einige Tage hier bleiben.

13. Gestern war Donna Luisa (de la Cerda) hier; ich glaube, daß ich es bei ihr durchsetzen werde, daß sie in diesem Jahre viertausend Ducaten spendet, während sie nur zweitausend geben sollte, und der Oberhofmeister sagt, daß er, wenn sie dieses gibt, bauen lassen würde, so daß von kommenden Weihnachten ab in einem Jahre die Nonnen Wohnung haben können. Ich sage, es können binnen dieser Zeit welche da sein. Schließlich ist wohl zu erkennen, wie Gott Sie führt, mein Vater. Mein Verweilen hier soll noch sehr nützlich werden und wird mir auch zur Zufriedenheit gereichen; denn es gewährt mir schon eine solche, wenn ich mich nicht mit Verwandten sehen muß, namentlich da ich auch Priorin in Avila bin.

14. Meine Lage ist seltsam. Nachdem ich wahrgenommen, wie Sie, mein Vater, es gleichgiltig ansehen können, mich hier zu lassen, obwohl Sie bemerken, daß ich nicht Lust habe, hier zu bleiben, hat es mir eine sehr große Befriedigung und Freiheit gewährt, meine Wünsche noch stärker zu äußern, auch zu sagen, wie sehr es mir gefällt, wenn ich sehe, daß Sie auf meine Meinung keine Rücksicht nehmen.

15. Ihre Meisterin Isabella*) habe ich veranlaßt, Ihnen zu schreiben. Wenn Sie nicht an den Namen denken wollen, ist dieser Brief der ihrige. Ach, wie schön wird die Kleine! Wie sie stark wird und wie gut sie ist! Gott lasse eine Heilige aus ihr werden, und bewahre Sie, mein Vater, noch weit mehr, als mich. Verzeihen Sie mir, daß ich so weitläuftig geworden bin, und haben Sie Geduld, denn Sie befinden sich dort und nicht hier. Ich befinde mich wohl. Heute ist der Tag vor dem St. Matthäustage. In Bezug auf das Geschäfte in Rom bitte ich Sie, mein Vater, um Eile. Warten Sie nicht bis zum Frühlinge, denn es ist jetzt

*) Gracians Schwester.

gutes Wetter, und glauben Sie nur, es muß geschehen. Ihre unwürdige Dienerin und Untergebene — Theresia von Jesus.

Um die Nonnen*) brauchen Sie Sich nicht so ängstlich zu bemühen, denn sie werden nicht lange Zeit bleiben, wie Methusalem**) sagt. Er versichert auch, wie er Peralta gesagt, derselbe möge sich beeilen, um binnen zwei Monaten zu kommen, und es werde gewiß sein, daß er ganz der Mann dazu wäre. Ach, wenn ich unsern Handel erst erledigt sehen könnte! Möchte es doch glücken und die göttliche Majestät uns Alle von der Angst befreien!

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief zu Toledo bald nach Beendigung des Capitels von Almodovar am St. Matthäustage. — Er ist aus den verschiedenen Bruchstücken zusammengesetzt, welche aufzufinden gewesen. Der Anfang ist ganz verloren gegangen, das Übrige ist in drei verschiedenen Stücken an verschiedenen Orten vorhanden. Im verlorenen Anfange war vermuthlich von dem Besuche die Rede, welchen ein vom Capitel heimkehrender Vater der Heiligen gemacht, der ihr die Beschlüsse desselben überbracht haben mag. — Theresia gibt dem Pater Gracian Rath, wie er bei seinen Visitationen verfahren solle. Sie empfiehlt ihm, nicht auf einmal Alles vervollkommnen zu wollen. Gott selber nahm sich sechs Tage Zeit zur Hervorbringung der Schöpfung, und Christus gebrauchte dreiunddreißig Jahre, um seine Weltverbesserung auf die Bahn zu bringen. Gracian war sehr eifervoll. Theresia räth ihm daher, sich Zeit zu nehmen und die Visitation kleinerer Klöster dem Bruder Antonio zu überlassen, wie es in Castilien die Dominikaner gleichfalls gethan hatten, indem sie dem Antonio diesen Auftrag ertheilten. Theresia sucht diese Substitution noch näher zu begründen. Gracian gewann dadurch für die wichtigern Visitationen mehr Zeit. Theresia nimmt Gracians Mutter zur Hilfe, um ihm ihre Meinung noch zugänglicher zu machen. Sie wirft ihm vor, daß er seine Mutter nicht in der Offenheit und Klarheit nachahme. Theresia ist für diese von hoher Achtung und Liebe erfüllt. Große Freude macht ihr's, daß Gracian ihr erlaubt, einen Theil des Geldes, welches fromme Leute Theresien gegeben, zu ihrer Bewirthung verwenden zu dürfen. Nicht allein für Gracians

---

*) Beschuhete Nonnen, welche den Pater Gracian besuchten.

**) Der Nuntius Hormaneto.

Mutter, auch für dessen Geschwister hat Theresia eine ganz besondere Theilnahme. Pedro war ein tugendhafter Priester. Lucas und Thomas haben gleichfalls ein gutes Andenken hinterlassen. Maria und Adriana waren in Begleitung ihrer Mutter mit nach Toledo gekommen, wo eine von ihnen in das adeliche Fräuleinstift des Cardinals Siliceo eintreten wollte. — Theresia wirft die artige Frage auf: ob Gracian mehr seine Mutter, als die arme Lorencia (das war sie selber) liebe. — Unter Joseph, dessen Theresia erwähnt, ist Christus zu verstehen. — Die Herren, welche vom Capitel zurückkehrten und deren unter Nro. 7. gedacht worden, waren vermuthlich Klostergeistliche aus Pastrana, Mancera und Alcala. — Theresien macht es große Freude, daß man Aufseher (zelatores) für die Klöster anstellen wollte. — Die Handarbeiten waren schon frühe in den Klöstern vorgeschrieben. Dieselben hatten anfangs den Zweck, den Geistlichen Unterhalt zu verschaffen, wie auch die Apostel zu diesem Zwecke Handarbeit trieben. Andrerseits waren sie ein gutes Mittel gegen Müssiggang und Üppigkeit. — Es war stets Theresiens Wunsch, die Mißhelligkeiten zwischen den beschuheten und unbeschuheten Carmelitern durch Sonderung der Letztern in eine eigene Provinz zu beseitigen. Sie kömmt auch hier darauf zurück und spricht sich dahin aus, daß man zu diesem Zwecke auch Geld nicht sparen dürfe. Natürlich meint sie nicht zu Bestechungen, sondern die der nöthigen Reisen und Botschaften. — Gilbert, dessen Theresia unter Nro. 9. erwähnt, ist ohne Zweifel der gute Nuntius. Am Ende dieser Nummer sagt Theresia ihrem verehrten Pater Gracian auch einmal die nicht angenehme Wahrheit: daß er durch den Prior Johannes Evangelista das Kloster in Sevilla beherrsche. Gracian hatte diesen dorthin befördert, weil er ein fügsamer Mann war und Gracian durch ihn einen größern Einfluß üben konnte. Theresia ermahnt ihren geistlichen Freund deßhalb zur Vorsicht.

## XII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Die „Klosterstiftungen" nähern sich ihrem Ende. Ich glaube, Sie werden sich freuen, wenn Sie dieselben sehen, denn

sie sind ein schmackhaftes Gericht. Sehen Sie, ob ich gut gehorche? Allemal denke ich, ich besitze diese Tugend, denn als man mir scherzhafter Weise etwas gebot, wollte ich es in Wahrheit ausrichten; auch that ich es weit lieber, als diese Briefe schreiben, denn dieses verworrene Treiben macht mich todt. Ich weiß nicht, wie mir Zeit zu dem, was ich geschrieben habe, übrig geblieben ist, und ich habe doch noch welche für Joseph *), welcher derjenige ist, der zu Allem Kräfte gewährt.

2. Ich faste hier auch, denn hier zu Lande ist die Kälte unbedeutend; daher bekommt mir's nicht so schlecht wie anderwärts. Um der Liebe willen bestellen Sie dem Pater Bruder Antonio einen schönen Gruß von mir, obwohl es besser sein möchte, wenn ich es umgehen könnte, damit er nicht sieht, wie viel ich an Sie, mein Vater, und wie wenig ich an ihn schreibe. Vielleicht werde ich ihm aber jetzt einen Brief schreiben.

3. Hätte Santelmo (Olea) den Handel in Betreff seiner Nonne so genommen, wie Nicolaus, dann würde mich's nicht so viel gekostet haben. Ich sage Ihnen, ich weiß nicht, was ich sagen soll, denn wir bringen es nicht dahin, in diesem Leben Heilige zu werden. Sie sollten nur sehen, was die Eine für Dinge thut, um die Andre zu fassen, und wie übel Jener der Priorin begegnet! Wollte es Gott gefallen, mein Vater, daß wir nur seiner bedürfen möchten! Mindestens würde er bei mir wenig ausrichten und wenn die Welt darüber untergehen müßte, falls ich sehe, daß es wider das Gewissen ist, wie ich es sah. Bei alle dem, sagt er, es kümmere ihn das nicht mehr, als bei Einer, die über die Straße geht. Sehen Sie, welch ein Leben! Und was würde er thun, wenn ich eine Solche wäre? Ich muß mich fürchten, Etwas von ihm zu nehmen. Den Marianus hat er entsetzt. Weil ich dachte, er würde es Ihnen schreiben, habe ich es Ihnen gesagt, damit man ihm nichts gewähre, denn Sie haben für ihn mehr gethan, als man mußte. Zuletzt wird er dahin gelangen, die Wahrheit zu erkennen, sonst wird mit ihm nicht viel zu machen sein. Mein ganzer Trost besteht darin, daß Gott Sie, mein Vater, mir in großer Heiligkeit erhalten wolle. Heute ist der Tag vor Aller-

*) Damit meint Theresia Christum.

heiligen. Am Tage Allerseelen nahm ich das Ordenskleid. Bitten Sie, mein Vater, Gott, daß er mich eine wahrhafte Nonne vom Carmel werden lasse, denn spät ist besser, als niemals. An den Fiscal, an Acosta und den Rector meine Grüße. Ihre unwürdige Dienerin und aufrichtige Untergebene. Gelobt sei Gott, ich werde es stets bleiben, mag kommen, was da will. Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Die Zeit hat viele Zeilen dieses Briefes vertilgt. Derselbe ward der Aufschrift zufolge am 31. October 1576 zu Toledo geschrieben. Die Klosterstiftungen, von denen sie redet, sind ihr eigenes gleichnamiges Buch. Sie glaubt selbst, etwas Tüchtiges damit geleistet zu haben. Viele Verehrer der Heiligen setzen auch diese Schrift über ihre andern Schriften. Einer findet darin die Eigenthümlichkeit Cäsars, die Würde des Livius und den Gedankenreichthum des Sallust mit der Wahrheit der heiligen Theresia verbunden. Es wird von einem neapolitanischen Edelmanne, Vicente Coxa, erzählt, welcher ein inniger Verehrer Theresiens war, weil sie sein Sehvermögen auf eine sehr wunderbare Weise verbessert hatte. Er las täglich irgend ein Stück ihrer herrlichen Schriften. In einer schweren Krankheit erblindete er wieder. Sein größter Schmerz war, daß er seine angenehme und nützliche Lectüre nicht fortsetzen konnte. Dieß war ihm eine weit härtere Entbehrung, als der Mangel seines Gesichtes. Er bat die Heilige, seinem Schmerze Abhilfe zu vermitteln. Diese erlangte er auf eine so wunderbare Weise, daß er täglich zwei Stunden in den Klosterstiftungen lesen konnte. Nach Verlauf derselben verfiel er in seine Blindheit zurück. Diese wunderbare Erscheinung wiederholte sich Jahre hindurch, so lange er noch lebte. Für andern Gebrauch erhielt er das Gesicht nicht. Aus Gehorsam schrieb Theresia dieses Buch. Deßhalb machte es ihr so viele Freude, und sie zog diese Beschäftigung dem Briefschreiben vor, das sonst ihr Lieblingsgeschäft war. — Das „auch“, welches Theresia in Nro 3. der Angabe, daß sie faste, beisetzt, bezieht sich vermuthlich darauf, daß Gracian Theresien von seinem Fasten geschrieben haben mochte. — Anziehend ist es, aus der Besorgniß, welche Theresia davor äußert, Bruder Antonio möge übel vermerken, daß sie so viel an Gracian schreibe, zu ersehen, wie unter den reformirten Carmelitern eine Art heiliger Eifersucht gegen ihre Mutter Theresia Statt fand. In der letzten Nummer bespricht Theresia eine

Angelegenheit, welche sie auch in andern Briefen berührt hatte.*) Der Jesuit Pater Olea (Santelmo) verlangte die Aufnahme einer seiner Taufpathen, die an Mängeln litt, welche den Regeln entgegen waren. Olea war sehr gütig gegen Theresien, wenn sie seinen Bestrebungen und Plänen nicht entgegen war, vermerkte es aber sehr übel, wenn sie mit denselben in Widerspruch trat. Deßhalb war er sehr ungehalten, daß sie seine Taufpathin zurückgewiesen hatte. — Dieser Brief enthält die zur Feststellung einer wichtigen Thatsache in Theresiens Leben authentische Nachricht: daß sie am Allerseelentage (1536) in den Carmeliter-Orden aufgenommen ward. Rührend ist die Demuth, womit sie, nachdem sie vierzig Jahre lang dem Orden alle ihre geistigen und leiblichen Kräfte gewidmet und die größten Erfolge erzielt hatte, noch immer Gott bittet, sie erst noch eine gute Carmeliterin werden zu lassen, während alle Welt in ihr bereits die vollendete Heilige erblickte.

## XIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater, und bescheere Ihnen Gesundheit für diese Fasten und zu der Arbeit, die, wie ich sehe, Ihnen bevorsteht. Ich denke, Sie werden von Ort zu Ort gehen. Um Gottes willen sehen Sie Sich vor, daß Sie auf diesen Wegen nicht fallen; denn nachdem ich den Arm hier gebrochen, macht mir Ihr Reisen noch größere Sorge. Jener ist noch geschwollen, deßgleichen die Hand, und ein Safranpflaster liegt darauf, das mir wie ein Harnisch vorkömmt; so kann ich mich desselben auch wenig bedienen.

2. Es herrscht hier jetzt strenge Kälte. Seit Anfang des Winters hat es eine solche nicht gegeben, vielmehr war so gutes Wetter, daß es in Toledo weit kälter war, wenigstens für mich. Ich weiß nicht, ob es deßhalb der Fall ist, weil die Thür, welche, wie Sie, mein Vater, hinterließen, in dem Zimmerchen angebracht

*) Vergl. den XXVIII. Brief der ersten Sammlung im I. Thl. S. 88 und den XXVII. Brief der 2. Reihenfolge S. 265 im V. Theile.

werden sollte, das neben demjenigen belegen, welches Sie zur Krankenstube bestimmt hatten, gemacht ist, wodurch jenes wie eine Stube geworden. Gleichwohl ist es mir bei dieser Kälte äußerst gut gegangen. Sie, mein Vater, treffen im Anordnen immer das Rechte. Möchte es dem Herrn gefallen, daß ich im Gehorsame gegen Sie eben so das Rechte träfe.

3. Ich wünsche zu wissen: ob die Besserung des Paters Bruder Antonio von Jesus Fortschritte gemacht und wie sich der Pater Marianus befindet, der mich so sehr verpflichtet hat. Empfehlen Sie mich, mein Vater, dem Pater Bruder Bartholomäus.

4. Ich sende Ihnen hier einen Brief, den mir der Provincial der Gesellschaft Jesu in Bezug auf den Handel von Carillo schrieb. Es ist mir sehr unangenehm gewesen, weil mir bewußt ist, ihm gesagt zu haben, daß ich bei der Veränderung*) nicht betheiligt sei, wie es auch die Wahrheit ist, weil, als ich davon erfuhr, es mir sehr schmerzlich war. Ich schrieb Ihnen Solches auch, mein Vater, und drückte meinen Wunsch aus, man möge nicht weiter vorgehen. Ich schrieb Ihnen einen Brief, so nachdrücklich ich vermochte, wie ich es in dem, welchen ich dem Provincial schreibe, ihm schwöre; denn Jene sind so beschaffen, daß ich meinte, sie würden, wofern ich nicht so nachdrücklich aufträte, es nicht glauben. Es ist aber sehr daran gelegen, daß sie es glauben, namentlich in Bezug auf die angeblichen Offenbarungen; sie dürfen nicht denken, ich hätte ihn auf diesem Wege überredet, da es eine so große Lüge ist. Ich sage Ihnen aber, mein Vater, wie ich mich so wenig vor ihren Drohungen fürchte, daß ich mich vor der Dreistigkeit erschrecke, welche mir Gott gegeben, und so sagte ich zum Rector, wie bei Dingen, von denen ich Einsicht gewonnen, daß man dadurch dienen könne, die ganze Gesellschaft, ja die ganze Welt nicht im Stande wäre, zu bewirken, daß ich unterließe, sie zu fördern, daß ich jedoch an der gedachten Angelegenheit keinen Theil gehabt, aber eben so wenig daran haben würde, daß sie unterbliebe.

5. Er bat mich, daß, wenn ich auch dieses nicht thäte, ich ihm einen Brief schreiben möchte, in welchem ich ihm sagte, was

---

*) Pater Salazar war vom Orden der Jesuiten zu dem der Carmeliter übergetreten.

ich in diesem Ihnen sage: daß er den Schritt nicht thun könne, ohne excommunicirt zu werden. Ich fragte ihn: ob er jene Breven kenne? Er antwortete: er kenne sie besser, als ich. Ich sprach: So halte ich mich von ihm versichert, daß er nichts unternehmen wird, wovon er erkennt, es sei eine Beleidigung Gottes. Er sprach weiter: wie Jener gleichwohl von der großen Liebe sich täuschen und fortreißen lassen könne. So schrieb ich ihm dann auf dem Wege, worauf er mir diesen geschrieben, einen Brief.

6. Sehen Sie, mein Vater, welche Einfalt! Aus Anzeichen ist mir klar geworden, wie sie ihn gesehen, obwohl ich es ihnen nicht zu erkennen gegeben. Ich habe ihm in meinem Briefe gesagt, er möge Brüdern nicht trauen, welche Josephsbrüder wären. Ich weiß, sie werden den Brief zu sehen bekommen, denn seine eigenen Feinde müssen es ihnen entdeckt haben, und ich erstaune nicht, daß sie ihn so fest zurückhalten wollen. Sie müssen sich vor dem Anfangmachen fürchten. Ich fragte ihn: ob nicht auch unter ihnen Unbeschuhete sich befänden? Er sagte: ja, einige Franciskaner; aber ihre Ordensgenossen hätten dieselben zuerst ausgestoßen und erst hiernächst habe man deren Aufnahme gestattet. Ich erwiederte: so könne man es nun auch hier machen. Allein sie sind nicht dafür, so wenig ich dafür bin, ihm zu sagen, daß er es nicht thun soll, sondern ich warne ihn nur, wie es in diesem Briefe geschieht, und überlasse es Gott; denn wenn es dessen Werk ist, müssen sie es wollen; denn von der andern Seite habe ich ihn gefragt (wie ich es Ihnen hier sage), und sicherlich wird er es wohl thun können.

7. Jene müssen sich wohl an's gemeine Recht gewendet haben, wie ein Rechtsgelehrter, welcher mich bei Gründung des Klosters zu Pastrana überreden wollte, ich könnte die Augustinerin aufnehmen. Er täuschte sich aber. Daß der Papst die Genehmigung ertheilen würde, glaube ich nicht, denn das hieße ihnen alle Zugänge und Pässe besetzen. Unterrichten Sie Sich gleichfalls, mein Vater, und benachrichtigen sie ihn, denn es würde mir sehr schmerzlich sein, wenn er irgendwie Gott beleidigen sollte. Ich glaube wohl, daß, wenn er es einsieht, er es nicht thun wird.

8. Mir macht die Sache viele Sorge; denn wenn er bei ihnen bleibt, wird er, nachdem man erfahren, daß er zu einem andern Orden Lust hat, nicht das bisherige Vertrauen unter ihnen

haben; ihn hier zu behalten, wird, ausgenommen wenn man es gut thun könnte, nicht gestattet. Auch tritt mir vor Augen, was wir allezeit der Gesellschaft Jesu schulden. Denn daß sie uns schaden, wird, so viel ich begreife, Gott nicht zugeben. Indem ich ihn nun aus Furcht vor ihnen nicht annehmen kann, wird ihm übel mitgespielt und sein Wille übel vergolten. Gott leite es in den rechten Weg. Er wird ihn führen, obwohl ich fürchte, daß die Gebete ihn nicht bewogen haben mögen; denn es heißt, er schenkt Jenen übermäßigen Glauben. Vielmals habe ich's ihm gesagt und das hat nicht genügt.

9. Ferner ängstigt es mich, daß die Nonnen von Beaz ihm etwas darüber gesagt haben müssen; wenigstens bezeugte Catharina von Jesus Lust hierzu. Bei Allem ist es gut, daß er ein zuverlässiger Diener Gottes ist, und wenn er sich täuscht, so kömmt es daher, daß er denkt, Jener will es; die göttliche Majestät wird für ihn sorgen. Aber er hat uns in's Gerede gebracht; und wenn ich dasjenige, was ich Ihnen, mein Vater, von Joseph*) schrieb, nicht verstanden hätte, dann, glauben Sie mir's, würde ich meine ganze Macht angewendet haben, ihn zu verhindern. Obgleich ich an dergleichen Dinge nicht so stark glaube, als er, empfinde ich doch einen großen Widerwillen, ihn zu verhindern. Weiß ich denn, ob ich nicht etwa ein großes Glück dieser Seele verhindere? Denn, glauben Sie mir nur, mein Vater, er erlangt, meines Erachtens, da, wo er ist, den Geist nicht.

10. Immer ist mir richtig erschienen, was mir in Bezug auf diese Angelegenheit Ardapilla geschrieben*): man müsse erwirken, daß die Väter an den Johannes schrieben und ihm sagten: er möge veranstalten, daß Jemand hierher komme, um von der Angelegenheit nähere Kenntniß zu nehmen. Ich würde mich sehr freuen, wenn's nicht durch mich hätte geschehen sollen. Es stellten sich mir aber viele Schwierigkeiten entgegen, und so entschuldigte ich auf das Beste, wie ich konnte. Ich sehe wohl ein, es geschah, um uns Liebes zu erweisen. Aber glauben Sie mir, mein Vater, wird es nicht an der Wurzel angegriffen, dann ist für diese Dinge

*) Christus.

**) Der Licentiat Juan Calvo de Padilla.

keine andre Hilfe, als in den Händen des Paulus. Möge es der Herr so fügen, denn mich verlangt sehr darnach. Es macht mir Sorge, daß ich das Hinderniß bin, durch welches Alle leiden. Ich habe auch schon einige Male gesagt, es würde vielleicht eine Abhilfe sein, wenn sie mich, wie den Jonas, in's Meer würfen, damit der Sturm ein Ende nähme; denn vielleicht ist derselbe bloß die Folge meiner Sünden.

11. Die Priorin von Sevilla schreibt mir, ich möchte Sie bitten, mein Vater, eine andre Schwester der Portugiesin Blanca aufzunehmen; dieselbe hat aber noch nicht das volle Alter und es wird noch viel daran fehlen. Hätte sie jenes, so wäre es gut und ein Hilfsmittel, das Haus vom Zinse zu entbürden, denn ich erinnere mich nicht, daß sie schon so Vieles schuldeten. Wenn man bald, wofern sie einträte, die andre Aussteuer bezahlte, will man ihnen leihen, was sie jener Andern geben müssen, um entweder das Capital damit abtragen zu können, oder den Belauf desselben zum Unterhalte zu verwenden. Das würde nicht übel sein, weil sie nicht aufhören können, die großen Verpflichtungen anzuführen, welche sie gegen die Portugiesin haben. Sie, mein Vater, werden ja sehen und dasjenige thun, was Ihnen am Besten scheinen wird.

12. Ich kann, wenn ich an Sie schreibe, nicht zu Ende kommen. Mein Bruder bestellt mir immer Grüße an Sie, mein Vater. Empfangen Sie dieselben hiermit zusammen, deßgleichen von allen Schwestern. Unser Herr bewahre Sie, mein Vater, und bringe Sie baldigst hierher, denn dieß ist sowohl für mich, als in Betracht anderer Dinge nothwendig. Ich versichere Ihnen aber, daß keines derselben Ihnen unbekannt ist. Donna Guiomar geht es schlecht; sie kömmt wenig hierher, denn jenes Unwohlsein richtet sie ganz zu Grunde.

13. Senden Sie so eiligst als möglich, mein Vater, diesen Brief mittelst des Priors von Granada an den Pater Salazar. Beachten Sie es, seien Sie nicht sorglos damit, denn er muß ihm geschickt werden, damit er nichts unternehme, wofern er es nicht bereits gethan hat. Sie, mein Vater, müssen meines Erachtens zögern, die Erlaubniß zu geben, denn Alles ist ja zu seinem Besten. Gott lasse es Ihnen ergehen, mein Vater, wie ich wünsche. Amen. Es ist der erste Sonntag in der Fasten. Dieser Brief des Paters

Provincial und die Antwort darauf könnten einmal von Wichtigkeit sein. Zerreißen Sie dieselben gefälligst nicht. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Das Original dieses Briefes befand sich bei den Nonnen der heiligen Anna in Madrid. Er ist am 16. Februar 1578 geschrieben. Zum Verständnisse des Inhaltes sind der XX. Brief der ersten und der XVI. Brief der zweiten Reihenfolge (Bd. I. S. 68 und S. 240) zu vergleichen, welche mit gegenwärtigem zusammengehören. Gracian befand sich, als der Brief geschrieben ward, auf einer Visitationsreise nach Alcala und Pastrana. Sein apostolischer Eifer trieb ihn, wie es scheint, von dort aus in die Umgegend zum Predigen Ausflüge zu machen. Diese erregen die liebreiche Fürsorge der heiligen Mutter. Sie hat selber einen Unfall mit ihrem Arme gehabt und ermahnt deßhalb zur Vorsicht. — Die Patres Antonius, Marianus und Bartholomäus, von denen unter Nro. 3. die Rede ist, befanden sich in Gracians Gesellschaft. — Wunderbar ist es, wie der Provincial und der Rector der Jesuiten, welche Theresiens Beichtväter waren und daher alle Gedanken Theresiens wußten, dieselbe in Verdacht haben konnten, den Pater Salazar der Gesellschaft Jesu abtrünnig gemacht zu haben und ihn zu den Carmelitern herüberziehen zu wollen. Man kann diese Thatsache nur begreifen, wenn man annimmt, daß Theresia, um sie in aller Weise zu läutern, auch den Schmerz haben mußte, von denen für eine Lügnerin und Verrätherin gehalten zu werden, denen nichts in ihrem Herzen verborgen war. Es war ihr sogar nachgesagt, sie habe in Folge einer Offenbarung den Pater Salazar für den Übertritt zu den unbeschuheten Carmelitern zu gewinnen getrachtet. Die Übereinstimmung der Auffassung in den drei Briefen, welche Theresia über diesen Gegenstand schrieb, trotz der verschiedenen Stellung, welche sie jedem ihrer Correspondenten gegenüber einnahm, ist wunderbar. Der Pater Provincial war so sehr in der Meinung verrannt, Theresia habe auf obengedachte Art gegen die Gesellschaft Jesu intriguirt, daß die Heilige das Gegentheil zu beschwören sich veranlaßt fand. Der Versicherung: daß sie Salazar nicht herüberzuziehen gesucht, gegenüber ist die Versicherung Theresiens um so bedeutungsvoller, da sie sich übrigens, wenn sie nur erkennt, daß Etwas zum Dienste Gottes zu geschehen habe, durch die ganze Gesellschaft Jesu, ja durch die ganze Welt nicht würde haben abhalten lassen,

dasselbe zu betreiben. — Die Augustinerin, deren unter Nro. 7. gedacht worden, ist Catharina Machuca, für deren Zulassung im Kloster zu Pastrana die Fürstin Eboli sich lebhaft verwendet hatte. Theresia, welcher mehr an Gottes Gefallen, als der Gunst der Großen gelegen war, lehnte die ungerechtfertigte Annahme ab und die Fürstin fügte sich endlich. — Bewunderungswürdig ist die Vorsicht, welche Theresia (unter Nro. 8. und 9.) an den Tag legt, wenn davon die Rede ist, nach Gebetseingebungen zu handeln, und wie sie es dem Pater Salazar zum Vorwurfe macht, hierauf zu viel Gewicht zu legen. Theresia folgte lieber den gewissen Vorschriften der geistlichen Obern und einsichtsvollen Gewissensräthe, als allen Revelationen, die ihr zu Theil wurden, obwohl sie auch alle Vorsicht anwendete, um sich nicht mit diesen Offenbarungen in Widerspruch zu setzen. — Die Schwester der Donna Blanca, deren unter Nro. 11. gedacht worden, war Francisca Freile. Sie ist das Goldstangenmädchen, von welchem im LXXXVI. Briefe der zweiten Reihenfolge die Rede ist (Band I. S. 385). Diese Jungfrau that erst am 1. Januar 1583 Profeß, also etwa fünf Jahre, nachdem der obige Brief geschrieben worden. —

Schon mit der unter Nro. 13. enthaltenen Anweisung an Pater Gracian hätten sich der Rector und Provincial der Jesuiten zufrieden gestellt erklären und die Überzeugung gewinnen können, daß Theresia den Pater Salazar dem Orden nicht abwendig machen wolle. —

## XVI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater, und befreie Sie von diesen Leuten; ich versichere Ihnen: die Dinge, welche Sie mit diesen Armen vorgenommen, haben mich entsetzt. Ich habe sie zu bewegen gesucht, zu gehorsamen. Das Ärgerniß war schon groß, und also ward es auch hier herum aufgenommen, namentlich von den Dominikanern. Das hat mich zu dem Verdachte veranlaßt, daß die Einen den Andern beistehen; denn gegen unsre Reform haben sich Alle vereinigt, und ich hatte es satt, ihr Geschrei anzuhören. In der That, die Nonnen haben viel zu leiden. Bei alledem glaube

ich doch nicht, daß sie es gethan hätten, wenn ich ihnen nicht ein Gutachten übersendet, daß sie ihrem Rechte nichts vergäben.

2. Nachdem die unbeschuheten Patres von dort sich entfernt, hat man sich mit ihrer Angelegenheit wenig beeilt. In der That schrieb ich deßhalb an Roque und Padilla, daß, wenn die Sache in Betreff der Unbeschuheten nicht gut gedeihen wolle, sie aber Visitatoren blieben, sie sich mit der Angelegenheit beim Rathe nicht beeilen möchten. Mir schien es eine Verkehrtheit zu sein, wenn auch die Sache zu ihrem Vortheile abliefe, dorthin zu gehen; andrerseits möchte es aber doch auch übel scheinen, nicht zu gehen und sie zu verlassen, nachdem sie so Vieles überstanden. Gleichwohl glaube ich, daß ich nicht entkommen werde, um so mehr, als ich dazu keine Wahrscheinlichkeit sehe. Der Herr wird auch Jemand zu finden wissen, der diesen Seelen hilft. Sie dauern mich sehr, denn sie sind sehr betrübt, wie Sie aus beifolgenden Briefchen ersehen werden. Um der Liebe willen senden Sie dieselben an den Pater Germanus, damit derselbe sie Gott empfiehlt. Er befindet sich draußen wohl. In Bezug auf Pater Johannes habe ich große Besorgniß, sie möchten noch eine Schuld mehr auf ihn bringen. Schrecklich behandelt Gott seine Freunde. In der That aber thut er ihnen kein Unrecht, nachdem er es seinen Sohn so hat treffen lassen.

3. Lesen Sie beifolgenden Brief, mein Vater, den ein Edelmann aus Ciudad-Rodrigo gebracht, welcher um keines andern Grundes willen kam, als die Sache wegen dieser Nonne zu betreiben. Er sagt Vieles von derselben. Ist Alles wahr, so wird es uns sehr zu Statten kommen. Sie bringt 450 Ducaten und außerdem eine gute Ausstattung. In Alba bitten sie mich, ihnen eine Nonne zu geben. Die gedachte will nach Salamanca gehen, sie wird aber auch nach Alba gehen, obwohl sie derselben in Salamanca des übeln Hauses wegen dringender bedürfen. Sie soll hingehen, wohin Sie befehlen, mein Vater. Ich bleibe dabei, Sie zu bitten, die Entscheidung zu treffen; Jene scheint geeignet für beide genannten Plätze.

4. Hier im Hause ist die Rede von zwei Nonnen mit 1500 Ducaten aus Burgos; sie sind, wie es heißt, sehr gut, auch sehr nothwendig des Baues wegen. Man muß ihnen zusetzen, denn

mit noch einer dritten wird man das Ganze zum Ziele bringen. Geben Sie nur die Erlaubniß, mein Vater. Beachten Sie den Lärm, welchen der Jesuit um die Schwester der Priorin von Veas macht. Schicken Sie zur Priorin von Medina, damit sie Erkundigung einziehe. Hier werden Sie sehen, was man sagt; man wird weit mehr wissen. Deßhalb beachten Sie, mein Vater, was Sie thun; ich sage Ihnen, diese Fähigkeit darf uns nicht verloren gehen. Kurz, wenn Anna von Jesus sie auch zwei oder drei Male gesehen hat, muß es gesagt worden sein. Ich habe geantwortet, als wüßte ich, was ich jetzt weiß. Ich hatte es eilig und sah, daß weder Bruder noch Schwester mit ihr verkehrt hatten. Der Bruder gehört der Gesellschaft an, und es kömmt mir vor, als hälfe Einer von ihnen dem Andern.

5. Es ist mir schmerzlich, daß es schon so lange Zeit ist, seitdem ich nicht bei Ihnen, mein Vater, zur Beichte gegangen bin; denn hier finde ich zu diesem Zwecke nicht, was ich zu Toledo hatte; das ist mir ein großer Schmerz. — Bis hierher schrieb ich gestern. Nun aber wird mir so viel von der Unvernunft, womit man die Nonnen (im Kloster zur Menschwerdung) behandelt, erzählt, daß es ein Jammer ist. Ich glaube, einige der Nonnen im hiesigen Kloster (zum heiligen Joseph) fürchten sich, den Herren in die Hände zu fallen. Ich wundere mich auch nicht, wenn sie sich fürchten, denn es ist wirklich zum Fürchten. Gott mag ihnen Hilfe senden und Sie, mein Vater, bewahren. Es ist schon spät in der Nacht und der Bote geht in der Frühe ab. Am 11. März. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Als Theresia am 10. und 11. März 1578 diesen Brief schrieb, befand sie sich im Kloster zum heiligen Joseph in Avila. Sie schildert zunächst die Beunruhigung, worin die Nonnen im Kloster zur Menschwerdung sich in Folge der Wahl Theresiens zur Priorin befanden. Diese fand, obwohl keine Würdigere gewählt werden konnte, großen Widerstand, welcher bis vor den königlichen Rath gebracht wurde. Um die sogenannte Information vorzunehmen, hatten sich der Pater Provincial Magdaleno und der Magister Valdemoro in Avila eingefunden. Sie arbeiteten aber nur dahin, den größern Theil der Nonnen auf ihre

Seite zu bringen und sie ihrem geistlichen Vorgesetzten gehorsam zu machen, als ob die Wahl Theresiens ein Act des Ungehorsams gewesen. Theresia in ihrer Demuth sah es so an und suchte die Nonnen zum Gehorsam zu bewegen. Um Theresiens Wahl zu vernichten, hatten sich Personen mit einander verbunden, welche sonst gar nicht einerlei Interessen verfolgten, und die daher jetzt nur Freundschaft hielten, wie Herodes mit Pilatus, als es galt, Christum zu verderben. Theresia empfahl, indem sie den Nonnen das Gutachten eines Rechtsgelehrten übersandte, wonach sie beim Nachgeben ihrem Rechte nichts vergaben, sich zu fügen. Aus Nro. 2. ergibt sich, daß, so lange Johannes vom Kreuze und Bruder German im Kloster der Menschwerdung Beichtväter waren, die Angelegenheit wegen Durchsetzung von Theresiens Wahl mit Eifer betrieben war. Theresia wünscht keinen Eifer in der Sache, soweit sie bloß ihre Nonnen angeht, sondern nur, insoweit das Wohl der Unbeschuheten im Allgemeinen davon berührt wird. Der Grund ist ganz weise, denn unterlagen die Unbeschuheten, obwohl die Wahl der Heiligen durchgesetzt worden, so wäre es verkehrt gewesen, wenn sie hinging und Priorin wurde. Ging sie aber nicht, so war es, nachdem die Nonnen so viel gelitten, eine Undankbarkeit. Die Nonnen brachten ihre Streitsache nun nicht zum Austrage, aber dieselbe währte, wie gewöhnlich, Jahre; denn die Bücher des Klosters finden sich in den nächsten drei Jahren von der Donna Anna von Toledo als Priorin unterzeichnet, die Unbeschuheten dagegen unterlagen nicht, obwohl sie Vieles gelitten hatten. Auch setzten die Observanten nicht durch, Visitatoren zu werden, wie die Heilige besorgte. — Der Bruder German war kürzlich einer Haft entlassen, darum sagt Theresia, er befinde sich „draußen" wohl. Johannes vom Kreuze, von dem Theresia fürchtet, sie würden ihn anfechten, hatte weiter keine Schuld, als daß er sich der Nonnen angenommen. Sie verdankten ihm Vieles; er hatte ihretwegen viel auszustehen. — Die dritte der Jungfrauen, welche in Theresiens Orden eintreten wollten, war die Schwester eines Jesuiten und der Priorin von Veas, Catharina von Jesus. Es ist von ihr sonst nicht die Rede. — Am Schlusse des Briefes bedauert Theresia die Trübsale der Nonnen im Kloster der Menschwerdung zu Avila, spricht aber auch die Besorgniß derer vom heiligen Joseph, unter denen sie weilte, aus, daß auch diese von einer Welle des jetzt herrschenden Sturmes möchten heimgesucht werden, obwohl sie bei den schwebenden Händeln ganz unbetheiligt waren und dem Sturme wie aus sicherm Hafen zusehen konnten.

## XV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

J e s u s

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Ach, wie übel haben Sie es gemacht, daß Sie durch einen so guten Boten, wie Johannes, nur so kurz schreiben! Ich habe mich im Ernste gefreut, ihn zu sehen, vorzüglich aber, von Ihnen zu hören. Auf einige Punkte, über welche Sie, mein Vater, meine Meinung zu hören verlangen, hatte ich bereits in dem Briefe Antwort ertheilt, den der Pater Prior von Mancera (Roque) überbracht hat. Es hat mich förmlich gequält, daß Sie mir eine solche Wichtigkeit beilegen; was Sie selber für gut halten, mein Vater, wird auch das Richtige sein.

2. Ich bin, seitdem ich wahrnehme, wie der Teufel aus allem Guten Böses hervorholt, so furchtsam, daß ich, bis die Stunde dieser Väter vorüber sein wird, nicht mehr Gelegenheit zu vielem Sprechen und Thun haben möchte. Denn, wie ich schon andre Male gesagt habe, mit Allem gelingt es ihnen, und so werde ich mich über nichts wundern, was sie thun. Sie glauben nicht wider Gott zu gehen, weil sie die geistlichen Obern auf ihrer Seite haben. Von Seiten des Königs wird ihnen nicht entgegengetreten; Sie sehen ja, daß er zu Allem schweigt, was sie thun. Wenn sie etwa sich erdreisten sollten, Etwas wider Sie zu unternehmen, mein Vater, so wäre es gerade jetzt am Übelsten; denn abgesehen vom großen Schmerze und der Betrübniß, welche es für Alle wäre, würden sie muthlos und verloren bleiben. Gott möge uns erlösen, und ich glaube, er will jetzt mehr, daß wir uns helfen. Dieses, nebst den übrigen Dingen, die ich Ihnen geschrieben, nöthigt mich, von der Bitte abzustehen, daß Sie hierher kommen möchten, so sehr ich es auch wünsche.

3. Die Priorin von Alba befindet sich sehr übel. Hierdurch würde für Sie, mein Vater, eine größere Nothwendigkeit geboten sein, dorthin zu gehen. Ich wünschte aber, Sie möchten mit grösserer Ruhe reisen, als Sie jetzt mitzubringen vermögen, und dann sich nicht eher wieder von ihr entfernen, bis die Sachen mehr

Bestand gewonnen und dieser Peralta (Tostado) erst weggegangen wäre. Ich sehe, was Jene vermögen, daran, daß der König den Pater Marianus hat kommen lassen, obwohl sie doch in Madrid sich weniger herausnehmen werden, als hier. Andrerseits ist mir's verdrießlich, daß ich meine Mutter nicht zufriedenstellen kann, und noch dazu eine solche Mutter. So weiß ich denn nicht, was ich sagen soll, außer, daß man jetzt in der Welt nicht mehr leben kann.

4. Was Ihre Bemerkung anbetrifft, ob es besser sei, einen andern Weg zur Reise einzuschlagen, weil es über hier ein Umweg sein würde, so sage ich, daß mich sehr verlangt, jene Damen zu sehen. Wenn Sie, mein Vater, aber beabsichtigen, Ihre Gnaden zu begleiten, so läßt sich auf dem andern Wege unbemerkter reisen, weil auf demselben sich keine Klöster jener gesegneten Leute befinden. Wäre Solches nicht der Fall, dann wäre es betrübt, mir wegen eines bloßen Umwegs von acht Meilen diesen Liebesdienst vorzuenthalten und nicht einen Tag hier auszuruhen, auch uns die Freude zu machen, auf welche alle Schwestern hier so große Hoffnung setzen, wie ich Ihnen, mein Vater, durch meinen Bruder geschrieben, der heute nach Madrid abgereist ist.

5. Was nun drittens Ihre Mittheilung betrifft, daß Donna Juana mit ihrer Tochter kommen soll, so ist es mir sehr unangenehm, daß sich Ihre Gnaden jetzt auf einen Weg von achtzig Meilen machen soll, was sie doch vermeiden könnte, da uns ihr Wohl so zu Herzen geht. Ich habe diesen Weg gemacht, und obwohl ich denselben unter großer Annehmlichkeit und Freude zurücklegte, weil ich mit der Frau Donna Maria de Mendoza reiste, ist er mir doch sehr weit erschienen.

6. Es sei Ihnen zu wissen, mein Vater, wie ich entschlossen bin, nicht zuzugeben, daß Ihre Gnaden von hier weiter reist; denn es ist wahrlich nicht nöthig, da eine Frau und ihr Bruder die Frau Donna Maria begleiten. Dort ist die Sache beendet, und es ist ein großer Mißgriff, eine so große Mühseligkeit übernehmen zu wollen, da sie erst kürzlich ihre Tochter gesehen hat. Auch für den Schleier*) wäre es besser; denn so es Gott gefällt, werden später

*) D. h. die im Schleier oder die Nonne.

die Dinge so gefährlich nicht stehen, und Sie, mein Vater, ihre Gnaden alsdann besser begleiten können, als jetzt. Ihre Gesundheit liegt mir so am Herzen, daß ich mir nicht getrauen würde, hierzu den Rath zu ertheilen; wenigstens werde ich mein ganzes Können anwenden, daß sie nicht über hier reise; bisher freilich hat es, da es gutes Wetter ist, mit der Reise wenig auf sich. Nun aber fällt mir ein, daß, wofern sie zu Wagen kömmt, es besser ist, über hier zu reisen, da es hier keinen Engpaß gibt, wie auf dem andern Wege.

7. Ich habe gedacht, ob es etwa gut wäre, wenn Frau Donna Juana nicht käme und nur der Herr Thomas de Gracian mit seiner Schwester kommen möchte. Das wäre nicht übel; denn der Pater Bruder Antonio von Jesus ist bereits so weit wieder hergestellt, daß er mit ihnen kommen könnte. Sie werden sagen, mein Vater, er sei auch ein Unbeschuheter. Seine grauen Haare sichern vor allem Tadel, und da Sie es nicht sind, mein Vater, wird man nichts darauf geben; denn Aller Blicke sind jetzt nur auf Sie gerichtet. Auch werde ich mich freuen, ihn wieder auferweckt zu sehen. Dieß fiel mir eben ein. Sollte es nicht angemessen sein, so nehmen Sie's für einen albernen Einfall, denn ich weiß nichts mehr von dem, was ich gesagt habe.

8. Ich versichere Ihnen, daß ich mich über die Frau Donna Juana sehr freuen würde, daß ich aber glaube, wir unternehmen ein großes Wagniß, namentlich, wenn ich von hier mitreisen wollte. Gott möge mich von mir selber befreien; so wenig mache ich mir aus meiner Ruhe. Möge es Gott gefallen, mir einige zu gewähren, bei welcher ich meine Seele ganz gemächlich bei Ihnen rasten lassen könnte, mein Vater.

9. Durch meinen Bruder (Lorenzo) schrieb ich Ihnen, welche Schwierigkeiten es dem Doctor Pineda und dem Magister Daza macht, Priorinnen so zu wählen, daß die Sache weder dem Papste, noch dem General vorzulegen ist, weil die Jurisdiction davon berührt wird. Da ich weitläuftig darüber geschrieben, so sage ich hier nichts weiter, als daß Sie es um der Liebe des Herrn willen in's Auge fassen wollen. Sie haben große Mühe davon, auf Alles so sehen zu müssen. Gott möge andre Zeiten kommen lassen. Jetzt mein Vater, müssen wir gehen, wie Gott will. Die Priorin und

Subpriorin schrieben durch meinen Bruder. Haben Sie etwas beim Oidor Covarruvias zu suchen, so müssen Sie es bald vornehmen; er steht meinem Bruder sehr nahe. Der Herr sei mit Ihnen, mein Vater, und erhalte Sie mir noch viele Jahre in großer Heiligkeit. Heute ist der 17. April (1578). Ihre unwürdige Tochter Theresia von Jesus.

10. Erfahren Sie nun noch, mein Vater, wie ich mich in Ängsten befinde, da ich nicht dachte, daß die Frau Donna Juana so bald kommen würde. Unser Thor ist aufgedeckt, wir haben einen großen Lärm mit Handwerkern und die Gitter sind hinweggenommen. Sonst wäre ich schon wohl zufrieden damit, Ihre Gnaden hier zu sehen. Sehen Sie, welch ein Leben! Man konnte dort weder in der Hitze, noch bei Kälte aushalten. Es wird recht gut werden. Sehen Sie, ob es nicht möglich ist, daß die Donna Maria eine Erlaubniß mitbringe, bei uns einzukehren. Freilich ist hier Alles sehr in Verwirrung, es wird ihr nachher aber in ihrem Kloster desto besser gefallen.

## Anmerkungen.

Obiges ist die Antwort auf einen Brief des Paters Gracian, welcher verschiedene Punkte enthielt. Theresia hatte schon einen Brief geschrieben, worin der Hauptheil von Gracians Schreiben beantwortet war. Gegenwärtiges ist nur ein Nachtrag. Gracian hatte in Bezug auf seine Befugnisse verschiedene Zweifel. Er hatte zwar seine Vollmachten noch; allein der König wie der Nuntius bereiteten ihm allerhand Schwierigkeit in der Ausübung. Gracian hatte sich deßhalb Theresiens Rath erbeten. —

Aus Nro 2. ersehen wir, daß Gracian gefragt haben mußte, ob er mit seiner Mutter kommen solle, welche sich anschickte, ihre Tochter Maria zu begleiten, die in Valladolid das Ordenskleid nehmen sollte. Theresia setzt ihm ihre Bedenken entgegen, welche namentlich in der Art bestanden, wie die Observanten einen solchen Besuch aufnehmen würden, welche ihm sehr aufpaßten und in Folge der Beschlüsse des Capitels von Plasencia voll Muth waren. Sie hatten schon die Verhaftung andrer Unbeschuheten betrieben. Konnten sie es mit dem Visitator nicht auch so machen, dessen Ermächtigung sie in Abrede stellten, die gerade aber ihren ganzen Unwillen hervorrief? — Unter Nro. 3. beantwortet

Theresien seine Frage darnach: ob er nach Alba, oder nach Madrid gehen solle. In Alba that seine Anwesenheit Noth, weil die Priorin krank war. In Madrid war die Anwesenheit eines zuverlässigen Mannes bei Hofe nothwendig, wo der feindselig gestimmte Tostado noch weilte. Was Theresia über den Pater Marianus äußert, läßt fast vermuthen, daß man denselben verhaftet hatte, oder zu verhaften beabsichtigte. Obwohl die Gunst des Königs sich nicht äußerte, so war sie doch nicht ganz erloschen und hielt die Gegner der Unbeschuheten am Hofe etwas im Zaum. — Aus Nro. 4. geht hervor, daß Gracian gefragt haben mußte, ob er nicht auf einem Umwege mit seiner Mutter kommen solle. Sie redet ihm ab, sich von Madrid zu entfernen, und schlägt ihm, falls er seine Mutter begleiten will, vor, die Reise lieber ein andres Mal zu unternehmen. Die achtzig Meilen, deren unter Nro. 5. gedacht worden, begreifen die Hin- und Rückreise; denn von Madrid nach Avila beträgt die Entfernung siebenzehn und von Avila nach Valladolid zweiundzwanzig Meilen. Die Reise, welche Theresia erwähnt, und welche sie selbst diesen Weg führte, fällt in's Jahr 1567, als Donna Luisa de la Cerda sie zur Stiftung des Klosters in Malagon berufen und Eleonora Mascareñas sie eingeladen, dem Kloster, das Maria von Jesus in Alcala gegründet, die rechte Klostergestalt zu geben. Auf dieser Reise kam Theresia auch an den Hof. Hier wartete eine Menge von vornehmen Damen aus Andacht oder Neugier auf irgend eine Kundgebung Theresiens, welche schon im Rufe großer Heiligkeit stand und in ganz Spanien gefeiert war. Theresia durchschaute ihre Absicht, nahm nach den Begrüßungshöflichkeiten ein ganz einfaches, unbefangenes Wesen an und begann ihre Unterhaltung mit der Bemerkung: Wie schöne Straßen hat doch Madrid! — Unter Nro. 6. macht Theresia der Mutter ihres Freundes einen Reiseplan und gibt die Vorzüge der einzelnen Touren so an, daß man ihre Beobachtungsgabe bewundern muß. Um Bruder Antonio ist Theresia deßhalb so besorgt, weil er der Erste war, der sich ihr zu Medina als Sohn anbot. — Nach Nro. 8. scheint man annehmen zu müssen, Theresia habe im Sinne gehabt, Gracians Mutter nach Valladolid zu begleiten, was sie freilich nachmals nicht that. — Die Nachschrift Nro. 10. beweist, wie Theresia noch vor dem Abgange des Briefes Kunde erhalten haben muß, daß Gracians Mutter schon unterwegs sei. Sie beklagt, daß dieselbe das Kloster nicht schön aufgeputzt finden wird, wie Theresia ihr dasselbe zu zeigen gedacht hatte. — Da die Gitter weggenommen waren, so konnten die Reisenden Theresien

nicht ohne Erlaubniß im Kloster sprechen, weil die Clausur dadurch verletzt ward. Deßhalb bittet Theresia, daß sie sich mit solcher Erlaubniß versehen möge, und tröstet sich über die Unordnung damit, daß Marien nach derselben ihr Kloster in Valladolid desto besser gefallen werde.

## XVI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater und geistlicher Vorgesetzter, wie Sie sagen. Sie haben mir nicht wenigern Stoff zum Lachen, als zur Freude gegeben. So oft ich mich daran erinnere, ergötzt es mich, wie sehr richtig es erscheint, wenn Sie sagen, ich solle über meinen geistlichen Vorgesetzten nicht urtheilen. O mein Vater! wie wenig hatten Sie nöthig, zu schwören, nicht einmal wie ein Heiliger, geschweige denn wie ein Kärrner, denn ich habe Sie wohl verstanden. Wem Gott den Eifer und das Verlangen nach dem Wohle der Seelen gibt, wie Ihnen, mein Vater, der hätte sie seinen Untergebenen nicht entziehen sollen. Ich will aber hiervon jetzt abstehen und Sie, mein Vater, nur daran erinnern, wie Sie mir Erlaubniß gegeben haben, über Sie zu urtheilen und zu denken, was ich wollte.

2. Frau Donna Juana langte gestern Abend (es war fast schon Nacht) hier an. Es war der 25. April. Sie befand sich, Gott sei gepriesen, bei ihrer Ankunft sehr munter. Recht gefreut habe ich mich über Ihre Gnaden; ich gewinne sie täglich lieber; sie erscheint mir besser und besonnener, auch mit unsrer Nonne so zufrieden, daß sich ihre Freude nicht beschreiben läßt. Sobald sie (Maria) hier eingetreten war, schien es, als ob sie ihr ganzes Leben hindurch hier gewesen wäre. Ich hoffe zu Gott, sie wird eine sehr tüchtige Nonne werden. Sie hat einen vortrefflichen Kopf und Geschicklichkeit. Ich möchte sehr wünschen, daß Frau Donna Juana nicht weiter reiste. Allein Sie, mein Vater, haben diesen Engel für Valladolid so eingenommen, daß keine Bitten im Stande gewesen sind, ihn hier festzuhalten. Gott sei gepriesen und bewahre Sie, mein Vater. Ihre unwürdige Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief folgte dem vorigen in acht Tagen. Es scheint, Theresia hatte in liebender Fürsorge dem Pater Gracian Etwas über sein Predigen geschrieben. Er hatte wahrscheinlich mehr gepredigt, als die nothwendigen Gebete, die Clausur und die Zurückgezogenheit erlaubten, und so, um für Fremde zu sorgen, das Seinige vernachlässigt. Den Pater Gracian mag der Vorwurf verdrossen haben, wie mütterlich derselbe auch gemeint war, und von Empfindlichkeit hingerissen, hat er vielleicht Theresien geschworen, wie nur der Eifer für die Seelen und die Verherrlichung Gottes ihn geleitet hätten. Theresia sucht ihren Freund durch einen Scherz zu besänftigen und verweist ihm, daß er wie ein Kärrner geschworen, erinnert ihn aber, daß er ja selber ihr die Freiheit gegeben, solche Äußerungen zu thun. In der folgenden Nummer besänftigt Theresia den ungehaltenen Freund durch die Liebe, welche sie für die Seinigen an den Tag legt. Sie fand an Gracians Schwester solchen Geschmack, daß sie sich dieselbe für ihr erstes Kloster zu Avila wünschte. Allein dieselbe kam nach Valladolid, von da nach Madrid und später nach Consuegra, wo ihr exemplarisches Leben mit einem kostbaren Tode gekrönt ward.

## XVII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Den beifolgenden Brief hatte ich geschrieben und wollte denselben an Sie absenden, als die unbeschuheten Brüder ankamen und mir die Ihrigen überbrachten. Ich versichere Ihnen, dieselben haben mir die Gesundheit wiedergegeben. Gestern Abend, als ich diejenigen aus Malagon empfangen, hatte sich ein heftiger Schnupfen, woran ich leide, verstärkt, da ich mich mit Lesen und Schreiben abgemüht hatte. Nun aber haben mir Ihre Briefe solche Freude bereitet, daß ich mich dadurch sehr erleichtert fühle. Gott sei gepriesen, der Ihnen, mein Vater, Gesundheit gewährt, auf daß Sie ihm also dienen können und so viele Seelen Nutzen dadurch haben, daß es mir ein hoher Trost gewesen ist. Trotz dem Allem möchte ich Sie hier sehen,

weil, da es dort nicht geregnet hat, die Vermeidung einer Krankheit bei längerm Verweilen unmöglich ist. Ich weiß aber nicht, ob es besser ist, daß Sie dort bleiben, oder hierher kommen; nur der Herr, welcher alle Folgen kennt, weiß, ob Sie diese Zeit wahrnehmen sollen, um den Seelen hier zu nutzen, was nicht ohne gute Früchte bleiben kann.

2. Ich habe in dem anliegenden Briefe das Mißvergnügen auszudrücken vergessen, welches es mir verursacht, daß Bruder Hernando von Medina unsrer Nonne das Kleid reichen soll. Ich weiß nicht, welche Versuchung die kleine Priorin dort hat, jenen Brüdern zu Gefallen zu sein. Aus beifolgendem Briefe des Bruders Angelus (von Salazar) werden Euer Hochwürden ersehen, wie man schon wußte, daß Sie mit Ihrer Schwester hatten kommen sollen. Ich habe mich gefreut, daß es nicht geschehen ist. Jetzt werden Sie ganz recht kommen. Ich habe an Ardapilla geschrieben und ihn gebeten, er solle auf Sie einwirken, daß Sie kommen; ich sage Ihnen einige Gründe der Nothwendigkeit, und wenn Sie nicht wollen, muß es sich endlich auch machen lassen, denn es ist unumgänglich nothwendig.

3. Ich habe schon daran gedacht, wie gut zu meiner Erholung meine Tochter Maria vom heiligen Joseph dienen könne. Sowohl wegen ihrer Schreibfertigkeit, als ihrer Geschicklichkeit und Fröhlichkeit, würde sie mir einige Erleichterung zu gewähren im Stande sein. Gott wird es fügen können, daß sie das Gelübde ablege, obwohl Junge mit Alten sich nicht gut verstehen; wenn Sie, mein Vater, kommen, erstaune ich, wie Sie meiner nicht überdrüssig werden; nur Gott bewirkt, daß ich das Leben, das er mir gibt, bei so weniger Gesundheit und ohne Freude, außer dieser, hinbringen kann. Auch glaube ich, daß, wenn Einem von Gott Etwas gegeben wird und dieser Gott wahrhaft liebt, er nicht unterlassen wird, sich über Einen zu freuen, der ihm zu dienen verlangt. —

4. Es würde mir sehr Leid thun, wenn Ardapilla mit dem Bruder von der Menschwerdung ankäme. Ich habe geschickt und Sie fragen lassen, mein Vater, ob er bei den Vollmachten, die er besitzt, es mir befehlen darf; Sie aber antworten mir auf Nichts. Es sei Ihnen zu wissen, wie ich Alles, was ich vermag, anwenden

werde, um es zu hintertreiben; denn ohne Beichtväter ist es ein schwankendes Wesen, wenn auch im Gehorsame keine Veränderung vorgeht. Aber wenn Sie mich zu etwas Sündhaftem nöthigen, so sollen Sie sehen, was ich vermag. Um der Liebe willen, schreiben Sie mir bestimmt, was ich thun soll und was ich thun kann; denn das sind keine Dinge, über welche man so dunkel schreiben darf. Empfehlen Sie mich Gott immer fleißig, denn ich bin alt und müde, obwohl nicht meine Wünsche. Ich werde den Schwestern Ihre Empfehlungen ausrichten. Ich möchte, daß Sie, mein Vater, mit dem Prior von Mancera (Pater Roca) kämen. Ich sage Ihnen, mir scheint, als ob Sie dort Zeit verlieren; künftig mehr, denn jetzt wird zu langen Reden nicht Zeit sein.

5. Was für einen Lärm machen die Nonnen um die 100 Realen? Sehen Sie, ob ich Grund habe, zu sagen, es sei nöthig, mit großer Vorsicht in Allem bei diesen Visitationen zu Werke zu gehen; denn nun kömmt ein andrer geistlicher Oberer und es ist wichtig, daß nichts vorhanden ist, was er angreifen könne. Es hat mich sehr verdrossen; denn diejenige, welche das Geld gab, war es wohl im Stande, Ihnen das Verlangte ganz zu geben, ohne daß Sie eine solche Rechnung bekamen. Beim Bruder Antonio ist nichts auszurichten; allein wenn er mich anfaßt und berührt dabei nur ein wenig meinen Paulus, so kann ich es nicht leiden. Was mich selber betrifft, ist mir gleichgiltig. Gott bewahre Sie, mein Vater, er erweist mir eine große Gnade, daß Sie bei aller Arbeit, wie mir jene Väter erzählen, so wohlbeleibt bleiben. Er sei gepriesen immerdar. Donna Guiomar wird sich über den Brief sehr freuen. Sie befindet sich wohl. Am 14. Mai (1578); ich bin Ihre aufrichtige Tochter Theresia von Jesus.

6. Sehen Sie Sich vor, daß mir das Alles, was ich hier geschrieben habe, nicht übel bekömmt, wie dasjenige, was ich nach Malagon geschrieben; dieß würde in Bezug auf jenes Kloster in keiner Weise angemessen sein, zumal wenn die Franciscaner dazwischen getreten sind, ich meine in Villanueva. Diesen ist es eigenthümlich, daß sie den Nonnen betteln zu helfen wissen werden. Sie haben Recht, mein Vater, an so kleinen Orten ist es etwas Erschreckliches. Die Madrider Angelegenheit ist es, worauf Etwas ankömmt. Es ist in der Kürze eine sehr gute Gelegenheit, wo

man Etwas thun könnte; glauben Sie mir's, es ist wichtig; auch dem Huerta*) muß Etwas gegeben werden. Wenn ich Sie sehe, mein Vater, wollen wir die Sache in Ordnung bringen.

## Anmerkungen.

Das Original vorstehenden Briefes befand sich in la Bañeza im Besitze eines Herrn Helgueros. Theresia hatte eben an den Pater Gracian geschrieben, als sie von demselben Briefe empfängt, auf welche sie sich beeilt, im vorliegenden zu antworten. In Nro. 2. gibt sie einigen Verdruß über ihre Nichte Maria Baptista, die Priorin in Valladolid, zu erkennen, weil sie nachgegeben hatte, daß Hernando de Medina, ein Observant, Gracians Schwester das Ordenskleid gegeben. Diesen Hernando hatte Gracian in Sevilla unter die Unbeschuheten aufgenommen. Derselbe trat später zu den Observanten über. Dieser Mann hatte vielen Verkehr mit Theresien, war längere Zeit ihr Beichtiger und machte Reisen mit ihr. — Theresia scheint sich in ihren Wünschen, daß Gracian kommen oder hinwegbleiben möge, zu widersprechen, indem sie bald den einen, bald den andern hervortreten läßt. Allein der Widerspruch löst sich, wenn man die Verschiedenheit der Zeiten und Umstände in's Auge faßt, in denen die eine oder die andre Äußerung erfolgte. Sie räth Gracian von der Reise ab, wenn sie Gefahren für seine Person oder die Angelegenheiten fürchtet, welche er zu führen hat. Wenn solche Besorgnisse nicht vorhanden sind, bittet sie ihn, zu kommen, und bedient sich auch des Padilla dazu, auf seinen Entschluß einzuwirken. — Unter Nro. 3. gibt Theresia ihren Wunsch zu erkennen, Gracians Schwester, Maria vom heiligen Joseph, um sich zu haben. Diese konnte ihre Lage sehr erleichtern, denn sie schrieb gut und gern. Doch scherzt Theresia anmuthig über den Unterschied zwischen ihrem und Mariens Alter. — Unter Nro. 4. äußert Theresia ihre Besorgniß, Padilla werde, wenn der Streit von dem königlichen Hofe zu Gunsten des Klosters entschieden worden, in sie dringen, das Priorat im Kloster der Menschwerdung anzunehmen. Theresia gibt zu verstehen, daß ohne unbeschuhete Beichtväter nichts gefördert werden könne; damit offenbart sie ihr Vorhaben, das Kloster zur Menschwerdung gleich dem zum heiligen Joseph in Avila der Obedienz des Commissärs der Unbeschuheten zu untergeben. — Mit

*) Roque de Huerta bemühte sich und spendete Vieles für die Reform des Ordens.

den 100 Realen, deren unter Nro. 5. gedacht worden, hatte es folgende Bewandtniß: Gracian hatte diesen Betrag von einer Priorin zur Bestreitung von Ausgaben erhoben, welche er bei seinen Visitationen zu machen genöthigt gewesen war, die aber dem ganzen Orden zu Statten kamen. Die gute Priorin hatte die Post aber nicht auf diese Art in Ausgabe verrechnet, sondern dem Pater Gracian in Rechnung gestellt, von dem sie nun eingezogen werden sollten. Dieß hält Theresia ihrem Freunde Gracian als Lehre zur Vorsicht vor.

## XVIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Der überbringende Pater will sich auf den Weg machen; ich werde mich daher nicht verweitläuftigen dürfen. Es ist mir sehr unangenehm, daß man mich nicht gestern Abend von seiner Abreise in Kenntniß gesetzt hat. Ich befinde mich jetzt besser, eben so ist's mit meinem Arme. Im Betreff dessen, was Ihnen, mein Vater, mit Cato begegnete, bin ich verwundert, über eine so üble Art von Hoffnung zu reden. Gott verzeihe Ihnen, denn wäre er so arg, wie Sie sagen, wahrlich, man würde sich nicht so viele Mühe gegeben haben, um seinem Verluste vorzubeugen. Ich freue mich sehr, daß Sie meinen Brief nicht nach Sevilla geschickt haben, denn es ist besser, mit den Leuten in aller Freundlichkeit zu verkehren; in der That haben sie ja vielen Dank verdient und Vielen unter ihnen sind wir noch heute verschuldet. Jenen Pater halte ich in den Dingen, welche ich gesehen habe, für wenig unterrichtet, und daher wünschte ich nicht, daß man gegen ihn zu weit ginge.

2. Auch aus Toledo ist mir geschrieben, wie man sich über mich sehr beklagt, und sie haben Recht; denn ich that Alles, was ich vermochte, und noch mehr, als Recht war. So liegt denn der Grund, welcher zur Klage über Sie, mein Vater, und mich vorhanden ist, wie ich meine, darin, daß wir so sehr darnach getrachtet haben, ihnen keinen Verdruß zu machen; ich glaube, daß, wenn man nur den Blick auf Gott gerichtet und einzig zu seinem

Dienste das gethan hätte, was ein so guter Wunsch erforderte, ich Frieden haben würde, Jene aber besser zufrieden wären und der Herr selber die Sache schlichten würde. Wenn man aber menschlichen Rücksichten folgt, gelangt man niemals zu dem Zwecke, den man dabei zu erreichen sich bestrebte; es geht vielmehr widerwärtig, wie jetzt zu Tage kömmt. Wie wenn, was ich thun wollte, eine Ketzerei wäre, vermerken sie's übel, daß man es erfahre. Wahrlich, mein Vater, Sie und wir haben bei dem Handel die Erde zu sehr festgehalten. Bei alle dem bin ich zufrieden, daß es so gekommen ist; ich wünschte, daß es nun auch unser Herr zufrieden wäre.

3. Ich schrieb Ihnen, mein Vater, wie sehr sich die Väter der Gesellschaft Jesu bemühen, daß der Pater Marianus hierher komme, um einen Quell zu untersuchen. Schon seit lange liegen sie ihn darum an. Jetzt hat er geschrieben, er würde in diesem Monate kommen. Ich bitte Sie, mein Vater, ihm zu schreiben, er möge keinenfalls es zu thun unterlassen und es nicht vergessen.

4. Ich bin verwundert über die Verzauberung des Bruders Johannes vom Kreuze und wie die Angelegenheiten verzögert werden. Gott mag dazu helfen. Von Toledo schreibt man mir, Tostado sei bereits abgereist; doch glaube ich es nicht. Man sagt, er habe den Bruder Angelus (Salazar) an seiner Statt gelassen. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll, daß Sie, mein Vater, nicht über hier kommen. Ich sehe schon, Sie haben Recht; allein die Zeit vergeht uns, ohne daß wir nach Rom schicken; wir haben uns Alle mit Hoffnungen zu Grunde gerichtet, deren Erfüllung tausend Jahre auf sich warten läßt. Ich begreife es nicht, weiß auch nicht, aus welchem Grunde man Nicolaus gehen läßt, denn Eins hindert das Andre nicht. Ich sehe schon, mein Vater, Sie haben größere Sorge, als irgend Jemand. Es kann doch aber in keinerlei Weise schaden, beim General die Sache durchzusetzen; jetzt ist dazu gute Zeit, und wenn man dieß nicht thut, halte ich alles Übrige für wenig dauerbar. Sorgfältige Bemühungen sind niemals vom Übel, auch wenn ihrer noch so viele sind.

5. Sehr angemessen wird es sein, das Collegium dort zum heiligen Joseph zu benennen. Gott vergelte es Ihnen, so wie die Thätigkeit, welche Sie um seinetwillen gezeigt haben, und welche

etwas höchst Wichtiges für den Orden sein dürfte. Mit Toledo steht es gut, die Nonne ist sehr tüchtig und die Priorin ganz närrisch, daß sie sagt, wenn Sie, mein Vater, wollten, möge sie im Wege des Processes gefordert werden, da sie aus dem Kloster und die Menge so groß sei. Donna Guiomar freute sich über Ihren Brief; auch ich bin nicht davor erschreckt. Der Pater dort empfindet den Unterschied, den man in Guadalaxara zwischen ihm und Paulus machen muß; schon der zwischen den Personen ist sehr groß und Jenes Naturell hat Kraft. Ich wünschte sehr, Sie, mein Vater, hätten dergleichen dazu, ihm Freundlichkeit zu erweisen, denn ich nehme einige Aufregung in den Worten wahr, welche Sie sprechen; etwas Wichtiges ist es aber, einen Jeglichen mit seiner Schwäche zu ertragen. Möge Gott uns die Stärke verleihen, welche erforderlich ist, um Ihre Zufriedenheit zu erwerben. Amen.

6. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen, mein Vater, in dem Punkte wegen der Nonnen dort antworten soll. 400 Ducaten für fünf? Auch nicht 600 möchte ich. Man muß warten und sehen, was Donna Maria von Mendoza thut; denn ich möchte nicht gern unterlassen, es gut zu machen. Es schmerzt mich sehr, wenn ich sehe, wie man auf feste Einnahmen hält.

7. Antonia hat hier von so vielen Dingen erzählt, welche Sie angeordnet haben, mein Vater, daß wir Alle einen Anstoß daran genommen haben, und so wende ich mich an Sie, um darnach zu fragen. Glauben Sie nur, mit unsern Klöstern geht es gut und es bedarf keiner größern Belastung mit Ceremonien, denn jede Zuthat macht eine Beschwerung. Um der Liebe willen, mein Vater, vergessen Sie dieß nicht, sondern betreiben Sie stets eifrig, daß die Satzungen befolgt werden und nichts mehr; denn die Nonnen werden genug leisten, wenn sie dieselben befolgen. In Dingen, welche diese Nonnen betreffen, dürfen Sie, mein Vater, mir Glauben schenken; denn ich bemesse nach dem, was hier vorgeht, das Dortige; so wenig es auch sein mag, das man befiehlt, so sehr schwer wird es; mir würde es am Ersten so ergehen, vorausgesetzt, daß Sie, mein Vater, es nicht wären, der es im Namen Gottes gebietet. Er behüthe Sie lange Jahre. Heute ist der 22. Mai. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Diesen Brief schrieb Theresia im Jahr 1578 aus Avila. Das Original befand sich im Hieronymitenkloster zu Espeja im Bisthum Osma. Nach Nro. 1. zu urtheilen, war Pater Gracian mit dem Mitgliede eines andern Ordens zusammengetroffen, welches sich mißbilligend über die Absicht des Paters Salazar, zu den unbeschuheten Carmelitern überzutreten, geäußert haben muß. Dieses Tadelns halber nennt Theresia diesen Ordensmann Cato. Theresien gefiel dieses Urtheil nicht. Sie nennt den Pater Salazar, dessen Entschluß ohne nähere Kenntniß Niemand richtig beurtheilen konnte, Hoffnung. Dieser Ausdruck ist ein sehr wahrer, denn Salazar blieb immer nur in derselben, ohne das zu erlangen, was er so sehr wünschte. — Theresia freut sich, daß Gracian einen Brief zurückbehalten und nicht nach Sevilla abgesendet, dessen schleunige Beförderung sie ihm im XIII. Briefe aufgetragen. Sie fühlte, daß sie darin etwas spitzig gewesen und wollte der dadurch möglichen Erregung vorbeugen. Am Ende der Nummer kömmt sie auf den Pater zurück, welcher mit Gracian geredet hatte; er scheint ein Bekannter Theresiens, aber nicht immer ein Cato gewesen zu sein. — Unter Nro. 2. läßt Theresia merken, was sie in der Sache des Paters Salazar gethan und wie es ihr damit ergangen. Sie klagt sich an, die Sache zu irdisch angesehen und angefaßt zu haben. — In Nro. 3. haben wir Theresiens große Klugheit zu bewundern. Sie thut, in der Voraussicht, ihr Brief könne in fremde Hände gerathen, nachdem sie eben von den Vätern der Gesellschaft Jesu gesprochen, als wenn sie dieselben nie in den Mund genommen gehabt, indem sie erst jetzt mit ihren Namen erwähnt werden, als sie des Paters Marianus gedenkt. Dieser war ein großer Baumeister und selbst Philipp II. bediente sich seiner bei vielen Bauausführungen. Theresia wünschte sehr, der Gesellschaft Jesu zu dienen, weßhalb sie diese Brunnenangelegenheit so eifrig betrieb, daß sie deren in nicht weniger als drei Briefen gedenkt. — Nach Nro. 4. mußte Theresia lange nichts vom Bruder Johannes vom Kreuze vernommen haben. Selbst vor ihr, der sogar die Geheimnisse des Himmels erschlossen waren, wußte er sich zu verbergen. Er befand sich in Haft und verbarg ihr selbst das Gefängniß. Es hatte ihn, wie er selber in seinem ersten Briefe schreibt, ein Wallfisch verschlungen, und bis derselbe ihn im äußersten Hafen von Andalusien ausspie, wollte Gott nicht, daß man den Weg wisse, welchen dieser Jonas beim Sturme in den Abgrund

genommen hatte. Sein Gefängniß war jene finstre Nacht, welche seine Seele in die einsame Wüste versetzte, in welcher kein Geschöpf erscheint, die er aber, nachdem er sie überstanden, mit dem Geschicke seiner himmlischen Feder zum allgemeinen Nutzen geschildert hat. — Auch Tostado hatte sich zurückgezogen, jedoch nicht in die Wüste oder die finstre Nacht. Er erschien in der That wie ein Gespenst, das immer Geräusch macht. Er verschwand eben so plötzlich, als er kam. Nachdem der Rath ihm die Hände gebunden, konnte er nichts weiter thun, als Theresien und ihre unschuldige geistliche Familie in Schrecken setzen. — Theresia kömmt auf den oft gemachten Vorschlag zurück, einen Abgesandten nach Rom zu senden, um die Trennung der Unbeschuheten von den Beschuheten zu betreiben. — Das Collegium zum heiligen Joseph, dessen unter Nro. 5. gedacht worden, ist das nachherige Kloster zu Salamanca, dessen Gründung Pater Gracian daselbst eben betrieb. Die Gründung verzögerte sich jedoch verschiedener Umstände halber bis 1581. — Der Pater, welchen Theresia mit Gracian vergleicht, war ein Prediger, welcher von Pastrana nach Guadalaxara gehen sollte, aber nicht den Beifall fand, dessen sich Gracian erfreute. — Nro. 6. betrifft Angelegenheiten der Klosterfrauen zu Valladolid. Theresia zeigt hier von Neuem ihre Liebe zur heiligen Armuth, so wie ihre Abneigung gegen feste Einnahmen, weil jene sich auf das Wort Gottes gründet, das niemals täuschen kann. — Unter Nro. 7. zeigt Theresia sich ungehalten über Anordnungen, die Gracian im Carmeliterkloster zu Valladolid getroffen. Antonia, eine der vier ersten dorthin gebrachten Nonnen, eine Anverwandte Theresiens, welche von Valladolid nach Avila zurückgekommen war, hatte Theresien davon Kenntniß gegeben. Diese nimmt, wie gewöhnlich, die Parthei ihrer Töchter und vertheidigt ihren alten Grundsatz, daß man denselben nicht zu Vielerlei auferlegen dürfe. Sie findet die Ordensregel allein schon schwierig genug zu erfüllen und meint, es sei schon viel gethan, wenn dieses geschehe. Sehr liebenswürdig ergibt sich aber Theresia zum Schlusse wieder, da sie die Gebote, welche Gracian erlassen, zwar an sich schwer, jedoch deßhalb leicht findet, weil dieselben von ihm ausgehen. So sorgte sie für die Nonnen und genügte dem Vorgesetzten.

## XIX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Gestern schrieb ich über Mancera an Sie und sendete den Brief an den Superior, welcher wissen mußte, ob Sie, mein Vater, in Peñaranda wären, da er mir schreibt, daß es Niemand außer ihm, selbst kein Ordensbruder wisse. Auch sendete ich zwei Briefe von Rochus (Roque de Huerta), worin er sehr darauf dringt, daß Sie, mein Vater, bald dorthin kommen möchten. Obwohl er sagt, er schreibe an Sie, mein Vater, so besorge ich doch, daß man die Briefe hinwegnimmt, und so schreibe ich Ihnen, was vorgeht. Wenn Sie aber noch nicht dahin gegangen sind, wo Sie dem Schreiben zufolge sein sollten, so schreibe ich nochmals durch einen Boten nach dorthin, auch um die Mutter Priorin zu benachrichtigen, was sie zu antworten hat; denn Rochus (Roque) besteht darauf, daß nichts Andres gesagt werden dürfe, sonst sei es so gut, als uns zu Grunde richten; er hat mir schriftlich übersendet, was ich ihr zugeschickt. Ich habe auch nach andern Seiten hin Nachricht gegeben. Möchte es Gott gefallen, daß es nicht nöthig würde; denn es ist ein großer Jammer, diese Seelen unter Einem zu sehen, welcher sie nicht versteht.

2. Bei alle dem ist mein Paulus der Einzige, welcher mir Sorge und Angst macht, ob ich ihn frei sehe! Wahrlich, ich weiß den Grund nicht; denn, wenn ich auch wollte, kann ich über das Andre mich nicht kümmern. Der Herr wird das Seinige thun. Wenn Sie, mein Vater, Sich hier herum in Acht nehmen und nicht dorthin gehen wollten, würde ich zufrieden sein. Allein ich habe große Furcht, denn wenn Sie zum und vom Messelesen kommen, kann es nicht ohne Gefahr ablaufen. Ich bin erstaunt, wie Sie es treiben, und ich möchte, daß Sie erst von hier wieder hinweg wären und Sich an einem Orte befänden, wo wir sicher sein könnten. Um der Liebe willen benachrichtigen Sie mich, mein Vater, wo Sie Sich befinden. Ich mag nicht dumm sein, wenn ich Ihnen Etwas melden will, wie ich es mit den Chiffern bin,

welche Sie, mein Vater, geändert haben, ohne mich davon in Kenntniß zu setzen. Sehr gern möchte ich, daß Sie mit einem Begleiter gingen, wenn es auch nur ein Laie wäre.

3. Gestern war der Prior vom heiligen Thomas (einem Dominikanerkloster) hier. Es scheint ihm nicht übel, wenn Sie, mein Vater, des Johannes (Padilla) Antwort und wie die Sache abläuft, abwarten, bevor Sie Sich an den Hof begeben; auch der Rector (der Jesuiten) und mein Bruder (Lorenzo) sind derselben Meinung. Ich hatte denselben mitgetheilt, was Johannes geschrieben. Da die Breves dem Präsidenten gebracht werden, weiß ich nicht, weßhalb man so sehr eilt. Zwei Dinge sind's allein, die in mir den Wunsch erzeugen, daß Sie gehen möchten: Erstens, die große Furcht, daß man Sie, mein Vater, hier herum festnehmen will, und wenn dieß wäre, (wofür Gott sei!) würde es besser sein, daß Sie gingen. Zweitens könnten wir, ehe Sie zum Könige gingen, sehen, was der Nuntius mit Ihnen vornimmt, was allerdings von Erheblichkeit sein wird, da er gegenwärtig ist.

4. Vorstehendes schrieb ich gestern an Sie, mein Vater. Dort werden Sie's sehen; ich glaube, der Herr wird Ihnen Licht hierzu geben, da er Ihnen Frieden gewährt, es zu tragen, denn ich habe Ihre Verhandlung mit dem Nuntius kennen gelernt. Was sich begeben hat, war Folgendes: Am vergangenen Sonntag kamen drei von Jenem und eröffneten dem Pater Marianus ein Breve, welches, so viel ich verstehe, dasselbe ist, welches auch dorthin gekommen, doch ließ sich Rochus wenig darüber aus. Er sagt nur, es sei sehr weitläuftig, und daß es dasjenige widerruft, was der vorige Nuntius angeordnet hat; es wird wohl dasjenige sein, von dem Sie, mein Vater, sprechen, nur verstehen sie es nicht. Auch sagt er, es sei vom Papste, während es doch nur vom Nuntius sein kann, da er (Marianus) in seiner Erwiederung sagt, daß man dem gehorche, was seine Herrlichkeit sage.

5. Er meldet, man befehle ihm, Sie, mein Vater, nicht mehr als seinen Obern anzuerkennen; er solle nur dem Nuntius, aber keiner andern Person gehorchen. Hierüber war ich erfreut, vielleicht wird er den bewußten Vätern keine so freie Hand lassen, wie sie meinen, kurz, er wird den König zufriedenstellen wollen. Das, was Sie, mein Vater, sagen, nämlich: daß sie damit umgehen,

die Reformation aufzuheben, nehme ich keinen Anstand zu glauben; auch werde ich keine größere Freude haben, als wenn ich Sie, mein Vater, von dem Geschäft frei sehe, denn nachher wird sich schon Alles gut machen. Hierher ist uns nichts eröffnet worden, auch nicht nach Mancera, weil der Provincial nicht von hier gegangen, man wird wohl noch etwas warten. Rochus (Roque) sagt, es werde noch in allen Klöstern verkündet werden, er hat aber nicht gemeldet, ob es Mönche gewesen oder nicht. Ich habe nach Alba geschrieben, die Priorin solle die bewußte Schwester behalten, und an Theresia von Laiz, daß sie es genehm halten möge. Ich freue mich so sehr über die Gnade, welche Gott Ihnen, mein Vater, erweist, indem er Ihnen nach so vielen Mühseligkeiten eine Weile Ruhe gibt, daß ich nicht weiß, wie ich Angst haben mag.

6. Bis hierher war ich gekommen, als mit einem Notar an der Pforte der ehrwürdige Pater Rioja erschien, um das Breve zu verkündigen. Man rief nicht mich, sondern die Mutter Priorin. So viel ich von dem Breve verstanden habe, muß es das nämliche sein, welches dorthin gebracht worden, auf Grund dessen, wie es heißt, Ihnen der Proceß gemacht werde. Gott verzeihe mir's, allein ich kann es noch nicht glauben, daß der Nuntius dergleichen geboten, ich meine in solcher Schreibart. Wenn Sie, mein Vater, Sich nicht nach dem Gutachten so vieler rechtskundiger Leute gerichtet hätten, würde ich mich nicht wundern, wenn Sie große Angst spürten; allein da Alles so nach dem Rechte hergegangen und fast ein Jahr ohne Visitation verflossen war, ehe ich erfuhr, daß der Nuntius gesagt, er habe das Visitiren nicht aufgehoben, so weiß ich nicht, wie man jetzt so Etwas sagen kann. Wahrhaftig, wie schmerzlich es mir auch ist, stimmt es mich andrerseits zu hoher Andacht, da ich weiß, mit welcher Umsicht Sie, mein Vater, vorgegangen sind. Und nun solche Schändlichkeiten! Ich sage Ihnen, Gott liebt Sie sehr, mein Vater, und Sie folgen ihm wohl nach. Seien Sie recht wohlgemuth, denn er gibt Ihnen, warum Sie bitten, nämlich: Trübsale. Gott wird sich Ihrer annehmen, denn er ist gerecht. Er sei gepriesen für Alles.

7. Die Rechtskundigen hier sagen Alle, daß, wenn der Nuntius Ihnen, mein Vater, auch einen Befehl zugehen ließe, aber nicht nachweise, wie er dazu berechtigt worden, Sie nicht gehalten

seien, ihm zu gehorchen. Ach, was für treffliche Schätze sind das, mein Vater! Sie sind um keinen Preis feil; durch dieselben gewinnt man eine so große Krone. Wenn ich daran denke, wie unser Herr selber und alle seine Heiligen sich auf dem nämlichen Wege befanden, so kann ich Sie, mein Vater, nur beneiden, daß ich für jetzt zu leiden nicht verdiene, wofern dieß Leiden nicht etwa darin besteht, daß ich Schmerz darüber empfinde, wenn Jemand leidet, den ich sehr liebe, was ein großes Trübsal ist.

8. Morgen werden wir verabreden, wie übermorgen Julian von Avila nach Madrid gehen soll, um den Nuntius als geistlichen Obern anzuerkennen und uns recht an ihn zu gewöhnen, ihn auch zu bitten, daß er uns nicht den Beschuheten übergebe. Alsdann werde ich auch an einige Personen schreiben, daß sie den Nuntius in Bezug auf Sie besänftigen, ihm auch einige Gründe mittheilen und ihm sagen mögen, daß ich mich ganz ruhig verhalte, bis ich erfahre, was er gesagt, daß ich ihm auch gern allezeit gehorchen wolle, wenn ich nicht inzwischen erfahre, wie Tostado es darauf anlegt, uns zu Grunde zu richten. Und wahrlich, ich kann ihm in der That Zufriedenheit bezeigen, denn wenn wir nur nicht den Beschuheten unterworfen sein sollen, will ich mit Allem wohl zufrieden sein.

9. Julian soll ihn auch um Erlaubniß in Bezug auf Dinge angehen, welche in den Klöstern hier nothwendig sind, z. B. die Gestattung von Handwerkern und dergleichen (weil man mir gesagt hat, er werde bald geistlicher Vorgesetzter sein) und damit ihm so gehorsamt werde. — Der Herr gebe uns seine Gunst, denn da man nicht bewirken kann, daß wir ihn beleidigen, so bleibt mein heiliger Paulus mir daheim; Niemand aber kann mich an dem verhindern, was ich diesem Heiligen versprochen. Die Schwestern hier haben das Breve schmerzlicher empfunden, als Alles sonst, namentlich wegen dessen, was man von Ihnen, mein Vater, sagt. Sie empfehlen sich Ihnen angelegentlich. Es wird fleißig gebetet. Zur Besorgniß ist, mein Vater, kein Grund vorhanden, wohl aber Gott zu loben, welcher uns führt, wohin es auch sein mag. Die göttliche Majestät bewahre Sie mir, mein Vater! Es möge ihr gefallen, daß ich Sie diesen Zänkereien entrückt sehe. Heute ist der Tag vor dem St. Lorenztage. Ihre

unwürdige Dienerin, aber aufrichtige Tochter, mein Vater — Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Am 8. August 1578 begann Theresia diesen Brief in Avila zu schreiben. Am folgenden Tage beendete sie denselben. Ein Theil des Originals ist noch vorhanden. Der Brief hat eine fast dramatische Haltung. Dem Anscheine nach ist derselbe nach Valladolid gerichtet. Von hier aus hatte Gracian, wie es scheint, die Priorin instruirt, wie sie auf das Breve antworten solle. Die Heilige antwortete: sie würde gehorchen. — Andreas Marmol hat ein Leben Gracians geschrieben. In demselben erzählt er: der Provincial von Andalusien, Bruder Diego Cardenas habe die Magister Juarez und Coria wider Gracian an den Nuntius abgeschickt, welche am 10. Juli in Madrid ankamen. Am 22. desselben Monats habe er das bekannte Breve erlassen und dasjenige widerrufen, welches Gracian als apostolischer Visitator hatte. Dieses Breve ward mit Eifer und Schnelligkeit an die Obern und in die Klöster der Unbeschuheten verbreitet und gibt zu dem vorliegenden Briefe den Stoff. — Unter Nro. 2. bezeigt Theresia eine große Besorgniß, man möge den Pater Gracian festnehmen. Solche Besorgnisse waren nicht eitel, denn Gracian selber und Roca schreiben, sie hätten sich mit Bruder Bartholomäus von Jesus und Bruder Thomas von der Empfängniß im Kloster des heiligen Alexis befunden, als Nachts ihre Widersacher mit Mannschaft erschienen seien, um sie gefangen zu nehmen; diese sei angeführt gewesen von dem alten Unbeschuheten Hernando von Medina. Sie mochten wohl glauben, sie bezeigten Gott einen großen Gehorsam, wenn sie diejenigen aus der Welt entfernten, von denen sie glaubten, sie seien Aufrührer gegen den Nuntius und ihren Orden. Als sie sich bemühten, die Thüren gewaltsam zu öffnen, eilte auf das Getöse Hieronymus von Tobar herbei und begann mit dem Degen auf die Begleitung einzudringen. Dadurch ward die Sache in Valladolid ruchtbar. Gracian war zur Zeit des Gefechtes nicht anwesend. Von dem Attentate unterrichtet, hatte er die Nacht bei einem Gerichtsrathe, seinem Anverwandten, zugebracht. Während des Gefechts sprangen die drei andern Ordensgeistlichen über die Mauer und suchten das Weite. Don Alvaro de Mendoza und seine Schwester sendeten Leute mit Fackeln hinterher, welche sie aufsuchen und in ihr Haus führen mußten. Der mitgebrachte Notarius, welcher von der Thür aus die Ordensgeistlichen sah, begann

das Breve abzukündigen und stellte sodann das Zeugniß aus, daß er es ihnen persönlich eröffnet habe. — Die Breves, welche nach Nro. 3. dem Präsidenten überbracht worden, waren die Vollmachten, welche Gracian vom vorigen Papste und Nuntius erhalten hatte. Dieselben waren sammt den darüber auf Befehl des Königs eingeholten Gutachten dem Präsidenten von Castilien vorgelegt, um Sega zur Milderung seiner Maaßregeln zu bewegen. Gracian befand sich dessenungeachtet in Madrid. — Die Verhandlungen mit dem Nuntius, deren Theresia unter Nro. 4. erwähnt, mögen eine Denkschrift gewesen sein, die Gracian Jenem überreichte. — Theresia ist zweifelhaft, ob das Breve ein neues oder ein älteres Gegenbreve sei, das man bei Gregor XIII. gegen dasjenige von Pius V. erwirkte, welches Philipp in Bezug auf die Visitation und Reformation des Ordens erlangt hatte. Allein dieß Gegenbreve war schon vor 1574 erlassen. Dasjenige, von dessen Eröffnung hier die Rede ist, war ein ganz neues, auch nur vom Nuntius allein ausgegangenes. — Es klingt seltsam, wenn Theresia unter Nro. 5. sich freut, daß die Reformationen zurückgenommen worden, allein sie meinte hier vorzugsweise die Visitationen und Commissionen, und freute sich, daß Gracian frei davon werden sollte, andre Klöster, als die ihrer Unbeschuheten, zu visitiren. — Es war eine große Rücksichtnahme oder Höflichkeit, daß die Heilige in Avila nicht die Verkündigung des Breve mit anzuhören hatte. Theresia hätte sich nicht wundern dürfen, daß ihrem Freunde Gracian so garstig mitgespielt wurde, wenn sie gewußt hätte, wie üble Berichte dem Nuntius über denselben erstattet waren. Derselbe hatte gedroht, er werde nach Rom zurückreisen, wenn man ihm den Pater Gracian nicht zur Bestrafung übergebe, gerade so, wie er, hätten Luther und Calvin ihre Kirchenumwälzung begonnen. Allerdings hatte Gracian den Herren ernste Wahrheiten gesagt und so Etwas vertragen sie nicht gern. „Die Wahrheit gebiert Haß," sagt schon ein uraltes Sprichwort. — Es ist zu bedauern, daß der Brief, welchen Theresia zu Gracians Vertheidigung an den Nuntius schrieb, nicht mehr vorhanden, wenigstens noch nicht aufgefunden ist.

## XX.

## Denkschrift oder Information für den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Als der vorige Nuntius starb, hielten wir für gewiß, daß die Visitation ein Ende haben würde. Es ward mit Theologen und Rechtsgelehrten von Alcala, Madrid, auch einigen von Toledo Rückſprache genommen. Dieselben verneinten es, weil sie einmal begonnen habe. Deßhalb ward, obwohl Jener gestorben war, nicht damit inne gehalten, sondern sie mußte vollendet werden. Wäre sie damals nicht begonnen gewesen, so wäre die Visitationsbefugniß mit dem Tode desjenigen erloschen, der sie ertheilt hatte. Auch ließ der Präsident Covarruvias Ihnen nachmals sagen, sie möchten nicht aufhören, weil Sie noch nicht fertig geworden. Hierin kamen Alle überein.

2. Nachher erschien der gegenwärtige Nuntius und sagte Ihnen, Sie sollten ihm die Vollmachten und Verhandlungen bringen, er wolle Alles aufhören lassen. Man machte ihm bemerklich, daß dieß den König verdrießen würde, weil es auch auf seinen Befehl angeordnet worden. Sie gingen zum Erzbischofe und erzählten ihm, was vorgegangen. Dieser zankte mit Ihnen und sagte, Sie hätten den Muth einer Fliege; Sie sollten vor Allem dem Könige Nachricht geben. Als Sie die Unannehmlichkeiten erwähnten, welche Sie vom Nuntius darüber haben könnten, sagte er, zum Obern könnten Alle gehen und hieß Sie gehen.

3. Der König befahl Ihnen, Sich in Ihr Kloster zu begeben, er würde die Sache untersuchen lassen. Einige Rechtsgelehrte und auch der präsentirte Romero, den ich hier darnach fragte, erklärten: daß, so lange der Nuntius die Vollmachten nicht vorgezeigt, welche er habe, um in diesem Falle Befehle zu erlassen, Sie aus vielen Gründen, welche Jene angaben, nicht verpflichtet wären, inne zu halten. Weder damals zeigte er dieselben, noch auch jetzt hat er's gethan, vielmehr vor zehn Tagen sie nur dem Gegentheile

gezeigt. Ich weiß aber gewiß, daß er von Seiten des Königs aufgefordert worden ist, sie vorzulegen.

4. Über alle diese Meinungsäußerungen verliefen dem Pater*) Gracian mehr als zehn Monate, in denen er seine Vollmachten nicht übte, nicht einmal in einer Unterschrift, obwohl er wußte, daß der Nuntius sagte und schwur, er habe ihm nicht gesagt, daß er keine Visitationen vornehmen solle. Dessen gibt es viele Zeugen, so wie auch darüber, daß, als ein Laie ihn bat, er möge Jenem die Vollmachten nehmen, er gesagt, daß Solches seines Amtes nicht wäre.

5. Nach Ablauf dieser Monate sendete der gegenwärtige Präsident zum Pater Gracian, ließ denselben rufen und trug ihm auf, die Visitationen fortzusetzen. Der Pater bat dringend, man möge ihn damit verschonen. Jener sprach, das gehe nicht an, denn es sei der Wille Gottes und des Königs, sonst würde auch er dem Amte nicht obliegen, das er führe u. s. w. Der Pater Gracian fragte, ob er zum Nuntius gehen solle. Jener antwortete: nein; vielmehr solle er, wenn er Etwas bedürfe, zu ihm kommen. Der Rath ertheilte dem Pater viele königliche Vollmachten, damit er überall seine Zuflucht zu dem weltlichen Arme nehmen könne.

6. Man glaubte immer nach dem, was man vom Nuntius hörte, daß er keine Gewalt über den Orden habe; denn nachdem der König sich darüber verdrießlich gezeigt, daß er, ohne ihm davon Mittheilung zu machen, so schnell gegen Gracian verfahren, hatte er bisher nichts unternommen. Wir vermuthen, er habe irgend eine nachdrückliche Eröffnung vom Papste erhalten, daß er so handelt, wie er's thut, doch hat er von derselben weder dem Rathe Mittheilung gemacht, noch sonst Jemand davon Kenntniß gegeben.

7. Der Pater Gracian befand sich in großer Verwirrung, denn wenn er sich an den Nuntius wendete und nicht that, was der König ihm geboten, so wären wir ohne seinen Beistand verloren gewesen; er ist es, der uns jetzt hält und uns beim Papste vertritt; namentlich da man als gewiß erfahren, wie der Nuntius dahin wirkte, daß Tostado die Visitationen vornähme. Dieser war

---

*) Nachdem sie bisher den Pater Gracian direct angeredet, fängt Theresia an, in dritter Person von ihm zu sprechen.

der Stellvertreter, den der General sendete, welcher es *) auch von den Beschuheten war. Ferner hatten wir mit Gewißheit in Erfahrung gebracht, daß er mit dem festen Entschlusse komme, alle unsre Klöster zu vernichten, da man im Generalcapitel die Verfügung getroffen hatte, es sollten für Alle nur zwei oder drei übrig gelassen werden; auch sollten keine Mönche mehr angenommen werden und diese sich wie die übrigen kleiden. Nur um uns zu erhalten, hat sich Pater Gracian immer zu seiner sehr großen Betrübniß zur Visitation verstanden.

8. Es war dem Pater Gracian auch höchst unangenehm, daß er die Vollmachten zurückgeben sollte, weil er die Verschuldungen der beschuheten Väter in Andalusien verzeichnet hatte, von denen ihm viele unter dem Bedinge der Verschwiegenheit mitgetheilt worden; er hätte sie Alle in Verwirrung und Vielen Schande bringen müssen; er wußte nicht, ob der Nuntius der geistliche Obere war, der hier abhelfen konnte, weil derselbe niemals dargethan hatte, woher er seine Ermächtigung erhalten.

9. Vorstehendes ist die ganze Wahrheit; auch gibt es noch andre Dinge, aus denen, wer sie erfährt, deutlich sehen wird, wie Pater Gracian in jenem Breve wider Gerechtigkeit übel behandelt wird. Derselbe hat nie Etwas ohne den Rath tüchtiger Rechtsgelehrten unternommen; denn wiewohl er selbst einer ist, folgte er doch nie seiner eigenen Ansicht. Dieses Vorenthalten der Vollmachten ist in Spanien, wie es heißt, eine Neuerung, denn stets zeigten die Nuntien dieselben. Überlegen Sie Sich's, ob es gut ist, wenn diese Information in guter Abschrift an einige Personen in Madrid abgeht. — Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Das Original vorstehender Denkschrift bewahrten die Augustiner-Recollectennonnen zu Lucena und die unbeschuheten Carmeliterinnen zu Murcia. Dasselbe ist nicht lange nach dem vorhergehenden Briefe geschrieben. Es soll eine Vertheidigung der Handlungsweise des Paters Gracian sein. Der Tod des Nuntius Hormaneto, mit dessen Erwähnung das Schreiben beginnt, erfolgte im Juni 1577. Es entstanden in Folge

*) D. h. General.

dessen mancherlei Zweifel, namentlich, ob der dem Pater Gracian ertheilte Auftrag als erloschen anzusehen. Dieser selbst wollte des Visitirens überhoben sein und beantragte Solches dringend beim Präsidenten Quiroga y Covarruvias. Derselbe gebot ihm, seinen Auftrag fortzuführen. Dieß that Gracian jedoch nur rücksichtlich der unbeschuheten Carmeliterinnen in Castilien. Der neue Nuntius Sega beeilte sich, nach Spanien und namentlich nach Madrid zu kommen. Durch die Beschuheten gewonnen, forderte er dem Pater Gracian die demselben von seinem Amtsvorgänger ertheilten Vollmachten ab. Dieser zog sich klüglich hinter den königlichen Befehl zurück, war aber durch das Mißvergnügen, das der Nuntius ihm bezeigte, ängstlich geworden, und wandte sich an den Erzbischof Quiroga. Hier ward er ein Feigling gescholten. Gracian schlug ihm vor, selber an den König zu gehen. Allein der Erzbischof, selber feig, lehnte es mit dem Erwiedern ab, es stehe ja Jedem frei, selbst an den König zu gehen. Gracian wendete sich in seiner Unruhe nach Avila, um bei Theresien Trost zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit sagte ihm die großherzige Frau: Vater, ängstigen Sie Sich nicht, denn je mehr Mühsale und Verfolgungen wir zu leiden haben, desto weiter wird sich der Orden ausbreiten und desto länger wird er dauern, denn wir kämpfen hier nicht um unsers Vortheils willen, sondern für die Ehre und den Ruhm Gottes und seiner gebenedeiten Mutter. Von Theresien ermuthigt, kämpfte Gracian muthig zu Alcala und Madrid weiter. Er zog sich auf Befehl des Königs, wie Theresia hier sagt, neun Monate, wie aber im vorigen Briefe gesagt worden, ein Jahr zurück. Während dieser Zeit übte er seine Vollmachten nicht aus. Endlich kam der Bescheid aus Rom, der Nuntius solle sich mit der Leitung der Orden nicht befassen. In Folge dessen berief der Präsident Mauricio Pazes den Pater Gracian zu sich und eröffnete ihm Namens des Königs, er könne die erhaltenen Vollmachten ausüben. Dazu wurden ihm eine Menge Hilfsmittel zu Gebote gestellt, um den weltlichen Arm vorkommenden Falles aufbieten zu können. Bei seinem sanften Naturell bediente sich Gracian dieser weltlichen Mittel nicht, sondern suchte Alles in Güte zu schlichten. — In Nro. 6. meldet Theresia, wie der Nuntius keinen besondern Auftrag hatte, die Orden zu leiten, wie es seine Absicht gewesen war. Außerdem erhielt er noch besonders von Rom die Weisung, sich in die Ordenssachen nicht zu mischen. — In Nro. 7. schildert Theresia die Verlegenheit des Paters Gracian, als er sich zwischen dem widerstreitenden königlichen Willen und dem Willen des Nuntius befand.

Willfahrte er dem König, so verletzte er den Nuntius; gab er diesem nach, so machte er den König verdrießlich. Theresia erklärt die Gunst, welche Tostado beim Nuntius genoß. Das Capitel, dessen sie gedenkt, ward im Jahre 1575 zu Piacenza in Italien abgehalten. In demselben wurde unter Anderm beschlossen, die Barfüßer sollten Schuhe anlegen und sich überhaupt wie die Beschuheten kleiden. Natürlich war bei allem diesem Gebahren die Absicht, die Unbeschuheten zu vertilgen. Einen neuen Grund, dem Nuntius seine Commissionspapiere vorzuenthalten, mußte Gracian darin finden, daß dieser nicht fuglose Einsicht von den darin verzeichneten Fehlern und Gebrechen nahm, welche zum Theil unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt waren. Dieß galt für einen sehr wichtigen Punkt. Als der Provincial Bruder Johannes vom heiligen Engel gestorben war, erschien er seinem Secretär, um demselben aufzugeben, seine Papiere zu verbrennen, worin die Aufzeichnungen über die Ordensgeistlichen enthalten waren, die er bei seinen Visitationen sich gemacht hatte. Schließlich bezeugt Theresia noch die Wahrheit alles Geschriebenen. Sie muß diese Angelegenheit für überaus wichtig gehalten haben, da sie eine besondere Vertheidigungsschrift für Gracian erforderlich hielt, während sie sonst bei den Beschuldigungen, denen er sich ausgesetzt fand, keine Feder anrührte, sondern versicherte, sie könne über das, was man ihm nachsage, nur lachen.

## XXI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Wären Sie nicht hierher gekommen, so hätte ich bei diesen Trübsalen ein geringes Verdienst gehabt, weil die Pein fast gar keine war; allein nachher habe ich dieselbe im Großen bezahlt. Ich versichere Ihnen, meine Rührung über Ihren Anblick, mein Vater, war so groß, daß ich gestern, den ganzen Mittwoch über am Herzweh litt; denn ich konnte es nicht über mich gewinnen, Sie so leidend zu sehen und ich hatte Recht dazu; denn in Allem fand sich Gefahr und Sie mußten Sich verborgen halten wie ein Übelthäter. Allein das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang

geht mir auch nicht einen Augenblick verloren. Die Sache ist die, mein Vater, daß der Herr sich eine gute Zeit dazu ausersehen hat, daß ich leiden soll, indem er wollte, daß die Schläge auf die Stelle fielen, wo es mir schmerzlicher ist, als träfen sie mich selber.

2. Am heutigen Vortage des Assumptionsfestes sendete mir der gute Rochus (Roque) Abschrift des königlichen Befehles, welche uns Allen einen großen Trost gewährt hat; denn da der König die Sache auf diese Art nimmt, werden Sie, mein Vater, frei von Gefahr sein, was uns Alle bisher gequält hat, denn sonst nehme ich übrigens bei den Schwestern hier einen guten Muth wahr. Der Herr hat nicht gewollt, daß meine Noth lange währen solle, und es war gerade zur gelegenen Zeit, daß Sie gingen, auch wegen des Escurials.

3. Durch gegenwärtigen Boten (es ist Peter) werden Sie mir melden, was sich dort begab und was überhaupt vorgeht; lassen Sie auch nach Valladolid Nachricht gelangen, denn dort ist man in Ängsten; es kam eine Botschaft von da, denn man hatte erfahren, was dem Bruder Johannes von Jesus (Roca) begegnete. Inzwischen soll man auch nicht vergessen, möglichst Etwas für den Bruder Johannes vom Kreuze zu thun und mich zu benachrichtigen, ob es gut ist, wenn wir eine Botschaft an den Nuntius richten, damit bei den Unbeschuheten doch einiger Gehorsam sich zeige, da wir ihm doch wirklich gehorsamen. Hier soll auch darüber verhandelt werden, welcher der beste Entschluß sein wird, und diesen werden wir ausführen, wenn Sie, mein Vater, nicht dort sein sollten; für unser rechtmäßiges Verhalten ist es, nachdem wir uns im Gehorsame gefügt haben, nicht erforderlich. Heute habe ich Briefe aus Valladolid und Medina erhalten; man hat dorthin keine Benachrichtigung gelangen lassen. Sie müssen aber doch gehört haben, was vorgegangen, und ich glaube nicht, daß meine Brüder dort träge gewesen sind.

4. Mein Vater, ein wenig Sorge macht es mir, daß der königliche Befehl, von dem so viel Lärmen gemacht worden, keines Andern als Visitators erwähnt, als meines Vaters Gracian; denn ich möchte nicht gern, daß aus Rom etwas Feindseliges wider ihn käme. Daher glaube ich, Sie sollten Sich, mein Vater, des Lichtes

erinnern, das Paulus schaute, und das anscheinend durch dasjenige der Angela Bestätigung fand. Entfernen Sie Sich, so viel es möglich ist, ohne des Königs Verdruß zu erregen, von diesem Feuer, was Ihnen auch immer Pater Marianus sagen mag. Ihr Gewissen, mein Vater, ist nicht dazu angethan, zwischen solchen Dingen verschiedener Meinung hindurch zu kommen, denn selbst über dasjenige, wobei nichts zu besorgen ist, gerathen Sie in Furcht, wie es in diesen Tagen geschehen ist, wo alle Welt damit einverstanden gewesen wäre. Was gehen mich Ihre Streitigkeiten an? Seien Sie nur in Allem ganz fest und sicher: Sie werden schon übergenug thun, wenn Sie Sich der Gefahr aussetzen, und brauchen nicht auch noch auf Gewissenszweifel zu verfallen. Ich versichere Ihnen fürwahr, daß die größte Angst, welche ich unter diesem tosenden Gewirre hatte, darin bestand, daß mich hier, ich weiß nicht woher, die Furcht angewandelt, daß es nicht ohne diese Visitation abgehen soll. Wenn der Herr es will, wird er Sie bewahren, wie er's bisher gethan; allein mir wird die Pein nicht erspart werden.

5. In Betreff dessen, was ich Ihnen darüber gesagt, daß Sie Sich losmachen sollten, bedarf es Ihrer Klugheit, mein Vater, damit es nicht als Furcht ausgelegt werde, die etwa ausgenommen: Gott zu beleidigen; denn also verhält es sich auch. Und wenn Sie mit dem Nuntius reden, müssen Sie Sich, im Fall er Sie hören will, rechtfertigen, wobei Sie ihm zu verstehen zu geben haben, daß er sich immer Ihres Gehorsams mehr zu erfreuen haben wird, als an der Erfahrung, daß Tostado ein Werk, wie dieses, in seinem Beginne habe vernichten wollen, und daß er sich unterrichten kann, wie es geht u. dgl. mehr. Sie müssen, mein Vater, die Errichtung einer Provinz mit ihm besprechen und zwar auf allen möglichen Wegen; sie mögen Bedingungen dafür aufstellen, welche Sie wollen; denn hierauf kömmt Alles an, hierauf beruht auch die Reform. Darüber müßte dann auch mit dem Könige, dem Präsidenten, dem Erzbischofe und allen Übrigen verhandelt werden. Es dürfte ihnen Kenntniß von den Ärgernissen und dem Streite gegeben werden, welche daraus entstanden sind, daß es nicht geschehen ist; namentlich in Bezug auf die Castilianischen müssen Sie Alles thun, was Sie wollen mögen, weil es für Jene weder einen Visitator, noch

Gerechtigkeit gibt. Sie, mein Vater, werden dieß besser zu sagen wissen, denn ich bin zu dumm, um es hier wohl auseinanderzusetzen; nur mag es nicht etwa über andern Sorgen vergessen werden. Ich weiß aber noch nicht, ob Peter diesen Brief überbringt, denn er findet kein Maulthier; wenigstens wird er ein sicherer Bote sein. Um der Liebe willen geben Sie mir über Alles Nachricht, selbst wenn Sie wenig Gelegenheit dazu haben sollten, auch wie sich Pater Marianus befindet.

6. Die Schwestern hier empfehlen sich Ihnen angelegentlich. Wenn Sie sähen, wie sehr sich dieselben ängstigen, würden Sie Sich daran erfreuen, denn das Alles geschieht für meinen Vater. Die aus Veas und Caravaca dauern mich; wir haben einen Boten an sie abgesendet, sie werden betrübt sein und nicht so bald mehr erfahren; freilich gingen die Briefe unter großen Hoffnungen ab, und nur um Ihrer Trübsale willen, mein Vater, haben sie Sie angelegentlicher Gott empfohlen. Gäbe es dort Jemand, durch welchen man sie benachrichtigen lassen könnte, so lassen Sie es um der Liebe willen Rochus sagen. Hierbei sende ich die Ergänzung zu 1000 Realen, außer den 50 Ducaten, welche ich gestern absandte. Es thut mir sehr leid, wenn Sie, mein Vater, dort die Hitze behalten sollten. Sehen Sie zu, ob es gut sein möchte, wenn Sie nach Mancera gingen; wir wären einander alsdann näher. Benachrichtigen Sie mich, was mit den Gefangenen von Pastrana vorgenommen ist. Ach, wenn Sie doch wiederkämen, um die Pein jenes Tages wieder gut zu machen. Gott möge es thun und mir zugleich die Gnade gewähren, Sie so zu sehen, daß ich nicht in solchen Ängsten zu sein brauche. Amen. Am Tage vor Mariä Himmelfahrt. An ihren Tagen kommen Mühsale und Erleichterungen, wie es sich gehört. Ihre unwürdige Untergebene und Tochter — Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia war sehr getrübsalt, als sie am 14. August 1578 diesen Brief von Avila aus schrieb. Gracian war Tags zuvor dort gewesen und hatte ihr Trost gebracht. Am 9. hatte sie erst den oben mit XIX. bezeichneten Brief geschrieben. Hieraus erhellt, mit welcher Emsigkeit Gracian nach allen Seiten sich persönlich zeigte. Theresia litt bekanntlich

am Herzweh. Die Angst um Gracian hatte das Übel verstärkt. Der königliche Befehl, dessen unter Nro. 2. gedacht worden, ist der schon in den frühern Briefen erwähnte. Der Peter, welcher unter Nro. 3. genannt worden, war zu Toledo in Theresiens Dienste getreten, und hatte nachher das Glück, ihr Sohn zu werden. Sie hatte ihm prophezeit, er werde ein Ordensbruder werden. Und also geschah es. Einundsiebenzig Jahre alt trat er in den Orden und ein glücklicher Tod erlöste ihn von einem neunundachtzigjährigen Leben. Er begleitete Theresien auf vielen Reisen. Einst machte er auf einer solchen einen nicht ganz ziemlichen Scherz. Da sprach Theresia: So etwas darf Petrus nicht sagen, denn er soll ein Ordensgeistlicher werden. Als dieß gesprochen ward, hatte der gute Petrus nichts weniger als dergleichen Gedanken. Später aber, als Gott ihn doch diesen Weg geführt, verehrte er jenes Wort als einen Orakelspruch. Ein andres Mal sollte er eiligst einen Brief Theresiens forttragen. Er war noch nüchtern, wagte aber, weil er die Eile seiner Gebieterin bemerkte, davon nichts zu sagen. Schon hatte er den Fuß zur Thür hinaus gesetzt, als ihn Theresia mit den Worten zurückhielt: Warte, Peter, Du mußt erst ein Paar Eier essen, welche ich eigenhändig zubereitet habe. Sie brachte ihm dieselben und sie mundeten ihm köstlich. — Der Zweite, dessen Theresia gedenkt, der Pater Johannes von Jesus (Roca), war nach Madrid gegangen, weil er mit dem Vicarius von Avila mehre Mißhelligkeiten gehabt. Dort aber erging es ihm noch schlimmer, denn als er sich dem Nuntius vorstellte, ward er festgenommen und nach dem Carmeliterkloster abgeführt. Als die Nonnen in Valladolid dieß erfuhren, beklagten sie sich bitterlich bei Theresien. — Es ist dieser nicht angenehm, daß in dem königlichen Befehle, den Gracian erhalten, nur seiner als Visitators gedacht worden, weil sie fürchtete, daß Solches in Rom Mißfallen erregen würde. — Unter Nro. 4. gedenkt Theresia zweier Visionen, deren eine dem Paulus (Gracian), die andre ihr (Angela) zu Theil geworden, wodurch ihnen die Trübsale angekündigt wurden, welche sie zu leiden haben sollten. Theresien waren dieselben als ein Meer gezeigt, aus welchem sie aber mit den Ihrigen sich glücklich errettet sah. Gracian hatte sein Gesicht im Jahre 1577 zu Toledo, als er eben Theresien nach Avila zurückzuführen im Begriffe war. Er befand sich mit seinem Reisegefährten, dem Bruder Antonio, im Hospitale des Cardinals Tavera. Sie beteten die Complete. Da erschien ihnen ein Gespenst, das in Gestalt eines geschwärzten Thieres in einem niedern Fenster Platz nahm. Erschreckt eilten Beide zu Theresien, welche über

die Feigheit ihrer Freunde scherzte. Theresia erinnert Gracian an diese Vorzeichen, um ihn zu bewegen, daß er sich seines Auftrags begebe. Der gute Pater konnte es aber, so sehr er's selber wünschte, nicht erlangen; denn Theresiens Bitten standen entgegen der König, Hormaneto, Covarruvias, Quiroga, Pazes und andre ihrer Söhne, z. B. Marianus. Wie wenig Theresia menschliche Klugheit verschmähte, wo sie solche zur Erreichung höherer Zwecke dienlich hielt, beweist Nro. 5. Anziehend ist, wie sie, nachdem sie ihrem Freunde Gracian die schönsten Rathschläge ertheilt, welche Jedem als vortrefflich einleuchten, in ihrer Bescheidenheit hinzusetzt, daß sie dumm sei und das nicht besser zu sagen wisse. Unter Nro. 6. unternimmt Theresia, Gracian mit dem Schmerze zu trösten, den seine Töchter um ihn haben.

## XXII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater. Da ich Sie aus dem Getöse erlöst sehe, ist mir die Angst um das Übrige hinweggenommen, mag auch kommen, was da will. Sehr großen Schmerz haben mir aber die Nachrichten verursacht, welche mir über unsern Pater General geschrieben worden. Ich bin ganz aufgelöst, am ersten Tage weinte ich, so viel ich konnte, ohne etwas Andres thun zu können; mich quälten noch die vielen Trübsale, die wir ihm zugezogen haben und welche er wahrlich nicht verdient hatte. Wären wir ihm gefolgt, so wäre Alles geebnet. Gott verzeihe dem, der es immer verhindert hat. Mit Ihnen, mein Vater, wäre ich schon einig geworden, obwohl ich hierzu wenig Vertrauen gehabt. Der Herr wird Alles zum Besten führen, allein ich fühle, was ich sage und was Sie, mein Vater, gelitten haben; denn wahrlich, Todesstreiche sind's, was Sie mir im ersten Briefe geschrieben haben; ich habe nämlich, seitdem Sie mit dem Nuntius geredet, deren zwei empfangen.

2. Erfahren Sie, mein Vater, wie ich mich abgegrämt habe, weil Sie nicht alsbald die Papiere herausgegeben; das muß Ihnen von Jemand gerathen sein, den das, was Sie leiden, wenig

schmerzt. Ich freue mich, daß Sie eine gute Erfahrung erlangt haben, um die Angelegenheiten auf den Weg zu leiten, den sie zu nehmen haben, nicht aber wider den Strom, wie ich immer gesagt habe. In der That, es sind Dinge vorgekommen, in Folge deren Alles verhindert worden; darum ist hierüber weiter kein Wort zu verlieren, denn Gott ordnet Manches an, damit seine Diener leiden.

3. Ich möchte wohl noch ausführlicher schreiben; es sollen aber die Briefe heute Abend noch fortgeschickt werden und Abend ist es beinahe. Ich habe mich an den Bischof von Osma (Don Alonso Velasquez) gewendet, damit er mit dem Präsidenten und dem Pater Marianus über das verhandeln möge, worüber ich ihm geschrieben; ich sagte, er möge zu Ihnen senden, mein Vater. Jüngst war ich mit meinem Bruder (Lorenzo) zusammen. Er empfiehlt sich Ihnen angelegentlich. Wir sind hier Alle einstimmig der Meinung, daß namentlich, nachdem unser Vater General gestorben ist, aus folgenden Gründen keine Brüder nach Rom gehen dürfen: Erstens, weil doch nichts verborgen bleibt, und alsdann, ehe sie hier durchkommen, die Mönche sie fassen werden, das heißt, sie an den Tod bringen; auch werden sie Einnahmen und Gelder verlieren; zweitens sind sie in den Römischen Geschäften nicht so wohl bewandert, und endlich wird man auf sie, wenn sie dort ankommen, nachdem unser General fehlt, wie auf Flüchtlinge fahnden, so daß sie endlich auf den Gassen umhergeschleppt werden und ohne alle Hilfe sind, wie ich dem Pater Marianus sagte. Wenn wir schon hier bei aller Gunst (in der wir stehen) dem Bruder Johannes (vom Kreuze) nicht zu helfen im Stande sind, was wird erst dort sein? Alle hier halten es für übel, Mönche abzusenden, namentlich mein Bruder, welcher sehr betrübt darüber ist, wie man dieselben behandelt. Hier sagen sie, es müsse Jemand gehen, welcher die Sache eifrig betreibe, namentlich mein Bruder, welcher über sie unterrichtet ist; auch ihm scheint viel darauf anzukommen und daß Alles auf die Person hingeleitet werde, welche ich Ihnen schriftlich bezeichnete. Der Doctor Rueda hat ein solches Vertrauen zu derselben, daß er meint, es habe gar keine Noth.

4. Erwägen Sie Alles recht genau, mein Vater, und wenn Sie und Pater Marianus damit einverstanden sind, schicken Sie einen Abgesandten nach Almodovar, damit die Brüder keinen Gang

(nach Rom) beschließen, und senden Sie mir in der Kürze Nachricht. Der, welcher von hier abgehen wird, ist sehr brav; darum macht es mehr Kosten; wenn er aber jetzt versorgt wird, muß nachher jedes Kloster auch dazu beitragen. Man wird auf die Erbschaft aus Alcala Etwas leihen und ihm geben können; denn wenn es schnell beschafft werden muß, finde ich fürwahr hier keine andre Art. So schreibe ich es dem Pater Marianus, wie Sie, mein Vater, sehen werden.

5. Bleiben Sie gesund, mein Vater. Gott wird Alles wohl machen. Möchte es ihm gefallen, daß wir einmal übereinstimmten und daß nichts Andres geschähe, womit uns die Brüder martern könnten. —

(In einem andern Exemplare heißt es weiter:)

Denn es ist schrecklich, wie es jetzt in Allem hergeht und der Teufel Jenen behilflich ist! Ich sage Ihnen, daß er sich einen schönen Vortheil schuf, als er uns den größern Engel nahm, dafür diesen Bedächtling ließ. Ich weiß nicht, wie diese Ungereimtheit begangen werden konnte, glaube aber, daß, wenn Ardapilla hier und in diesen Verhältnissen gewesen wäre, noch größere begangen sein würden. Ich erkenne, mein Vater, ein wie großer Märtyrer Sie gewesen, da die Meinungen ganz entgegengesetzt ausfielen; wenn man Sie auch im Stiche ließ, so erkennt man doch wohl, wie Gott Sie führte. Alle Töchter hierselbst empfehlen sich Ihnen angelegentlich. Ich bin zufrieden, daß Sie gesagt, sie möchten mit Niemand reden. Lassen Sie uns gemächlich vorgehen. Der Plan mit Rom muß in's Werk gesetzt werden, denn die Zeit gleicht Alles aus; dort mag man sich vereinigen, wie Sie, mein Vater, sagen. Ich wünschte nur, daß Sie in der Nähe bleiben möchten, damit wir uns öfter sehen könnten; meine Seele würde dann reichen Trost haben; allein ich verdiene es nicht, sondern nur Kreuz und abermals Kreuz. Haben Sie nur keines, so mag's in Gottes Namen kommen.

6. Ich befinde mich ziemlich, obwohl es mit meinem Kopfe übel steht. Gott sei allezeit mit Ihnen, mein Vater. Werden Sie um der Liebe willen nicht müde, recht viel zu schreiben. Ich habe mich sehr gefreut, daß man keinen Provincial bestellen will; nach Ihren Worten muß ich dieß wenigstens für sehr gewiß halten;

doch habe ich dem Bruder Antonius, als er mir sagte, er könne, ohne in eine Sünde zu fallen, nicht anders handeln, nicht widersprochen. Ich glaubte, hier wäre Alles abgemacht; allein wenn man der Bestätigung halber nach Rom geht, wird man es auch wegen der Errichtung der Provinz thun. Lassen Sie von Allen Erklärungen darüber einsenden, was geschehen soll und ob sie über hier gehen sollen. Heute ist der 15. October (1578). Ihre Untergebene und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

An dem Monatstage, auf welchen späterhin die Kirche die Feier von Theresiens Ehrengedächtniß legte, ist dieser Brief aus Avila geschrieben. Im ersten Absatze setzt Theresia voraus, daß der Pater Gracian seines Auftrags entledigt worden. Er hatte seine Vollmachten dem Nuntius Sega übergeben und dieser hieß ihn in's Kloster zu Pastrana in Haft gehen. — Die Nachrichten vom Tode des Generals mußten nicht als ganz zuverlässige gemeldet sein. Wie aber üble Nachrichten leider in der Regel gegründet zu sein pflegen, so war es auch mit dieser, denn der würdige General der Carmeliter Johannes Baptista Rubeo war wirklich am 4. oder 5. September 1578 gestorben. Aufrichtig beweinte Theresia diesen herben Verlust, denn sie verdankte ihm den Anfang ihrer Reformationen. Er hatte gesagt, sie solle so viele Klöster gründen, als sie Haare auf dem Haupte habe. Der Rath Rubeo's, dessen Nichtbefolgung Theresia beklagt, hatte darin bestanden: erst möglichst viele Klöster zu gründen, um daraus besondere Provinzen machen zu können. Aus dem zweiten Absatze ergibt sich, daß die Abgabe seiner Vollmachten Seitens des Paters Gracian eine nicht freiwillige gewesen. Im dritten Absatze erklärt sich Theresia dagegen, daß Agenten nach Rom entsendet würden, um die Sonderung der Provinzen zu betreiben. Bisher hatte sie dieß lebhaft gewünscht. Allein nach dem Tode des Generals hatten sich die Umstände so geändert, daß sie ihre Meinung zurückzog. Traurige Erfahrungen hatten sie hierzu bewogen. Sie selber führt nur den heiligen Johannes vom Kreuze an; sie hätte aber noch viele Andre nennen können, z. B. den Bruder Antonio, welcher im Jahre vorher zu Toledo gefangengesetzt ward, ferner die dreimaligen Versuche zur Festnehmung des Paters Roca u. s. w. Andre hatten den gegen sie eingeleiteten Verfolgungen sich entzogen. Traurig und ermüdet wanderten sie in einer Nacht auf einen Berg. Um Athem zu schöpfen, ließen

sie sich in einem Dickicht nieder. Da ertönte vom Himmel herab eine Musik, welche sie tröstete und ihnen Hoffnung einflößte, daß sich die Zukunft für sie aufheitern werde. Die im vierten Absatze empfohlene Absendung einer Botschaft nach Almodovar, welche betreiben sollte, daß keine Mönche nach Rom gesendet werden möchten, scheint nicht ausgeführt oder zu spät gekommen zu sein; denn das Capitel sandte den Bruder Petrus von den Engeln mit einem Gefährten nach Rom. Dieselben erlangten nicht das Gewünschte, sondern ganz das Gegentheil. Theresia bat nachher den Pater Roca, die Sendung nach Rom zu übernehmen, jedoch in einen Weltmann verkleidet, um den Hindernissen und Verhaftungen zu entgehen, welche solche Sendlinge zu besorgen hatten. — Den verstorbenen Covarrubias nennt Theresia den größern Engel, weil er die von ihr betriebene Reform eifrig begünstigte. Der Bedächtling, welcher ihn ersetzte, war Mauricio Pazos. Ein rührender Zug hingebender Liebe zu den Ihrigen ist es, daß Theresia sich selber alles Kreuz wünscht, damit ihr geistlicher Sohn Ruhe habe. Wäre es möglich gewesen, so hätte sie alle Trübsale allein übernommen, um die Belohnungen an ihre Kinder austheilen zu können. So übte sie die Nachfolge Christi, welcher beim Antritte seiner Passion seinen Verfolgern bemerklich machte, daß, wenn sie ihn suchten, sie seine Jünger gehen lassen möchten. Er wollte allein das Kreuz umfassen, aber seine Jünger nur an der Herrlichkeit der Auferstehung Theil nehmen lassen. Das Capitel von Almodovar, dessen Theresia unter Nro. 6. gedenkt, hatte Bruder Antonio am 9. October 1578 versammelt. Man hatte ihm die Abhaltung desselben zu einer Gewissenssache gemacht. So fiel denn auch die Wahl auf ihn, obgleich Roca und Doria widersprachen. Roca erndtete zum Dank seines guten Rathes eine Haft von einem Monate. Das Capitel lief auch für die Übrigen schlecht ab. Dasselbe hatte unter Anderm die Trennung unter den Carmelitern beschlossen. Als der Nuntius von diesem Capitel und seinen Beschlüssen vernahm, war er Feuer und Flamme, so daß er einige der Berathenden gefangensetzen ließ, Andre aus dem Lande schickte, den Beschuheten unterwarf, sich selber aber die Autorität eines Provincials über sie vorbehielt. Durch solche Vorgänge ward Schrecken unter den unbeschuheten Carmelitern verbreitet. Alle nahmen ihre Zuflucht zu Theresien, welche als das Meer erscheint, in welches die Ströme der Angst der Einzelnen sich ergoßen. Sie selber ward dadurch so betrübt, daß einen ganzen Tag über Thränen ihr einziges Brod waren. Abends hieß man sie in's Refectorium hinabkommen, um Etwas zu speisen.

Als sie sich niedergelassen, erblickte die Schwester vom heiligen Bartholomäus unsern Herrn, wie er sich dem Tische näherte, das Brod in die Hände nahm, dasselbe brach, Theresien einen Bissen in den Mund steckte und voll Güte sprach: Iß, Tochter, ich sehe, du leidest Vieles; fasse Muth, es geht nicht anders.

## XXIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Vor vier Tagen kam ich hier in Valladolid an, und, Gott sei Dank, gesund und ohne Ermüdung, denn das Wetter war sehr frisch. Ich bin erstaunt gewesen, was die Nonnen hier sich über mich gefreut haben, ebenso die Herren hier, ich weiß gar nicht, weßhalb. Alle empfehlen sich Ihren Gebeten, mein Vater, und die Priorin sagt, sie schriebe Ihnen nicht, weil sie bei ihrem guten Mundwerke nicht mit Schweigsamen reden könne. Meine Maria vom heiligen Joseph habe ich sehr munter und zufrieden angetroffen und Alle sind es auch mit ihr. Ich habe mich gefreut, sie zu sehen und wie guten Fortgang diese Klöster haben, namentlich in Betracht der Armuth, womit sie anfingen. Der Herr sei gepriesen immerdar.

2. Jetzt hat hier Eine das Ordenskleid genommen, welche von guter Familie und natürlichen Anlagen ist. Ihr Vermögen beträgt beinahe 20,000 Ducaten; wir meinen aber, daß sie im Vergleich mit dem, was sie thun könnte, dem Kloster wenig zurücklassen wird; denn sie ist ganz versessen auf die Schwestern, welche sie hat; bei allem dem wird es anständig sein und mit dem, was die Priorin gesammelt hat, wird ihnen wenig fehlen, um eine genügende feste Einnahme zu haben, da Alle wollen, daß das Kloster eine solche erhalte.

3. Paulus Reise nach Rom ist eine Thorheit; davon darf nicht die Rede sein, ja es darf nicht einmal in den Gedanken kommen. Allein ich befürchte, daß, wenn Sie Provincial sind, Sie genöthigt sein werden, sich zum Generalcapitel zu begeben;

denn bei solchem Vorhaben ist dieser Pater so entschlossen, daß er sich über das: wie und warum? nicht herausläßt; doch ist hierüber nicht zu reden, sondern der Herr zu preisen, welcher die Angelegenheiten so gelenkt hat, daß es nicht nöthig sein mag. Es fehlte uns jetzt nicht an andrer Plage als Mittel gegen die frühere; ich möchte aber, daß Sie, mein Vater, dergleichen auch nicht einmal in Gedanken hätten.

4. Pater Nicolaus war drei oder vier Tage bei mir in Avila. Ich bin sehr erfreut darüber, daß Sie, mein Vater, nun einen Mann haben, mit welchem Sie über Ordensangelegenheiten sprechen können, der Ihnen helfen kann und mir genügt; denn der Kummer, den es mir verursacht, Sie in diesem Betracht im Orden so allein stehen zu sehen, war groß. Fürwahr, ich halte ihn für klug, auch für einen guten Rathgeber und einen rechten Diener Gottes; freilich besitzt er nicht jene Anmuth und große Freundlichkeit, wie Gott sie dem Paulus gegeben; denn Wenigen schenkt er so Vieles auf einmal; aber gewiß ist er ein Mann von sehr demüthigem und bußfertigem Wesen; er steht in der Wahrheit und weiß die Willen zu gewinnen. Auch wird er sehr wohl erkennen, was Paulus werth ist, und ist sehr entschlossen, demselben in Allem zu folgen, was mir große Freude verursacht hat. In Bezug auf viele Sachen wird (wofern Paulus sich gut mit ihm verträgt, wie es, was ich glaube, der Fall sein wird, wenn es auch nur wäre, um mir eine Freude zu machen) von großem Nutzen sein, wenn Beide immer einerlei Meinung sind, so wie für mich ein sehr großer Trost; denn jedes Mal, wo ich daran denke, was Sie, mein Vater, überstanden haben, indem Sie durch diejenigen leiden mußten, welche Ihnen hätten helfen sollen, halte ich dieß für eine der größten Widerwärtigkeiten. Darum entzweien Sie Sich, mein Vater, nicht mit ihm; denn entweder habe ich mich sehr getäuscht, oder er wird in vielerlei Betracht großen Nutzen schaffen. Über Vieles sprechen wir und machen Pläne. Möge es dem Herrn gefallen, daß eine Zeit kömmt, wo dieselben ausgeführt werden können, und diese Heerde der Jungfrau, welche dem Paulus so theuer zu stehen gekommen ist, ganz in Ordnung komme.

5. Daß Sie Sich wohl befinden, dafür preise ich unsern Herrn. Um der Liebe willen, erweisen Sie mir die Gefälligkeit,

in möglichst kürzester Zeit, ehe noch die Hitze beginnt, Sich nach Alcala zu begeben. Ich weiß nicht, wie lange ich hier bleiben werde; denn ich habe um Salamanca so viele Sorge, obgleich ich mich zu meiner Freude wohl befinde (wenn ich's mit Wahrheit sagen kann, da mich Etwas verdrießt), daß ich glaube, ich werde in aller möglichen Weise dahin streben, daß ich nicht länger als diesen Monat hier bleibe, damit nicht irgend eine Widerwärtigkeit rücksichtlich der Bezahlung des Hauses eintrete, das man uns in Salamanca ablassen will, welches vortrefflich, aber theuer ist. Allein Gott wird dafür sorgen.

6. Ich habe Ihnen nie mittheilen mögen, wie unleidlich sich die Tochter des Licentiaten (der Rechte) Godoy, welche in Alba ist, benimmt, um Ihnen keinen Verdruß zu verursachen. Ich habe gethan, was ich vermochte, damit es in allen Arten mit ihr versucht würde, aber in keiner kann sie es aushalten; denn da es ihr am Begriffe fehlt, kömmt sie nicht zur Vernunft und muß sehr unzufrieden sein, weil sie laut weint. Sie sagt, sie leide an Herzweh; doch glaube ich es nicht. Ich hatte die Priorin schriftlich gebeten, sie möge mir einige von den vielen Dingen schreiben, welche sie mir von ihr sagte, damit ich es dem Licentiaten zeigen könne, und sie schrieb mir Beifolgendes. Es ist mir nachher besser erschienen, daß ich sie nicht sehe, sondern daß er im Allgemeinen erfahre, sie passe nicht hierher. Es macht mir großen Kummer, weil wir ihm so Vieles schulden; allein sie wird durchaus nicht geduldet werden können. Nun werde ich dorthin kommen und Alles erfahren; allein ich glaube, Solches wird von wenig Nutzen sein; denn nach den Dingen, welche man mir geschrieben, muß sie ganz unvernünftig sein; da sie aber ihren Vater fürchtet, muß sie anderswohin, wo sie sich besser befinden wird. Ich habe sie noch nicht gesehen. Sie sagte mir in einem Briefe, den sie mir nach Avila schrieb, daß sie sich dort aufhalten möchte, bis sich ein andres Mittel finden ließe. So wird es auch geschehen. Ich hatte stets Furcht, sie anzunehmen, weil er einen so großen Schmerz empfand, sie gehen zu sehen. Es ist bereits geschehen, was möglich war; möge es Gott gefallen, es ihn so einsehen zu lassen.

7. Dem Bruder Bartholomäus (von Jesus) viele Empfehlungen! Ich freute mich sehr über Ihren Brief. Werden Sie nicht

müde, mir diese Liebe zu erweisen; ich bin es, von einer so großen Dame zu schreiben, wie diejenige ist, welche hierher kömmt; deßhalb thue ich es nicht. Gestern war ich in Gesellschaft der Gräfin von Osorno. Der Bischof von Palencia (Don Alvaro de Mendoza) befindet sich hier. Sie, mein Vater, und Alle verdanken demselben Vieles. Empfehlen Sie mich dem Herrn Rector (Elias vom heiligen Martin). Der Herr bewahre Sie bei der Heiligkeit, welche er, wie ich ihn bitte, Ihnen erhalten wolle. Heute ist der 7. Juli (1579). Ihre aufrichtige Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Endlich hatte man Theresien aus ihrer zweijährigen Haft entlassen. Am 3. Juli 1579 war sie nach Valladolid gekommen und am 7. schrieb sie obigen Brief. Während sie in den vorigen Briefen auf dem Meere der Trübsal umhertreibt, zeigt sie sich hier in heiterer Ruhe. Sobald der Magister Angelus von Salazar zum Generalvicar der unbeschuheten Carmeliter ernannt worden, schrieb er mit großer Aufmerksamkeit und Leutseligkeit an Theresien und ließ sie wissen, daß sie gehen möge, ihre Klöster zu besuchen und sich mit ihren Töchtern zu freuen, da diesen Solches Noth thäte. Dieser väterlichen Anweisung gedenkt Theresia im LXXVII. Briefe der zweiten Reihenfolge (voriger Band S. 366). Daß man sie in Valladolid sehr freudenvoll aufnahm, war natürlich. Sie kam den dortigen Nonnen wie Petrus der Rhode. Man glaubte fast nicht, sie selber zu sehen, weil man sich dieß Glück nicht denken konnte. Es ist ein Scherz, wenn es heißt: die Priorin Maria Baptista (Theresiens Nichte) schreibe nicht an Gracian, weil sie mit Schweigsamen nicht rede. Dieß ist eine Anspielung darauf, daß der Nuntius das Sprechen, vielleicht auch das Schreiben verboten hatte. Maria vom heiligen Joseph ist Gracians Schwester. — Die Novize, deren unter Nro. 2. gedacht worden, wird die 1580 wirklich eingetretene Schwester Isabella vom Sacramente sein. Die Stifter des Klosters zu Valladolid waren Maria de Mendoza und ihr Bruder Don Alvaro, welche vermuthlich darauf bestanden hatten, daß das Kloster feste Einnahmen habe. Vielleicht hatte auch Pater Gracian dieses verlangt, welcher Theresien die Regel empfohlen, in kleinen Orten nur fundirte Klöster zu stiften, auch in größern, wie Valladolid, dergleichen nur mit festen Einnahmen zuzulassen, wenn das Bedürfniß dazu gleich groß wäre. Nächst Gracian verehrte Theresia vorzugsweise den Bruder Nicolaus, welcher um die

Reform der Carmeliter fast gleiche Verdienste hatte. Ihr Wunsch mußte daher sein, beide Männer einig zu sehen. Sie versprach sich mit Recht von ihrem vereinigten Wirken für die Unbeschuheten die ersprießlichsten Folgen. Nicolaus wirkte hauptsächlich nach Ideen, welche ihm Theresia mitgetheilt. Darauf beziehen sich die Besprechungen mit ihm, deren Theresia unter Nro. 4. gedenkt.

## XXIV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Seit der Überbringer dieses Briefes hier angekommen, habe ich so starke Beschäftigung gehabt, daß ich nicht einmal diese Zeilen schreiben zu können vermeinte, wenn ich das Nothwendige nicht unterlassen wollte. Frau Donna Juana sagt mir, Sie seien mit einem übeln Ausschlag behaftet und man wolle Ihnen zur Ader lassen. Der hierher gekommene Bruder aber meldet mir, daß Sie dick und gesund sind. Das hat mir meine Angst benommen. Jenes muß von der Hitze gewesen sein. Ich hatte Ihretwegen Besorgniß. Um der Liebe willen, thun Sie dazu, daß Sie so wenig als möglich in Alcala sich aufhalten müssen. Ich befinde mich ziemlich. Künftigen Donnerstag reise ich von hier nach Salamanca ab. Ich bin sehr zufrieden damit, zu sehen, wie unser Herr die Angelegenheiten leitet; er sei gepriesen immerdar. Möge es ihm gefallen, daß ich Sie, mein Vater, sprechen könnte, damit ich wenigstens einigen Trost in so vielen Trübsalen empfinden möchte.

2. Zwei Mal habe ich von hier aus an Sie geschrieben, mein Vater. Unsre Schwester Maria vom heiligen Joseph befindet sich wohl. Sie ist ein Engel. Es ergeht denen hier sehr gut. Daß es nur bei der, welche eingetreten ist, nicht, wie gewöhnlicher Weise, an Einkommen fehle! Auch sie ist ein Engel und sehr zufrieden. Unser Herr sei mit Ihnen, mein Vater, denn Ihnen muß der Kopf sehr müde sein. Ich sage Ihnen, ich lache, wenn ich sehe, daß man Ihnen Buße auflegt, damit Sie Sich ausruhen, und daß Sie uns nur das Ende des Kampfes hier

ausmachen lassen. Möge es Gott gefallen, daß wir bald den Sieg erblicken. Er wolle Ihnen auch Gesundheit verleihen, denn Solches ist sehr wichtig. Die Mutter Priorin empfiehlt sich Ihnen angelegentlich. Sie sagt, daß sie Ihnen nicht eher wieder schreiben wolle, als bis Euer Hochwürden ihr geantwortet. Sie hat mehr Verstand als ich. Heute ist St. Jacobstag. Ihre Dienerin und aufrichtige Tochter Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Der Inhalt dieses am 25. Juli 1579 zu Valladolid geschriebenen Briefes bedarf nur weniger Erläuterungen. Die Nonnen zu Sevilla besaßen das Original. Der Überbringer des Briefes war ein Barfüßer-Carmeliter aus Alcala. Er befreite Theresien von der Sorge, in welche sie eine Mittheilung von Gracians Mutter gestürzt hatte. — Gracian hatte sich auf Befehl des Nuntius nach Alcala zurückziehen müssen. Er las hier über die heilige Schrift und mystische Theologie. Er mußte sich also wohl einiger Freiheit erfreuen, denn er machte sogar eine Reise zum Herzoge von Alba, welcher in Uzeda in Haft war. Der gute Fortgang der Angelegenheiten ihres Ordens, den Theresia rühmt, bestand darin, daß Bruder Angelus zum Generalvicar bestellt war, welcher eine dem Orden günstige Instruction erhalten. Es ermangelte nur, daß Pater Gracian nicht sprechen oder schreiben durfte, wie aus dem vorigen und gegenwärtigen Briefe erhellt. Aus einem Briefe Gracians erhellt, daß ihm die Buße noch im December dieses Jahres nicht erlassen war. — Nicht zu schreiben ist, wie Theresia anspielt, eine Erholung in solchen Fällen, wo es uns von unangenehmen Briefen befreit. Vor dem Verstande der Priorin Maria Baptista bezeigt Theresia auch an andern Orten hohe Achtung.

## XXV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

J e s u s !

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit meinem Vater. Amen. Heute, am Tage des heiligen Franciscus, empfing ich zwei Briefe von Ihnen, über welche ich mich sehr gefreut habe,

indem ich daraus erfuhr, daß Ihre Gesundheit fortschreitet. Möge es Gott gefallen, daß es immer so sei, warum ich ihn auch bitte. Über das Abkommen habe ich mich sehr gefreut, denn es ist gut; wäre es aber auch nicht so gut, so taugen Processe für uns nicht.

2. Ich befinde mich jetzt, ich kann wohl sagen gut und gleichsam besser; namentlich hinsichtlich der Schwäche, denn ich nehme etwas an Kraft zu, obwohl ich noch nicht wage, mit eigener Hand zu schreiben. Allmählich wird sich's mit mir bessern. Haben Sie keine Sorge um mein Leiden; es ist genug an der, die Sie gehabt haben. O wie habe ich mich gesorgt, daß die Mutter Priorin in dem Briefe, den sie an mich geschrieben, die von Don Luis erhaltene Nachricht über die schon erfolgte Herstellung der Frau Donna Juana nicht gemeldet. Unsre Maria vom heiligen Joseph steht schon wieder auf; das Fieber hat sie verlassen; sie freut sich und es scheint, als wenn ihr nichts begegnet wäre.

3. Was den Brief Pedros de Ahumada betrifft, so ist darauf kein Gewicht zu legen; doch hätte ich geglaubt, es sei schlimmer damit bestellt gewesen. Es war sehr schlimm, daß er nicht sendete, warum Sie ihn gebeten. Don Francisco wird sich vor ihm nicht schützen können, wenn er mir seine Geschäfte nicht überläßt; vor ihm hat er noch einigen Respect. Diesen Besitz zu verlieren ist sehr hart, allein da man in der Hauptsache gewinnt, kömmt wenig darauf an. Weil ich mich nun besser befinde, werden mich die Sachen nicht mehr so sehr angreifen; denn Krankheit muß die Herzhaftigkeit sehr schwächen, namentlich mir, wie ich sie habe. Denken Sie aber nicht, daß sie mich ganz unterdrückt.

4. Gar wohl hat mir Thereschens Brief gefallen, ebenso die Zufriedenheit und das Wohlsein Don Francisco's. Gott möge sie an seiner Hand behalten. Wenn Pedro de Ahumada auf dem Klepper ankömmt, mag Don Francisco denselben behalten und ihm ein gemiethetes Maulthier senden. Er ist aber so kitzlich, daß ich nicht glaube, er wird ein gemiethetes nehmen. Er bedarf dessen aber nicht und es macht nur Kosten. So mag ihm Don Francisco sagen, er werde in Serna kein Haus finden, und so habe er keine Gelegenheit, wo er hingehen und ankommen könne. Er soll ihn ertragen, so gut er vermag, ohne ihm Etwas zu geben oder irgend eine Zusicherung zu ertheilen. Er mag ihm sagen, es solle ihm

stets gegeben werden, was mein Bruder verordnet hat, er ist auch wohl versorgt; denn jüngst gaben ihm die von Serna 100 Realen durch Vermittlung der Priorin. Ich weiß nicht, wie er sagen kann, sie hätten ihm nichts gegeben. Es ist etwas Widerwärtiges mit dieser seiner Laune, wie mit meinem Kopfe; denn da ich noch nicht mit meiner Hand schreiben darf, so kann ich an Sie nicht so ausführlich schreiben, als ich wünschte. Gott behüthe Sie und mache Sie so heilig, als ich ihn darum bitte. Den Herren dort meine Empfehlungen, deßgleichen der Mutter Priorin Agnes von Jesus. Anna vom heiligen Bartholomäus empfiehlt sich Ihren Gebeten, mein Vater; sie ist über Ihr Wohlbefinden sehr erfreut.

5. Ich wünschte sehr, Don Francisco möchte sich strenge gegen Pedro von Ahumada zeigen und ihn fragen: weßhalb er sich nicht mit Peralvarez in Betreff der Leitung der Vermögensangelegenheiten verständige? Der Eine thut nichts für den Andern. Wenn auch Pedro von Ahumada sagt, er thue Etwas, so thut er doch nichts. Es ist erforderlich, einen Verwalter anzunehmen, sowohl dieserhalb, als in Bezug auf dasjenige, was Francisco de Salcedo den Nonnen aufgetragen. So wird man etwas weniger Sorge haben dürfen.

6. Don Francisco darf in keinerlei Art gegen Pedro von Ahumada Gleichgiltigkeit an den Tag legen, sondern muß ihm alle Lust (und wo möglich noch mehr) zeigen, seinen Stand zu ändern; denn die Dinge stehen schon nicht mehr so, daß sie sich verhehlen lassen, wie Sie mir sagen; das Knäblein hat es ja bereits ausgesprochen und wird es dort noch mehr thun, weiß sein Vorhaben auch sehr herauszustreichen. Hier erzählte mir der Herr Licentiat Godoy, der Corregidor habe es ihm erzählt; derselbe war in Avila gewesen, da hatten es ihm andre Personen mitgetheilt; so ist es schon offenkundig. Was geschehen soll, braucht auch nicht mehr geheim zu bleiben, und wenn man einmal weiß, es ist gewiß, so werden Alle schweigen. Er selbst scheint mir nicht so zu sein, daß darauf Etwas ankäme. Mir schreibt er einen Brief, der mich Gott hat preisen lassen; derselbe sei mit Ihnen, mein Vater.

7. Ich besorge, der kleine Maulesel wird für Sie nicht tauglich sein, mein Vater, und ich glaube, es wird gut sein, wenn ein besserer gekauft wird. Geschieht dieß, so wird es an Einem,

welcher Ihnen das Geld leiht, nicht fehlen; nehme ich Etwas ein, so werde ich es Ihnen schicken; auch kann der Klepper verkauft werden, wenn der Bewußte denselben aufgibt. Ich fürchte nur, man kauft einen, der meinen Vater abwirft; bei dem gegenwärtigen habe ich keine solche Angst vor Ihrem Herabfallen, weil derselbe nur klein ist. Sonst halte ich es überhaupt nicht gut, auf einem Reitthiere das Kloster zu verlassen. Sehen Sie, mein Vater, bei Allem, was am besten ist, und hören Sie auf, zu demüthig zu sein, denn Sie machen mich todt damit. Ihre unwürdige Tochter Theresia von Jesus.

Lesen Sie, mein Vater, den beifolgenden Brief Pedro's von Ahumada an Don Francisco. Beachten Sie, daß derselbe nur an mich zurückgesendet wird, denn hier werden wir uns schon vergleichen.

## Anmerkungen.

Als Theresia am 4. October 1580 obigen Brief schrieb, befand sie sich in Valladolid auf der Rückkehr von einer Reise zum Besuche der Klöster in Salamanca, Medina, Segovia und Malagon. Dem Pater Gracian muß seit dem vorigen Briefe die Erlaubniß wieder ertheilt sein, Briefe zu schreiben, da Theresia hier den Empfang zweier bescheinigt. Nun Gracian schreiben konnte, war es Theresien unmöglich, und sie mußte sich ihrer Krankheit halber einer fremden Hand bedienen. Ihr Übel bestand in einem Schnupfenfieber, welches damals in Spanien als Epidemie herrschte. Diese Krankheit griff Theresia so an, daß Pater Gracian bezeugt, sie sei erst seit derselben alt erschienen; alle früheren Leiden hatten ihre Persönlichkeit nicht beugen können, und sie kam Allen jünger vor, als sie war. — Der Don Luis, dessen Theresia gedenkt, war ohne Zweifel Luis de Gracian, welcher in jugendlichem Alter starb. Durch ihn ward Theresia vom Besserbefinden seiner Mutter benachrichtigt, welche von jenem allgemeinen Schnupfenfieber mit ergriffen sein mochte. — Pedro Ahumada ist der Bruder Theresiens. Bei der Eroberung Peru's hatte er sich als tapferer Soldat ausgezeichnet. Nach Spanien heimgekehrt, starb er zu Avila. Er scheint an Melancholie gelitten und damit sich und seine Geschwister sehr gequält zu haben. — Unter Nro. 4. gedenkt Theresia der Reise, welche ihr Neffe Francisco unternehmen wollte, um in den Orden zu treten. Sie will, daß er das Pferd nehmen und im Kloster behalten soll, obwohl sie fürchtet, Pedro von Ahumada werde

ihm dasselbe wegzuspielen wissen, um es bei Verwaltung des Vermögens, das Francisco zurücklassen würde, zu verwenden. Diese Besorgniß war überflüssig, denn Francisco trat nicht in den Orden, sondern brachte sein Pferd selbst wieder aus dem Kloster mit zurück. — Zu Nro. 5. ist zu bemerken, daß Theresiens Bruder Lorenzo von Cepeda seinen Kindern den Peralvarez Cimbron, seinen Vetter, zum Vormunde bestellt hatte; derselbe focht in Deutschland gegen den Landgrafen von Hessen. Nachdem Lorenzo erkannt, daß derselbe besser in Waffen, als in Geschäften bewandert sei, hob er in einem Codicill jene Bestimmung seines Testamentes wieder auf. So mußte nun sein Bruder Pedro die Vormundschaft und Vermögensverwaltung übernehmen. Theresia war mit seiner Verwaltung nicht allzuwohl zufrieden. Sie wünscht, daß beide Vettern sich vertragen möchten, um in Übereinstimmung die Verwaltung zu führen. — Unter Nro. 6. besteht Theresia darauf, ihr Neffe solle seinen Entschluß, Mönch zu werden, offen aussprechen, zumal derselbe, weil schon Viele darum wußten, sehr bekannt geworden war. Unter Nro. 7. empfiehlt Theresia ihrem Freunde, sich besser beritten zu machen, und erbietet sich, ihm ein Reitthier zu kaufen, obwohl sie nicht einen Heller besitzt. Gracian hatte viele Reisen zu machen, um die Aufträge zu erfüllen, die er vom Pater Angelus de Salazar erhielt. Als das Breve wegen der Sonderung der Carmeliter ergangen war, hatte er noch weitere Reisen zu unternehmen. Man begreift nicht, daß er dieselben in so kurzer Zeit, wie geschehen, hat abmachen können.

## XXVI.

## An den Bruder Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Mit diesem Briefe will es nicht recht gehen; denn ich habe heute nach Avila viel geschrieben und mein Kopf ist mir müde. Gestern schrieb ich an Sie. Den Brief hat Frau Donna Juana de Antisco befördert; vorher hatte ich auf diesem Wege einen andern, sehr ausführlichen geschrieben. Gott gebe, daß er besser dort angelangt ist, als die Ihrigen hierher kommen (wenn Sie überhaupt geschrieben haben). Ich bin sehr in Sorge, bis ich erfahre, ob er

gut angekommen ist. Diesen Brief schreibe ich jetzt, damit Sie wissen, daß zwischen hier und dort eine Post geht und Sie nicht unterlassen, mir damit zu schreiben. Ich bin, Gott sei Dank, wohl; auch der Schwester Maria vom heiligen Joseph ist das Fieber vergangen.

2. In meinem gestrigen Schreiben erzählte ich die Geschichte von Don Francisco, welche uns Alle in Schrecken versetzt hat. Es scheint, man hat ihn übel bearbeitet, und er ist von seinem Entschlusse, das zu thun, was er wollte, zurückgekommen. Wie er mit seinen Verwandten steht, hat mich nicht erschreckt, wohl aber, wie Gott ein Geschöpf so aufgibt, das ihm zu dienen verlangte. Groß sind seine Rathschlüsse. Herben Schmerz hat mir diese Erfahrung verursacht. Er ist ein großer Geschäftsmann in Verwaltung seines Vermögens und hat dasselbe sehr lieb. Dabei hegt er eine solche Furcht vor unbeschuheten Carmelitern und Carmeliterinnen, daß ich glaube, er möchte uns gar nicht sehen und mich am wenigsten. Man erzählt, er sage, daß er fürchte, das Verlangen, das er hatte, werde ihm dann wiederkehren. Hierin kann man die Größe der Versuchung erkennen.

3. Ich bitte Sie, mein Vater, empfehlen Sie ihn Gott und bedauern Sie ihn. Er geht damit um, sich zu verheirathen, aber nicht außerhalb Avila. Er wird sehr arm werden, damit es ihm nicht an Schmerzen fehlte. Es muß ein dringender Anlaß gewesen sein, daß Sie und Pater Nicolaus ihn so auf einmal allein ließen; auch das Kloster in Pastrana muß gar nicht habsüchtig sein. Meines Erachtens ist mir eine große Last abgenommen.

4. Die Angelegenheit hinsichtlich der Capelle hat jetzt wieder ihren Fortgang; gestern hat Pater Angelus mir darüber geschrieben. Alles hat mich sehr müde gemacht. Er ist gar nicht nach Madrid gekommen; denn er geht jetzt nach St. Paul von Moraleja. Er meldet, der General habe ihm die Acten des Capitels gesendet. Der Pater Pedro Fernandez ist nicht todt; er befindet sich aber sehr übel. Die Nonnen hier sind wohlauf und wünschen zu wissen, wie es Ihnen ergeht; die Schreiberin (dieses) küßt Ihnen sammt der Mutter Agnes von Jesus die Hände.

5. Weil ich denke, Sie werden Sich einige Sorge darüber gemacht haben, was dem Licentiaten Godoy bezahlt worden, so

sollen Sie hiermit erfahren, wie ich die Sache so eingerichtet habe, daß es den Anschein hatte, als ob nur ein Leihen Statt gefunden, und so fand eine Abrechnung gegen das Statt, was er mir schuldig war, und das war weit mehr. Jetzt ist es nach der Frühmette und am Tage vor der Darstellung unsrer lieben Frau, ein Tag, den ich nie vergessen werde; denn an demselben begann der Streit, als Sie, mein Vater, im dortigen Carmeliterkloster das Breve vorzeigten. Gott bewahre Sie und mache Sie so heilig, wie ich ihn bitte. Amen. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

6. Wollte Gott, dieser Brief möge eben so schnell abgehen, um zur Lesung zu gelangen, wie er eilig geschrieben worden. Sehr beunruhigt findet sich Francisco; ich habe vernommen, er leidet stark am Magen und Kopfe und an Herzensschwäche. Gott hat mir eine große Gnade erwiesen, daß er ihn nicht hat das Ordenskleid nehmen lassen. In Avila hat er vielfach geäußert, Niemand thue ihm Zwang an. Ich sage Ihnen, mein Vater, ich fürchtete immer das, was ich jetzt sehe. Ich weiß nicht, was mich bewog, daß ich immer ganz ruhig war, ohne auf ihn zu achten. In Betreff seiner Verheirathung wird er freilich nicht von dem abweichen, was ich wünsche. Ich besorge jedoch, daß er wenig Freude haben wird, und so würde ich gänzlich von ihm ablassen, wenn ich nicht den Anschein des Verdrusses über das Geschehene vermeiden möchte. Sollten Sie, mein Vater, die Briefe sehen, welche er aus Alcala und Pastrana an mich schrieb, so würden Sie über die Freudigkeit und Eile erstaunen, womit er mich bat, ihm behilflich zu sein, in den Orden aufgenommen zu werden. Es muß ihn eine starke Versuchung angewandelt sein. Doch habe ich hierüber mit ihm nichts geredet, denn es thut ihm sehr leid und ein Anverwandter war zugegen. Er muß auch beschämt sein. Gott möge es mit ihm bessern und Sie, mein Vater, behüthen. Meines Erachtens würde er unter Heiligen ein Heiliger sein. Ich hoffe zu Gott, er wird errettet werden, denn er trägt Scheu, ihn zu beleidigen.

7. Ihre Genossin vom heiligen Bartholomäus, mein Vater, empfiehlt sich Ihnen angelegentlich; sie sorgt sich sehr und hat großes Verlangen, zu erfahren, wie es Ihnen auf den neuesten

Reisen ergangen ist, wo wir nicht bei Ihnen waren; hier ergeht es uns ohne Sie, mein Vater, so übel, daß es uns vorkömmt, als ob wir in der Öde zurückgeblieben wären. Die Schwester Casilda von der Conception empfiehlt sich Ihnen, mein Vater. Unser Herr bewahre Sie und lasse Sie uns bald wiedersehen; um Sie nicht zu ermüden, sage ich Ihnen nichts weiter. Ihre unwürdige Untergebene Anna vom heiligen Bartholomäus.

Wenn Sie Etwas vom guten Bruder Bartholomäus von Jesus erfahren, lassen Sie es mich wissen, denn es wird mir großen Trost gewähren.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist gleich den vorigen beiden im Jahre 1580 zu Valladolid geschrieben und zwar am 20. November. Pater Gracian befand sich zu Sevilla, wohin er wenige Tage zuvor gekommen war, um für sein Kloster de los Remedios zu sorgen, das ihn im Februar zu seinem Vorsteher gewählt. Mannichfaltige Hindernisse und Aufträge hatten ihn bis dahin nicht dazu gelangen lassen, das Kloster zu sehen. Es hatte sich schon das Gerücht verbreitet, der Nuntius habe ihn zu Madrid verbrennen lassen. Man wollte sogar einen Theil seiner Asche umherzeigen. Zur Widerlegung so unsinniger Gerüchte predigte Gracian sofort am Tage nach seiner Ankunft gerade in der Parochie, in der man noch vor einigen Tagen seine Asche hatte zeigen wollen. —

Theresia schrieb den vorstehenden Brief nicht selber, sondern dictirte denselben der Schwester Anna vom heiligen Bartholomäus, welche in Nro. 3. und 7. aus ihrer Schreiberrolle heraustritt. Theresiens Neffe Francisco war (wie es scheint, in Gracians Gesellschaft) nach Pastrana gekommen, um Ordensgeistlicher zu werden. Ehe er dazu gelangen konnte, war Gracian durch Geschäfte genöthigt gewesen, den Ort wieder zu verlassen. Francisco's Eifer und Entschluß erkalteten, und er kehrte völlig in die Welt zurück. Hierbei waren ihm Anverwandte beiräthig. Er faßte sogar den Entschluß, sich zu vermählen. Theresia weissagt ihm daraus Mißgeschick. Die Dame, welche Francisco sich erwählte, war zwar von gutem Adel, aber ohne Vermögen. Er ging daher, um seine Umstände zu verbessern, allein nach Amerika, wo er in Quito ohne Nachkommen starb. Der freiwilligen Armuth hatte er den Rücken gekehrt, um in der gezwungenen zu enden. —

Die Capelle, von welcher in Nro. 4. geredet wird, ist die schon

anderwärts häufig erwähnte, deren Erbauung Theresiens Bruder, Lorenzo, verordnet hatte und welche seine Gebeine aufzunehmen bestimmt war. Theresia widerspricht zwar der Nachricht vom Tode des berühmten Dominikaners Pedro Fernandez, allein derselbe war, als sie dieß that, bereits gestorben, oder starb doch in den nächsten Tagen, denn am 26. November wußte der König bereits von seinem Tode. Er war ausersehen, dem Capitel zu präsidiren, worin die Sonderung der beschuheten und unbeschuheten Carmeliter vollzogen werden sollte. Gracian eilte zu ihm, fand ihn aber schon in den letzten Zügen. — Wegen Godoy's, dessen in Nro. 5. gedacht worden, ist Nro. 6. im XXII. Briefe zu vergleichen. Der Tag der Darstellung unsrer lieben Frau, den Theresia nicht vergessen will, ist derjenige der Streitigkeit, welche sich erhob, als Gracian das Breve seiner Visitation des Carmeliterklosters in Sevilla vorzeigte. — Unter Nro. 6. sucht Theresia den Rücktritt ihres Neffen fernerweit zu entschuldigen. — Die Frau, welche Francisco ehelichte, war Donna Orofrisa; bei ihrer Vernehmung (im Canonisationsprocesse) sagte diese Dame aus, wie sie von ihrem Gemahle gehört, daß die Heilige seinem Vater sowohl als ihm selber gesagt, daß, als sie einst das Verlangen gehabt, sie, als sie sich in Indien befanden, einmal zu sehen, Gott sie im Geiste nach der Stadt Quito geführt, wo sie Beide neben dem Feuer sitzend gefunden, den Francisco namentlich auf den Armen seiner Wärterin und einen seiner Brüder daneben. Sie vernahm bedeutende Worte, welche Mann und Frau mit einander wechselten, ertheilte ihnen den Segen und nahm von ihnen Abschied.

## XXVII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Daß Bruder Gabriel in la Roda bleibt, habe ich Ihnen bereits geschrieben. Ich glaube, Solches ist für das dortige Nonnenkloster sehr wichtig. Er hat ihnen ein andres Haus gekauft. Dasselbe soll sehr gut sein; es liegt mitten im Orte. Ich bin jedoch in Sorgen, denn ich glaube, es hat weder Aussicht, noch Länderei. Ziehen Sie darüber Erkundigungen ein, mein Vater,

und bezeigen Sie Sich freundlich gegen Jenen, denn er ist ein braver Mensch und hat sein Gutes; und wenn er Ihnen einige Unfreundlichkeit bezeigen sollte, so glaube ich, es ist Eifersucht, daß Sie Andre mehr lieben.

2. Eben so ist mir eingefallen, daß, wenn Sie, mein Vater, Provincial bleiben sollten, Sie Sich bemühen müßten, den Pater Nicolaus zum Reisegefährten zu erhalten; denn für diese Anfänge ist es sehr wichtig, daß Sie zusammen gehen. Doch will ich dieß dem Commissarius nicht gesagt haben. Da der Pater Bruder Bartholomäus sich so übel befindet, so kann er das Fleischessen nicht unterlassen, und darüber haben bereits Etliche auch schon auf Sie die Augen gerichtet. Wenigstens für diese Anfänge, das wiederhole ich, würde es sehr wichtig sein; auch weiß Jener guten Rath für Alles, und wer von Andern hat ausstehen müssen, wie Sie, mein Vater, der wird sich recht freuen über Einen, von dem er nichts auszustehen haben wird.

3. Empfehlen Sie mich angelegentlich dem Pater Bartholomäus; ich glaube, er wird sehr ermüdet sein durch Ihre Fähigkeit, nicht ermüdet zu werden; Sie sollten selber den Tod davon haben, und wer mit Ihnen geht, gleichfalls. Ich habe mich häufig daran erinnert, von wie übler Farbe er jetzt vor einem Jahre in der heiligen Woche war. Um der Liebe Gottes willen, halten Sie in diesen Fasten nicht so viele Predigten und essen Sie die so sehr nachtheiligen Fische nicht; denn wenn Sie es auch nicht sogleich bemerken, bekommt es Ihnen doch bald übel und es stellen sich die Versuchungen ein. —

4. Es sei Ihnen zu wissen, wie es mit der Capelle Sancho's von Avila doch seinen Fortgang behält. Es sind Gutachten von Rechtsgelehrten abgegeben, wonach sie, wenn sie jene auch hergeben, die Erbschaft nicht verlieren; ich glaube wohl, daß ein Proceß entstehen wird. Ich habe gesagt, daß man, bis wir einen Provincial haben, nicht darüber verhandeln soll. Ich sage das hier, obwohl es unpassend scheinen mag; denn es wird nöthig sein, daß Sie den, welcher es werden wird, benachrichtigen, daß er nichts vornehme, bevor er dorthin gegangen, und sich wohl vorsehe, da es für das Kloster dort ein wichtiger Gegenstand ist; denn Sancho von Avila gibt mehr und die Nonnen haben solche Noth, daß ich

glaube, es mußte gethan werden, ferner sind die Bedingungen und noch viele andre Dinge von Belang, weßhalb es nöthig ist, mit mir zu verhandeln und den Augenschein zu nehmen.

5. Hier geht es uns, Gott sei gepriesen, jeden Tag besser. Wir sind in Unterhandlung wegen eines sehr guten Hauses; denn das neben Unsrer Lieben Frau belegene war nicht so und sehr theuer, deßhalb nahmen wir's nicht; dieses andre ist recht wohl gelegen. Ich befinde mich besser, als gewöhnlich, und Alle sind wohlauf. Die Schwester vom heiligen Bartholomäus und Ines von Jesu senden Ihnen herzlichen Gruß. Sie sagt, daß, wenn Sie, ehrwürdiger Vater, auch noch so sehr vor der Mühe fliehen, Sie doch glauben sollen, wie die Gebete der unbeschuheten Carmeliterinnen es noch dahin bringen würden, Ihnen dieselbe aufzuerlegen. Der Herr leite es in die Wege, welche Ihnen am dienlichsten sind; im Übrigen geht es, so sehr schmerzlich es auch ist, wenig vorwärts.

6. Ich muß kurz sein, sehen Sie, welch' ein Leben, man soll Ihnen wenig reden! Ich habe viel mit Marianus über die Versuchung gesprochen, die er hat, dem Macarius seine Stimme zu geben; er hatte es mir geschrieben. Ich verstehe den Mann nicht, und will mich mit ihm in diesem Falle nicht verstehen, sondern nur mit Ihnen. Deßhalb soll, was ich hier geschrieben, für Sie allein sein; hieran ist viel gelegen. Sie dürfen nicht unterlassen, Nicolaus behilflich zu sein, und die Übrigen müssen erkennen, daß Sie ihn nicht für Sich wollen; in der That weiß ich nicht, mit welchem Gewissen diejenigen, welche hier sind, ihre Stimme Andern geben können, als Beiden zusammen.

7. Ich habe Ihren Brief in die Klöster gesendet. Alle sind höchst vergnügt und ich am meisten. Ich werde Ihnen senden, was ich von Jenem gesendet erhalte. Wenn Sie aus andern Gegenden über dort kommen sollten, thun und lassen Sie, was Ihnen gut dünkt. Gott bewahre Sie und mache Sie so heilig, als ich ihn darum bitte. Amen. Heute ist der 17. Februar. Wenn wir uns noch weiter über die Häuser hier einigen sollten, werde ich Sie benachrichtigen; denn die Capitelverhandlungen werden wahrscheinlich nicht so schnell geschlossen werden, daß nicht Zeit bleiben sollte. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief war noch länger. Aber die Zeit, oder die Verehrung für Theresia haben uns um das Übrige gebracht. Er ward am 17. Februar 1581 zu Palencia geschrieben, wo sie sich wegen Stiftung des Klosters aufhielt. Das Capitel von Alcala de Henares, auf welchem die Trennung der Beschuheten und Unbeschuheten vollzogen werden sollte, stand bevor. Theresia gibt ihrem Freunde hier Rathschläge hinsichtlich der dort vorzunehmenden Wahlen. Im XXVI. Briefe der ersten Reihenfolge (Bd. I. S. 85) und in dem XXXIX. und XLV. der zweiten Reihenfolge (Bd. I. S. 287 und 308) ist von andern Vorschlägen und Festsetzungen die Rede, welche Theresia in diesem Capitel zum Beschlusse erhoben zu sehen wünschte. Pater Gabriel scheint wirklich zum Prior in Roda erwählt zu sein, wie der gedachte XLV. Brief der zweiten Reihenfolge beweist. Theresia empfiehlt ihrem Freunde Gracian ein freundliches Benehmen gegen diesen Pater Gabriel. — In Nro. 2. will sie in gleicher Weise ein gutes Einvernehmen zwischen dem Pater Gracian und dem Pater Nicolaus herbeiführen. Dagegen ist sie bemüht, ihn von seinem bisherigen Gefährten und Secretär, Bruder Bartholomäus, zu trennen. Derselbe war genöthigt, Fleisch zu essen. Die Eifrigen tadelten, daß er Solches in der Gesellschaft des Superiors that, dem sie einen gesündern Genossen wünschten. Auch war Bartholomäus, dem Theresia sonst ganz wohl wollte, von eben so sanfter Gemüthsbeschaffenheit, als Gracian. Theresia mochte ihm eine energischere Persönlichkeit an die Seite wünschen. — Der unter Nro. 4. gedachten Capelle und Erbschaft geschieht sonst nirgends weiter Erwähnung, weßhalb das Verhältniß im Dunkeln bleibt. — In Nro. 5. ist von der Klosterstiftung zu Palencia die Rede. — In Nro. 6. kömmt Theresia auf die Wahlen zurück. Zum Provincial wünscht sie den Macarius, d. h. den Pater Antonius nicht. Mit nur Einer Stimme Mehrheit ward Gracian erwählt. Dieß war auch Theresiens Wunsch, obwohl sie in der Voraussetzung, daß Gracian den Auftrag als apostolischer Vicar behalten würde, früher den Bruder Antonius auf die Wahl gewünscht hatte. — Die Äußerungen unter Nro. 7. beziehen sich darauf, daß die Nonnen Vorschläge zu den Berathungen in den anberaumten Capiteln zu machen hatten.

## XXVIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Den Brief, den Sie mir aus Alcala geschrieben, habe ich empfangen und mich über Alles gefreut, was Sie mir darin sagen, besonders darüber, daß Sie gesund sind. Gott sei gelobt, der mir nach so vielen Reisen und Mühsalen so große Barmherzigkeit erweist. Ich befinde mich wohl. Mit zwei Gelegenheiten habe ich Ihnen geschrieben, mein Vater, Ihnen auch meine schriftlichen Aufzeichnungen gesendet, weil mir die Person geeignet schien. Ich hatte vergessen, was ich jetzt in dem beifolgenden Briefe an den Pater Commissarius geschrieben. Lesen Sie solchen; ich sende denselben, um mir hier den Überdruß des Wiederholens zu ersparen, offen. Verschließen Sie dann den Brief mit einem dem meinigen ähnlichen Siegel und übergeben Sie ihm denselben.

2. Ich wünschte, der Pater Commissarius möchte, wenn er's kann, die Satzungen verbessern, und in die, welche gemacht worden, einige wohl bedachte Punkte aufnehmen, worin ausgemerzt und eingefügt würde, um was wir jetzt bitten. Dieß wird aber Niemand thun, wofern Sie und Pater Nicolaus es sich nicht ernstlich angelegen sein lassen. Wie Sie sagen, wie ich es auch in meinem Briefe geschrieben zu haben glaube, muß man in unsern Angelegenheiten den Brüdern keine Theilnahme einräumen; dieß that auch Bruder Pedro Fernandez niemals. Über Feststellung der Erlasse, die er ergehen ließ, einigte er sich mit mir und that nichts, ohne es mir zu sagen; dafür bin ich seine Schuldnerin.

3. Könnten die Satzungen neu gemacht oder Etwas davon hinweggenommen werden, so sollen Sie, mein Vater, beachten, daß man in Bezug auf die Beinkleider nicht das wergene oder wollene Zeug hervorhebe, sondern daß nur gesagt werde, es könnten Beinkleider getragen werden, damit sie nicht zuletzt sich mit Gewissenszweifeln plagen. Und wo es heißt: Hauben (Kopfbinden) von Werg, müßte es heißen: von Leinen. Es frägt sich auch, ob

Sie dafür halten, daß man in dem Erlasse des Bruders Pedro Fernandez da eine Weglassung vornimmt, wo es heißt: Sie sollen keine Eier essen, auch keine Collation mit Brod nehmen. Ich konnte nie mit ihm darüber in's Reine kommen, und er setzte die Worte hin. Es genügt, wenn in diesem Stücke die Verbindlichkeit, welche die Kirche auferlegt, erfüllt wird, ohne daß man noch eine darüber hinaus festsetzt, wodurch sie auf Gewissenszweifel fallen und zu Schaden kommen, damit Einige nicht glauben, es sei nothwendig, dieselbe zu halten.

4. Man hat uns gesagt, es würde im jetzigen General-Capitel Vielerlei in Bezug auf das Gebet angeordnet und es sollten wöchentlich zwei Ruhetage sein. Ließe es sich nur machen, daß wir nicht zu so vielen Änderungen genöthigt wären und fortbeteten, wie es jetzt geschieht! Eben so sollen Sie, mein Vater, an die vielen Ungelegenheiten Sich erinnern, welche da, wo Klöster des Ordens sich befinden, dadurch entstehen, daß die Unbeschuheten darin immer ihre Rast nehmen; wo möglich müßte gesagt werden, daß, wenn sie eine Gelegenheit fänden, wo sie mit aller Erbaulichkeit bleiben könnten, sie nicht genöthigt sein sollten, in jenen einzukehren.

5. In unsern Satzungen heißt es: „Sie sollen der Armuth ergeben sein und kein Einkommen haben.“ Da ich nun sehe, wie Alle Wege einschlagen, Letzteres zu erhalten, so mögen Sie erwägen, ob man diesen Satz nicht fallen läßt, so wie Alles, was in diesen Beziehungen in den Satzungen sonst noch gesagt worden, damit der, welcher dieselben zu sehen bekömmt, nicht meine, man habe sobald in deren Strenge nachgelassen, oder der Pater Commissär mag's sagen, denn da das Concil es erlaubt, mögen Sie Einnahmen gestatten.

6. Ich wünschte wohl, daß wir die Satzungen drucken ließen, denn die vorhandenen Abschriften sind verschieden, und es gibt manche Priorin, welche, ohne daß sie etwas Arges zu thun denkt, wenn Abschriften genommen werden, hinwegläßt oder zusetzt, was ihr gefällt. Es muß eine strenge Vorschrift gegeben werden, daß Niemand Etwas hinwegnehmen oder zusetzen dürfe, damit sie es begreifen. In allen dergleichen Geringfügigkeiten werden Sie, mein Vater, thun, was Ihnen gut däucht. Ich sage nur, daß

Sie wahrnehmen mögen, was uns angeht. Auch der Pater Nicolaus (wofern er nicht erscheint, sind Sie, mein Vater, allein) und der Bruder Johannes von Jesus werden, wie ich glaube, in Liebe wahrnehmen, was uns angeht. Ich möchte gern noch ausführlicher sein; allein es ist fast Nacht und man wird die Briefe abholen; ich muß noch an die Freunde schreiben.

7. Zur Andacht hat mich gestimmt, was Sie, mein Vater, aus den Unbeschuheten werden lassen wollen. Wenigstens werden Sie ein aufrichtiger Vater sein, und wahrlich, viel ist man Ihnen schuldig. Sie wünschen, daß Sie, mein Vater, stets leben und sie mit Niemand anders, als Ihnen, zu verkehren haben mögen; so finden wohl schon einige Dinge ihre Entschuldigung, um welche wir bitten. Ach, was für eine Sehnsucht haben Jene, daß Sie Provincial werden möchten! Ich glaube, nichts Andres kann sie zufriedenstellen. Gott bewahre Sie uns. Alle empfehlen sich Ihnen. Heute ist der 21. Februar (1581). Ihre aufrichtige Tochter Theresia von Jesus.

8. Die Denkschriften hier sind mir zugekommen, wenn die andern kommen, werde ich dieselben mitsenden. Ich weiß nicht, ob dieselben gerathen sind. Es ist aber sehr nothwendig, daß Sie, mein Vater, sagen, wie dieselben in meine Hände gelangt sind. Gott bewahre Sie. Nur die Denkschrift Ihrer Freundin Isabella vom heiligen Dominicus war gut ausgefallen; es ist dieselbe, welche hierbei erfolgt.

9.*) Was die Anordnung rücksichtlich des Schleiers betrifft, so wollen Sie, mein Vater, um der Liebe willen dieselbe allenthalben erlassen; Sie mögen sagen, die Unbeschuheten selber hätten dieselbe erbeten, wie es auch wahr ist.

10. Darauf, daß nicht beständig die Vicarien auch die Beichtväter der Nonnen seien, lege ich großes Gewicht. Der Gegenstand ist für diese Klöster ein höchst wichtiger Gegenstand; denn da das Beichten bei den Brüdern so häufig ist, wie Sie sagen und ich es

*) Die nun folgenden Bemerkungen sind aus andern um die nämliche Zeit an Gracian geschriebenen Briefen entnommen, die, in andern Schriften zerstreut, nur bruchstücklich auf uns gekommen, hier aber des Zusammenhangs der Materie wegen angereiht sind.

wahrnehme, so würde ich lieber geschehen lassen, daß es bleibe, wie es ist, und es nicht müsse geschehen können, daß der Beichtvater immer nur der Vicarius sei. Dieß hat so viele Ungelegenheiten im Gefolge, wie ich Ihnen noch sagen werde, damit Sie hierin Einsicht gewinnen. Ich bitte Sie, verlassen Sie Sich auf mich. Als St. Joseph gegründet ward, ging man sehr vorsichtig zu Werke, und einer der Gründe, weßhalb es Einigen und auch mir gut däuchte, daß das Kloster dem Ordinarius untergeben wäre, bestand darin, daß es nicht zu jener Einrichtung kommen konnte. Es gibt große Übelstände, welche ich dort bemerkt habe, wo man diese Einrichtung hat; für mich ist schon Einer hinreichend, von dem ich genaue Kenntniß habe. Wenn der Vicarius an Einer Gefallen findet, kann die Priorin ihn nicht hindern, mit ihr zu reden, was er will, da er Oberer ist; daraus entsteht tausenderlei Unglück.

11. Dieserhalb und noch aus sehr vielen Gründen ist nöthig, daß sie auch eben so wenig den Prioren untergeben sind. Es trifft sich, daß Einer wenig weiß, und er wird Dinge befehlen, welche Alle in Unruhe versetzen; denn Niemand verfährt so, wie mein Vater Gracian, und wir müssen auf die Zukunft unser Augenmerk richten, nachdem wir schon so viele Erfahrungen haben, und die Gelegenheiten wegnehmen; denn die beste Art, wie man für die Nonnen sorgen kann, besteht darin, daß sie mit dem Beichtvater keinen andern Verkehr haben, als daß dieser ihre Sünden anhört; denn, was die Eingezogenheit betrifft, so genügt, daß sie Beichtväter sind, um (erforderlichen Falles) die Provincialen in Kenntniß setzen zu können. Das Alles habe ich für den Fall angeführt, wenn Jemand eine andre Meinung haben sollte, namentlich der Pater Commissarius; an vielen Orten beichten die Nonnen Ordensbrüdern, aber nicht dem Vicarius. Unser ganzes Trachten geht dahin, die Gelegenheit zu vermeiden, damit keine schwarzen andächtigen Zerstörer der Bräute Christi auftreten. Man muß immer an das Schlimmste denken, was geschehen könnte, um solche Gelegenheiten zu beseitigen; denn auf diesem Wege schleicht sich, ohne daß man es merkt, der Teufel ein; nur dieses und die Annahme einer zu großen Anzahl Nonnen sind das Mittel, womit, wie ich immer fürchte, uns Schaden zugefügt werden wird. Daher bitte

ich Sie denn, mein Vater, wirken Sie nachdrücklich dahin, daß diese beiden Punkte in den Satzungen festgestellt werden. Diese Gunst sollen Sie mir erweisen.

12. Bestellen Sie dem Bruder Antonio viele Grüße, sowie, daß der Brief, den ich ihm geschrieben, nicht der Art gewesen sei, daß er denselben unbeantwortet hätte lassen dürfen. Da es mir vorkömmt, als ob ich zu einem Stummen und Tauben rede, will ich ihm nicht schreiben. In großer Zufriedenheit theilt er dem Pater Marianus von seinen gewonnenen Erzeugnissen mit, welche den Vortheil bringen, daß den Vätern mehr zum Essen gegeben werden kann, als sie gewohnt sind. Ich sage Ihnen, mein Vater, daß, wenn man hierin nicht nach allen Seiten Gegenvorkehrung trifft, man sehen wird, was für ein Ende es nehmen wird. Man sollte nicht so sorglos ein solches Gebot vernachlässigen; denn niemals wird Gott unterlassen, das Nothdürftige zu gewähren. Wenn man ihnen wenig gibt, wird auch er wenig geben wollen.

13. Um der Liebe Gottes willen müssen Sie, mein Vater, dahin wirken, daß in Bezug auf Betten und Tischtücher Reinlichkeit gehalten werde, wenn es auch größere Kosten verursacht, denn es ist schrecklich, wenn es an jener fehlt; ich wünschte, daß es förmlich zur Satzung gemacht würde; ich glaube selbst, daß dieß noch nicht ausreicht, wie sie nun einmal sind.

14. Ach, wie unangenehm sind mir die Ehrfurcht versichernden Briefaufschriften! Darum möchte ich, Sie, mein Vater, untersagten dieselben allen Ihren Untergebenen; denn dieselben sind nicht nöthig, um zu wissen, an wen der Brief geht; es ist, meines Bedünkens, eine für uns ganz unpassende Einrichtung, wenn wir uns Ehren erweisen und Worte gebrauchen, die wir uns ersparen könnten.

15. Nun wollen wir einmal davon sprechen, daß Euer Ehrwürden sagen, man solle Sie nicht erwählen, noch bestätigen. Ich schreibe an den Pater Commissarius. Ihnen aber sei zu wissen, mein Vater, daß ich bezüglich des Wunsches, den ich gehabt, Sie frei zu sehen, klar erkenne, wie die Liebe, die ich im Herrn zu Ihnen trage, mehr in mir wirkt, als das Wohl des Ordens, und hieraus geht eine natürliche Schwäche hervor, vermöge deren es

mich so sehr schmerzt, daß nicht Alle erkennen, was sie Euer Ehrwürden verdanken und wie Sie gewirkt haben; ich kann nicht ertragen, wenn ein Wort wider Sie gesprochen wird. Allein wenn es auf die Wirklichkeit ankömmt, hat das allgemeine Wohl dennoch immer die Oberhand behalten. —

16. Möge es Gott gefallen, mein Vater, daß unsern Klöstern nicht das große Unglück begegne, Sie zu verlieren; denn dieselben bedürfen einer auf's Kleinste sich erstreckenden Leitung und Eines, der Beides versteht. Die Töchter sind Gottes Dienerinnen, die göttliche Majestät wird für sie sorgen.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief aus Palencia, als Gracian das Capitel wegen der Sonderung der Beschuheten von den Unbeschuheten vorbereitete. Theresia gibt ihm Rathschläge bezüglich der dort zu treffenden Festsetzungen. Gracian hatte seit Anfang des Jahres viele Reisen machen müssen. Er war dabei gesund geblieben. Darüber freut sich Theresia. — Sie hatte erkannt, daß die ersten von ihr für Avila ausgearbeiteten Satzungen nicht ausreichend waren. Deßhalb macht sie Vorschläge zur Vervollständigung und Verbesserung. Die Vorschläge sind an sich verständlich und scheinen einer nähern Erläuterung nicht zu bedürfen. — Aus Nro. 8. geht hervor, daß die Nonnen Denkschriften vorzulegen hatten, worin sie Vorschläge zu Berathungen für die Capitel machen mußten. Theresia revidirte diese Denkschriften ihrer Töchter. —

Was hinsichtlich des Schleiers (Nro. 9.) eigentlich gewünscht worden, läßt sich nicht ersehen. — Theresiens Verlangen, daß die Vicarien nicht auch beständige Beichtväter der Nonnen sein möchten, lag eine besondere Erfahrung zum Grunde. Vor ihrem Eintritte in's Kloster ward sie bei den Augustinerinnen in Avila erzogen. Der Vicarius war hier der ausschließliche Beichtvater. Die Nonnen konnten mit Niemand ohne sein Vorwissen sprechen. Eben so konnte auch Niemand in's Kloster gelangen, ohne daß Jener an der Thüre wartete, bis der Hereingekommene wieder ging. Auch bei keinem Andern, als bei ihm, konnten die Klosterfrauen beichten. Ein solches Verhältniß wollte Theresia nicht, sondern begehrte für die Nonnen hierin eine größere Freiheit.

## XXIX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater, und schenke Ihnen reichlich von seiner Liebe. Ob es nöthig wäre, nach Avila zu gehen und das andre Geschäft inzwischen ruhen zu lassen, das ist immer noch zu entscheiden. Ich sollte glauben, daß, wenn Bruder Gregorius, während ich Priorin bin, dort bleibt, einige Monate meine Anwesenheit füglich entbehrt werden könne. Sehr wünschte ich, Euer Ehrwürden näher zu haben, wenn über das Bewußte Entschluß gefaßt werden soll. Gebe Gott, daß dieser Brief schnell anlangt! Alsdann können Euer Ehrwürden mir über Avila antworten; denn Pater Nicolaus hat mir gesagt, er würde einen Boten senden. Auch über Palencia und Valladolid geht es. Sollte es auch verzögert werden, so unterlassen Sie es nicht, mir auf einem oder dem andern Wege zu schreiben.

2. Möge es Gott gefallen, daß Sie Sich wohl befinden, denn ein so übles Zimmer bei der Hitze ist höchst unangenehm. Daß Sie aber neben dem Flusse wohnen, erregt meinen Neid. Die Lage erschien mir immer gut, wenigstens für eine Besitzerwerbung. Hier ist zu Zeiten eine starke Hitze, namentlich jetzt, wo ich diesen Brief schreibe. Allein in der Frühe und am Abend ist es angenehm. Die Priorin entwickelt eine tüchtige Wirksamkeit. Gott möge die Sache fördern, denn, wie es scheint, hat man bei dieser Stiftung das Rechte getroffen. Er bewahre uns Sie, mein Vater. Am 27. Juni (1581). Aus dem Kloster hier. Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Theresia befand sich beim Schreiben vorstehenden Briefes in Soria. Über seinen Inhalt gibt der folgende einige Erläuterungen. Der gegenwärtige ist nur aus flüchtigen Andeutungen zusammengesetzt. Theresia war zur Priorin in Avila erwählt und unschlüssig, ob sie dorthin gehen sollte, oder nicht, und ein andres angefangenes Unternehmen (vielleicht

die Klosterstiftung in Madrid) aufschieben dürfe. Der Bruder Gregor war ohne Zweifel der Beichtvater der Nonnen in Avila. — Gracian befand sich eben zu Salamanca, um die Constitutionen drucken zu lassen und Festsetzungen über die Stiftung des Klosters zum heiligen Elias am Flusse Tormes zu treffen. Theresia beneidet ihren Freund um den Aufenthalt in der Nähe des Flusses. Sie war eine so große Freundin des Wassers, daß sie ihre schönsten Bilder und Gleichnisse, in denen sie ihre himmlischen Lehren verkündete, aus dem Bereiche dieses Elementes hernahm, welches ja schon in Christi Wirken eine vielfache und beziehungsreiche Anwendung gefunden hatte. Andrerseits regte der Anblick des reinen Wassers sie zu vortrefflichen Betrachtungen und Äußerungen über die Reinheit der Seele und verwandten Materien an. — Die Priorin, von deren Tüchtigkeit Theresia spricht, ist Catharina von Christus im Kloster von Soria.

## XXX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

J e s u s !

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater. Ich erhielt einen Brief von Ihnen, welcher vom St. Johannistage datirt war. Nachher langte der mit dem des Paters Nicolaus an; der eine weitläuftige, den Sie mir geschrieben haben wollen, ist hier nicht eingelaufen. Waren auch die erhaltenen nur kurz, so war es doch die Freude nicht, welche sie mir verursachten, weil ich weiß, daß Sie wohlauf sind, worüber ich in Sorgen war. Der Herr verleihe Ihnen Gesundheit; er kann es ja. Ich habe an Euer Ehrwürden einige Briefe geschrieben. In dem einen bat ich Sie, Sie möchten der Donna Helena keine Erlaubniß ertheilen, Nonne zu werden. Ich möchte nicht, daß dieser verloren gegangen wäre. Jetzt wird mir gesagt, gegenwärtiger Bote nach Valladolid sei sehr sicher und nach Euer Ehrwürden Mittheilung müssen Sie, wie ich denke, jetzt dort sein. Weil es so nahe bei St. Alexis ist, hat mir gut geschienen, Ihnen dorthin die beifolgenden Briefe aus Toledo zu senden, damit Sie sehen, wie übel der Erzbischof es genommen. Meines Erachtens dürfen wir ihn uns in keiner Art zum Feinde machen.

2. Abgesehen hiervon, redet man niemals von diesem Eintreten, ohne daß ich starken Widerspruch einlegte, namentlich wenn Mutter und Tochter und viele andre Verwandte zugegen sind, so daß man in Bezug auf die Dame völlig im Klaren ist. Ich fürchte, es wird viele Unruhe geben und sie wird wenig Freude haben. So hatte ich denn auch, bevor ich mit dem Erzbischofe redete, den Pater Balthasar Alvarez gebeten, er solle sie abhalten. Er hatte mir's auch versprochen, denn er war der nämlichen Meinung wie ich, und kannte sie sehr gut. Da sehen Sie nun, welcher Art ich sie überredet haben könnte. Ich habe an den Cardinal geschrieben, daß ich Euer Ehrwürden benachrichtigen würde und er unbesorgt sein möge, denn sie würde keine Aufnahme finden; es sollte mir großen Schmerz verursachen, wenn es nicht also geschähe. Nun wissen Sie das Geheimniß, welches der Brief verlangt. Jedenfalls zerreißen Euer Ehrwürden denselben; es soll auch Niemand erfahren, daß man um seinetwillen absteht, sondern weil es für sie und ihre Kinder nicht gut ist, was auch die Wahrheit ist; denn wir haben mit solchen Wittwen schon Erfahrungen genug gemacht. Doch, bevor ich's vergesse: ich besorge, der Druck unsrer Constitutionen kömmt nie zu Ende. Um der Liebe willen, seien Euer Ehrwürden nicht lässig in dieser Angelegenheit; beachten Sie, daß Vieles darauf ankömmt; es hätte schon eine große Geschichte gedruckt sein können. —

3. Nun wollen wir von der Stiftung in Burgos sprechen. Hier sende ich die Antwort; ich bin über diejenigen erstaunt, welche der Meinung sind, ich möchte mich dorthin begeben; ohne alle Umstände habe ich dem Bischofe geantwortet, wie Euer Ehrwürden mir befohlen haben: daß ich meiner Krankheit wegen in einer Zeit, wo der Winter eintrete, wie Euer Ehrwürden es mir einmal schrieben, nicht nach Burgos gehen solle, wobei ich in das Wort des Erzbischofes keinen Zweifel setzte, damit er und der Bischof von Palencia nicht böse würden. Den Bischöfen von Palencia und Burgos sagt die Sache zu; sonst würde ich, wenn es mir nicht schiene, es möchte sie verdrießen, wenn die Stadt es nicht so machte, wie ich geglaubt, auf mich wenig Rücksicht nehmen; nun aber lasse ich, bis die Sache mit der Stadt in Richtigkeit gebracht worden, den Gegenstand ruhen. Die Stunde für diese Stiftung muß noch

nicht gekommen sein; eher, glaube ich, ist die des Bruders Balthasar gekommen. Das ist der Lauf der Welt.

4. Die Stiftung von Madrid ist es, auf die es jetzt ankömmt, und ich glaube, daß, wenn der Erzbischof (Alonso Velasquez) sieht, daß man thut, was er will, er die Erlaubniß alsbald ertheilen wird. Der hiesige Bischof, welcher zum September dorthin (nach Toledo) gehen wird, sagt mir, daß er dieselbe einholen wird. Ich werde hier mit Gottes Hilfe um die Mitte Augusts fertig sein. Nach Mariä Himmelfahrt werde ich, wenn Euer Ehrwürden damit einverstanden sind, nach Avila abgehen können; denn es scheint mir, als ob die Nonnen dort gegen Pater Nicolaus nicht offen herausgegangen sind; hier habe ich auch nichts mehr zu thun. Erforderte es die Nothwendigkeit nicht dringend, so würde ich eine große Freude darüber haben, wenn ich nicht Priorin bleiben müßte, denn ich bin dazu nicht mehr im Stande; es ist mehr zu thun, als meine Kräfte leisten können, und man fällt nur in Gewissenszweifel. Wenn Bruder Gregor von Nazianz dort bleibt, wie ich Euer Ehrwürden geschrieben, so reicht die Priorin*) aus, da es dort keine Andre gibt; allein wenn ich sage, sie reicht aus, so lüge ich, wie ich glaube, denn für das Innere hat man Niemand. Euer Hochwürden werden dort das Beste ersehen, denn bei der Sorge, welche ich für das Kloster trage, kömmt mir jegliche Beschwerde, welche mir das Verlassen desselben bringt, gering vor; auch wird es nicht ohne Vortheil sein, wenn ich, während die Angelegenheit mit Madrid geordnet wird, dort bleibe; obgleich es der Eingeborenen schmerzlich sein wird, an jenem Orte zu weilen, da ihre Freundinnen und der Bruder ihr dort fehlen und, was das Schlimmste ist, nur die geblieben sind, welche dort noch sind.

5. Was die Reise nach Rom betrifft, so sehe ich wohl, daß dieselbe sehr nothwendig ist, obwohl man nichts zu fürchten hat, wenn man geht und seinem Generale gehorsamt, auch in Bezug auf diejenigen, welche es hier zur rechten Zeit nicht an sich fehlen ließen. Der Pater Nicolaus würde Ihnen sehr fehlen, obwohl er derjenige sein dürfte, der Alles am Besten ausrichten könnte.

---

*) Maria von Christus.

Sollte es noch etwas mehr geben, so glaube ich, wird es, wenn man Gehorsam und von Zeit zu Zeit eine Höflichkeit zum Zeichen der Untergebenheit sehen läßt, nichts zu sagen haben; dieses aber ist sehr nothwendig, auf daß der General sehe, daß sie Untergebene seien, sie selber aber, daß sie einen geistlichen Vorgesetzten haben. Es muß anders werden als zuvor, auch mit den Ausgaben, sonst wird es für die Klöster große Drangsale geben.

6. Ich habe vergessen, zu sagen, daß ich mich über das Abkommen wegen der Capelle gefreut habe, das, Gott sei Dank, sehr gut ist. Die Verzögerung war von großem Nutzen. — Von der Tochter der Flamländerin werden wir, so lange sie lebt, Beschwerlichkeit haben, wie mit ihrer Mutter. Gott gebe nur, daß es nicht noch schlimmer werde. Glauben Sie mir, eine mißvergnügte Nonne fürchte ich mehr, als viele Teufel. Gott verzeihe es dem, der sie wieder aufgenommen hat. Euer Ehrwürden sollen nicht erlauben, daß sie ihr Gelübde ablegt, bis ich, so Gott will, komme. Dem Pater Nicolaus schreibe ich, er solle mich benachrichtigen, wenn dort Etwas vorzunehmen ist, wozu ich kommen müßte; denn hier sehe ich nicht viel. Gott mag Alles fügen, wie es am Besten zu seinem Dienste ist.

7. Möchte es ihm auch gefallen haben, daß Euer Ehrwürden Etwas in Beatrizens Angelegenheit hätten ausrichten können, welche mich schon seit Tagen mit großem Schmerze erfüllt. An sie und ihre Mutter schrieb ich mehre Briefe, welche zu einiger Besserung genügten. Ich habe ihnen schreckliche Dinge gesagt, weil ich ihnen, wenn sie auch ohne Schuld waren, die Gefahren darlegte, welche vor Gott und der Welt hätten entstehen können. Für mich sind sie nicht ohne Schuld, am wenigsten die Eltern, denn sie lassen sich von ihr commandiren. Es ist eine verlorne Sache, und ich glaube, daß, wenn man nicht die Gelegenheit gänzlich beseitigt, es ihr noch schlimmer ergehen kann, wenn Solches noch möglich ist; denn sehr übel steht es jetzt in Bezug auf die Ehre, und dann ist sie verloren; ich kann es aber schon ertragen, so leid es mir thut. Nur daß die Seelen verloren gingen, möchte ich nicht. Aber ich sehe Eltern wie Kinder so ohne Halt, daß ich keine Abhilfe finde. Gott möge dieselbe gewähren und Euer Ehrwürden Gnade verleihen, damit Sie hierin einen Ausweg angeben können. Ich

erblicke keinen andern, als daß man sie in ein Kloster steckt. Ich sehe aber, bei der geringen Möglichkeit, welche vorhanden ist, nicht ein, wie es geschehen möge. Könnte sie in Avila sein, so wäre viel gewonnen. Ich bitte Euer Ehrwürden, mir zu schreiben, was gethan worden, und ob man entschlossen ist, mich von hier nach Avila gehen zu lassen. Da nur wenige Boten gehen und Euer Ehrwürden kurz schreiben, so ist erforderlich, bald zu schreiben. Gott bewahre Sie und gebe Ihnen die Heiligkeit, um die ich ihn für Sie bitte. Amen. Amen. Am 14. Juli (1581).

8. Der Bischof ist am 8. von hier abgereist, um eine Synode zu halten. Die Stifterin hat mir viele Grüße für Sie aufgetragen; nehmen Sie dieselben für empfangen an, denn ich bin ermüdet. Ihre unwürdige Dienerin und Untergebene. Wie gern sage ich das! Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief hilft den vorigen mit erläutern. Er ist aus Soria geschrieben. — Zuerst bespricht er den Eintritt der Nichte des Cardinal-Erzbischofs Quiroga in's Kloster, dem Theresia entgegen war. Der Erzbischof dagegen wähnte, Theresia betreibe die Sache, und war ihr deßhalb böse. Die Beharrlichkeit, womit die Nichte auf ihrem Entschlusse bestand, belehrte aber den Cardinal bald eines Bessern und er richtete nun selber an Theresien die dringende Bitte, daß sie die Nichte zulassen möge. Theresia gab nach, obwohl die Nichte eine Wittwe war und sie solche ungern zu Klosterfrauen annahm. Über diese Angelegenheit sind auch die Briefe XVII., XXI., XLIV., LIX., LX., LXI. der zweiten Reihenfolge zu vergleichen. — Die Verhandlungen in Betreff der Stiftung zu Burgos waren nun bereits seit vier Jahren ohne erheblichen Erfolg betrieben worden, und doch bescheidet sich hier die Heilige, daß die rechte Stunde noch nicht gekommen sein möge. Sie kam aber bald, und diese Stiftung war der letzte Edelstein in Theresiens Krone. Der Erzbischof Quiroga war zu einer Synode nach Toledo gegangen, wohin die Heilige dem Bischofe Velasquez an den Erzbischof Aufträge in Bezug auf die beabsichtigte Stiftung zu Madrid gegeben, von welcher in Nro. 4. die Rede ist. Theresiens Voraussage, daß sie um die Mitte Augusts von Soria, wo sie sich eben befand, werde abreisen können, ging buchstäblich in Erfüllung, denn sie reiste am 16. August von Soria ab. —

Es ergibt sich aus Nro. 4. auch, daß Pater Nicolaus (Doria) zu Avila gewesen war. Der Zweifel, ob Theresia nach Avila gehen solle, löste sich bald. Sie mußte das Amt der Priorin in dem dortigen Kloster übernehmen und starb in demselben. Sie hofft dort nicht viel Freude zu haben, weil ihr Bruder und manche andre Verwandte ihr inzwischen gestorben waren. Der Schlußsatz der Nro. 4. kann sich nur auf Verwandte Theresiens beziehen, welche noch in Avila wohnten, oder auf Beichtväter des Klosters, welche ihr zuwider waren. — Unter Nro. 5. empfiehlt Theresia ein kluges Verhalten gegen den General, wünscht aber nicht, daß dem Pater Nicolaus die von ihr nöthig erachtete Reise nach Rom aufgetragen werde, weil sie dessen Zurückbleiben in Spanien ersprießlicher für die Ordensangelegenheiten hielt. — In Nro. 6. bezeigt Theresia ihre Freude, daß endlich die Angelegenheit rücksichtlich der von ihrem Bruder Lorenzo verordneten Capelle, in welcher seine sterblichen Überreste beigesetzt werden sollten, ihre Erledigung gefunden. — Die Tochter der sogenannten Flamländerin ist Anna von den Engeln. Über dieselbe ist zu vergleichen Brief VI. und XLII. der zweiten Reihenfolge. Sie sowohl, als ihre Mutter, wurden den Befürchtungen Theresiens zum Trotz nachmals Muster von Carmeliterinnen. —

Unter Nro. 7. berührt Theresia die ihr höchst verdrießliche Angelegenheit ihrer Nichte Beatrix, der Tochter ihrer Schwester Johanna von Ahumada. Diese war von einer Edeldame, welche eifersüchtig war, weil sie sich einbildete, ihr Gemahl wende Beatrixen eine besondere Aufmerksamkeit zu, in ein schändliches Gerede gebracht, welches nach ihrem Tode ihr jungfräulich völlig unversehrt gefundener Leichnam Lügen strafte. Theresia war zu hart im Urtheile gegen die Nichte. Diese nahm nach dem Tode ihrer Tante den Schleier und starb 1639 als Oberin des Madrider Carmeliterinnenklosters im Geruche der Heiligkeit. Beatrix führte gegen Theresiens Ansinnen, Avila zu verlassen, an, daß der Weggang jedenfalls als eine Bestätigung des gegen sie verbreiteten Verdachtes gedeutet werden würde. Gleichwohl gab sie der Tante nach und kam mit Aufopferung ihrer Ehre nach Avila in das Haus ihres Vetters Cimbron. Die Schlußformel des Briefes, welche Theresiens Freude ausdrückt, Gracians Untergebene zu sein, bezieht sich auf den Umstand, daß derselbe seit dem März 1581 Provincial der unbeschuheten Carmeliter war.

## XXXI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. sei mit Ihnen, Ehrwürdiger Vater. Heute sind die Nonnen abgereist. Dieß war mir sehr schmerzlich. Dieselben haben mich in großer Vereinsamung gelassen. Sie selber haben dergleichen nicht empfunden, namentlich Maria von Christus, welche diejenige ist, die am Meisten auf das Mitgehen erpicht war. Ihre Ernennung*) war schon öffentlich bekannt, die Andre aber paßte sich nicht dazu, wie Euer Ehrwürden wissen werden. Bei alledem hatte ich einen starken Gewissenszweifel in Folge dessen, was Sie mir geschrieben. Der Doctor Castro hat mir denselben genommen.

2. Bruder Johannes vom Kreuze wünschte dringend, Ihnen einiges Geld zu senden, und rechnete stark darauf, es von dem nehmen zu können, das er auf die Reise mit erhalten hatte; allein er konnte es nicht. Ich glaube, er wird sich bemühen, es Ihnen zu senden. Alonzo Ruiz kam vor drei oder vier Tagen hier an. Er hatte seinen ganzen Kopf auf den Gedanken gesetzt, mit mir zu gehen. Mit großem Verlangen erwartete er Sie und schreibt Ihnen. Mir gab er zwei Goldstücke (ich glaube es sind vier Thaler), die ich Euer Ehrwürden senden sollte. Bis ich einen sichern Boten habe, sende ich dieselben nicht. Ich thue etwas Großes, daß ich das Geld nicht bei mir behalten will; denn, wie die Sachen stehen, würde es nichts Unerhörtes sein, wenn mich die Versuchung anwandelte, es zu stehlen.

3. Den beifolgenden Brief schickte mir Ines von Jesus mit andern für Sie bestimmten. Sie will aber übermäßig früh abgehen. Es konnte bis nach dem Feste bleiben. Ich habe es ihr geschrieben, da ich auch gesagt, Sie würden hinkommen, so werden sie sich wohl noch aufhalten. Das fromme Mädchen wird es wohl thun, weil sie die Damen in Burgos so voll Eifer erblickt. Darum sollen Euer Ehrwürden, wenn die Adventszeit vorüber ist, dort

*) Zur Priorin.

keine Predigten verheißen; denn hier wird es Gelegenheit geben, dergleichen zu halten. Der Doctor Castro wünscht, Sie möchten kommen und das Fest in seinem Hause zubringen. Das wünsche auch ich. Allein meine Wünsche gehen selten in Erfüllung. Jetzt, glaube ich, Sie werden Sich nicht weigern, Thereschen anzunehmen; denn dem Rechtsgelehrten hat es auch gut geschienen; auch sie empfindet solchen Schmerz über mein Weggehen, nachdem die Andern gegangen, daß ich glaube, jenes wird nothwendig sein. Sie befindet sich in trauriger Stimmung und wenn ihr hierbei eine Versuchung naht, so weiß ich nicht, was sie thun wird; auch ich habe geglaubt, ihr einige Hoffnung gewähren zu müssen, obwohl es mir sehr schmerzlich gewesen ist. Gott sei gepriesen, welcher will, daß ich Alles über mich nehme.

4. Ich sehe mich recht darnach um, wen ich hier lassen soll, kann aber nicht zu einem festen Entschlusse darüber kommen; denn so oft ich daran denke, wie öffentlich Anna's vom heiligen Petrus Wille geworden, zu gehen, und sie nun als Oberin zurückbleiben soll, kann ich es nicht ertragen, denn es ist schrecklich; sonst gefällt sie mir im Übrigen gar wohl. Die Mariana, glaube ich, würde es schon gut machen (denn sie hat viele Eigenschaften dazu), wenn nur nicht Julian dazwischen wäre. Freilich hält er sich gerade jetzt mehr entfernt und mischt sich in nichts ein. Gott wird Euer Ehrwürden Licht geben und hier wird Alles besprochen werden.

5. Gestern ist die Einschleierung erfolgt. Mutter und Tochter sind närrisch vor Freude gewesen. Durch Alles bin ich sehr erschöpft worden und habe mich erst um zwei Uhr niedergelegt. — Nach Granada bestimmt habe ich drei von hier und drei Andre von Veas: Anna von Jesus, welche als Priorin hingeht, und zwei Andre aus Sevilla, deßgleichen zwei Laienschwestern aus Villanueva, welche sehr gut sind. Die Priorin hat mir auch geschrieben, daß sie nothwendig seien, denn es sind fünf Schwestern. Sie hat Recht; dem Kloster muß geholfen werden, denn von dem andern in Granada erzählt man so viel. Anna von Jesus wird einen schweren Stand haben, da sie Alles in Ordnung bringen soll. Wenn Euer Ehrwürden es gut befinden, beharren Sie standhaft darauf, daß die Sache in's Werk gesetzt wird, denn es werden sich keine andern Bessern finden; wo nicht, so ordnen Sie's,

wie es am Besten ist. Nun aber Gott befohlen, denn da ich mich erst um zwei niederlegte und früh aufgestanden bin, so ist mein Kopf wie das böse Schicksal. Sonst befinde ich mich ziemlich wohl.

6. Ein Übelstand kann, wie mir jetzt einfällt, in Bezug auf Theresien noch hervortreten, nämlich, wenn Beatrix mitgenommen werden müßte; denn in keinerlei Art dürfte es zulässig sein, daß Beide gingen. Mir selber würde es sehr schwer werden, denn da Jene sehr gut vorliest, würde sie mir einige Erleichterung verschaffen. Deßhalb werde ich eben nichts sagen; aber Beatrix wird sich hüthen, mir diese Bemühung zu widmen. Meines Dafürhaltens dürfen Euer Ehrwürden nicht mit Tomasina kommen. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief zu Avila am 29. November 1581, dem Tage, an welchem von dort die Nonnen, welche das Kloster zu Granada stiften sollten, abgingen. Theresia fühlt sich in Folge der Trennung von diesen Töchtern recht verlassen. Maria von Christo war den Nonnen zur Oberin bestimmt. Gracian hatte, wie es scheint, zu diesem Amte eine Andre ausersehen. Theresia sandte aber diese nicht, nachdem ihr Castro die Scrupel genommen, welche Gracians Gründe für die Andre bei ihr erregt hatten. — Johannes vom Kreuze hatte den Auftrag, Theresien eine Summe Geldes zu überbringen, womit sie sich Erleichterungen und Bequemlichkeiten verschaffen könne. Rührend scherzhaft ist die heilige Einfalt, wie der Heilige Pläne macht, sich an diesem Gelde zu vergreifen, und wie Theresia ebenfalls Versuchung fühlt, das für Gracian ihr eingehändigte Geld unterzuschlagen. Theresia war nicht mit nach Granada gegangen, weil ihr noch die Stiftung zu Burgos vorbehalten war. Diese ward besonders durch Ines von Jesus, einer Geschwisterkindsbase Theresiens, betrieben, die sich in Palencia befand. Sie hatte Catharinen von Tolosa aus Burgos kennen lernen, welche mit andern vornehmen Frauen am letzten Orte für die Stiftung daselbst ein warmes Interesse hatte. — Theresiens Wunsch, ihre Nichte Thereschen mit nach Burgos zu nehmen, entsprang aus dem Verlangen, sie den Versuchungen zu entziehen. — Unter Nro. 4. macht sich Theresia Sorgen, wen sie an ihrer Stelle in Avila lassen solle. Anna vom heiligen Petrus ist die Tochter der sogenannten Flamländerin. Diese hatte einige

Anwandlungen von Veränderlichkeit gezeigt und scheint der Heiligen deßhalb nicht geeignet. Die liebe Maria Anna war ihr eine zu gute Freundin des Paters Julian, des Beichtvaters. Sie wählte deßhalb Maria vom heiligen Hieronymus zu ihrer Vertreterin. — Aus Nro. 5. erhellt, daß die Tochter der Flamländerin am 28. November 1581 den Schleier nahm. Die Mutter Tomasina, mit welcher Gracian nicht reisen soll, war die für Burgos ausersehene Oberin.

## XXXII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Sehr habe ich mich über Ihren Brief, den ich heute Abend nebst den Scapulieren erhielt, so wie darüber gefreut, daß ich Sie so bestimmt dazu entschlossen sehe, mich bald zu besuchen. Möge es Gott gefallen, Sie wohlbehalten hierher zu bringen! Sollte noch Etwas an den Satzungen fehlen, so übertragen Sie's einem Andern. Auch reisen Sie, falls Sie am letzten Weihnachtsfesttage predigen sollten, um der Liebe willen erst am Tage darauf ab, damit es Ihnen nicht übel bekomme, denn ich weiß nicht, woher Sie die Kräfte nehmen. Gepriesen sei der, welcher sie schenkt. Es ist mir spaßhaft, daß Sie Sich reich machen. Möge Gott Sie groß machen mit ewigem Reichthume!

2. Einige heilige Männer kann ich jetzt nicht begreifen. Dem Einen, welcher nicht an Euer Ehrwürden schreibt, sagen Sie's nur; der Andre aber, welcher will, daß Alles nach seinem Gutbefinden geschehe, hat mich auf die Probe gestellt. O Jesus, wie wenig Vollkommenheit gibt es in diesem Leben! Weil der gegenwärtige Bote bald abgehen will, darf ich nicht ausführlicher werden, denn ich habe schon einen Brief an die Marquise von Villena geschrieben, auf den ein expresser Bote wartet.

3. Ich glaube, es wird gut sein, wenn Euer Ehrwürden, während meine Schwester in Alba ist, mich wissen lassen, ob es gut ist, daß ich nach ihr schicke, obwohl ich, wenn man das Mädchen nehmen soll, wie sie ist, keine Lust habe, sie hierher kommen zu lassen; auch weiß ich nicht, wozu anders, als um mir lästig zu

fallen; denn der Gedanke, sie im Kloster der Menschwerdung zu lassen, ist lächerlich; ich glaube auch nicht, daß es gut für sie ist, und die Ausgabe ist erschrecklich. Gott mag mit den Klosterfrauen sein, sie geben mir das Leben. Theresia ist jetzt gut und ich glaube, wir können uns sicher auf sie verlassen, denn sie hat sich ganz entschieden erklärt, wie Euer Ehrwürden wissen werden. Ich befinde mich ziemlich.

4. Die Herzogin hat mir abermals durch einen Capellan geschrieben. Ich antwortete ihr kurz und zeigte ihr an, wie ich an Euer Ehrwürden ein langes Schreiben für sie gesendet. Ich sage dieß, damit Sie ihr den Brief schicken; es kömmt übrigens in Betreff dessen wenig darauf an, daß ich sage, Sie sollen nicht mit ihr reisen. Den beifolgenden Brief werden Sie an meine Schwester abgehen lassen, wenn Sie damit einverstanden sind. Vielleicht wird, wenn sie erst gekommen, Gott es mit Beatrix besser fügen, wofern es nicht schon mittelst der Reise geschieht. Wenn sie sich immer auf dem Lande aufhielten, würde ich mir wenig daraus machen; allein wenn der Frühling gekommen, werden sie nach Alba zurückkehren, und dann ist es so gut, als ob die Sache von Neuem begänne.

5. Übermorgen gehen sie nach Madrid. Ich werde Ihre Bestellungen ausrichten; zu großer Erbauung gehen die Scapuliere mit, welche Andacht erwecken. Don Francisco sandte an seine Schwester und ließ um eines bitten. Er dauert mich. Ich erinnere Euer Ehrwürden wiederholt daran, daß, wenn es nöthig sein sollte, mir einige Nachricht zu geben, damit diese Leute kommen, Sie es thun mögen. Gott befohlen! Es ist schon spät in der Nacht. Sie müssen erfahren, daß wir Ihnen ein Zimmerchen bereit halten; ich glaube aber nicht, daß der Doctor Castro es zugeben wird. Ich stehe mich ganz gut mit ihm. Den Theil meines Buches, den ich hier hatte, habe ich ihm mitgetheilt. Er kann in der Versicherung des Nutzens, den ihm das andre Buch gewährt, kein Ende finden; auch sagt er mir, um mir ganz zu gefallen, er sei Ihr Freund. Ich glaube, daß, wenn ein Beichtvater mich verstehen und nicht in Besorgniß kommen will, er nichts Besseres thun kann, als einige von diesen Blättern einzusehen, womit mir zugleich eine große Beschwerde abgenommen wird. Gott gebe Euer

Ehrwürden die Ruhe, um die ich ihn bitte, und behüthe Sie. Amen. Amen. Ihre Dienerin und Untergebene — Theresia von Jesus.

6. Ich schreibe Euer Ehrwürden nicht, weil die große Freude über Ihre Ankunft mir keinen Raum mehr gestattet, Ihnen großen Dank und viele Handküsse für die große Sorgfalt zu widmen, welche Sie für meine Gesundheit und Pflege tragen. Ich befinde mich bei der Hoffnung, Sie, mein Vater, recht bald zu sehen, und bei der Freude, mit welcher ich das Buch der täglichen Gebete empfangen, recht wohl. Möge es Gott gefallen, es Euer Ehrwürden zu vergelten, wie ich ihn darum bitten werde.

7. Theresiens Bestellung hat mir gar wohl gefallen. Jetzt glaube ich, daß es keine bessere Bestellung gibt, als die Liebe. Gott gebe sie uns in seiner Majestät.

## Anmerkungen.

Die Urschrift vorstehenden Briefes ward im Kloster von Larrea aufbewahrt und ist von dessen Stifter, Carls II. Geheimschreiber, Juan de la Rea, dahin verehrt. Er ist seinem ganzen Zusammenhange nach im Jahre 1581 bald nach dem vorigen in Avila geschrieben; denn nach Nro. 1. war Gracian schon entschlossen, nach Avila zu kommen, was nach dem vorigen Briefe der Fall noch nicht war. Gracian befand sich in Salamanca, wo er für die Klostergründung wirkte und den Druck der Satzungen besorgte. Theresia bittet ihn, dieß Geschäft abzubrechen, um sie zu besuchen. So sehr ihr vorher daran gelegen war, die Satzungsangelegenheit in Ordnung gebracht zu sehen, so sehr überwog nun ihr Verlangen, den Freund zu sehen. Die Scapuliere, welche Gracian sendet, mögen ihm von seinen geistlichen Töchtern als Geschenke für Personen, welche Wohlthäter der reformirten Carmeliter waren, eingehändigt sein. — Nach Nro. 5. befanden sich diese Personen in Madrid. — Unter Nro. 2. erwähnt Theresia zweier Personen, Einer, die nicht schrieb, und einer Zweiten, welche schrieb, und welche die Handlungen des Provincials genau abwogen. Wenn die Zweite Doria (Nicolaus) war, so wollte er wahrscheinlich Gracian den Zügel anlegen, was den sanften Obern nicht wenig kränken mochte. Die Andre mag einer von den ursprünglichen Begründern der Reform gewesen sein, der, nachdem er sich überzeugt, daß seine Rathschläge nichts fruchteten, geschwiegen

haben wird. Da Theresia ihren Gracian sehr lieb hatte, nahm sie es mit Beiden auf. — In Nro. 3. erscheint sie wieder sehr ungehalten auf ihre Nichte Beatrix. Sie brachte dieselbe in der That von Alba nach Avila in das Haus ihres mehrgenannten Vetters Peralvarez Cimbron, um mehr aus der Nähe auf sie wirken zu können. Sie muß also ihr, aus dem vorhergehenden Briefe ersichtliches Vorhaben, Beatrix mit nach Burgos zu nehmen, aufgegeben haben. — Zu Nro. 4. ist zu bemerken, daß die Herzogin von Alba eine Reise in Gesellschaft des Paters Gracian zu machen wünschte, Theresia aber damit nicht einverstanden ist und abräth. —

Von den eingegangenen Scapulieren erbat sich auch durch seine Schwester Thereschen Don Francisco eines. Dieß beweist, daß Theresia mit diesem Neffen wieder ausgesöhnt war. — Das Buch, von welchem Theresia dem Doctor Castro einen Theil gegeben, war ihre Selbstbiographie, jedoch nicht die Urschrift, denn diese lag der Inquisition vor, sondern eine Abschrift. Das andre Buch, das Castro nicht genug zu loben wußte, mochte die Seelenburg gewesen sein. — In Nro. 6. redet Theresiens Nichte, die jüngere Theresia, und in Nro. 7. macht die Tante hierzu wieder den Nachsatz und Schluß.

## XXXIII.

## An den Bruder Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

J e s u s !

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Ehrwürden. Hilf Gott! Was für eine wohlzubereitete Fähigkeit besitzen Sie, Einen in Versuchung zu führen! Ich versichere Ihnen, meine Kraft muß sehr groß sein, da ich Gegenwärtiges thue. Das Schlimmste aber ist, ich besorge, daß meinem Vater, dem Herrn Licentiaten Padilla, etwas von Ihrer Beschaffenheit anklebt; denn auch er schreibt mir nicht und läßt mir eben so wenig Empfehlungen bestellen, als Sie. Gott verzeihe Beiden! Obgleich ich beim Herrn Licentiaten Padilla so tief in Schulden stecke, darf ich, wie wenig er sich auch um mich bekümmert, ihn doch nicht vernachlässigen, und bitte ihn, daß er gegenwärtigen Brief als auch an sich gerichtet ansehen wolle.

2. Wenn ich den Wirrwarr betrachte, worin Euer Ehrwürden mich haben stecken lassen, und wie Sie Sich dessen so gar nicht erinnern, so weiß ich kaum etwas Andres zu denken, als: Vermaledeit sei der Mensch u. s. w. Allein da man Böses mit Gutem vergelten soll, so habe ich auch dieß thun wollen; deßhalb sollen Sie hierdurch erfahren, wie wir am St. Jacobstage Besitz ergriffen, die Mönche aber wie die Todten geschwiegen haben. Unser Vater sprach mit Navarro, und dieser, glaube ich, ist es, welcher sie zum Schweigen brachte.

3. Das Haus ist so beschaffen, daß die Schwestern nicht fertig werden, Gott zu danken. Er sei gepriesen für Alles. Jedermann sagt, man hätte es fast umsonst, eben so wird versichert, jetzt würde man es für 20,000 Ducaten nicht haben. Die Lage ist, wie man sagt, eine der besten in Sevilla. Der gute Prior de las Cuevas ist zweimal hergekommen (er ist mit dem Hause sehr zufrieden), auch Bruder Bartholomäus von Aguilar, bevor er abreiste. Derselbe ging, wie ich Euer Ehrwürden schrieb, zum Capitel. Es ist ein großes Glück gewesen, ein solches Haus zu finden. In Bezug auf die Alcabalaabgabe haben wir vielfachen Streit. Ich glaube, man wird sie zuletzt ganz bezahlen müssen. Mein Bruder würde uns das Geld dazu herzuleihen haben; auch geht er schon an's Werk. Das nimmt mir eine große Noth ab. Der Irrthum bezüglich der Alcabala rührt vom Gerichtsschreiber her. Unser Vater ist mit dem Hause gleichfalls sehr zufrieden und Alle sonst. Der Pater Soto macht große Entwürfe. Er war hier; weil Euer Ehrwürden mir nicht schreiben, wird er auch Ihnen nicht schreiben. Die Kirche wird im Bogengange angelegt und sehr gut werden. Alles kömmt so passend, wie wir's uns nur hätten malen können. Dieß in Bezug auf das Haus.

4. Was Tostado anbetrifft, so kam jüngst ein Mönch, der ihn im März in Barcelona verließ. Er bringt ein ihm ertheiltes Patent, worin er zum Generalvicar von ganz Spanien ernannt ist. Cota kam gestern. Er hat sich im Hause des Herrn Hieronymus versteckt und erwartet die, wie man sagt, heute bevorstehende Ankunft des Bruders Augustin Suarez. Die beiden ersten Stücke sind Wahrheit, denn ich selbst sah das Patent und weiß, daß der Andre hier ist. Die Nachricht über den Provincial gibt man für

gewiß, so wie daß er kömmt, um sein Amt wieder zu übernehmen; er bringt auch ein derartiges **Motu-proprio** vom Papste, daß wie man sagt, zu Gunsten der Beschuheten nichts zu wünschen übrig bleibt. Auch der Pater Prior sagte mir heute, er habe es von Einem, welcher in's Vertrauen gezogen worden, für gewiß gehört.

5. Unsrer Durchlauchtigsten Herrlichkeit, dem guten Erzbischofe, dem Beisitzer und dem Fiscal kam es vor, als ob unser Vater ihnen entschlüpfen wollte, damit sie ihm keine Eröffnung machen möchten, bis er erfahren, was der Durchlauchtigste Nuntius gebietet; zu dieser Meinung sind sie aus vielerlei Gründen bewogen. So geht er dorthin, nicht um zu visitiren, sondern in ganz andrer Absicht. Zu Abhaltung von Visitationen bei Jenen ist jetzt nicht die gelegene Zeit, denn sie sind sehr aufgeregt. Gott verzeihe dem, der so viel Gutem den Weg versperrt! Freilich glaube ich, daß es eine Veranstaltung des Herrn zu größerm Heile ist. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, daß Jene sich der Hilfe würdig machen. Daß die Unbeschuheten aufhören sollten, Fortschritte zu machen, besorge ich gar nicht; Alles fügt der Herr zu größerm Heile. — Unser Vater ließ als Provincialvicar den Pater Prior Evangelista vom Carmel zurück. Dieser ist jetzt jenes Schlages gewärtig; doch sage ich ihm, daß sie ihm, da er nicht das Haupt ist, nichts eröffnen werden. Er ist guten Muthes und der Assistent hat sich ganz gefaßt darauf gemacht, um ihm zu Hilfe zu kommen, wenn Etwas vorfiele.

6. Morgen geht der Prior und der Subprior de los Remedios nach Umbrete ab;*) der Erzbischof, welcher dort ist, ließ sie rufen. Wenn diese nicht die Weisung bringen, daß, was der Pater Visitator gethan, nichts gelten solle (wie ich denn denke, sie werden sie nicht bringen), so ist viel geschehen. Der Herr leite Alles auf den Weg, daß es zu seinem Dienste gereiche, und befreie Euer Ehrwürden vom Gesange der Sirenen, deßgleichen meinen Vater, den Herrn Licentiaten von Padilla, dem, so wie Ihnen, mein Bruder tausend Mal die Hände küßt. Ich möchte Sie unendlich

---

*) Ein Ort bei Sevilla.

gern hier haben, da Sie, wie ich glaube, Sich freuen würden, den guten Fortgang hier zu sehen.

7. Wir sind drei Tage vorher gekommen, bevor der Stellvertreter (des Assistenten) abreiste. Mit ihm und seiner Frau sind wir große Freunde geworden. Alle haben uns vortrefflich gespeist und uns große Freundlichkeit erwiesen. Der Stellvertreter sagt, es gebe in Sevilla kein besseres Haus, noch eines mit besserer Lage. Ich glaube, man wird in demselben die Hitze nicht spüren. Der Hof ist wie aus Eiszucker gemacht. Eben sind Alle hineingegangen, bis die Kirche gebaut worden, wird in einem Saale Messe gelesen; sie besehen das ganze Haus. In dem innern Hofe gibt es gute Zimmer, in denen wir uns besser befinden, als im andern Hause. Der Garten ist sehr reizend und die Aussichten sind vorzüglich. Wir haben viel Mühe davon gehabt; aber sie war wohl angewendet; ich habe nicht gedacht, daß es ein so gutes Geschäft wäre. Die Mutter Priorin und alle Schwestern empfehlen sich angelegentlich Euer Ehrwürden Gebeten und denen meines Vaters Padilla, ich auch noch denen des Paters Provincial, Bruders Angelus, dessen schnelle Ankunft dort mich in Staunen gesetzt hat. Möge es Gott gefallen, daß das Capitel seine Dienste fördere; thut man also, wie Euer Ehrwürden sagen, so wird es der Fall sein. Gott erhalte Sie mit allen Ihren Mängeln und mache Sie recht heilig! Am 9. Mai (1576).

8. Euer Ehrwürden wollen befehlen, daß ich von dem, was vorgehen wird, Nachricht erhalte, denn Sie sehen, daß unser Vater jetzt nicht hier ist und daß ich also keine Gelegenheit haben werde, Etwas zu erfahren. Ich wünschte nicht, daß Euer Ehrwürden von dort hinweggingen, bis Sie wissen, welchen Ausgang die Dinge nehmen. Ich versichere Ihnen, daß ich Sie sehr vermisse, denn Sie verstehen die Menschen. Wir müssen jetzt hier Alle prüfend und mit Sorge verfahren. Dem Pater Vincenz meine Empfehlungen und meinen Glückwunsch zu seinem Profeß. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

9. Ach, welche Lügen hier umlaufen! Es ist zum Verzweifeln. Eben hat man mir erzählt, in Carmona befände sich ein Visitator von den Beschuheten (oder vom Lappen, wie man sagt), und man habe ihm in vielen Klöstern Gehorsam geleistet.

Bei alledem habe ich Furcht vor den Dingen aus Rom, denn ich erinnere mich des Vergangenen, obwohl ich nicht glaube, daß es uns zum Schaden, sondern Alles zum Besten gereichen wird. Sie müssen Etwas haben, sonst wären sie nicht so thöricht, hierher zu kommen; denn sie wissen noch nicht, daß unser Vater abgereist ist. Sie denken, er sei hier. Es kommen uns vielfache Glückwünsche zu; das ganze Stadtviertel ist erfreut und möchte den Fortgang der Angelegenheit der Unbeschuheten sehen. Der Herr wird sie zuletzt auch nicht so leiden lassen, daß sie am Ende so viel Ungemach haben sollten.

## Anmerkungen.

Die Urschrift dieses Briefes bewahrten die Carmeliterinnen in Sevilla auf. Marianus befand sich eben zu Madrid, vor dessen Sirenen (d. h. dem Hofe) Theresia ihn warnt. Er gehörte zu den Männern heitern Gemüthes. Theresia schreibt daher (am 9. Mai 1575) auch selbst in dieser Weise an ihn. Sie wirft ihm und dem Pater Padilla vor, daß sie zu wenig an sie schreiben. Eben so macht Theresia ihrem Freunde scherzhafte Vorwürfe, daß er sie in der Tinte stecken lassen. Sie meint damit die Umständlichkeiten, welche die Folge des Ankaufes eines Hauses zum Kloster und dessen Einrichtung herbeiführten. — Die Mönche, deren Theresia unter Nro. 2. gedenkt, waren die Franciskaner zu Sevilla, welche sich der Stiftung feindselig gezeigt hatten. Es ist hier das ganze XXV. Capitel der Klosterstiftungen (Band III. S. 82) zu vergleichen. Der Fluch aus dem Jeremias, den Theresia hier anwendet, soll bedeuten: Wehe dem Menschen, der sich auf einen andern so verläßt, daß er sein schließliches Glück von demselben erwartet. — Die bevorstehende Ankunft Tostado's in Spanien bringt Theresien ganz aus der Fassung. Sie erkannte, daß stürmische Zeiten bevorstanden. — Das Motu-proprio ist ohne Zweifel das Gegenbreve Gregors XIII. vom 3. oder 13. August, dessen Erneuerung man vielfach von ihm verlangte. Er nahm aber dennoch seinem Nuntius Hormaneto nicht, wie bezweckt wurde, seine Vollmachten, wie dieser dem Pater Gracian selbst mittheilte. — Aus Nro. 5. ergibt sich, wie der Erzbischof Rojas und andre einflußreiche Gönner Theresien und ihre Heerde zu beschützen suchten. — Pater Gracian war nach Madrid abgereist, wo er bis zum October bleiben mußte. Als Provincialvicar hinterließ er den Bruder Johannes Evangelista. — Der übrige Theil des Briefes bedarf keiner Erläuterung.

## XXXIV.

### An den Pater Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Heute schrieb mir der Herr Don Teutonio, welcher sich in Madrid befindet, der Nuntius sei noch nicht abgereist. Ist dieses der Fall, so müssen Euer Ehrwürden, falls Sie nicht etwa unter dem Vorwande übeln Befindens in Alcala bleiben können, durchaus den Schein vermeiden, als ließen Sie es am Gehorsame gegen ihn fehlen. Es sei Ihnen zu wissen, mein Vater, daß, so viel ich begreife, diese Väter Freundschaft haben möchten. Bis man sieht, was Gott fügt, ist es jedoch gut, sich zögernd zu verhalten, wie Euer Ehrwürden auch gethan haben. Wahrlich, ich werfe keine Schuld auf den Nuntius, aber das Geschütz des Teufels wird von solcher Beschaffenheit sein, daß ich mich über nichts wundere. Haben Sie ja keine Furcht, daß Jemand sich an Sie wage; beachten Sie, daß der Herr Ihre Huth ist; nachdem er uns die Gnade erwiesen, daß Euer Ehrwürden bis jetzt Ihren Zorn gemäßigt, müssen Sie es ferner tragen, und dieß sei jetzt Ihr Kreuz, das nicht gering sein muß. Hätte der Herr Ihnen nicht ganz besonders geholfen, glauben Sie mir's, so würden Sie es nicht haben ertragen können.

2. Was die Antwort vom Rathe betrifft, so gibt es nichts zu hoffen. Sehen Sie nicht, daß Alles nur höfliche Redensarten sind? Welche Nothwendigkeit sollte Statt finden, die Urkunde hinwegzunehmen, um sie von hier nach dort zu senden? Hat man nicht dort die Abschrift und weiß man nicht, daß die Sache sich wahrhaft so verhält? Jetzt ist keine Zeit. Lassen Sie uns ein wenig hoffen, denn der Herr weiß besser, was er thut, als wir das wissen, was wir wollen.

3. Was halten Sie von der (bewußten) Schrift? Wie übel spielt man uns darin mit! Ich weiß nicht, weßhalb man diese Sachen weiter untersuchen will. Unser Pater thut übel daran; es ist eine sehr große Niederträchtigkeit. Um der Liebe Gottes willen zeigen Sie die Schrift Niemanden; denn es würde für ein

Zeichen geringer Klugheit angesehen werden, wenn man auf diese Albernheiten Gewicht legen, oder dieselben zum Gegenstande einer Besprechung machen wollte. Das würde ich für ein großes Versehen halten; man soll über dergleichen nur lachen.

4. Es sei Ihnen gemeldet, mein Vater, wie die vielen Briefe und mir allein obliegenden Geschäfte damit geendet haben, daß ich ein Getöse und Schwäche im Kopfe habe; es ist mir befohlen, daß, wofern es nicht sehr nöthig wäre, ich keinen Brief schreiben solle, und deßhalb verweitläuftige ich mich nicht. Ich sage nur, daß Sie Sich den Gedanken an das, was Sie, wie Sie sagen, beim Könige durchsetzen wollen, vergehen lassen mögen, bis Sie es noch reiflich erwogen haben werden; denn so viel ich davon einsehe, würde dabei ein großer Theil unsers Rufes gefährdet werden. Auf der andern Seite wird Gott Sicherheit gewähren. Er behüthe mir Euer Ehrwürden. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Wahrscheinlich ist vorstehender Brief im Jahre 1578 aus Avila geschrieben, Teutonio Braganza, der neuerwählte Erzbischof von Evora, befand sich in Madrid und hatte Theresien benachrichtigt, der Nuntius Sega reise ab. Dieß war aber nicht geschehen, weil der Nuntius vermuthlich dem Hoflager nach dem Escurial oder Aranjuez gefolgt sein mochte. Für den Fall der Nichtabreise empfiehlt Theresia ihrem Freunde, wenn er nicht etwa einen gegründeten Vorwand habe, die Reise von Alcala nach Madrid nicht zu unterlassen. Sie empfiehlt ihm auch, seinen Verdruß zu unterdrücken. — Die Väter, von denen die Rede ist, sind vermuthlich die Jesuiten, welche in Folge des Überganges ihres Paters Salazar eine etwas feindselige Stimmung gegen die Carmeliter angenommen hatten. — Die unter Nro. 2. erwähnte, vor dem königlichen Rathe schwebende Angelegenheit betraf vermuthlich die Nonnen im Kloster zur Menschwerdung und deren Wahlrecht. — Unter Nro. 3. gedenkt Theresia einer wider ihren Orden verbreiteten Schmähschrift, deren im LXXXVII. Briefe der zweiten Reihenfolge (S. 387. Band IV. der gegenwärtigen Übersetzung der Werke der heiligen Theresia) gedacht worden. Die Patres Gracian und Marianus hatten als Ritter der Unschuld für Theresien gegen jene Schrift in die Schranken treten, sie dieses aber nicht zugeben wollen.

## XXXV.

### An Herrn Lorenzo von Cepeda, den Bruder Theresiens.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Ich sage Ihnen, es scheint, als ob Gott gestatte, daß der arme Mensch uns versuchen soll, damit er erfahre, wie weit unsre Liebe sich erstreckt. Wahrlich, mein Bruder, die meinige gegen ihn ist so gering, daß ich schweren Schmerz darüber empfinde; denn sie ist nicht nur keineswegs, wie sie gegen einen Bruder sein soll, sondern ich habe sie noch nicht einmal wie gegen einen Nächsten, bei welchem es Recht sein würde, über seine Noth Schmerz zu empfinden. Ich half mir damit, daß ich alsbald wieder an das dachte, was ich thun muß, um Gottes Zufriedenheit zu erwerben; wenn die göttliche Majestät sich in's Mittel legt, würde ich mich jedem Mühsale für ihn aussetzen.

2. Wäre dieß nicht, so versichere ich Euer Gnaden, würde ich ihn weder viel noch wenig daran verhindern, zu reisen; denn mein Verlangen, ihn außer Ihrem Hause zu sehen, war so groß, daß die Freude, welche mir dieß nun verursachte, den Schmerz um seine Trübsal überwand. So bitte ich denn auch Euer Gnaden um der Liebe unsers Herrn willen, erweisen Sie mir die Liebe, ihn, so sehr er darum bitten und in welcher Noth er sich auch befinden mag, nicht wieder in Ihr Haus aufzunehmen, damit ich ruhig sein kann; denn er ist fürwahr, wenn er auf die Vorstellung kömmt, bei Ihnen sein zu müssen, närrisch, so wenig er's auch in andern Dingen ist; von gescheidten Leuten habe ich gehört, daß dergleichen gar wohl möglich ist. Auch das Landhaus Serna trägt die Schuld nicht (denn bevor er den Gedanken haben konnte, dorthin zu gehen, wollte er eben so handeln), sondern seine schwere Krankheit, und sicherlich, ich habe große Besorgniß vor einer Verwirrung gehabt.

3. Er sagt, Euer Gnaden hätten ganz Recht, sehr verdrießlich zu sein, allein er könne einmal nicht anders. Er sieht recht gut ein, daß er in sein Verderben geht, und muß nothwendig sehr

geplagt sein; allein er sagt, sein Schmerz darüber, daß er so ist, sei so groß, daß er lieber sterben will. Er hatte mit einem Maulthiertreiber einen Vertrag gemacht, der ihn morgen nach Sevilla bringen sollte; allein ich sehe nicht ein, wozu? Der Unglückliche befindet sich in einem Zustande, daß ein Sonnentag auf der Reise ihn tödten würde, auch kam er schon mit Kopfweh an; dort hat er eben so wenig Mittel, Geld auszugeben und zu erbetteln. Ich glaubte, er würde Etwas beim Bruder der Donna Mayor erhalten, derselbe hat aber selbst nichts. Ich habe daher für's Beste gehalten, um Gottes willen ihn zum Warten zu bewegen, bis auf diesen Brief Antwort von Ihnen erfolgt, obwohl er sich ganz versichert hält, daß es nichts helfen wird. Wiewohl er schon sein Verderben begreift, hofft er doch noch schließlich. Um der Liebe willen antworten Sie mir bald und senden Sie den Brief an die Priorin, denn ich habe ihr geschrieben, sie solle mir denselben mit erster Gelegenheit überschicken.

4. Die plötzliche Traurigkeit, von welcher Sie mir schreiben, ist, wie ich meine, die Ursache von der Ankunft Jenes gewesen; und wenn er närrisch ist (wie ich ihn in diesem Stücke dafür halte), so würde unzweifelhaft sein, daß Euer Gnaden vermöge des Gesetzes der Vollkommenheit noch mehr verpflichtet sind, für sein Unterkommen zu sorgen, wie Sie vermögen, und ihn nicht in den Tod gehen zu lassen, vielmehr Andern die Almosen zu entziehen, welche Sie gewähren, und dieselben ihm zu reichen, da Sie gegen ihn, als einen Anverwandten, eine größere Verpflichtung haben; im Übrigen haben Sie, wie ich sehe, eine solche nicht; aber Joseph hatte sie gegen seine Brüder noch weniger.

5. Glauben Sie mir, wenn Gott Einem so große Gnaden erweist, wie Ihnen, so verlangt er, daß man Großes für ihn vollführe. Dieß ist nun ein Solches. Ich sage Ihnen, sollte er auf der Reise sterben, so würden Sie, Ihrer Gemüthsart zufolge, es unaufhörlich beweinen, und Gott möchte Sie vielleicht drangsalen; daher ist es nothwendig, daß wir vorsichtig zu Werke gehen, und zwar vorher, bevor ein Mißgriff geschieht, den man nicht wieder gut machen kann. Wenn man Gott vor Augen hat, wie man ihn haben muß, so werden Euer Gnaden durch Hinweggeben desjenigen,

was Sie ihm zuwenden, nicht ärmer, denn die göttliche Majestät wird es Ihnen anderwärts wieder erstatten.

6. Euer Gnaden gaben ihm 200 Realen, um sich zu kleiden, noch mehr aber zu seinem Unterhalte, so wie noch Andres, dessen er sich im Hause bediente; wenn es auch scheinen möchte, das werde nicht gespürt, so wird am Ende mehr ausgegeben, als Euer Gnaden meinen. Das ist schon der Fall rücksichtlich desjenigen gewesen, das Sie ihm gegeben, um in diesem Jahre sich verpflegen zu lassen, wo er will. Mit noch 200 Realen, die Sie ihm jährlich zur Verpflegung außer denjenigen gegeben, welche Sie ihm reichen, um sich zu kleiden, wird er bei meiner Schwester Aufnahme finden (welche ihn, wie er mir sagte, darum gebeten), oder bei Diego de Guzman. Er gab ihm 100 Realen, die er auf diesen Reisen ausgeben wird. Es wird nöthig sein, daß sie im folgenden Jahre, wenn Sie ihm dieselben wieder gewähren wollten, ihm selber nicht auf einmal gezahlt, sondern allmählich demjenigen gegeben werden, welcher ihn verpflegt, denn meines Erachtens wird er nicht lange an Einer Stelle bleiben. Es ist recht betrübend. Wenn er nicht in Ihrem Hause sein kann, halte ich Alles für gut. Denken Sie Sich, Sie gäben einen Theil davon mir, wie Sie es doch thun würden, wenn Sie mich in Noth sähen; ich nehme es, als wenn Sie es mir gäben; freilich wünschte ich dringend, daß ich Euer Gnaden keinerlei Beschwerlichkeit verursachen möchte. Ich versichere Ihnen, es ist schon viele Tage her, seit ich nicht hätte in Ihrem Hause sein mögen, so leid that es mir, Sie mit diesem Schmerze zu sehen und die erwähnte Besorgniß haben zu müssen.

7. Doch nun nichts Weiteres, als daß ich mir vom Pater Nicolaus das Briefpacket verschaffen werde; denn ich glaube, er bringt dasselbe von Sevilla mit, und er hat mir gemeldet, daß er mich besuchen werde. Ich habe mich sehr gefreut, daß Lorenzchen so nahe ist. Gott sei mit ihm. Ich werde mich bemühen, meinen hiesigen Aufenthalt abzukürzen; denn ich befinde mich nicht so wohl, als anderwärts. Nach Segovia soll die Reise angetreten werden, wenn Gott will. Bruder Antonius von Jesus sagt, daß er lediglich um Sie zu sehen, über dort seinen Weg nehmen wird. Der Pater Gracian ist jetzt nicht hier. An Don Francisco meinen

Gruß! Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. — Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief von Toledo aus am 10. April 1580. Zum Verständnisse desselben ist zu wissen nöthig, daß Theresiens Bruder, Pedro von Ahumada, dessen oben im XXV. Briefe Erwähnung geschehen, nachdem er sich durch seine Tapferkeit in Peru ausgezeichnet, gebrochenen Muthes und arm an Habe zurückgekehrt war und seine Zuflucht zu seinem guten Bruder Lorenzo nehmen wollte. Wegen seiner abstoßenden und hypochondrischen Weise konnte er sich mit diesem nicht vertragen und auch in dessen Landhause Serna nicht aushalten. Er hatte sich nun vorgenommen, nach Sevilla zu gehen; auf dem Wege dahin traf er seine Schwester in Toledo, wohin sie nach der Stiftung des Klosters zu Villanueva de la Xara gegangen war. Theresia will Pedro und Lorenzo wieder zusammenbringen. Um Lorenzo dafür zu gewinnen, stellt sie sich anfangs, wie er es war, böse auf Pedro und thut, als ob sie sehr damit zufrieden sei, daß er aus Lorenzo's Hause sich entfernt, so wie sie diesen bittet, Jenen nicht wieder aufzunehmen. Sie geht so weit, zu sagen, sie liebe den Pedro nicht einmal wie einen Nächsten, geschweige wie einen Bruder. Welche heilige Verstellung! Alles zum Besten des Unglücklichen! Nachdem Theresia in Nro. 2. und 3. fortgefahren, die übeln Folgen der Melancholie zu schildern und den Bruder Pedro selbst einen Unglücklichen genannt, nimmt sie in Nro. 4. und 5. Lorenzo's Theilnahme für Jenen in Anspruch und redet ihm in's Gewissen, indem sie ihm bemerklich macht, wie auf die Almosen, welche er spende, zuerst der hilfsbedürftige Bruder Anspruch habe. Sie führt ihm zu Gemüthe, daß eine von Pedro erfahrene üble Behandlung in dieser Verpflichtung nichts ändere, und Joseph seinen Brüdern weit schlimmeres Unrecht verziehen. Weiter macht sie ihm bemerklich, wie er den Pedro, falls er ihn nicht wieder in seinem Hause aufnehme, doch wenigstens anderweit unterstützen und wie er dieses thun müsse. Die Schwester, welche den Pedro aufzunehmen sich bereit gezeigt, war Johanna von Ahumada. Don Diego, welcher den Oheim eintretenden Falls zu sich nehmen soll, ist der Schwestersohn Theresiens, an welchen der XXXV. Brief der ersten Reihenfolge und der nachfolgende XXXVIII. gerichtet sind (Band I. S. 127). Die Heilige erreichte durch ihren Brief ihre Hauptabsicht. Pedro kehrte nach Avila zurück und blieb dort bis zum October wo er nach Lorenzo's inzwischen

erfolgtem Tode die Vermögensverwaltung seines Neffen Francisco (siehe oben XXV. Brief) mit übernahm. Die Besorgniß, von der Theresia am Ende von Nro. 6. redet, besteht darin, daß Pedro in seiner Melancholie irgend etwas Schlimmes unternehmen könne. — Unter Nro. 7. geht sie auf eine andre Angelegenheit über. Es scheint hier von der Reise ihres Neffen Lorenzo von Ovalle nach Indien die Rede zu sein, deren der nachfolgende XXXVII. Brief gedenkt. Für Lorenzo mag das erwähnte Briefpacket bestimmt gewesen sein. Pater Nicolaus, Prior von Pastrana, war nach Sevilla gegangen und kam auf der Rückkehr über Toledo, wo er Theresien besuchte. —

## XXXVI.

## An Frau Donna Johanna Ahumada, die Schwester der Heiligen.

Jesus

1. sei mit Euer Gnaden und gepriesen Gott dafür, daß Herr Johann von Ovalle sich wohl befindet, denn die Schwäche wird sich schon verlieren. Diese dreitägigen Fieber sind allgemein gewesen; hier herrscht nichts Andres, obwohl sie mich verschont haben; im Ganzen geht es, Gott sei Dank, jeden Tag besser. Ich bin diesen Sommer über wohl gewesen; wie es im Winter sein wird, weiß ich nicht, schon fängt er an, mir ein wenig zu schaden. Gibt es aber kein Fieber, so geht Alles vorüber.

2. Was aus dem Kaufe des Hauses geworden ist, möchte ich wohl wissen. Aus Oropesa schreibt man mir, es sei die Neuigkeit verbreitet, die Flotte befinde sich in San Lucar; mehr als etwas Ungewisses weiß ich aber nicht; erfahre ich Etwas von meinem Bruder, so werde ich Euer Gnaden benachrichtigen. Ich habe Peralvarez' Haus dazu ausersehen, daß er darin seinen Aufenthalt nehme.

3. Über die Fasten der Priorin bin ich verdrießlich; sagen Sie ihr, ich wolle deßhalb nicht an sie schreiben, noch mich um sie bekümmern. Gott bewahre mich vor Einer, die mehr ihren Willen durchsetzen, als gehorchen will. So weit ich der Frau Donna Johanna durch den Herrn Christoph zu dienen vermag, würde ich's gern

thun. Wir hatten darüber verhandelt, daß sie in dem Hause sein sollte, wo Donna Sancha sich befand, allein dasselbe ist hierzu nicht geeignet; in das hiesige kann Niemand, es müßte denn in die Zelle der Pförtnerin sein, hineinkommen, auch kann kein dienendes Frauenzimmer weggehen. Ihre Schwestern hier, glaube ich, werden ihr wenig dienen können, wenn sie es auch möchten; denn, nachdem sie fünf Jahre lang nichts als Klosterbrod gegessen, sind sie abgemattet und Donna Ines ist fast beständig krank; sie empfinden es schmerzlich, daß für Nichts gehörige Zubereitung da ist; da sie so sehr an die Vorschriften gebunden sind, können sie wenig dergleichen haben; empfehlen Sie mich der Subpriorin angelegentlich; es ist mir jetzt nicht möglich, an sie zu schreiben. Isabella Suarez kam von Malagon und, wie sie sagt, sehr ungern; da sie aber früher einmal Lust bezeigt, sendete die Priorin sie. Ich glaube, sie wird nächsten Tags selbst kommen. Ich habe sehr große Sorgen. Gott möge helfen! An den Herrn Johann von Ovalle meine Grüße und auch an meine Kleinen. Sie haben mir ja nicht gemeldet, daß Beatrix unwohl gewesen. Gott sei mit Jenen. Am 27. September. Ihre Theresia von Jesus.

Großen Nutzen schafft der Unbeschuhete, welcher ihr Beichtvater ist; es ist Bruder Johannes vom Kreuze.

## Anmerkungen.

Das Original dieses Briefes ward im Kloster von Palencia aufbewahrt. Theresia schrieb denselben aus dem Kloster von Avila, vermuthlich im Jahre 1571. Er ist an die von ihr sehr geliebte Schwester Theresiens, Johanna von Ovalle, gerichtet. Es ist nicht klar, von was für einem Hauskaufe Theresia hier redet. Vermuthlich hatte Johann von Ovalle ein Haus gekauft, vielleicht ist auch von dem Gäßchen die Rede, dessen im LII. Briefe der zweiten Reihenfolge gedacht worden (Band I. der Briefe S. 326). Am Ende dieses Briefes gibt Theresia auch wie im vorliegenden zu erkennen, wie sie ihren Bruder aus Indien zurückerwartet. Sie hat ihm für den Fall seiner Ankunft ihres Vetters Peralvarez Cimbron Haus bestimmt. Die Priorin, mit deren übertriebenem Fasten sich Theresia unzufrieden zeigt, ist Johanna vom heiligen Geist zu Alba. — Donna Anna, deren weiter gedacht worden, scheint die Schwester zweier Nonnen im Kloster der Menschwerdung

gewesen zu sein. Sie hatte sich vermuthlich durch Johanna an Theresien und an den Herrn gewendet, der Herr Christoph genannt wird, um zu Avila entweder im Kloster zur Menschwerdung oder anderwärts ein Unterkommen zu finden. Theresia lehnt Ersteres unter Berufung auf die Armuth ihrer Schwestern ab. — Die Subpriorin, an welche Empfehlungen bestellt werden, ist Maria vom Sacramente. Dieselbe hatte der mildern Observanz noch nicht entsagt. Auch Isabella Suarez war noch eine Beschuhete, welche Theresien anfangs begleitete. Sie war vielleicht mit ihr in Malagon gewesen, wo die Stiftung eben Statt gefunden. Diese Jungfrauen wollten es versuchen, ob sie es bei den Unbeschuheten aushalten könnten. Einige traten auch wirklich zu denselben über.

## XXXVII.

## An Frau Donna Johanna de Ahumada, die Schwester der Heiligen.

Jesus Maria

1. mögen mit Euer Gnaden sein. Hier wie dort sendet Gott uns Allen Mühsale. Er sei gepriesen immerdar! Machen Sie Sich darüber keinen Schmerz, daß Gonzalo mit Lorenzchen geht, denn mein Bruder wird nicht einwilligen, daß es geschieht, auch erscheint es ihm nicht einmal nützlich. Ich habe es ihm nicht geschrieben, denn der Bursche war schon weiter gegangen, als man mir den Brief übergab. Ich empfehle Sie Gott.

2. Es sei Ihnen kund, daß unsre Trübsale jetzt Schlag auf Schlag erfolgen, so viel ihrer nur immer sein können. Es ist ein Contrabreve erfolgt, wonach wir jetzt Alle dem Nuntius unterworfen sein sollen. Doch dieß macht mir keinen Schmerz, denn ich glaube, dieß ist vielleicht der beste Weg, um es zur Errichtung einer Provinz zu bringen und den Pater Gracian aus der Gesellschaft jener Leute herauszubringen. Ich habe es so eilig, daß ich selbst nicht weiß, wie ich dieses schreibe, denn ich habe an unsre Klöster gewisse Benachrichtigungen gehen zu lassen, und deßhalb jetzt weiter nichts, als den Wunsch, daß Sie mich Gott empfehlen wollen. Ich befinde mich nicht übler, als ich zu sein pflege, denn Mühsale sind für mich Heil und Arznei. Viele Grüße an Herrn

Johann von Ovalle und Fräulein Beatrix. Von hier läßt man Sie grüßen. Meine Brüder befinden sich wohl. Sie wissen noch nicht, daß Pedro dorthin geht. Am 18. August. Ihre Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Die Urschrift dieses Briefes wurde in der Einsiedelei von Batuecas aufbewahrt. Theresia tröstet zunächst ihre Schwester über den Weggang ihres Sohnes Gonzalo, welcher mit seinem Vetter, dem zweiten Sohne des Lorenzo von Cepeda, nach Indien gehen sollte. Die Abreise des Letztern scheint sich aber bis 1580 verzögert zu haben, wo der XXXV. Brief geschrieben ward. Gonzalo aber reiste nicht mit, wie Theresia vorausgesehen, sondern trat in den Dienst des Herzogs von Alba. — Das Contrabreve, das unter Nro. 2. erwähnt worden, widerrief den dem Pater Gracian ertheilten Auftrag, und wies die unbeschuheten Carmeliter an, den Nuntius allein als ihren geistlichen Vorgesetzten anzuerkennen. Theresia sah richtig voraus, daß diese unangenehme Maaßregel den Weg bilden würde, für die Unbeschuheten zu einer Provinz zu gelangen. — Die gedrückte Lage, worin vorerst die Unbeschuheten geriethen, war ein rechtes Element für Theresien, welcher der Tag, an welchem sie nicht irgend eine Schwierigkeit zu überwinden hatte, nicht auf eine Gott gefällige Weise hingebracht zu sein däuchte. — Unter den Brüdern, welche wohlauf sind, versteht Theresia Lorenz von Cepeda und Pedro von Ahumada. Theresia entschuldigt deren Nichtschreiben damit, daß sie nicht wüßten, wie Pedro (der joviale Diener, dessen in den Anmerkungen zum XXI. Briefe gedacht worden) an Frau Ovalle gesendet worden. Die feierliche Benennung Fräulein für ihre Nichte Beatrix ist vielleicht eine Anspielung auf einen Zug aus der Kindheit dieser Nichte. Fünf Jahre alt, war sie einem Kloster zur Erziehung übergeben. Eine Nonne nannte das Kind Ahumadita. Dieß Verkleinerungswort dünkte ihm allzu verächtlich und stolz entgegnete es: Fräulein Beatrix von Ahumada heiße ich.

## XXXVIII.

## An Diego Guzman.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Den beifolgenden Brief schrieb mir der Herr Ahumada; ich sende Ihnen denselben, damit Sie daraus ersehen, um was er bittet, und nicht vernachlässigen, dasselbe mit der Zeit zu gewähren; um es aber bei dem Schmerze, den Sie tragen, nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen, sagen Sie es alsbald der Donna Magdalena, auf daß diese Sorge dafür trage; denn es würde verdrießlich sein, wenn das Haus gemiethet würde, ohne daß man dasselbe nöthig hätte, oder daß man es verließe, wenn man desselben bedürfte. Richten Sie viele Grüße von mir an sie aus, auch solle sie mich wissen lassen, wie es ihr geht.

2. Ich glaube, unser Herr hat den kleinen Engel zu seiner Mutter im Himmel bringen wollen; er sei gepriesen für Alles, zumal mir gesagt worden, die Kleine sei ungesund gewesen. Gott erwies uns Allen große Gnade, auch Ihnen erweist er dieselbe, da Sie dort so Viele haben, welche Ihnen in den Trübsalen, welche dieses Leben darbietet, Beistand leisten. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, Donna Catharina zu bewahren; auch Sie möge Gott allezeit mit seiner Hand halten. Amen. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Don Diego Guzman, an welchen Theresia 1576 oder 1577 diesen Brief geschrieben, ist der nämliche Schwestersohn, an welchen der XXXV. Brief der ersten Reihenfolge (Bd. I. S. 127) gerichtet war. Pedro von Ahumada scheint in dem beigefügt gewesenen Briefe seinen Neffen gebeten zu haben, ihm ein Haus zu suchen. Der Schmerz Diego's, dessen wegen der Auftrag vergessen werden könnte, war durch den erst kürzlich erlittenen Verlust seiner Gemahlin hervorgerufen, der nun auch ein Töchterlein in den Tod gefolgt war, worüber Theresia ihrem Neffen Trostworte schreibt. Donna Magdalena wird Diego's

Schwester gewesen sein. — Catharina war seine Tochter und als der Brief geschrieben wurde, zehn bis zwölf Jahre alt. Sie war nachmals an Juan del Aguila vermählt.

## XXXIX.

## An Herrn Hieronymus Reynoso, Canonicus in Palencia.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Euer Gnaden bitte ich, mir durch den Überbringer sagen zu lassen, wie Sie die Nacht zugebracht haben und ob Sie sehr erschöpft sind; ich bin es nicht geworden, vielmehr recht vergnügt. Je mehr ich an das Haus denke, desto fester wird meine Überzeugung, daß wir kein andres nehmen dürfen. Schon der Hof allein wird uns von Nutzen sein, und wenn man uns das andre Häuschen verkaufen möchte, können die Nonnen lange Jahre und gut hinbringen. Ich bitte Euer Gnaden, bald die Angelegenheit rücksichtlich der Capelle anzugreifen. Wenn man uns das Gebäude nicht verkaufen wollte, möchte man es uns wenigstens auf einige Jahre in Miethe geben, denn es ist für das Frauenzimmer, das uns bedient, nothwendig.

2. Tamayo werden Sie sagen können, daß, wenn man sein Haus allein nähme, man ihm dafür mehr würde geben können; wenn man aber zwei zusammen nehmen müsse, wir nicht so viel oder erst mit der Zeit geben könnten. Wenn Euer Gnaden aber der Meinung sind, ist es besser, daß er nicht erfahre, daß es uns mißfallen, sondern daß er bei dem Gedanken bleibe, man könne es in einiger Zeit kaufen. Eine Schwester hat den artigen Scherz gemacht, zu sagen, Jene würden in der heiligen Woche wieder Freunde werden, und dann würde die Sache bald ihren Schluß erhalten. Die Priorin und die Schwestern küssen Ihnen die Hände, weil Sie ihnen ein so gutes Haus ausgesucht haben. Sie sind sehr zufrieden und darin haben sie Recht, denn für uns ist Alles ganz passend. Die Aussicht, daß sie sich erweitern und mehr Feld gewinnen können, ist etwas Wichtiges. Etwas Großes würde es sein, wenn man nach dem Feste anfangen könnte, die Wände niederzureißen. Der Herr gebe es und bewahre Euer Gnaden,

wie wir Alle ihn darum bitten. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Die Urschrift dieses Briefes ward von den Carmeliterinnen zu Calahorra aufbewahrt. Mit demselben ist zu vergleichen, was Theresia im XXIX. Capitel ihrer Klosterstiftungen (S. 197) erzählt. Der Brief ist an dem Tage geschrieben, an welchem Theresien mittelst innerer Einsprache empfohlen ward, das Haus bei Unsrer Lieben Frau an der Straße zu kaufen, aber vor dieser Einsprache; denn nach dem Briefe ist sie noch gegen Erwerbung dieses Hauses, welches sie nebst dem Tamayo'schen Hause am Abend vorher mit dem Domherrn Reynoso und Salinas besichtigt hatte. Sie lobt jetzt noch die Häuser, welche ihr einige Stunden nachher verwerflich erscheinen sollten. Der Scherz, den eine Nonne gemacht hatte, ist unverständlich, wenn man nicht annimmt, daß Tamayo vom Besitzer des in der Nähe des seinigen belegenen Hauses den Auftrag hatte, dieses zu verkaufen, wenn er das seinige verkaufte, und daß, wenn Tamayo das seinige allein verkaufte, Jener böse werden würde. Von welchem Feste Theresia am Schlusse spricht, ist nicht deutlich. Sollte Weihnachten damit gemeint sein, so müßte sie dieses bis Epiphanias ausgedehnt haben, und dann müßte die Sache sehr schnell vor sich gegangen sein. Bei Theresiens Raschheit im Entschließen und Handeln ist diese Annahme wahrscheinlicher, als daß Ostern gemeint sein sollte.

## XL.

## An den Herrn Hieronymus Reynoso, Canonicus in Palencia.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Ich habe mich sehr über Ihren Brief gefreut. Der Herr vergelte es Ihnen! Sie sind mir aber gar nicht ausführlich gewesen. Ich hätte es in diesem Briefe gern sein mögen; allein es finden sich so viele Briefe zusammen, da die Boten in langen Zwischenräumen gehen, daß ich glaube, es wird am Besten sein, es beim Gewöhnlichen zu belassen. Kurz, wenn Gott will, daß wir leiden, hilft es wenig, die Flucht zu ergreifen.

2. In Bezug auf den Brief, den ich an Catharina von Tolosa schreibe, habe ich der Priorin Ines von Jesus gesagt, sie solle denselben Euer Gnaden zeigen, damit Sie die offenbaren Gründe kennen lernen. Doch werde ich Euer Gnaden und der Mutter Priorin die geheimen mittheilen, da Euer Gnaden sagen, Sie wünschten die Anlässe zu einem solchen Verfahren kennen zu lernen und Ihr Verlangen ganz gerechtfertigt ist; denn da es eine Angelegenheit ist, welche den Orden so sehr nahe angeht, wie die Errichtung einer Provinz, so würde man mit Allen brechen können. Der Veranlassungen sind nicht wenige, aber weil ich nicht viele Zeit habe, werde ich mich nicht verweitläuftigen. Ja, wenn es sich um nichts mehr handelte, als den Umweg einer Tagereise, da möchte man es noch ertragen. Allein so viele Meilen weit auf's Gerathewohl hinzugehen, dazu vermag mein Verstand keinen Beweggrund zu finden; denn so tief ist unser Orden noch nicht gefallen, noch bedarf er dieser Stiftung so sehr.

3. Seitdem ich hier bin, hat man mir bereits von zwei andern Orten her geschrieben, wohin ich eben so wenig zu gehen gedenke; der eine Brief kam von Ciudad Rodrigo und der andre von Orduña. Auf das uns zu verlassen, was der Erzbischof thun wird, ist meines Erachtens nicht zuträglich, denn, ohne argwöhnisch zu sein, haben wir doch deutlich genug gesehen, daß man hierzu Gründe hat. Obwohl aus dem großen Spektakel, welcher bei Gründung des ersten Klosters in Avila gemacht ward, so vieles Gute hervorging, sagt er, daß man dessen sehr eingedenk sein müsse, und daß er um des Kleides willen, das er trägt, die Verpflichtung habe, zu verhüthen, daß ein solcher Aufstand sich hier wiederhole. Schreibt mir doch der Domherr Alonso ebenfalls: Was kann man hoffen? — Man sieht, er fürchtet, was vielleicht nicht sein wird; sollte nun aber der Teufel wirklich eine Unruhe erregen, dann ist es ganz einleuchtend, daß er die Erlaubniß nicht ertheilen wird, und wie man es dann für einen großen Leichtsinn erklären würde, daß ich mich in dieselbe hineinbegeben habe.

4. So hat auch Einer von der Gesellschaft Jesu gemeldet, die Stadt sei gar nicht damit einverstanden; ohne diese Einwilligung oder eine feste Einnahme würde Jener aber unter keinerlei Bedingung die Erlaubniß ertheilen. Zwei glaubwürdige Personen

haben mir versichert, er habe eine sehr engherzige Gesinnung. Bei so bewandten Umständen würde man ihn nur in noch größere Verlegenheit bringen, und er zuletzt nichts thun, wie er's bisher gemacht; bei Etwas, das keine Beleidigung Gottes ist, hätte er nach dem, was der Bischof von Palencia hierin bereits geleistet, Alles daran setzen müssen.

5. Ich, mein Vater, rede nach meinem Verstande, denn da man sich der Sache doch annehmen muß, so ist es, wenn man mit der Stadt sich einläßt, besser, von Ferne und mit Muße zu verhandeln, denn es ist ein Ding, das sich nicht in acht Tagen, vielleicht nicht in einem Monate abmachen läßt. So lange darf aber eine schwarze Stifterin sich nicht in eines Laien Hause aufhalten, ohne sich einen großen Tadel zuzuziehen, und ich halte es für besser, nachher viele Meilen zu machen und dann hierher zurückzukehren, als die Nachtheile (abzuwarten), welche folgen könnten.

6. Wenn Gott damit gedient ist, wird es in aller Leichtigkeit vor sich gehen, und es wird zu Stande kommen, wenn es auch dem Teufel beschwerlich ist, aber nicht mit Gewalt der Arme. Ich habe meines Erachtens dabei Alles gethan, was ich vermochte. Ich kann Ihnen fürwahr versichern, wie meine erste Regung nicht Schmerz, sondern Freude gewesen ist; ich weiß nicht, wie es gekommen. Nur um der frommen Catharina von Tolosa willen, welche, was ich aus ihren Briefen ersehen, so viele Anstrengungen gemacht, hätte ich gewünscht, einige Freude machen zu können.

7. Wir begreifen die Fügungen des Herrn nicht; vielleicht ist es besser, wenn ich jetzt anderswohin gehe; denn mit so großem Widerstande von Seiten des Erzbischofes, von dem ich doch gewiß weiß, er wünscht es, hat es irgend eine geheimnißvolle Bewandtniß. Ich habe davon dem hiesigen Bischofe nichts gesagt, denn er ist so beschäftigt, daß er mich diese Tage nicht hat sehen können. Man leistet mir solchen Widerstand, daß ich seiner nicht bedurft habe, vielmehr bin ich erstaunt, daß es Jemand gibt, der mir dazu hat rathen wollen, da das vorgegangen, was dem Bischofe von Palencia begegnete. Von diesen Sachen werde ich nichts sagen, sondern nur ganz gewisse Gründe geltend machen. Ich werde nur die Kälte von Burgos und den Schaden anführen, den

es meiner Gesundheit bringen wird, wenn ich im Anfange des Winters reise. Dem Erzbischofe werde ich sagen, ich wolle ihn nicht in diese Unruhe versetzen, bis die Verhandlung mit der Stadt zu Ende geführt worden, und ich danke ihm für die Gnade, welche er mir erweist. Der Herr mag thun, was am Meisten zu seinem Dienste gereicht.

8. Unserm Präbendaten schien es aus gewissen Rücksichten nicht gerathen, dem Boten, welcher die Bestellung ausgerichtet, die Antwort anzuvertrauen; daher haben wir dann den gegenwärtigen abgewartet, welcher zuverlässig nach Valladolid geht. Euer Gnaden wollen mir aufrichtig Ihre Meinung über die Ihnen dargelegten Gründe mittheilen, und ob dieselben von zerrissenem Papiere sind? Es bleiben mir noch viele übrig. Meinem Kopfe will es durchaus scheinen, daß, wenn ich Euer Gnaden sprechen würde, Sie ganz meiner Meinung sein würden.

9. Die Bemühungen, welche Euer Gnaden dieses Almosens halber haben, bedaure ich sehr; da aber Alles nur eine Thätigkeit für die Armen ist, glaube ich, daß Sie dieselbe nicht empfinden. Außer dem, was Sie senden, wird Gott andre Leute erwecken und allmählich Alles fügen. Ich möchte nicht, daß man die Leute vom Lande aus dem Spiele ließe, doch möchte es gut sein, wenn Einer vom Orden gekommen wäre, der ihnen gepredigt hätte. Es könnte sein, daß man dieserhalb in diesem Jahre nicht so viel sammeln wird.

10. Unser Herr möge Ihnen die Nachricht über die Rente dieses Klosters lohnen. Bevor der Pater Nicolaus abreiste, wurden die schriftlichen Ausfertigungen besorgt, und er hat die Sache so gut gemacht, daß, während man nicht einmal gedacht hatte, den Jahreszins auf vierzehn vom Tausend zu bringen, er denselben auf zwanzig hinaufbrachte. Es ist hiervon schon Nachricht gegeben. Bruder Nicolaus hat die Urkunden mitgenommen, um sie in einem Kloster niederzulegen.

11. Sagen Sie dem Präbendaten, dem kleinen Heiligen, meinen Dank für das, was er thut; es macht ihm große Freude, daß ich dieses Euer Gnaden sage. Diese Seele muß nicht bekannt sein, denn solcher Demuth könnte vielfacher Reichthum nicht fehlen. Euer Gnaden werden mir lieber die Erlaubniß geben, meinen

Brief zu endigen, als ich eine solche Ihnen gewähren würde. Um das Eine bitte ich Sie, daß Sie mich in aller Offenheit wissen lassen wollen, was Sie von der Priorin halten, wie sie es treibt, ob es nöthig ist, ihr irgend eine Anweisung zu geben, wie es Ihnen mit ihr ergeht? Sie selber kann nicht fertig werden, mir zu rühmen, was sie Euer Gnaden verdankt. Unser Herr bewahre Sie und lasse Sie mich, wenn es ihm gefällig ist, noch einmal sehen. Ich befinde mich wohl. Heute ist der 13. Juli. Euer Gnaden unwürdige Dienerin und Tochter, wenn es Ihnen auch lästig sein sollte — Theresia von Jesus.

12. Seiner Gnaden dem Herrn Don Francisco küsse ich die Hände, so wie denen, denen Euer Gnaden es mir befehlen, zu thun. Empfehlen Sie mich um der Liebe willen dem heiligen Michael. Es liegt wenig daran, wenn die Änderung der Thür zur Sacristei noch aufgeschoben wird. Dafür, daß die Kirche zeitig geschlossen wird, lobe ich den Herrn. Das Gitter möchte ich schon hingesetzt sehen. Ich hoffe zu Gott, daß in diesem Kloster Unsrer Lieben Frau fortan ihrem Sohne und ihr gedient werden möge. Ich werde noch mehr Gitter anbringen; wenn sie nöthig sind, könnten sie von Burgos geholt werden, und vielleicht wird, wenn man das Capellchen Unsrer Lieben Frau errichtet, dort das kleinste nöthig sein. Ich werde dafür sorgen, daß Zahlung dafür geleistet wird, wenn es dort an den Mitteln dazu fehlt. Täglich gewinne ich das Kloster hier lieber. Ich weiß nicht, wie es zugeht.

## Anmerkungen.

Die Urschrift dieses Briefes ward in San Luis del Noviciado in Villagarcia de Campos aufbewahrt. Er ist am 13. Juli 1581 zu Soria geschrieben. Reynoso hatte Theresien anscheinend zugeredet, von Soria sich nach Burgos zu begeben, um die dortige Klosterstiftung vorzunehmen. Dieß lehnt die Heilige klüglich ab, und theilt dem Canonicus Reynoso ihre geheimen Gründe mit. Catharinen von Tolosa, welche jene Stiftung eifrig betrieb, hatte sie nur solche Gründe, welche sie Jedermann mittheilen konnte, geschrieben. Namentlich fürchtete sie die Schwierigkeiten, welche der Erzbischof ihr bereiten würde. Gegen Catharina von Tolosa hatte Theresia nur die kalte Jahreszeit und ihre unsichere Gesundheit vorgeschützt. — Unter Nro. 9. dankt Theresia dem Canonicus

Reynoso für eine Zuwendung, die er ihren Nonnen bei seinem Capitel ausgewirkt haben mochte. — Die Renten, von denen unter Nro. 10. die Rede ist, sind die dem Kloster zu Soria durch Beatrix von Beamonte geschenkten, welche dazu die ihr aus dem Nachlasse ihres Gemahles, Johann von Viñuesa, zugefallenen Mittel verwendete. Der Präbendat zu Palencia, dessen unter Nro. 11. gedacht worden, ist Pedro von Rivera. — Die Priorin, über welche Theresia Erkundigung einzieht, war Ines von Jesus, ihre Baase, welche sich in Medina schon längere Jahre ausgezeichnet hatte. Der bewährten Erfahrung traut die vorsichtige Heilige aber nicht, sondern frägt doch Vorsichts halber, weil sie weiß, daß, wer heute vollkommen war, morgen unvollkommen sein kann. Don Francisco Reynoso, dessen unter Nro. 12. gedacht wird, ist der Oheim des Briefempfängers, nachmaliger Bischof von Cordova. Der heilige Michael ist wahrscheinlich eine Nonne. Die Vorschriften am Ende beziehen sich auf das Kloster Unsrer Lieben Frauen an der Straße in Palencia. —

## XLI.

## An den Licentiaten Martin Alonso von Salinas, Canonicus an der Kirche zu Palencia.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Es ergeht uns, Gott sei Dank, im Hospitale gar wohl. Hier gedenke ich des großen Verdienstes, das Sie in dem Ihrigen Sich erworben. Es ist etwas Großes, für ein solches Werk thätig zu sein. Gott sei gepriesen, der sich also der Armen erinnert; es gereicht mir in der That zum Troste.

2. Der Bischof hat zu mir geschickt, daß ich ihn besuchen solle und mir sagen lassen, ob ich Etwas verlange. Zu meinem Troste sagt er, daß er um des Bischofs von Palencia, um meiner und derer willen, die ihn darum gebeten, endlich die Erlaubniß geben wolle, sobald wir ein Haus hätten. Uns dahin zurückzusenden, woher wir gekommen, ist abgelehnt worden. Dieß läßt jedoch argwohnen, daß man ihn darum angegangen ist.

3. Die bewußten Väter vertheidigen sich sehr und klagen über mich, weil ich dem Herrn Canonicus über die Sache geschrieben,

denn sie hätten nie dergleichen gethan. Ich weiß nicht, wer es ihnen hat sagen können, obwohl mir wenig daran gelegen ist. Jetzt, seitdem wir deren Haus verlassen haben, sind sie gegangen, Catharinen von Tolosa zu besuchen. Auch haben sie mir sagen lassen, ich solle mich nicht darum bemühen, daß wir einander zu sehen bekämen; denn wenn der General aus Rom es ihnen nicht gebietet, wollen sie's nicht thun, bis wir ein Kloster haben; sie mögen nämlich nicht, daß man denke, ihr Orden und der unsrige seien ganz einer und derselbe. Schauen Euer Gnaden, welche Art! Halb Palencia geräth um dessen willen, was ich schreibe, in Aufruhr. Ich habe dieses gesagt, damit der Herr Canonicus Reynoso es sehen möge. Euer Gnaden aber bitte ich, mir in diesem Falle keine Gefälligkeitsdienste erweisen zu wollen. Jene müssen sich verstehen; einst werden Andre hierherkommen, welche von andrer Gesinnung sein mögen. —

4. Der Fall ist der, wenn wir eine Stiftung vornehmen wollen, müssen wir ein Haus haben; daher sehen wir den Verzichtleistungen der Schwestern dort auf dasselbe entgegen; denn wenn Catharina von Tolosa auch will, kann sie doch nicht, wenn es nicht so ist. Auch hier bewirthet sie uns noch und trägt große Sorge um uns. Jetzt stehen wir über eins in Unterhandlung, das man uns, wie es heißt, um 2000 Ducaten ablassen will; das ist fast umsonst, denn es ist sehr gut gebaut und in vielen Jahren wird fast nichts daran zu repariren sein. Aber gar übel gelegen ist es. Der Eigenthümer heißt Ulano de Mena. Man muß uns aber nicht viel öffentlich sehen wollen. Es ist hier ein solcher Mangel an Platz, daß wir, da jenes Haus einigen darbietet, dasselbe uns sehr wünschen.

5. So weit hatte ich geschrieben, als man schickte und mir sagen ließ, daß wir außer den 2000 Dukaten noch von 9000 die Renten zu zahlen hätten, so daß 600 nöthig sind, dieselben zu entrichten. Das hat uns entmuthigt. Aber auch wenn man dieß zu geben hätte, ist es immer noch ein tüchtiges Geschäft, denn man hat in vielen Jahren nichts daran zu wenden und die Kirche wird herrlich. Sagen Euer Gnaden mir Ihre Meinung und was Sie davon halten, weil ich, da mir oft Briefe von Ihnen gezeigt wurden, nicht mehr weiß, was ich darnach zu thun habe. Der

Herr Canonicus Reynoso soll diesen Brief als auch an ihn geschrieben betrachten. Unser Herr möge mir Euer Gnaden erhalten, wie ich ihn darum bitte. Amen. Heute ist der 1. Februar. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Wohl nicht am ersten, sondern vielmehr am letzten Februar 1582 ward dieser Brief zu Burgos geschrieben. Am 26. Januar kam Theresia, wie anderweit feststeht, zu Burgos an. Länger als drei Wochen hatte sie ihren Aufenthalt bei der Donna Catharina von Tolosa genommen. Dann erst siedelte sie in's Hospital hinüber. Der 1. Februar ist aber vom 26. Januar noch keine volle Woche entfernt. Da der Brief aus dem Hospitale geschrieben worden, kann er nicht füglich am 1. Februar geschrieben sein. Der Canonicus Salinas, an den er gerichtet worden, ist auch in den Klosterstiftungen erwähnt, wie auch der **LVIII.** Brief der zweiten Reihenfolge (S. 337) für ihn bestimmt war. In dem Hospitale zur Empfängniß zu Burgos zeigt man noch heutzutage die Zelle und den Betplatz, von welchem aus Theresia auch die Messe hörte. Salinas war Administrator des Hospitals St. Antolin und dabei ein liebevoller Pfleger der Armen, weßhalb Theresia ihn dafür lobpreist. Der Erzbischof Christoph Vela war zwar der Stiftung günstig, allein sein Schaffner hinderte den Fortgang durch allerlei von ihm bereitete Schwierigkeiten. Es ist nicht deutlich, von welchen Ordensgeistlichen, die auf Donna Catharina Einfluß geübt, Theresia spricht. Donna Catharina hatte einem Orden für den Fall ihres Todes ihr Vermögen zugesichert. Die Brüder desselben fanden durch Catharina's Betheiligung bei der Stiftung des Carmeliterklosters das Interesse ihres Ordens gefährdet und erregten, wie Pater Gracian schrieb, Zweifel bei ihr, so daß sie ein beständiges Martyrium auszustehen hatte, indem die Väter ihr immerfort die Stiftung ausreden wollten, Theresia aber stets deren Gründe widerlegte. Catharinens Töchter waren im Kloster zu Palencia. Durch die Verzichtleistung derselben, welche im März zu Burgos ankam, ward die Gründung dort doch ermöglicht.

## XLII.

## An den Licentiaten Dionysius Ruiz de la Peña, Caplan des Königs, Almosenirer und Beichtvater des Herrn Quiroga.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Einen Tag, nachdem ich einen eigenen Boten abgefertigt, durch welchen Donna Luisa mir geschrieben hatte, erhielt ich Euer Gnaden Brief. Es that mir sehr leid, weil ich gern darauf zu antworten gewünscht hätte. Da es keine ordentliche Post hier im Orte gibt, so weiß ich nicht, wann dieser Brief wird abgehen können. Ich wünschte, es möchte bald geschehen, damit Euer Gnaden vollständige Kunde darüber erhielten, wie ich nur geringe oder gar keine Schuld habe; dieß ist so sehr die Wahrheit, daß, weil ich Rücksicht darauf nehme, daß der, von welchem Euer Gnaden mir schreiben, ein Anverwandter seiner Erzbischöflichen Durchlaucht ist, ich ihm deßhalb die Bemühungen nicht geschildert habe, die ich in diesem Falle angewendet, um den Eintritt der gnädigen Frau in unsre Klöster zu verhindern. Lebte der Pater Balthasar Alvarez, welcher Provincial der Gesellschaft in hiesiger Provinz war, so würde er ein guter Zeuge dafür sein, daß ich ihn gebeten, es zu verhindern, weil er Einer war, vor welchem die Dame mehr Respect hatte, als vor irgend einem Andern. So hatte er mir's auch versprochen.

2. Schon seit einigen Jahren suche ich's zu verhindern. Sie dürfen aber nicht glauben, daß Solches geschehen, weil ich gedacht, der Durchlauchtigste Erzbischof wolle es nicht haben, sondern aus Besorgniß, es möge uns dasselbe begegnen, was uns mit einer andern Dame widerfuhr, welche in eins unsrer Klöster eintrat und Töchter zurückließ; mit meinem Willen war's freilich nicht geschehen, denn ich war, als sie eintrat, von der Stadt, wo es geschah, entfernt. Ich versichere Euer Gnaden: es sind zehn Jahre der Unruhe (so lange her ist es, seit sie eintrat) und großer Trübsale gefolgt; gleichwohl ist sie eine eifrige Dienerin Gottes; allein sie

kann der Ordnung sich nicht fügen, welche die Liebe fordert. Ich glaube, Gott läßt zu, daß Jene und die Nonnen es büßen müssen. In den Klöstern habe ich hierüber so gesprochen, daß ich bestimmt weiß, die Priorin von Medina*) ist jedesmal von Schmerz ergriffen, wenn sie denkt, daß die Sache zur Ausführung kommen soll. Euer Gnaden wollen also erkennen, wie, da dieß Alles die Wahrheit ist, es eine Erfindung des Teufels sein muß, wenn man mich des Gegentheils beschuldigt.

3. Unser Herr pflegt mir die Gnade zu erweisen, mich mit falschen Zeugnissen zu erfreuen, deren nicht wenige in meinem Leben vorgekommen sind. Das gegenwärtige aber hat mich förmlich geschmerzt, weil es, wenn ich auch Seiner Durchlauchtigsten Herrlichkeit nichts weiter schuldete, als die Gnade und Gunst, die sie mir erwiesen, als ich ihr hier die Hände küßte, dieß hingereicht haben würde, geschweige denn nun, wo ich so vieler Gnadenerweise mich freue, und selbst einiger, von denen Seine Durchlaucht nicht weiß, daß ich dieselben kenne. Da ich nun aber ihren Willen in diesem Stücke vernommen, würde ich selbst beim Mangel alles Urtheils jetzt nicht zu dergleichen meine Einwilligung gegeben haben. Wahr ist es freilich, daß ich zuweilen, da die Dame heftig weinte, wenn ich ihr nachdrückliche Gründe sagte, um sie zurückzuhalten, ihr manchmal günstige Hoffnungen erweckt haben mag, um sie hinzuhalten; in Folge dessen hat sie vielleicht gedacht, ich willige ein, obwohl ich mich meiner Worte nicht genau entsinne.

4. Ich liebe fürwahr die gnädige Frau und bin ihr für Vieles verschuldet. Allein wir müssen davon absehen, was uns allein angeht. Wenn unsrer Sünden halber geschehen sollte, was ich sage, so wünsche ich sehr, daß ich in Allem das Rechte treffen möge. Gestern sagte mir die Priorin**) des hiesigen Klosters, welche aus dem Kloster von Medina ist und mit welcher die erwähnte Dame viel verkehrte, dieselbe habe ihr mitgetheilt, daß das Gelübde, das sie gethan, mit dem Bedinge abgelegt worden, einzutreten, wann sie könne, und daß, wenn ihr versichert werden könne, es werde Gott ein größerer Dienst erwiesen, wofern sie

*) Alberta Baptista.
**) Catharina von Christus.

nicht einträte, sie Solches unterlassen würde. Ich glaube, daß, da die gnädige Frau noch Söhne zu versorgen, ihre Schwiegertochter auch ein kleines Töchterchen hat, sie es noch nicht kann. Halten Euer Gnaden es für gut, so sagen Sie dieses dem Durchlauchtigsten Erzbischofe, damit er Kenntniß erlange, wie das Gelübde ist. Einige Rechtslehrer, mit denen sie gesprochen, beunruhigen sie, und wie wenig sie auch sagen mögen, ist es für Jemand, welcher solche Heiligkeit besitzt, immer genug.

5. Wäre Ihr Brief vor einem, den mir die Frau Donna Luisa geschrieben, angelangt, so würde mir derselbe großen Schmerz verursacht haben. Sie hat mir aber darin mitgetheilt, dem Durchlauchtigsten Herrn Erzbischofe sei bereits seine Täuschung benommen, er auch überzeugt, wie sehr außer Schuld ich in diesem Falle bin. Gepriesen sei Gott, welcher mir solche Gnade erweist, daß Jener, ohne daß ich darum wußte, die Wahrheit erfahren; in meinem ganzen Leben will ich ihm dafür danken, daß ich von dieser Schuld so frei gewesen. Euer Gnaden küsse ich die Hände für die Benachrichtigung, die Sie mir über den Gegenstand haben zugehen lassen; ich habe darin einen besondern Gunsterweis und eine neue Verpflichtung erkannt, Euer Gnaden in meinen armen Gebeten mit größerer Sorgfalt zu dienen, wiewohl ich es zu thun auch bisher nicht unterlassen habe.

6. Im Betreff der Erlaubniß zur Klosterstiftung in Madrid habe ich bei Seiner Erzbischöflichen Durchlaucht eine Bitte eingelegt, weil ich glaube, unserm Herrn wird damit ein Dienst geschehen, mich auch die Beschuheten und Unbeschuheten ungestüm angehen und sprechen, es sei sehr nöthig, dort in Bezug auf dasjenige, was Alle angeht, ein Kloster zu haben. Da aber Seine Erzbischöfliche Durchlaucht an Gottes Statt ist, so wird es Jenen, wenn dieser der Meinung ist, daß die Errichtung eines Klosters nicht gut sei, keinen Schmerz verursachen; denn ich werde glauben, daß damit Gott mehr gedient sein wird; ich würde dann auch nicht in den Fall kommen, der Mühe mich nicht unterziehen zu wollen; dergleichen bietet sich mir, wie ich Euer Gnaden versichere, bei jeder Stiftung in Menge dar. —

7. Eine sehr große Pein würde mir's verursachen, wenn ich denken müßte, ob nicht Seine Durchlauchtigste Herrlichkeit etwa

wohl mit den Anschuldigungen, welche man wider mich erhoben hat, zufrieden wäre, weil ich Seine Herrlichkeit im Herrn zärtlich liebe; wenn ihm hieran auch nichts gelegen sein möchte, so ist es mir doch tröstlich, daß er es gehört hat. Eben so wenig kann es unserm Herrn nützen, geliebt zu werden, und doch läßt er sich allein daran genügen; denn, wo in der Wahrheit Liebe ist, erweist sie sich alsbald in den Werken und in dem Bestreben, sich von seinem Willen nicht zu entfernen. Mit Werken kann ich nun zwar Seiner Herrlichkeit in keiner Weise dienen; aber daß ich mit Wissen mich von seinem Willen nicht entferne, dessen können Euer Gnaden versichert sein; vergessen Sie mich auch nicht bei Ihren heiligen Opfern, denn das haben wir mit einander verabredet. Weil Euer Gnaden von der hiesigen Priorin über meine Reisen werden unterrichtet werden, sage ich davon nichts. Ich befinde mich hier, Gott sei Dank! gesünder, als gewöhnlich. Ein großer Trost für mich ist es, wenn ich vernehme, daß Seine Durchlauchtigste Herrlichkeit wohlauf sind. Euer Gnaden möge Gott Gesundheit und Heiligkeit gewähren, wie ich ihn darum bitte. Amen. Soria im Kloster der Dreifaltigkeit am letzten Juni (1581). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Zum Verständnisse dieses Briefes ist zu wissen, wie die Nichte des Cardinal-Erzbischofes, Helena von Quiroga, in den Carmeliterorden aufgenommen zu werden sich vielfach bemühte. Ihr Oheim, welcher gegen dieß Vorhaben eingenommen war, glaubte, die heilige Theresia sei demselben förderlich. Gegen diesen Verdacht vertheidigt sich die Heilige (welche wohl des Gegentheils von dem sich bewußt war, was man ihr Schuld gab) in obigem Briefe, welcher mit großer Klugheit und Schonung für die Nichte geschrieben worden. Die Erfahrung, welche Theresia nach Nro. 2. an einer andern Nonne, die unter ähnlichen Verhältnissen, wie sie bei der Helena von Quiroga obwalteten, eingetreten war, gemacht hatte, bezieht sich auf die Anna Wasteels, welche in den übrigen Schriften Theresiens schlechthin als die Flamländerin bezeichnet wird. Diese hatte zu Avila, während Theresia abwesend war, das Ordenskleid genommen, und zwei Töchter in der Welt zurückgelassen. Der Herr suchte sie mit verschiedenen Trübsalen heim, unter denen die

Nonnen gleichfalls sehr zu leiden hatten. — Die zarte Dankbarkeit, welche Theresia für empfangenes Gute fühlte, gibt sich sehr schön in Nro. 3. kund. Das Original des obigen Briefes ward von einem Edelmanne, Vicente von Ovalle, in Astorga aufbewahrt, nebst einem Auszuge aus einem Briefe, den der Licentiat de la Peña an Theresien geschrieben, und worin er sie über das Mißvergnügen unterrichtete, das der Erzbischof gegen Theresien äußerte, weil er wähnte, sie wirke auf den Entschluß seiner Nichte, in's Kloster zu gehen, ein. Um diesen Auszug war ein Papier geschlagen, das auch Theresiens Brief einschloß. Auf die Außenseite desselben hatte der Licentiat folgende Worte geschrieben: Auszug eines Briefes, den ich, der Licentiat de la Peña u. s. w., an die Mutter Theresia von Jesus geschrieben. Auf diesen Brief hat sie mir mit dem hier eingeschlagenen geantwortet. Sie sagt darin, ich solle sie bei meinen heiligen Opfern nicht vergessen, denn das hatten wir mit einander verabredet. Ich bemerke das hier zum Preise Gottes und aus Achtung vor dem Andenken, das diese Heilige mir während ihres Lebens widmete. Wir hatten einander versprochen, nicht allein in dieser Welt, sondern auch vor Gott, daß, wer zuerst vor diesem erscheinen würde, für denjenigen bitten solle, der in der Welt hienieden zurückgeblieben wäre. Da ich nun derjenige bin, der ich mich in dieser Wüste befinde, so danke ich Gott tausend Mal, daß ich Jemand habe, welcher mich versprochener Maaßen Gott im Himmel empfiehlt. Glücklicher Priester auf Erden, der eine solche Fürsprecherin in der Herrlichkeit hat!

## XLIII.

## An einen Beichtvater ihrer Töchter.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Gnaden. Amen. Es ist recht, um mürbe zu werden. Glauben Euer Gnaden etwa, daß ich, weil ich entfernt bin, nicht mehr zu wissen, noch zu hören habe, was Sie machen? Nein, fürwahr, das vermehrt vielmehr nur meine Pein; denn ich begreife, welche große Freude den Schwestern dort die Güte bereitet, welche Sie denselben erweisen, und welcher Trost dieselben erfüllt, wenn sie bei Ihnen beichten; so schreibt mir die Priorin unter großem Schmerze, und sie hat Recht.

2. Wenn auch der Pater Provincial jetzt dort ist und die Nonnen Beichte hört, so werden doch nicht Alle immer an Einem Geschmack finden, auch braucht es uns nicht zu bekümmern, daß Euer Gnaden Scherze machen. Es thut mir leid, daß diese nicht in einer Zeit erfolgen, wo auch ich derselben mich miterfreuen könnte, da ich mich Ihren Gebeten schon angelegentlich empfohlen. Weil der Pater Provincial es für gut hält, so ist mir schon an sich genug, daß er einen solchen Verwandten wie Sie hat, um es gleichfalls für sehr gut zu halten, um wie viel mehr bei gegenwärtiger Bewandtniß.

3. Durch die Mutter Priorin weiß ich von Ihnen und wissen Sie von mir, und wie ich trotz meiner vielen Geschäfte, die ich dort hatte, im Vergleich zu dem, was hier vorgeht, Muße genoß; ich mache dieß nicht noch mehrmals durch. Allein in meinen armen Gebeten vergesse ich Euer Gnaden nicht; so bitte ich denn auch Sie, daß Sie in den Ihrigen meiner eingedenk sein wollen. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Aufschrift und Datum dieses im Carmeliterkloster zu Badajoz aufbewahrt gewesenen Briefes fehlen. Der Inhalt aber ergibt, daß der Empfänger Beichtvater in einem Carmelitessenkloster war. Derselbe hatte, wie es scheint, zwei Vorwände aufgestellt, um diese Verrichtung abzulehnen, erstens: daß der Provincial anwesend war und Beicht hörte, sodann: daß er selber zu Scherzen aufgelegt war, womit er sich zum Beichtvater so beschaulicher Seelen nicht zu eignen glaubte. Theresia schlägt beide Bedenken nieder und bedauert sogar, daß sie der Scherze sich nicht miterfreuen könne. Sie wußte, daß ein Scherz, d. h. ein heiliger am rechten Flecke, einen ganzen Sermon ersetzen könne. Man darf aber nicht glauben, daß Theresia deßhalb irgend einer Annäherung zwischen Nonnen und Beichtvater hold war. Aus vielen Stellen ihrer Schriften ist zu ersehen, wie sie jeder Vertraulichkeit zwischen diesen Personen widerstrebte.

## XLIV.

## An den Beichtvater eines ihrer Klöster.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Die neu Eingekleidete müssen Sie einmal besuchen, ausführlich mit ihr reden und sie bitten, daß sie mich und die bewußten Ordensangelegenheiten dem Herrn empfehle. Unser Herr möge eine rechte Heilige aus ihr machen und eben so aus der Donna Catharina. Grüßen Sie Beide von mir.

2. Der Anblick der Art unsrer Armuth gereicht mir zu einer großen Kränkung; unsre Nonnen führen ja ein zu kostbares Leben. Denn wie die Brüder sagen werden, ist jenes der Fall in Bezug auf die Nahrung wahrlich gar sehr; sehr gut und vortrefflich eingerichtet ist auch das Haus. Einige Kleinigkeiten nur fehlen; aber ich fürchte, wir werden Überfluß an Allem haben, denn man gibt uns gar zu viel; wir senden es den Brüdern.

3. Ich glaube, daß Donna Beatrix Euer Gnaden Ehre machen wird, da sie so vielen Fleiß auf ihren Fortschritt verwendet. Es ist mir ein großer Trost, daß Euer Gnaden und die Priorin sagen, sie mache Ihnen keinen Verdruß. Die würdige Mutter theilt mir mit, daß sie an der Pforte in ihren Reden sehr kurz ist. Sagen Euer Gnaden ihr, wie ich ganz vergessen, daß ich sie hiermit betraut zurückließ, und daß jenes eine große Tugend an Pförtnerinnen unsrer Klöster ist. Hier habe ich der Alberta, welche Pförtnerin ist, untersagt, ein Wort von selbst zu sprechen, sondern sie hat nur zu hören und zu antworten; wie man ihr etwas zur Sache nicht Gehöriges sagt oder fragt, so antwortet sie: dazu habe sie keine Erlaubniß. Dadurch werden die Leute mehr erbaut, als durch vieles Sprechen. Der Mutter Priorin schreibe ich sehr ausführlich, denn glücklicher Weise habe ich heute keine andern Briefe gehabt, so daß ich es kann. Sie wird also Euer Gnaden sagen, was hier fehlt. Ich füge weiter nichts, als die Bitte hinzu, daß Sie nicht unterlassen wollen, einmal zu schreiben; denn das gewährt mir großen Trost. Gebe Gott Euer Gnaden, was ich

Ihnen wünsche. Euer Gnaden unwürdige Tochter und Dienerin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

### Anmerkungen.

Vorstehender Brief ist nur ein Bruchstück, weil nicht das ganze bei den Nonnen in Lunches aufbewahrt gewesene Original lesbar geblieben ist. So sind auch Jahr und Ort unbekannt geblieben. Da die unter Nro. 3. erwähnte Alberta Baptista Nonne in Medina war und Theresia wie eine Vorgesetzte der dortigen Pförtnerin sich benimmt, so dürfte der Brief aus Medina 1571 vom August bis October geschrieben sein, wo unsre Heilige Priorin war. — Die unter Nro. 1. erwähnte Catharina ist vermuthlich die Schwester der neu Eingekleideten. Catharina muß ein sehr frommes Frauenzimmer gewesen sein, da Theresien ihre Gebete so willkommen erscheinen. Diese gibt durch den Werth, den sie auf die Gebete von Weltleuten legt, zu erkennen, wie sie die Vollkommenheit der Menschen nicht bloß in der Klosterzelle erreichbar hält, wodurch sich ihr universaler, über alle Engherzigkeit erhabener Geist bekundet. — Erhebend ist die Anschauung Theresiens über die heilige Armuth, wie sie in Nro. 2. hervortritt. Die Beatrix ist vermuthlich Beatrix von der Menschwerdung, welche nach der Bemerkung des Geschichtschreibers des Ordens „die erste Rose" war, die der himmlische Gärtner aus den von der heiligen Theresia angelegten Gärten in seine himmlischen hinüberverpflanzte. Im XII. Capitel der Klosterstiftungen rühmt Theresia dieser Beatrix nach, wie sie nie ein Wort geäußert, das Tadel verdient habe. Darauf, daß die Pförtnerinnen wenig Worte machten, hielt Theresia sehr. Es sind noch andre mündlich gesprochene Äußerungen von ihr bekannt, welche dieses darthun.

## XLV.

## An Antonio Gaytan, einen Edelmann in Alba.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein guter Stifter. Bis gestern war der Maulthiertreiber noch nicht angekommen. Möchte es Gott gefallen, daß der Licentiat ihn mit Nachrichten sende. Er hat es mir wenigstens fest versprochen.

Ich werde ihm Nachricht zurück geben, denn ich habe gar große Sorge gehabt. In dem Packete sende ich ein Stück Geld für die Priorin (als Beitrag zum Porto) mit, und lasse ihr sagen, daß sie das Übrige bezahlen möge. Jetzt sind wir reich, und in der That hat es uns niemals gefehlt, ausgenommen, wo ich es am schwersten vermißte, da ich mich von Ihnen trennen mußte.

2. Der Herr Erzbischof ist zu uns gekommen und hat Alles gethan, was ich wünschte; er gewährt uns Getreide, Geld und große Gnade. Auch aus dem Kloster Bethlehem und Iglesia ergehen Bitten an uns (?). Ich weiß nicht, was wir thun werden; die Sache geht schon ganz trefflich. Sagen Sie es meinen Nonnen, damit sie keine Angst haben, auch meiner Schwester; denn bis ich gute Nachricht von den Brüdern melden kann, werde ich nicht an sie schreiben. Euer Gnaden dürfen nicht unterlassen, an uns zu schreiben, da Sie wissen, welche Freude es mir macht.

3. Ich befinde mich wohl, eben so alle Schwestern und die Priorin (Maria vom heiligen Joseph). Es ist eine bedeutende Hitze. Dieselbe ist indessen besser zu ertragen, als die Sonne bei dem Wirthshause von Alvino, denn wir haben ein Sonnendach im Hofe; das thut schon viel. Ich schrieb Ihnen bereits, wie die Erlaubniß für Caravaca sowohl, als für Beas gegeben worden. Da Euer Gnaden mit Ihrem Worte zugesagt haben, geben Sie auch ein Mittel an. Ich sage Ihnen, daß, wenn die Stifter nicht die Nonnen aus Segovia holen, es so bleiben muß. Bis wir sehen, welch ein Ende die Verhandlungen bei Hofe nehmen, können wir nichts thun. Sehr thätig erweist sich (dort) unser guter Freund Don Teutonio; dem Anscheine nach wird das Geschäft wohl gerathen. Empfehlen Sie dasselbe, so wie mich, Gott. Der Mutter Priorin, der Thomasina und der Schwester vom heiligen Franciscus machen Sie meine Empfehlung.

4. Schreiben Sie mir, wie Sie unsre kleine Kröte, wie Ihr Haus gefunden (und ob dasselbe eingefallen), auch wie die Erzieherin. Grüßen Sie von mir, wen Sie wollen. Gott sei mit Ihnen. Ich habe große Sehnsucht, Sie zu sehen, sollte es mir auch wieder ein Stück Arbeit kosten. Die göttliche Majestät möge Sie so heilig machen, als ich dieselbe darum bitte. Amen.

Heute ist der 10. Juli. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Dort hat der Nuntius von dem Briefe gesprochen, den er an Sie geschrieben, und in welchem er um Brüder gebeten; es ist kein Gedanke daran, ihm deren zu geben. Euer Gnaden sollen um der Liebe willen die Frau Marquise besuchen und mir schreiben, wie sich dieselbe befindet, deßgleichen ihre Schwester und Donna Mayor.

## Anmerkungen.

Antonio Gaytan, an welchen im Jahre 1575 vorstehender Brief geschrieben ward, ist der fromme Edelmann, welcher Theresiens Begleiter auf den Reisen zu den Stiftungen in Sevilla und Beas gewesen und der die von Caravaca vorbereitete. Theresia redet ihn deßhalb: mein guter Stifter an. Don Antonio war im Anfange Juni desselben Jahres mit Julian von Avila nach Castilien gereist. Theresia sendete ihm, wie es scheint, mit diesem Briefe Geräth, das er bei sich geführt, da er sie begleitete, und schickt zur Bezahlung der Übersendungskosten Geld unter der Bitte mit, daß die Priorin von Alba das Fehlende zulegen möge. Sie erklärt scherzhafter Weise, wie sie sehr reich sei, daß es ihr aber immer fehle, wenn sie wünsche, Etwas zu haben, wie es namentlich bei der Abreise dieses Wohlthäters der Fall war; gerade hier ließ es ihr der Herr aber, um ihre Geduld zu üben, fehlen. Es war ihr, als sie zu Sevilla angekommen, nur eine Kupfermünze (eine Blanca) übergeblieben. — Der Erzbischof Rojas hatte es zwar ein wenig übel genommen, daß Theresia, ohne erst seine Erlaubniß abzuwarten, nach Sevilla gekommen war, ward aber durch ihre Demuth und übrigen Tugenden bald wieder besänftigt. Wie bei Cäsar, war Sehen, Kommen und Siegen bei ihr Eins. Sie kann nun nicht umhin, den Schwestern in Alba ihr Glück mitzutheilen. Auch ihrer eigenen Schwester Johanna von Ahumada gedenkt sie hierbei. Sie will ihr nicht eher schreiben, als bis sie von ihren gemeinschaftlichen leiblichen Brüdern Nachricht hat, welche eben auf der Rückreise aus Amerika begriffen waren, und deren Rückkehr sie denn auch in einem am 12. August geschriebenen Briefe meldet. Es ist artig, zu sehen, wie Theresia den Freund, welcher seine Mitwirkung zugesagt, in Anspruch nimmt und ihm gewissermaßen vorhält, daß, wer A gesagt habe, auch B sagen müsse. — Die Verhandlungen, welche in Madrid schwebten, betrafen die Ernennung eines

Provincials für die Unbeschuheten in der Person des Paters Gracian. Der Bischof Teutonio war diesem Vorhaben förderlich. Die Sache hatte auch guten Fortgang; denn es ward demselben die Visitation der Observanten in Andalusien aufgetragen und er zum Obern aller unbeschuheten Carmeliter in Spanien ernannt. Die kleine Kröte ist ein Töchterchen Don Antonio's, welcher anscheinend Wittwer war, weil von einer Erzieherin die Rede ist, auch nach dem folgenden Briefe Gaytan zum zweiten Male sich vermählte. Die Frage: ob das Haus eingefallen, bezieht sich auf ein zerfallenes Haus, in welchem sie auf der Reise nach Sevilla ein Unterkommen hatten suchen müssen. — Es ist schwer zu enträthseln, welche Mönche es gewesen, die in der Nachschrift erwähnt, und wozu dieselben erbeten worden. Vielleicht hatte der Nuntius für Klöster und Seminarien, deren Reformation er wünschte, Mönche begehrt. Theresia ist einem solchen Vorhaben gänzlich entgegen. — Die Marquise und deren Schwester, welche gegrüßt werden, gehörten wohl der Familie Velada an. Donna Mayor war eine Nonne, wahrscheinlich eine Schwester Johann's von Ovalle.

## XLVI.

## An Antonio Gaytan, einen Edelmann in Alba.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Ich habe einen Brief von Ihnen erhalten, und würde schon längst diese Antwort haben ergehen lassen, wenn ich es nur auf meinen Willen hätte ankommen lassen. Aber der Arbeiten und Geschäfte in den letzten Jahren waren so viele, daß ich genug zu thun gehabt, um alle Höflichkeitsbezeugungen zu erwiedern, welche ich erfuhr, nachdem Gott uns (er sei gepriesen!) glücklich aus aller Noth herausgeführt.

2. Die Mutter Priorin wird Ihnen gesagt haben, wie ich mich über den neuen Stand, in den Sie getreten sind, sehr gefreut habe und Sie lobe; möge Gott gefallen, daß er zu seinem Dienste gereiche. Es gibt darin eben so gut Heilige, als in andern Ständen, und Sie werden es, wenn Sie es nicht durch eigene Schuld verscherzen, auch werden.

3. Eine Klage, welche ich sonst in andrer Angelegenheit über Euer Gnaden würde erheben können, besteht darin, daß Sie mich nicht benachrichtigten, sobald Sie die Sache erfahren hatten; vielleicht hätte der Unachtsamkeit vorgebeugt werden können, damit das Uebel nicht den Grad erreichen konnte, zu dem es der Teufel gebracht hat, indem er es so hat zur Kunde gelangen lassen. Wäre auch Alles, was sich das Frauenzimmer ausgesonnen, die Wahrheit gewesen, so hätte sie sich doch mit Rücksicht auf ihren Stand auf andre Art benehmen und nicht so maaßlos ihren guten Namen verunehren müssen. Beim Gerichte Gottes wird man erkennen, worüber man hier nicht, ohne an ihm sehr zu freveln, urtheilen kann; denn wo eine so große Freundschaft und zwar so lange bestanden hatte, gab es, wenn nicht Bosheit die Triebfeder war, keinen Grund, ein so verdammendes Urtheil zu fällen. Meine Schwester hat gegen Alle ein so weiches Herz, daß, wenn sie auch wollte, sie, wie es scheint, wider Niemand eine Härte zeigen kann; das ist einmal ihre Natur; auch hat sie niemals an ihrer Tochter eine solche Frechheit wahrgenommen, welche es nothwendig gemacht hätte, sondern ein stilles Wesen.

4. In der That habe ich wenig mit ihnen (hierüber) verhandelt, allein ich habe in Betracht der Beleidigungen, welche gegen Gott von einer Person verübt sein müssen, die so Verderbliches unternehmen konnte, sehr schmerzliche Empfindungen gehabt. Sie schwört mir nachdrücklich; das ist für mich ein Beweis, und ich glaube es; denn meine Schwester ist keine Lügnerin und Niemand am Orte traut ihr ein so übles Verhalten zu; nur ist die Armuth ein Anlaß, daß Alle wenig auf sie halten. Gott erlaubt es, damit sie auf alle Weise leiden möge; sie ist in diesem Leben wahrhaft eine Märtyrin. Gott möge ihr Geduld verleihen. Ich sage Ihnen, läge es in meiner Hand, ich würde selbst, wenn falsches Zeugniß geredet wäre, die Gelegenheiten beseitigen; allein ich vermag so wenig, daß ich, wenn es sein sollte, sie höchstens Gott empfehlen könnte. Da ich aber so schlecht bin, so bin ich ihnen so wenig ersprießlich, als Sie sehen; auch mir ist es ersprießlich gewesen, daß ich ihre Dienerin war, weßhalb Euer Gnaden, wie ich gesagt habe, über diese Angelegenheit alsbald mit mir verhandeln wollen.

5. Wenn Sie sagen, ich sei nicht so, wie ich gewöhnlich bin, so weiß ich nicht, woraus Sie Solches schließen; denn nichts, was Sie angeht, läßt mich unberührt, und ich thue mit Worten, was ich mit Werken nicht vermag, und sage, wie groß Euer Gnaden Verdienste sind; das ist die volle Wahrheit. Euer Gnaden sind es, die Sich von mir entfernt haben, so daß es mich erschreckt hat. In der That verdiene ich auch nichts Besseres.

6. Die Mutter Priorin schreibt mir, Euer Gnaden hätten ihr gesagt, wie Sie mit mir bereits über die Ausstattung des Engelchens, das Sie in Ihrem Hause haben, mit mir sich geeinigt. Ist es der Fall gewesen, so erinnere ich mich nur, wie Euer Gnaden mir gesagt, Alles, was sie hätte, wollten Sie ihr lassen und könnten ihr unbedingt 700 Ducaten geben; ich erinnere mich dessen, weil ich bei dem Verlangen, das ich hatte, Euer Gnaden zu dienen, mich freute, daß die Ausstattung so gut sein sollte. Die Erlaubniß wollte der Pater Visitator geben, der damals der Pater Gracian war. Daher schrieb ich's ihm und legte dabei allen möglichen Nachdruck auf meine Fürsprache; denn außer Casilda, Thereschen und einem kleinen Schwesterlein des Paters Gracian ist kein Kind in unsre Klöster aufgenommen worden; ich würde auch nicht darein gewilligt haben. Bei Allen kann ich jetzt nicht, was ich sonst vermochte; denn die Dinge richten sich nach den Beschlüssen und den Satzungen, welche aufgestellt worden. So lange sie nicht zwölf Jahre alt geworden, darf ihr der Klosterhabit nicht gereicht werden. Das Gelübde kann sie vor dem sechzehnten Jahre nicht ablegen. Daher liegt jetzt keine Veranlassung vor, über den Gegenstand zu sprechen.

7. Euer Gnaden wollen Sich bemühen, den Nonnen den Unterhalt etwas zu erleichtern; Sie haben freilich andre Veranlassungen zu Ausgaben und können nicht immer spenden, wenn Sie wohl möchten. Man sagt mir auch, es sei schon, ich weiß nicht, wie lange her, daß Jenen der Unterhalt nicht gereicht wird, und so werden sie denken, wird es auch mit der Ausstattung sein. Wahrlich, stände es in meinem Vermögen, ich würde Euer Gnaden hiermit wenig bemühen. Unser Herr möge Ihnen die Erholung gewähren, die ich Ihnen wünsche. Amen. Zu St. Joseph in

Palencia am letzten Osterfeiertage.*) Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Aus dem ersten Absatze dieses Briefes geht hervor, daß derselbe die Antwort auf einen war, den Theresia von Don Antonio empfangen, und worin er sich anscheinend darüber beklagte, daß Theresia ihm so lange nicht geschrieben, da sie sich wegen ihres langen Schweigens gegen ihn entschuldigt. — Nro. 2. läßt erkennen, daß Don Antonio sich nach längerem Wittwenstande wieder vermählt hatte. Theresia wünscht ihm hierzu Glück. Sie erkennt an, daß es auch im Ehestande Heilige gebe. — Im weitern Verfolge des Briefes kömmt Theresia auf die falsche Anschuldigung zurück, womit ein eifersüchtiges Frauenzimmer in Alba den Ruf ihrer Nichte Beatrix befleckt hatte. Ohne Zweifel hatte Don Antonio hierüber der Heiligen geschrieben. Diese beklagt sich wenigstens, daß er es nicht zu rechter Zeit gethan. Über diese Angelegenheit ist der XXX. Brief zu vergleichen. Demnächst kömmt Theresia auf Don Antonio's Vorwurf, daß sie sich von ihm zurückgezogen habe, zurück. Schließlich beschäftigt sie sich mit Don Antonio's Töchterlein, welches klein in das Kloster zu Alba gebracht war. Diese Tochter trat 1586 als Mariana von Jesus in den Orden, führte einen heiligen Wandel und starb 1615 wegen ihrer Tugenden hoch verehrt, nachdem sie sich vieler Erscheinungen der heiligen Theresia zu erfreuen gehabt. —

## XLVII.

## An Rodrigo de Moya, einen Edelmann in Caravaca.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Großen Trost hat mir Euer Gnaden Brief gewährt, denn die Sache verhält sich darnach ganz anders, als man es hier vernommen hatte. Gott sei für Alles gepriesen! Ich hatte mich über die Mutter Priorin sehr erschreckt, und würde großen Verdruß darüber empfunden haben, wenn sie etwas wider Euer Gnaden Willen gethan

*) Am 28. März 1581.

hätte. So ungefähr begreife ich, welchen Grund derjenige, welcher es sagte, gehabt haben mag, zu glauben, daß er Wahrheit berichtete. Mir ward es sehr schwer, die Sache für wahr zu halten, und deßhalb ließ ich Euer Gnaden bitten, mir mitzutheilen, was Sie wahrgenommen. Die Mutter Priorin rühmt mir immerfort, wie viel sie Ihnen schuldet, so wie den Trost, den sie darüber empfindet, und die Freundlichkeit, welche Sie ihr in allen Stücken erweisen. —

2. Mit dem Preise des Hauses bin ich nicht unzufrieden; auch Euer Gnaden sollen es nicht sein. Um nur eine gute Lage zu erhalten, besinne ich mich niemals, den dritten Theil mehr zu geben, als ein Haus werth ist; es ist schon vorgekommen, daß ich deßhalb um die Hälfte zu viel bezahlt habe. Es ist so viel daran gelegen, ein Kloster zu haben, daß es ein Fehler sein würde, hierauf Rücksicht zu nehmen. Wasser und Aussicht würde ich anderwärts auch gern um Vieles theurer bezahlen, als es kostet. Gott sei gepriesen, daß es so gut ausgefallen ist.

3. Im Betreff des Schaffners sollen Euer Gnaden Sich keine Angst machen; denn wie Sie selber sagen, ist er der Erste nicht. Das Kloster ist mit Genehmigung des Rathes, des (Santiago=) Ordens und auf Befehl des Königs gegründet. Hätte der König es nicht geboten (welcher mir hierin viele Gnade erweist, weil er unsern Klöstern ein großes Vertrauen zuwendet), so hätten zwölf Jahre hingehen können, bis das Kloster von Beas gegründet wäre, weil man sich für einen andern Orden die Erlaubniß zu erlangen bemühte, während die unsrige nicht zu seiner Kenntniß gelangt war, so daß ich die Gründung nicht hätte vornehmen können. Wenn aber ein Kloster einmal gestiftet worden, läßt sich's so leicht nicht wieder aufheben. Es ist also hier nichts zu fürchten. Jetzt, glaube ich, wird die ganze schriftliche Ausfertigung erfolgen; es steht nur noch das im Wege, was ich im Briefe an den Herrn Miguel Caja sage. Aber ich werde sie Ihnen bald senden. Wenn ich sie jedoch nicht schicken sollte, hat es seinen Grund darin, daß der Bischof, wie er mir heute in einem Briefe meldet, dorthin kommen wird; er wird sich aber so zeigen, daß er es alsbald zugeben wird, denn er ist ein sehr braver Mann und hat Anver=

wandte und Personen um sich, welche mir alle Freundlichkeit erweisen werden. Daher ist keine Veranlassung zum Zweifeln.

4. Der Fehler bestand darin, daß es mir nicht alsbald mitgetheilt worden; denn nachdem ich so oft geschrieben hatte, es solle die Gründung nicht ohne Genehmigung des Ordinariates vorgenommen werden, glaubte ich sicher, man habe dieselbe, so daß ich ganz außer Sorgen darüber war. Sie wird nun nothwendig sein. Ich habe hier gesagt, die Einnahme betrage 700 Ducaten; so hat mir's die Priorin geschrieben, so ist es auch Ihnen geschrieben, und ich fand, daß es wahr sei, wenn auch eine Nonne nicht mit solcher Ausstattung, welche die Summe erfüllt, aufgenommen werden sollte. Ist es jetzt der Fall nicht, so wird sich doch bald Alles gut machen; haben Euer Gnaden nur keine Angst; unser Herr will, wir sollen ein wenig leiden. Die Stiftung ward mir sogar schon ein wenig verdächtig, weil sie so ganz friedlich abgelaufen war. Bei allen Klöstern, in welchen unserm Herrn recht gedient werden soll, ist es immer so gewesen, weil es den Teufel verdrießt. Ich habe mich sehr über die Besserung unsrer Schwester und Gebieterin gefreut. Möge Gott gefallen, sie es viele Jahre sein zu lassen und Euer Gnaden, wie die Donna Constanza zu behüthen. Ihnen Beiden küsse ich vielmals die Hände. Heute ist der Sonntag Septuagesimä. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Von Rodrigo Moya, an welchen dieser Brief gerichtet ist, redet Theresia mit Achtung im XXVII. Capitel ihrer Klosterstiftungen. Er war der Vater der ersten Jungfrau, welche in Caravaca (1577) das Gelübde ablegte, Francisca vom Kreuze. Der Brief scheint am 19. Februar 1576 geschrieben zu sein, als Theresia sich in Sevilla befand. Don Rodrigo hatte sich gegen Theresia über einen Verdruß beklagt, den ihm vermeintlich die Mutter Priorin zugezogen. Theresia, eine eifrige Vertheidigerin ihrer Töchter gegen ungerechte Angriffe, verschafft der Priorin Genugthuung. Die Priorin war Anna vom heiligen Albert. Von ihr sagt Theresia im gedachten Capitel der Klosterstiftungen: „Sie ist viel besser, als ich.“ Sie war des heiligen Johannes vom Kreuze vorzüglichste geistliche Tochter. — Die Nonnen zu Caravaca hielten sich, ehe ein eigenes

Kloster für sie angekauft worden, in Don Rodrigo's Hause auf. Dort war bei der Stiftung übersehen, daß Caravaca einer zweifachen Jurisdiction unterworfen war: dem Ritterorden von Santiago und dem Bischofe von Cartagena. Man hatte nur die Einwilligung des ersten, aber nicht des letztern eingeholt. Dieser machte nun Schwierigkeiten. Theresia zeigt dem Don Rodrigo guten Muth und erlangte auch noch die Einwilligung des Bischofes. — Sie legt in diesem Briefe ein unerschütterliches Vertrauen zum Könige Philipp II. dar. Dieser war aber auch seinerseits der Heiligen überaus gewogen. Ihre Bescheidenheit drückt das so aus: daß der König zu den Klöstern ihres Ordens ein großes Vertrauen habe. — Wenn Theresia bei der Gründung eines Klosters keine Schwierigkeit fand, hielt sie dieses nicht für ein gutes Zeichen und freute sich, wenn solche noch nachträglich sich einfanden, weil sie daran den Verdruß des Teufels zu erkennen glaubte, was ein Beweis war, daß das Begonnene etwas Gutes sein mußte. Die Schwester, über deren Besserung sich Theresia freut, ist eben Don Rodrigo's Tochter Francisca, welche sie aus Respect vor dem Vater Gebieterin nennt.

## XLVIII.

## An Pedro de la Vanda, einen Edelmann in Salamanca.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Gnaden. Amen. Ich bin mit dem Verlangen hierher gekommen, alsbald die Hand an's Werk zu legen, um den Schwestern einen guten Aufenthalt zu verschaffen. Zeit habe ich wenig; daher ist es mir sowohl deßhalb, als auch darum schmerzlich gewesen, Euer Gnaden nicht allhier anzutreffen, weil die Zeit vorübergeht, in welcher die Mauern aufgerichtet werden müssen. Die (Einwilligungs-) Urkunde des Königs ist angekommen, und es ist nothwendig, daß nun alsbald der (Nützlichkeits-) Beweis angetreten wird. Euer Gnaden bitte ich, denselben schleunigst zu führen und deßhalb hierher zu kommen. Das Geschäft ist von solcher Wichtigkeit, daß ich zu Gott hoffe, Euer Gnaden werden mir nicht böse sein. Der Herr möge Alles leiten, wie es am Besten

für seinen Dienst ist, und wolle Euer Gnaden stets an seiner Hand führen.

2. Das Haus gefällt mir wohl, obwohl mehr als 500 Ducaten erforderlich sind, um hineinziehen zu können. Bei alle dem bin ich zufrieden und hoffe zu unserm Herrn, daß er auch Ihnen Zufriedenheit schenken wird, wenn Sie sehen, wie wohl Ihr Haus verwendet wird. Der Herr bewahre Euer Gnaden viele Jahre. Beachten Euer Gnaden, wie es höchst wichtig ist, zeitig den Anfang zu machen, weil sonst die Tage verstreichen. Um der Liebe Gottes willen erweisen Euer Gnaden uns die Gewogenheit, schleunigst hierher zu kommen. Wenn aber Euer Gnaden Aufenthalt haben, so bitte ich, daß Sie genehm halten wollen, wenn wir anfangen, die großen Lehmpatzen zu formen, deren mehr als zweihundert erforderlich sind; denn das thut dem Hause keinen Schaden und es möchte nach dem Abschlusse an dergleichen fehlen. Wie ich zu Gott hoffe, werden Sie bald kommen; wir tragen den Verlust; wenn Euer Gnaden kommen, wird sich Alles wieder gut machen lassen. Die göttliche Majestät möge Euer Gnaden ein langes Leben bescheeren, damit Sie immer mehr für's Ewige gewinnen. Es ist der 2. August. Euer Gnaden unwürdige Dienerin, die Ihnen die Hände küßt, Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ist 1573 im Collegium zu Salamanca geschrieben. Theresia ruft in demselben den Pedro de la Banda, welcher sich eben auswärts befand, nach Salamanca zurück, um mit ihm wegen Abschluß des Kaufcontractes über das Haus, welches er abzulassen versprochen, zu unterhandeln, und den Nützlichkeitsbeweis zu erheben, welcher nothwendig, weil das Haus ein Majorat war, weßhalb es auch zur Veräußerung der Genehmigung des Königs bedurfte. Aller Sorgfalt und Mühe ungeachtet, welche Theresia anwendete, ihren Töchtern in Salamanca ein eigenes Klostergebäude zu verschaffen, war vergeblich. Erst 1614 brachten sie es dahin, ein Kloster wirklich als Eigenthum zu besitzen. Der Kauf mit Pedro de la Banda kam nicht zu Stande. Nachdem die Carmeliterinnen zehn Jahre in seinem Hause zugebracht, übersiedelten sie in das Hospital zum Rosenkranz, wo sie einunddreißig Jahre blieben, bis sie das eigene Kloster bezogen. Das Vertrauen, womit Theresia in

Vanda's Hause zu bauen beginnt, ist großartig. Alles einnehmenden und liebreichen Verhaltens von Theresiens Seite ungeachtet, scheiterte der Erwerb von Vanda's Hause an der Schwierigkeit des Verhandelns mit diesem Manne.

## XLIX.

## An Matthäus de las Peñuelas.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Ich versichere Ihnen, Ihr Brief hat mir gar sehr gefallen; er kömmt aber auch zu keinem andern Zwecke. Gott vergelte Ihnen die Freundlichkeit, welche Sie mir damit und mit Allem, was Sie mir sagen, erwiesen haben. Übrigens habe ich Tage erlebt, daß ich meiner selbst mich nicht erinnere, geschweige denn der Speisung. Wenn ich eine Zeit lang frei von Schwierigkeiten gelebt, macht mir's, wie ich Euer Gnaden versichere, mehr Sorge, als da ich dort war. Ich weiß nicht, wie Sie sagen können, ich flöße Muth ein; denn Euer Gnaden waren derjenige, welcher uns Allen solchen gab. Daher bitte ich Sie, thun Sie's auch jetzt.

2. Großen Kummer macht es mir, daß man anfängt, das (zum Verkaufe bestimmte) Brod zu verzehren. Ich hatte nichts Anders zur Bürgschaft für das Darlehen, als dasjenige, was man verkaufte, und ich besorge, daß man auf einer Seite verliert, was man auf einer andern gewinnt. Ich habe schon sagen lassen, man solle das Brod von dem Ertrage des Verkaufes ankaufen. Ich müßte eine ganz Andre sein, wenn ich unterwegs Etwas für dort sammeln sollte. Ich hoffe aber zum Herrn, er werde es nicht fehlen lassen. Darum erweisen Euer Gnaden uns die gewohnte Gefälligkeit. Ich werde mich Ihnen dadurch dienstbar erweisen, daß ich Sie dem Herrn empfehle. Thun Sie das Gleiche für mich. Ich befinde mich wohl, und zwar so, daß ich schreiben kann. Ein Mehres habe ich nicht zu sagen. Euer Gnaden Theresia von Jesus. Um der Liebe willen gehen Sie mir zum Herrn Francisco von Salcedo, und sagen Sie ihm, wie sein Übel mir leid thut, und ich mich darüber freue, daß er, wie mir der junge Mensch hier

gesagt, sich aus dem Rechtshandel nichts macht, der, wie man mir, nachdem ich an Seine Gnaden geschrieben, gesagt hat, eine unangenehme Wendung genommen; das hat mir wehe gethan; er muß meinen Brief nicht erhalten haben. Auf die Landbriefe muß man Sorgfalt verwenden. Haben Sie Acht, was mir zuträglich ist.

### Anmerkungen.

Luis Vasquez, ein Enkel des Matthäus de Peñuela, hat das Original dieses Briefes dem Kloster der Menschwerdung in Avila überlassen, dessen Capellan er war. Von Peñuela ist uns nichts weiter bekannt. Er scheint in Avila gewohnt zu haben, weil ihm sonst der Besuch bei Francisco von Salcedo nicht hätte aufgetragen werden können. Er war wohl eine Art Wirthschafts-Respicient oder Wohlthäter des gedachten Klosters, dessen Oberin Theresia war, die sich eben in Salamanca befand, von wo sie nach Segovia ging. Sie regierte von unterwegs ihr Kloster mittelst ihrer Briefe. Peñuela hatte ihr über die Verpflegung dieses großen Klosters geschrieben, das damals mehr als einhundertundfünfzig Nonnen enthielt. Theresiens Antwort ist sehr lakonisch. Da sie sogar sich selber vergessen, hat sie an jene Verpflegung nicht gedacht, obgleich ihr das Kloster zur Menschwerdung mehr Sorge machte, wenn sie abwesend, als wenn sie gegenwärtig war. Peñuela's Bemerkung, daß sie Muth einzuflößen pflege, gibt Theresia ihm zurück. — Die Nonnen hatten von dem Getreide, das zum Verkaufe bestimmt war, die Verpflegung entnommen. Theresia mißbilligt dieß, lehnt aber auch ab, unterwegs Sammlungen für ihr Kloster zu veranstalten, indem sie sich dazu für nicht geeignet erklärt.

## L.

## An Roque (Rochus) de Huerta.

### Jesus

1. sei allezeit mit Euer Gnaden. Amen. Morgen Montags sind es acht Tage, seit ich an Euer Gnaden durch einen Fuhrmann von hier schrieb und Sie benachrichtigte, was sich mit dem Provincial Madaleno begeben; auch übersendete ich die für Sie erlassene

Verfügung und Benachrichtigung. Ich habe nicht erfahren, ob Sie es empfangen. Ich wünschte sehr, Euer Gnaden möchten mir's melden, weil ich in Sorgen bin. Was darnach geschehen, werden Euer Gnaden aus dem beifolgenden Briefchen ersehen. Die Nonnen allhier dauern mich sehr, so sehr, daß ich nicht weiß, was ich sagen soll, sondern nur denken kann, daß Gott sie sehr liebt, da er ihnen so viele und große Trübsale sendet.

2. Den ganzen Tag über, seitdem der Provincial und Valdemoro hier sind, haben sie nichts gethan, als die Nonnen bearbeitet und bedroht, auch Personen gesucht, welche ihnen die Strafen erzählen mußten, in welche sie verfallen würden, wenn sie nicht gehorchten und keinen Beschluß faßten, welcher denjenigen aufhöbe, den sie zu Stande gebracht und schriftlich dem (königlichen) Rathe vorgelegt hätten. Man beeilt sich jetzt, nachdem man gethan, was man gewollt, an den Hof zu kommen, versteht sich, um dem Rathe die Unterschriften der Nonnen vorzulegen. Um der Liebe willen bitte ich Euer Gnaden, operiren Sie so, daß man die Wahrheit erkenne und wie jene erzwungen sind. Das würde für die armen Klosterfrauen ein großes Glück sein, damit man beim Rathe nicht glaubt, was die Patres herausinformirt haben, sei die Wahrheit. Alles ist mit großer Strenge erzielt; könnte der Herr Padilla die Brieflein sehen, so müßten Euer Gnaden ihm dieselben zeigen.

3. Hier hat Madaleno als ganz gewiß versichert, er habe einen königlichen Befehl, Jenen (Padilla), wenn man ihn hier fände, verhaften zu lassen, und daß er bereits zwei Meilen von Madrid gereist gewesen, als man ihn zurückberufen, um ihm jenen Auftrag zu ertheilen; auch sagt er, Tostado habe Vollmachten im Betreff der Beschuheten und Unbeschuheten, auch habe er den Pater Johannes vom Kreuze bereits nach Rom fortgeschickt. Gott möge sie aus seiner Gewalt befreien und Ihnen seine heilige Gnade verleihen. Es ist der 9. März. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

4. Um der Liebe Gottes willen bitte ich Euer Gnaden, daß Sie Sich bemühen wollen, in kürzester Zeit den Herren vom Rathe von der Gewalt Kenntniß zu geben, welche man wider die Klosterfrauen angewendet hat; das wird in allem Betrachte höchst

nützlich sein. Es gibt sonst Niemand, der über dieses Martern Klage führt.

## Anmerkungen.

Die Urschrift vorstehenden Briefes befand sich in der Carmeliterinnenkirche zu Madrid aufbewahrt. Er ward im Jahre 1578 zu Avila geschrieben. Roque de Huerta war Oberforstmeister und Geheimschreiber des königlichen Rathes. In letzterer Eigenschaft erwirkte er mehrere, den unbeschuheten Carmelitern günstige Entscheide. Die Unannehmlichkeiten der Nonnen im Kloster zur Menschwerdung in Avila, über welche Theresia klagt, rührten daher, daß sie unsre Heilige zur Oberin erwählt hatten. Die Briefchen, welche Theresia ihrem Gönner vorlegt, waren von den Nonnen an sie vielleicht mehr mit Thränen, als mit Tinte geschrieben. Padilla, welchem Theresia diese Brieflein vorgelegt wissen will, war, wie anderweit erwähnt, ein Priester, welcher beim Könige Philipp in hohen Gnaden stand, der ihm auch die Reformation der geistlichen Orden übertrug. Die geistlichen Obern drangsalten die Nonnen zu Avila, um dieselben zu bewegen, ihre auf Theresia gefallene Wahl rückgängig zu machen. Madaleno war Bruder Johannes von der heiligen Magdalena und Provincial von Castilien. Mit Valdemoro, einem eifrigen Observanten, suchte er in jenem Sinne die Nonnen zu bearbeiten. Daß der Provincial einen Verhaftbefehl gegen Padilla in Händen habe, war nur ein Vorgeben, um die Nonnen zu schrecken. Theresien lag nicht daran, ihre Wahl giltig werden zu sehen, denn sie hatte eine große Abneigung gegen die Annahme. Nur Erleichterung und Beistand wollte sie für ihre um des Rechtes willen leidenden Töchter.

# LI.

## An Roque de Huerta.

### Jesus

1. sei allezeit mit Euer Gnaden; er gebe Ihnen einen guten Fest-Ausgang und Eintritt in's neue Jahr, wie auch Sie mich mit einer so guten Neuigkeit erfreut haben. Die beiden ersten Festtage habe ich über die Nachrichten, welche Pedro Ries mitbrachte, großen Kummer gehabt. Am Morgen des Tages des heiligen

Johannes kam aber der andre Fuhrmann, über welchen wir uns höchlichst freuten. Gepriesen sei Gott für eine so große Gnade. Euer Gnaden versichere ich, wie im Vergleich hiermit alles Übrige mir keinen solchen Schmerz macht, obwohl es mir eine große Freude sein würde, die beiden Väter schon in Freiheit zu wissen. Ich hoffe zum Herrn, daß, wie er uns diese Gnade erwiesen, er uns auch die übrigen gewähren wird.

2. Was die Errichtung einer Provinz betrifft, so mag Seine Majestät verfügen, was sie für nöthig erachtet. Gott vergelte Euer Gnaden die Freundlichkeit, welche Sie mir erwiesen, indem Sie den Licentiaten im Betreff der Gelder und des Übrigen benachrichtigten. Hätte es auch noch länger gewährt, so würde mir's auch recht gewesen sein. Bis wir Antwort haben, ist es ausreichend. Wenn Euer Gnaden die Gelder hierher geben, benachrichtigen Sie mich; denn ich werde dieselben bald ausgeben und hieran soll es nicht fehlen. Die mit gegenwärtigem kommenden Briefe bitte ich Euer Gnaden, in die eigene Hand der Empfänger zu geben. Benachrichtigen Sie mich auch immer vom Empfange der Briefe, welche ich Euer Gnaden schicke, denn sonst bleibe ich in Sorgen und habe auch Grund dazu. Beachten Euer Gnaden, wie es gar wichtig ist, daß alle beifolgenden Briefe bestellt werden. Wenn ich nur unsre Väter frei sehe, macht mir das Übrige wenig Kummer, denn Gott wird es schon bessern, da es ja sein Werk ist. Der Frau Donna Ines und den andern Damen dort wollen Euer Gnaden meinen Gruß bestellen. Am Sonntage der unschuldigen Kindlein. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist 1578 in Avila geschrieben. Die Umstände der unbeschuheten Carmeliter waren damals eben sehr betrübend, und Theresia hatte deßhalb die Weihnachten sehr bekümmert zugebracht. Die gute Neuigkeit, welche ihr Huerta's Brief brachte, war vermuthlich die Mittheilung, daß der Nuntius beim König in Angelegenheiten der Reformation des Carmeliterordens Schritte gethan, welche eine Besserung seiner Lage herbeiführen konnten. Die übeln Nachrichten bestanden in der durch Pedro Ries überbrachten Meldung Gracians, daß er und Pater Doria im Carmeliterkloster zu Madrid in Haft gehalten würden.

Auch Pater Marianus war festgehalten und aus dem Kloster von Atocha nach dem von Pastrana geführt, um ihn in größere Ferne vom Könige, welcher ihn sehr schätzte, zu bringen. Der Schritt des Nuntius hatte eigentlich den Zweck, den reformirten Carmelitern den Garaus zu machen. Allein wie so oft feindselig Angesponnenes in's Gegentheil von dem umschlägt, was beabsichtigt ward, so auch hier. — Theresia dankt ihrem Gönner Huerta auch für die Benachrichtigung von einer bevorstehenden Geldsendung, welche sie zu bestimmten Ausgaben verwenden wollte.

## LII.

## An Roque de Huerta.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Ich habe Euer Gnaden Brief, so wie die Briefe Joseph Bullons empfangen. Unser Herr möge ihn geleiten; es schmerzt, ihn so weit hinweggehen zu sehen; nur die große Nothwendigkeit beruhigt, um derenwillen man doch etwas leiden muß. Wir Alle verdanken ihm Vieles. Er hat Tugenden und Talente, welche geschätzt werden müssen. Gott lasse ihn Gutes bringen. Euer Gnaden bitte ich, mir den Tag zu sagen, an welchem er hinwegreiste, und wie er gegangen. Ich kann die Stunde nicht erwarten, wo er diese Länder verläßt, nachdem er einmal auf diese Weise sich auf den Weg gemacht, damit uns nicht eine Widerwärtigkeit treffe, denn das wäre ein schreckliches Ereigniß.

2. Der Herr vergelte Euer Gnaden die guten Nachrichten, welche Sie mir schreiben. Es sei Ihnen zu wissen, wie, nachdem diese beiden Herren, meine Väter Dominikaner, hinzugezogen worden, mich alle Sorge wegen unsrer Händel verlassen hat; denn ich kenne sie, und von solchen Persönlichkeiten, wie die vier sind, halte ich mich überzeugt, daß, was sie anordnen, zur Ehre und Herrlichkeit Gottes sein wird, und das ist es ja gerade, was wir Alle verlangen.

3. Was mir jetzt große Sorge macht, das sind die Patres; denn so schändliche Vorgänge sind geeignet, uns, die wir dieß

Kleid tragen, sehr in Trauer zu versetzen. Gott wolle Abhilfe gewähren und Euer Gnaden behüthen, Ihnen auch die Liebe vergelten, welche Sie für unsern Orden haben, so wie die Werke, welche Sie für denselben thun; denn wahrlich, dieselben bewegen mich, unsern Herrn zu preisen. Wo Liebe ist, da schafft die göttliche Majestät schon Gelegenheiten, in welchen sie sich wirksam erweisen mag. Es möge Gott gefallen, Euer Gnaden und die Frau Donna Maria zu behüthen, denn ich vernachlässige nicht, ihn darum zu bitten, wie elend ich auch bin; er verleihe Ihnen auch große Heiligkeit. Am 2. Mai (1580). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Joseph Bullon, dessen Brief Theresia empfangen zu haben bekennt, ist kein Andrer, als der Pater Roca, welcher, um in der Verkleidung sicherer seine Absicht zu erreichen, im Gewande eines Weltmannes unter dem gedachten Namen in Ordensangelegenheiten nach Rom unterwegs war. Er entledigte sich seines Auftrags mit großer Geschicklichkeit und wußte in Rom sich Geltung zu verschaffen. Um seine eigentliche Mission zu verdecken, hatte er zum äußern Anlasse der Reise die Verwendung für Erlangung einer Dispensation dazu, daß ein Herr Bracamonte sich mit seiner Baase vermählen dürfe, genommen. Bracamonte hatte ihn zur Reise ausgerüstet und 400 Ducaten Reisegeld gegeben. Die Dispensation ward auch erwirkt, aber nicht gebraucht, weil die Dame den Schleier nahm und in ein Kloster zu Avila ging. Die Besorgniß Theresiens, daß ihrem beherzten Freunde unterwegs Widerwärtiges begegnen möge, war nicht ohne Grund; denn noch ehe er Alicante, wo er sich einschiffte, verlassen, war er mit seinem Begleiter zu ihrem nicht geringen Schrecken erkannt worden, was leicht verdrießliche Folgen haben konnte. Sie entzogen sich denselben durch höchste Beschleunigung ihrer Reise. — Die Nachricht, für deren Mittheilung Theresia ihrem Gönner dankt, war ohne Zweifel die Mittheilung, daß der König dem Nuntius vier Assistenten bestellt hatte, um bei der Ausführung der Reformen mitzuwirken, wovon nur ein für Theresia wünschenswerther Erfolg zu erwarten war. Diese Assistenten waren: Bruder Lorenz de Villavicencio, ein Augustiner, Bruder Hernando del Castillo und Bruder Pedro Fernandez, zwei Dominikaner, und Luis Manrique, der Caplan und Almosenirer des Königs. Die Wahl der beiden Dominikaner war Theresien vorzugs-

weise angenehm, weil sie vertraute, daß dieselben redlich und wahr urtheilen würden. — Unter Nro. 3. gedenkt Theresia der falschen Zeugnisse, welche wider die Carmeliter-Patres aufgebracht worden, um denselben zu schaden. — Es waren bei Herausgabe gegenwärtiger dritter Reihenfolge von Theresiens Briefen noch drei andre an Huerta aus den Jahren 1577, 79 und 80 vorhanden, welche der Herausgeber, weil ihr Inhalt ohne Interesse gewesen, nicht aufnehmen zu müssen geglaubt hat. Sie sollen nur Weisungen enthalten haben, wie Briefe dirigirt werden sollten.

## LIII.

### An Diego Ortiz.

Jesus!

1. Unser Herr verleihe Ihnen seine göttliche Gnade. Sehr habe ich mich darnach gesehnt, mich in diesen Tagen mit Ihnen sehen zu können. Deßhalb hatte ich zu Ihnen geschickt und Sie darum bitten lassen. Nachdem ich nun aber wahrgenommen, daß Euer Gnaden mir diese Liebe nicht erweisen und daß die Zeit meiner Abreise sich naht, welche, wie ich beabsichtige, morgen erfolgen soll, so habe ich Euer Gnaden nur noch Etwas darüber sagen wollen, was ich neulich mit Ihnen in Bezug auf die gesungenen Messen an Sonn- und Festtagen zu besprechen angefangen. Ich habe mich in diesen Tagen besser besonnen, daß ich nicht so ganz in der Sache einheimisch war, als ich mit Ihnen davon sprach; ich meinte auch nicht, daß es nothwendig sei, darüber zu verhandeln, sondern glaubte, die Absicht, welche ich hatte, als die Schrift aufgesetzt ward, zu deren Erläuterung Sie mich verpflichtet halten, sei ganz klar.

2. Was ich bezweckte, war, daß die Herren Capellane verpflichtet sein sollten, an den Festtagen zu singen; denn alsdann war es nach unsern Satzungen nothwendig; nicht aber sollten die Nonnen dazu verpflichtet sein, welche die Messen nach der Regel singen können oder nicht; obwohl es in den Satzungen steht, so ist es doch nichts, das sie bei Vermeidung einer Sünde nöthigte. Urtheilen Sie, ob ich sie hätte nöthigen müssen; um nichts in der

Welt hätte ich's thun mögen. Weder Euer Gnaden, noch sonst Jemand, hat dergleichen von mir verlangt. Ich sagte es nur unsrer Bequemlichkeit halber. Wenn beim Niederschreiben ein Irrthum vorgekommen, so ist es nicht Recht, gewaltsam etwas von ihnen zu fordern, was in ihrem Willen steht. Da die Nonnen nun aber den Willen haben, Euer Gnaden zu dienen, auch für gewöhnlich die Messen zu singen, so bitte ich Euer Gnaden, Sie wollen es Sich gefallen lassen, wenn Jene bei sich darbietender Nothwendigkeit von ihrer Freiheit Gebrauch machen. Euer Gnaden verzeihen die fremde Handschrift (dieses Briefes), denn die Aderlässe haben mich geschwächt und mein Kopf vermag jetzt nichts mehr. Unser Herr behüthe Euer Gnaden.

2. „Der Herr Martin Ramirez hat mir große Freude ge„macht; möge es Gott gefallen, ihn zu seinem Diener zu machen; „Euer Gnaden wolle er zum Frommen Aller behüthen. Eine große „Gefälligkeit würden Euer Gnaden mir erweisen, wenn Sie über „diese Meßangelegenheit eine nähere Erklärung abgeben wollten; „da die Messen fast täglich gesungen werden, ohne daß eine Ver„pflichtung dazu besteht, so wird es billig sein, wenn Euer Gnaden „uns von diesem Scrupel befreien und die Schwestern hier, so wie „auch mich selber, zufriedenstellen möchten. Es betrifft ja einen „Gegenstand, der von so geringem Belange ist. Wir Alle haben „nur den Wunsch, Ihnen zu dienen. Euer Gnaden unwürdige „Dienerin Theresia von Jesus."

## Anmerkungen.

Diego Ortiz ist der angesehene Bürger in Toledo, an welchen auch der XXXVII. Brief der ersten Reihenfolge und der LXV., LXVI. und LXVII. der zweiten Reihenfolge gerichtet sind. Der LXVI. betrifft den nämlichen Gegenstand, wie der vorhergehende Brief, welcher 1570 geschrieben ward. Am 15. Mai desselben Jahres waren im Carmeliterkloster zu Toledo einige Capellaneien von Alfonso Alvarez Ramirez gestiftet und Ortiz zum Vollstrecker seines Willens bestellt. Bei der Stiftung war festgesetzt, es sollten an Festtagen Messen gesungen werden. Es war Zweifel entstanden, ob die Capelläne oder Nonnen dieselben zu singen haben sollten. Letzteres glaubte Ortiz mit Nachdruck verlangen zu müssen. Theresia meinte, das Gegentheil behaupten zu müssen, und

bittet Ortiz, er möge sich mit dem guten Willen der Nonnen, es immer, wenn sie könnten, freiwillig thun zu wollen, begnügen, aber von der Forderung einer Verpflichtung dazu Abstand zu nehmen. — Um ihrem Wunsche größern Nachdruck zu geben, fügte sie dem in fremde Feder dictirten Briefe unter Nro. 3. einen eigenhändigen Nachsatz hinzu.

## LIV.

## An einen Herrn in Avila.

Jesus!

Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen immerdar. Etwas Herrliches ist es, für die Zeit der Noth einen so guten Depositar zu haben. Jetzt habe ich große Noth, und deßhalb bitte ich Euer Gnaden, Sie wollen von dem, was Sie hinter Sich haben, dem Herrn Julian von Avila so viel geben, als es Ihnen möglich ist. Es ist zu den Reisekosten bestimmt, die man ihm vorgeschossen hat; durch die beifolgende, mit meinem Namen unterschriebene Quittung bekenne ich mich zum Empfange. Euer Gnaden wollen mich unserm Herrn empfehlen; denn ich thue dieses um seinetwillen, so wenig ich auch werth bin. Dasselbe sollen Sie dem Herrn Magister und meiner guten Schwester, der Frau Catharina Daza, sagen. Eine große Einsamkeit wird für mich dadurch herbeigeführt, daß ich so weit von Leuten entfernt bin, die ich so sehr lieb habe; so muß man dieses Leben hinbringen; hätte ich mich nicht für das bestimmt, was mit Kreuz verbunden ist, so würde ich Trübsal haben. Unser Herr wolle Euer Gnaden die Erholung und die große Heiligkeit gewähren, um welche ich ihn (für Sie) bitte. Am 4. Juni 1575 im Kloster St. Joseph in Sevilla. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

### Anmerkungen.

Julian von Avila hatte Theresien nach Sevilla begleitet, wo sie am 26. Mai 1575 angekommen waren. Derselbe reiste nun nach Avila zurück. Er nahm, wie es scheint, diesen Brief mit. Der Empfänger ist nicht ermittelt, da im Original die Aufschrift fehlt. Es müssen bei

ihm von Theresien Unterstützungsgelder hinterlegt gewesen sein, auf welche sie hier die Reisekosten ihres Gefährten anweist. Der Magister, dessen sie gedenkt, ist Gaspar Daza, von welchem Theresia im XXIII. Capitel ihrer Selbstbiographie spricht. Er war ein wahrer Meister in Israel. Julian von Avila sagte bei seinem plötzlich erfolgten Tode: man dürfe sich über diese Plötzlichkeit nicht kümmern, denn er habe sich seit vierzig Jahren auf den Tod vorbereitet. Catharina war vermuthlich seine Schwester. Im reichen, dichtbevölkerten Sevilla sehnt Theresia sich nach dem armen, kleinen Avila, wo sich ihr der Himmel so oft öffnete und sie der lieblichen heimischen Luft genießen konnte.

## LV.

## An Donna Theresia de Laiz, die Stifterin des Klosters zu Alba.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Ihren Brief habe ich empfangen; allein zu dem, was Sie gesagt, kann ich sehr wenig thun. Denn als ich darüber mit der Mutter Thomasina sprach, empfand sie ein solches Widerstreben, daß sie sagte, der Gedanke, in dortiges Kloster wiederzukehren, versetze sie vom Scheitel bis zur Zehe in Unruhe. Sie führt auch als Gründe an, wie die Ruhe ihrer Seele es nicht gestatte, und daß es keinen geistlichen Vorgesetzten geben dürfte, welcher es ihr gebieten möchte. Sie hat jetzt ein großes und sehr gutes Kloster, und gefällt sich darin. Wenn Euer Gnaden sie lieb haben, müßten Sie Sich darüber freuen und nicht nach Einer verlangen, welche nicht bei Euer Gnaden sein möchte. Gott mag es ihr vergeben, denn ich meinerseits verlange so sehr, Euer Gnaden zufrieden zu stellen, daß ich wünschte, es wäre möglich, Ihnen in Allem zu Willen zu sein. Um der Liebe Gottes willen bekümmern Euer Gnaden Sich nicht, denn es gibt noch Nonnen genug im Orden, welche beim Ausbleiben der Mutter Thomasina eintreten können.

2. Macht Euer Gnaden etwa der Gedanke Kummer, daß die Mutter Johanna vom heiligen Geiste Priorin (in Alba) bleiben möchte, so haben Sie Solches nicht nöthig; denn dieselbe hat mir

geschrieben, daß sie um Nichts im Leben dieses Amt wieder übernehmen werde. Ich weiß nicht, was ich von den Nonnen hier sagen soll. Ich fürchte, sie wird hier nicht als Priorin aushalten können, weil Alle die Flucht ergreifen. Euer Gnaden bitte ich, wohl Acht zu haben, denn es ist Ihr Kloster und mit der Unruhe kann man Gott nicht dienen. Deßhalb ist es dringend erforderlich, daß Euer Gnaden ihnen in Nichts eine Vergünstigung gewähren; denn wenn sie diejenigen sind, welche sie sein sollen, was kann ihnen dann noch irgend eine Priorin gewähren? Nein, kindisches Wesen und Anhänglichkeiten sind es, welche dem, was die Unbeschuheten thun sollten, sehr fern liegen; auch in andern unsrer Klöster hat man dergleichen nicht. Halb und halb errathe ich diejenigen, welche es sind, die die Übrigen beunruhigen. Gibt Gott mir Gesundheit, so werde ich zu ermöglichen suchen, dorthin zu kommen, um den Wirrwarr kennen zu lernen; ich bin sehr bekümmert, da ich für gewiß erfahren habe, daß man Brüdern eines fremden Ordens von sehr überflüssigen Dingen Nachricht gibt; selbst Weltleute außerhalb des Ortes wissen darüber zu sprechen; es ist wohl möglich, daß sie durch ihre Kindereien und Unvollkommenheiten dem Orden solchen Nachtheil zufügen, daß man glauben wird, wie sie, seien alle übrigen Nonnen.

3. Ich bitte Euer Gnaden, es ihnen zu sagen und dahin zu wirken, daß Ruhe wird. Unser Pater (Gracian) wird nächstens dorthin kommen. Erweisen Sie mir also diese Güte. Alle Nonnen, so viele ihrer da sind, werden Euer Gnaden dienen. Ich versichere Ihnen, daß, hätte ich verschiedene Dinge gewußt, die mir jetzt erzählt sind, bereits früher Abhilfe getroffen worden wäre, und daß ich jetzt alles Mögliche zu diesem Behufe zu thun Willens bin. Ich bitte Euer Gnaden, diesen Brief dem Pater Pedro Sanchez *) zu zeigen. Küssen Sie ihm in meinem Namen die Hände; er soll diejenigen, welche dort sind, zurechtweisen, sie auch nicht so oft communiciren lassen. Man soll nicht glauben, es sei nichts, ein Kloster in Unruhe zu stürzen, und mit denen draußen verderbliche Dinge durch diejenigen treiben zu lassen, welche die Welt jetzt noch für gut ansieht. O Herr, wie stehen

*) Dem Caplan des Klosters.

doch die Sachen ganz anders, wo wahrer Geist vorhanden ist! Gott gebe es Jenen und bewahre uns Euer Gnaden noch viele Jahre in der Gesundheit, die ich Ihnen wünsche. Heute ist der Tag der Verklärung (6. August 1582). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia Laiz war die Stifterin des Klosters von Alba. Bei Gelegenheit der Erzählung dieser Stiftung meldet die heilige Theresia, daß diese Dame schon drei Tage nach ihrer Geburt gesprochen, und daß sie prophetischer Träume und einer Unterredung mit dem Apostel Andreas gewürdigt worden. Sie lag diesem mit Bitten um seine Vermittlung an, daß ihr Kinder bescheert werden möchten. Der Apostel zeigte ihr eine mit dem Schmelze schöner weißer Blumen überzogene Wiese und sprach: Das sind andre Kinder, als welche du begehrst. Sie erkannte später, wie diese Vision die Bedeutung gehabt, der Herr wolle, daß sie ihr Vermögen zur Gründung eines Klosters verwende, was sie auch durch die Stiftung des Klosters in Alba ausführte, dessen Nonnen ihr unter dem Bilde der weißen Blumen erschienen waren. Theresia Laiz starb drei Monate nach dem Hingange ihrer heiligen Namensschwester, welche ihr bei ihrem Tode erschien und sie rief, wie sie selber noch zu erzählen vermochte. So heilig Theresia Laiz auch war, so machte sie doch der heiligen Theresia zu Zeiten Verdruß, wie der vorliegende Brief zeigt. Die Vorwürfe Theresiens fallen zwar anscheinend auf ihre Töchter, treffen aber die Stifterin des Klosters. Diese hatte die Priorin Thomasina aus Burgos in gleicher Eigenschaft an das Kloster zu Alba begehrt. Dem widersetzt sich Theresia im obigen aus Palencia geschriebenen Briefe. In dem an Thomasina selbst drei Tage später geschriebenen Briefe (Nro. CV. der zweiten Reihenfolge) erwähnt Theresia dieser Correspondenz nicht mit Einem Worte. Sie verfuhr wie der kluge Arzt, der das Recept nur da verordnet, wo es der Arznei bedarf. Theresia hatte schon zu oft die Erfahrung gemacht, wie wenig zuträglich es für die Klöster war, wenn die Nonnen fremder Beichtväter sich bedienten; sie widersetzt sich daher auch diesem Mißbrauche im Kloster zu Alba.

## LVI.

## An Donna Ines de Nieto.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Ihren Brief habe ich erhalten, auch ist der Caplan, welcher denselben brachte, zu mir gekommen und hat mit mir gesprochen. Unser Herr mag Euer Gnaden die Freundlichkeit vergelten, welche Sie mir immer erweisen. Ich nehme an Euer Gnaden Trübsalen solchen Antheil, daß, wenn ich dieselben so zu heilen vermöchte, sie bereits überstanden sein würden. Da ich aber so schlecht bin, habe ich vor unserm Herrn wenig Verdienst. Er sei gepriesen für Alles; da er es also zuläßt, so muß es wohl nothwendig sein, damit Euer Gnaden größere Herrlichkeit erlangen. Ach, gnädige Frau, wie hehr sind die Gerichte unsers großen Gottes! Es wird die Zeit kommen, wo Sie diese Trübsale mehr als alle Erholungen schätzen werden, welche Sie in diesem Leben gehabt haben. Jetzt schmerzt uns die Gegenwart, allein wenn wir den Pfad betrachten, den die göttliche Majestät in diesem Leben wandelte, und den Blick auf Alle diejenigen richten, von denen wir wissen, daß sie seines Reiches sich erfreuen, so dürfte nichts sein, das uns mehr Freude machen müßte, als die Leiden; auch kann es keinen sicherern Weg geben, um uns die Gewißheit zu gewähren, daß wir auf gutem Wege im Dienste Gottes sind.

2. Das hat mich jetzt auch beim Tode der heiligen Frau, der Marquise von Velada, getröstet, welche es bitterlich empfunden, wie der größte Theil ihres Lebens nur Kreuz gewesen; daher hoffe ich denn zu Gott, daß sie jetzt die Freude der Ewigkeit genießt, welche kein Ende hat. Fassen Euer Gnaden nur Muth, denn wenn diese Trübsale vorübergegangen (und das wird mit Gottes Hilfe bald geschehen), werden Euer Gnaden und der Herr Albornoz sich freuen, daß Sie dieselben überstanden, und sie werden den Nutzen in ihren Seelen empfinden. Euer Gnaden küsse ich die Hände; gar sehr wünschte ich, Dieselben hier zu sprechen, dann wäre mir in Allem Gnade widerfahren. Unser Herr möge Ihnen dieselbe

erweisen, wie er es ja kann und ich ihn darum bitte. (Avila) am 17. September (1580). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

An Ines de Nieto befinden sich auch drei Briefe in der zweiten Reihenfolge von Theresiens Briefen. Ohne Zweifel hatte die Dame der Heiligen ihre Trübsale geklagt. Diese sucht ihr nun Trost und Beruhigung zuzusprechen. Die Marquise von Velada starb im Jahre 1580, wie aus dem VI. und VII. Briefe der ersten Reihenfolge erhellt, die an den Sohn der Verstorbenen, Sancho Davila, gerichtet sind. Darin wünschte Theresia daß doch Alle ein solches Ende haben möchten, wie die Verstorbene. Es ist zu bedauern, daß das Leben dieser heiligen Frau, welches ihr Sohn geschrieben, nicht veröffentlicht worden, weil wir dann um einen Spiegel der Frömmigkeit reicher sein würden.

## LVII.

## An eine Dame.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihnen. Es hat Euer Gnaden Anblicks nicht bedurft, um einen großen Gunsterweis von Ihnen zu erhalten, da Sie mir Gelegenheit verschaffen wollen, Ihnen die Hände zu küssen. Seitdem ich begriffen, wie sehr Euer Gnaden Sich auf das Gute verstehen, hätte ich mir diese Freude schon längst verschafft, wenn es mir möglich gewesen wäre. Daher bitte ich Euer Gnaden, Sich überzeugt zu halten, daß, wenn Sie mir die Güte erweisen wollten, hierher zu kommen, dieselbe für mich eine gar große sein würde. Möchte es zu einer Zeit geschehen, wo dieselbe länger währen könnte, so würde es noch weit besser sein. Am St. Thomastage hatte ich so wenig Zeit, daß ich mich freute, als die Gelegenheit sich so machte, daß Euer Gnaden es auf einen andern Tag verschoben.

2. Das, was Euer Gnaden anführen, würde meine Freude eher erhöht, als verhindert haben, denn Seelenangelegenheiten zu besprechen, war keine Gelegenheit. Daher konnten Gespräche über

Andres mir nur hocherfreulich sein. So müssen Euer Gnaden Jenes in unsers Herrn Dienste thun, da Sie Sich eines so trefflichen Wissens erfreuen. Es hat ganz den Anschein, als ob Euer Gnaden es verdienten. Möge es unserm Herrn gefallen, daß Sie bei einer so schlechten Dienerin, die Sie annehmen wollen, nicht in Verlust gerathen. Darum sehen Euer Gnaden Sich bei dem, was Sie thun, recht vor; denn haben Sie Jene einmal als solche angenommen, so sind Sie es Sich selber schuldig, sie nicht zu entlassen. Bei allen Dingen ist es von hohem Gewinne, wenn man im Anfange die Augen offen hat, damit der Ausgang ein guter sei. Für mich kann es nur ein solcher sein, daher wird denn der Tag, an welchem Euer Gnaden befehlen werden, und die Stunde, in welcher es Ihnen gefällig ist, mir eine hohe Gunst bringen. Möge unser Herr allezeit Euer Gnaden Licht und Führer sein! Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief an eine unbekannte, vornehme Dame, ist ein Muster von höflicher Zierlichkeit, ein Beweis, wie fein und vornehm die Bildung gewesen, deren die Heilige in ihrer, den höchsten Geschlechtern Spaniens angehörigen Familie genossen. Mit feinstem Anstande wußte sie sich überall auszudrücken. Jahr und Ort der Abfassung des Schreibens sind nicht bekannt. Die Dame muß den Verkehr mit Theresien gesucht und ihr einen Besuch zugedacht haben. Theresia dankt ihr für diesen Gunsterweis und bedauert, nicht früher davon unterrichtet gewesen zu sein, um ihr gefällig werden zu können. Sie wünscht, daß der Besuch nicht zu kurz sein möge, und freut sich, daß er verschoben worden, weil er nun länger werde dauern können. Die Dame mußte wohl geschrieben haben, daß sie den beabsichtigten Besuch unterlassen, weil ihr entweder die Zeit nicht ausreichend erschien, oder sie etwa die Gesellschaft Andrer dabei ausschließen wollte, um Gelegenheit zu finden, ungestört mit Theresien über Seelenangelegenheiten zu sprechen. Hierauf entgegnet Theresia mit heiliger Schelmerei, wie es ihr gerade angenehm gewesen sein würde, nicht von Seelenangelegenheiten, sondern über andre Dinge zu sprechen. Dieß ist schlaue Demuth. Theresia kam erst mit der Dame in Berührung und wollte sich ihr nicht als eine Heilige verkaufen. Die vornehme Frau mochte sich eingebildet haben, Theresia werde sogleich nach erster Begrüssung die Unterhaltung auf heiliges Gebiet oder in die mystische Theologie

hinüberspielen. Theresia weicht dem in der Art aus, wie sie in Madrid bei Hofe, wo man sie von Mystik überströmen zu sehen hoffte, die Neugierigen mit dem alltäglichen Gespräche über die Schönheit der Straßen Madrids außer Fassung brachte. Eben so handelte Theresia, als sie in Sevilla ein Jesuit besuchte und ein geistliches Gespräch auf die Bahn bringen wollte. Dreimal schnitt sie dasselbe durch Unterhaltung über landwirthschaftliche Gegenstände mit einem anwesenden Edelmanne ab. Theresia verweist ihre hohe Gönnerin an deren eigene Wissenschaft, welche die Unterhaltung mit Theresien über Seelenangelegenheiten überflüssig mache. Sie erklärt die Dame eines bessern Führers für würdig, und wünscht ihr schließlich den Herrn als Licht und Führer.

## LVIII.

## An eine Dame.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihnen. Amen. Euer Gnaden habe ich zu melden, daß der Bischof uns gestern zwölf Centner Waizen überschickt hat. Da diese Spende Euer Gnaden wegen erfolgt, so ist es gut, daß Sie es wissen, wenn Sie ihn sehen sollten. Ich bitte Euer Gnaden, mich wissen zu lassen, wie es Ihnen in diesen feuchten Tagen ergeht, und ob Sie dem glorreichen Heiligen zu Ehren gebeichtet haben, welcher gar groß ist, und zu welchem Euer Gnaden mit Recht Andacht haben müssen, da Sie eine so große Freundin der Armen sind.

2. Die Frau Donna Maria hat mir sagen lassen, der Reliquienbehälter soll nicht eher für bezahlt erachtet werden, als bis Euer Gnaden mir denselben geben; sie redet davon als von Ihrem Eigenthume. Auch mir scheint es, als ob Euer Gnaden ein Recht auf denselben hätten. Da der Herr derjenige ist, welcher diese Gnade, so wie die, welche Sie uns erweisen, zu vergelten haben wird, so wird er wohl die rechte Einsicht in diesen Rechtshandel haben, und über denselben nach der Wahrheit das Urtheil fällen. Die göttliche Majestät möge Euer Gnaden an ihrer Hand halten und Sie viele Jahre geleiten. Die Mutter Priorin und die

Schwestern allhier empfehlen sich Euer Gnaden Gebeten. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Jahreszahl und Ort fehlen in der Urschrift dieses Briefes Das Heiligenfest, dessen darin erwähnt wird, scheint das Josephsfest gewesen zu sein, wozu auch die Erwähnung der feuchten Tage paßt. Der Bischof, dessen Mildthätigkeit gedacht wird, ist wahrscheinlich Alvaro de Mendoza, und die nachher genannte Donna Maria würde alsdann seine Schwester sein. Die Dame, an welche der Brief gerichtet worden, hatte, wie es scheint, die Waizenspende, welche Theresia empfangen, vermittelt, und mußte sich wohl mit dem Bischofe öfter sehen. Sie hatte irgend einen Reliquienbehälter, wie es scheint, von der Donna Maria als Pfand erhalten, welche denselben später an Theresia abtrat. So zu sagen mit der Cession in der Hand, tritt sie nun vor die Dame und fordert die Auslieferung des Kleinods, macht sie aber zur eigenen Richterin und gesteht ihr zu, selbst ein Recht auf dasselbe zu haben, weil die Inhaberin des Reliquariums durch viele Werke der Liebe gegen Theresien sich dasselbe verdient hatte.

## LIX.

## An die Mutter Maria Baptista, Priorin zu Valladolid (eine Nichte der Heiligen).

### Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Dieser Ihr Diener ist ein mächtiger Gänger; denn ich glaubte, er würde morgen von Madrid zurückkommen, wohin ich ihn geschickt hatte, weil ich nicht wußte, wem ich diese Angelegenheiten anvertrauen solle; aber er kam schon heute Donnerstags wieder. Zugleich muß auf Briefe aus Avila geantwortet werden; so wird er denn nicht eher als morgen Mittag abgefertigt werden können, denn weder mein Kopf noch meine Augen sind fähig dazu; möge nur Gott gefallen, daß er morgen gehen kann! Ich möchte an Sie und Donna Maria recht in Muße schreiben. Jetzt befinde ich mich beinahe wieder gesund; denn der Syrup, über den ich an unsern Pater schreibe,

hat mir die Pein der Melancholie abgenommen, und ich glaube, auch gänzlich das Fieber.

2. Ein wenig hat mich Ihr eigenhändiger Brief zum Lachen gebracht, da ich gerade nicht in jener übeln Laune war; sagen Sie es dem Pater Dominikus (Bañez) nicht, denn ich schreibe ihm gar scherzhaft; vielleicht wird er Ihnen den Brief zeigen. Aber wahrlich über den seinigen habe ich mich sehr gefreut, und über den Ihrigen gleichfalls, und über den letzten am Meisten deßhalb, weil ich daraus erfuhr, daß unsre Heilige zur Ruhe gelangt ist und solchen Tod gehabt hat. Ich erstaune, wie Jemand über ihr großes Glück Leid tragen kann und nicht vielmehr Neid empfindet. Ich bedaure die schwere Mühe, welche Sie auszuhalten gehabt haben werden, meine Tochter, und Sie haben dabei so schwere Geschäfte und auch so viele, denn ich weiß, wohin ich gerieth; ich glaube aber nicht, daß es mit Ihrer Gesundheit besser stehen würde, sondern vielmehr schlechter, wenn Sie Sich der Ruhe erfreuten, von der Sie sprechen; hiervon habe ich die gewisseste Überzeugung, denn ich kenne solche Leibesbeschaffenheit; daher sollen Sie nur immerhin arbeiten, denn auf irgend eine Art müssen Sie heilig werden; diese Sehnsucht nach Einsamkeit ist Ihnen zuträglicher, als deren Besitz.

3. O wenn Sie sehen könnten, wie, wenn auch nur im Geheimen, zu Gunsten der Unbeschuheten gewühlt wird! Man muß darob den Herrn preisen. Das Ganze aber haben die in Andalusien gewesenen Patres Gracian und Marianus angeregt. Mein Vergnügen wird sehr gemäßigt durch den Kummer, den es unserm General machen wird, da ich denselben so sehr lieb habe; auf der andern Seite aber sehe ich das Verderben, in welchem wir stecken; befehlen Sie Gott die Angelegenheit. Der Pater Dominikus und einige Papiere, die ich Ihnen sende, werden Ihnen sagen, was es gibt. Was Sie mir schreiben werden, dürfen Sie nicht auf gewöhnliche Weise schicken, sondern durch eine zuverlässige Person, wenn sie sich auch mehre Tage dort aufhalten müßte. Es ist für uns eine sehr mangelhafte Einrichtung, daß der Pater Visitator so fern ist; denn es kommen Angelegenheiten vor, deren wegen ich eine Botschaft an ihn würde gelangen lassen müssen, da der (stell-

vertretende) geistliche Vorgesetzte dafür nicht ausreicht, wie trefflich er, so weit er darf, auch wirkt. Möge er es viele Jahre sein!

4. Was der Pater Medina wider mich äußert, soll, wenn es auch noch stärker sein möchte, mich nicht beunruhigen; haben Sie darüber keine Furcht; es hat mich vielmehr heiter gestimmt; ein halbes Wort des Bruders Dominikus würde mir schmerzlicher gewesen sein, denn Jener ist mir weder etwas schuldig, noch mir viel daran gelegen, daß mich jene Vorschrift nicht bindet. Er hat mit unserm Kloster sich noch nicht bekannt gemacht, und weiß nicht, wie es damit steht; er sollte sich daher in der Neigung, die Bruder Dominikus demselben zuwendet, diesem nicht gleichstellen; denn damit verhält es sich ganz eigenthümlich, er hat in Wahrheit ihren Bestand erhalten. Hier hat es einen großen Geschäftswirrwarr gegeben; dergleichen wird aber in jedem Kloster vorkommen.

5. Bestellen Sie von mir eine recht angelegentliche Empfehlung an Donna Maria de Samaniego, und wie diese Welt nun einmal so sei, daß wir allein auf Gott vertrauen können. Ich glaube Alles, was Sie über Jene und ihre Schwester schreiben. Allein es ist gut, daß nicht mehr gethan worden ist; erkenntlich aber müssen wir uns zeigen, und auch gegen den Bischof würde es eine große Ungerechtigkeit sein. Im Verlaufe der Zeit wird der Herr die Dinge schon anders fügen, und es dürfte sich schon etwas zum Troste dieser Damen thun lassen können, denn ich bemerkte wohl, wie ich der Donna Maria wenig Freude würde machen können. Es sei Ihnen zu wissen, wie Donna Maria Cibrian gestorben ist. Empfehlen Sie dieselbe Gott. Richten Sie einen recht schönen Gruß von mir an die Priorin von der Mutter Gottes aus; man erweist uns hier um ihretwillen große Liebe. Da ich mich nicht wohl fühle, weil es mit meinen Augen nicht gut geht, so verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen nicht schreibe. Euer Ehrwürden sollen auf Ihre Gesundheit Rücksicht nehmen; ich wünschte nicht, daß Sie für so viele Trübsale und üble Nächte, welche Sie gehabt haben, büßen müßten.

6. Ach, wie sehr wünschte ich, einmal dorthin kommen zu können, da wir nicht weit von einander entfernt sind! Ich sehe aber nicht, wie es zu machen. Meiner Casilda sollen Sie sagen, sie möge fleißig den anliegenden Brief ihrer Tante lesen; wenn es

ihr gefällig, werde ich ihr auch denjenigen schicken, den Jene an mich geschrieben; sie ist schon längere Zeit meine große Freundin, auf die ich mich in jeder Beziehung verlassen würde. Sie muß mich wohl etwas vergessen. Gott sei mit Ihnen und bewahre Sie mir, denn Sie pflegen außerordentliche Freundschaft; ich weiß nicht, wie ich's ertrage, daß Sie mit meinem Pater eine so große unterhalten. Hier werden Sie sehen, daß er mich getäuscht hat, ich aber glaube, daß Sie eine eifrige Dienerin Gottes sind. Er möge Sie heilig machen. Heute ist der 14. Mai. Meine gute Maria vom Kreuze zu sehen, habe ich großes Verlangen; sagen Sie ihr Solches und grüßen Sie Stephanien. Paul Hernandez ist über dieselbe ganz erstaunt, und er hat Recht. — Die Ihrige Theresia von Jesus. —

Nachträglich habe ich von den Rathschlägen gehört, die Isabella vom heiligen Paulus Ihnen gegeben; dieselben haben mich sehr vergnügt; mit ihren Klöstern hat sie mir in dieser Krankheit das Leben gegeben; ihre Haltung und Zufriedenheit haben mich erfreut, und weil sie mir beten geholfen, wirklich das Leben gegeben. Ich versichere Ihnen, sie wird so in Allem festes Band halten, und wenn sie gesund ist, kann man ihr recht wohl ein Kloster anvertrauen.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief muß am 13. Mai 1574 zu Segovia geschrieben und am folgenden Tage geschlossen sein, da der 13. Mai jenes Jahres ein Donnerstag war und die Heilige ausdrücklich im Briefe sagt: Heute Donnerstags. Zu beklagen ist, daß der heitere Brief an den Pater Bañez, auf welchen Theresia sich bezieht, nicht mehr vorhanden ist. Bañez und Maria Baptista hatten Theresien geschrieben und Letztere ihr den Tod einer Nonne angezeigt, welche Beatrix von der Menschwerdung gewesen sein dürfte, welche in der Welt Beatrix Oñez hieß und von welcher im XII. Capitel der Klosterstiftungen die Rede ist. Theresia gibt ihrer heiligen Nichte sehr angemessene Rathschläge, wie sie eine Martha sein könne, ohne aufzuhören, eine Maria zu sein. — Die geheime Wühlerei zu Gunsten der Unbeschuheten bestand darin, daß man dahin wirkte, den Pater Gracian zum Visitator zu machen. Doch schmerzt es Theresien, daß der General es übel empfinden werde, einen Unbe-

schuheten den Beschuheten vorgesetzt zu sehen. Der Pater Bañez war die Seele dieser sogenannten Wühlerei, weßhalb Theresia ihre Nichte auf denselben verweist. Derselbe war zu jener Zeit Substitut des Hauptvisitators Pedro Fernandez. Deßhalb nennt ihn Theresia im Anfange des Briefes: „unser Vater." Doch konnte Bañez gewisse Geschäfte nicht abmachen, weil solche persönlich von Fernandez selber vorgenommen werden mußten, dessen Abwesenheit Theresia deßhalb bedauert. — Pater Medina, ein Dominikaner gleich Bañez, kannte zur Zeit, wo dieser Brief geschrieben ward, Theresien noch nicht recht, und hatte sich mißfällig über dieselbe geäußert. Theresien focht dieß nicht an. Später ward Medina ihr warmer Verehrer. Bañez aber hat wirklich, wie Theresia sagt, die Klöster der Unbeschuheten geschirmt. Gamaliel gleich, hatte er in einer Versammlung, in welcher gegen das in reformirter Weise gestiftete Kloster zu Avila starke Reden fielen, gesagt: Meine Herren! wenn dieß Werk aus Gott ist, werden alle Anstrengungen, welche Sie anwenden, dasselbe zu zerstören, nichts ausrichten; ist aber das Werk nicht nach Gottes oder wider seinen Willen, so wird es bald zu Grunde gehen. So hielt Bañez das Kloster, welchem alle andern Orden sich feindlich widersetzten.

## LX.

## An Maria Baptista, Priorin zu Valladolid.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Mir ist Ihr Verdruß spaßhaft gewesen, denn ich kann Ihnen versichern, es ist mir keineswegs eine Freude, Sie nicht sehen zu sollen; doch muß es so sein, denn es ist mir vorgekommen, als ob es keine Vollkommenheit sei, darauf zu sinnen, da ich keine Nothwendigkeit erblicke, welche dazu zwänge; denn was für einen Fehler kann ich da begehen, wo der Pater Magister ist? Daher werde ich gehen, wenn man mir's befiehlt, wenn aber nicht, wollen wir davon nicht reden. Es kömmt mir allerdings vor, als nütze es etwas, wenn ich hingehe, obwohl es den Anschein hat, daß kein Grund vorhanden ist, es zu thun; allein da Sie so klug sind, so werde ich dort vielleicht weiter nichts thun, als mich freuen; ich muß wohl zu nichts Anderm gut sein.

2. Über die Sache mit der Laienschwester ist nichts weiter zu reden, da sie abgemacht ist. Ich muß Ihnen aber sagen, es ist unangenehm, daß drei Ordensschwestern so viele Laienschwestern haben; es ist ganz außer dem Wege. Ich glaube, man muß es beim Pater Visitator durchsetzen, daß er ihre Zahl eben so festsetzt, als die der Nonnen. Ich weiß nicht, was ich darüber sagen soll, daß Sie mir verschweigen, wie übel Sie Sich befinden; es thut mir sehr Leid. Es ist eine Thorheit, wenn Sie in Bezug auf Ihre leibliche Pflege es auf Vollkommenheiten absehen, da Sie sehen, welchen (übeln) Einfluß es auf Ihre Gesundheit hat. Ich begreife nicht, was mein Vater dort thut; bedenken Sie, wie Sie mir großen Verdruß verursachen werden, wenn Sie in diesem Stücke nicht Maria vom Kreuze Folge geben.

3. Ich bin in dergleichen Dingen sehr verständig; in der That besaß ich nie eine große Vollkommenheit, und jetzt kömmt mir's vor, als liefe ich größere Gefahr, nachdem ich alt und müde geworden; Sie werden erstaunen, wenn Sie mich sehen. Dieser Tage hatte ich eine Magenerschlaffung, so daß die Nüsse gerade recht kamen, obwohl ich von denen, welche man mir hier geschickt hatte, noch besaß; sie sind sehr gut. Essen Sie die, welche dort noch sind, aus Liebe zu mir, und grüßen Sie die Gräfin Osorno herzlichst von mir; nur Einen Brief, meine ich, von Ihrer Herrlichkeit empfangen zu haben; einen zweiten habe ich geschrieben und werde noch mehr schreiben, wenn ich kann; denn heute sind mir drei Packete Briefe zugegangen, auch gestern nicht wenige, und mein Beichtvater wartet am Gitter; da Sie sagen, daß ich den Burschen bald abfertigen soll, so werde ich mich nicht verweitläuftigen können.

4. Ach, wie melancholisch erscheint mir der Brief meines Vaters (Bañez)! Euer Ehrwürden müssen schleunigst in Erfahrung zu bringen suchen, ob die Vollmacht, welche der Pater Visitator erhalten, eine schriftliche ist, denn die Canonici hier machen mich völlig müde; sie verlangen jetzt von unserm geistlichen Vorsteher Erlaubniß, daß wir uns zum Zinse verpflichten. Kann unser Pater sie geben, so muß sie schriftlich und vor einem Notar ertheilt werden, welcher diejenige einzusehen hat, die er selber hat. Wenn er es kann, soll er sie mir um der Liebe willen senden, wofern er nicht will, daß sie mich todt machen. Ohne die schwarzen

3000 Maravedis, um welche es sich handelt, wären wir längst im Hause, und vielleicht würde mir Zeit bleiben, um mir den Befehl zukommen zu lassen, dorthin zu gehen; dieß möchte ich schon deßhalb, um zu sehen, was für eine Person denn Ihre Nonne ist. Marien vom Kreuze sagen Sie, ich habe mich über ihren Brief gefreut; sie soll mir die Freundlichkeit, die ich wünsche, beweisen, und diese besteht darin, daß sie gegen Sie freundlich ist.

5. Unterlassen Sie nicht, mit dem Rector Verkehr zu pflegen; ich versichere Ihnen, er ist in höherm Grade Ihr Freund, als irgend Jemand, und am Ende haben die Väter auch Vortheil davon. Der hiesige Rector hat den Kauf gemacht und ist zum Capitel gegangen; er hat sehr wohl daran gethan. Gott erweise Ihnen seine Güte, meine Tochter; seien Sie mir nicht verdrießlich, denn ich versichere Ihnen, daß, was meine Reiselust anbetrifft, ich lügen müßte, wenn ich sagen wollte, ich hätte keine. Gar sehr beunruhigen würden mich, wenn ich reiste, so hohe Herrschaften und so vieler Lärmen; allein Alles würde ich ertragen, nur Sie zu sehen.

6. Gestern Abend habe ich Ihnen schon geschrieben, und jetzt habe ich mich beeilt, die gegenwärtigen Zeilen zu schreiben. Alle empfehlen sich Ihnen. Gott lasse Sie mir heilig werden. Sehr vielen Spaß haben mir die Antworten gemacht, welche Sie auf den Brief meines Paters beigesetzt haben; ich weiß nicht, wem ich glauben soll. Werden Sie nicht müde, ihn anzutreiben, daß er mir schreibe. Wenn Euer Ehrwürden nur schreiben wollen, daß er gesund ist, will ich gern zufrieden sein. Sagen Sie mir: welches ist sein Vaterland? denn wenn Medina es ist, dann wird er gar übel daran thun, wenn er nicht über hier kömmt. Der Bursche kam heute am 16. Julius um 10 Uhr an. Um 4 Uhr habe ich ihn bereits abgefertigt. Weßhalb sagen Sie mir nichts über die Angelegenheiten der Donna Maria? Erzählen Sie ihr viel von mir. Gott bewahre Sie mir. Die Ihrige Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief am 16. Juli 1574 in Segovia. Ein Theil des Originals ward von den Nonnen in Soria aufbewahrt.

Maria Baptista hatte ihre Tante dringend gebeten, ihr auf der Rückreise von der Stiftung in Segovia in Valladolid einen Besuch zu machen. Theresia hatte ihr die Bitte abgeschlagen und die Gründe geschrieben. Maria Baptista war nun verdrießlich geworden und hatte dieß gegen Theresien ausgelassen. Diese macht sich nun erst lustig darüber, entdeckt ihr aber im Verlauf, wie groß ihre eigene Lust gewesen, diesen Besuch zu machen. — Unter Nro. 2. ist von einer Laienschwester die Rede, welche, wie es scheint, das Gelübde nicht abgelegt hatte. Theresien waren zu viele Laienschwestern in einem Kloster zuwider. Sie wünschte deßhalb, daß eine Verordnung über die zulässige Zahl derselben erlassen werden möchte. Unter den Entschuldigungen für die Unterlassung der gewünschten Reise führt Theresia auch an, daß da, wo der Pater Bañez sei, kein Verlangen nach ihr sein könne. Derselbe befand sich nämlich um diese Zeit in Valladolid. — Theresia weist ihre Nichte darüber zurecht, daß sie ihrem Leibe nicht die nöthige Pflege angedeihen lasse, und gibt ihr dabei unverhüllt ihre große Liebe zu erkennen. Sie räth ihr, Marien vom Kreuze Folge zu geben. Diese ausgezeichnete Ordensschwester war eine der vier Säulen, auf welche Theresia ihr erstes Kloster zu Avila gründete. Sie war sodann bei der Stiftung des Klosters zu Valladolid in dasselbe versetzt und starb daselbst 1588. Es ist merkwürdig, mit welcher Bescheidenheit Theresia sich als eine unvollkommene Nonne zu schildern beflissen ist. Sie denkt dabei nicht an ihre Fasten, Cilicien, Ketten, Geißeln u. s. w. — Auch dieser Brief gewährt ein Bild der ruhelosen Geschäftigkeit Theresiens. Drei Packete Briefe erhielt sie an Einem Tage. Am vorigen waren auch dergleichen gekommen. Sie antwortet: der Beichtvater wartet auf sie am Gitter, und der Bursche muß um 4 Uhr abgefertigt werden. Und Alles bringt sie in der zugemessenen Zeit zu Stande. — Über den Zins, dessen Theresia unter Nro. 4. gedenkt, ist Capitel XXI. der Klosterstiftungen und der XLVI. Brief der ersten Reihenfolge zu vergleichen. — Aus Nro. 6. ergibt sich, daß Pater Bañez einen Brief an Maria Baptista geschrieben haben mag, auf dessen Rand Maria die Antwort vermerkt haben wird. Der Brief war in Theresiens Hände gekommen. Bañez Vaterland ist zweifelhaft. Er selbst nennt sich einen Cantabrier, Andre geben ihm Valladolid zur Vaterstadt, und Theresia will ihn zu einem Eingebornen von Medina machen.

## LXI.

## An Maria Baptista, die Priorin in Valladolid.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter, und gebe Ihnen so gute und so viele Jahre, als ich ihn darum bitte. Ich sage Ihnen, Sie haben mich lachen gemacht, da Sie äußern, Sie wollen mir ein anders Mal sagen, was Sie von etlichen Dingen halten; Sie werden auf gewohnte Art Rathschläge ertheilen. Am letzten Feiertage erhielt ich den Brief, der über Medina kam, den andern aber mit dem meines Vaters bekam ich schon zuvor. Ich hatte Niemand, durch den ich hätte antworten können. Ich habe mich über jenen Brief sehr gefreut, weil ich darin Nachrichten über Donna Maria fand, welche, wie mir der Bischof geschrieben, mit dem Fieber behaftet war; das hat mir große Sorge gemacht; daher haben wir Alle sie Gott empfohlen. Sagen Sie es ihr mit einem schönen Gruße von meiner Seite. Gott sei gepriesen, daß er ihr Gesundheit gegeben; auch ihrer Tochter und allen Übrigen empfehlen Sie mich.

2. Der Brief ist mit mehr andächtiger Empfindung, als dem Verlangen geschrieben, höflich zu sein. Ich möchte wohl zu dem Manne eine Stellung haben, daß etwas von dem, was ich sage, Höflichkeit sein dürfte. Es ist überaus sonderbar, daß mich unser andrer Pater gar nicht in Verlegenheit darüber setzt, daß ich ihn so liebe; es ist, als wenn er gar keine Person darstellte. Er weiß zum Theil nicht, was ich Ihnen jetzt schreibe. Sein Befinden ist gut. Ach was haben wir für Anstrengungen bei seinen Reformen zu bestehen! Mir ist ein weit größerer Theil der Mühe, als der Freude zugefallen, seitdem er hier ist. Ich befand mich zuvor weit besser.

3. Hätte man mich gehen lassen, so wäre ich bereits bei Euer Ehrwürden; denn mir ist der Befehl des Reverendissimus eröffnet, daß ich mir ein Kloster wählen solle, in welchem ich immer bleibe, ohne fernere Stiftungen vorzunehmen; in Folge dieses Beschlusses darf ich nicht mehr herauskommen. Es läßt sich leicht

begreifen, daß hier der Verdruß über meine Ankunft und der Gedanke zum Grunde liegt, ich würde viel Übles thun; mir aber ist dieß so lieb, daß ich kaum hoffe, es erfüllt zu sehen. Ich möchte einiger Gründe halber, welche sich zur brieflichen Mittheilung nicht eignen, dortiges Kloster erwählen; einer derselben aber besteht darin, daß mein Vater und Euer Ehrwürden dort sind. Der Pater Visitator hat mich nicht von hier weggehen lassen, denn für jetzt befiehlt er gestrenger, als unser Reverendissimus; ich weiß nicht, worin das enden soll. Für mich wäre es sehr gut, wenn ich mich jetzt nicht in dieser Reformunruhe befände. Der Herr will aber nicht, daß ich mich von dergleichen Mühsalen losmache, welche mir höchst verdrießlich sind. Unser Vater sagt, ich solle gegen den Frühling gehen. Was das Kloster hier betrifft (ich meine dessen Stiftung), so ist von meiner Seite dabei nichts zu thun übrig; für meine Gesundheit, das leuchtet ein, ist das Land hier zuträglicher, und eben so zu meiner Erholung, weil hier nicht an die Eitelkeit gedacht wird, in welcher man dort meinethalben befangen ist. Allein es gibt andre Gründe, um derer willen es, wie ich glaube, besser sein wird, dort meinen Aufenthalt zu nehmen. Einer davon ist, daß ich dort den übrigen Klöstern näher bin. Der Herr mag es hinausführen, denn ich gedenke, keine Meinung dabei geltend zu machen und werde zufrieden sein, wohin man mich schicken mag.

4. Mein Bruder ist angekommen. Derselbe befindet sich übel, obwohl er fieberfrei ist. Er hat keine Geschäfte getrieben; da aber das, was er hier vorzunehmen hatte, geordnet ist, so kann er füglich weiter reisen. Im Frühjahre wird er zurückkommen; er hatte jetzt auch nicht Zeit. Mit seiner Schwester und Juan de Ovalle ist er sehr zufrieden; sie sind es in gleicher Weise mit ihm und bezeigen sich freundlich und aufmerksam gegen ihn. Hierher ist er nur auf eine kurze Zeit gekommen; deßhalb habe ich ihm von der andern Angelegenheit nichts gesagt; allein ich glaube, daß ich es ihm nur zu sagen brauche, damit er es thut; denn die Kinder bedürfen eines Edelknaben und so kömmt es ihnen gelegen. Meine Schwester sagt, daß, wenn er (der junge Mensch) herkömmt, seine Mutter sich Hoffnung machen könne, bei ihr zu sein; wenn derselbe aber gut einschlägt und sich tugendhaft erweist, wird er mit

den Knaben in St. Ägidius*) studiren, und es wird ihm besser gehen, als anderwärts; Juan de Ovalle will (wie ich auch gesagt, daß Euer Ehrwürden es wollen würden) das Geschäft ganz über sich nehmen; ich habe darüber lachen müssen; meinem Bruder macht es Freude, das zu thun, wovon er sich denkt, daß ich es gern habe; daher habe ich Jene mit ihm so wohl ausgesöhnt, daß ich zu Gott hoffe, sie werden viel gewinnen, und er verliert bei ihnen nichts, da er Ruhe hat.

5. Juan de Ovalle steht auf einem äußerst guten Fuße mit ihm; die Kleinen können nicht fertig werden, ihn zu loben; ich sage dieß, weil der junge Mensch nur von Allen Gutes lernen wird. Wenn er vielleicht kömmt (ich meine hierher, falls sie nicht auf den April in Avila sein sollten) und ich wäre im Stande, für Alles Abhilfe zu schaffen, würde ich mich sehr freuen, meinen Vater von der Sorge zu befreien; denn bezüglich seiner Verhältnisse bin ich erstaunt, wie sehr er sich die Sache hat angelegen sein lassen; Gott muß es ihm vergelten; sie haben keine andre Hilfe. Es wird mir sehr leid thun, wenn er nach Toro geht. Ich weiß nicht, wie er dort lieber sein will, als in Madrid; ich fürchte, es wird nicht geschehen. Gott füge, wie es zu seinem Dienste am Besten ist; denn hierauf kömmt es am Meisten an. Ihretwegen würde es mir leid thun, und auch mir wird es die Lust, im dortigen Kloster zu sein, sehr benehmen. Ich glaube aber wohl, wie ich schon gesagt, man wird mich an einen Ort senden, wo es am Nöthigsten ist.

6. Was die Schwester des Edelknaben betrifft, so läßt sich darüber nicht reden, bis unser Pater dort gewesen. Ich fürchte fürwahr, wir werden, um Jene dem Aufwande zu entziehen, uns einen noch größern machen; denn nachdem sie ihr ganzes Leben dort erzogen worden, weiß ich nicht, wie sie sich hier halten wird. Wie ich halb und halb vernommen, wird sie sich auch nicht gut mit ihren Brüdern zu stellen wissen. Ich sage, man muß sie noch ein wenig gehen lassen, um zu sehen, ob es nicht eine Frömmigkeit aus Melancholie ist. Kurz, unser Pater wird sich über Alles unterrichten und bis dahin läßt sich von nichts reden.

7. Sie werden bereits einen Brief von mir empfangen haben,

*) Ein Jesuiten-Collegium in Avila.

in welchem ich Ihnen sagte, wie ich eine Priorin von hier nach Caravaca gesendet. Den Ihrigen hat sie mit großer Freude empfangen, und so schreibt mir auch die Priorin von Malagon, wo sie hat bleiben müssen, daß sie ganz zufrieden ist. Ich sage Ihnen, sie muß eine vortreffliche Seele sein. Sie hat mir geschrieben, wie sie wünsche, von Euer Ehrwürden zu hören, und versichert Ihnen, viel schuldig zu sein, redet auch mit großer Liebe von Ihnen. Das Kloster muß, nach dem, was ich weiß, bereits vor Weihnachten gegründet sein. Ich habe aber nichts erfahren.

8. Ich glaube, es wird gut sein, wenn Sie meinem Pater von dem Edelknaben nicht eher etwas sagen, bis Sie meinen Bruder sprechen. Schreiben Sie mir, wie alt derselbe ist, und ob er zu lesen und zu schreiben versteht; denn es ist nothwendig, daß er die Knaben in den Unterricht begleitet. Meiner lieben Maria vom Kreuze und allen Übrigen empfehlen Sie mich angelegentlich, und auch Dorotheen. Warum meldeten Sie mir nichts vom Capellan und wie sich derselbe befindet? Suchen Sie ihn zu behalten; er ist ein guter Mann. Wie steht es mit dem Baurisse zum Stockwerke, und befinden sich Alle im Winter und Frühling wohl? Ich hoffe, in gewohnter Weise, obwohl Sie in Bezug auf die Subpriorin sagen, daß sie keine größere Ergebenheit zeigt. Ach, Jesus, wie unbekannt sind wir uns! Die göttliche Majestät gewähre uns Licht und bewahre Sie mir!

9. In Angelegenheiten des Klosters der Menschwerdung können Sie an Isabella vom Kreuze schreiben; ich vermag weit mehr von hier aus, als von dort behilflich zu sein, und so will ich's thun und auf Gott hoffen, daß er dem Papste, dem Könige, dem Nuntius und unserm Vater auf ein oder zwei Jahre Leben gibt, wo Alles ganz und gar wieder gut gemacht sein wird. Fehlt es an einer dieser Personen, so sind wir verloren, weil unser Reverendissimus einmal ist, wie er ist; freilich kann Gott auch von andrer Seite her helfen. Jetzt gedenke ich Jenem zu schreiben und noch besser zu dienen, als zuvor; denn ich liebe ihn sehr und bin es ihm auch schuldig. Es schmerzt mich gar sehr, wenn ich sehe, was er auf üble Information hin thut. Alle empfehlen sich Ihnen gar sehr.

10. Wir sind nicht aufgelegt zu Versen. Denken Sie, daß

es mit der Sache so geht? Sie sollen dort unsern Pater Gott dringend empfehlen. Es ist ein Jammer, was für Beleidigungen Gottes sie erdulden müssen. Die göttliche Majestät wolle dafür Abhilfe gewähren; sie mag mich auch davor bewahren, eine zu sehen, wenn Gott damit etwas gedient sein sollte. Mein Leben ist wenig; ich möchte viele Leben haben. Morgen ist der Vorabend des Neujahrstages. Euer Ehrwürden Theresia von Jesus. Der Plan meines Bruders, Laienbruder zu werden, hat keinen Fortgang gehabt und wird solchen auch nicht haben. —

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ward am 30. December 1575 zu Sevilla geschrieben. Die erste Nummer enthält einen Neujahrsgruß an Theresiens Nichte, so wie an Donna Maria, deren Krankheit ihr Bruder, der Bischof Mendoza, Theresien gemeldet hatte. Im zweiten Absatze spricht sie mit Zurückhaltung etwas aus, das nur die Briefempfängerin versteht. Anscheinend hatte ein frommer Mann ihr eine Gewissensfrage gestellt. Theresia lehnt ein näheres Eingehen ab, weil sie mit dem Manne nicht so stehe, um sich des Näheren auszulassen. Sie hebt dagegen die Stellung Gracians zu ihr vergleichungsweise hervor. Dieser hatte jetzt die Arbeiten in Bezug auf die ihm übertragenen Reformen begonnen. Theresien war inzwischen vom General jede weitere Klosterstiftung untersagt, und sie sollte das Kloster, das ihr angewiesen worden, nicht verlassen. Sie wünscht im Kloster zu Valladolid sich aufhalten zu dürfen, weil sie dort den Verkehr ihrer Nichte und des Paters Bañez genießen konnte, bescheidet sich aber, dahin gehen zu wollen, wohin man sie senden wird. Im vierten Satze zeigt Theresia die Heimkehr ihres Bruders Lorenzo nach Sevilla an. Es scheint, daß er nach Hofe gehen und seine Geschäfte bis zum Frühjahre verschieben wollte. Seine Schwester, Juana von Ahumada, und deren Gemahl, Juan de Ovalle, waren am 24. October 1575 mit ihrer Tochter Beatrix nach Sevilla gekommen, um den aus Indien erwarteten Lorenzo zu empfangen. Sie waren seitdem in dieser Stadt geblieben. — Aus dem nun Folgenden ergibt sich, daß Pater Bañez übernommen hatte, einen jungen Menschen zu besorgen, welcher den jungen Söhnen Lorenzo's als Edelknabe dienen sollte. Er hatte dazu, wie es scheint, den Sohn einer angesehenen Familie auserwählt, welche in ihren äußern Glücksumständen herabgekommen war. Die Zeit, für welche Bañez Regens in Valladolid war, lief ab. Es

hatte den Anschein, als ob er nach Toro gehen oder geschickt werden würde. Dieß schmerzt Theresien, weil sie dann den Pater nicht in Valladolid zu treffen Hoffnung haben konnte, wohin ihr Wunsch eben seiner Anwesenheit wegen gerichtet war. — Das Frauenzimmer, dessen unter Nro. 6. gedacht worden und welche aus Melancholie fromm geworden sein sollte, ist, wie es scheint, die Schwester des vorgedachten Pagen. Vor Andächtlerinnen und Hypochondristinnen hatte Theresia einen unüberwindlichen Abscheu. — Die Nonne, welche in Nro. 7. rühmend erwähnt worden, ist ohne Zweifel Hieronyma von Jesus gewesen. Sie war zur Oberin von Caravaca bestimmt, mußte aber, nachdem Andres hierüber beschlossen war, in Beas bleiben, bis wohin sie auf der Reise gekommen war. Sie ertrug diese Fügung mit Gleichmuth. — Die Nro. 8. gibt einen Beweis, wie vielen Dingen zugleich Theresia ihre Sorgfalt zuzuwenden pflegte. — Isabella vom Kreuze war von Theresia im Kloster zur Menschwerdung in Avila als Subpriorin zurückgelassen, und hatte, wie es scheint, über die Abwesenheit ihrer Oberin trauernde Empfindungen geäußert. Theresia tröstet sie mit dem Versichern, daß sie ihr in der Ferne mehr nützen könne, als durch ihre Anwesenheit, wie die Sonne dem Monde, wenn er fern steht, ihre Strahlen am reichlichsten zusendet. Von den Personen, denen Theresia noch zwei Jahre Leben wünschte, starb der Nuntius Hormaneto. Die Reformation des Carmeliterordens erlitt heftige Angriffe und Verfolgungen; sie ward aber nicht zu Grunde gerichtet, denn Gott half, wie Theresia richtig geweissagt, dem Orden auf andre Weise. — Aus der Nachschrift erfahren wir, daß Lorenz von Cepeda Mönch werden wollte. Auch hier weissagt die Schwester richtig, daß er's nicht werden würde. Er legte zwar das geistliche Kleid an, lebte und starb in demselben, aber er blieb in der Welt.

## LXII.

## An die Mutter Anna von der Menschwerdung, Priorin zu Salamanca.

Jesus

1. sei mit Euer Ehrwürden. Lassen Sie mich wissen, wie es Ihnen und allen Übrigen ergeht; empfehlen Sie mich denselben;

ich möchte gern die Schwestern dort und die hiesigen genießen. Ich glaube (hier) weniger Verhinderungen zu erfahren; ich bewohne eine einsam gelegene Zelle, aus welcher man den Fluß sieht. Auch wo ich schlafe, kann ich, wenn ich im Bett liege, mich desselben erfreuen. Das ist für mich eine große Annehmlichkeit. Ich habe mich heute besser befunden, als gewöhnlich. Donna Quiteria mit ihrem Fieber sagt, sie vermisse Sie sehr. Es sei Ihnen kund, wie man von hier einen Arzt zu Donna Hieronyma geholt hat, welche sich gar übel befindet. Empfehlen Sie dieselbe dort Gott, wie wir es hier thun. Sie macht mir Sorge. Gott möge Sie mit seiner Hand halten!

2. Die beifolgende Forelle hat mir heute die Herzogin gesendet; sie erschien mir so trefflich, daß ich diesen Boten angenommen habe, um sie meinem Vater, dem Bruder Bartholomäus von Medina, zu senden; wenn sie zur Stunde des Speisens anlangt, lassen Sie dieselbe mit beikommendem Briefe sogleich überreichen; kömmt sie später, so lassen Sie gleichwohl den Brief abgeben, um zu erfahren, ob er nicht eine Zeile zurückschreiben will.

3. Euer Ehrwürden dürfen weder unterlassen, mir zu schreiben, wie es Ihnen ergeht, noch in diesen Tagen Fleisch zu genießen. Melden Sie dem Doctor ihre Schwäche und richten Sie viele Grüße von mir an ihn aus. Jedenfalls sei Gott allezeit mit Euer Ehrwürden. Amen. Meinem Pater Osma meine Empfehlung! Hier werde ich denselben weit weniger vermissen. Juana von Jesus soll mich wissen lassen, wie sie sich befindet. Sie hatte an dem Tage, wo sie von mir ging, ein gar kleines Gesicht. Heute ist Mittwoch und es bereits nach 12 Uhr. Ich aber bin Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

4. Lassen Sie von mir fragen, wie es der Gräfin und dem Corregidor geht, und melden Sie mir's. Ich werde schreiben, wie sich Ihre Schwester befindet. Bis ich es erfahren, will ich nicht an Navarro schicken, denn ich habe auch etwas an ihn auszurichten. Der Bote soll die 16 Realen bringen, wenn ich morgen daran denke, denn heute habe ich es auch vergessen. Wenn Lescano sich Etwas ausbitten sollte, mag man es ihm geben; ich werde es wieder erstatten; ich sagte ihm, daß, wenn er Etwas nöthig haben

sollte, Euer Ehrwürden es ihm geben würden; ich glaube wohl, daß er nichts fordern wird. — Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Anna von der Menschwerdung, an welche dieser im Anfange des Jahres 1574 geschriebene Brief gerichtet ist, war eine Base Theresiens. Diese schrieb denselben in Alba, als sie von Salamanca zur Stiftung von Segovia sich auf den Weg gemacht, wobei sie Donna Quiteria, eine beschuhete Carmeliterin, bei sich hatte. Theresiens entschiedene Vorliebe für das bewegliche, durchsichtige Element des Wassers, das ihr nicht bloß zu schönen Vergleichungen und Bildern den Stoff darbot, bekundet sich auch in diesem Briefe. Der Pater Medina ist derselbe, dessen der LIX. Brief erwähnt. Er war damals noch nicht wohl auf Theresien zu sprechen, ward aber nachmals ihr wärmster Verehrer. Der Pater Osma ist nicht näher bekannt. Johanna von Jesus war eine Nonne, die mit zur Stiftung von Salamanca genommen worden. Der Abschied von Theresien war ihr sehr nahe gegangen, was diese scherzend durch die Angabe andeutet, daß sie beim Abschiede ein kleines Gesicht gehabt. Die in der Nachschrift erwähnte Gräfin ist ohne Zweifel die Gräfin von Monterey, in deren Hause Theresia, als sie nach Salamanca kam, mit Erlaubniß ihrer geistlichen Obern, die jene erwirkt hatte, abtreten durfte. Sie vergalt die ihr bezeigte Gastfreundschaft durch Heilung eines Töchterchens der Gräfin, das dem Tode nahe war. Diese Tochter war die nachmals berühmte Gemahlin des Grafen Olivares. Lescano war vermuthlich der Name des Überbringers der Forelle.

## LXIII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter. Durch unsern Pater schrieb ich sehr weitläuftig, und so habe ich jetzt nichts weiter zu sagen, als daß ich von Euer Ehrwürden zu hören wünsche, und daß die Priorin von Malagon ein wenig besser ist. Mein Bruder läßt fragen, ob Euer

Ehrwürden Briefe von ihm empfangen, denen vier Realen an einen Apotheker, der dort nahe beim Kloster wohnt, für ein wenig Salbe beilagen, die er ihm gegeben, ich glaube, als er ein schlimmes Bein hatte. Wenn sie nicht mitkamen, möchten Euer Ehrwürden dieselben bezahlen und nicht unterlassen, zu schreiben; denn ich glaube, er erwartet es, obwohl ich ihm Ihre Grüße ausgerichtet habe. Ich empfehle mich Allen angelegentlich. Die Priorin wird Ihnen durch den Maulthiertreiber schreiben. Ich habe es jetzt nicht unterlassen mögen, indem ich so weniger Porto auszugeben gedenke; es sind mehr Briefe angekommen, als ich dachte, und so beläuft sich's hoch.

2. Von meinem Vater, dem Prior de las Cuevas, wünsche ich zu hören, auch von dem Wasser, das zu Tage gebracht worden; Gott wolle thun, was er kann, und behüthe Sie mir Alle; grüßen Sie dieselben von mir. Um der Liebe willen nehmen Sie Bedacht darauf, unserm Pater die Weisung zu geben, daß er sich in Acht nehme; reichen Sie ihm gute Kost, setzen Sie es auf Rechnung der 40 Ducaten, und seien Sie keine Närrin. Thun Sie, was ich Ihnen sage; auch das Briefporto soll wieder ersetzt werden, ich werde es schon ausfindig zu machen suchen. Allen Nonnen hier empfehle ich, daß dieselben Sie Gott dringend anbefehlen, obwohl ich sehe, daß es nicht nothwendig ist. Heute ist der Vortag des St. Matthäustages. Ich verbleibe Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb Vorstehendes am 20. September 1576 zu Toledo. Sie hatte jüngst durch Einlage an Pater Gracian ausführlicher an Maria vom heiligen Joseph geschrieben; wahrscheinlich ist dieses Schreiben der LIX. Brief der ersten Reihenfolge (S. 173 des I. Bandes der Briefe). Gracian war damals noch in Almodovar, wo er einem Capitel beiwohnte, und sollte bei der Rückkehr von dort den Brief nach Sevilla mitnehmen. Es ist auffallend, daß Lorenzo von Cepeda um der Kleinigkeit von einigen Groschen willen von Avila an seine Schwester schreibt, und diese von Toledo wieder nach Sevilla schreiben muß. Solche Gewissenhaftigkeit ist heiligen Seelen eigenthümlich. Wer in Geringem treu ist, ist es auch in Großem. Die 40 Ducaten, von denen die Mittel

entnommen werden sollen, um den Pater Gracian zu pflegen, waren dem Kloster zu Sevilla von dem zu Avila geliehen, dessen Vorsteherin Theresia war, weßhalb sie darüber Verfügung treffen konnte.

## LXIV.

## An Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

Jesus

1. sei mit Euer Ehrwürden. Zwei Tage sind es, seitdem ich Ihnen durch den Posteilboten geschrieben; deßhalb habe ich jetzt nichts zu sagen, als daß (was ich vergessen hatte) sich mein Bruder wohl befindet und daß man die Sarsche nicht so theuer haben will. Diejenige, woraus man hier die Röcke verfertigt, ist so wie die, aus der man dieselben für Theresien gemacht hat, nur gröber; aber je gröbere Wolle gefunden werden kann, desto besser ist es. Um der Liebe willen denken Sie daran, mich auf dem Wege, wo ich den Brief geschrieben, den unser Pater erhielt, mich von demselben wissen zu lassen. Mich verlangt sehr, zu wissen, ob er wohl angekommen und wie es ihm ergangen. Sie können ermessen, wie es nun werden wird, da ich, als er nahe war, schon solche Sorge um ihn hatte.

2. Ich wünschte sehr, daß Sie wohl bedächten, das Kloster nicht mit Nonnen zu füllen, sondern nur solche annähmen, welche sich dazu eignen und zahlen helfen können. Eben so möchte ich wünschen, daß man erst über die Alcabala-Abgabe sich verständigt habe. Ich sage Ihnen, es bekümmert mich sehr, die Männer dort zu sehen, welche Sie angenommen haben; möge es Gott gefallen, daß ich Sie ganz ohne dieselben und in dem Wohlbefinden sehe, das ich Ihnen wünsche. Allen Schwestern, namentlich meiner Krankenwärterin, empfehle ich mich; des Nachts wenigstens vergesse ich ihrer nicht. Unserm Pater schreibe ich jetzt nicht von Neuem, denn, wie gesagt, habe ich vorgestern ausführlich an denselben geschrieben; auch glaube ich, daß er so beschäftigt sein wird, daß es gut sein dürfte, ihn nicht mit unnöthigen Dingen zu beschäftigen. Wir empfehlen ihn Gott angelegentlich; dort soll man dieß auch nicht vernachlässigen. Auch dem Pater Bruder Gregorius bestellen Sie

einen herzlichen Gruß von mir. Warum melden Sie mir nicht, ob er sich wieder wohl befindet? Gestern war St. Matthäustag. Ich verbleibe Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

Wir befinden uns wohl.

### Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief zu Toledo zwei Tage nach dem vorigen, also am 22. September 1576. Nach Meldung der Wiederherstellung ihres im Juli nach Avila abgereisten Bruders Lorenzo spricht sie sich über den Einkauf von Zeuch zu Klosterhabiten aus. Ihr war dazu das gröbste immer das liebste. Wenn Theresia weiterhin die Annahme wohlhabender Mädchen als Nonnen empfiehlt, so tritt sie dadurch anscheinend in Widerspruch mit dem Geiste der Armuth, der sie sonst beseelte. Allein Armuth ist zu unterscheiden von Schulden. Jene kann erfreuen, diese drücken. Das Kloster in Sevilla hatte noch Schulden, deren Abtragung Theresien am Herzen lag.

## LXV.

## An Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

### Jesus

1. sei mit Euer Ehrwürden. Der Überbringer des gegenwärtigen Briefes hat es so eilig, daß ich nicht mehr zu melden vermag, als daß ich wohl bin und gestern Abend Pater Marianus angekommen ist. Ich habe mich über Ihren Brief gefreut. Gott sei gepriesen, daß die Nonnen wohlauf sind. Die Tochter des Portugiesen (oder wer er sonst ist) sollen Sie nicht annehmen, wenn er nicht zuvor bei Jemand niederlegt, was zu zahlen ist. Denn ich habe erfahren, es sei bei ihm kein Pfennig zu holen, und wir leben jetzt nicht in einer Zeit, wo sich Nonnen unentgeldlich aufnehmen lassen; hüthen Sie Sich, anders zu verfahren. Geben Sie beifolgende Briefe unserm Pater Provincial, aber in Person, und sagen Sie ihm, er solle sich nicht bekümmern; denn der Pater Marianus und ich sitzen hier und sinnen über die dortigen Vorgänge nach, ob irgend eine Abhilfe thunlich. Es soll Alles geschehen, was möglich sein wird. Nachdem diese Briefe geschrieben

waren und der gute Alonso Ruiz *) bereits nach Madrid abgegangen war, trat Pater Marianus ein. Ich habe mich über denselben höchlich gefreut, so wie auch über die Kunde, wie der Herr die Angelegenheiten also gelenkt, daß die bewußten Väter gehen wollen, bevor man dieselben abweist.

2. Euer Ehrwürden sollen mir um der Liebe willen bald schreiben, namentlich was sich begeben haben mag. Verlassen Sie Sich nicht auf unsern Pater, denn derselbe wird keine Zeit haben. An den Herrn Garcia Alvarez recht viele Grüße; mich verlangt, ihn zu sehen; schauen Sie, wie dem Anscheine nach so Unmögliches ich begehre. Gott vergelte ihm die Freundlichkeit, welche er uns in Allem bezeigt, und bewahre ihn und unsern guten Prior (Pentoja). Wir haben ihn Gott angelegentlich empfohlen. Ich freue mich, daß er sich ein wenig besser befindet; melden Sie mir auch Ihr eigenes Befinden und sagen Sie unserm Pater, ich wünschte sehr, Pater Marianus möchte ihn dort abgewartet haben.

3. Empfehlen Sie mich meinen Töchtern. Gott sei mit Ihnen, meine Freundin! Die Nonnen in Caravaca haben sich übel befunden; sie melden, wie sie Euer Ehrwürden geschrieben, daß es ihnen jetzt gut gehe. Sie kaufen jetzt ein Haus. Weil ich auf den Brief noch nicht geantwortet, sende ich Ihnen denselben nicht; über den aus Veas habe ich mich gefreut, deßgleichen über die Rechenschaftsberichte des Paters Gregorius. Ich werde an ihn schreiben. Die Mutter Priorin in Malagon (Brianda) befindet sich gar übel. Ich glaube, heute wird der 26. September sein. Ich verbleibe Ihre Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dem vorigen Briefe folgte in vier Tagen der gegenwärtige nach. Theresia blieb noch bis zum folgenden Julius in Toledo, wo sie in Begleitung Gracians und des Bruders Antonius von Jesus sich nach Avila begab. Marianus war am 25. September in Toledo angekommen. — Die Tochter des Portugiesen, deren Theresia gedenkt, war die nachherige Schwester Blanca von Jesus Maria. Auch hier spricht Theresia sich im Sinne des vorigen Briefes aus, daß, um das Kloster zu Sevilla schulden-

*) Ein Wohlthäter des Ordens, der in mehren Briefen erwähnt ist.

frei zu machen, zur Zeit keine unentgeldliche Aufnahme von Nonnen erfolgen dürfe. — Die Verhandlungen, welche Theresia mit dem Pater Marianus pflog, werden sich auf die Reform und die Trennung der beschuheten von den unbeschuheten Carmelitern bezogen haben. Mit den Patres, welche durch eigenen Austritt der Ausweisung zuvorkamen, hatte es folgende Bewandtniß: In Andalusien waren zum Carmeliterorden viele frühere Mitglieder andrer Orden übergegangen. Diese hielten die Reform auf. Gracian hatte sie deßhalb aufgefordert, sich in ihre früheren Orden zurückzubegeben. — Das Capitel von Almodovar hatte dem Pater Marianus verschiedene Aufträge ertheilt, deren schnelle Erledigung ihn von Sevilla wieder hinwegrief, bevor Gracian daselbst auf der Rückkehr von Almodovar eintreffen konnte. Theresia bedauert, daß beide Väter einander in Sevilla nicht treffen konnten, um sich in der bedeutungsvollen Krisis, worin der Orden war, mit ihr zu besprechen.

## LXVI.

### An die Priorin zu Sevilla, Maria vom heiligen Joseph.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Sehr bekümmert hat mich Ihr Leiden. Ich weiß nicht, was ich thun soll, um mir die Leiden unsrer Priorinnen nicht so sehr zu Herzen zu nehmen. Die zu Malagon ist, Gott sei gepriesen! besser. Euer Ehrwürden müssen Sich selber im Auge haben und Sich vor dem Sarsaparillawasser hüthen; um der Liebe Gottes willen seien Sie nicht nachläßig und unterlassen Sie nicht die Anwendung von Mitteln gegen Ihr Fieber, wenn es auch nicht gerade Abführungsmittel sind. Einigermaßen tröstet mich der Gedanke, daß es Ihnen schon mehrmals vorkam, Sie hätten das Fieber, und ich sah, daß es nicht der Fall war. Gott erhalte Sie mir gesund, ich bitte ihn darum. Amen.

2. Sehr gut sind die Briefpackete angelangt und werden immer durch Figueredo so eintreffen. Das Porto kömmt so richtig an, und das, was an Bestellgeld im Briefe ist, kann Außen vermerkt werden; das Porto hineinzulegen, darf aber nie unterlassen werden. Sie müssen mir melden, auf welchem Wege Sie meine

Briefe empfangen, denn ich bin jetzt im Zweifel, ob die, welche ich abgesendet, dort angelangt sind. Wenn Figueredo sie überbringt, kommen sie nicht in Gefahr, denn er ist vorsichtig und ein sehr braver Mensch. Wenn Sie mir auch auf einige meiner Briefe Antwort gegeben, so habe ich doch nicht mehr im Gedächtniß, in welchen ich es geschrieben. Gott behüthe Sie, er thut es ja so gern. Es ist aber, wie ich glaube, nicht nothwendig, daß Sie jene Briefe in die Ihrigen hineinlegen, das würde eine große Beschwerlichkeit sein.

3. Ach, wie beneide ich Sie um die bewußten Predigten, und welch ein Verlangen habe ich, mich mit Ihnen Allen zu sehen! Hier sagt man, ich liebte die Nonnen des dortigen Klosters mehr, als irgend welche, und wahrlich, ich weiß nicht, wie es zugeht, daß ich sie so sehr lieb gewonnen, und so setzt mich Euer Ehrwürden Liebe zu mir nicht in Erstaunen, denn ich fühlte stets eine solche zu Ihnen. Doch ist es mir eine Freude, es zu vernehmen. (Vom Vergangenen ist nicht zu reden, denn es war, wie ich glaube, wirklich nicht in Ihrer Hand.) Der Muth, den Sie haben, hat mir wohlgefallen, und so glaube ich denn, daß Gott Ihnen helfen wird; es möge ihm gefallen, Ihnen Gesundheit zu verleihen, wie ich ihn darum anflehe. Ich habe mich über die Einkleidung und den Profeß sehr gefreut. Richten Sie an beide Jungfrauen meinen Glückwunsch aus, namentlich auch an Isabella vom heiligen Franciscus; ich freue mich über deren Briefe sehr, so wie über die der Übrigen; sie müssen mir aber das Antworten erlassen. Mein Übelbefinden dort wollte nichts bedeuten, aber seitdem ich hier bin, ist es ein schrecklicher Zustand.

4. In Bezug auf die Anverwandtinnen des Garci Alvarez thun Sie, was Ihnen gut dünken wird; er wird die Wahrheit sagen, und Etwas, dessen er sich annimmt, kann nicht schlecht sein. Habe ich Zeit, so werde ich ihm schreiben und ihn bitten, daß er nicht unterlasse, die Nonnen Beichte zu hören; dieß hat mich bekümmert; kann ich nicht schreiben, so sagen Sie es ihm in meinem Namen. Großen Kummer verursacht mir auch das Leiden unsers guten Paters Prior (von der Carthause); wir empfehlen Gott denselben. Ich bin besorgt, der Postbote könnte abgehen; deßhalb

schreibe ich nicht an ihn. Sie würden mit ihm viel verlieren, allein Gott, welcher ewig und ohne Ende währt, bleibt ihnen.

5. In Bezug auf das Gebet der beiden Schwestern dort schreibe ich an unsern Pater; er wird Ihnen das Nöthige sagen. Wenn sich etwas an der Schwester vom heiligen Hieronymus begeben sollte, schreiben Sie mir's. Mit Rodrigo darf die Sache durchaus nicht verhandelt werden, wohl aber mit Acosta; bringen Sie ihm einen schönen Gruß von mir; ich stehe mich wirklich sehr gut mit ihm und wir verdanken ihm viel.

6. Über die Regulirung der Alcabala-Angelegenheit habe ich mich sehr gefreut, auch darüber, daß mein Bruder la Serna gekauft hat. Dasselbe ist ein gut arrondirtes Landgut bei Avila mit schönen Weiden, Zinsgetreide und Wald. Er gibt 14,000 Ducaten dafür. Da er jetzt nicht so viel Geld hatte, er vielmehr Mangel daran leidet, und sich keine Gelegenheit fand, daß er sein Dritttheil seiner Einkünfte erheben konnte, so hoffe ich zu Gott, daß er das Geld nicht schaffen muß. Wenn nach und nach die vom Hause die Gelder wegnehmen, die sie ihm früher gaben, so wird das eine bedenkliche Sache. Sie sagen mir nichts über den Teniente; empfehlen Sie mich ihm und allen Schwestern und wen sie sonst noch sehen, auch Delgado und Blas, und Gott sei mit Ihnen.

7. Den Bruder Gregorio grüßen Sie von mir und bitten ihn, er solle mich allezeit von seinem Befinden unterrichten. Gott schenke Ihnen Gesundheit. Ihr Arbeiten hat mir sehr gefallen. Bei alle dem sollen Euer Ehrwürden bei diesem Fieber nicht spinnen, denn dasselbe wird sich nicht geben, wenn Sie die Arme beim Spinnen hin und her bewegen, und Sie spinnen so viel. Meine Empfehlungen an Margaretha. Wenn eine Laienschwester angenommen werden soll, so beachten Sie, wie eine Anverwandte unsers Paters uns heftig zusetzt. Benachrichtigen Sie mich, ob sie wird angenommen werden können. Die Priorin von Valladolid hat sie gesehen; sie sagt: zu einer Laienschwester sei sie gut. Sie braucht das Lesen nicht zu verstehen. Unser Pater will nicht auf sie zu reden kommen. Sein Schwesterlein ist eine ausgezeichnete Person und von noch sanfterm Charakter als Therese; sie besitzt eine außerordentliche Geschicklichkeit. Ich freue mich über sie sehr. Heute ist

der 13. October (1576). Euer Ehrwürden Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

In diesem Briefe erweist sich Theresia als ein tüchtiger Arzt, wie sie sich auch in andern als eine genaue, aufmerksame Beobachterin der körperlichen und krankheitlichen Zustände ihrer Nonnen darstellt. Die Art, wie sich Theresia über das Briefporto ausspricht, läßt einen Blick in die Schwierigkeit und Umständlichkeit thun, mit denen damals die Correspondenz verknüpft war. — In der Parenthese des dritten Absatzes spielt Theresia auf einige Differenzen an, welche sie mit Maria vom heiligen Joseph gehabt. Die Einkleidung und der Profeß, zu denen Theresia ihren Glückwunsch spendet, betrafen wahrscheinlich Beatrix von der Mutter Gottes, welche am 29. September 1576 Profeß that, und deren Mutter die nachherige Johanna vom Kreuze war. — Von den Verwandtinnen, deren unter Nro. 4. Erwähnung geschehen, ist auch im LXXXI. Briefe der zweiten Reihenfolge die Rede (S. 372). Hier bemüht sich Theresia, den guten Garci Alvarez zu veranlassen, die Nonnen Beichte zu hören. Sie hatte es bald zu bereuen; denn so brav er sonst war, eignete er sich zu einem Beichtvater von Nonnen nicht und mußte bald wieder aus diesem Amte entlassen werden. — Im fünften Absatze gedenkt Theresia der Gebetsweise zweier Nonnen, welche ihr Sorge machten. Es waren, wie aus dem XXIII. Briefe der ersten Reihenfolge ersichtlich ist, die Schwestern Isabella vom heiligen Hieronymus und die neuaufgenommene Beatrix. Dieser Brief ist auch wahrscheinlich derjenige, den Theresia hier in Aussicht stellt. Theresia übernimmt hier die Leitung der Sache mit Ausschluß des Paters Rodrigo Alvarez. Über diese Angelegenheit ist auch der LVII. Brief Nro. 3. der ersten Reihenfolge (Seite 170) und CLIV. der zweiten (Nro. 5. Seite 403) zu vergleichen. Theresia wünschte, daß über solche mystische Erscheinungen möglichst wenig nach Außen verlautbart werde. Ihr Verhalten bildet einen wohlthuenden Gegensatz gegen die Art, wie jede unbedeutende Erscheinung, welche auf dem Boden der natürlichen Mystik hervortritt, von marktschreierischen Ärzten, Magnetiseuren und abergläubischem vornehmen Pöbel tausendfach übertrieben und in alle Welt hinausposaunt wird, in Folge dessen die armen Geschöpfe, an denen so Unheimliches sich begeben, um die vielfach aufgerufene Neugierde, die befriedigt sein will, zu stillen, zur Betrügerei und frivolem Selbstdünkel verleitet werden. Von la Serna und der Alcabala ist im XXXI. Briefe der ersten Reihenfolge S. 110

und LXXXII. der zweiten Reihenfolge S. 375 die Rede. — Gracians Schwesterlein, von dem in Nro. 7. die Rede ist, war die nachherige Nonne Isabella von Jesus Maria, jetzt aber noch ein Kind.

## LXVII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter. Um der Liebe Gottes willen lassen Sie mich wissen, wann unser Vater meinen Brief empfängt; obgleich ich fast nie unterlasse, mit den Briefen an Sie auch an ihn zu schreiben, so besagt ein vom 22. October datirter, den ich von unserm Pater heute empfing, er habe lange von mir keinen Brief empfangen, und doch thue ich fast nichts als schreiben, namentlich durch den Maulthiertreiber. Ich schrieb weitläuftig. Ich möchte nicht, daß man die Briefe auffinge, denn am Verlorengehen wäre nicht viel gelegen. Sollten dieselben nicht dort im Hause des Postmeisters aufgehalten werden? Von hier aus gehen sie sehr sicher. Euer Ehrwürden sollten zuweilen dort nachfragen lassen, ob keine Briefe angelangt sind. Bevor ich es vergesse, (die Mittheilung, wie) das große Agnus Dei und die Ringe zum Vorschein gekommen sind und sich wohlbehalten in Avila befinden, wie Sie aus beifolgenden Briefen ersehen werden. Mein Bruder sagt mir, er hätte sich sehr über die Ihrigen gefreut und darüber gelacht; er gab dieselben in St. Joseph ab; nächstens wird er schreiben; er hat große Liebe zu Ihnen Allen; ich versichere Ihnen, daß er mir darin nichts nachgibt.

2. Nicolaus wird, wie er sagt, Vieles für Sie Alle thun; er wird Sie Beicht hören. Das ist sehr gut. Bezeigen Sie Sich Alle freundlich gegen ihn. Schreiben Sie mir, ob Sie wohlauf sind, aber nicht mit Ausflüchten, sondern die reine Wahrheit. Was ich Ihnen über das Befinden der guten Priorin von Malagon sagen soll, weiß ich nicht, nur daß sie sehr krank ist; es war jetzt davon die Rede, sie hierher zu bringen; allein der Arzt sagt, das

würde sie nur noch schneller aufreiben. Das Leiden ist der Art, daß nur Gott allein dasselbe wahrhaft heilen kann, denn die Erde brachte dieses Leiden nicht hervor und kann es auch nicht heilen. Ich warne nochmals, daß die Nonnen kein Sarsaparillawasser trinken sollen. Ich schrieb bereits an Garcia Alvarez und über ihn wiederum an unsern Pater (Gracian); sagen Sie mir oft, wie es in Allem geht, und weßhalb Sie unsern Vater nicht einige Tage Fleisch essen lassen. Bleiben Sie mit Gott. Ich schrieb Ihnen erst so kürzlich, daß ich nichts weiter zu sagen habe, als daß Sie Allen von mir viele Grüße ausrichten sollen. Heute ist der Vorabend des Allerheiligentages. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Das Original dieses 1576 in Toledo geschriebenen Briefes befand sich bei den Carmeliterinnen in Valladolid, welche davon dem Bruder Johannes vom heiligen Geiste, dem Generale des Ordens, eine Abschrift ertheilten. Mit diesem Briefe ist der LXXXII. der zweiten Reihenfolge zu vergleichen, welcher fünfundzwanzig Tage früher geschrieben ward. Der Pater Nicolaus (Doria) wirkte, wie hier ersichtlich ist, schon bevor er dem Carmeliterorden sich anschloß, zu dessen Gunsten. Die Priorin von Malagon ist die mehrmals erwähnte kranke Brianda. Der am Schlusse erwähnte Brief an Gracian ist nicht mehr vorhanden.

## LXVIII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

### Jesus

1. sei mit Euer Ehrwürden. Ich habe nicht Zeit, zu melden, was ich möchte. Heute erhielt ich Ihren mit dem Maulthiertreiber gekommenen Brief. Je länger derselbe ist, desto mehr freue ich mich. Ich empfing heute so viele Briefe, daß zu diesem keine Zeit ist; auch zum Lesen der von den Schwestern empfangenen habe ich keine. Empfehlen Sie mich denselben angelegentlich. Ich schrieb Ihnen bereits, Sie möchten die Schwestern des Garcia Alvarez

aufnehmen. Ich glaube, der Brief muß bereits angekommen sein. Ob sie so gut sind, dürfen wir nur hoffen. Es schmerzt mich, daß Sie mit Nonnen überladen werden und keine Abhilfe kömmt. Sorgen Sie wenigstens dafür, daß Jene Ihnen die 300 Ducaten geben, welche Sie heuer zu zahlen haben. Dem armen Alonso Ruiz kann aber sein Geld nicht gegeben werden; er wollte damit nebst seiner Heerde in Malagon seinen Unterhalt gewinnen; ich bemühe mich, Jemand anzuschaffen, der (ihm?) mehr gäbe; doch sucht auch er Gewinn; ich möchte nur, daß einige Hilfe erfolge; ich versichere Ihnen, ich glaube, ich mache mir förmlich ein Gewissen daraus, daß ich hier so wenig Aussicht zu einer Abhilfe wahrnehme. Wenn auch die von Nicolaus (Empfohlene) nicht so vollkommen wäre, würde ich sie doch nicht zurückgewiesen haben. Empfehlen Sie mich derselben und sagen Sie ihr, daß ihr Vetter mir einen Besuch gemacht und mir Unterstützung gesandt hat.

2. Im Betreff Pauls weiß ich nicht, was ich Ihnen sagen soll; ich hatte es nicht einmal recht verstanden, bis ich es noch einmal gelesen. Warum wird so sehr geeilt und der Ablauf des (Novizen-) Jahres nicht abgewartet? Wenn man Ihnen 1500 Ducaten und dasjenige gäbe, was heuer zu zahlen ist, dann möge sie meinetwegen Verzicht leisten, denn niemals sind für uns dergleichen Erbschaften etwas Gutes; es kömmt nie Etwas dabei heraus. Die Erbschaft darf nicht angenommen werden, wenn man sich nicht anheischig macht, das, was für das Haus gegeben werden muß, zu übernehmen. Man soll sich nicht einfallen lassen, Erbschaften anzunehmen. Man mag sagen, man könne nicht, da man keine Einnahme haben dürfe; kurz, in dergleichen Dingen braucht nicht an mich geschrieben zu werden; man mag dort zusehen, was das Beste sei. Ich möchte nicht, daß man hiervon oder von dem Gelde Beatrizens etwas nähme, sondern daß man's zusammenthäte und damit Schulden bezahlte; denn man wird es nicht aushalten können, jedes Jahr so viel zu zahlen; statt an dieser Drangsal etwas zu mildern, werden Sie, zweifeln Sie nicht daran, noch Vieles verlieren.*) Im Betreff der Laienschwester werde ich nach Valladolid schreiben; es wird Antwort erfolgen und ich werde Ihnen

*) D. h. wenn noch immer neue Novizen aufgenommen werden.

alsdann wieder schreiben. Ich befinde mich wohl. Es ist der 8. November.

3. Um die Briefe unsers Paters werde ich keinen Umschlag machen; Euer Ehrwürden verbleibt die Aufschrift, sodann folgen auch zwei oder drei Kreuze; dieß ist besser, als eins oder zwei, denn es sollen Viele daran Theil nehmen. Benachrichtigen Sie Jenen, daß nicht er, sondern Sie die Aufschrift machen sollen, und auf den seinigen dasselbe Zeichen sein muß. So ist es noch besser versteckt und ein besserer Anschlag, als der, den ich vorher angab. Möge es Gott gefallen, daß Sie mir darin, daß Sie Sich wohl befinden, die Wahrheit sagen. Gott bleibe mit Ihnen. Die Ihrige Theresia von Jesus.

Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß die Briefe meinem Bruder gegeben sind; er hat sich sehr darüber gefreut und befindet sich sammt der Priorin wohl. Mit Brianda vom heiligen Joseph geht's wie gewöhnlich.

## Anmerkungen.

Die Urschrift dieses am 8. November 1576 in Toledo geschriebenen Briefes befand sich in Valladolid und wurde im Jahre 1714 den unbeschuheten Carmeliterinnen zu Turin mitgetheilt. Derselbe ist wegen der Eile sehr lakonisch und mit Auslassung von Zwischengedanken und selbst Zwischenworten geschrieben. Die Jungfrauen, welche hier Schwestern des Garcia Alvarez genannt werden, waren solches nicht wirklich, sondern nur Basen. Derselben geschieht im LXVI. Briefe Erwähnung, der wahrscheinlich derselbe ist, von dessen muthmaßlicher Ankunft Theresia hier spricht. Mit dem, was diese Jungfrauen einbrachten, sollten die 300 Ducaten, welche in diesem Jahre fällig und die vermuthlich eine terminliche Leistung an Lorenzo von Cepeda waren, gezahlt werden. Es macht Theresien Unruhe, daß nicht auch Alonso Ruiz, ein andrer Gläubiger des Klosters von Sevilla, bezahlt werden kann. Dieser war, wie es scheint, aus Malagon. Im Gefühle der Dankbarkeit will Theresia diesem einen Gewinn zuwenden. — Sie spricht sodann von einer andern Jungfrau, welche ebenfalls aufgenommen sein will, und deren Gönner Pater Nicolaus war. — In Nro. 2. ist die Rede von dem Erbschaftsverzicht, den die Schwester Bernarda vom heiligen Joseph, die Tochter eines Paulus, leisten soll. Bei dieser Gelegenheit spricht

Theresia wieder ihre Abneigung vor dem Vermögensbesitz der Klöster aus. Sinnreich ist die Verabredung, wie Theresia ihre Briefe an den Pater Gracian und dessen Briefe an sie auch für die Priorin in Sevilla nützlich zu machen vorschlägt. Die Kreuzeszeichen, welche Theresia vorschreibt, sollten den Schwestern einen Wink geben, wie ihr göttlicher Bräutigam Kreuz von ihnen begehrt.

## LXIX.

## An Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Erst kürzlich habe ich auf Ihre Briefe Antwort ertheilt, deren nicht so viele an mich gelangen, wie ich an Sie schreibe. Sie haben mir noch nie über die Einrichtung der Visitation geschrieben, welche unser Vater abgehalten hat. Thun Sie es um der Liebe willen. Möge es Gott gefallen, daß der Plan gelungen ist, den der Visitator des Erzbischofes und unser Pater für Ihre Nonnen angegeben, denn es würde großen Vortheil bringen. Es ist nicht möglich, daß die göttliche Majestät ihn ohne Hilfe lassen sollte, da er einen so tüchtigen Eifer hat. Ich wünsche sehr, über meine Nonnen zu Paterna Etwas zu erfahren. Ich glaube, es wird denselben recht gut ergehen, namentlich werden sie mit der Neuigkeit, die ihnen unser Pater melden wird, zufrieden sein, daß Tostado nicht zugelassen werden soll. Die Reformation der Unbeschuheten wird bei diesem einen Kloster nicht stehen bleiben. Gott mag sich der Sache annehmen; es scheint ein Wunder, wie die Sachen stehen.

2. Der Aufsatz, den er (Gracian) geschrieben, hat mich sehr befriedigt; Garcia Alvarez muß denselben sehen; es läßt sich nicht mehr sagen, als was darin steht. Es ist noch nicht bekannt, wer als Rhetor geht; möchte es Gott gefallen, das zu wollen, was der Pater Acosta sagt. Weil ich ihm das vorige Mal geschrieben, thue ich es jetzt nicht und sage auch weiter nichts, da ich nichts weiß. Von der Priorin zu Malagon habe ich nichts weiter erfahren, als was ich bereits schrieb; man sagte mir damals, sie befände sich

besser; von Alonso Ruiz vernahm ich, daß er wieder einen Rückfall gehabt; ich glaube aber, daß, wenn er gestorben sein sollte, ich es schon erfahren haben würde. Empfehlen Sie mich allen meinen dortigen Töchtern angelegentlich. Gott sei mit Ihnen; mehr habe ich nicht zu sagen. Diesen Brief sende ich Ihnen, damit Sie von Ihrer Theresia Nachricht erhalten und sie Gott empfehlen. Die göttliche Majestät erhalte Sie mir!

3. Alberta hat an Donna Luisa geschrieben und derselben ein Kreuz geschickt; diese hat Jener aber noch nicht wieder geschrieben. Es ist großartig, wie sich unsre Donna Yomar über Alles, was Ihre Nonnen angeht, freut. Sie ist schon vermählt. Seien Sie nicht undankbar. Gott bleibe mit Ihnen. Heute ist der 3. December. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief 1576 aus Toledo. Die Visitation, über welche Maria vom heiligen Joseph berichten soll, ist für Theresien deßhalb von Wichtigkeit, weil sie mit der beabsichtigten Reform zusammenhing. Auch das Kloster zu Paterna sollte reformirt werden. Deßhalb frägt Theresia nach den dortigen Nonnen. — Sie mußte wohl von der Absicht des Königs und seiner Minister vernommen haben, welche beschlossen hatten (was auch am 24. November 1576 geschah), dem Pater Tostado aufzugeben, binnen vierzehn Tagen seine Vollmachten vorzulegen und ihn nicht eher als Commissarius zuzulassen. — Den Aufsatz, dessen Theresia in der zweiten Nummer gedenkt, hatte Gracian geschrieben, um dem guten Garcia Alvarez entgegenzutreten, welcher gar zu sehr der Freiheit der Nonnen: zu beichten, wem und so oft sie wollten, das Wort redete. Theresia war gegen diese Freiheit und daher für Gracian. — Die Alberta, deren der dritte Absatz erwähnt, ist die Priorin von Caravaca, Anna vom heiligen Albert. Dieselbe hatte der Gönnerin des Ordens, Luisen de la Cerda, einige mit dem wunderthätigen Kreuz zu Caravaca berührte Kreuze übersendet. Dieses Kreuz besteht der Sage nach ganz aus Holz von Christi Kreuz. Der Patriarch von Jerusalem trug es als Brustkreuz. Ein Engel nahm's ihm ab und brachte es nach Spanien, damit der heilige Priester Gines die Messe fortsetzen könne, welche der heidnische König des Ortes hören wollte, und welche Jener fortzusetzen sich nicht getraute, weil ihm das heilige

Kreuz fehlte. Donna Yomar war eine Base der Priorin Maria vom heiligen Joseph. Die Warnung vor Undankbarkeit bezieht sich wohl darauf, daß Maria ihrer Base auch ein Kreuz und einen Glückwunsch zur Vermählung senden solle.

## LXX.

## An Maria vom heiligen Joseph, Priorin von Sevilla.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ich habe auf Ihre Briefe geantwortet. Dieselben waren mit der Post sehr gut angekommen. Ich habe mich über dieselben sehr gefreut, nur schmerzt mich Ihr Leiden. Um der Liebe willen schreiben Sie mir bald über Ihre Gesundheit und was Sie über unsern Vater wissen. Ich habe Sie um die Generalbeichte beneidet, ich meine, bei der Wahrnehmung, daß Sie nicht so viel zu beichten gehabt, wie ich, da Sie dieselbe sonst nicht so leicht abgelegt haben würden. Gepriesen sei Gott, der Alle liebt. Mein Bruder meldete mir heute brieflich, er habe Ihnen geschrieben und wegen des Drittheils Vollmacht dorthin übersendet. Er befindet sich wohl und der Kauf ist bereits ausgeführt. Die Nonnen vom heiligen Joseph machen keine übeln Geschäfte. Beifolgend schreibt auch Theresia. Das Agnus Dei und die Ringe sind, Gott sei Dank! wieder zum Vorschein gekommen; sie hatten mir anfangs Sorge gemacht. Ich befinde mich wohl. Sie wird den einen hergeben. Ich will somit nicht weitläuftiger werden.

2. Ich möchte von meinem guten Prior von Cuevas wissen. In voriger Woche schickten sie einen Thunfisch aus Malagon im rohen Zustande; derselbe war sehr gut und hat uns wohl geschmeckt. Ich habe seit dem Kreuzestage keinen Tag meine Fasten gebrochen. Urtheilen Sie, ob ich gut bin. Unsre Priorin von Malagon schrieb an mich, sie befinde sich besser; allein die Heilige thut es nur, um mir keinen Schmerz zu machen, denn mit der Besserung war es nichts. Heute erhielt ich einen Brief von ihr. Ihr Befinden ist sehr übel. Sie empfindet einen starken Ekel; das ist bei solcher Schwäche gar schlimm. Wir empfehlen sie Gott angele-

gentlich. Wären nur nicht meine Sünden so groß. Ich sehe schon, daß ich die hiesigen [Brüder (?)] nicht auch noch empfehlen darf, denn ich belaste Sie von allen Seiten. Donna Yomar ist heute getraut worden. Sie freut sich sehr, zu erfahren, daß es Euer Ehrwürden gut geht; eben so Donna Luisa; sie hat mich nie so lieb gehabt und sorgt dafür, mich zu erquicken, was nicht wenig ist; empfehlen Sie Beide Gott, denn Sie sind es ihnen schuldig; empfehlen Sie mich auch angelegentlich allen Schwestern.

3. Große Sorge machen mir die Klöster, welche unserm Pater übertragen worden. Ich und die unbeschuheten Nonnen muntern ihn auf. Sie werden ihn gern mit mir aufmuntern. Ich versichere Ihnen, es ist zu bedauern. Er hat mir schon gemeldet, wie freundlich Sie ihn behandeln. Gott bewahre Sie mir; warnen Sie ihn, daß er um der Liebe willen nicht mit jenen Brüdern speise. Ich weiß nicht, weßhalb er dorthin geht; er bereitet uns Allen dadurch nur Trübsale.

4. Ich habe Ihnen schon gesagt, sie möchten das, was er verzehrt, auf Rechnung dessen setzen, was man uns aus St. Joseph gesendet hat. Beachten Sie, daß es thöricht sein würde, es anders zu machen. Ich werde schon zurecht zu kommen wissen. Es muß gezahlt werden, ohne daß er's merkt. Machen Sie es ja nicht anders. Hiervon hat die gute Subpriorin Kenntniß zu nehmen, welcher es nicht schwer werden würde, auch das Wasser in Rechnung zu stellen. So mögen Sie's ihr bestellen; meiner Gabriele viele Grüße! Gott sei mit ihnen. Beeilen Sie Sich recht mit dem, was die Schwester (Beatrix von der Mutter Gottes) hat, und mit dem, was Sie sonst noch zusammenbringen können, diejenigen zu befriedigen, welche uns das Haus kauften, damit nicht so viele Zinsen gezahlt werden dürfen, denn das ist ein verdrießlich Ding. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist, seinem Inhalte nach zu schließen, im Jahre 1576, vielleicht noch vor dem vorigen geschrieben, weil die Vermählung der Donna Yomar an dem Tage Statt fand, wo derselbe geschrieben ward, welche bei dem vorigen Briefe vielleicht schon Tage lang vorher Statt gefunden hatte. Bei der Erwähnung der Generalbeichte Mariens vom

heiligen Joseph glänzt Theresia wieder im vollen Lichte ihrer schönen Demuth. Alle ihre Beichtväter bekunden, wie die größten Sünden, welche Theresia ihnen zu beichten gehabt, verhältnißmäßig nur leichte Verschuldungen gewesen. —

Der Kauf von la Serna war, als Theresia obigen Brief schrieb, durch ihren Bruder bereits zum Vollzuge gebracht. Der gute Lorenzo trieb Gelder von St. Joseph in Sevilla ein und gab sie an St. Joseph in Avila weg. — Köstlich ist auch der Beweis, den Theresia in Nro. 2. führen will, wie gut sie ist. Sie sagt erst, sie habe vom Fische aus Malagon gegessen, und dann, sie habe seit dem Kreuztage gefastet. Gewiß ist, daß Theresia mit einer Pünktlichkeit und Ausdauer, selbst in Krankheiten, die Fasten beobachtete, wie nicht leicht Jemand anders. — Donna Guiomar de Pardo und deren Mutter Luisa de la Cerda stiegen täglich in der Liebe der Heiligen, und die Liebe Jener zu ihr nahm in gleichem Maaße zu. — Theresiens Besorgniß wegen des Zusammenspeisens Gracians mit den Brüdern in Sevilla, die er visitirte, ging nicht in Erfüllung, denn die Mönche liebten Gracian sehr und thaten ganz nach dem Willen ihres ehrwürdigen Visitators. — Theresia nimmt die Kosten der Verpflegung Gracians in Sevilla auf das Kloster in Avila, um der sparsamen Subpriorin in Sevilla keinen Anstoß zu geben. Diese war Maria vom heiligen Geiste, welche man wegen ihres Freimuthes und ihrer Wahrheit Clarencia nannte.

## LXXI.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ich werde so lange in großer Sorge sein, bis man mir schreibt, daß Sie ohne Fieber sind. Nehmen Sie Sich in Acht, daß es sich nicht auf's Auge wirft, was bei leichtem Geblüte wohl zu geschehen pflegt. Da ich wenig Gelegenheit habe (mich zu schonen), habe ich viel daran gelitten. Mein Mittel dagegen waren einige Räucherungen mit Haarstrang und Coriander, Eierschalen, ein wenig Öl, ganz wenig Rosmarin und Lavendel, wobei ich im

Bette blieb. Ich versichere Ihnen, das hat mich wieder zu mir selber gebracht. Dieß sei für Sie allein. Es will mir nicht übel scheinen, wenn Sie es auch einmal versuchten. Einmal hatte ich über acht Monate lang das Fieber, und durch jenes Mittel ward ich's los.

2. Ich kann Gott nicht genug danken, daß der brave Blasius Nachts über bei der guten Alten geblieben war. Unser Herr möge sie zu sich genommen haben, wie wir ihn hier darum angefleht haben. Ich glaube, daß ihre Schwester und Nichte wohl nicht getröstet zu werden brauchen. Empfehlen Sie mich denselben; sie haben Grund, zufrieden zu sein, daß Jene heimgegangen, um an Gottes Angesicht Freude zu haben; Beatrix hat aber nicht Recht, sich dasselbe zu wünschen; sie soll sich wohl hüthen, daß sie an dieser Albernheit keine Sünde thut. Sie hat mir eine große Liebe erwiesen, daß sie es mir so ganz aufrichtig geschrieben, und ich habe mich sehr gefreut, daß man eine so gute Erbschaft gethan. Ich glaube, der Teufel hat Sie dort nicht mit dem Kleinmuthe geplagt, wie mich; jetzt sehe ich, daß er es gewesen, der mich hier wieder auf den alten Fleck gebracht hat.

3. Was soll das bedeuten, daß der gute Prior de las Cuevas dem Pater Marianus schreibt, er möge den Nonnen nur eine Kleinigkeit von Wasser beschaffen? Ich begreife nicht, wie? obwohl ich mich sehr darüber freuen würde. Wahrlich, er läßt sich die Sache angelegen sein, wie seine eigene. Gepriesen sei Gott, daß der Mann so gut ist; ich schreibe ihm dorthin. Viele Grüße an Alle, namentlich an meine Gabriele. Sagen Sie mir, ob sie eine gute Pförtnerin macht; vergessen Sie auch nie meine Empfehlungen an die Delgada auszurichten, und melden Sie mir, ob Bruder Bartholomäus von Aguilar sich wohl befindet. Ich begreife nicht, wie Sie Sich übel befinden können, da Sie dort unsern Pater haben. Jeden Tag gibt Gott zwei u. s. w.

4. Das Land, in welchem mein Bruder sich befindet, ist Peru, obwohl ich glaube, daß er jetzt schon weiter gegangen ist. Von Lorenzo werde ich es schon erfahren. Für Geschäfte der Art, wie Sie dort ausrichten lassen wollen, hat er nicht lange genug an Einem Orte seinen Aufenthalt. Er ist noch nicht verheirathet, und heute hier, morgen dort. Meinem Bruder Lorenzo habe ich

Ihren Brief überschickt. Wenn man ihm gesagt hätte, in welchem Lande der Mann ist, würde er vielleicht Jemanden kennen, dem man die Sache auftrüge. Unterrichten Sie Sich hierüber und schreiben Sie mir's.

5. Es würde gut sein, wenn man durch Beatrix das Haus bezahlen ließe; denn sie war, wie ich glaube, die Veranlassung, daß wir dorthin gelangten. Sagen Sie Gabrielen immer, sie solle mir Nachricht geben, wie es den Nonnen in Paterna geht, auf daß Sie damit nicht ermüdet werden. Es ist kein Wunder, daß die Nonnen nicht sehr ruhig sind. Fragen Sie doch meinen Pater, ob es gut sein würde, wenn Margaretha zu Jenen ginge, falls sie etwa Muth dazu haben sollte; denn ich glaube, sie fühlen sich recht einsam. Ich meine auch, sie könnte wohl schon das Gelübde ablegen, obwohl ich mich nicht erinnere, wann sie das Kleid genommen; denn, wenn Eine krank werden sollte, würde es eine unangenehme Sache sein; dort aber würde es an Laienschwestern nicht fehlen. Gott sei mit Ihnen. Amen. Heute ist St. Lucientag. Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

6. Aus beifolgendem Briefe werden Sie sehen, wie sich die Priorin von Malagon befindet. Er ist vom Arzte. — Lesen Sie beikommende beide Briefe (damit Sie nicht thun, was ich an San Francisco schreibe, sende ich Ihnen dieselben offen); verschließen sie dieselben. Wenn der Pater Ihnen die Bilder gibt, nehmen Sie keines davon, denn dort werde ich Ihnen so viele geben, wie Sie wollen.

## Anmerkungen.

Auch dieser Brief ward 1576 zu Toledo geschrieben. Im ersten Absatze zeigt sich Theresia als Arzt trotz Hippokrates. Im zweiten Absatze berührt sie den Tod eines alten Frauenzimmers, welche als Laienschwester dem Kloster in Sevilla diente und demselben ihr Vermögen hinterließ. Ihre Schwester Johanna vom Kreuze und ihre Nichte Beatrix von der Mutter Gottes waren Nonnen im nämlichen Kloster. Für diese schreibt Theresia etliche theilnehmende Worte und verweist der Letztern ihren frühzeitigen Wunsch nach dem Tode. Es ist zum Belächeln, wenn sich Theresia bei dieser Gelegenheit des Kleinmuthes anklagt, sie, die starkmüthige Frau. — Die Bemerkungen über den Wassermangel in Nro. 3.

beziehen sich auf den Umstand, daß die Franciscaner in Sevilla ihren Nachbarinnen, den Carmeliterinnen, das Wasser nicht gönnten, weßhalb diese durch Marianus bei Hofe zu ihren Gunsten operiren lassen wollten. Gabriele, deren Theresia erwähnt, ist die Schwester Eleonora vom heiligen Gabriel, ihre vormalige Krankenpflegerin in Sevilla. Die Delgada wird ein der Heiligen zugethanes Frauenzimmer gewesen sein. Aguilar ist ein Dominikanerbruder. Beide sind auch im LXXXVI. Briefe der zweiten Reihenfolge erwähnt. — Der Bruder in Peru, dessen Theresia unter Nro. 4. gedenkt, muß Augustin von Ahumada gewesen sein, weil die übrigen zu dieser Zeit sich in jenem Lande nicht befanden. — Beatrix, die unter Nro. 5. erwähnt worden, ist die erste Novize, welche in's Kloster von Sevilla eintrat. Mit ihrem Eingebrachten sollte das zum Kloster genommene Haus mit bezahlt werden. Theresiens zärtliche Sorgfalt wendet sich auch ihren Schwestern in Paterna zu, denen sie Margaretha von der Empfängniß zum Beistande senden möchte. Schließlich spricht sie von der Priorin Brianda und von Isabella vom heiligen Franciscus, der Priorin zu Paterna.

## LXXII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Es wird 2 Uhr sein. Ich kann daher nicht weitläuftig schreiben, denn ich meine 2 Uhr Nachts; aus gleichem Grunde schreibe ich nicht an den guten Nicolaus. Grüßen Sie ihn schönstens von mir. Heute war seines Vetters Frau hier. Der, welcher die Klosterstiftung vorhat, beharrt noch bei seinem guten Vorsatze, wie er ihn verlassen; es muß nur, bis die Geschäfte bei Hofe vollendet sind, um ihn zuzulassen, gewartet werden, und die Sache bleibt, da Pater Marianus nicht herkömmt, einstweilen beim Alten.

2. Ich habe mich gefreut, daß Sie eine so gute Nonne aufgenommen haben. Empfehlen Sie mich derselben, wie allen Übrigen, bestens. Ich habe mich auch über die Briefe gefreut, welche Sie mir von meinem Bruder geschickt haben. Was mir leid thut, ist,

daß Sie mir über Ihr Befinden nichts sagen. Gott gebe Ihnen ein solches, wie ich es Ihnen wünsche. Er sei gepriesen immerdar. Die Briefe hat mir der Maulthiertreiber gebracht, welchen ich nach Malagon geschickt hatte; ich weiß nicht, ob er das Geld gebracht hat; es war eine große Thorheit, dasjenige von meinem Bruder nicht anzunehmen. Wäre es nur noch mehr gewesen! Sie werden wohl thun, mir das Zuckerwerk zu senden, von dem Sie melden; wenn es gut wäre, würde ich gern bei einer nothwendigen Veranlassung davon Gebrauch machen.

3. Ich bin wohlauf, obwohl ich mich einige Tage vor dem Weihnachtsfeste etwas übel befunden habe, indem ich durch Geschäfte übermäßig abgemüdet war. Bei alle dem habe ich den Advent nicht gebrochen. Bestellen Sie an alle Personen Empfehlungen, namentlich dem Bruder Antonio von Jesus; fragen Sie ihn, ob er sich vorgenommen hat, nicht zu antworten. Auch dem Bruder Gregor empfehlen Sie mich. Ich freue mich sehr, daß er dieß Jahr Mittel hat, zu zahlen. Gott wird das Übrige geben. Die göttliche Majestät behüthe sie. Ich sehnte mich schon nach einem Briefe von Ihnen. Heute ist der Tag Johannis des Evangelisten. Ich bleibe Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb vorstehenden Brief am 27. December 1576. Der Pater Doria (Nicolaus) war damals noch ein Laie. — Derselbe mußte Jemanden angeregt haben, eine Klosterstiftung zu machen. Theresia meldet, daß dieser Mann bei seinem guten Vorsatze verharre. Die Abwesenheit des Paters Marianus bei Hofe verzögerte jedoch die Ausführung. Derselbe betrieb dort die Angelegenheiten der unbeschuheten Carmeliter, insbesondere die Errichtung einer Provinz. Man ersieht aus diesem Briefe, wie Theresia schon zu dieser Zeit eine Angelegenheit betrieb, welche erst 1581 mit Erfolg gekrönt ward. Die Sorge für die Angelegenheiten ihrer Töchter hielt Theresien beständig in Thätigkeit, wie sie denn auch zu diesem Briefe bei nächtlicher Weile sich die Zeit abdarbte. Die Novize, deren Aufnahme im zweiten Absatze gedacht wird, wird die Schwester Blanca von Jesus Maria gewesen sein, die Tochter des Portugiesen, von welcher auch anderwärts die Rede ist. Sie legte erst 1587 ihr Gelübde ab. Die Briefe ihres Bruders, deren Theresia gedenkt,

werden wohl Briefe gewesen sein, welche Lorenzo von Avila an die Priorin von Sevilla geschrieben hatte. Dieselben mochten von der Priorin Theresien mitgetheilt sein. Bei der Meldung ihres Unwohlseins freut sich Theresia, die Advents-Fasten und Übungen nicht haben unterbrechen zu müssen.

## LXXIII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus

1. sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter! Sie werden ohne Zweifel gute Weihnachten gehabt haben, da Sie dort meinen Pater besitzen; so waren es denn auch gute für mich und ein gutes neues Jahr. Es hat nicht den Anschein, als ob die Angelegenheiten dort so bald zu Stande gebracht werden; ich fange schon an, mich über die Einsamkeit zu beklagen, welche hier Statt findet. Ach, wie kalt ist es hier! Es fehlt wenig daran, so ist es damit wie in Avila. Bei alle dem bin ich wohlauf, doch verlangt mich, einen Brief von dort zu sehen, denn es kömmt mir lange Zeit vor, seit ich keinen sah. Auch geht es hier langsam mit Ankunft und Abgang der Posten. Wahrlich, Alles geht dem, welcher wünscht, zu langsam.

2. Neben der Aufschrift Ihres Briefes bemerken Sie, wie ich sehe, daß Sie, seitdem Sie zur Ader gelassen, Sich besser befinden; ich will aber wissen, ob Sie fieberfrei sind. Über Ihren Brief habe ich mich sehr gefreut, noch weit mehr aber würde es mich erfreuen, Sie zu sehen, namentlich würde mir's jetzt eine besondere Freude machen; denn ich glaube, wir würden gegen einander sehr freundlich sein; es gibt Wenige, mit denen ich verschiedene Sachen so gern besprechen möchte. Das ist fürwahr mein Geschmack. So freue ich mich denn auch, aus Ihren Briefen zu ersehen, daß wir uns verstanden haben. Wenn es Gott gefiele, daß wir einander wieder sähen, so würden Sie nicht thöricht sein und schon begriffen haben, wie sehr ich Sie liebe; und so fühle ich denn innig Ihr Leiden.

3. Kein Mensch begreift, worin das der Mutter Priorin von Malagon besteht. Es heißt, sie befinde sich ein wenig besser; aber das Fieber verläßt sie nicht und sie vermag nicht aufzustehen. Ich wünsche sehr, sie möchte sich so befinden, daß man sie herbringen könnte. Man soll dort nicht unterlassen, sie Gott dringend zu empfehlen; weil ich weiß, daß es nicht nöthig ist, es Ihnen aufzutragen, so sage ich es nicht jedes Mal. Sollten Sie nicht bemerkt haben, daß immer, wann ich an meinen Pater (Gracian) schreibe, mich auch an Sie zu schreiben gelüstet, wenn ich auch noch so sehr beschäftigt bin? Ich sage Ihnen, daß ich über Sie staune. So möchte ich auch an meine Gabriele schreiben. Grüßen Sie mir dieselbe vielmals und auch Beatrix, ihre Mutter und alle Übrigen.

4. Unserm Pater schreibe ich, wie es sehr wichtig sein würde, wenn wir mit Rücksicht darauf, daß in Paterna Nonnen, ich meine Laienschwestern, erforderlich sind, von den unsrigen welche senden könnten, die den übrigen viel helfen würden; ich versichere Ihnen, es sind dort zu wenig. Senden Sie denselben Grüße von mir und melden Sie mir allezeit, wie es ihnen geht. Bruder Ambrosius sagt mir, wie wohl sich unser Pater befindet. Ich weiß Ihnen dafür großen Dank, denn ich denke, Ihre Bewirthung ist großentheils daran Schuld. Gepriesen sei Gott, welcher uns solche Gnade erweist. Erzählen Sie dem Pater Antonius viel von mir. Da er mir niemals antwortet, schreibe ich ihm nicht; wo möglich, soll er nicht wissen, daß ich so viele Briefe schreibe; sagen Sie's auch unserm Pater, daß er's ihm nicht erzähle.

5. Den Garci Alvarez und wen Sie mehr sehen, grüßen Sie von mir. Ich habe eben daran gedacht, wie man dort die Weihnachtsnacht gefeiert haben möge. Lassen Sie mich's wissen und bleiben Sie mit Gott. Die göttliche Majestät lasse Sie so heilig werden, wie ich dieselbe darum anflehe. Heute ist der 3. Januar. Mein Bruder hat mir gestern geschrieben; die Kälte hat ihm nichts geschadet. Gott muß für die Gnaden, welche er ihm im Gebete gewährt, gepriesen werden; er sagt, er verdanke dieselben den Gebeten der unbeschuheten Carmeliterinnen. Er ist sehr gefördert und thut uns Allen Gutes. Vergessen Sie ihn nicht. Die Ihrige Theresia von Jesus, Carmeliterin.

Wenden Sie das Blatt um.

Ich gebe einer Schwester den Aufsatz unsers Paters, welchen er wider die Ansicht des Garci Alvarez gerichtet hat, um denselben abzuschreiben, denn er ist für jedes Kloster gut; für Avila hat, wie es scheint, der Teufel denselben abhanden gebracht. Senden Sie mir auf jeden Fall ein anderes gut geschriebenes Exemplar; vergessen Sie es aber nicht.

## Anmerkungen.

Auch dieser Brief ist aus Toledo (am 3. Januar 1577) geschrieben. Der Inhalt ist verständlich. In Nro. 2. zeigt sich Theresiens große Liebe zu der Priorin in Sevilla recht deutlich und in rührender Weise. Auch ihre Theilnahme für die Priorin von Malagon, Brianda, zeigt Theresia wiederholt. Sie mochte dieselbe mit sich nach Toledo genommen haben. Dieß geschah auch später, wie die LXXXVIII. und XC. Briefe der zweiten Reihenfolge (s. S. 388 u. 392 des vorigen Bandes) beweisen. Die Denkschrift oder der Aufsatz, dessen in der Nachschrift gedacht worden, ist derselbe, von welchem bereits oben im LXIX. die Rede war und von dem sie im LXXXIV. Briefe der zweiten Reihenfolge gesagt hatte, derselbe sei noch nicht angekommen.

## LXXIV.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ich sage Ihnen, ich könnte hier einige von den Schmeichelreden hersetzen, welche man dort unserm Pater spendet, und könnte es mit aller Wahrheit thun; ich weiß selber nicht, welche Anfechtung mich ergriffen hat, Sie so sehr zu lieben; ich gebe mich dem Glauben hin, daß Sie es mir vergelten werden. Möge es dem Herrn gefallen, wenn es ihm gut dünkt, uns der göttlichen Majestät dringend zu empfehlen.

2. Gestern, am Tage der Bekehrung des heiligen Paulus, gab mir der Maulthiertreiber Ihren Brief, das Geld und alles

Übrige; es war so wohl eingepackt, daß es sich sehen lassen konnte, und so kam Alles gut an. Gott vergelte Ihnen die Freude, welche Sie mir durch das, was Sie der Mutter unsers Paters senden, gemacht haben; keine Andre hätte so reichlich gespendet, und auch er hat eine große Freude daran. Weßhalb soll ich Sie nicht so sehr lieben, da Sie nichts weiter thun, als mir Freuden bereiten? Nur nach dem Agnus Dei hatte ich ein kleines Gelüsten, weil ich dieser Tage ein Verlangen empfand, dem Administrator ein Geschenk zu machen; Alles, was er bei sich darbietender Weise für mich thut, macht er sehr brav, namentlich hat er viele Mühe vom Kloster in Malagon gehabt und wird deren noch mehr haben. Der Mangel in diesem Kloster ist aber so groß, daß es für meine Lage eine große Trübsal ist. Eine Jede hat aber ihr Stückchen Kreuz und so soll es mich denn nicht schmerzen.

3. Gott erweist mir ja eine so große Gnade, daß das Kreuz in Ihrem Kloster vorübergegangen, daß ich nicht weiß, worüber ich mich beklagen könnte. Nun hat auch Alles einen so guten Fortgang, namentlich eröffnet sich mir die Hoffnung, Etwas für dortiges Kloster bezahlen zu können; denn, wenn ich denke, daß mehr als ein Ducaten täglich ausgegeben werden muß, so macht mir's Besorgniß. Es wird daher gut sein, Gott zu bitten, daß er Ihnen diese Last abnimmt; möchte es der göttlichen Majestät gefallen, dieselbe wenigstens zu erleichtern. Amen.

4. Um auf das Agnus Dei zurückzukommen, so wollte ich, da es derjenigen bestimmt war, welcher es gehören soll, nicht unterlassen, dasselbe abzusenden, zumal das Übrige glauben ließ, daß es sehr gut ankommen würde. Von dem Balsam ist hier ein wenig genommen, weil Isabellchen meinte, Sie hätten dort so viel, deßgleichen drei Portugieserküchelchen, damit man nicht glaubt, mein Isabellchen sei die Tochter einer Stiefmutter, die ihr nichts geben will; die zwei, welche mit fortgehen, sind ausreichend. Gott vergelte es Ihnen, meine Tochter. Amen. Amen. Amen. Auch die Bataten, welche zu einer Zeit anlangten, wo ich übel Lust verspüre, zu essen, sind sehr gut angekommen, deßgleichen die Pomeranzen, welche einige Kranke erquickt haben, wenn auch ihr Leiden nicht allzu groß ist. Alles Übrige ist ebenfalls sehr gut; auch das Zuckerwerk ist angekommen, dessen ist sehr viel. Heute war Donna

Luisa hier; ich gab derselben davon; ich bedachte, da sie sich so viel daraus macht, werde ich ihr davon in Ihrem Namen senden, denn sie freut sich über Alles gar sehr; es scheint uns besser, auch so hohen Damen ein wenig zu verehren. Mein Bruder hatte mir die Schachtel gesendet; es ist besser, wenn ich ihm auch davon schicke.

5. Ich freue mich, daß es Ihnen nichts gekostet hat. Man darf ja auch wohl, wenn man sieht, daß Jemand leidet, Etwas für eine Person, welche man lieb hat, fordern, oder wenn man es erhält, sagen, daß man es für die und die Person annehme. Dieß heißt nicht etwas von dem hinweggeben, was dem Kloster gehört. Ich habe von dem, was mir mein Bruder geschickt, der Priorin von Malagon in Betracht ihres heftigen Fiebers nichts gesendet, denn sie könnte den Tod davon haben; so möchte ich denn auch nicht, daß Sie ihr etwas Erhitzendes als Erquickung sendeten; Andres mögen Sie gar wohl schicken, z. B. süße Pomeranzen (Apfelsinen), denn sie hat Ekel (vorm Essen), und Andres, das für Kranke sich eignet. Sehr gern möchte ich sie hierher bringen lassen. Ich habe jetzt meine Hoffnung auf das Wasser von Loja gesetzt. An unsern Pater habe ich geschrieben, er solle uns benachrichtigen, ob er sich noch aufhalten wird; ich werde veranlassen, daß man nach ihm schickt; ich glaube, er nimmt die Nonnen gut in die Kur, denn ich gebe ihm viele Rathschläge. Zuckerküchelchen gefielen ihm jetzt besonders.

6. Ich möchte ausführlich auf seine Briefe antworten, die ich sämmtlich erhalten habe; morgen geht der Maulthiertreiber ab; sehen Sie an, was für unsern Pater hierbei erfolgt. Entschuldigen Sie das Porto. Die Sache ist so wichtig, daß es eines guten Boten bedarf. Suchen Sie baldigst unsern Pater Bruder Gregor zu sprechen, und bitten Sie ihn in meinem Namen, daß er eine zuverlässige Person absenden wolle, die Jenem die Briefe überbringt (etwa Diego, wenn er zu haben ist), und zwar schleunig; er wird es aus Liebe zu mir gern thun; denn wenn es nicht mittelst einer sichern Person und baldigst geschehen kann, so dürfen sie die Briefe Niemand Anderm geben; denn es sind einige dabei, welche Sie, wenn der Bote nicht ganz sicher ist, nicht abschicken dürfen.

7. Hier ist auch der Verhaltungsbefehl vom General eingesehen worden, den man mir brachte, als derselbe hier war. Dieser Befehl nimmt nicht nur mir, sondern auch allen Nonnen die Freiheit, herauszukommen; auch dürfen sie nicht entsendet werden, um Priorinnen zu sein, ferner zu keinem andern Zwecke die Klöster verlassen. Es würde ein großes Verderben geben, wenn der unserm Pater ertheilte Auftrag zurückgenommen würde; denn wenn wir auch nur unter den unbeschuheten Vätern stehen, so reicht doch dieß nicht aus, wenn er es als Commissarius nicht erklärt. Für die Nonnen, wie für mich, reicht seine Erklärung hin. Es könnte uns ja stündlich begegnen, daß man es so mit uns machte. Darum wenden Sie um der Liebe willen alle Sorgfalt auf. Derjenige, welcher die Briefe bringt, kann warten, bis das Gewünschte geschehen; es bedarf dazu nur weniger Zeit, dann muß er's Ihnen zurückbringen; kann es aber nicht mit dem Maulthiertreiber und gegen gutes Porto geschehen, so senden Sie es nicht. Sagen Sie unserm Pater, daß ich Ihnen geschrieben, er möge es an Sie senden; es ist außerordentlich, wie thöricht wir gewesen sind. Der Administrator, welcher ein großer Rechtsgelehrter ist, und Doctor Velasquez haben Kenntniß von der Sache genommen. Sie sagen, es ließe sich machen, und senden die Instruction mit. Gott lasse geschehen, was am Meisten zu seinem Dienste gereicht; Jene lassen mir sagen, daß ich die Sache beeilen möge, und so thue ich es denn.

8. Ein Glück war es, daß das Geld nicht an Alonso Ruiz gegeben worden; denn der Alcalde ist hier, welcher es holen sollte. Ich habe demjenigen, welcher für meine Portoausgaben sorgt, schon gesagt, er solle die 20 Realen zahlen, damit man nicht Kleinigkeiten schuldig zu bleiben braucht; es wird aber geschehen, wie Euer Ehrwürden es anordnen. Von dem Gummi Animae ist auch ein wenig genommen worden; ich wollte Sie schon darum bitten lassen; es sollen daraus einige Plätzchen auf Rosenzucker gemacht werden, welche mir beim Rheuma sehr gute Dienste leisten. Es geht ganz gut. Kommenden Donnerstags wird es wohl verwahrt überbracht. Sehr gefreut habe ich mich darüber, daß Sie melden, Sie befänden Sich wohl. Sehen Sie Sich vor, daß Sie Sich nicht als eine Gesunde behandeln; weiter haben wir nichts zu thun

nöthig; Ihr Unwohlsein hat mir unangenehme Stunden bereitet. Der Subpriorin Maria vom heiligen Geiste und allen Mönchen und Klosterfrauen meine Empfehlung. Mit der Post werde ich baldigst wieder schreiben; deßhalb jetzt nichts weiter, als daß Casilda ihr Gelübde abgelegt. Gott bewahre Sie mir, meine Tochter, und lasse Sie heilig werden. Amen. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

An Garcia Alvarez und seine Base viele Grüße von mir, so wie an Alle.

### Anmerkungen.

Theresia schrieb vorstehenden Brief zu Toledo am 26. Januar 1577. Er ist vom mannichfaltigsten Inhalte. Zunächst tritt die Liebe der Heiligen zur Priorin von Sevilla stark hervor. Sie ist voll Dankes über eine von derselben erhaltene Sendung, worin mancherlei für andre Personen Bestimmtes sich befand, das Theresia gern für sich behalten hätte; doch macht sie einige Abzüge zu anderweiter Verwendung. Neben der Freude über den nunmehrigen Wohlbestand des Klosters zu Sevilla tritt auch die fortwährende Trauer über den Zustand der Priorin von Malagon hervor. Das Decret des Generals, dessen unter Nro. 7. gedacht worden, ist das schon mehrmals anderwärts erwähnte, welches Theresiens Thätigkeit in der Reform ihres Ordens und der Gründung neuer Klöster lähmte.

## LXXV.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin von Sevilla.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter; dieselbe möge Ihnen ein so gutes Pfingsten bescheert haben, als ich Ihnen wünschte. Hier haben wir in Folge der Ankunft unsers Vaters, welcher an den Hof geht, ein recht schönes gehabt. Der Nuntius hat ihn berufen. Er ist munter und wohlbeleibt, Gott sei gedankt. Euer Ehrwürden müssen wissen, wie es gegenwärtig Noth thut, dem Herrn die Angelegenheiten des Ordens dringend zu empfehlen; es muß angelegentlich

geschehen, denn der Nothstand ist sehr groß. Tostado ist bereits bei Hofe. Vor vier oder fünf Tagen kam er hier durch; er hatte es so eilig, daß er nur drei bis vier Stunden verweilte. Möge es dem Herrn gefallen, in Allem das geschehen zu lassen, was am Meisten zu seiner Ehre und Herrlichkeit gereicht, da wir nichts Andres begehren. Empfehlen Sie Gott meinen Kopf, denn es steht immer noch übel damit. Schlechtes Glück haben wir mit Ihren Leinen gehabt. Dasselbe ist durch halb Toledo in Häusern und Klöstern umhergetragen und man hat es nicht verkaufen können, denn Alle kömmt es schwer an, 4 Realen dafür zu geben, und es für weniger hinwegzugeben erscheint gewissenlos; ich weiß nicht, was wir damit anfangen; Euer Ehrwürden mögen überlegen, was Sie weiter wollen. Unser Herr sei mit Ihnen. Am letzten Pfingsttage.

2. Unser Pater ist heute nicht hier; er predigt, wo seine Schwester sich befindet, und daher wird er nicht schreiben können, denn die Post wird (inzwischen) abgehen. Mich verlangt zu wissen, wie es Ihnen und Allen ergeht. Es ist schon lange, seit ich keinen Brief von Ihnen sah. Gott bewahre Sie mir. Die Mutter Brianda befindet sich ebenfalls nicht ganz wohl. Dieselbe empfiehlt sich ihnen und Allen, auch meinem Pater Bruder Gregor. Jetzt ist die Zeit, wo es des Gebetes Aller bedarf. Senden Sie ihm alsbald Beifolgendes. Sie sollen dort Alle sorgsam sein, denn unter dem Beistande des Herrn werden wir den Rathschluß, er mag gut oder übel gegen uns ausfallen, erwarten. Nie war das Gebet so nothwendig. Gott bewahre Sie mir. Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia befand sich, als sie obigen Brief am 28. Mai 1577 schrieb, noch immer in Toledo. Der Brief ist voll Sorgen und trüber Ahnung, obwohl sie glückliche Pfingsten wünscht und feiert. Pater Gracian hatte vom October 1576 bis zum Mai 1577 Visitationen abgehalten. Der Nuntius Hormaneto beschied ihn nach Madrid, wohin er im Juni kam; allein zu Verhandlungen mit dem Nuntius konnte er nicht gelangen, weil Hormaneto im Juni starb. Sein Tod war der Anfang der Noth der reformirten Carmeliter. Mitten unter ihren ahnungsvollen Sorgen

hat Theresia noch Zeit, an den Leinwandhandel zu denken, den Maria ihr aufgebürdet. — Der Ort, wo Pater Gracian predigte, als Theresia ihren Brief schrieb, war das Collegium des Cardinals Siliceo, von welchem im X. Briefe gegenwärtiger Reihenfolge die Rede war. Dort hatte Gracian eine jüngere Schwester.

## LXXVI.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus

1. sei allezeit mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter! Im vergangenen Monate schrieb ich durch einen Maulthiertreiber aus dortiger Stadt an Sie; mit diesem schrieb auch mein Bruder (Lorenzo). Ich erzählte dabei, wie es in unsern Angelegenheiten ein wenig stürmisch hergehe. Sie werden dieß vom Pater Gregor schon weit vollständiger gehört haben, als ich es damals schreiben konnte; jetzt geht es, Gott sei Dank, täglich etwas besser; unser Pater befindet sich wohl und hält sich immer an seinen Auftrag. Ich möchte ihn freilich von diesem Volke frei sehen, denn der Dinge, welche da erfunden werden, sind so viele, daß sie sich nicht schreiben lassen, und das Beste ist, daß Alles auf ihren Rücken zurückfällt und sich zu unserm Besten wendet.

2. Sie werden schon vernommen haben, wie Bruder Miguel und Bruder Balthasar einander der Lüge beschuldigt haben, obwohl Bruder Miguel schwört, er habe über die Denkschrift nichts geschrieben, sondern man habe es ihn nur mit Gewalt und Drohungen unterschreiben lassen. Dieses und Andres hat er mit Zeugen vor dem Gerichtsschreiber und dem heiligsten Sakramente ausgesagt. Der König hat eingesehen, wie Alles Bosheit gewesen, und so haben sie nur sich selber Übles gewirkt. Mir geht es mit meinem Kopfe übel. Empfehlen Sie mich Gott und den Brüdern dort; Gott gebe denselben Licht, auf daß ihre Seelen gerettet werden.

3. Ich theile Euer Ehrwürden mit, wie hier im Kloster der Menschwerdung sich Etwas begibt, wovon ich nicht glaube, daß

man dergleichen sonst gesehen. Auf Befehl Tostado's kam der Provincial der Beschuheten (Bruder Johannes von der heiligen Magdalena) hierher, um vor vierzehn Tagen die Wahl vorzunehmen; er brachte große Kirchenstrafen und Bannsprüche für diejenigen mit, welche mir ihre Stimme geben würden. Dessenungeachtet half ihnen das Alles nichts, sondern als hätten sie nichts gesagt, stimmten fünfundfünfzig Nonnen für mich, und bei jeder Stimme, welche abgegeben ward, sprach der Provincial den Bann und Fluch aus, zerklopfte und zerknitterte die Stimmzettel mit der Faust und verbrannte dieselben. Jene sind nun vierzehn Tage lang im Kirchenbanne, haben keine Messe hören und nicht in den Chor kommen dürfen, selbst zur Zeit nicht, wo kein Gottesdienst gehalten wird. Es darf Niemand mit ihnen reden, auch die Beichtväter nicht, nicht einmal die Väter ihres Ordens. Was aber noch lächerlicher ist, der Provincial berief sie am Tage nach der zerknitterten Wahl anderweit zusammen, um eine Wahl vorzunehmen. Jene antworteten, es sei keine Veranlassung vorhanden, noch eine Wahl vorzunehmen, denn sie hätten dieselbe bereits vollzogen. Als Jener Solches vernahm, that er sie abermals in den Bann, berief diejenigen, welche geblieben und deren vierundvierzig waren, nahm eine Andre zur Priorin und sandte an Tostado, um dieselbe bestätigen zu lassen; man hat dieselbe bestätigt; die Übrigen sind fest und sagen, sie wollten ihr nur als Stellvertreterin der Priorin Gehorsam leisten.

4. Die Rechtsgelehrten behaupten, Jene seien nicht im Banne und die Brüder hätten dem Concile zuwidergehandelt, indem sie die zur Priorin gemacht, welche die wenigern Stimmen hatte. Die Nonnen haben zu Tostado geschickt, um ihm zu melden, wie sie mich zur Priorin haben wollten; er sagt aber: nein; wollte ich aber, so könnte ich mich dorthin zurückziehen; allein daß sie mich zur Priorin haben wollten, könne er geduldig nicht mitansehen. Ich weiß nicht, was für ein Ende das nehmen wird. Das ist in Summa, was hier vorgegangen; alle Leute sind erstaunt, einen Vorgang zu sehen, der, wie er ist, Alle beleidigt. Ich möchte es ihnen schon gern verzeihen, wenn sie mich in Frieden lassen wollten; denn ich habe keine Lust, mich in jener babylonischen Verwirrung zu sehen, besonders bei der schlechten Gesundheit, deren ich genieße,

welche noch übler wird, wenn ich mich im hiesigen Kloster befinde. Gott mag es werden lassen, wie es ihm am dienlichsten ist, und mich von ihnen befreien.

5. Theresia befindet sich wohl und empfiehlt sich Euer Ehrwürden. Sie ist gar gut und sehr gewachsen; empfehlen Sie Gott dieselbe, daß er sie seine Dienerin werden lasse. Euer Ehrwürden sollen mich wissen lassen, ob die Wittwe eingetreten ist, denn ich wünsche es zu wissen, auch ob ihre Schwester nach Indien zurückgekehrt ist. Ihre Theresia von Jesus. —

6. Es hat mich eine große Sehnsucht angewandelt, über viele Gegenstände mit Ihnen mich unterhalten zu können, wovon ich mir Trost verspreche. Eines Tages werde ich ja aber wohl mehr Zeit haben und einen sichern Boten, um es besser vornehmen zu können, als ich es jetzt im Stande bin. Die Frau Donna Luisa ist uns sehr behilflich, auch in Allem die Gefälligkeit selber. Empfehlen Sie dieselbe, so wie den Erzbischof von Toledo Gott; der König aber darf niemals vergessen werden.

## Anmerkungen.

Als Theresia diesen Brief etwa im October 1577 schrieb, befand sie sich in Avila. Von den Verleumdungen und vielen fälschlichen Anklagen, von denen in Nro. 1. die Rede ist, lesen wir noch an vielen andern Stellen von Theresiens Schriften. In Nro. 2. nennt sie zwei jener verführten Personen, welche sich zu falschen Angaben gebrauchen ließen, nachmals aber Reue darüber empfanden. Die Erzählung von der „zerknitterten" Wahl in Nro. 3. gibt ein sehr anschauliches Bild. Es ward hier ein Jurisdictionsstreit zwischen den wahlberechtigten Nonnen und Tostado geführt, in welchem von beiden Seiten eine gewisse Hartnäckigkeit an den Tag gelegt ward. Übrigens fand dabei zwischen Tostado und Theresia keinerlei Feindseligkeit Statt. Als die Nonnen Tostado fragten: ob er denn Theresien nicht wolle? versicherte er: es sei sein Wunsch, daß sie nach Avila zurückkommen möge, allein aus höheren Rücksichten könne er nicht dulden, daß sie Oberin daselbst sei. Unter den äußern Bedrängnissen, in denen sie sich befindet, vergißt Theresia doch nicht die Theilnahme für ihre Nichte und andre Bekannte, und fordert zu Gebeten für ihre Wohlthäter auf.

## LXXVII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Ach, wie lange ist es her, seit ich keinen Brief von Ihnen erblickte, und wie weit entfernt komme ich mir hier vor! Obwohl ich nahe genug wäre, um schreiben zu können, so habe ich doch während dieser Tage in vielen Verwirrungen gesteckt, wie man Ihnen von hier erzählen wird. Ich versichere Ihnen, der Herr läßt mich wenig müssig gehen. Bevor ich es vergesse, was das Agnus Dei betrifft, so hätte ich gern gesehen, wenn dasselbe mit Perlen eingefaßt gewesen wäre. Um Etwas, das Ihnen Freude macht, haben Sie nicht nöthig, mich zu bitten; denn mir macht es welche, daß ich Sie habe erfreuen können. Möge es Ihnen wohl ergehen!

2. Gern hätte ich Sie bei diesen Stürmen um mich gehabt; es heißt, man ist davon zurückgekommen, eine Provinz zu errichten. Die Nonnen müssen eiligst von Paterna zurückgezogen werden; ich wünsche es äußerst dringend. Unser Pater theilte mir mit, er habe Euer Ehrwürden geschrieben, Sie möchten es thun, der Erzbischof sei damit einverstanden. Suchen Sie es in's Werk zu setzen, bevor etwas Andres dazwischen kömmt, was es hindert. Hier erinnert man mich daran, ich solle Sie um ein wenig Caranja-Gummi bitten, weil mir dasselbe sehr zuträglich sei; es muß aber gutes sein; vergessen Sie es um der Liebe willen nicht. Sie können es wohlverpackt nach Toledo senden, von wo man es mir schicken oder mitgeben mag, wenn von hier Jemand dorthin geht. Unterlassen Sie nicht, auf die Angelegenheit von Paterna große Sorgfalt zu verwenden; denn da ich es nicht kann, möchte ich, daß es durch Sie geschähe. Ich weiß nicht, wie die Nonnen es haben aushalten können; die Geschichte der Trübsale wird nun meine Genossin melden.

3. Schreiben Sie mir, ob Sie das Haus bereits bezahlt haben; ferner ob man Ihnen das Geld abfordert, und was die

Eile bedeuten soll, womit man den Umzug bewirken will. Melden Sie mir Alles, denn der Prior de las Cuevas hat mir schon davon geschrieben. Es sei Ihnen zu wissen, wie man die Nonnen im Kloster zur Menschwerdung nunmehr absolvirt hat, nachdem sie fast zwei Monate lang im Kirchenbanne gewesen, wie Euer Ehrwürden bereits wissen werden. Nachdem sie gedrangsalt worden, hat der König befohlen, der Nuntius solle sie absolviren lassen. Tostado und die Übrigen, welche seine Rathgeber sind, sendeten zu dem Ende einen Prior aus Toledo ab, und dieser ertheilte ihnen die Absolution unter so vielen Belästigungen, daß es beschwerlich sein würde, es zu erzählen: sie waren, als er sie verließ, in grösserer Drangsal und in größerer Betrübniß, als zuvor, und dieses Alles, weil sie die nicht zur Priorin wollen, welche man ihnen geben will, sondern mich; auch hat man ihnen die Barfüßer-Väter genommen, welche vom apostolischen Commissarius und vom vorigen Nuntius für sie bestellt waren. Man hat dieselben gefangen, wie Übelthäter hinweggeführt. Ich empfinde große Angst, bis ich die Brüder der Gewalt dieser Leute entrückt sehe; lieber möchte ich sie im Lande der Mauren sehen. Am Tage, wo sie festgenommen wurden, bekamen sie, wie es heißt, zweimal Schläge; auch läßt man ihnen alle mögliche schlechte Behandlung widerfahren. Den Bruder Johannes vom Kreuze nahm Maldonado, eben jener Prior aus Toledo, mit, um denselben Tostado vorzustellen, den Bruder German aber führte der hiesige Prior nach St. Paul de la Moraleja; als derselbe kam, sagte er zu den Nonnen, welche seiner Parthei angehören, er würde ihnen jenen Verräther wohl verwahrt lassen; man erzählt, daß er, da er wegging, Blut aus dem Munde warf.

4. Die Nonnen haben dieß empfunden und empfinden es noch übler, als alle ihre Drangsale, obwohl diese sehr groß sind. Um der Liebe willen empfehlen Sie Gott dieselben und jene gefangengesetzten heiligen Männer; morgen sind es bereits acht Tage, seitdem sie gefangengesetzt worden. Die Nonnen versichern, daß es Heilige seien, und daß, so lange sie sich hier befinden, sie niemals etwas an ihnen gesehen, das nicht apostolisch gewesen wäre. Ich weiß nicht, was für ein Ende es mit den Thorheiten dieser Männer nehmen wird. Gott mag mit seiner Barmherzigkeit helfen, wo er die Nothwendigkeit dazu sieht. Dem Pater Bruder Gregor

empfehle ich mich angelegentlich; er soll Gott alle diese Trübsale befehlen. Zu bejammern ist, was diese Nonnen zu erdulden haben, welche wahre Märtyrer sind; ich schreibe es nicht, weil ich es Ihnen erst kürzlich geschrieben habe. Mit dem Briefe an Sie ging ein Brief an meine Gabriele (Eleonore vom heiligen Gabriel) ab. Ich empfehle mich Allen angelegentlich. Gott sei mit Allen. Heute ist der 10. December.

5. Ich kann nicht fertig werden, darüber nachzudenken, mit welchem Gelde man ein andres Haus bezahlen will; denn ich kann mich nicht besinnen, daß das erste schon bezahlt worden. Ich meine, Sie hätten mir gesagt, die Verpflichtung zum Zinse sei abgebürdet. Wenn aber die Bewußte nicht als Nonne eintritt, so ist es am Tage, daß sie ihr Geld liebt, namentlich wenn sie ihre Schwester vermählen will. Geben Sie mir um der Liebe willen über Alles ausführlich Nachricht. Mittelst des Paters Padilla kommen die Briefe sicher an, wenn sie dem Erzbischofe gegeben werden, auch durch unsern Pater, und zwar weit schneller, als über Toledo. Wenn Sie so viel Geld haben, vergessen Sie das nicht, welches man dort meinem Bruder schuldet; derselbe muß 500 Ducaten Rente für ein Grundstück zahlen, das er erkauft hat, und es würde eine große Hilfe für ihn sein, wenn er wenigstens noch 500 Ducaten hätte, denn aus Indien hat er nichts bekommen.

6. Benachrichtigen Sie mich auch, wie es mit der Errichtung einer Provinz geht und wen man zum Vicarius gemacht hat. Empfehlen Sie mich dem Pater Johannes Evangelista und sagen Sie ihm, wie gute Gelegenheiten ihm Gott sendet, um heilig zu werden; erzählen Sie mir auch recht viel von seinem Befinden und von Allen. Haben Sie keine Zeit, so wird Gabriele es mir schreiben. An Beatrix und den Herrn Garcia Alvarez viele Grüße; sein Leiden hat mir sehr wehe gethan. Auch allen Nonnen und dem Pater Nicolaus viele Grüße. Gott bewahre Sie mir. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

In einer für die Reform sehr trübseligen Zeit schrieb Theresia am 10. December 1577 den vorstehenden Brief, dessen dritter und vierter Absatz eine fremde Handschrift zeigt. Man spürt dem Briefe etwas von

den Drangsalen ab, unter denen Theresia denselben abfaßte. Nach ihrer Art hat sie aber auch für kleine Angelegenheiten das Interesse nicht verloren, wie hier z. B. das Geschenk eines Agnus Dei an Maria beweist, woran zu Theresiens Bedauern die Perlen hatten fehlen müssen. — In Voraussicht der kommenden Drangsale empfiehlt Theresia unter Nro. 2. dringend, daß die Reformatorinnen aus Paterna sich in ihr Kloster zurückziehen sollen. — Unter Nro. 3. mißbilligt Theresia, daß die Priorin noch ein Haus ankaufen will. — Weiterhin schildert die Heilige die Drangsale, welche Nonnen und Brüder gehabt, weil Theresia zur Priorin erwählt. Bruder German war später Prior des Carmeliter-Barfüßerklosters in Mancera. Kurz vor der Zeit, wo obiger Brief geschrieben ward, befand er sich mit dem heiligen Johannes vom Kreuze zu Avila. German starb 1579 im Geruche großer Heiligkeit. Am Tage, wo er starb, verkündete Theresia zu Avila seinen Tod, indem sie weinend dem Bruder Pedro de las Cuevas sagte: Eben ist der Prior der Unbeschuheten von Mancera gestorben. — In Nro. 5. räth Theresia Marien, wenn sie Geld habe, zuvor die Schulden zu bezahlen, und erst nachher an neue Käufe zu denken. — Dieser Brief hatte noch einen siebenten Absatz, den ich, da er in der mir allein zu Gebote stehenden Ausgabe, Barcelona 1848, fehlt, nicht zu geben vermag.

## LXXVIII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus

1. sei allezeit mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ihren Brief und mit demselben die Bataten sammt dem Fäßchen und den sieben Citronen habe ich empfangen; Alles kam ganz richtig an. Der Transport kostet aber so viel, daß Sie mir nichts mehr schicken dürfen; es wäre gewissenlos. Über Madrid habe ich Ihnen vor wenig mehr als acht Tagen geschrieben; deßhalb werde ich im gegenwärtigen Briefe nicht ausführlich sein, denn in den Angelegenheiten, die ich damals besprach, hat sich nichts Neues zugetragen; wir haben damit unsre große Noth. Es sind heute sechzehn Tage, seit unsre beiden Brüder sich in Haft befinden; wir wissen nicht,

ob man sie losgelassen hat, obwohl wir Gott vertrauen, daß er helfen wird. Da das Weihnachtsfest jetzt naht und gerichtliche Angelegenheiten, bis das heilige Dreikönigsfest vorüber, nicht verhandelt werden dürfen, so wird, wenn nicht noch augenblicklich verhandelt wird, die Trübsal für die, welche leiden, lang werden. Auch die Nonnen hier im Kloster zur Menschwerdung machen mir viel Kummer, weil sie durch Trübsale sehr gedrückt werden, namentlich dadurch, daß man ihnen jene heiligen Beichtväter genommen und dieselben so gelohnt hat; um der Liebe willen empfehlen Sie Gott Alle, denn es ist ein großer Jammer, was sie zu leiden haben.

2. Daß Euer Ehrwürden wohlauf sind, freut mich, deßgleichen daß es auch die Schwestern sind, ferner daß das gute Werk, welches Bernarda uns angedeihen ließ, an den Tag gekommen ist. Möge es Gott gefallen, daß die Wittwe thue, was Euer Ehrwürden sagen, damit die Nonnen das Geld nicht zu fordern brauchen. An den Pater Prior de las Cuevas habe ich geschrieben und mit dem an Sie gerichtet gewesenen Briefe über Madrid geschickt. Weil ich nicht weiß, ob gegenwärtiger Bote sicher sein wird, sage ich nicht mehr. Bestellen Sie Empfehlungen von mir an den Pater Garcia Alvarez, auch an Pater Gregor, und daß ich seinen Brief jetzt nicht beantworte, über welchen ich mich aber aus dem angegebenen Grunde gefreut habe. Ich werde mich bemühen, in Erfahrung zu bringen, ob es hier Jemand gibt, welcher den dortigen Rector kennt, und werde veranlassen, daß man an ihn schreibt. Meiner Gabriele empfehle ich mich vielmals; sehr gefreut habe ich mich über ihren Brief. Allen Schwestern meinen Gruß; auch an Donna Eleonora sollen Sie von mir so viele Empfehlungen bestellen, als Sie wollen, ihr auch sagen, wie es mich sehr freut, die große Liebe zu vernehmen, welche sie zu dortigem Kloster hat. Damit Sie wissen, wie es steht, sage ich Ihnen, daß man mir zwölf Realen für das Überbringen der Gegenstände abgenommen hat; es war aber Alles welk; ich weiß den Grund davon nicht. Gott sei mit Ihnen. Derselbe gebe Ihnen Allen so gute Weihnachten, als ich Ihnen wünsche. Heute ist der 19. December.

3. Theresia und Alle empfehlen sich Ihnen vielmals. Ich habe jetzt sehr am Kopfe zu leiden, und weiß nicht, daß man nicht

begreift, wie es nicht anders sein kann; es kommen so viele Mühsale zusammen, welche mich ab und zu ermüden. Ich weiß nicht, wann die Bewußte dort ankommen, noch ob sie sicher sein wird. Mein Bruder, der Herr Lorenzo von Cepeda, befindet sich wohl. Denken Sie daran, daß Sie Allen von mir viel erzählen, auch denen in Paterna. Ich habe über das Singen derselben lachen müssen. So viel wir begreifen können, werden ihre deßfallsigen Hoffnungen bald vereitelt sein und man wird es ganz deutlich erkennen; wollen Sie es von meiner Seite sagen, so gebe ich Ihnen die Erlaubniß. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

4. Beachten Sie, wie ich Ihnen in vollem Ernste gebiete, daß Sie, was Ihr Verhalten anbetrifft, Gabrielen gehorchen sollen, dieser aber, daß sie für Euer Ehrwürden Sorge trage, da sie sieht, wie wichtig Ihr Wohlsein für uns ist.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist am 19. December 1577 in Avila geschrieben, wohin die Priorin von Sevilla Theresien einige Weihnachtsgeschenke gesendet hatte. Diese erkennt die darin sich offenbarende Liebe an, macht aber doch freundlich darauf aufmerksam, daß die Sendung das Porto nicht werth sei. Theresia ist sehr besorgt um die in Haft gehaltenen beiden Patres, deren Festnahme sie im vorigen Briefe gemeldet. — Mit dem guten Werke, das Bernarda nach Nro. 2. den Nonnen angedeihen ließ, hatte es folgende Bewandtniß: Donna Eleonora Valera, die Mutter der Schwester Blanca, spendete durch die Hände einer frommen Frauensperson reichliche Almosen an Bedürftige, und gab Vieles in dem Glauben, daß die Barfüßerinnen oder Carmeliter es erhielten. Das gute Frauenzimmer aber, welche die Noth der Carmeliterinnen für nicht so groß hielt, verwendete es an Andre, bis man es erfuhr. — Im Verlaufe des Briefes zeigt sich dann auch die starkmüthige Theresia in ihrer menschlichen Schwachheit mit Zittern und Zagen. — Die von Paterna, welche gegrüßt werden, sind die zur Reformation des Klosters dorthin gegangenen Nonnen, welche sich im Gesange übten, um denselben daselbst einzurichten. Theresia mißbilligt diese Gesangübungen; den Grund davon hat sie in Nro. 2. des LXXXIV. Briefes der zweiten Reihenfolge (S. 380 des vorigen Bandes) angegeben. Die Nachschrift enthält einen schönen

Zug der mütterlichen Liebe Theresiens zu ihren Töchtern. Sie gebietet der Vorgesetzten, daß sie gehorche, und der Untergebenen, daß sie der Priorin befehle, damit beide, im Gehorsam gegen die liebende Mutter, deren zärtliche Fürsorge verwirklichten.

## LXXIX.

### An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin von Sevilla.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter. Ihre und meiner Schwestern Briefe empfing ich vorgestern. Ach, Jesus! was für ein Trost würde es für mich sein, könnte ich mich jetzt in Ihrem Kloster sehen; so würde ich denselben auch empfunden haben, wenn ich mich vorher dort befunden hätte, um an der Fülle der reichen Schätze Theil zu nehmen, welche Ihnen unser Herr bescheert hat. Er sei gepriesen immerdar.

2. Auf den äußersten Grad hat sich die Liebe, die ich zu Ihnen Allen schon trug, gesteigert, namentlich zu Ihnen, weil Sie diejenige waren, welche am Meisten gelitten hat. Sie dürfen die Versicherung für gewiß hinnehmen, daß, als ich erfuhr, man habe Ihnen Sitz, Stimme und Amt genommen, es mir einen besondern Trost gewährte. Denn, wenn ich auch sehe, daß meine Tochter Josepha gar schlimm ist, so habe ich doch die Überzeugung, daß sie Gott fürchtet und nichts wider dessen Majestät gethan haben würde, was eine solche Strafe verdiente.

3. Ich habe den dortigen Nonnen durch Vermittelung meines Vaters, des Priors von las Cuevas, einen Brief geschrieben. Dieser sollte dafür sorgen, daß Ihnen der Brief übergeben würde; ich möchte wissen, ob seine Väterlichkeit denselben, so wie den an ihn gerichteten empfangen, und wem er denselben gegeben, damit ich wieder schreiben kann. Als Pater Nicolaus erfuhr, was mit seines Bruders Briefe vorgegangen, zerriß er denselben. Euer Ehrwürden verdanken ihm viel; er hält sie stärker in der Täuschung,

als den Pater Garcia Alvarez. Es hat mir leid gethan, daß er dort nicht Messe liest; Alles trägt dazu bei, dieses Kloster an den Abgrund zu bringen; ihm selber wird freilich dadurch eine große Beschwerlichkeit abgenommen. Gewiß verdanken wir ihm viel; allein ich weiß nicht, was für eine Hilfe es gibt; denn wenn der ehrwürdigste Erzbischof es nicht um des Priors de las Cuevas und des Paters Marianus willen hat thun lassen, so weiß ich nicht um wessenwillen er's thun lassen wird. Die bewußten Brieflein des Paters Marianus sind mir verdrießlich gewesen, weil er sich hat denken können, man könne im dortigen Kloster etwas dergleichen betreiben oder gar in Ausführung bringen. Die Sache ist die, daß, da der Teufel in solche Wuth gerathen ist, er uns in Allem hat drangsalen wollen, namentlich in dem, was man uns thut . . . . .*) die größte Qual unter allen. Jetzt hat es den Anschein, als ob unser Herr ihm nicht so viele Freiheit einräumen wolle. Auch hoffe ich zur göttlichen Majestät, dieselbe werde fügen, daß die Wahrheit an den Tag kömmt. Im dortigen Kloster war wenig Wahrheit. Es schmerzte mich sehr, als ich von den im Processe abgelegten Zeugnissen hörte, und von einigen Dingen erfuhr, von denen ich wußte, daß dieselben grobe Unwahrheiten waren, weil dieselben in die Zeit meiner Anwesenheit fallen. Nun ich gesehen, wie es bei den Schwestern dort hergeht, habe ich unserm Herrn vielen Dank gesagt, daß er ihnen nicht verstattet, noch mehr aufzubringen.

4. Jene beiden Seelen haben mich geängstet. Es ist nothwendig, daß wir Alle besonders beten, Gott möge sie erleuchten. Seitdem sie also mit dem Pater Garcia Alvarez verkehrten, besorgte ich bereits, was ich jetzt sehe. Und wenn Euer Ehrwürden Sich daran erinnern, so habe ich Ihnen in zwei Briefen geschrieben, wie ich glaubte, Eine würde das Kloster verlassen. Ich meinte nur die Eine, denn was Margarethen anbetrifft, so ließ sich diese nicht einmal einen Verweis zu Schulden kommen. Doch war ich in Wahrheit nie von ihrem Geiste befriedigt, obwohl ich manchmal glaubte, es sei nur eine Anfechtung bei mir, und ich müsse arg sein. Ich sprach mit dem Pater Gracian darüber, damit derselbe,

*) Diese Lücke entstand durch Unleserlichkeit des Originals.

welcher so viel mit ihr zu schaffen gehabt, darauf achten möge. So habe ich mich denn auch jetzt nicht verwundert. Doch habe ich sie nicht für böse, sondern für betrogen gehalten, für eine Person von schwacher Einbildung, welche geneigt sei, sich vom Teufel Blendwerke vormachen zu lassen, wie es auch geschehen ist; denn er weiß sehr gut aus der natürlichen Beschaffenheit und dem Mangel an Verstande Vortheil zu ziehen, und so muß man sie nicht sowohl schwer anschuldigen, als großes Mitleiden mit ihr haben. Hierin aber sollen Euer Ehrwürden und Alle mir die Liebe erweisen, nicht von dem abzuweichen, was ich Ihnen jetzt sagen werde, auch zu glauben, daß es meines Erachtens das ist, was Noth thut. Auch sollen sie den Herrn höchlich preisen, daß er dem Teufel nicht erlaubte, irgend Eine unter den Andern so heftig anzugreifen. Wir sollen, wie Augustinus sagt, denken, daß wir noch Schlimmeres verübt haben würden. Meine Töchter werden nicht verlieren wollen, was sie diese Zeit gewonnen haben. Sie sollen sich an die heilige Catharina von Siena erinnern, und daran, wie diese an derjenigen handelte, welche sie beschuldigt hatte, daß sie ein schlechtes Frauenzimmer sei. Lassen Sie uns fürchten, meine Töchter, fürchten; denn, wenn Gott seine Hand von uns abzieht, so gibt es nichts Böses, das zu thun wir nicht im Stande wären. Man glaube mir nur, wie die genannte Schwester weder Scharfsinn noch Talent zu dergleichen Erfindungen hat, wie sie vorgebracht. Daher hat denn der Teufel angestiftet, daß sie die Andre zur Genossin erhielt; er ist es wahrlich gewesen, der sie gelehrt hat. Gott sei mit ihr!

5. Zuerst nun sage ich, Alle sollen sich's in ihrem Herzen sehr angelegen sein lassen, Jene der göttlichen Majestät in allen Ihren Gebeten zu empfehlen und wo möglich in jedem Augenblicke. Eben so werden wir's auch hier halten, damit er uns die Gnade erweise, ihr Licht zu verleihen, und der Teufel sie erwachen lasse von dem Schlafe, worin er sie befangen hält. Ich betrachte sie wie eine Person, welche theilweis von Sinnen ist. Zu wissen sei, wie man, freilich nicht in unsern Klöstern, Personen findet, deren Einbildung so schwach ist, daß sie Alles, was sie sehen, für wahrhaft halten, wozu ihnen der Teufel behilflich sein muß. Die Angst nun, welche ich habe, besteht darin, daß er dieser Schwester ein-

gegeben hat, ihr Absehen auf das zu haben, was ihm geeignet schien, das Kloster zu Grunde zu richten. Vielleicht hat sie nun nicht solche Schuld, als wir meinen, eben so wenig als ein Narr sie hat, welcher sich für wahr in den Kopf gesetzt, er sei Gott der Vater, und dem Niemand diesen Gedanken nehmen kann. Hier nun, meine Schwestern, muß sich die Liebe, welche die Klosterfrauen zu Gott haben, darin zeigen, daß sie großes Mitleiden mit Jener haben, wie sie es haben würden, wenn sie die Tochter ihrer Eltern wäre. Sie ist ja die Tochter des wahrhaften Vaters, dem wir so viel verdanken, und welchem die Arme ihr ganzes Leben lang zu dienen verlangt hat. Gebet, meine Schwestern, Gebet für sie. Es sind ja viele Heilige gefallen und doch wieder heilig geworden. Vielleicht ist es nothwendig gewesen, um sie zu demüthigen; denn, wenn Gott uns die Gnade erwiese, daß sie zum Verständnisse ihrer selbst gelangte, und sie widerriefe, was sie gethan, dann haben wir bei dem Leiden Alle gewonnen, und für sie könnte das Gleiche der Fall sein, denn der Herr versteht, aus Bösem Gutes hervorzubringen.

6. Das Zweite besteht darin, daß man nicht weiter den Gedanken verfolge, sie müsse das Kloster verlassen; denn das ist eine sehr große Ungereimtheit, auch in keiner Art nothwendig; denn während man eben glaubt, dadurch Gefahren zu entgehen, wird man gerade in dieselben verfallen. Man soll erst Zeit vergehen lassen, denn jetzt ist zu solcher Veränderung aus vielen Gründen, welche ich beibringen könnte, nicht die rechte Zeit; ich wundere mich nur, daß man es dort nicht einsieht. Euer Ehrwürden sollen dieses bedenken, denn Gott wird sich Ihnen Allen offenbaren. Sie sollen auf die göttliche Majestät und uns vertrauen, da wir das in Betracht ziehen werden, was nach längerm Zeitverlauf dortigem Kloster frommen wird. Jetzt sollen sie's nicht in den Mund und wo möglich auch nicht in den Gedanken nehmen.

7. Das Dritte ist, daß man ihr keinerlei Art Abneigung zeige, sie vielmehr mit einer Freundlichkeit behandle, als wenn man sie für die Größte hielte; Alle sollen ihr Wohlwollen und Schwesterlichkeit erweisen und der Andern gleichfalls. Sie müssen sich Mühe geben, das Geschehene zu vergessen, und sich vergegenwärtigen, welche Behandlung eine Jede sich wünschen würde, wenn

ihr dergleichen begegnet wäre. Auch sollen sie glauben, daß jene Seele genugsam gepeinigt wird, wenn man es auch nicht erkennt; denn der Teufel wird es nicht unterlassen, da er es bei ihr zu etwas Mehrem nicht hat bringen können. Es könnte möglich sein, er triebe sie, etwas Schlimmes wider sich selbst zu unternehmen, um ihre Seele und ihren Verstand zu verderben. Zu Letzterm wird er vielleicht nicht viel bedürfen; dieses, nicht aber, was sie gethan hat, müssen wir Alle uns jetzt vorhalten. Vielleicht hatte der Teufel ihr vorgespiegelt, sie gewänne ihre Seele und diene Gott recht eifrig; auch vor ihrer Mutter soll man kein Wort reden, denn dieselbe hat mich schon sehr gedauert. Weßhalb sagen Sie mir nichts darüber, wie Sie das Alles getragen und was Sie ihr gesagt haben? denn das hätte ich zu wissen gewünscht, auch ob sie ihre Ränke eingesehen hat.

8. Ich besorge, der Teufel werde jetzt von Neuem die Nonnen mit andern Versuchungen angehen, so daß sie Jener Abneigung zeigen und sie übel behandeln; es würde mir sehr verdrießlich sein, wenn eine solche Veranlassung von den Nonnen geboten würde. Man hat mir schon hierher geschrieben, wie es den Vätern von der Gesellschaft übel gefallen würde, wenn man Jene schlecht behandeln wollte. Sie sollen daher Alle wohl auf Ihrer Huth sein.

9. Das Vierte ist, man soll sie mit Niemand, außer im Beisein einer dritten Person reden lassen, und diese Dritte muß gehörig instruirt sein. Auch soll sie sowohl, als jede Andre, nur bei einem Barfüßer zur Beicht gehen; diesen soll sie unter Allen erwählen, denn der Vicarius des Pater General hat denselben befohlen, den Nonnen die Beichte abzunehmen. Man soll wohl Acht darauf haben, daß jene Beiden nicht heimlicher Weise mit einander reden; sie dürfen mit Nichts gedrangsalt werden (denn wir Weiber sind schwach), bis der Herr sie heilt; nicht übel wäre es, sie mit irgend einem Amte zu beschäftigen, nur darf es in keinerlei Weise ein solches sein, welches zum Verkehre mit der Außenwelt Anlaß gibt, sondern seine Thätigkeit nur im Innern des Klosters äußert; denn die Einsamkeit und das sinnende Brüten wird ihr großen Schaden thun; daher sollen denn diejenigen, welche wahrnehmen, daß sie ihr förderlich sein können, zeitweise bei ihr sein.

10. Ich glaube, wir werden uns noch zuvor sehen, ehe der

Pater Nicolaus über dort kömmt. Ich möchte, daß es bald geschähe; wir werden dann über Alles ausführlicher sprechen. Inzwischen wollen Sie Alle um der Liebe willen thun, was ich Ihnen sage. Keinen Falles werden diejenigen, welche ein aufrichtiges Verlangen haben, zu leiden, einen übeln Nachgeschmack davon spüren, welcher ihnen schlimm bekömmt, vielmehr eine Erhöhung der Liebe; hieran werden sie erkennen, ob sie aus der Zeit des Kreuzes gefördert hervorgehen werden. Ich hoffe zu unserm Herrn, daß für Alles baldige Abhilfe erfolgt und das Kloster wiederum werden wird, wie es vorher war, und noch besser, denn stets gibt Seine Majestät hundert für Eins.

11. Beachten Sie, ich bitte Sie wiederholt darum, daß die Nonnen unter einander durchaus nicht über die Vergangenheit reden, denn es kann keinen Nutzen, aber vielen Schaden bringen. Für die Zukunft muß mit großer Sorgfalt verfahren werden, denn, wie gesagt, ich besorge, der Teufel werde der armen Beatrix eingeben, irgend einen übeln Streich auszuführen; der Andern wegen habe ich geringere Besorgniß; sie weiß besser Bescheid; versuchen Sie dieselbe nicht, daß sie gehe. Man soll recht auf der Huth sein, besonders in der Nacht; denn da der Teufel darauf ausgeht, unsre Klöster in übeln Ruf zu bringen, so macht er zuweilen möglich, was unmöglich erscheint.

12. Wenn die beiden Schwestern sich veruneinigten und es fände sich eine Gelegenheit, daß eine Verdrießlichkeit sie entzweite, so würde man die Dinge weit gründlicher erfahren und ihnen die Pforte der Enttäuschung sich öffnen. Euer Ehrwürden werden wissen, daß, so lange Beide mit einander sehr befreundet sind, sie einander unterstützen werden, Ränke zu sinnen. Die Gebete vermögen viel, und so hoffe ich zum Herrn, er werde sie erleuchten; die Beiden erhalten mich in großer Angst.

13. Wenn es den Nonnen Trost gewährt, alles Vergangene zu schreiben, so wird es nicht übel sein, um Belehrung aus der Erfahrung schöpfen zu können, denn meiner Sünden halber ist es keinem Fremden bekannt geworden. Wenn aber die Schwester vom heiligen Franciscus die Geschichtschreiberin sein sollte, darf sie nicht übertreiben, sondern soll ganz einfach melden, was geschehen ist; meine Tochter Gabriele soll die Handschrift dazu hergeben. — Ich

möchte Allen schreiben, ich bin aber nicht dazu aufgelegt. Viele Segenswünsche habe ich Allen gespendet; möge ihnen der Segen Unsrer Lieben Frau und der ganzen Dreifaltigkeit zu Theil werden. Die Schwestern haben den ganzen Orden sich verpflichtet, namentlich diejenigen, welche noch nicht Profeß gethan; dieselben haben sich als seine Töchter bewährt, und weil sie es im hohen Grade sind, empfehlen Sie mich denselben, namentlich denen, welche mir geschrieben haben; dieselben sollen dieses als an sie geschrieben ansehen; denn, wenn der Brief auch an die Mutter Maria vom heiligen Joseph und deren Stellvertreterin gerichtet worden, so ist meine Absicht dabei doch Allen insbesondere zugewandt gewesen.

14. Meiner Schwester Hieronyma hätte ich schreiben mögen; man soll ihr sagen, sie habe mehr Grund, beim Abgange des Paters Garcia Alvarez um den Verlust der guten Meinung, in welcher das Kloster steht, als um ihn betrübt zu sein, denn er ist in Sevilla gut beleumundet. Die armen fremden Nonnen sind es, auf welche Alles fällt. Es war klar, daß, wenn man auch denken sollte, es walte seinerseits einige Schuld ob, auch die Nonnen nicht schuldlos sein konnten. Dessen aber bin ich gewiß, daß es ist, wie ich sage; seine Tugend wird wohl bekannt. Übrigens ist er großer Mühsal überhoben, denn er hat dergleichen hier fürwahr erlitten, und was wir Alle ihm verdanken, kann nicht hoch genug angeschlagen werden, auch kann es Niemand, als Gott, ihm vergelten. Richten Sie viele Grüße von mir an ihn aus; ich hätte Seiner Gnaden recht ausführlich zu schreiben, wofern mein Kopf es litte; auch läßt sich, was ich ihm mitzutheilen habe, in Briefen nicht gut sagen. Ich thue es nicht, denn ich könnte einige Klagen darüber laut werden lassen, daß, da andre Leute von Schadenständen gewußt, welche nach der Angabe jener Thörinnen im Kloster Statt finden sollten, es keine große Sache gewesen sein würde, auch mich einmal davon in Kenntniß zu setzen, da es mich am Meisten schmerzen mußte und ich nicht abwarten durfte, bis diejenigen Hilfe bringen würden, welche so wenig Liebe zu uns haben, wie die ganze Welt weiß. Kurz, die Wahrheit leidet, allein sie geht nicht zu Grunde, und so hoffe ich, der Herr wird dieselbe noch mehr an den Tag bringen.

15. An den guten Serrano bestellen Sie Empfehlungen von

mir; ich wünsche die Zeit herbei, wo wir ihm die große Schuld abtragen können, welche wir gegen ihn haben. Meinem guten Prior von las Cuevas sagen Sie einen schönen Gruß von mir. Ach, wer nur einen ganzen Tag bei ihm sein könnte! Die dortigen Nonnen möge Gott mir bewahren und sie so heilig machen, wie ich ihn darum bitte. Amen. Die Schwestern hier haben Ihre Trübsale noch mehr beweint, als ich, und empfehlen sich Ihnen Allen angelegentlich. Ich werde bald wieder schreiben. Was die Angelegenheit der Mutter vom heiligen Joseph anbetrifft, welche Sie mir empfehlen, so wird dieselbe vielleicht ihre Erledigung finden, wenn ich komme. Es ergeht Ihnen Allen wohl; beeilen Sie Sich nicht; es ist auch kein Grund vorhanden, die Wahl vorzunehmen, ehe es von hier aus angeordnet wird, denn es wird nicht verabsäumt, die Sache zu betreiben.

16. Wenn der Pater Marianus dort sein sollte, stellen Sie ihm beifolgenden Brief zu; er muß Ihnen denselben zurückgeben; weil ich glaube, der meinige möchte ihn dort nicht antreffen, so schreibe ich ihm jetzt nicht. Den Pater Bruder Gregor grüßen Sie von mir; ich wünsche einen Brief von ihm zu sehen. Was ich Ihnen im Betreff der Messe sagen soll, weiß ich nicht. Sie brauchen nicht zu eilen. Wenn sich Niemand findet, der Ihnen dieselbe hält, so sollen Sie Sich darum nicht abgrämen, sondern Sich mit den Sonntagen begnügen, bis der Herr Fürsorge trifft, damit es Ihnen nicht an Gelegenheit fehlt, sich würdig zu bezeigen. Ich bin bei Vernunft.

17. Der Pater Julian von Avila hat Ihre Trübsale schmerzlich empfunden; ich glaube, daß, wenn er denken könnte, im Stande zu sein, Ihnen dieselben abzunehmen, er gern dorthin kommen würde. Er läßt sich Ihnen Allen bestens empfehlen. Gott gebe Allen Kraft, mehr und mehr zu leiden; denn bis jetzt haben sie noch kein Blut für ihn vergossen, der alles seinige für sie vergoß. Ich versichere Ihnen, wie wir hier nicht müssig gewesen sind. Heute ist Kreuzestag. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Ach, wie ist mein Bruder über Ihre Leiden betrübt! Er mußte selbst getröstet werden; empfehlen Sie ihn Gott, denn Sie sind es ihm schuldig. Für die Mutter Stellvertreterin Isabella vom

heiligen Hieronymus sage ich, daß alle Rathschläge, welche sie mir in ihrem Briefe ertheilt, mir gar wohl gefallen haben und voll größern Muthes sind, als die der Mutter vom heiligen Joseph. Der Mutter Beatrix von der Mutter Gottes meinen Gruß und die Versicherung, wie ich mich sehr gefreut, daß sie ihre Muhme los ist. In einem Briefe, den ich von ihr erhielt, sagte sie mir, wie groß die Mühe sei, welche ihr das Amt verursacht. Auch die Schwester Johanna vom Kreuze grüßen Sie vielmals.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist 1579 geschrieben. Die Aufschrift lautete: An die Mutter Isabella vom heiligen Hieronymus und die Mutter Maria vom heiligen Joseph. Die erste war die Stellvertreterin der zweiten, welcher man ihr Amt entzogen hatte. Ein Stück dieses Briefes ist bereits mit dem Stücke eines andern zusammengestellt in der ersten Reihenfolge im LVIII. Briefe (Seite 172) zu lesen gewesen. Wie der erste Herausgeber dieser Reihenfolge, der Bischof Palafox, zu dieser Zusammensetzung gekommen, ist nicht ersichtlich. Aus dem vorliegenden vollständigen Briefe ergibt sich, daß Palafox nur ein kleines Stück davon vor sich gehabt haben muß. Das Kloster von Sevilla war bereits 1576 und 1577 ein Gegenstand der Sorgen und Betrübniß für Theresien gewesen. Nun hatte sich ein neuer Sturm erhoben. Garcia Alvarez war Schuld daran. Er hatte mit zweien von den Schwestern einen geistlichen Verkehr angeknüpft und unter dem Vorwande des Beichtens und Communicirens lange Besuche bei denselben abgehalten. Die Folge der gegenseitigen Beredungen war, daß der gute Beichtvater und eine der Nonnen das Kloster der Inquisition denuncirten. In Folge dessen ward Marien vom heiligen Joseph ihr Amt als Priorin entzogen und ihr eine Stellvertreterin gesetzt. Die ganze Stadt bedauerte ihr Schicksal, da man von ihrer Unschuld überzeugt war. Man sandte Abgeordnete an sie mit dem Angebote jeglicher Freundlichkeit. Allein Maria schwieg und duldete. Gegenwärtigen Brief nun schrieb Theresia während der eben erwähnten Verfolgung. Sie wünscht mit den Schwestern in Sevilla leiden zu können. Unter Nro. 3. erwähnt Theresia zweier auf anderm Wege geschriebener Briefe, welche der LI. und LVIII. der ersten Reihenfolge sind, so weit letzterer nicht aus gegenwärtigem genommen ist. Auch in diesen tröstet sie ihre Töchter und ermahnt dieselben zum Ausharren in Geduld. Die Lage der Sache erforderte eine gewisse Vorsicht beim Schreiben und Übermitt-

lung der Briefe, welche sich auch im gegenwärtigen kund gibt. Bewunderungswerth ist es, mit wie schonender Zurückhaltung Theresia vom Garcia Alvarez redet und wie sie ihm ihre Dankbarkeit nachträgt, nachdem er ihren Töchtern so wehe gethan. Auch die Mitschuldigen an der Verfolgung, deren Entfernung aus dem Kloster Pater Marianus verlangt hatte, will Theresia geschont wissen. Diese hießen Margaretha und Beatrix. Es sind über sie die Briefe XVII., LI. und LII. der ersten Reihenfolge zu vergleichen. — Nachdem Theresia in Nro. 4. sich dahin ausgesprochen, wie sie, seitdem sie den Verkehr der beiden Nonnen mit dem Pater Alvarez bemerkt, nichts Gutes geahnt, äußert sie ihr Bedauern und Mitleid über die Verirrten, und gibt sehr weise Rathschläge, wie dieselben hinfort bei aller Strenge schonend und liebevoll zu behandeln seien. Merkwürdig ist dabei die unbeugsame Entschiedenheit, womit Theresia hier (Nro. 9.) wie anderwärts (LVII — LXI. und LXIII. der ersten Reihenfolge) den Satz festhält, daß die Nonnen nur bei unbeschuheten Carmelitern beichten sollen. Traurige Erfahrungen hatten ihr die Nothwendigkeit dieses Grundsatzes zu Gemüthe geführt, nachdem sie selber früher weit nachsichtiger gegen die Wahl von Beichtvätern aus andern Orden gewesen war. — Eine sehr praktische Maaßregel war hierbei die Aufgabe, das Vorgefallene niederzuschreiben. — Die Schwester Hieronyma, von welcher unter Nro. 14. die Rede ist, war eine Base des Paters Garcia Alvarez. Fein und edel sind die Worte, welche Theresia ihr widmet. Der fromme Serrano, dem Theresia (unter Nro. 15.) dankt, und der Prior der Carthäuser zeigten sich den Nonnen in Sevilla bei deren Bedrängnissen als wahre Freunde und Tröster. Nachdem Garcia Alvarez auf Befehl des Erzbischofes Roxas und des Paters Visitator Fernandez entfernt war, kamen die Nonnen wegen eines Messe haltenden Priesters in Verlegenheit. Theresia beruhigt sie darüber und empfiehlt ihnen, so lange es an einem Ersatze fehle, sich mit den Sonntagsmessen zu begnügen. Beatrix von der Mutter Gottes, welche Theresia zum Schlusse grüßt, ist eben eins der beiden verirrt gewesenen Schaafe. Man hatte dieselbe sogar anfangs der Priorin zur Stellvertreterin gesetzt.

## LXXX.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine ehrwürdige Tochter. Sie werden bereits einen Brief von mir erhalten haben, worin ich Ihnen sagte, daß Gott meinen guten Bruder Lorenzo von Cepeda zu sich genommen, und wie ich nach Avila gegangen bin, um nach Theresien und deren Bruder zu sehen, welche sehr einsam sind. Jetzt befinde ich mich zu Medina del Campo auf dem Wege nach Valladolid, wohin man mir jetzt zu gehen geboten hat. Dorthin werden Euer Ehrwürden mir wohl oft schreiben, denn dahin ist regelmäßige Postverbindung. Sie wissen schon, wie ich mich über Ihre Briefe freue. Ich führe meinen Neffen Don Francisco bei mir; denn es sollen in Valladolid einige schriftliche Urkunden errichtet werden, ich will auch erst sehen, wo er wird bleiben können. Ich kann Ihnen versichern, es fehlt ihm eben so wenig an Trübsalen, als mir. Wenn ich mir nicht sagen müßte, man leiste Gott einen großen Dienst und ich hätte sie (die Waisen) zu schützen, so hätte ich bei meiner Abneigung gegen Thätigkeiten solcher Art Alles unterlassen. Francisco ist ein sehr tugendhafter Mensch.

2. Euer Ehrwürden müssen mir für den Fall behilflich sein, daß dort etwas aus Indien dargeboten wird, und so bitte ich Sie denn um der Liebe Gottes willen, daß, wenn die Flotte kömmt, Sie Sich unterrichten, ob Geld für meinen Bruder (Gott hab' ihn selig!) mit am Bord ist; benachrichtigen Sie mich davon, damit man es in Sicherheit bringen kann. Hierbei darf nichts verabsäumt werden, auch suchen Sie zu erfahren, ob Briefe mitkommen, und sich über das Kenntniß zu verschaffen, was ich Ihnen geschrieben habe, ob Diego Lopez de Zuñiga, welcher in der Stadt los Reyes sich befand, gestorben ist.

3. Zur Errichtung einer Capelle in St. Joseph von Avila hat mein Bruder dasjenige vermacht, was ihm das Kloster zu

Sevilla schuldet. In dieser Capelle wollte er begraben werden. Ich sagte Euer Ehrwürden bereits, wie die Einziehung auf die Anweisungen, welche Sie geschickt hatten, so schlecht geht, daß ich noch nicht weiß, ob man nicht wenigstens Etwas erlangen wird. Auf die nach Toledo, welche ich schon dorthin empfohlen habe, glaube ich, wird man nach und nach und wenig zahlen, wenn man überhaupt etwas gibt; denn der Schuldner sagt, es müßten erst ich weiß nicht was für Abrechnungen gemacht werden, und er habe andrerseits Briefe, oder er sagt auch (ich weiß es nicht recht), er habe theilweis bereits bezahlt. Dazu ist er so abstoßend, daß Niemand sich finden wird, der ihn ernstlich zum Zahlen antreiben möchte. Das, was man in Valladolid schuldet, werde ich jetzt erfahren, wenn der Pater Nicolaus mir das Beigetriebene sendet. Da ich Testamentsvollstreckerin bin, werde ich die Verpflichtung haben, für das Einziehen zu sorgen, obwohl ich es nicht gern mag. Deßhalb mögen Euer Ehrwürden irgend eine Einleitung treffen, daß das, was er dem Orden gab, herbeigeschafft wird; es würde nicht übel sein, Eine als Nonne aufzunehmen, wenn sich eine wohlgeeignete findet. Der beifolgende, an den dortigen Handelspräsidenten gerichtete Brief kömmt vom Bischofe von Canaria, welcher Ihr Freund ist, und ihn bittet, daß, wenn Gelder aus Indien anlangen, er dieselben einziehen möge. Sehen Sie zu, daß der Brief durch eine zuverlässige Person in seine Hand gelange; meine Tochter soll aber Alles wohl ausrichten zum Lohn für die guten Nachrichten, welche ich ihr eben sagen will.

4. Zu wissen sei Ihnen nämlich, wie vor fünf Tagen Bruder Hieronymus Gracian (welcher sich jetzt hier befindet, mich auf den letzten Reisen begleitet und mir bei den gegenwärtigen Geschäften viel genützt hat) aus Rom einen Brief vom Bruder Johannes von Jesus empfangen hat, in welchem dieser ihm meldet, wie das Breve bereits dem Geschäftsträger unsers Königs übergeben worden, um es Letzterm zu übersenden, und daß die Post, mit welcher er selber schreibe, dasselbe überbringe; so dürfen wir versichert sein, daß es sich bereits in des Königs Händen befindet. Er theilt das Wesentliche daraus mit. Es ist sehr ausführlich. Gott sei gepriesen, der uns so große Gnade erwiesen. Sie dürfen ihm dort wohl dafür danken. Pater Hieronymus sagte mir, er würde an

den Bruder Gregorius schreiben; ich weiß aber nicht, ob er's im Stande sein wird, denn er predigt heute; wenn die Post ihm Zeit läßt, wird er nicht unterlassen, zu schreiben; thut er's nicht, so theilen Euer Ehrwürden ihm nebst meinen Grüßen diese Neuigkeit mit. Möge es Gott gefallen, ihn wohlauf sein zu lassen, denn sein Leiden hat mich geängstet. Schreiben Sie mir in der Kürze, ob er sich schon wieder wohl befindet, denn bis ich's nicht weiß, schreibe ich ihm nicht; ich habe ihn auch zu bitten, daß er Euer Ehrwürden in der Einziehung der Erkundigungen helfe, um deren Anstellung ich Sie bitte.

5. Sagen Sie mir, wie der Sommer sich dort macht (ich fürchte für Sie, wenn ich wahrnehme, welche Hitze hier herrscht), auch wie es Beatrix geht. Empfehlen Sie mich Allen, insbesondere der Mutter Subpriorin. Pater Nicolaus befindet sich, Gott sei Dank! wohl. Mir geht es bei den vielen Sorgen und Mühsalen ganz leidlich; ich mache mir daraus aber wenig. Die göttliche Majestät sei mit Ihnen und bewahre Sie mir. Ich weiß es aber doch hoch zu schätzen, daß ich wohlauf bin wegen der indischen Angelegenheiten, die mir obliegen; ich glaube, es wird sich Alles wohl machen. Schreiben Sie mir auch, ob, wenn ich für den Fall, daß Etwas an Sie gelangte, Vollmacht sendete, Sie es einziehen und im dortigen Kloster aufbewahren könnten. Über Ihr Befinden schreiben Sie mir recht ausführlich; Gott gebe Ihnen solche Gesundheit, wie ich Ihnen wünsche und er es für nothwendig hält. Amen. Heute ist der Tag der Verklärung (6. August 1580). Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Vorstehenden Brief schrieb Theresia zu Medina del Campo zwei Tage vor ihrer Abreise nach Valladolid, wie aus dem XLV. Briefe der ersten Reihenfolge erhellt. Über den Tod ihres Bruders Lorenzo, dessen Theresia hier nur flüchtig gedenkt, sind der LXIV. Brief der ersten und der LV. Brief der zweiten Reihenfolge zu vergleichen. Theresia befand sich zur Zeit dieses Todesfalles in Segovia und arbeitete in einer Erholungsstunde eben mit ihren Schwestern. Da erschien ihr der Verstorbene. Sie verließ eilig die Arbeit und begab sich in den Chor, um ihn Gott zu befehlen. Alle Schwestern folgten ihr. Ihr ward im Gebete

offenbart, wie ihr Bruder nach seinem Durchgange durch den Reinigungsort sogleich in den Himmel aufgenommen worden. Als Theresia am nächsten Tage communicirte, sah sie zur einen Seite der Hostie den heiligen Joseph und zur andern ihren verstorbenen Bruder stehen. Als Vormünderin nahm Theresia ihren Neffen Francisco mit sich auf die Reise nach Valladolid und trifft im vorliegenden Briefe mehre Anordnungen als Testamentsvollstreckerin. — In Nro. 4. theilt sie der Oberin in Sevilla die erfreuliche Nachricht vom Erlasse des päpstlichen Breves mit, durch welches die Trennung der beschuheten von den unbeschuheten Carmelitern ausgesprochen ward.

## LXXXI.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ihre Briefe, so wie den der Mutter Subpriorin, habe ich empfangen. Wie veraltet dieselben auch waren, freute ich mich doch, Ihre Handschrift zu sehen; die Freude ward aber durch die Nachricht von der schlechten Beschaffenheit Ihres Befindens sehr gemäßigt. Ein Brief, den Sie am 1. October an den Pater Nicolaus geschrieben, hat mich wieder recht getröstet, da derselbe besagt, daß Sie Sich besser befinden. Möge es Gott gefallen, daß es sich weiter bessere. Sie dürfen nicht glauben, daß diese Geschwulste immer von Wassersucht herrühren; denn auch hier hat man dergleichen gehabt und hat sie noch, und befindet sich wohl und bessert sich. Bei alle dem unterlassen Sie nicht, Sich einer Kur zu unterwerfen und Sich vor dem in Acht zu nehmen, wovon der Arzt sagt, daß es Ihnen Schaden bringen könne, wenn Sie es auch nur thun sollten, um mir eine Freude zu machen, und nicht die Trübsale noch zu vermehren, die ich hier schon habe.

2. Ich entbehre des Wohlbefindens schon seit meiner Anwesenheit in Valladolid. Dieß ist auch der Grund gewesen, weßhalb ich nicht geschrieben habe. Noch immer bin ich so schwach im Kopfe, daß ich nicht weiß, wann ehr ich wieder mit eigener Hand

werde schreiben können. Allein meine Geheimschreiberin ist so beschaffen, daß ich mich auf sie, wie auf mich selber verlassen kann. Sie müssen nur erfahren, wie mein Leiden so arg war, daß man nicht glaubte, ich würde mit dem Leben davon kommen. Nun bin ich aber schon mehre Tage lang fieberfrei. Ich weiß nicht, wozu anders Gott mich übrig läßt, als um in diesem Jahre den Tod so vieler Diener Gottes zu erleben, was für mich eine rechte Pein ist. Über den des Paters Soto habe ich mich nicht sehr gegrämt. Größern Schmerz verursacht mir, was Pater Gregor und was man in los Remedios auszustehen hat. Diese Widerwärtigkeit ist allgemein gewesen und so haben wir uns nicht zu entsetzen, sondern Gott zu preisen, daß, wie große Trübsale auch in unsern Klöstern geherrscht haben, doch keine unbeschuhete Carmeliterin gestorben ist. Die gute Maria vom Sacrament hat jetzt in Alba die letzte Ölung empfangen; lassen Sie dieselbe Gott empfehlen und mich gleichfalls angelegentlich, damit ich der göttlichen Majestät etwas diene, welche mich bis hierher hat leben lassen.

3. Was Sie mir vom ehemaligen Pater Prior de las Cuevas sagen, hat mich sehr gedauert. Um der Liebe Gottes willen unterlassen Sie nicht, ihn, so viel es Ihnen möglich ist, zu trösten, und überbringen Sie ihm einen recht angelegentlichen Gruß von mir; weil ich so schwach bin, schreibe ich ihm nicht; für meinen Pater Rodrigo Alvarez richten Sie den Gruß recht zierlich zu und bestellen Sie ihm denselben von mir. Die Wahrnehmung, daß der Pater Prior von Pastrana die dortigen Nonnen so lieb hat, daß er nicht unterlassen wird, denselben über die hiesigen Angelegenheiten ausführliche briefliche Mittheilungen zu machen, gewährt mir großen Trost.

4. Was Beatrix betrifft, so haben Euer Ehrwürden ganz Recht gethan, das bewußte Papier zu verbrennen; auch wird es ganz richtig sein, weder mit ihr noch mit sonst Jemand darüber zu sprechen. Wenn es Gott gefallen sollte, uns die Gnade zu erweisen, die Provinz errichtet zu sehen, alsdann wird Entscheidung darüber getroffen werden, was aus dieser Schwester werden soll; wie ich Ihnen bereits zu andern Malen gesagt, ist es nicht gut, daß sie unbestraft bleibe.

5. Ich bin erstaunt, daß noch keine eingezogenen Beträge

aus Indien für meinen Bruder (Gott hab' ihn selig!) da sind; daß man unterlassen haben sollte, wenigstens Briefe zu schreiben, halte ich für unmöglich. Lassen Sie mich wissen, wann die Flotte absegelt und ob Sie dessen eingedenk geblieben sind, was ich Ihnen von Segovia aus geschrieben, man möge sich Mühe geben, von Jemand aus der Stadt de los Reyes in Erfahrung zu bringen, ob ein Edelmann aus Salamanca, Diego Lopez de Zuñiga, noch am Leben ist. Sollte derselbe verstorben sein, so mögen zwei Zeugen ermittelt werden, welche dieß beglaubigen. Er ist der Mann, welcher uns das Haus für die Nonnen in Salamanca, die noch keines besitzen, verkaufen sollte; ich besorge, der Handel hinsichtlich dieses Hauses wird sich deßhalb zerschlagen.

6. Den Herrn Horacio de Oria bitten und flehen Sie dringend von meiner Seite, daß er mich in seinen Gebeten Gott empfehle, wie ich in den meinigen auch um ihn Sorge trage. Um des Dienstes Gottes halber bitte ich ihn darum. Sehen Sie zu, daß Sie mir einen sichern Überbringer verschaffen, mittelst dessen ich nach der Stadt los Reyes schreiben kann, auch nach Quito in Peru, und vergessen Sie nicht, mich zeitig im Voraus zu benachrichtigen, bevor die Flotte abgeht; denn es geht hier eine ordinäre Post und ich erhielt rasch sehr viele Briefe aus hiesigem Kloster, als ich mich dort aufhielt. Unser Pater Nicolaus macht wohl den Gang, damit Sie mir die Nachricht geben können. Ich sende beifolgenden Brief hiermit an Seine Ehrwürden, damit derselbe sicherer anlange.

7. Der Kopf ist mir so schwach, daß auch das Dictiren mich angreift; denn gegenwärtiger Brief ist heute nicht der einzige gewesen. Ich hatte einen so heftigen Ekel, daß ich darüber schwächer ward, als durch das Fieber. Der Subpriorin Mutter Eleonora vom heiligen Gabriel und allen Andern machen Sie recht viele Empfehlungen von mir. Ich versichere Ihnen, daß mich sehr verlangt, sie zu sehen. Gott ist Alles möglich. Die göttliche Majestät behüthe Sie, wie ich dieselbe darum bitte, und lasse Sie recht heilig werden. Benachrichtigen Sie mich, ob sich Ihre Geschwulst und Ihr Durst etwas gegeben haben. Alle Schwestern hiesigen Klosters empfehlen sich Ihnen vielmals. Das Eindringen der Moriscos (in's Kloster) hat ihnen Freude gemacht. Wenn Sie

mir auch nicht eigenhändig schreiben können, thut es nichts, denn Sie dürfen Sich gänzlich auf die Subpriorin verlassen. Am 25. October. Euer Ehrwürden Dienerin Theresia von Jesus.

8. Der Schwester vom heiligen Franciscus viele Grüße! Große Erquickung bereitete mir ihr Brief; auch der Schwester Johanna vom Kreuze und der Portugiesin empfehle ich mich vielmals; Euer Ehrwürden sollen dieselben veranlassen, daß sie mir den Pater Pedro Fernandez, der dem Verscheiden nahe ist, Gott empfehlen. Bedenken Sie, daß wir ihm Vieles schuldig sind und er uns jetzt sehr fehlt. Mein Pater Bruder Gregor hat mich in Trauer versetzt, ich hätte gewünscht, ihm schreiben zu können.

9. Die Mutter (Theresia) sendete mir den vorstehenden Brief offen. Ich habe denselben gelesen und sende ihn nebst einem andern, den sie an mich schrieb, an Euer Ehrwürden, damit Sie sehen, wie die Sachen stehen. Über das, was sie von Don Francisco, dem Sohne Don Lorenzo's von Cepeda, sagt, dürfen Sie Sich nicht kümmern, denn er hat sich wieder zur Mutter gewendet. Beten Sie für unsre Angelegenheiten und das Leben des Paters Pedro Fernandez, dessen Erhaltung freilich ein Wunder wäre, das aber so nothwendig ist. Die heilige Jungfrau kann es so leicht bewirken; ich habe das beste Vertrauen darauf, wenn diejenigen, welche sich ihr als Töchter gewidmet haben, sie aufrichtig darum bitten. Weil ich Ihnen von Madrid aus weitläuftig geschrieben habe und jetzt am Tage Allerheiligen mich in Pastrana befinde, unterlasse ich es, ausführlicher zu sein. Euer Ehrwürden Diener der Bruder Nicolaus.

## Anmerkungen.

Der vorstehende, vom Pater Nicolaus mit der Nachschrift Nro. 9. versehene Brief ward am 25. October 1580 zu Valladolid geschrieben. Theresia spricht darin zunächst ihre Freude über das Besserbefinden ihrer Töchter aus, das ihr durch Nicolaus, der jetzt Prior von Pastrana war, gemeldet worden. Maria war von einer Krankheit ergriffen gewesen, welche damals alle Länder heimsuchte und viele Verwüstung anrichtete. Es war vermuthlich eine Art Grippe. Auch Theresia scheint nach Nro. 2. ihren Antheil am allgemeinen Leiden erhalten zu haben. Pater Gracian schrieb wenigstens, daß sie auf's Äußerste davon angegriffen worden

und man ihren Tod befürchtet habe; doch war es merkwürdig, daß ihr Gesicht ein schönes und jugendliches Aussehen hatte. Viele Diener Gottes mußten in diesem Trauerjahre sterben. Der von Theresia genannte Pater Soto hatte sich den Gründern des Klosters los Remedios in Sevilla angeschlossen, welche ebenfalls von der Seuche viel auszustehen hatten. Merkwürdiger Weise starb keine unbeschuhete Carmeliterin. — Die Nonne Maria vom Sacrament starb dieses Mal nicht, sondern überlebte Theresia noch bis 1589. Vielleicht war's bei gegenwärtigem Anlasse, wo ihr ein Bein abgenommen werden sollte, weil das Fleisch in Fäulniß übergegangen war. Es waren zur Operation mehre Chirurgen zusammengetreten. Nachdem einer derselben das Fleisch abgeschnitten und die Knochenröhre abzusägen beginnen wollte, fiel er in Ohnmacht. Ein Andrer trat zur Fortsetzung der grausamen Operation an seine Stelle. Die Kranke ermuthigte ihn und sang, mit einem Crucifixe in der Hand, das Responsorium vom grünen Donnerstage: In monte Oliveti. Sie ward zwölf Male mit einem glühenden Eisen gebrannt. Nachdem sie ihr Lager gewechselt, bat sie eine Nonne, welche eine gute Stimme hatte, ihr das Magnificat zu singen. — Der vormalige Prior der Carthause, dessen Theresia unter Nro. 3. theilnehmend gedenkt, muß damals irgend eine Drangsal auszustehen gehabt haben. Es ist wohl zu beachten, wie Theresia selbst in die Unterschiede ihrer Grüße einen besondern Ausdruck zu legen weiß, indem sie den für den Pater Rodrigo recht zierlich bestellt. Die Beatrix, von welcher in Nro. 4. die Rede ist, war eine von den beiden Nonnen, durch deren unbedachte Mittheilungen an Garcia Alvarez (vergl. den vorigen Brief) so viel Ungemach über das Kloster zu Sevilla hereingebrochen war. Dieselbe hatte Einiges von den Anschuldigungen zu Papier gebracht. Das Geschriebene fiel der Priorin in die Hände und sie vernichtete es. Theresia billigt dieß Verfahren. — In Nro. 5. kömmt Theresia auf die Sorge für die Einziehung der Außenstände ihres verstorbenen Bruders zurück. Über den Handel des Hauses in Salamanca ist der XCVIII. Brief der zweiten Reihenfolge (S. 414) zu vergleichen. Horacio de Oria (Doria) war ein Bruder des Paters Nicolaus und ein großer Gönner der reformirten Carmeliter. Vom Aufstande der Moriscos spricht Theresia auch in Nro. 6. des LXIV. Briefes der ersten Reihenfolge (S. 193). — Die Nro. 8. ist im Originale von der eigenen Hand Theresiens geschrieben. Maria vom heiligen Franciscus, welche sie grüßt, war Priorin in Paterna; Johanna vom Kreuze war die Mutter der Schwester Beatrix;

Blanca von Jesus Maria ist der Name der mehrgedachten Portugiesin. Der schwer erkrankte Pater Pedro Fernandez hatte vom Papste den Auftrag, dem Capitel zu präsidiren, in welchem die Trennung der Beschuheten und Barfüßer geregelt werden sollte. Er starb als Prior von Salamanca.

## LXXXII.

## An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin in Sevilla.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Ich bin gestern, am 4. September (1581), Abends in diesem Orte Villacastin recht des Reisens überdrüssig angelangt. Ich komme von der Klosterstiftung in Soria, das von Avila, wohin ich jetzt gehe, mehr als vierzig Meilen entfernt ist. Große und viele Mühsale und Gefahren haben uns betroffen. Bei alle dem bin ich, Gott sei Dank! gesund angekommen. Auch das Kloster in Soria ist wohl im Stande. Möge es Ihm gefallen, sich so großes Dulden zum Dienste gereichen zu lassen, denn alsdann ist es wohl angewendet. Der Pater Acacio Garcia, den die Schwester vom heiligen Franciscus wohl kennt, ist hier in den Gasthof zu mir gekommen, um mich zu besuchen; es war schon Alles zur Abreise gerüstet. Er sagte mir, er habe einen zuverlässigen Boten; ich schreibe daher diese Zeilen, damit meine Töchter von mir erfahren. Ich bin sehr erfreut, zu vernehmen, daß die Seuche aufgehört hat und Sie Sich Alle wohl befinden. Der Herr liebt Sie doch ein wenig.

2. Unser Pater befindet sich wohl und in Salamanca. Der Pater Nicolaus wartet meiner in Avila. Er geht zu meinem großen Bedauern nach Rom, um die Angelegenheiten in eine festere Ordnung zu bringen. Der König hat es so gewollt. Er war schwer am Scharlachfieber erkrankt. Jetzt ist er wieder munter. Empfehlen Sie ihn Gott angelegentlich; denn Sie verdanken ihm Alles.

3. Meine Tochter, die 300 Ducaten sind nicht in meine Hand gekommen. Es heißt, der Herr Horacio de Oria habe die-

selben. Ist dieß der Fall, so sind sie wohl aufgehoben. Ich habe Seine Gnaden bereits benachrichtigt, er möge mir dieselben nach Medina senden. Ich möchte jetzt die Capelle meines seligen Bruders anfangen lassen, da mir die Sache auf dem Gewissen liegt. Euer Ehrwürden mögen Anordnung treffen, daß mir das Geld gezahlt wird; andernfalls kann ich es nicht als Zahlung annehmen. Unser Herr behüthe Sie mir und alle Andern auch, und lasse Sie so heilig werden, als ich ihn darum bitte. Amen. Amen. Auch möge er mich Ihres Anblickes genießen lassen. Euer Ehrwürden Dienerin Theresia von Jesus.

(Diesem Briefe ist in der Ausgabe von Barcelona 1848 das Bruchstück eines am 16. Juni 1581 [also früher] geschriebenen Briefes an Maria vom heiligen Joseph angefügt, welches also lautet:)

Um der Liebe willen setzen Sie wenig Vertrauen auf dieses Beleibtwerden und sorgen Sie für Sich. Ich empfehle dieß auch der Mutter Johanna vom Kreuze, der Mutter Subpriorin und der Schwester vom heiligen Franciscus sehr; sie soll mich auch benachrichtigen, wenn Sie es nicht richtig thun. Neuerdings hat mir der Pater Provincial wieder eine Vollmacht für gewisse Angelegenheiten ertheilt, und kraft derselben gebiete ich Ihnen zu thun, wovon Sie sehen, daß es Ihre Gesundheit erheischt, und was Ihnen meine geliebte Johanna vom Kreuze sagen wird. Beide sollen Sie mich benachrichtigen, wie es befolgt wird, und Ihre Buße soll darin bestehen, daß ich Ihnen nicht schreibe. Jetzt wollen wir nicht, daß Sie büßen, aber auch nicht, daß Sie Allen durch Ihre Krankheiten eine Buße auferlegen, sondern daß Sie gehorsam sind und mich nicht quälen; denn in Wahrheit, ich kann Ihnen versichern, wie mir der Abgang keiner Priorin so empfindlich sein würde, als der Ihrige. Ich weiß nicht, wie ich Sie so lieb haben kann.

## Anmerkungen.

Die Rückreise von Soria, auf welcher Theresia den vorstehenden Brief schrieb, hatte sie am 16. August 1581 angetreten. Am 23. war sie über Osma in Segovia angekommen und weilte dort elf Tage, bis zum 4. September, wo sie auf der Weiterreise nach Avila Nachtquartier in Villacastin machte, welches sechs Meilen von Segovia entfernt ist.

Bis Avila hatte sie noch fünf Meilen, und sie kam am 5. September Abends daselbst an und wurde hier am Tage darauf zur Priorin gewählt. Das Zusammentreffen mit Acacio Garcia, welcher ihr eine gute Gelegenheit nach Sevilla bezeichnete, benützte sie, um diesen Brief an die Oberin in Sevilla zu schreiben. In Osma hatte Theresia zweimal bei ihrem nachmaligen Lebensbeschreiber Yepes communicirt, welcher darüber Folgendes berichtet: „Als sie zur Communion herantrat, war die Farbe „ihres Angesichtes erdfahl, sowohl in Folge ihres Alters, denn sie war „siebenundsechzig Jahre alt, als wegen ihrer beständigen Krankheiten, „Mühsale, Fasten und Erbrechungen, an denen sie über dreißig Jahre „lang gelitten hatte. Als sie unsern Herrn in ihren Mund aufnahm, „ward ihr Gesicht wunderbar schön und leuchtend und erhielt den Aus„druck einer solchen Majestät und Würde, daß ich zu einer großen Ehr„furcht hingerissen ward. Der Gast, welchen sie eingenommen, zeigte „so, wie sehr ihm seine Herberge gefiel. Daneben duftete sie einen „himmlischen Wohlgeruch aus." Die Reise von Soria war sehr beschwerlich gewesen. Der Fuhrmann, des Weges unkundig, hatte viele Irrwege eingeschlagen, auch war der Wagen umgeworfen. Dabei ward Theresia schwer beschädigt. Sie sprach dazu: Gott sei Dank, nun Alles wohl abgelaufen ist, bin ich wenigstens gefallen und das schmerzt heftig. Sie meinte: es sei ihr mit der Stiftung gar zu leicht geworden, und damit sie doch nicht ganz leer ausgehe, sei ihr wenigstens noch auf der Heimkehr ein Denkzettel geschrieben. — Theresia sah den Pater Nicolaus (Doria), welcher auf den Wunsch des Königs nach Rom ging, nicht wieder. Sie starb, als er noch in Italien weilte. Er fehlte ihr immer sehr, weil ihre Stellung zum Provincial immer schwieriger ward. Das Scharlachfieber, an dem er gelitten, hatte ihn in Salamanca heimgesucht. — In Nro. 3. tritt Theresia wiederum als gewissenhafte Testamentsvollzieherin auf und stellt die Errichtung der Capelle für ihren Bruder Lorenzo als Gewissenssache hin. —

Das diesem Briefe angefügte Fragment befand sich unter den Originalien zu Valladolid in einer beglaubigten, 1588 zu Evora genommenen Abschrift verschiedener Capitel aus Theresiens Briefen. Diese zeigt sich darin zärtlich besorgt für die Gesundheit der Priorin von Sevilla. — Von der Vollmacht, welche ihr der Pater Provincial gegeben, spricht Theresia auch in Nro. 8. des LXV. Briefes der ersten Reihenfolge (S. 197).

## Vierte Reihenfolge.

### I.

### An den höchstweisen Herrn König Philipp II.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes möge allezeit mit Euer Majestät sein. Amen. Stark habe ich geglaubt, unser Herr habe sich Euer Majestät bedienen und Sie zum Schirm und zur Hilfe seines Ordens annehmen wollen. So kann ich mich denn nicht enthalten, mit dessen Anliegen zu Euer Majestät meine Zuflucht zu nehmen. Um der Liebe unsers Herrn willen bitte Euer Majestät ich demüthig, Sie wollen ein solches Erdreisten verzeihen. Euer Majestät hatten, wie ich wohl glaube, bereits Nachricht, wie die Nonnen im Kloster der Menschwerdung sich bemüht haben, mich dorthin zu bringen, indem sie vermeinen, es werde dieß zu irgend einem Mittel führen, von denen frei zu werden, welche ihnen als ein großes Hinderniß auf dem Wege zur Einsammlung und zum frommen Klosterleben, die ihr Streben sind, sich darstellen.

2. Behufs einiger Abhilfe setzte ich dort in's Kloster einen unbeschuheten Bruder, welcher ein so eifriger Diener Gottes ist, daß er die Nonnen recht erbaut hat; ihm ist ein andrer Genosse zugesellt. Die Stadt ist über die Größe des Guten, das dadurch gestiftet worden, erstaunt, und erachtet man ihn denn für einen Heiligen. Meiner Meinung zufolge ist er solches auch und war es sein ganzes Leben hindurch. Der vorige Nuntius war sowohl

hierüber unterrichtet, als er den Schaden kannte, den die Beschuheten durch einen langen Informationsproceß anrichteten, in welchem Leute aus der Stadt hineingezogen wurden. Er sendete deßhalb einen Befehl nebst einem Bannbriefe, damit die Brüder wieder dorthin zurückkehrten. Die Beschuheten hatten nämlich dieselben mit argen Schmähungen zum Ärgernisse der Stadt verstoßen. Nun aber sollte bei Strafe des Kirchenbannes dort kein Beschuheter mehr zu schaffen haben; auch sollten nur Unbeschuhete oder Weltgeistliche Messe lesen oder Beichten abnehmen. Dabei hat sich das Kloster wohl befunden, bis der Nuntius starb und die Beschuheten sich wieder eingefunden haben. Nun kehrt auch die Unruhe wieder; sie aber haben nicht nachzuweisen vermocht, aus welchem Rechtsgrunde sie es thun konnten.

3. Jetzt aber hat ein Mönch, welcher den Schwestern Absolution zu ertheilen gekommen, ihnen solche Beschwerden verursacht und ist so ohne Ordnung und Gerechtigkeit verfahren, daß sie ganz betrübt sind, und wie sie mir gesagt, wieder die Noth haben, welche sie früher gehabt. Über das Alles hat derselbe ihnen die Beichtväter entzogen und hält dieselben in seinem Kloster gefangen. Man hat ihre Zellen erbrochen und ihnen die Papiere weggenommen. Der ganze Ort hat ein großes Ärgerniß darin gefunden, wie er, ohne ein geistlicher Vorgesetzter zu sein, auch ohne die Ermächtigung, kraft deren er also handelt, vorzuzeigen (denn Jene sind dem apostolischen Commissarius untergeben), sich dergleichen unterstehen durfte, zumal der Ort dem Aufenthalte Euer Majestät so nahe liegt. Mich hat es sehr geschmerzt, die Brüder in seinen Händen zu sehen. Schon Tage lang sehnen sie sich nach der Freiheit. Der eine Bruder, ein eifriger Diener Gottes, ist von den vielen Leiden, welche er erduldet, so schwach, daß ich für sein Leben fürchte.

4. Um der Liebe unsers Herrn willen flehe ich Euer Majestät an, Sie wollen eiligst befehlen, daß man Jene freigibt, und anordnen, daß die armen Barfüßer insgesammt nicht so viel durch die Beschuheten zu leiden haben. Diese lassen es beim Schweigen und Dulden bewenden und gewinnen dabei viel. Allein unter der Bevölkerung gibt es ein Ärgerniß; denn der nämliche Beschuhete, welcher hier ist, hat im vorigen Sommer zu Toledo den Bruder

Antonius von Jesus verhaftet, einen heiligen, alten Mann, der unter Allen sich auszeichnet, und es war kein Grund dazu vorhanden. So heißt es denn nun auch, man wolle Jene verderben, weil Tostado es befohlen. Gott sei gepriesen.

5. Wenn Euer Majestät nicht befehlen, daß Abhilfe erfolgt, so weiß ich nicht, welch ein Ende die Sache nehmen soll, weil wir Niemand sonst auf Erden haben. Möge es unserm Herrn gefallen, daß Sie uns noch lange erhalten werden. Ich hoffe zu ihm, er werde uns diese Gnade erweisen, da man in Ihnen den Einzigen erblickt, welcher für seine Ehre besorgt ist. Unaufhörlich bitten wir gesammte Dienerinnen Euer Majestät hierselbst und ich ihn darum. St. Joseph zu Avila am 4. December 1577. Euer Majestät unwürdige Dienerin und Unterthanin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief aus ihrer Klosterhaft am 4. December 1577, dem Tage, wo die Haft ihres theuern Johannes vom Kreuze begann. Theresia setzt ihr ganzes Vertrauen auf Erden auf den König Philipp II. Auch im I. Briefe der ersten Reihenfolge sagt sie, wie sie keinen andern Schutz auf Erden habe, als den König. Ähnliche Ausdrücke enthält auch der I. Brief der zweiten Reihenfolge, der einige Jahre früher geschrieben ward. So nimmt sie auch bei gegenwärtiger Bedrängniß des Königs Schutz in Anspruch. Man hatte Theresien im Kloster zur Menschwerdung in Avila zum zweiten Male zur Priorin erwählt. Dieß war schon gegen den Willen der Väter Observanten. Noch mehr aber erregte sie deren Unwillen dadurch, daß sie die Väter Johannes vom Kreuze und German den Nonnen zu Beichtvätern bestimmt hatte. Des ausgezeichneten Wirkens unerachtet, dem beide Väter sich ergaben, führte man dieselben nach Medina ab (vergl. Nro. 16. des XIII. Briefes der ersten Reihenfolge S. 41). Der Pater Valdemoro hatte sich zur Ausführung dieses Anschlages hergegeben. Dieses Unwetter verzog sich jedoch wieder, nachdem der Nuntius Hormaneto, vom Stande der Sache in Kenntniß gesetzt, die Rückkehr der beiden Beichtväter angeordnet hatte. Nun war etwa anderthalb Jahre lang Ruhe. Alsdann trat eine längere und größere Verfolgung ein, indem am 4. December 1577 die zweite Verhaftung des Paters Johannes vom Kreuze erfolgte. Diese währte neun Monate, diente aber zur herrlichsten Zeitigung der

Frucht der Heiligkeit, mit welcher Johannes die Gefangenschaft verließ. Theresia schilderte dem Könige die schwächliche Beschaffenheit der Gesundheit ihres heiligen Freundes, und bittet, daß der König sich in's Mittel schlagen möge, um den Gefangenen zu ihrer Freiheit zu verhelfen. Der Pater Maldonado, Prior von Toledo, hatte die Verhaftung vollzogen, und im vergangenen Sommer bereits auch den Pater Antonius von Jesus verhaftet, als derselbe Theresia von Toledo nach Avila begleitete. Derselbe blieb zwei Jahre seiner Freiheit beraubt. Es ist darüber Capitel XXVII. der Klosterstiftungen zu vergleichen. Die Väter Observanten hatten übrigens bei diesem Verfahren gegen die unbeschuheten Carmeliter durchaus keine gehässige Absicht, sondern glaubten nur das Beste des Ordens damit zu bezwecken und in Gemäßheit der Beschlüsse eines Generalcapitels von Plasencia zu handeln. Als die Heilige beim Könige so dringend für die Sache ihres Klosters sich verwendete, dachte sie an sich selber gar nicht, und vergaß in edler Selbstaufopferung das Drückende ihrer eigenen Verweisung in's Kloster von Avila und die Verfolgungen um Christi willen, die sie erleiden mußte. Dergleichen waren für sie Freuden und von Gott erwiesene Gnaden. Deßhalb konnte sie sich auch darüber nicht beschweren.

## II.

## An den Cardinal Don Gaspar de Quiroga, Erzbischof von Toledo.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Durchlauchtigsten Herrlichkeit. Ich habe der Antwort Euer Herrlichkeit auf die Bitte um eine Gnade geharrt, die ich in einem Briefe, der Euer Herrlichkeit in der heiligen Woche oder bald nachher gegeben worden, ausgesprochen. Ich hatte Sie nämlich um die Erlaubniß gebeten, in Madrid ein Kloster gründen zu dürfen, weil Euer Durchlaucht mir gesagt hatten, eine solche Stiftung werde Ihnen angenehm sein. Sie gaben mir die Erlaubniß damals eines besondern Hindernisses halber nicht, das inzwischen von unserm Herrn hinweggeräumt worden. Ich weiß nicht, ob Euer Herrlichkeit Sich dessen entsinnen werden, und wie Sie mir

gesagt, Sie würden, wenn jener Umstand sich geändert haben würde, mir jene Gnade erweisen. Da ich dieselbe nun für gewiß hielt, habe ich bereits in Bezug auf diese Stiftung Einiges voraus angeordnet, weil sich dieses auf eine bequemere Weise machen ließ, ehe Seine Majestät nach Madrid kommen, da sich jetzt eher ein wohlgeeignetes Haus finden lassen wird.

2. Jetzt bin ich in Soria, wo ein Kloster gestiftet worden ist. Der Bischof hiesigen Ortes hat mich dazu kommen lassen. Die Klosterstiftung ist, Gott sei Dank! recht gut zu Stande gebracht. Ich möchte hiesigen Ort nicht gern eher verlassen, bis Euer Herrlichkeit mir jene Gnade erwiesen, denn sonst würde ich einen Umweg von vielen Meilen machen müssen. Wie ich Euer Herrlichkeit bereits mitgetheilt, so warten dort schon mehre Personen recht mit Schmerzen darauf. Da nun Euer Durchlaucht allezeit denen helfen, welche unserm Herrn dienen wollen, dieß aber, so viel ich einsehe, bei diesem Werke der Fall sein, auch dem Orden daraus ein großer Vortheil erwachsen würde, so bitte ich Euer Durchlauchtigste Herrlichkeit, Sie wollen nicht länger zögern, mir, wenn es Ihnen gefällig wäre, diese Gnade zu erweisen.

3. Meine Gebieterin Donna Helena beharrt bei ihrem Vorsatze. Allein bevor Euer Herrlichkeit die Erlaubniß nicht ertheilt haben werden, wird es ihr wenig frommen. Sie ist so heilig und abgelöst von allem Weltlichen, daß man mir sagt, es würde ihr Freude machen, in das Kloster zu Madrid einzutreten, allerdings mit der Hoffnung, Euer Herrlichkeit zuweilen sehen zu können. Das wundert mich nicht. Diesen Wunsch habe auch ich immer und bin ganz besonders besorgt, Euer Herrlichkeit alle Tage unserm Herrn zu empfehlen und dahin zu wirken, daß es auch in unsern Klöstern geschieht. Möge es ihm gefallen, uns zu erhören, Euer Herrlichkeit recht viele Jahre zu bewahren und Sie in der Heiligkeit so zunehmen zu lassen, wie ich ihn darum bitte. Amen. Soria im Carmeliterkloster der Dreifaltigkeit am 16. Juni (1581). Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Der Inhalt dieses Briefes ist an sich klar. Die Zusage, welche der Erzbischof Theresien ertheilt, mochte gegeben sein, als sie denselben auf der Rückreise von Villanueva de la Xara in Toledo sprach. Das Hinderniß, welches den Cardinal die Zustimmung zur Gründung eines Klosters in Madrid zu ertheilen, abhielt, ist nicht bekannt geworden. Der König war nach Portugal gegangen, um sich die Krone dieses Reiches auf das Haupt zu setzen. Bei der dadurch herbeigeführten Abwesenheit vieler sonst in Madrid weilenden Personen hofft Theresia, bessere Gelegenheit, ein Haus zu erwerben, zu finden. Der Brief, den Theresia bereits in der gleichen Angelegenheit an den Cardinal-Erzbischof gerichtet hatte, ist derjenige, dessen in den Anmerkungen zum XLII. Briefe der dritten Reihenfolge erwähnt worden, und den der Licentiat Peña zu bestellen hatte. Die Donna Helena, welche auf Gründung eines Carmeliterinnenklosters zu Madrid wartet, ist des Cardinals eigene Nichte. Theresia wußte, als sie diesen Brief schrieb, noch nicht, daß Gott das Herz des Erzbischofs noch nicht gerührt hatte, wie es nachher geschah. Deßhalb gelangte denn Theresia dieses Mal nicht zu ihrem Ziele.

## III.

## An den durchlauchtigsten Herrn Don Teutonio von Braganza, nachmaligen Erzbischof von Evora, in Salamanca.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Herrlichkeit. Ich versichere Ihnen, daß, wenn Sie die Briefaufschrift noch einmal in dieser Art an mich machen, ich Ihnen nicht mehr antworten werde. Ich weiß nicht, weßhalb Sie mir Verdruß machen wollen, denn ein solcher ist es für mich allemal. Sie haben das bis jetzt noch nicht recht begriffen. Euer Herrlichkeit sollen vom Pater Rector lernen, wie Sie die Aufschrift an mich zu machen haben, und nichts Andres weiter darauf setzen, denn Ihre Aufschrift widerstreitet ganz meinem Ordensstande. Ich habe mich gefreut, daß Jener wohlauf ist, denn er hatte mich mit Sorge erfüllt. Ich bitte Euer Herrlichkeit, ihn von mir zu grüßen.

2. Hohe Zeit erscheint mir's jetzt, daß Euer Herrlichkeit Sich mit Ihrer Heilung befassen; möge es dem Herrn gefallen, daß dieselbe erfolgt, wie ich ihn darum bitten werde. Die göttliche Majestät lasse Ihre Dienerschaft glücklich ankommen. Ich bitte den Herrn auch hierum. Allein ich möchte nicht, daß Sie Sich so darum kümmerten; wie kann Ihnen die Sorge bei Ihren Gesundheitsumständen übel bekommen! Ach, wenn wir solche Wahrheiten erwägen wollten, wie wenige Dinge auf Erden würden uns da Sorgen machen! Ich habe den Brief alsbald abgeschickt und an den Rector geschrieben, ihm auch gesagt, wie mir daran gelegen sei, daß die Sache sorgfältig ausgeführt werde. Ich bin ihm tief verschuldet. Er hat uns ein Haus verschafft, das wir auch bereits gekauft haben (Gott sei Dank! Sagen Sie's auch dem Herrn Rector). Dasselbe ist sehr gut und liegt nahe bei dem, in welchem wir bereits sind. Es hat eine gute Lage und gehörte einem Edelmanne, Namens Diego von Porras. Pater Acosta wird bestätigen, daß es also ist; auch ihn bitte ich Euer Herrlichkeit zu grüßen und zu bestellen, wie seine Novizen alle Tage mehr zufrieden sind und wir mit ihnen. Dieselben empfehlen sich Alle Euer Herrlichkeit Gebeten. Ich zeige eine mehr als schlechte Erziehung, indem ich Euer Herrlichkeit um Ausrichtung dieser Grüße bitte. Fürwahr, Ihre Demuth gestattet Alles.

3. Daß Euer Herrlichkeit Wille Neigung hat, vom Gebete abzuschweifen, darauf lege ich kein Gewicht; preisen Sie den Herrn dafür, daß er Ihnen das Verlangen eingab, im Gebete anzuhalten, und glauben Sie nur, daß der Wille dieß begehrt und gern bei Gott ist. Die Melancholie wagt sich nicht hervor, wenn sie ihm Belohnung gewähren muß. Euer Herrlichkeit müssen zuweilen, wenn Sie Sich bedrängt sehen, es über Sich gewinnen, irgend wohin zu gehen, wo Sie den Himmel sehen und ein wenig spazieren können; deßhalb braucht vom Gebete nicht abgebrochen zu werden. Es ist nothwendig, daß wir unsre Schwächen in der Art behandeln, daß unser Naturell nicht dabei unterdrückt wird. Alles ist Gott suchen, denn um seinetwillen bemühen wir uns, Mittel zu finden; es ist aber erforderlich, daß die Seele mit Sanftmuth trägt. In Bezug hierauf, wie auf alles Andre, wird mein Pater Rector am Besten zu sagen wissen, was das Geeignetste ist.

4. Man erwartet den Pater Visitator, welcher sich nähert. Gott lohne Euer Herrlichkeit die Sorge, welche Sie tragen, uns Liebesdienste zu erweisen. Ich werde Ihnen schreiben, wenn ich weiß, wo er ist. Doch bleibt die Hauptsache, daß Euer Herrlichkeit mit ihm reden, da er dorthin kommen wird. Ich befinde mich wohl; möge es dem Herrn gefallen, daß auch Sie es sind und daß Ihre Kur wohl anschlägt. Am 3. Juli (1574). Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus, Carmeliterin.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ward in Segovia geschrieben. Don Teutonio war ein Abkömmling des portugiesischen Königshauses. Wahrscheinlich hatte er Theresien während seiner Studienzeit in Salamanca kennen gelernt. Er mußte in der Aufschrift eines Briefes einige für Theresia auszeichnende Ausdrücke gebraucht haben. Dieß verweist ihm Theresia, wie sie es auch in dem später geschriebenen III. Briefe der ersten Reihenfolge (Nro. 16. S. 12) gethan. Don Teutonio scheint, als er Theresiens Brief erhielt, erst kürzlich in Salamanca angekommen und seiner Begleitung vorausgeeilt zu sein, denn er war seiner Diener erst noch gewärtig. Es ist auffallend, daß Theresia einer so hochgestellten Person, wie Don Teutonio, Bestellungen an Personen aufträgt, die, wie sie selbst, im Vergleiche zu ihm doch eine sehr untergeordnete Stellung hatten. Sie empfindet es selbst, macht ihre Bemerkung darüber und deckt sich klüglich mit Don Teutonio's Demuth. Doch muß andrerseits in Betracht gezogen werden, daß Don Teutonio mit den Jesuiten, in deren Klöstern er gelebt hatte, in nahen Beziehungen stand, und die Leute, welche er zu grüßen ersucht ward, dem ihm nahe befreundeten Orden angehörten. — In Nro. 3. erweist Theresia sich als Seelenarzt. Es hat sie Jemand solcher Äußerungen halber, wie der hierverzeichneten, einen weiblichen heiligen Augustin genannt. Dieß ist eine wahre und gutbezeichnende Bemerkung.

## IV.

## An den durchlauchtigsten Don Teutonio von Braganza, nachmaligen Erzbischof von Evora.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Durchlaucht und bescheere Ihnen so oftmalige und gute Neujahrsanfänge, wie auch solche Heiligkeit, als ich Ihnen wünsche. Ich hatte einen fröhlichen Neujahrsanfang, als ich Ihre Handschrift erblickte und erfuhr, daß Sie in Salamanca waren, weil ich nicht wußte, wohin ich an Euer Herrlichkeit zu schreiben hätte. Jetzt aber weiß ich nicht, woher ich die Zeit nehmen soll, um ausführlich sein zu können; dieß ist mein Wunsch, weil der Überbringer des Gegenwärtigen ein sehr zuverlässiger Mensch ist. Ich preise unsern Herrn, daß Euer Herrlichkeit Sich wohl befinden. Ich war und bin wohlauf, was in dieser Zeit viel werth ist. Die göttliche Majestät wolle Euer Herrlichkeit die gute Ausrichtung alles dessen vergelten, um das ich Sie gebeten hatte. Mit Einem Worte, ich glaube, Unsre Liebe Frau hat Euer Herrlichkeit zum Beschützer ihres Ordens angenommen. Es ist mein Trost, daß diese Ihnen besser vergelten wird, als ich zu bitten im Stande sein werde, wenn ich es auch thue.

2. Das Kloster von Zamora unterbleibt für jetzt, einmal, weil dazu jetzt keine Zeit ist, da die gegenwärtige sich für die heißen Gegenden eignet, sodann, weil der, welcher uns das Haus gab, wie es scheint, sich nicht sehr beeilt hat, auch abwesend ist, ohne sich beurlaubt zu haben. Allein ich habe auch überlegt, welche Beschwerlichkeiten es für ein auf Armuth gegründetes Kloster mit sich bringt, einen Stifter zu haben, welcher nicht sehr hilfwillig ist, namentlich da er das Patronat erhalten soll; daher scheint es mir besser, die Sache auf andre Art anzufangen und ein Haus anzukaufen. Allein es wird noch mehr Zeit bedürfen. Der Herr wird sie schon gewähren, wenn es ihm gefällt, daß die Ausführung erfolgt. Euer Herrlichkeit haben mir eine große Gnade erwiesen, daß es mit der Erlaubniß auf den jetzigen Punkt

gekommen ist. Wenn sich ein Überbringer darböte, könnte dieselbe nachgeholt werden; es ist aber nicht nöthig, einen Expressen dazu abzusenden. An Torrijos wollen Euer Herrlichkeit nicht weiter denken; denn fürwahr, der Ort ist ganz und gar nicht nach meinem Geschmacke. Nur weil Euer Herrlichkeit es befehlen, würde man darauf eingehen und Personen dieser Art eintreten lassen, weil wir, was sie besitzt, so nöthig haben; denn, wenn sie für den Orden sich nicht paßt, können wir sie sobald nicht wieder hinausstoßen; das würde Etwas sein, das man in diesen Klöstern nicht dulden kann.

3. Es thut mir leid, daß man nicht Ihrem Rathe gefolgt ist. Dessenungeachtet hoffe ich, Ihre Worte werden nicht unterlassen, großen Nutzen zu stiften, wenn man auch nicht sogleich den Erfolg sieht. Es möge dem Herrn gefallen, daß die Angelegenheit in Rom gut abläuft. Ich bitte ihn flehentlich darum für den Fall, daß ihm damit gedient wird. Dieß wird, wie ich hoffe, der Fall sein, wenn er's thut, da man ihn so dringend darum anfleht.

4. In Betreff des von der Gräfin beabsichtigten Klosters weiß ich nicht, was ich sagen soll, und doch ist es schon lange her, seit man mir davon gesagt. Ich versichere Euer Herrlichkeit, daß ich lieber vier Klöster mit Nonnen gründen möchte (da, wenn man anfängt, in vierzehn Tagen unsre Art zu leben eingeführt ist, weil diejenigen, welche eintreten, es eben so machen, wie sie es die schon darin Vorhandenen machen sehen); denn jene Andächtigen werden, wie heilig sie auch sein mögen, sich zur Weise unsers Verhaltens nicht bequemen. Ich sprach zwei von ihnen zu Toledo und sah, daß sie brav und auf gutem Wege sind. Ich weiß wahrlich nicht, wie ich die Dreistigkeit haben könnte, die Sache auf mich zu nehmen; denn ich glaube, sie haben mehr ein hartes Leben und Bußübung zum Zwecke, als Gebet und Abtödtung, ich meine, im Allgemeinen, bei alle dem, will ich, wofern es des Herrn Wille ist, mich näher unterrichten, da es Euer Herrlichkeit gefällig ist.

5. Es ist von großer Wichtigkeit, daß Euer Herrlichkeit den Marquis so sehr auf Ihrer Seite haben; denn es ist sehr viel daran gelegen. Möge es dem Herrn gefallen, daß die Sendung gut ausfällt; denn, was die hiesige Angelegenheit betrifft, so hoffe

ich, daß, da Euer Herrlichkeit sich in's Mittel geschlagen, darin Alles wohl ablaufen wird. Ich werde mich der Sorge entschlagen können, Briefe zu schreiben, welche den Pater Olea verletzen möchten, da man Euer Herrlichkeit schreiben wird. Es hat mir leid gethan, denn man ist ihm tief verschuldet, und meines Erachtens waren die Briefe meinerseits an andre Hände übersendet. Die Priorin von Segovia muß sorglos gewesen sein, indem sie wohl gedacht haben mag, es werde nicht so weit kommen. Ich freue mich, das Mittel zu kennen, welches im Nothfalle mit Erfolg wird angewendet werden können, auch daß sich Euer Herrlichkeit eine Gelegenheit dargeboten, über meine Ausflüge ein Wort zu sprechen. Wahrlich, das ist einer von den Gegenständen, welche mich im Leben ermüden und für mich beschwerlicher Art sind, wobei ich auch sehen muß, daß man über Alles eine arge Ansicht unterhält. Oft habe ich gedacht, wie viel besser und mehr in Ruhe ich mich befinden würde, wenn ich keine Vorschrift vom General erhalten hätte. Andre Male mache ich mir, wenn ich sehe, wie dem Herrn in diesen Klöstern gedient wird, aus jenem Allem wenig. Die göttliche Majestät leite mich den rechten Weg, um nach ihrem Willen zu handeln.

6. Ich versichere Euer Herrlichkeit, es gibt im hiesigen Kloster Seelen, welche mir ein Anlaß gewesen sind, Gott ununterbrochen oder sehr oft zu preisen. Wenn auch Stephania Großartiges leistet und sie meiner Überzeugung nach heilig ist, so bin ich doch über Casilda von der Empfängniß völlig erstaunt; denn diese ist in der That Eine, welcher Keine, weder innerlich noch äußerlich, gleichgefunden wird; wenn Gott sie bewahrt, wird sie eine große Heilige werden, denn man erkennt deutlich, wie Gott in ihr wirksam ist. Sie entwickelt ein großes Talent (für ihr Alter scheint es unmöglich), so wie eine große Gabe, zu beten, womit der Herr, seit sie eingekleidet worden, sie begnadigt hat. Ihre Zufriedenheit und Demuth sind groß; es ist etwas Außerordentliches darum. Beide sagen, sie würden Euer Herrlichkeit unserm Herrn ganz besonders empfehlen. Ich habe nicht gewollt, daß sie an Euer Herrlichkeit schrieben, einmal, weil wir die Vorsicht beobachten müssen, den Anschein zu vermeiden, daß Werth darauf gelegt wird, obwohl bei ihrer Einfalt dieß wenig nöthig sein wird, denn sie ist in solchen Dingen

ein Bruder Junipero (Wachholder); sodann, weil ich nicht wünsche, daß Euer Herrlichkeit auf dasjenige Gewicht legen mögen, was wir Weiberlein sagen, denn Sie haben einen guten Pater, welcher Sie erweckt und belehrt, und einen guten Gott, welcher Sie liebt.

7. Was die Klosterstiftung zu Madrid anbetrifft, so weiß ich nicht, weßhalb ich, obwohl ich erkenne, wie es für unsre Klöster nothwendig ist, dort eins zu haben, einen außerordentlichen Widerstand dagegen empfinde. Es muß eine Versuchung sein. Ich habe zwar noch keinen Brief vom Prior Covarrubias gesehen; allein es würde schwer sein, ein Kloster ohne Erlaubniß des Ordinarius zu stiften, denn eine solche erfordern meine Vollmacht und das Concil. Doch glaube ich, wir werden dieselbe auch erhalten, wenn es auf weiter nichts ankäme. Der Herr mag es auf den rechten Weg leiten. Ich werde von hier abreisen, sobald das heilige Dreikönigsfest vorüber ist. Ich gehe nach Avila und nehme meinen Weg über Medina, wo ich mich aber nur einen oder zwei Tage aufzuhalten gedenke. Auch in Avila werde ich nicht lange weilen, denn ich werde bald nach Toledo gehen. Ich möchte zugleich die Sache in Beas mit abmachen. Wo ich auch sein mag, ich werde Ihnen immer durch Jemand, den ich finden mag, schreiben. Um der Liebe willen empfehlen Sie mich unserm Herrn.

8. Die göttliche Majestät möge Ihnen die Sorge vergelten, welche Sie für die Schwestern hier tragen; es ist ein großer Liebeserweis und es fehlt ihnen an Trübsalen nicht. Ich würde mich sehr freuen, dort sein zu können, da es aber keine Stiftungsreise sein würde, wird mir's zu beschwerlich, und nur, wenn es mir befohlen wird, würde ich es thun; ich darf auch nicht mehr thun, als mir die Rechtsgelehrten sagen werden. Ich glaube, wenn man dem Manne mehr gibt, wird er sich zufrieden geben; die Lage ist sehr gut; die Nonnen können sich auch noch weiter ausbreiten (wogegen die Stelle, welche Sie vorschlagen, entlegen ist). Auch die Kirche ist ganz gut. Kurz, die Lage ist die Hauptsache; was das Übrige betrifft, so würde mir nicht viel darauf ankommen, das, was wir haben arbeiten lassen, daran zu geben. Euer Herrlichkeit und der Pater Rector wollen Alles (da es eine Angelegenheit Unsrer Lieben Frau betrifft) wohl beachten und wir werden dem entsprechend handeln. Ich möchte, daß Sie die Sache, bis

ich von Veas komme, auf eine oder die andre Art hinhielten, damit keine Neuerung vorgenommen würde. Wenn ich kann, werde ich im April kommen.

9. Über Euer Herrlichkeit Unvollkommenheiten wundere ich mich nicht; denn auch ich sehe, wie ich damit zu kämpfen habe, obwohl ich hier, weil ich allein bin, Zeit genug gehabt habe; lange Zeit bin ich's gewesen; das hat mir großen Trost gewährt. Unser Herr wolle Ihnen solchen in die Seele geben, wie ich ihn darum bitte. Amen. Von demjenigen, welcher, nach Euer Herrlichkeit Angaben, sehr in meinem Lobe übertreibt, hatte ich etwas gehört; auch von dem Übrigen; meine Neigung zur Dankbarkeit und sein großer Eifer haben mich zu Etwas verleitet, das ganz außer meiner Natur liegt. Gleichwohl bin ich nun gewarnt. Die Priorin Maria Baptista empfiehlt sich angelegentlich Euer Herrlichkeit Gebeten; es thut ihr, nachdem sie es jetzt eingesehen, sehr leid, daß sie so wenig die Gnade erkannt hat, welche Gott ihr durch Ihren Besuch erwies. Heute ist der 4. Januar (1575). Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Als Theresia diesen Brief schrieb, war sie Willens, von Valladolid, wo sie sich eben befand, nach Avila abzureisen. Sie beginnt den Brief mit einem Neujahrwunsche. Don Teutonio mußte sich auf eine Zeit lang von Salamanca, wohin der Brief gerichtet ist, entfernt gehabt haben. Er hatte sich für die Stiftung von vier Klöstern, zu Zamora, Torrijos, eines dritten, das eine Gräfin an einem nicht bezeichneten Orte gründen wollte, und zu Madrid, interessirt. Über den Plan zu diesen Stiftungen spricht Theresia sich hier aus. Sie ist mit Allem nicht einverstanden und legt dem Don Teutonio ihre Gründe dar. Dazwischen schweift sie in Nro. 3. auf zwei Angelegenheiten, die den Empfänger ihres Briefes betreffen, ab. Die erste ist nicht zu errathen. Die zweite spielt in Rom. Sie betraf vielleicht die Ernennung Don Teutonio's zum Coadjutor des Erzbischofes von Evora, welches jetzt der Cardinal und Infant Heinrich war. König Sebastian und Papst Gregor bestätigten Don Teutonio als Coadjutor. Er trat in dieses Amt aber erst 1578 ein. Er war außerordentlich freigebig. In der Zeit der Pest zupfte er selber Charpie für die Kranken und nähte eigenhändig die Bettdecken und Strohsäcke.

Große Demuth eines Erzbischofes, der aus königlichem Blute entsprossen war! Einst fand ihn Jemand beim Flicken grober Beinkleider und hörte ihn sagen: So lange ich diese gebrauchen kann, erspare ich die andern für meine Armen. Er stiftete mehre Klöster und berief beschuhete und Barfüßer-Carmeliter nach Portugal. Sein Tod erfolgte 1602. Was die Klosterstiftung, welche die ungenannte Gräfin beabsichtigte, betrifft, so scheint diese nur ein Institut im Sinne gehabt zu haben, wohin Personen, welche eingezogen zu leben wünschten, sich zurückziehen könnten. Theresia ist damit, obwohl sie nicht offenbar widerspricht, nicht einverstanden. Sie verstand abzulehnen, ohne geradezu zu versagen. Über das Zerwürfniß mit Pater Olea sind der XXVIII. Brief der ersten und der XXVII. Brief der zweiten Reihenfolge zu vergleichen. — Man hatte über Theresiens Reisen tadelnd gesprochen. Don Teutonio hatte sie gegen diese Vorwürfe in Schutz genommen. Dafür dankt sie ihm unter Nro. 5. und bemerkt, wie wenig diese ihr vom Gehorsam auferlegten Reisen ihrer eigenen Neigung entsprechen. — Von Casilda, deren unter Nro. 6. erwähnt worden, ist anderwärts, namentlich in den Klosterstiftungen, ausführlicher die Rede. Ungeachtet ihres schönen Anfanges blieb sie dem Orden nicht getreu, sondern starb in einem andern. — Die Abneigung, welche Theresia unter Nro. 7. gegen ein Kloster in Madrid an den Tag legt, überwand sie später, da sie die Nothwendigkeit eines solchen für alle Klöster des Ordens in Spanien erkannte. — Nach Salamanca wünschte sie zu gehen, um den Handel wegen des Hauses mit Pedro de la Banda zu Stande zu bringen, über welchen schon den ganzen vergangenen Sommer hindurch verhandelt war.

## V.

## An Don Teutonio von Braganza, Erzbischof von Evora.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Euer Herrlichkeit. Amen. In vergangener Woche schrieb ich ausführlich an Euer Herrlichkeit, indem ich Ihnen ein Büchlein übersendete. Daher werde ich es in Gegenwärtigem nicht sein, welches nur deßhalb erfolgt, weil ich Euer Herrlichkeit zu bitten vergaß, daß Sie den Druck des Lebens des heiligen Albert, welches ein Heft

des nämlichen Buches einnimmt, veranlassen möchten; das würde allen den Unsrigen zu großem Troste gereichen, weil dasselbe bisher nur lateinisch zu haben war, woraus es ein Pater des Ordens vom heiligen Dominicus, einer der trefflichsten Gelehrten, die es hier gibt, mir zu Liebe übersetzt hat. Er hat freilich nicht daran gedacht, daß es gedruckt werden sollte, da er die Erlaubniß seines Provincials nicht besitzt, noch auch erbeten hat; allein wenn Euer Herrlichkeit es anbefehlen und ihn zufriedenstellen, wird darauf wenig ankommen.

2. In dem erwähnten Briefe gebe ich Euer Herrlichkeit Nachricht, wie gut es mit unsern Angelegenheiten geht und wie ich den Auftrag erhalten habe, von hier nach Salamanca zu gehen, wo ich einige Tage zu bleiben gedenke. Von dort werde ich an Euer Herrlichkeit schreiben. Um der Liebe unsers Herrn willen unterlassen Sie nicht, mich von Ihrem Befinden zu benachrichtigen, dann habe ich wenigstens einen Trost für die Einsamkeit, welche ich fühlen werde, weil ich Euer Herrlichkeit an jenem Orte nicht antreffe.

3. Euer Herrlichkeit wollen mich auch wissen lassen, ob es irgend eine Friedensneuigkeit gibt; denn, was ich hier vernommen habe, hat mich sehr betrübt, wie ich Euer Herrlichkeit geschrieben; wenn um meiner Sünden willen die Angelegenheit einen kriegerischen Ausgang nimmt, so fürchte ich große Übel für dortiges Königreich, und auch für das dießseitige kann großer Nachtheil nicht ausbleiben. Man sagt mir, der Herzog von Braganza halte seinen Anspruch fest, und weil die Sache so Euer Herrlichkeit mitbetrifft, schmerzt es mich, abgesehen von den vielen andern Ursachen, die ich dazu habe, in der Seele. Um der Liebe unsers Herrn willen suchen Euer Herrlichkeit, da Sie bei Seiner Durchlaucht in dieser Angelegenheit großen Einfluß haben werden, auf einen Vergleich hinzuwirken (denn, wie man mir sagt, thut der König Alles, was er vermag, und das rechtfertigt seine Sache sehr). Seine Durchlaucht möge die großen Nachtheile sich vorstellen, welche, wie ich gesagt habe, eintreten können. Euer Herrlichkeit aber sollen die Ehre Gottes vor Augen haben, wie Sie es auch meines Dafürhaltens thun werden, ohne auf etwas Andres Rücksicht zu nehmen.

3. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, hier ihre Hand anzulegen, wie wir Alle sie darum bitten; denn ich versichere Euer Herrlichkeit, ich empfinde es so schmerzlich, daß ich mir für den Fall, daß Gott den Eintritt eines solchen Unheils gestatte, den Tod wünsche, um es nicht sehen zu dürfen. Er möge Euer Herrlichkeit in der Heiligkeit bewahren, welche ich schon seit langen Jahren zum Glücke seiner Kirche für Sie erflehe, und verleihe Ihnen so große Gnade, daß Sie eine Angelegenheit, in welcher ihm so sehr gedient werden kann, ausgleichen helfen. Hier sagen Alle, unser König habe Recht in der Sache, auch habe er alle mögliche Sorgfalt angestrengt, um sein Recht festzustellen. Der Herr gewähre Licht, damit man ohne die vielen Tode, welche unausbleiblich sind, wenn man sich in die Gefahr begibt, die Wahrheit erkenne. In einer Zeit, wo es so wenige Christen gibt, ist es ein großes Unglück, wenn ein Theil derselben den andern aufreibt.

5. Alle hiesigen Schwestern, welche Sie kennen und welche Euer Herrlichkeit Dienerinnen sind, befinden sich wohl und sind meines Dafürhaltens in ihren Seelen sehr gefördert. Alle sind besorgt, Euer Herrlichkeit Gott zu empfehlen. Wie schlecht ich auch bin, thue ich es selbst unaufhörlich. Heute ist Magdalenentag (1579). Im Carmeliterkloster zur Empfängniß in Valladolid. Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Das Original dieses Briefes ward von den Carmeliterinnen in Murcia aufbewahrt. Ehrenvoll war Theresia unlängst aus ihrer Haft und Unterdrückung hervorgegangen und befand sich in Folge Auftrags des Paters Generalvicar Angelus Salazar auf dem Wege nach Salamanca. Das Büchlein, welches sie dem Erzbischofe überreicht, ist: „Der Weg der Vollkommenheit," welchen Don Teutonio mit dem Leben des heiligen Albert im Anhang auch 1583 im Drucke herausgab. Die dazu nöthigen Approbationen führen zwar das Datum von 1580; allein vermuthlich wollte Theresia aus Bescheidenheit nicht, daß während ihres Lebens eine ihrer Schriften und noch dazu unter ihrem Namen veröffentlicht würde. Der zweite Theil des Briefes ist politischer Art

und enthält Theresiens Anschauung über die Thronfolge in Portugal, welches nach dem Tode des Cardinal-Königs Heinrich, der seinem Großneffen Sebastian gefolgt war, ohne König sich befand, und auf welches, außer Philipp II., Emanuel Philibert von Savoien, der Herzog Farnese von Parma, Antonio, Prior von Crato, und Catharina, die Gemahlin des Herzogs von Braganza, Anspruch machten. Letzterer war ein Neffe des Don Teutonio. Theresia bittet diesen um Anwendung seines Einflusses auf seinen Neffen, um denselben zur Aufgabe seiner Ansprüche zu bewegen. Bekanntlich nahm Philipp Portugal in Besitz, das seine Nachfolger aber wieder an das Haus Braganza verloren. Don Teutonio scheint Theresiens Bitten insofern entsprochen zu haben, als er in der Cortes-Versammlung zu Almeirim 1583, bei welcher er dem geistlichen Stande präsidirte, sich ganz indifferent gegen die Prätendenz seiner Familie verhielt.

## VI.

## An den durchlauchtigsten Herrn Don Alvaro de Mendoza, Bischof von Avila.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Herrlichkeit. Gott sei gepriesen, daß Sie wohlauf sind. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, daß es mit Ihrem Befinden sich immer mehr bessere, wie ich dieselbe darum anflehe. Es würde mir zum Troste gereichen, wenn ich Zeit hätte, in diesem Briefe ausführlicher zu sein. Ich habe aber so wenig, daß ich eigentlich nicht hätte anfangen mögen. Maria Baptista wird Euer Herrlichkeit Nachricht von mir geben, da ich solches in gegenwärtigem Briefe nicht vermag. Sie gibt mir dergleichen auch von Euer Herrlichkeit, wenn sie mir schreibt, meldet mir auch, Gott sei Dank! die Neuigkeiten, welche ich ersehnt habe. Hiermit vermag ich so lange zu bestehen, ohne Ihre Handschrift zu sehen. Einige Briefe habe ich an Sie geschrieben. Einer ist, wie ich weiß, aus einem bestimmten Grunde Euer Hochwürden nicht übergeben; was aus den übrigen geworden, habe ich nicht vernommen. Von Euer

Herrlichkeit habe ich, seitdem ich hier bin, nur Einen und zwar in Salamanca erhalten.

2. Der Herzogin habe ich bereits gesagt, was Euer Herrlichkeit mir aufgetragen; sie gab mir über die Angelegenheit Auskunft und sagte mir, wie sie nie daran gedacht habe, daß Euer Herrlichkeit das Letzte hätten im Sinne haben können. Sie verdient es wahrlich, daß man ihre Freundschaft zu erhalten sucht. An meine Gebieterin Donna Maria kann ich eben so wenig schreiben. Ich küsse ihrer Herrlichkeit vielmals die Hände. Ich glaube, Unsre Liebe Frau vertheidigt ihre Töchter besser, als ihre Herrlichkeit ihre Untergebenen. Wie mir gesagt worden, hat sie in diesen Angelegenheiten Schweigen beobachtet. Der Herr helfe dem kleinen Engel, denn es ist eine ganz neue Erscheinung in der Welt, was unser Herr für sie thut. Ich glaube, er hat darum gefügt, daß sie allein gelassen worden und solche Kämpfe bestehe, damit sie sich besser kennen lerne; dieß bewegt mich, die göttliche Majestät höchlich zu preisen.

3. Da Euer Herrlichkeit viele Heilige haben, so erkennen Sie, wer es nicht ist, und vergessen mich daher. Bei alle dem glaube ich, Euer Herrlichkeit werden im Himmel sehen, wie Sie der Sünderin mehr schulden, als Jenen. Lieber würde ich meiner Gebieterin Donna Maria und meiner Gebieterin der Gräfin für alles Andre meinen Glückwunsch darbringen, als für das Verlöbniß, obwohl ich mich darüber getröstet habe, daß es so bald vollzogen wird. Möge es unserm Herrn gefallen, daß es zu seinem Dienste sei und Euer Gnaden, so wie meine Gebieterin, viele Jahre Ihre Freude daran haben. Meiner Gebieterin Donna Beatrix und meiner Gebieterin der Herzogin küsse ich vielmals die Hände; möge unser Herr Sie immer mit den seinigen halten. Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

Ich bitte Euer Gnaden, daß Sie mich benachrichtigen lassen wollen, ob Sie die Erlaubniß des Paters Visitator dazu eingeholt haben, daß ich einen Tag in St. Joseph zubringen darf. Die Priorin wird es mir schreiben können.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ist im Jahre 1574 aus Alba geschrieben, als Theresia von Salamanca nach Segovia ging, um hier ein Kloster zu stiften. Der Bischof Mendoza war, wie es scheint, eben in Valladolid, weil Theresiens Nichte Maria Baptista ihr über das Befinden dieses Herrn Nachricht gegeben hatte. Die Herzogin, deren unter Nro. 2. erwähnt worden, wird die Herzogin von Alba gewesen sein. Was für eine Angelegenheit derselben hier zur Sprache gebracht wird, läßt sich nicht näher aufklären. Das Engelchen, dessen Theresia gedenkt, ist Donna Casilda von Padilla. Theresia macht des Bischofs Schwester auf liebenswürdige Weise Vorwürfe, daß sie sich derselben so wenig angenommen. Da Maria die Stifterin des Klosters von Valladolid war, so nennt Theresia die dasigen Nonnen ihre Untergebenen. Die Verlobung, von welcher Theresia redet, war vermuthlich diejenige der Maria Sarmiento mit dem Grafen Ribadavia, welcher aber erst 1578 die Vermählung folgte. Aus der Nachschrift geht hervor, daß Theresia einen Tag in Avila zuzubringen wünschte. Sie wollte vermuthlich den Weg nach Segovia über ihren Geburtsort nehmen.

## VII.

## An den durchlauchtigsten Herrn Don Alvaro de Mendoza, Bischof von Avila.

### Jesus!

2. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Herrlichkeit. Täglich erkenne ich mehr die Gnade, welche mir unser Herr erweist, indem er mich das Glück hat erkennen lassen, welches das Leiden enthält, um mit Ruhe die Dürftigkeit der Freuden ertragen zu können, welche die Dinge dieses Lebens gewähren, da dieselben von so geringer Dauer sind. Euer Herrlichkeit haben zu wissen, daß, als ich mich beeilte, einen ruhigen Sommer in Avila oder Valladolid zu gewinnen, der Pater Gracian hierher kam, welcher durch Auftrag des Nuntius Provincial von Andalusien ist, welcher ihn nach dem Contrabreve schickte. —*) Er hat so gute

*) In der Urschrift fehlte hier der vierte Theil des Blattes. Man darf

Eigenschaften und ist von der Beschaffenheit, daß ich mich sehr freuen würde, wenn er Euer Herrlichkeit die Hände küssen könnte, um zu sehen, ob ich mich irre; auch er wünscht es sehr, da ich ihm von der Freundlichkeit erzählt habe, welche Euer Herrlichkeit dem Orden allezeit erwiesen haben; es ist mir höchst tröstlich gewesen, daß er in Ihnen einen so guten Mann erkannt hat.

2. Wir reisen am Montage der künftigen Woche dorthin (nach Sevilla). Es ist fünfzig Meilen weit entfernt. Ich glaube wohl, daß er mir dazu keinen Zwang angethan haben würde; allein er hatte es so gern, daß ich, wofern ich es nicht gethan, mir einen Skrupel daraus gemacht haben würde, nicht dem Gehorsame genügt zu haben, wie ich es immer gewünscht. Was mich betrifft, so ist es mir schwer angekommen, auch hat es mir keine Freude machen können, bei dieser Gluth den Sommer in Sevilla zuzubringen. Möge dem Herrn nur gefallen, daß ihm ein Dienst geschehe, denn auf das Andre kömmt wenig an. Ich bitte Euer Herrlichkeit, mir den Segen zu ertheilen; vergessen Sie auch nicht, mich unserm Herrn zu empfehlen.

3. Von dort wird man, wie es heißt, Boten erlangen können. Hier im Orte mangelt es daran, denn derselbe ist sehr abgelegen. Ich werde Euer Herrlichkeit (von dort) schreiben. Möge es dem Herrn gefallen, daß Sie Sich der Gesundheit erfreuen, um welche ich ihn immer bitte. Der Pater Julian von Avila thut dasselbe. Er unterstützt mich gar wohl und küßt Euer Herrlichkeit vielmals die Hände. Wir haben Euer Herrlichkeit sehr gegenwärtig, eben so das Kloster St. Joseph, so wie die Erholung, welche Sie daselbst finden würden. Der Herr mag Alles zu seinem Dienste gereichen lassen und Sie nur immer weit mehr behüthen, als mich. Heute ist der Tag vor Himmelfahrt. Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus. Ich bin hier wohl-

---

annehmen, Theresia habe hier dem Bischofe gemeldet, der Pater Gracian habe ihr die Stiftung eines Klosters zu Sevilla aufgetragen. Sie erging sich hierauf in Äußerungen über das Talent des Paters. Zur Herstellung eines Zusammenhanges sind die gesperrt gedruckten Worte eingeschoben.

auf gewesen und befinde mich, Gott sei Dank! weit besser, als gewöhnlich.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist am 11. Mai 1575 zu Beas geschrieben. Theresia hatte sich auf einen ruhigen Sommer in Avila oder Valladolid gefaßt gemacht, da hatte die mit Pater Gracian gemachte Bekanntschaft für sie den Auftrag, die Stiftung des Klosters in Sevilla auszuführen, zur Folge. Gracian hatte im September 1574 vom Nuntius Hormaneto eine Vollmacht zum Visitiren empfangen, welche durch das von den unbeschuheten Vätern erwirkte Contrabreve des Papstes Gregor XIII. nach der Erklärung des Nuntius nicht berührt ward, weßhalb er, obwohl gar ungern, seine Autorität über die Unbeschuheten fortüben mußte. Rücksichtlich der Freude Theresiens über das Glück, den Pater Gracian zum Obern zu haben, ist das XXIII. Capitel der Klosterstiftungen zu vergleichen. Theresia opferte bei Übernahme der Reise nach Sevilla in einem heißen Sommer dem Gehorsame alle sonstigen Rücksichten, namentlich auch die Anweisung des Herrn, welcher ihr geboten hatte, nach Madrid zu gehen. Gracian, dem Theresia diese Offenbarung eröffnet, fragte: wie sie einer gewissen Offenbarung gegenüber seinem trüglichen Willen sich unterwerfen könne? Sie erwiederte: „Mein Vater, weder diese Offenbarung, noch alle andern, welche mir sonst werden möchten, geben mir den Willen Gottes so sicher zu erkennen, wie das Gebot des geistlichen Vorgesetzten; denn im Gehorsame kann ein Irrthum nicht vorkommen, wohl aber bei den Offenbarungen.“ — Über das Zusammensein Theresiens mit dem Pater Gracian zu Beas haben wir aus des Letztern Feder folgende Nachrichten: „Ich hielt mich viele Tage in Beas auf, während welcher wir über alle Angelegenheiten des Ordens, vergangene wie gegenwärtige, Unterhaltung pflogen, so wie darüber, was erforderlich sein würde, um künftigen Übeln zu begegnen. Außerdem kam die ganze Weise der Erweckung des Geistes zur Sprache, und wie man denselben bei Mönchen und bei Nonnen zu pflegen habe. Über Alles, was ich über diese Lehre vom Geiste sowohl aus Büchern, als aus Erfahrung wußte, fragte sie mich aus, lehrte mich dagegen, was sie selber wußte, und gab mir so viele Lehren, Regeln und Rathschläge, daß ich ein dickes Buch über das schreiben könnte, was sie mich dort Alles lehrte.“

## VIII.

## An den Hochwürdigen Herrn Don Pedro de Castro, Domherrn in Avila (nachmals Bischof von Segovia).

Jesus

1. sei mit Euer Gnaden. Die Freundlichkeit, welche Euer Gnaden mir durch Ihren Brief erwiesen, hat mich dermaßen gerührt, daß ich eher unserm Herrn durch ein Te Deum laudamus dankte, als Ihnen, weil ich glaubte, wie so viele andre Gnaden, auch diese aus seinen Händen zu empfangen. Jetzt küsse ich Ihnen dieselben unzählige Male und wünschte nur, ich könnte solches besser als durch Worte bethätigen. Wie Großes ist es doch um die Barmherzigkeit Gottes! Meine Übelthaten haben Euer Gnaden wohl gethan. Sie sehen mich außer der Hölle, welche ich schon längst verdient habe, und so möchte ich das Buch überschreiben: Von den Erbarmungen Gottes.

2. Er sei gepriesen immerdar; denn niemals gedachte ich weniger, als jetzt, eine solche Gnade zu erleben, wie er mir jetzt erwiesen hat. Gleichwohl störte mich jedes widerwärtige Wort. Ich möchte nicht gern mehr schriftlich sagen, daher bitte ich Euer Gnaden, Sie wollen mich morgen, am Vorabend des Festes der Darstellung Mariä, besuchen, damit ich Euer Gnaden eine Seele darstellen kann, welche sich oft zerarbeitet hat, daß Euer Gnaden in derselben Alles vornehmen mögen, wovon Sie glauben, es sei nöthig, um Gott gefällig zu sein. Ich hoffe zur göttlichen Majestät, dieselbe werde mir Gnade erweisen, um Ihnen mein ganzes Leben hindurch gehorsam zu sein; denn ich denke nicht, daß die Entfernung mir Freiheit gewähren soll, wie ich diese auch nicht verlange; ich habe ja erkannt, daß, wenn ich sie wünsche, dieß eine Neuerung ist; diese ist aber nicht möglich, denn es soll hieraus für Sie nur hohes Gute hervorgehen, wenn Euer Herrlichkeit mich nicht verlassen, und das werden Sie nicht thun. Zum Pfande dessen gedenke ich Ihre Zuschrift aufzuheben, obwohl ich ein andres größeres Pfand habe.

3. Das, warum ich Euer Herrlichkeit um der Liebe unsers

Herrn willen bitte, ist, daß Sie Sich immer vorstellen wollen, wer ich bin, damit Sie keinen Werth auf die Gnaden legen, welche Gott mir erweist, sondern mich für um so schlechter halten wollen, da ich Jenen so übel diene; denn es ist klar, daß, wenn ich annehme, ich immer tiefer in die Schuld gerathe. Euer Gnaden sollen daher den Herrn an mir rächen. Die göttliche Majestät will mich nur durch Gnadenerweise strafen, das ist für Jemand, welcher sie kennt, keine geringe Strafe.

4. Wenn Euer Gnaden das Lesen der beifolgenden Papiere beendet haben, werde ich Ihnen andre senden; wenn Sie dieselben gelesen haben werden, ist es ganz unmöglich, daß Sie etwas Andres thun können, als mich, die ich anders sein sollte, als ich bin, zu verabscheuen. Ich glaube, die Papiere werden Ihnen Freude machen. Möge Ihnen der Herr solche an ihm geben, wie ich ihn darum bitte. Amen. Nichts ist mir von dem Style Ihrer Briefe verloren gegangen. Ich für meine Person hätte Euer Gnaden die Zierlichkeit desselben zu rühmen. Alles ist Gott förderlich, wenn nur auf dem Grunde der Zweck liegt, ihm zu dienen. Er werde gepriesen für Alles. Amen. Ich habe lange Zeit nicht solche Freude gehabt, als heute Abend. Für die Aufschrift küsse ich Euer Gnaden vielmals die Hände; dieselbe ist viel zu stattlich für mich.

Mein Herr der Doctor Castro y Nero.

## Anmerkungen.

Das Original dieses Briefes ward in der Kirche von Cordova aufbewahrt. Obwohl ganz von der Hand der Heiligen geschrieben, entbehrt er doch deren Unterschrift. Er ist am 19. November 1581 an denselben Domherrn Castro y Nero geschrieben, an den der V. Brief der zweiten Reihenfolge gerichtet war, in welchem sie diesem gelehrten und geistvollen Manne für eine in ihrem Kloster St. Joseph gehaltene Predigt dankt. Auch der VI. Brief derselben Reihenfolge war an ihn geschrieben. Im XLII. Briefe dieser Reihenfolge frägt Theresia den Pater Gracian nach dem Domherrn de Castro. Es ergibt sich aus dieser Nachfrage, daß Theresia ihn erst kurz zuvor (also im Jahre 1581) hatte kennen lernen. Bei der Kürze ihrer Bekanntschaft ist die Stärke der Zuneigung, die Theresia so bald zu ihm gefaßt hatte, bemerkenswerth. Sie hatte ihm das Buch, worin sie ihr Leben beschrieben, mitgetheilt. Castro hatte ihr

darüber höchst Schmeichelhaftes geschrieben, worauf ihm Theresia hier die Antwort ertheilt. Wenn sie versichert, daß widerwärtige Äußerungen sie betroffen gemacht, so mögen dieselben wohl in Äußerung der Besorgniß bestanden haben, daß eine so große Vollkommenheit, als Theresia sich angeeignet, in diesem unvollkommenen Dasein große Gefahr laufe, namentlich in dem Gefühle der Sicherheit, das eine solche Vollkommenheit gewähren könne. Aus dem Verfolge ergibt sich, daß Theresia den Domherrn de Castro zu ihrem Gewissensrathe erwählt hatte. Über die von Gott empfangenen Gnaden klagt sie, als über Strafen ihrer Bosheit. — Sie kündigt dem Domherrn die Übersendung noch andrer Schriften an, wahrscheinlich hatte sie hierbei die Seelenburg im Auge. Wenn Theresia die Zierlichkeit der Schreibart de Castro's bewundert, so hatte sie an diesem wiederum einen Bewunderer der ihrigen. Es ist von Interesse, eine hier einschlägige Äußerung desselben anzuführen: „Für diejenigen, welche die Heilige nicht gekannt, noch mit derselben verkehrt, sondern nur ihre Schriften gelesen haben, will ich im Vorbeigehen eine Bemerkung machen, nämlich: daß diejenigen, welche diese Schriften lesen oder noch lesen werden, für gewiß annehmen dürfen, sie hörten die heilige Mutter wirklich sprechen; denn niemals habe ich zwei Bilder oder Gemälde, wie sehr sie sich auch gleichen mochten, einander so ähnlich gesehen, als die geschriebenen Werke und die Unterhaltung und den mündlichen Verkehr der heiligen Mutter. Dieses Sichselberverbessern bei verschiedenen Anlässen, dieses Sagen: sie wisse nicht, ob sie etwas so sage, als sie müsse, und andre Dinge dieses Schlages, sind ganz ihr eigen. Und wenn ich nicht im Leben mit ihr verkehrt und Mittheilung gepflogen hätte, so bezweifle ich selber, ob ich vollständig glauben würde, daß die hohe und außerordentliche Weise, zu reden, in ihren Schriften einem Weibe angehört habe oder angehören könne. Deßhalb habe ich für nothwendig erachtet, denjenigen, welche die Schriften lesen werden, die Versicherung zu ertheilen, daß sie zuverlässig der Überzeugung leben dürfen, sie selber reden zu hören."

## IX.

## An den Hochwürdigsten Herrn Don Pedro Manso, Domherrn an der Cathedrale zu Burgos, nachmaligen Bischof von Calahorra.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Hochwürden. Unser Pater Provincial (Gracian) hat befohlen, ich solle Euer Gnaden mittheilen, es sei ihm ein Brief zugekommen, welchem zufolge sein Vater nach Rom geht und nach Soria kommen wird, um mit ihm zu reden. Er könnte sich nun nicht länger aufhalten und müßte am heutigen Morgen seine Abreise antreten. Er hätte Euer Gnaden gar gern sehen mögen. Gestern war er aber so beschäftigt, daß er's nicht konnte. Er bittet Euer Gnaden, Sie möchten ihn Gott empfehlen. Wir fühlen uns nun recht einsam. Deßhalb bitte ich Euer Gnaden, Sie wollen fortan eingedenk sein, daß Sie Töchter haben, ich aber so arg bin, daß es nothwendig ist, mich nicht zu vergessen. Die Mutter Priorin (Thomasina) küßt, gleich allen Übrigen, Euer Gnaden die Hände.

2. Am Freitage, heißt es, wird die Einkleidung Statt finden. Der Hochwürdigste Erzbischof nimmt sie selber vor. Gott möge sich selber uns schenken, damit diese Abwesenheiten nicht so schmerzlich empfunden werden. Er bewahre Euer Gnaden und lasse Sie in der Heiligkeit zunehmen. Bevor Euer Gnaden über Annahme eines Caplans für hiesiges Kloster verhandeln, ist es nöthig, daß ich denselben spreche. Lassen Sie es nicht außer Acht, wenn einer da ist. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Pedro Manso war einer von den Beichtvätern Theresiens, als sie in Burgos sich aufhielt, wo sie in der zweiten Woche des Maimonates 1582 vorstehenden Brief schrieb, um ihren Freund Gracian beim Domherrn Manso wegen ohne Abschied unternommener Abreise zu entschuldigen. Gracian wollte mit seinem Vater, dem Geheimsecretär Philipps II., in Soria zusammentreffen. Derselbe war im Auftrage des Königs behufs

einer Mission nach Rom unterwegs. Die Einkleidung, deren Theresia erwähnt, ward an der Beatrix del Arco Covarrubias vollzogen. Der Erzbischof Vela nahm dieselbe in Person vor. Die Klage über Abwesenheiten, welche Theresia erhebt, betrifft die Entfernung des Paters Gracian. Der Domherr Manso hatte vermuthlich von Theresia den Auftrag erhalten, einen Geistlichen zu besorgen, der im Kloster die erste Messe lesen sollte. Theresia wünscht, den Mann durch eigene Unterhaltung mit demselben zuvor persönlich kennen zu lernen.

## X.

## An die durchlauchtigste Frau und Excellenz Donna Maria Henriquez, Herzogin von Alba.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Excellenz. Die Gunst, welche Euer Excellenz mir mit dem Buche erwiesen haben, ist so groß, daß ich dieselbe nicht hoch genug werde preisen können. Ich küsse Euer Excellenz vielmals die Hände und werde, wie Excellenz befehlen, mein Wort erfüllen. Gleichwohl würde ich, wenn Euer Excellenz damit gedient sein sollte (weil ich bei der großen Entfernung keinen sichern Weg kenne), es mir vorbehalten, bis Hochdieselben nach Alba zurückkehrten. Die Priorin wollen Euer Excellenz wissen lassen, wie Sie nicht billigten, um was ich ihr aufgetragen, bei Euer Excellenz angegangen (gebeten wollte ich sagen), daß sie es mir sage. Sagt sie es mir nicht, so werde ich daraus abnehmen, daß Excellenz mir diese Gnade erweisen wollen.

2. Möge es unserm Herrn gefallen, Euer Excellenz solche Gesundheit zu gewähren, wie ich und alle Ihre Untergebenen bei ihm erflehen wollen. Wohl habe ich Grund, der göttlichen Majestät zu opfern; derselben ist bekannt, wie schmerzlich ich es empfinde, wenn Sie Sich entfernen, ohne daß ich das Glück gehabt habe, Ihnen die Hände zu küssen. Sie sei auch dafür gepriesen immerdar, daß sie will, ich solle so wenig Freude auf Erden haben. Ihr Wille geschehe in Allem, denn ich erkenne wohl, wie ich nichts Besseres verdiene. Ungeachtet aller Trübsale, die ich dort erlitten

habe, würde ich dieselben doch dem Schmerze vorziehen, daß ich mich nicht gegenwärtig befinden und Ihrer Excellenz zum Abschiede die Hände küssen kann. — —*)

3. Gott gebe Seiner Excellenz Gesundheit, wie ich ihn täglich darum bitte, und bewahre mir Euer Excellenz viele Jahre, wenigstens mehre, als mich. Der Schnupfen, woran Excellenz leiden, hat mich die Gnade nicht vollständig genießen lassen, welche Euer Excellenz mir durch Ihren Brief erwiesen. Euer Excellenz bitte ich, daß Sie mir dieselbe niemals so auf meine Kosten erweisen wollen; denn es wäre schon mehr als viel gewesen, wenn Euer Excellenz dem Geheimschreiber aufgetragen hätten, mir ein Paar Worte zu schreiben. Um Erweisung der Gnade bitte ich Euer Excellenz, daß Sie mich hin und wieder über Ihr und des Herrn Don Fadrique Wohlbefinden in Kenntniß setzen wollen. Möge es dem Herrn gefallen, solches Seiner Herrlichkeit und der Frau Herzogin zu gewähren; denn wenn mich auch die hohen Herrschaften vergessen haben sollten, so unterlasse ich doch nicht, in meinen armen Gebeten auch für diejenigen, von denen ich weiß, daß Euer Excellenz denselben wohlwollen, das zu thun, wozu ich verpflichtet bin.

4. Der Pater Provincial meldet mir gute Hoffnungen über den Erfolg der dortigen Angelegenheiten, was mir große Freude gewährt hat, auch von der Gnade, die Euer Excellenz ihm damit erweisen, daß er Sie begleiten soll. Es wird wohl nichts Böses sein, wenn ich ihn darum beneide. Seine Ehrwürden wünscht sehr, der Gnade theilhaftig zu werden. So schreibt er mir. Ich aber möchte um der Liebe unsers Herrn willen Euer Excellenz gebeten haben, daß Sie es ihm jetzt nicht ansinnen wollen, denn er ist mit dem Drucke der Constitutionen beschäftigt; der Mangel derselben ist sehr fühlbar und die Klöster warten darauf. Der Herr sei mit Euer Excellenz. Euer Excellenz unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

---

*) Hier fehlt ein Stück in der Urschrift, worin Theresia anscheinend über die Abwesenheit des Herzogs von Alba sprach, welcher sich damals in Portugal befand.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ward gegen Ende des Jahres 1581 zu Avila geschrieben. Derselbe war weit länger. Es fehlt ein großes Stück davon. Das Buch, für dessen Übersendung Theresia dankt, ist wahrscheinlich ihre Lebensbeschreibung, deren Urschrift sich bei der Inquisition befand. Da nur diese einzige existirte, hatte der Magister Medina eine Abschrift davon besorgt, welche in die Hände der Herzogin gelangt war. Theresia hatte dieselbe zu haben gewünscht, entweder um sich selber eine Abschrift zu nehmen, oder zu verhüthen, daß die Schrift nicht in fremde Hände gelange. Es ist hiermit zu vergleichen, was Theresia im XXXIII. Briefe der zweiten Reihenfolge unter Nro. 5. und 6. gesagt hat. Das Ziel der Reise, welche die Herzogin machen wollte und deren Nro. 2. gedenkt, wird Portugal gewesen sein, wo ihr Gemahl sich eben befand. Don Fadrique und die Herzogin, welche Theresien grüßen läßt, sind der Sohn und die Schwiegertochter der Herzogin, der Herzog Huescar und seine Gemahlin, nachmalige Herzöge von Alba. Die Pille, welche Theresia der Herzogin reicht, indem sie derselben gegen die Mitnahme des Paters Gracian Vorstellungen macht, ist zierlich vergoldet.

## XI.

## An die durchlauchtigste Donna Luisa de la Cerda, Herrin von Malagon.

Jesus

1. sei mit Ihrer Herrlichkeit. Heute am Himmelfahrtstage gab mir der Licentiat Ihrer Herrlichkeit Brief. Bis ich denselben gelesen, hat er mir nicht wenig Sorge gemacht, denn ich hatte seine Ankunft erfahren und machte mir Einbildungen über seine Bewandtniß. Gott sei gepriesen, daß Ihre Herrlichkeit wohlauf sind und auch der Herr Don Juan und die übrigen Herren dort. Über das Übrige dürfen Euer Herrlichkeit Sich nicht kümmern. Obwohl ich dieses sage, habe ich es doch selber gethan, und dem Bewußten gesagt, er habe es schlecht gemacht; derselbe ist über meine ihm eröffnete Meinung sehr verwirrt; allein er ist sich gewiß selbst nicht klar. Auf der einen Seite wünscht er, Ihnen zu dienen

und sagt, er liebe sie sehr; auf der andern fehlt ihm das Geschick, dieß geltend zu machen. Auch hat er ein wenig Melancholie wie Alonzo von Cabria. Was sind doch für Widersprüche in der Welt? Jener konnte Ihrer Herrlichkeit dienen und will nicht, ich aber, die ich es gern möchte, kann nicht. Diese und andre noch schlimmere Verhältnisse müssen wir Sterblichen durchmachen und werden immer nicht damit fertig, die Welt kennen zu lernen, wollen sie aber doch nicht fahren lassen.

2. Es nimmt mich nicht Wunder, daß Ihre Herrlichkeit Sich kümmern. Ich habe es wohl begriffen, wie Sie viel Kummer leiden würden, weil ich Ihre Eigenthümlichkeit kenne, welcher es nicht gegeben worden, sich mit Allen zu verständigen. Da es aber den Dienst des Herrn bezweckt, so sollen Ihre Herrlichkeit Alles ertragen und Sich mit ihm verständigen. Er wird Sie nicht allein lassen. Hier urtheilt Niemand übel von Ihrer Herrlichkeit Abreise, sondern man bedauert Ihre Abwesenheit. Bemühen Sie Sich (die Verstimmung) von Sich zu werfen, und beachten Sie, wie viel uns an Ihrer Gesundheit gelegen ist. Die meinige ist in diesen Tagen sehr schlecht gewesen. Hätte ich nicht hier im Hause die freundliche Behandlung gefunden, welche Ihre Herrlichkeit angeordnet hatten, so wäre es mir noch schlimmer ergangen. Und es konnte auch nicht anders sein, weil durch die Sonnenhitze unterwegs der Schmerz, den ich hatte, als Ihre Herrlichkeit in Malagon waren, dergestalt zunahm, daß, als ich nach Toledo kam, ein zweimaliger Aderlaß nöthig war. Ich konnte mich vor Schmerzen im Rücken, welche bis zum Gehirn aufstiegen, im Bette nicht rühren. Am andern Tage mußte ich purgiren. So habe ich mich acht Tage hier aufgehalten, die morgen ablaufen, denn ich kam am Freitage an. Ich reise sehr geschwächt weiter, da man mir viel Blut entzogen hat, befinde mich aber gut. Ich empfand die Einsamkeit sehr, als ich mich ohne meine Gebieterin und Freundin sah. Der Herr lasse Alles zu seinem Dienste gereichen. Alle haben mich in Reolin sehr gut behandelt. Ich habe förmlich meine Freude darüber gehabt, wie Ihre Herrlichkeit, obwohl auswärts, mich hier bewirthet haben. Ich empfehle Sie unserm Herrn dringend; ich reise munter, obwohl schwach, ab.

3. Der Pfarrer von Malagon behandelt mich auf eine Weise,

daß ich mich demselben außerordentlich verpflichtet fühle. Alonzo de Cabria steht mit Ihrem Verwalter so, daß er keine Lust hatte, mit mir zu gehen. Er sagte, der Verwalter würde es sehr ungern sehen. Da ich so gute Gesellschaft hatte und er noch von der frühern Reise ermüdet war, bin ich nicht in ihn gedrungen. Ihrer Herrlichkeit sei zu wissen, wie der Verwalter sich äußerst trefflich benimmt. Man erzählt, es lasse sich gar nicht denken. Antonio de Cabria und alle Übrigen können gar nicht fertig werden, ihn zu loben. Auch der Herr Don Hernando ist mit ihm gar sehr zufrieden.

4. Carleval ist geschieden, und ich glaube nicht, um zurückzukehren*) — — — denn sie sagen, der Herr habe gewollt, daß Alonzo de Cabria für das Kloster zu Malagon wirke und das Hospital die Ausgaben bestreite. Und sie haben Recht, denn Carlevals Bruder kam. Ich versichere Ihrer Herrlichkeit, ich bin höchst erfreut darüber, ihn hier lassen zu können. Außer meinem Pater Paul (Hernandez) weiß ich Niemand, den ich zurücklassen könnte und der so wäre. Es war ein großes Glück. Bei einer reichen Gabe des Gebetes hat er in demselben große Erfahrung. Er ist sehr genügsam. Nur wird man für ihn einige kleine Einrichtungen treffen müssen. Weil ich das Alles Ihnen geschrieben in Malagon zurückgelassen, sage ich nichts weiter. Wichtige Neuigkeiten von dem gedachten Vater finde ich hier vor.

5. Die Schwestern sind sehr zufrieden. Wir kamen überein, daß eine Theatinerin angenommen werde und daß das Kloster dieselbe speise, wie wir auch andre Almosen der Art spenden; dafür soll sie unentgeldlich die jungen Mädchen wirthschaftliche Arbeiten lehren; unter diesem Vorwande soll sie ihnen die Lehre beibringen und sie unterweisen, dem Herrn zu dienen; dieses ist eine sehr fördernde Einrichtung. Eben so hat Carlevals Bruder nach einem jungen Menschen geschickt, der ihnen Dienste verrichten soll; er und der Pfarrer sollen in der Lehre unterweisen. Ich hoffe zu Gott, es soll großer Vortheil daraus erwachsen. Ich bin wirklich höchst

*) Hier sind mehre Worte in der Urschrift unleserlich geworden. Es war etwa zu lesen: Sie versichern mir, daß es auch nicht nöthig sei, denn u. s. w.

zufrieden, auch Ihre Herrlichkeit sollen es sein und glauben, daß meine Abwesenheit der Frömmigkeit im Hause keinen Eintrag thun wird; denn bei der großen Frömmigkeit, welche sie pflegen, und bei solchem Beichtvater und dem Pfarrer, der sie (die Schwestern) auch nicht vergessen wird, hoffe ich zu Gott, sie werden täglich weiter gefördert werden; ich zweifle daran nicht.

6. Es findet sich Niemand, welcher dem Caplan sagen möchte, daß er die Messen nicht mehr lesen soll. Lassen Ihre Herrlichkeit es ihm doch schreiben; wenn auch Pater Paul Jemand ausfindig zu machen sucht, der es ihm sagt, möchte ich doch nicht, daß es vergessen würde. Der Verwalter sagt, er wolle ihn wohl schon so gut zurichten, daß er ihn noch lieber haben sollte, als er ihn schon habe; allein, weil er ihn zu trösten haben wird, will er es ihm nicht sagen. Ich bitte Euer Herrlichkeit, hierin nichts zu versäumen. Dem Licentiaten ist sein Drittheil bereits verabreicht. Miranda hat es ihm gegeben. Lassen Ihre Herrlichkeit doch schriftlich bestimmen, wer an Miranda diese Drittheile zurückgewähren soll. Wenn nur der Teufel nichts anzettelt, daß wir einen Mann, wie diesen, verlieren; er wird allerdings (weil er durch ihn in Schaden kommen muß) thun, was ihm möglich sein wird. Ihre Herrlichkeit wollen hierauf Ihr Augenmerk richten und nicht darein willigen (daß er geht). Meine heutigen Geschäfte waren so gehäuft, daß sie mich nicht zum Schreiben haben kommen lassen. Jetzt ist es schon tief in der Nacht und ich bin sehr schwach. Den Frauensattel, den Ihre Herrlichkeit im Schlosse hatten, nehme ich mit (und erbitte dazu Ihre Genehmhaltung), so wie einen andern guten, den ich hier gekauft habe. Ich weiß schon, Ihre Herrlichkeit werden Sich freuen, daß ich mich zu diesen Reisen Ihrer Geräthe bediene, als wenn ich dort wäre, wenigstens reise ich auf Etwas, das Ihnen gehört. Ich hoffe zum Herrn, auf dem Sattel auch wieder zurückzukommen, und wenn es nicht der Fall sein sollte, werde ich Ihnen denselben zurückschicken.

7. Ich schrieb Ihnen bereits in dem Briefe, welchen ich zu Malagon zurückgelassen, wie ich besorge, daß der Teufel ein Hinderniß in den Weg bringen wird, damit Magister Avila mein Buch nicht zu sehen bekömmt. Ich möchte nicht, daß er zuvor stürbe, denn das würde eine große Widerwärtigkeit sein. Ich bitte

Ihre Herrlichkeit, da Sie ihm so nahe sind, ihm einen expressen Boten mit einem versiegelten Briefe zu senden, worin Sie es ihm dringend an's Herz legen, denn er hat Lust, das Buch zu sehen, und wird es lesen, wenn es ihm möglich ist. Bruder Dominicus hat mir jetzt hierher geschrieben, ich solle, wenn ich nach Avila komme, einen expressen Boten absenden, der es ihm überbringe. Es bekümmert mich, daß ich nicht weiß, was ich thun soll, denn es würde mir, wie ich Ihrer Herrlichkeit schon gesagt, sehr nachtheilig sein, wenn Jene (die Dominikaner) davon erfahren sollten. Um der Liebe unsers Herrn willen beeilen Sie Sich hiermit, beachten Sie, daß es zu seinem Dienste gereicht, und behalten Sie Muth, durch fremde Länder zu reisen; denken Sie daran, wie Unsre Liebe Frau und unser Vater, der heilige Joseph, reisten, als sie nach Egypten gingen. —

8. Ich reise über Escalona. Dort befindet sich die Marquise. Sie hat hierher an mich geschickt. Ich ließ derselben sagen, Ihre Herrlichkeit erwiesen mir so viel Gnade, daß ich ihrer Gnadenerweise nicht auch noch bedürfe; ich würde aber über dort kommen. Ich werde einen halben Tag bleiben, aber nicht länger, wenn ich kann, und zwar deßhalb, weil Bruder Gracian mir es hat eindringlich befehlen lassen; er sagt, daß er es ihr versprochen habe und ich dabei keinen Umweg mache. Der Herr Don Hernando und die Frau Donna Anna haben mir die Gnade erwiesen, mich zu besuchen, eben so Don Pedro Niño, die Frau Donna Margaretha, die übrigen Freunde und noch viele Leute. Einige Personen sind mir sehr beschwerlich gewesen. Die Leute aus dem Hause Ihrer Herrlichkeit halten sich sehr einsam und zurückgezogen. Ich bitte Sie, der Frau Vorsteherin zu schreiben; Sie wissen ja, was Sie derselben schuldig sind. Ich habe dieselbe nicht gesehen, obwohl sie mir Geschenke übersendet hat; denn ich habe die meiste Zeit im Bette zugebracht. Die Frau Priorin werde ich morgen früh vor meiner Abreise besuchen, denn sie hat mich dringend dazu aufgefordert.

9. Ich wollte erst vom Tode meiner Gebieterin der Herzogin von Medina-Celi nicht reden, weil Sie davon vielleicht noch nichts wußten. Nachher aber bin ich der Meinung geworden, daß Sie es, wenn dieser Brief ankömmt, wissen werden. Ich möchte nicht,

daß Sie Sich kümmerten, denn Allen, welche Jene lieb hatten, erwies der Herr eine rechte Gnade, und ihr selbst noch mehr, indem er sie so schnell zu sich nahm. Bei dem Übel, woran Sie litt, würde man sie ja tausend Male haben sterben sehen. Die herrliche Frau war eine solche, daß sie ewig leben wird. Sie aber und ich verlieren durch diesen Todesfall so vieles Gute. Allen dortigen Herrschaften küsse ich die Hände. Antonia vom heiligen Geiste küßt Ihnen dieselben gleichfalls. Dem Herrn Don Juan*) sagen Sie viel Liebes von mir; ich empfehle ihn dem Herrn angelegentlich. Die göttliche Majestät bewahre mir Ihre Herrlichkeit und halte Sie immer in ihrer Hand. Ich bin sehr ermüdet und daher sage ich nichts weiter. Ihrer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus — Carmeliterin.

Unser ewiger Vater hat die Erlaubniß bereits erhalten. Auf der einen Seite wird es mir schwer, auf der andern sehe ich, der Herr will, daß es so sei, und daß Ihre Herrlichkeit die Mühsale allein tragen sollen. Er wird in gewohnter Art an Ihre Herrlichkeit schreiben, wenn er Jemand gefunden haben wird. Die Bewußte hat Donna Francisca Vieles aufgebürdet. Hat sich Jemand gefunden, dann werde ich mich bemühen, von Avila zu schreiben. Ich hatte vergessen, daß mir unser Pater von einer Nonne gesagt hat, welche viel gelernt und Eigenschaften besitzt, so daß sie ihn sehr befriedigte. Sie hat aber nicht mehr als 200 Ducaten. Allein die Nonnen sind so vereinsamt, die Noth aber ist, besonders da das Kloster noch in seinem Anfange steht, so groß, daß ich rathe, sie anzunehmen. Ich will sie lieber, als dumme Nonnen zulassen, und wenn ich eine Andre finden kann, wie diese, werde ich doch keine mehr nehmen. Gott sei mit Ihnen, meine Gebieterin; ich möchte gar nicht endigen und ich begreife nicht, wie ich mich von Jemand so weit entfernen kann, den ich so liebe, dem ich so Vieles schulde.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist zu Toledo im eigenen Hause der Luisa de la Cerda geschrieben, als Theresia am 27. Mai 1568 von der Klosterstiftung zu

*) Donna Luisa's Sohn.

Malagon nach Avila zurückkehrte. Luisa de la Cerda befand sich damals in Andalusien, welches Theresia in Nro. 7. fremde Länder nennt, so wie es ihr am Schlusse als weit entfernt liegend erscheint. In Nro. 1. redet sie von einem Diener, welcher Luisens Haus verlassen hatte. Theresiens Anwesenheit in demselben hatte übrigens, wie Maria vom heiligen Joseph meldet (die selbst früher in diesem vornehmen Hause einen Dienst gehabt), darin eine völlige Reform in Lebensart und Wandel zur Folge, so energisch wirkte das lebendige Vorbild der Heiligen. — In Nro. 2. bemerkt Theresia, wie ihre Gönnerin sich mit den Leuten in Andalusien nicht wohl zu stellen wisse, dieß aber leicht erreicht werde, wenn sie sich mit Gott in ein gutes Verhältniß zu setzen wisse. Die Heilige schildert sodann, wie unwohl sie im gastfreien Hause ihrer Gönnerin war und wie man ihr dort so freundlich begegnete, sie aber nie die Abwesenheit ihrer hohen Freundin verschmerzen könne. — In Nro. 3. erkennt Theresia an, wie auch noch andre Leute in Toledo ihr Theilnahme geschenkt. — Carleval, von dem unter Nro. 6. die Rede ist, war der Bruder eines Carmeliters, der Theresiens Beichtvater ward. Sie setzt das Lob des Letztern unter Nro. 5. fort. — Der Capellan, dessen unter Nro. 6. gedacht worden, mußte nach dem Eintritte des neuen Beichtvaters Carleval weichen. Niemand mochte ihm dieses eröffnen. — Unter Nro. 7. ist von dem Buche über Theresiens Leben die Rede, welches Donna Luisa mitgenommen hatte, damit der verehrungswürdige Avila dasselbe sehen möchte, worüber der X. Brief in der zweiten Reihenfolge zu vergleichen (Seite 217 im vorigen Bande). — Escalona, dessen unter Nro. 8. gedacht worden, ist ein Ort in der Nähe von Segovia. Die Marquise, welche sie dorthin zog, war die Markgräfin von Villena y Escalona. Die Vorsteherin, deren weiterhin gedacht worden, wirkte wahrscheinlich an der Anstalt des Cardinals Siliceo für adeliche Jungfrauen. Die Herzogin von Medina=Celi war die Schwägerin der Donna Luisa de la Cerda gewesen. Der ewige Vater in der Nachschrift war vermuthlich eine humoristische Bezeichnung des Paters Paul Hernandez, mit welchem Theresia und Donna Luisa verkehrten und der wegen seines ehrwürdigen Alters dieses Beiwort erhielt. Derselbe hatte Theresien eine Jungfrau als Nonne empfohlen, welche zwar Talente, aber keine erheblichen Geldmittel besaß.

## XII.

## An die durchlauchtigste Donna Luisa de la Cerda, Herrin von Malagon.

Jesus

1. sei mit Ihrer Herrlichkeit. Am Mittwoch vor Pfingsten kam ich sehr erschöpft hier in Avila an; denn, als ich an Ihre Gnaden schrieb, befand ich mich so schlecht, daß ich nicht im Stande war, mich auf den Weg zu machen. So sind wir denn, ohne uns zu beeilen, hier angelangt, und zwar der Pfarrer mit uns. Derselbe hat mir eine große Erleichterung gewährt; für Alles hat er einen witzigen Einfall. Es kömmt einer meiner Verwandten von der Reise, der, als er noch Kind war, am Steine litt. Durch den Genuß des Wassers der dortigen Quelle genas er und spürte nie wieder etwas davon. Ich habe mich über eine so gute Nachricht sehr gefreut, weil ich zu unserm Herrn hoffe, es soll mit (Ihrem Sohne) dem Herrn Don Juan eben so gehen; die göttliche Majestät möge es so mit ihm werden lassen, wie wir sie hier darum bitten werden. Ich küsse Ihrer Gnaden die Hände und eben so die Hände aller meiner dortigen Herrschaften.

2. Ich habe Donna Theresia, die Tochter der Marquise von Velada, bereits in das Kloster aufgenommen gefunden. Sie ist sehr zufrieden. Bei der Marquise von Villena war ich am vergangenen Sonntage. Sie erwies mir Gnade jeglicher Art; da ich aber nur meiner Gebieterin Donna Luisa bedarf, so macht es auf mich geringen Eindruck. Der Herr führe Sie mir wohlbehalten und gesund zu. Was meine bewußte Angelegenheit anbetrifft, so bitte ich Euer Gnaden wiederholt, daß Sie Sich um der Ursachen willen, die ich Ihnen schrieb, die Sache zu Herzen nehmen wollen. Es ist mir viel daran gelegen. In Malagon habe ich für Ihre Herrlichkeit einen langen Brief zurückgelassen und in Toledo noch einen. Dieser hat nur den Zweck, Sie erfahren zu lassen, daß ich gut angekommen bin, und daher nichts weiter. Heute ist Mittwoch. Ihrer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus, Carmeliterin.

### Anmerkungen.

Dieser Brief ward, wie es schien, am 9. Juni 1568 geschrieben. Theresia verließ demselben zufolge Toledo am 28. Mai, brachte den folgenden Sonntag (30. Mai) bei der Marquise von Villena zu Escalona zu und kam Mittwoch den 2. Juni in Avila an. Sie machte die Reise in Gesellschaft des Pfarrers von Malagon und ihrer Anverwandtin Antonia vom heiligen Geiste. Wer der von der Steinplage kurirte Vetter gewesen, läßt sich nicht feststellen. Luisa's Sohn Juan litt an dem nämlichen Übel, deßhalb hatte ihn seine Mutter in ein andalusisches Bad geführt. Die Angelegenheit, welche Theresia der Donna Luisa in Erinnerung bringt, ist der Auftrag hinsichtlich ihrer Lebensbeschreibung. Sie wünscht dieselbe baldigst zurückzuerhalten, damit der Pater Dominicus Bañez sie nicht, wie sie sich ausdrückt, auf einem Diebstahle ertappe. Die beiden Briefe, deren Theresia am Ende gedenkt, sind der vorige und der X. der zweiten Reihenfolge.

## XIII.

## An die durchlauchtigste Frau Donna Maria de Mendoza y Sarmiento, nachmalige Gräfin von Rivadavia.

### Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihrer Herrlichkeit. Diese Reise hat mir wirklich vielen Kummer verursacht. Es schmerzt mich, daß ich mich von dort entfernen muß. Zudem schreibt mir der Herr Bischof, Ihre Herrlichkeit hätten einen großen Kummer; er sagt mir aber nicht, was für einen. Wäre ich nicht im Begriffe gewesen, abzureisen, so würde ich Bemühungen angewendet haben, nicht mit diesem Kummer fortzugehen; es hat mir aber genützt, daß ich es unserm Herrn recht an's Herz gelegt habe. Ich weiß nicht, wie ich auf den Einfall gerathen bin, ob es nicht ein Handel zwischen dem Administrator und meiner Gebieterin, der Äbtissin, sein möchte. Das hat mir einigen Trost gewährt; denn, wenn sie auch Trübsale empfinden muß, erlaubt Gott dieses vielleicht, damit sie größern Reichthum in ihre Seele sammelt. Die göttliche Majestät lege auf Alle ihre Hände, wie ich sie darum anflehe.

2. Ich war sehr erfreut, daß mir gesagt worden, Ihre Herrlichkeit befänden Sich bei weit besserer Gesundheit. Ach! wenn Sie eine innere Herrschaft besäßen, wie Sie eine äußere besitzen, wie gering würden Sie dann das anschlagen, was man hiernieden Trübsale nennt. Die Furcht, welche mich ergriffen, besteht in dem Schaden, den dieselben Ihrer Gesundheit bringen. Ich bitte Ihre Herrlichkeit, mir ganz genau schreiben zu lassen (es wird ja Boten genug dort zu Lande geben), was eigentlich vorgefallen, denn die Sache hält mich in großer Sorge. Ich bin hier wohlbehalten am Tage vor dem Feste der Heimsuchung Mariä angekommen. Donna Luisa hat sich außerordentlich gefreut. Viele Stunden verbringen wir, indem wir über Ihre Herrlichkeit sprechen; dieß verursacht mir nicht geringe Freude, denn da Jene Ihre Herrlichkeit sehr lieb hat, so wird sie dessen nicht müde.

3. Ich versichere Ihre Herrlichkeit, daß Sie hier eines Rufes genießen, welchem der Herr die That entsprechen lassen wolle; denn man nennt Ihre Herrlichkeit nur eine Heilige und verkündet mir Ihr Lob zu jeder Zeit. Der Herr sei gepriesen, der den Leuten solches Vorbild gibt. Und wodurch? Was denken Ihre Herrlichkeit wohl? Dadurch, daß Sie so viele Trübsale leiden. Damit fängt unser Herr an, auf daß das Feuer der Liebe zu ihm, welches er in Ihre Seele legt, auch andre Seelen entzünde. Deßhalb sollen Ihre Gnaden Sich anstrengen, Sie sollen vor Augen haben, was der Herr in dieser Zeit gelitten. Das Leben ist kurz; es bleibt uns nur ein Augenblick voll Trübsal. Ach, mein Jesus! Wie opfere ich ihm meinen Schmerz darüber auf, daß ich nicht bei Ihnen sein und über Ihr Befinden Nachricht haben kann, wie ich wünschte!

4. Meine hiesigen Klostergründer sind sehr guter Laune. Wir sind damit beschäftigt, die Erlaubniß zu erwirken. Ich möchte mich damit sehr beeilen; wenn man uns dieselbe bald gibt, glaube ich, wird die Sache recht gut gerathen. Meiner Gebieterin Donna Beatrix und meinen Gebieterinnen den Gräfinnen möchte ich Vieles sagen. Ich gedenke häufig meines Engels, der Donna Eleonora; der Herr lasse sie seine Dienerin werden. Ich bitte Ihre Herrlichkeit, dem Prior vom heiligen Paulus Empfehlungen zu machen, eben so dem Pater Propst. Der Propst der Dominikaner predigt

hier; er hat einen großen Zulauf und mit Recht; ich habe noch nicht mit ihm geredet. Unser Herr wolle Ihre Herrlichkeit an seiner Hand halten und Sie viele Jahre bewahren. Ihrer Herrlichkeit unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus, Carmeliterin.

### Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief 1569 während der Fastenzeit zu Toledo. An die Empfängerin sind auch der VIII. und IX. Brief der zweiten Reihenfolge gerichtet. Die Heilige schildert den Schmerz, den ihr die weite Entfernung von Valladolid verursacht, wo sich Donna Maria aufhielt. Ehe sie Avila verließ, hatte ihr Don Alvaro, Mariens Bruder, einen Brief geschrieben, worin er die Traurigkeit seiner Schwester schilderte. Ihrer eigenen Trübsale uneingedenk, sucht Theresia nur ihre Gönnerin zu trösten. Die Äbtissin, deren Theresia gedenkt, mochte eine Verwandte Donna Mariens sein; welches Zerwürfniß dieselbe mit dem Administrator hatte, ist nicht bekannt. Unter der innern Herrschaft, welche Theresia ihrer vornehmen Freundin wünscht, versteht sie die Ruhe der Seele, die Heiterkeit des Gewissens, die Gewalt über die Neigungen und Empfindungen. Die Klostergründer von Toledo waren Alonzo Alvarez Ramirez und Diego Ortiz.

## XIV.

## An die durchlauchtigste Frau Donna Maria Mendoza de Sarmiento, nachmalige Gräfin von Ribadavia.

### Jesus

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihrer Herrlichkeit! und gebe Ihnen Kräfte, um so viele Trübsale zu tragen, denn fürwahr, das war ein harter Schlag. Und so überfiel mich ein schweres Leid um des Schmerzes willen, den Ihre Herrlichkeit haben werden. Obwohl ich mein Vertrauen auf die Gnaden setze, welche unser Herr Ihrer Herrlichkeit erweist, da er nicht unterlassen wird, Ihnen in dieser Betrübniß Trost zu senden und Ihnen die Trübsale vor das Gedächtniß treten zu lassen, welche die Majestät Gottes und seine glorreiche Mutter in dieser heiligen

Zeit zu erleiden hatten. Wenn wir diese empfinden wollten, wie es sich gebührt, so würden wir alle Qualen des Lebens mit großer Leichtigkeit erdulden.

2. Ich wünschte sehr, daß ich im Stande wäre, Ihre Herrlichkeit begleiten und den Schmerz mit tragen zu helfen, obwohl mich derselbe auch hier stark erfaßt hat. Ich hatte keinen andern Trost, als eine Bitte an den heiligen Joseph, er möge mit Ihnen sein; auch haben wir Alle nicht verabsäumt, mit unsern Gebeten den Herrn für Ihre Herrlichkeit und jene heilige Seele anzuflehen, welche er, wie ich zu ihm hoffe, bereits bei sich hat, und welche er, bevor sie die irdischen Verhältnisse näher kennen lernte, aus der Welt hat nehmen wollen. Alles soll so schnell zu Ende gehen, daß, wenn wir die Vernunft wach hielten und Licht haben wollten, es nicht möglich wäre, Schmerz wegen derer zu empfinden, welche sterben und Gott kennen lernen, sondern wir würden uns über ihr Glück zu freuen haben.

3. Auch der Graf hat mein großes Beileid erregt, wobei ich die Sache nicht weiter, als sie sich übersehen läßt, betrachte. Aber die Rathschlüsse Gottes sind groß und seine Geheimnisse vermögen wir nicht zu begreifen; vielleicht ist es ihm heilsam, daß er die Herrschaft verliert. Ich glaube, die göttliche Majestät trägt für Ihrer Herrlichkeit Angelegenheiten eine besondere Sorgfalt, denn Gott ist Ihr gar aufrichtiger Freund; vertrauen wir ihm, er hat sein Augenmerk auf das gerichtet, was den Seelen am Meisten zuträglich ist; alles Andre kömmt im Vergleiche hiermit wenig in Betracht. Unser ewiges Wohl und Wehe dagegen ist es, worauf es ankömmt, und so bitte ich Sie um der Liebe unsers Herrn willen, daß Sie nicht an die Anlässe denken, welche zum Schmerze vorhanden sind, sondern nur an diejenigen, aus denen Sie Trost schöpfen können. Damit gewinnt man viel, bei dem Andern verliert man, auch könnte es Ihrer Gesundheit Schaden bringen; diese aber haben Sie in Acht zu nehmen, weil uns Allen so sehr daran gelegen ist. Gott schenke Ihrer Gnaden dieselbe viele Jahre lang, wie wir Alle ihn darum anflehen.

4. Die Schwestern hier so wie die Mutter Priorin küssen Ihrer Herrlichkeit vielmals die Hände und ich außerdem diejenigen meiner Gebieterin Donna Beatrix. Heute ist der Mittwoch in der

heiligen Woche. Ich habe diesen Brief nicht früher geschrieben, weil ich glaubte, Ihre Herrlichkeit würden nicht geneigt sein, Briefe zu lesen. Ihre unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Wahrscheinlich ist dieser Brief 1576 geschrieben. Donna Maria befand sich damals in Valladolid. Theresia tröstet sie über den Tod einer Anverwandten, einer jungen Gräfin, die ihrem Gemahle eine Herrschaft zugebracht hatte, welcher dieselbe nun durch diesen Tod wieder verlor. Theresia benutzt die eben laufende Zeit der Passion, um ihre Gönnerin darauf hinzuweisen, was Jesus und Maria während derselben gelitten. Der Inhalt des Briefes ist sonst verständlich.

## XV.

## An die durchlauchtigste Gebieterin Donna Anna Henriquez.

### Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihrer Gnaden. Hätte ich dem Wunsche, den ich hegte, Ihnen zu schreiben, entsprochen, so würde ich nicht haben auf die Gunst warten dürfen, welche Ihre Gnaden mir mit Ihrem Briefe erwiesen haben, denn ich würde schon mehre geschrieben haben; allein ich hatte dieser Tage so viele Briefe zu schreiben, auch sind die Geschäfte im Betreff der Errichtung der Provinz so gehäuft gewesen, daß ich, wenn ich meine schwankende Gesundheit mit erwäge, nicht weiß, wie ich nur den Kopf habe behalten können. Die Priorin Maria Baptista hat mir geschrieben, wie Sie Sich über die Gnade gefreut haben, welche Gott uns hierin erwiesen; sie braucht dieß nicht zu schreiben, denn ich weiß, daß, wenn die Sache auch nicht uns, die wir Ihrer Gnaden so ergebene Dienerinnen sind, beträfe, es genügen würde, daß es eine Angelegenheit Gottes war, um Ihre Freude daran hervorzurufen, da Sie seinem Reiche wie seinem Hause angehören. Ich versichere Ihrer Gnaden, wie es mir ein großer Trost gewesen ist, denn es scheint, als ob hinfort Friede sein wird; das ist etwas Großes, und diejenigen, welche diesen Weg unter so verschiedenen

Obern eingeschlagen, sind nicht weiter verhindert, wenn sie nur begreifen, was sie zu thun haben. Er sei für Alles gepriesen.

2. Ich weiß nicht, wann ehr ich vor Ihrer Gnaden mit etwas werde erscheinen können, was Ihnen Freude macht. Es scheint, Gott wolle Ihnen Alles aufheben, damit die Freude, die Sie in jener Ewigkeit, welche kein Ende haben wird, genießen sollen, desto größer sei. Ihre wankende Gesundheit ist nicht das geringste ihrer Trübsale; jetzt, wo die gute Zeit kömmt, wird vielleicht einige Besserung eintreten. Die göttliche Majestät möge es thun, wie sie ja kann. Nachdem dieser Schmerz in der Seite eingetreten ist, habe ich mich bereits darein gefunden; ich weiß nicht, wie lange er andauern wird.

3. Es geht uns hier recht gut und jeden Tag wird es deutlicher, wie angemessen es war, das hiesige Kloster anzulegen. Die Einwohner sind liebevoll, offen, ohne Zweideutigkeit, daß es eine Freude ist. Der Bischof hat (Gott bewahre ihn) viel dazu gethan, denn es ist außerordentlich, wie sehr er uns begünstigt. Ich bitte Ihre Gnaden, daß Sie zuweilen daran denken wollen, ihn unserm Herrn zu empfehlen. Durch Ihr Bild haben wir uns sehr geehrt gefühlt; es ist das einzige über dem großen Altare und so gut und groß, daß man andre nicht vermißt. Wir haben hierher eine sehr gute Priorin bekommen und Nonnen, die es meines Bedünkens auch sind, und so ist das Kloster bereits so, daß man glauben sollte, es sei schon längst gegründet. Bei alle dem finde ich es in Bezug auf Seelenangelegenheiten verlassen, denn es befinden sich hier keine Mitglieder der Gesellschaft Jesu, welche ich kenne. In der That finde ich diese Verlassenheit auch sonst überall. Unser Heiliger hat sich ja entfernt*); er erschien mir wie ein Gefährte, denn ich konnte ihm Einiges immer durch Briefe mittheilen; kurz, wir leben in der Verbannung, und es ist gut, wenn wir fühlen, daß es so ist.

4. Wie gefällt es Ihrer Gnaden, daß Bruder Dominicus Bañez mit solchen Ehren den Catheder bestiegen hat? Möge es Gott gefallen, ihn zu erhalten. Es ist mir nur noch wenig von ihm geblieben; an Arbeit wird es ihm auf dem Catheder nicht fehlen, denn die Ehre ist ein gar theures Ding. Donna Maria

*) Balthasar Alvarez, welcher ein Jahr zuvor starb.

de Mendoza wollen Ihre Gnaden von mir einen Gruß ausrichten. Ich wünsche dringend, Sie in guter Gesundheit wieder zu sehen; allein meine Gebete dienen nur dazu, die Trübsale zu häufen, darum wollen Ihre Gnaden für Sich sorgen. Dem Pater Garcia Manrique wollen Ihre Gnaden, wie ich Sie darum bitte, sagen: ich wünschte ihn sehr hierher und er solle mich in seinen Gebeten nicht vergessen.

5. Wir kommen nie mit dem Ankaufe des Hauses hier zu Stande, und wahrlich, ich wünsche es sehr; auch möchte ich, da nun die gute Zeit kömmt, nach Burgos gehen, um bald wiederkehren und länger bei Ihrer Gnaden bleiben zu können. Die göttliche Majestät wolle es fügen, denn sie vermag's, und gebe Ihrer Gnaden während dieser Zeit reichen geistlichen Trost, da sie, wie es scheint, den zeitlichen fern hielt. Dem Herrn Don Luis küsse ich die Hände und flehe Gott an, ihn recht heilig werden zu lassen. Aus dem St. Josephskloster (zu Palencia). Am 4. März (1581). Ihrer Gnaden unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Die Anna Henriquez, an welche vorstehender Brief gerichtet war, ist die Nämliche, für welche der XII. Brief der ersten Reihenfolge geschrieben ward. Sie war eine Angehörige des erlauchten Hauses der Markgrafen von Alcaniz und lebte in Toro, befand sich aber jetzt zu Valladolid, von wo aus Theresia durch die Oberin Maria Baptista über die Freude Mittheilung gemacht worden, welche Donna Anna über die gute Wendung geäußert, welche die Angelegenheiten der unbeschuheten Carmeliter genommen. Theresia hatte in Folge der ihr obliegenden vielen Capitelgeschäfte bisher nicht zum Schreiben eines Briefes an ihre Freundin und Gönnerin gelangen können. Das Kloster zu Palencia, von wo aus Theresia schreibt, war erst unlängst gestiftet. Alvaro, früher Bischof zu Avila, welcher in das Bisthum von Palencia befördert war, hatte einen bedeutenden Antheil am Fortgange dieser Stiftung. Das Altarbild, welches Anna Henriquez geschenkt hatte, stellte den heiligen Joseph dar. Pater Bañez hatte zu Toledo zwei Lehrstühle nach einander inne. Auf dem ersten folgte er dem Bruder Durando, auf dem andern dem Bruder Bartholomäus von Medina. Bañez machte dem Catheder alle Ehre, und mit Recht hatte es zu Theresiens angelegentlichsten Wünschen

gehört, ihn auf einem öffentlichen Lehrstuhle zu erblicken. Zu der Reise nach Burgos, welche Theresia ankündigt, kam es dieses Mal nicht; sie war genöthigt, zuvor nach Soria und Avila zu gehen, von wo sie erst nach Burgos gelangen konnte, um mit der Klosterstiftung das glorreiche Werk ihrer Arbeiten zu krönen.

## XVI.

## An die durchlauchtigste Herrin Donna Beatrix de Castilla y Mendoza.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Ihrer Herrlichkeit. Ich glaube, daß, wenn ich Ihre Gnaden bat, mir nicht zu schreiben, ich diese Angelegenheiten im Auge hatte; denn es wäre eine Thorheit, wenn ich sagen möchte, ich wolle auf die Gunst verzichten, von Ihnen Briefe zu empfangen; denn ich erkenne wohl, wie groß die Gnade ist, welche Sie mir damit erweisen. Allein es macht mir großen Kummer, wenn Dinge in's Werk gesetzt werden sollen, welche ich meinem Gewissen zufolge nicht thun kann, und zwar einige, von denen ich weiß, daß bei dem, was davon verlautet, es auch Don Francisco nicht wohl ansteht, dieselben vorzunehmen.

2. Wenn man freilich Ihrer Gnaden andre Meinung beizubringen sucht, so können Sie allerdings nicht anders, als in meinen Willen Argwohn setzen; das ist für mich höchst schmerzlich und deßhalb wünsche ich auf's Äußerste, diese Angelegenheit zum Schlusse gebracht zu sehen. Unser Herr wolle es so veranstalten, wie es für seinen Dienst am Besten ist; dasselbe wollen doch auch nur Ihre Gnaden; von der ersten Regung an habe ich nie ein andres Verlangen gehabt und stets nur Ihrer Gnaden Ruhe gewünscht, und bin von den Verdiensten der Donna Orofrisia überzeugt gewesen.

3. Wenn Sie mich daran erinnern, ich hätte Ihre Gnaden geschrieben, unser Herr werde Ihrer Tochter Kinder bescheeren, so wiederhole ich diese Äußerung jetzt und hoffe zur göttlichen Majestät, daß Sie dergleichen haben werden. Ich habe stets wenig

Gewicht darauf gelegt, daß Pedro von Ahumada den Anspruch, den er aufstellte, hat durchsetzen wollen, und thue es auch jetzt noch nicht; ich bin es aber so müde, mich in Etwas einzulassen, daß, wenn man es mir nicht in's Gewissen geschoben hätte, ich Alles liegen lassen würde. So hätte ich mich auch bereits entschlossen, wenn (Vetter) Peralvarez mir nicht gesagt hätte, Ihre Gnaden hielten es für einen Mißgriff, weil es sich um Etwas handle, das den heiligen Joseph betrifft. Da meine Sünden mich jetzt zur Priorin dort gemacht haben, erkenne ich, wie Ihre Gnaden Recht haben.

4. Auch das Kloster muß zu seinem Rechte gelangen, weil es sonst zu Grunde geht. Allein, wie mir einige Rechtsgelehrte versichert haben, hat das Testament, wenn auch die Kinder meines Bruders (Gott hab' ihn selig!) dasselbe nicht für richtig ausgeben möchten, solche Rechtsbeständigkeit, daß man wohl Niemand wissen dürfte, welcher es umwerfen könnte. Es würden nur viele Processe die Folge (eines solchen Versuches) sein. Ihre Gnaden haben darin Recht, daß Alles auf's Reine gebracht werden muß, denn Processe sind schrecklich und man vergeudet dabei viel Geld. Unser Herr möge, er kann es ja, die Sache hinausführen, und Ihre Gnaden viele Jahre Ihren Kindern zum Heile bewahren. Amen. Ihrer Gnaden unwürdige Dienerin und Untergebene Theresia von Jesus.

Die Schwester Theresia von Jesus küßt Ihnen die Hände. Ich hoffe zu Gott, daß wir Beide vor Ablauf vieler Tage Ihnen dieselben wirklich küssen werden. Sie, so wie ich, empfehlen uns dem Herrn Don Francisco angelegentlich.

## Anmerkungen.

Theresia befand sich, als sie im Anfange des Jahres 1582 diesen Brief schrieb, in Burgos, oder auf dem Wege dahin. Die Empfängerin des Briefes war die Schwiegermutter von Theresiens Neffen Francisco, der ihre Tochter Orofrisia zur Frau hatte. Wie aus dem XLIII. Briefe der zweiten Reihenfolge bereits bekannt, arbeitete diese Schwiegermutter Francisco's daran, das Testament von dessen Vater Lorenzo umzustoßen, damit die frommen Vermächtnisse (vergleiche den LXXIV. Brief der zweiten Reihenfolge) vereitelt würden und den Kindern der volle Nachlaß des Vaters zufallen möchte. Donna Beatrix urtheilte über solche fromme

Zuwendungen vermuthlich wie Judas über die Narde, welche Magdalena Christo opferte. — Theresia spricht in diesem Briefe den Wunsch aus, daß man ihr, wenn die Briefe nur weltliche Angelegenheiten zur Sprache bringen sollten, lieber gar nicht schreiben möge, obwohl sie die wohlwollende Gesinnung, welche dem Schreibenden die Feder leitet, sehr zu schätzen weiß. Sie bittet nachdrücklich um Verschonung mit Ansinnen, welche wider ihr Gewissen laufen. In der vorliegenden Sache kann sich Theresia nun auch noch darauf berufen, daß Don Francisco selber, der Nächstbetheiligte, durch die Ausführung der Pläne seiner Schwiegermutter in ein übles Licht gerathen würde. — Theresiens Prophezeihung, daß Donna Orofrisia ihrem Neffen Francisco Kinder schenken werde, ging nicht in Erfüllung, wenigstens nicht in der Art, daß sie eine Nachkommenschaft bildeten, denn Don Francisco starb ohne Erben. Hat er Kinder gehabt, so müssen diese bereits früh wieder verstorben sein. — Es ist wieder ein schöner Beweis von Theresiens inniger Demuth, daß sie ihre Wahl zur Priorin in Avila ihren Sünden zuschreibt. Theresiens Sünden sind mehr werth, als die Tugenden Andrer. — So sehr sie den Bestimmungen des Testamentes ihres Bruders, zu dessen Vollstreckerin sie ernannt worden, nachzuleben entschlossen war, kannte sie doch nichts Verdrießlicheres, als Rechtshändel, und war geneigt, um denselben aus dem Wege zu gehen, zu Vergleichen sich herbeizulassen.

## XVII.

## An den ehrwürdigen Pater Magister Dominicus Bañez, Mitglied des Dominicanerordens und Beichtvater Theresiens.

Jesus

1. sei allezeit mit Euer Gnaden. Ich versichere Ihnen, mein Vater, daß meine Freuden nicht mehr von dieser Welt sind; denn was ich wünsche, habe ich nicht, und was ich habe, wünsche ich nicht. Das Übel besteht darin, daß dasjenige, was mich bei meinen Beichtvätern zu erfreuen pflegte, es nicht mehr thut; es bedarf etwas Mehrern, als eines Beichtvaters; es darf aber nicht weniger sein, als eine Seele, um ihr Verlangen zu stillen. Fürwahr, es ist mir eine Erleichterung gewesen, diese Zeilen zu schreiben.

Möge Gott Ihnen eine solche dadurch geben, daß Sie ihn immer lieben.

2. Sagen Sie der sich unbedeutend erachtenden Person dort, welche ganz und gar in den Gedanken versunken ist, ob die Schwestern ihr die Stimmen geben werden oder nicht, daß das heißt: ein großes Geschäft unternehmen und zu wenig Demuth bezeigen; daß ferner, was von Ihnen und denen, die, wie wir, das Beste des Klosters dort im Auge haben, für gut erkannt worden, geschehen müsse, nicht aber was einer Nonne gut däucht, denn uns geht es noch näher an, als sie. Es ist nothwendig, daß man ihnen dieß und Ähnliches zu erkennen gebe. Wenn Sie die Frau Donna Maria sehen, empfehlen Sie mich derselben angelegentlich, denn ich kann ihr jetzt nicht schreiben; es ist viel, daß sie sich bei so großer Kälte besser befindet. Ich glaube, wir haben heute den 3. December; ich verbleibe Ihre Tochter und Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Das Jahr der Abfassung dieses Briefes ist unbekannt. Derselbe scheint auch nicht vollständig zu sein. Pater Bañez befand sich zu Valladolid, und Theresiens Nichte Maria Baptista war in Sorgen, daß sie von ihren Nonnen wieder zur Oberin erwählt werden möchte. Theresia erwartet von dieser Welt keine Freuden mehr. Schon lange fand sie dieselben in der Ewigkeit. Seit Jahren war ihr Leben in Christo und Sterben ihr Gewinn. Was sie sich wünschte, aber nicht hatte, war der Tod. Nur Gott füllte ihre Seele, welcher der irdische Beichtvater schon nicht mehr genügte und die sich nach dem göttlichen Beichtiger Magdalenens sehnte. Der zweite Absatz des Briefes ist darauf berechnet, Maria Baptista's Abneigung vor der Wiedererwählung zur Priorin zu bekämpfen.

## XVIII.

## An den ehrwürdigen Pater Bruder Nicolaus von Jesus Maria Doria, ersten General der unbeschuheten Carmeliter.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Ehrwürden. Heute am Tage des heiligen Thomas, kam Serrano allhier an. Euer Ehrwürden Brief habe ich hoch aufgenommen, denn mich verlangte sehr, zu wissen, wie Sie angekommen wären. Gott sei gepriesen, welcher uns so viel Gnade erweist. Möge es ihm gefallen, auch Ihre Rückreise so gut von Statten gehen zu lassen, welche freilich nicht mit solcher Lust unternommen werden wird; diese trägt viel dazu bei, um die Mühseligkeit zu vermindern. Ich glaubte, Euer Ehrwürden würden meine beiden Briefe empfangen haben, wenigstens den einen, welchen ich schrieb, als ich kaum hier angekommen war, was am Tage der heiligen Catharina der Fall war. Ich habe beide an den Herrn Francisco Doria geschickt.

2. Am Tage der Empfängniß gefiel es Gott, uns in das neue Kloster übersiedeln zu lassen; freilich hat mir's viel Mühe gekostet, denn es war noch gar viel zu thun, um hineinkommen zu können. So habe ich denn acht Tage warten müssen, bevor sie hineingelangten; ich war sehr erschöpft. Ich habe aber Alles für wohl angelegt erachtet. Freilich fehlt zur Vollendung noch Vieles; die Nonnen finden sich aber darin ganz wohl. Das Andre hat der Herr besser gefügt, als ich verdiene.

3. Ich bin erstaunt, welche Verheerung der Teufel durch eine üble Verwaltung herbeiführen kann, und welche Furcht er den Nonnen hier beigebracht, oder welch ein Blendwerk er ihnen vorgemacht hatte; denn gewiß sind sie Alle gute Seelen und begierig nach Vollendung. Rücksichtlich dessen aber, was fehlte, waren die Meisten unter ihnen, oder fast die Meisten, in großer Unruhe und sahen nicht, wie abgeholfen werden konnte. Sie sind nun vollkommen enttäuscht, und ich glaube sicherlich, es wird nicht Eine geben, welche etwas Andres haben möchte, als sie jetzt hat, selbst

wenn es Schwester Brianda sein sollte, denn diese freute sich sehr, daß ich nicht kommen sollte.

4. Ich versichere Ihnen, ehrwürdigster Vater, es ist nothwendig, daß man genaue Obacht habe, wem man solche Ämter aufträgt; denn die Nonnen sind so unterwürfig, daß die größte Unruhe, welche sie hegten, der Gewissenszweifel war, daß ihnen, was ihre Vorsteherin that, übel erschien, während es wirklich an sich nicht gut war. Sie sind mit ihrer Priorin höchlichst zufrieden und sie haben Recht. Was zwei oder drei (denn Andre, und ich glaube die meisten Übrigen haben sich sehr gefreut) geschmerzt haben mag, war, daß ihnen der Beichtvater genommen worden; denn ich eröffnete ihnen sogleich zum Anfange, wir hätten keine Erlaubniß, daß irgend Eine bei ihm beichten dürfe. Die Andern haben sich gar sehr gefreut. Ich habe mich dabei jeglicher Schonung beflissen und mit ihm ganz offen und aufrichtig gesprochen; dabei erkannte ich, daß er eine Seele Gottes ist und daß er bei Nichts etwas Arges im Sinne gehabt hat. Da wir entfernt wohnen, er auch zu thun hat, so ließ sich die Sache ohne Schimpf ausführen. Ich habe veranlaßt, daß er uns predige, sehe ihn auch zuweilen. Alles ist jetzt, Gott sei Dank! geschlichtet.

5. Was mir aber Kummer macht, sind die vielen Schulden, welche sie*) haben. Es ist Alles verschleudert, weil das schlechte Regiment so lange Zeit gewährt hat. Die Nonnen erkannten wohl, daß es so kommen mußte; allein es ward ihnen über nichts eine gehörige Rechnung gelegt. Da die Vorsteherin erst so kurze Zeit Nonne war, so konnte sie es wohl nicht besser verstehen. Diese Entschlossenheit im Vertrauen auf ihre Meinungen verursacht einen großen Schaden.

6. Euer Ehrwürden müssen die, welche jetzt wiederum beginnen soll, aufmerksam machen, daß sie sich genau in dem unterrichtet, wozu sie nach der Ordensregel verpflichtet ist, worin sie sich und die Satzungen zu bewahren hat; denn hierbei kann ein Irrthum nicht vorkommen. Wenn sie es anders hält, so wird Gott ihre eigenen nächsten Freundinnen zu ihren Anklägerinnen machen. Sie sollen nicht glauben, daß sie herstellen und umstoßen können,

---

*) Die Nonnen in Sevilla.

wie die Verheiratheten thun. Auch mögen Euer Ehrwürden ihr gegenwärtigen Brief zeigen. Zuweilen machen sie und die Übrigen, welche ich von hier mitgenommen, Verdruß, da sie mir niemals ein Wort Nachricht geben. Freilich war damals noch nicht viel von dem vorgefallen, was sich seitdem ereignet hat.

7. Was nun den Punkt anbetrifft, daß eine Nonne bei einem andern Pater beichten will, als den Euer Ehrwürden dazu bestimmt haben, so mag Solches gestattet werden; er muß aber aus dem Kloster de los Remedios und ein Solcher sein, den Euer Ehrwürden dazu auserwählt haben. In diesem Stücke haben die Nonnen hier große Noth ausgestanden. Viel haben die Seelen darunter gelitten und es ist ihnen übel bekommen.

8. Man hat mir gesagt, die dortigen Nonnen hätten an die hiesigen geschrieben, sie sollten stark darauf beharren, um Brianda zu bitten. Wenn die hiesigen damit hervorgetreten wären, würden auch sie es thun. Legen Sie der Priorin eine tüchtige Buße auf, denn sie (wenigstens) mußte erkennen, wie ich keine so üble Christin bin, daß ich ohne erhebliche Gründe mir so viele Mühe geben und so große Ausgaben für etwas verursachen würde, woran mir so wenig liegt, wie am Kaufe des Hauses. Ich verzeihe ihnen, was sie hierin urtheilen zu müssen glaubten. Möge ihnen auch Gott verzeihen. Wollte es doch der göttlichen Majestät gefallen, daß ich sehen könnte, wie es ihnen nicht mehr schlecht erginge, dann würde ich auch dahin wirken, daß sie sie wieder erhielten, wie ich mich bemüht habe, daß sie dorthin kam. Ich versichere Euer Ehrwürden, daß, wofern sie wiederkehrte, der ganze Frieden des hiesigen Klosters gestört werden würde, von dem Übrigen ganz abgesehen. In einer so schwierigen Angelegenheit sollte man nicht aus der Ferne wider dasjenige reden, was Eine thut, die ihre Ruhe für das Glück und den Frieden einer Seele hingeben würde.

9. Aus Pastrana habe ich vor einigen Tagen vernommen, wie übel sie sich dort befanden. Mehr habe ich nicht erfahren. Sie müssen sich wahrscheinlich schon wieder wohl befinden. Machen Euer Ehrwürden Sich keinen Kummer und unterlassen Sie darum nicht, dort zu thun, was angemessen ist; freilich wird das, was für los Reyes noch unvollendet geblieben, großen Aufenthalt erfordern; was aber die Römische Angelegenheit betrifft, so dürfen

sie, wenn Gott etwas darüber ergehen ließ, nicht unterlassen, zeitig bei Hofe zu sein.

10. Hier kam vor dem Feste der Empfängniß der Prior von la Roda, Bruder Gabriel, an, um mich zu besuchen. Er gab zu erkennen, wie er aus Anlaß der Angelegenheit der Donna Isabella Osorio komme. Ich halte dieselbe zurück, bis ich sehe, ob mit dem, was sie besitzt, die dortige Stiftung gefördert werden kann; denn Donna Luisa (de la Cerda) hat mir gesagt, der Erzbischof (Quiroga) würde die Erlaubniß nicht ertheilen, ausgenommen, wenn ein festes Einkommen gesichert würde. Ich weiß nun nicht, wie man es machen soll, wenn sie auch Alles gäbe, was sie hat, denn es müßte sich Jemand finden, welcher es mit solcher Sicherheit gäbe, wie sie es geben wird; bevor sie eingetreten, kann sie es ja nicht. Hier werden wir uns darüber näher besprechen. —

11. Die heimliche Weise der Absendung der Botschaft nach Rom hat mir gefallen. Der Bewußte meldete mir's und zugleich, daß die Abreise nach Rom bereits erfolgt sei und Don Luis es ihm gesagt habe. Er hält sich überzeugt, daß, wenn der König darum bittet, die Gewährung in der Kürze erfolgen und man das Capitel nicht abwarten wird. Möge es Gott gefallen, daß es also geschehe. Ich habe Nachrichten erhalten. Er sagt, er freue sich sehr, das muß er auch schon wegen der Aussicht, geschweige denn wegen des Übrigen. Die Priorin von Beas hat mir Briefe für Casa de Monte geschickt, worin sie diesem sagt, er möge irgendwo Jemand ermitteln, der ihr die 100 Ducaten behändige, die er dort bereit hat. Hierüber darf man also nicht in Sorge sein.

12. Was Euer Ehrwürden mir über den Erzbischof sagen, hat mir großen Trost gewährt. Sie haben sehr übel daran gethan, ihm nicht viele Empfehlungen von mir zu bestellen. Thun Sie es jetzt. Sie können ihm füglich sagen, daß ich an jedem Tage, wo ich communicire, ihn ganz besonders unserm Herrn empfehle. Die göttliche Majestät bewahre mir Euer Ehrwürden und bringe Sie wohlbehalten hierher. Haben Sie keine Furcht, daß ich Sie sobald von hier fortgehen lasse. Die Priorin empfiehlt sich Ihnen vielmals. Auch einige unter den Übrigen verlangen sehr nach Ihrer Herkunft. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

13. Der Pater Bruder Philipp macht seine Sache sehr gut. An meinen Bruder Gregor viele Grüße, deßgleichen an seine Schwester. Sie ist sehr gut und kann sich vor Freude nicht fassen. Euer Ehrwürden werden beachten, wie es gegenwärtig zweckmäßig ist, daß die Priorin auch Novizenmeisterin ist, damit, da so viele Wechsel eingetreten sind, die Liebe sich nicht zertheile, vielmehr Alle dieselbe der Oberin zuwenden. Diese kann sich Eine halten, die ihr in der Unterweisung Hilfe leistet. Was die Interessen des Gebetes und die Versuchungen anbetrifft, so müssen Euer Ehrwürden sie warnen, daß sie nicht mehr zu wissen verlange, als ihr die Nonnen sagen wollen, was nach der Schrift, welche Ihre Genehmigung erhalten, sehr wichtig ist. Daß der Pater Prior de las Cuevas befriedigt worden, hat mich sehr gefreut. Es ist etwas Großes um die Wahrheit. Bestellen Sie ihm Empfehlungen von mir.

## Anmerkungen.

Den vorstehenden Brief schrieb Theresia am St. Thomastage 1579 zu Malagon, wohin sie am 25. November gekommen war. Einer der Zwecke der Reise an diesen Ort war die Absicht, den Geist der ehrwürdigen Anna zu prüfen. Sie bezweckte aber auch, den Frieden dieser Klostergemeinde wieder herzustellen, welcher durch eine Vorsteherin getrübt worden, die in Abwesenheit der Priorin die Klosterangelegenheiten geleitet hatte, während Jene einer Kur wegen in Toledo sich befand. Der Vicar General Bruder Angelus wollte deßhalb, daß Theresia das Priorat übernehme. Sie lehnte es ab und brachte Statt ihrer die Schwester Hieronyma vom heiligen Geiste, eine Nonne aus Salamanca, in Vorschlag. Diese Verhältnisse bilden den Hauptgegenstand dieses an den Pater Nicolaus Doria erlassenen Schreibens. Doria befand sich zu Sevilla. Theresia macht ihm scherzhafte Vorwürfe über die Verzögerung seines Aufenthaltes in dieser Stadt. Francisco Doria war ohne Zweifel ein Bruder des Paters Nicolaus. Das Kloster zu Malagon war am Tage der Empfängniß 1579 in ein neues Gebäude übersiedelt. Mit Nro. 3. ist Nro. 2. des XXV. Briefes der zweiten Reihenfolge zu vergleichen, wo Theresia die Priorin Brianda zu entschuldigen sucht. An der Verwirrung im Kloster zu Malagon war neben verkehrter Leitung auch wohl der gute Beichtvater Schuld, den Theresia auf eine Weise beseitigte, welche ihn nicht verletzen, noch in der öffentlichen Meinung

herabsetzen konnte. Die Oberin, welche nach Nro. 6. die Leitung des Klosters zu Sevilla wieder übernehmen sollte, war Maria vom heiligen Joseph. — Die unter Nro. 7. gegebenen Bestimmungen wegen des Beichtvaters entsprechen ganz den Festsetzungen des Tridentiner Conciles. — In Nro. 8. gibt Theresia zu verstehen, wie der Ankauf des neuen Hauses zum Kloster in Malagon keineswegs, wie ausgestreut worden, der Grund ihrer Reise dahin gewesen, vielmehr nur geistliche Interessen sie dorthin geführt. Als Prior des Klosters von Pastrana hatte Nicolaus ein Interesse, die Nachrichten zu vernehmen, welche ihm Theresia darüber unter Nro. 9. mittheilt. Sie bittet ihn, dieses Interesse für dieses Mal den Angelegenheiten der Nonnen in Sevilla nachzusetzen. Der Pater Gabriel von der Assumption betrieb, daß Isabella Osorio, eine Madrider Dame, Carmeliterin werden sollte. Theresia hielt sie zurück, weil sie überlegte, man könne ihr Vermögen zur Gründung eines Klosters in Madrid mit verwenden. Der Bewußte, von welchem unter Nro. 11. die Rede ist, muß ein Fremder gewesen sein, durch den man die heimliche Botschaft nach Rom ausrichten ließ, wo eben die Bulle erwirkt werden sollte, welche die Trennung der unbeschuheten Carmeliter von den beschuheten aussprach. Zu dieser Expedition waren auch die 100 Ducaten bestimmt, welche die Priorin von Beas, Anna von Jesus, aufbrachte. Der übrige Inhalt des Briefes bedarf keiner Erläuterung.

## XIX.

## An den ehrwürdigen Pater Bruder Nicolaus von Jesus Maria Doria.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Ehrwürden. Vor drei oder vier Tagen empfing ich von Ihnen einen vom 30. December datirten Brief. Vorher hatte ich diejenigen erhalten, welche Serrano mitbrachte, und auch weitläuftig auf dieselben geantwortet, eben so der Mutter Priorin. Deßgleichen schrieb ich an den Pater Rodrigalvarez. Ich übergab dieselben Serrano, welcher sich deren Besorgung unterzog. Nachher ist mir auch gemeldet, daß sie in der That der Post übergeben sind. Außerdem habe ich, seitdem ich hier angekommen, Euer Ehrwürden noch zwei

Mal geschrieben und diese Briefe nach Toledo an den Herrn Doria geschickt, um sie an Euer Ehrwürden zu senden. Es hat mich recht verdrossen, zu erfahren, daß alle verloren gegangen sind. Möge es Gott gefallen, daß es dem gegenwärtigen nicht eben so ergehe, welchen ich durch Velasco sende.

2. Euer Ehrwürden überlassen Sich ganz der Priorin dort; aber sie sagt mir kein Wort. Da sie sich wohl befindet, glaube ich übrigens, daß Euer Ehrwürden Alles geordnet hinterlassen worden, namentlich bei solchem Hausverwalter. Wie bewegt er uns, Gott zu lieben! Er will dafür Sorge tragen, daß den Armen dort ein Liebesdienst erwiesen wird. Ich empfehle mich angelegentlichst den Gebeten Seiner Gnaden. Weßhalb melden Euer Ehrwürden mir nichts von unsrer Lucretia? Bringen Sie derselben von mir einen schönen Gruß.

3. Bevor ich es vergesse: die Priorin von Beas hat bereits Casademonte sagen lassen, sie habe die 100 Ducaten, und er solle sagen, wohin sie dieselben zu zahlen habe. Er sagte: nach Madrid. Ich habe es Euer Ehrwürden schon einmal geschrieben. Hierüber also brauchen Sie Sich keine Sorge zu machen. Euer Ehrwürden mögen mir glauben, der Ort hier ist so abgelegen, daß man sich eben so wenig wundern darf, wenn ich über Nichts Nachricht geben kann, als wenn ich in Sevilla wäre (und auch dort würde sich's noch besser machen lassen); aber auch nach Toledo, über welches die Briefe gehen könnten, gibt es sehr wenig Botengelegenheit, und dabei gehen, wie ich sehe, die Briefe doch noch verloren. Ich sage das, weil Euer Ehrwürden verlangen, ich solle Ihnen melden, wenn es nothwendig sei, daß Sie kommen müßten, und was es sonst gibt. Velasco habe ich benachrichtigt, daß, während ich hier sei, auf mich keine Rücksicht genommen zu werden brauche. Wenn aber Euer Ehrwürden noch lange zögern, so wäre es möglich, daß Sie mich nicht mehr hier finden, denn ich glaube, es soll die Stiftung eines Nonnenklosters in Villanueva unternommen werden. Der Ort liegt nahe bei Roda; es könnte möglich sein, daß ich die Nonnen begleiten müßte; denn, wenn es irgendwo nöthig war, so wird es dort sein. Die Verlegenheit des Paters Anton von Jesus und des Priors ist so groß und sie bitten schon so lange dringend, daß man wohl wird nachgeben müssen. Unser

Herr muß es so wollen. Ich weiß dieß jedoch noch nicht gewiß. Bejahenden Falles wird meine Abreise vor der Fastenzeit erfolgen. Es würde mir leid thun, wenn ich Euer Ehrwürden nicht spräche, denn ich hatte auf diesen Trost in Malagon gerechnet.

4. Ich befinde mich ganz wohl, und was das Kloster hier betrifft, so geht Alles recht gut, so daß ich Gott nicht genug danken kann, daß ich gekommen bin; denn was das Geistliche angeht, so steht es gar trefflich; ferner herrschen Friede und Zufriedenheit; auch die zeitlichen Angelegenheiten, mit denen es übel stand, bessern sich. Gott sei gepriesen für Alles!

5. Was Sie von dem Ehrwürdigsten sagen, hat mich so befriedigt, daß ich es bereits ausgeführt sehen möchte. Deßhalb habe ich es denn auch an Velasco und dem „von der Höhle" geschrieben. Ich habe nur auszusetzen, ob sich nicht ein Zweifel darüber aufwerfen ließe, ob diese Substitution gilt oder nicht; denn, als der Nuntius starb, gingen die Meinungen darüber auseinander: ob das Commissorium, welches er dem Pater Gracian ertheilt, noch giltig sei, oder nicht; wir aber sind der Rechtshändel überdrüssig. Da es nun zwischen: ob und ob nicht schwankt, so würde es gut sein, falls Gott uns die Gnade erwiese, es wohl gerathen zu lassen, daß eiligst das vorgenommen würde, was beim Leben dessen beliebt ward, welcher die Hauptsache dabei war. Alle Gründe, welche Euer Ehrwürden mir anführen, scheinen mir sehr gut zu sein und besser, als ich begreife, so daß nicht nöthig ist, sich hierbei länger aufzuhalten.

6. Wenn Euer Ehrwürden dort warten, könnten Sie gerade fehlen, wenn Sie uns nicht zur gelegenen Zeit kommen. Dieß schreibe ich an Velasco, auf dessen Meinung ich mich verlasse. Wenn nicht Euer Ehrwürden Mühe in Betracht käme, da es nicht in Ihrer Hand steht, in solcher Kürze zu kommen, so würde ich es für besser halten, wenn Sie kämen, selbst wenn Sie noch einmal zurückkehren müßten. Allerdings könnten Sie Ihren Weg über den Ort nehmen, wo Velasco sich aufhält; daher will ich es ihm denn auch schreiben; es kömmt viel darauf an, wenn die Angelegenheiten von Ihnen Beiden besprochen werden. Möglicher Weise könnte Euer Ehrwürden Abwesenheit großen Schaden herbeiführen, wenigstens wird es Sie um desto mehr schmerzen, da uns

unsre Freunde so sehr lieb haben. Obwohl unser Pater Gracian frei ist, so darf er doch diese Angelegenheit nicht verhandeln, weil, wenn nachher geschieht, was wir verlangen, man sagen würde, daß es von ihm ausgegangen sei. Obwohl daran nicht viel gelegen ist, ist es doch gut, die Gelegenheit zu entfernen.

7. Ich habe gedacht, daß, wenn der „von der Höhle" nicht Provincial sein kann, im Falle man ihm das andre Geschäft auftrüge, Bruder Antonius von Jesus geeignet sein möchte (zumal er schon ernannt worden), weil er, da er einen Obern hat, die Sache gewiß gut machen würde. Er hat sich bereits bewährt, als man ihm das Geschäft in Salamanca übertrug; besonders würde förderlich sein, wenn er einen tüchtigen Gefährten hätte; so würden wir über diese Versuchung hinauskommen und über die Partheiung, wenn es eine gibt, welche weit übler ist, als die Unvollkommenheit, welche neben ihr Statt finden könnte. Ich sage dieses jetzt, weil ich nicht weiß, wann ich Ihnen wieder werde schreiben können und da meine Briefe ein eigenthümliches Geschick haben. Den gegenwärtigen Brief habe ich dringend empfohlen.

8. Ich möchte wohl wissen, woher jetzt dieser Wirrwarr entstanden ist, welcher wieder begonnen hat. Möge es Gott gefallen, daß man damit hier auf Erden fertig wird. Er bewahre auch Euer Ehrwürden. Ich bin ermüdet, denn ich habe viel geschrieben. Obwohl ich mich besserer Gesundheit erfreue, als ich dort zu haben pflegte, so läßt mein Kopf mir doch nie Ruhe. Wenn der Pater Prior von Almodovar (Ambrosius vom heiligen Petrus) dort sein sollte, dann bestellen Sie demselben viele Grüße von mir und daß ich genug für seine Freunde thue, denn einem Jeden nehme ich eine Nonne; Gott gebe, daß er mir dafür dankbar sei. Es sind Juan Vasquez und Cantalapiedra, diesem nehme ich die aus Veas kam; es ward mir gesagt, Seine Ehrwürden hätten mit ihr sehr gut gestanden.

9. Die Priorin empfiehlt sich Euer Ehrwürden. Wir Alle empfehlen Sie unserm Herrn, namentlich ich, die ich es niemals vergesse. Ich kann nicht umhin, einigen Verdacht zu hegen, daß Sie Sich über jede Gelegenheit, in Sevilla zu sein, freuen würden; beschuldige ich Sie dessen fälschlich, so mag Gott mir's verzeihen. Er möge Sie recht heilig werden lassen und Sie mir viele Jahre

bewahren. Amen. Heute ist der 13. Januar (1580). Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Pater Nicolaus befand sich, als dieser Brief an ihn geschrieben ward, in Sevilla. Theresia schrieb denselben in Malagon am 13. Januar 1580, dreiundzwanzig Tage nach dem vorigen. In der ersten Nummer gibt sie Rechenschaft über ihre an den Pater geschriebenen Briefe. Nicolaus Bruder, Herr Oria (Doria), lebte als Domherr in Toledo. Velasco war ein Edelmann bei Hofe und galt bei Philipp II. viel. Seine Schwester ward Nonne zu Segovia. Er selber war ein großer Gönner unsrer Heiligen. Diese ist begierig, den Stand der Angelegenheiten im Carmeliterinnenkloster zu Sevilla zu erfahren, deren Ordnung der Zweck von Nicolaus Anwesenheit daselbst war. Der neue Administrator scheint eine angesehene Person gewesen zu sein. Lucretia wird wohl dem Pater gedient haben, als er noch Weltmann in Sevilla war; vielleicht ist es auch Eine, welche er vorher als Nonne aufgenommen zu sehen gewünscht hatte, die aber Theresia zurückwies. In Nro. 3. ist wieder von den 100 Ducaten die Rede, welche die Priorin von Veas für die Sendung nach Rom beschafft hatte. Theresia wünscht die Anwesenheit des Paters Nicolaus in Castilien und sich ihm näher, damit die große Angelegenheit: die Trennung der unbeschuheten Carmeliter von den beschuheten, mittelst persönlicher Einwirkung auf eine erfolgreichere Art betrieben werden könne, als durch Briefe. Sie fordert den Pater deßhalb auf, nach Malagon zu kommen, bevor sie dasselbe verlassen müsse. Der Gegenstand, welcher in Nro. 5. bis 7. zur Sprache gebracht wird, befindet sich auch in Nro. 2. und 4. des XXXIII. Briefes der zweiten Reihenfolge berührt. Der „von der Höhle" ist Pater Gracian. Warum Theresia ihn so nennt, ist aus Nro. 11. des III. Briefes der ersten Reihenfolge ersichtlich. Nicolaus hatte wahrscheinlich den Vorschlag gemacht, über den Provincial noch einen andern Vorgesetzten zu stellen, etwa einen Vicar des Generals. Diese Einrichtung wird es wohl gewesen sein, die Theresiens Beifall gefunden und worüber sie an Gracian und die Räthe des Königs geschrieben. Worin die neue Verwirrung bestanden, welche nach Nro. 8. im Kloster von Sevilla hervorgetreten war, ist nicht bekannt.

## XX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihnen, mein Vater. An Donna Luisa habe ich geschrieben, die bewußten Nonnen möchten einstweilen in ihr Haus zu Paracuelles aufgenommen werden, bis hier das Kloster fertig ist. Es ist, wie ich glaube, nur drei Meilen von Madrid und zwei von Alcala entfernt und ein sehr gesunder Ort. Ich hätte gern gesehen, wenn daselbst ein Kloster gestiftet worden wäre, aber sie wollte es niemals. Sie wünschte lieber, daß sie nicht von hier gingen, da sie nun einmal hier sind, weil der Ort so gangbar ist. Da man aber nun nicht mehr vermag, so mag es Gott gefallen, das Kloster hier zu Stande kommen zu lassen. Euer Ehrwürden wollen es genehm halten, daß wir nicht erst die Erlaubniß abwarten, ich glaube gewiß, daß sie ertheilt werden wird; denn anders läßt sich nicht helfen. Das Kloster aber zu Grunde gehen zu lassen, wie das zu Pastrana, darf in keiner Weise geduldet werden. Kurz, wenn sie jetzt keine gute Antwort ertheilt, werde ich nach Toledo gehen, damit gewisse Personen mit ihr reden, und werde von dort nicht weichen, bis auf eine oder die andre Weise Abhilfe geschafft wird. Machen Sie Sich keinen Kummer, mein Vater.

2. Ich bin wohlbehalten angelangt und zwar auf eine sicherere Art, als im Wagen, denn ich reiste um die Stunde, wo ich wollte, und (unterwegs) wohl gepflegt von meinem Bruder. Er küßt Ihnen, mein Vater, vielmals die Hände, hat sich bisher wohl befunden und ist es noch. Er ist ein gar guter Mann. Hätte er mich nur in Toledo belassen und fortgehen mögen, bis die dortigen Angelegenheiten in Ordnung gebracht worden wären, dann würden wir von Euer Ehrwürden erfahren haben. Allein hierzu gibt es kein Mittel. Theresia hat uns unterwegs recht ergötzt und ist uns durchaus nicht beschwerlich gefallen.

3. Ach, mein Vater, welch Mißgeschick hat mich betroffen! Als ich mich auf einer Dreschtenne neben einem Wirthshause, in

welchem man nicht weilen konnte, befand, kroch mir ein großer Salamander oder Eidechse in das Kleid am Arme zwischen Zeuch und Haut. Mein Bruder ergriff dieselbe schnell und schleuderte sie von sich, traf aber damit Alonso Ruiz in den Mund, welcher uns, so wie auch Diego, unterwegs viel Gutes erwiesen hat. Dafür sollen Sie ihm alsbald das Kleid geben, denn er ist ein Engel. Ich glaube, er brachte eine Nonne, und ich möchte diese lieber, als die Catharina, welche ich von hier hinwegschaffen muß. Sie befindet sich anscheinend besser, nur daß sie jene Begierde, hinwegzukommen, hat. Die Kranke ist völlig verloren. Sie können Sich überzeugt halten, mein Vater, sie war nicht in diesem Zustande, als sie die gute That verrichtete; sie sagt, daß sie dieselbe unternommen, um den Orden mehr zu ehren.

4. Die Mutter Priorin empfiehlt sich Ihnen angelegentlich, mein Vater. Sie sagt, daß sie Ihnen nicht schreibt, um Sie nicht zu ermüden. Sie schreitet kühn einher, und da sie überall umherläuft und sich in vollen Putz wirft, so wird dieß ein Hinderniß ihrer baldigen Genesung sein. Wenn Sie, mein Vater, in unser Kloster kommen, begegnen Sie mir dem heiligen Gabriel*) recht freundlich; dieselbe ist sehr bekümmert, aber ein Engel an Einfalt; sie hat einen gar trefflichen Geist und ich verdanke ihr viel.

5. Befehlen Sie, mein Vater, daß man durchaus Niemandem im Sprechzimmer zu essen gebe. Die Nonnen machen sich große Unruhe darüber und thun es, ausgenommen gegen Sie, mein Vater, sehr ungern (dieß kömmt aber, wenn es nöthig sein sollte, nicht in Betracht). Ich halte es aber noch für schlimmer, wenn sie es thun. Deßhalb lassen Sie es Sich gesagt sein; auch hat es viele Mißstände zur Folge. Es ist schon genug, daß sie selbst nicht zu leben haben werden, wenn sie es thun, denn der Almosen sind wenige; sie werden das aber nicht sagen, sondern selbst lieber ohne Nahrung bleiben. Das ist noch das Geringste. Wenn ich dort wäre, würde ihnen ein Ausweg nicht mangeln und vom Kloster nichts vergeudet werden. Alle Dinge nehmen die Richtung, welche man ihnen im Anfange gegeben; dieß ist aber ein Anfang, der zu einem gar übeln Ende führen kann. Deßhalb sollen Sie, mein

*) Eleonora vom heiligen Gabriel.

Vater, Sich überzeugt halten, daß viel daran gelegen ist, und daß es den Nonnen zum großen Troste gereichen wird, zu erfahren, wie Sie die Satzungen aufrecht erhalten und befolgt wissen wollen, welche Sie selbst aufgerichtet haben und die vom Pater Bruder Fernandez bestätigt worden. Alle sind noch jung. Es ist, glauben Sie mir's, mein Vater, das Sicherste, daß sie nicht mit Mönchen verkehren. Vor nichts habe ich in diesen Klöstern größere Furcht, als hiervor; denn, wenn auch jetzt noch Alles heilig ist, so weiß ich, was da kommen und wie es endigen wird, wenn man nicht bald Abhilfe trifft, und das bewegt mich, so viel Gewicht darauf zu legen. Verzeihen Sie mir, mein Vater. Gott sei mit Ihnen. Ihre aufrichtige Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Nicht lange nachdem Theresia 1576 von Sevilla in Malagon angekommen, richtete sie vorstehenden Brief an den in Sevilla zurückgebliebenen Pater Gracian. Da in Malagon noch kein passendes Gebäude zu einem Kloster ausfindig gemacht werden konnte, hatte Theresia Luisen de la Cerda, welche die Gründerin des neuen Klosters war, gebeten, zu erlauben, daß die Nonnen einstweilen in ihrem Palaste zu Paracuellos (einem zu ihren Besitzungen gehörigen Orte) ihren Aufenthalt nähmen. Theresia ging ihren Töchtern zu Gefallen wirklich, wie sie unter Nro. 1. in Aussicht stellt, nach Toledo, um für sie zu wirken. Unter Nro. 2. beschreibt sie die in Gesellschaft ihres Bruders zurückgelegte Reise. Die kleine Theresia, ihre Nichte, welche sich in der Gesellschaft befand, war damals etwa acht Jahre alt. Sehr ergötzlich ist die Erzählung von der Eidechse, welche in Theresiens Gewand hineingeschlüpft war. Wer der Diego gewesen, der in den Orden treten wollte, ist nicht bekannt. In Nro. 4. ist von der Mutter Brianda und ihrem Eifer die Rede, welcher ihrer Gesundheit so nachtheilig war. Unter Nro. 5. macht Theresia dem Pater Gracian indirect Vorwürfe, daß er sich von den Schwestern in Sevilla tractiren lasse. Sie bittet ihn aber schließlich um Verzeihung für ihre Dreistigkeit.

## XXI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Der heilige Geist führe Euer Gnaden und gebe Ihnen Licht, und seine Jungfrau sei Ihre Begleiterin. Ich sage Ihnen, wie ich glaube, daß es nothwendig sein wird, sich zur Ausführung dessen, was Sie, mein Vater, anordnen werden, unter den dortigen Mönchen derer zu bedienen, an denen die wenigste Schuld haftet. Dieser N. wäre, wenn er es nicht zu toll getrieben hätte, kein übles Werkzeug. Ich habe jetzt weit mehr Muth, als das vorige Mal. Es sei Ihnen kund, wie mein guter Freund Salazar jetzt hier ist, welcher bloß, weil ich ihm geschrieben, ich hätte nothwendig mit ihm zu reden, einen Umweg von vielen Meilen gemacht hat. Er ist ein wahrhafter Freund. Ich habe mich sehr über ihn gefreut. Er meldet mir, daß der höhere Engel sehr zufrieden ist, unter den Schmetterlingen eine Nichte zu haben, und daß er dieselben sehr hoch hält; er dagegen hat Jenen viel von den Adlern erzählt und kann nicht fertig werden, sie zu loben.

2. Die Priorin und die Schwestern hier sagen häufig, daß sie Euer Gnaden Gott empfehlen. Meine Isabella ist recht gut. Lesen Sie den beifolgenden Brief meiner Gebieterin Frau Johanna; ich werde mich durch sie trösten lassen; freilich ist es für mich schrecklich empfindlich, daß ich hier im Kloster keine Einrichtung habe, welche ihren Anforderungen entspräche. Wie haben sie aber den Roque (de Huerta) von meinen Briefen in Kenntniß gesetzt? Sie haben schon erkannt, wie dieß der Name ist, den ich wissen wollte. Verzeihen Sie die Länge dieses Briefes*), ich hatte mich ja ausgeruht. Gott sei mit Ihnen. Gestern war das Fest Unsrer Lieben Frau. Heute ist Alonzo (Ruiz) angekommen. Ihre unwürdige Tochter Theresia von Jesus. Rodrigo Alvarez hat mir geschrieben und Vieles von Ihnen, mein Vater. Unterlassen Sie um der Liebe willen nicht, mit ihm, wie Sie gepflegt, Verbindung zu unterhalten.

---

*) Vermuthlich satyrisch gemeint, weil er so kurz ist.

### Anmerkungen.

Nur schließen läßt sich, daß dieser Brief etwa im September 1576 in Toledo geschrieben ward, als Gracian nach Beendigung des Capitels von Almodovar im Begriffe stand, nach Sevilla abzureisen. Theresia gibt ihrem Freunde behufs Ausführung des ihm dort gewordenen Auftrags Anweisung. Der höhere Engel, dessen Theresia gedenkt, ist wahrscheinlich der Erzbischof Quiroga, welcher sehr erfreut war, daß seine Nichte Hieronyma (von der Menschwerdung), die Tochter seiner Schwester Helena von Quiroga, als Novize im Carmeliterinnenkloster aufgenommen war. Die Novizinnen nennt Theresia auch anderwärts mit einem recht bezeichnenden Bilde: Schmetterlinge. Die Adler dagegen sind Theresiens geistliche Söhne, die Carmeliter. Isabella ist die Schwester und Johanna die Mutter des Paters Gracian.

## XXII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Ihnen, mein Vater, und bewahre Sie mir viele Jahre. Amen. Ich versichere Ihnen, daß, wenn Gott mich nicht erkennen ließe, wie alles Gute, das wir thun, aus seiner Hand kömmt, und wie wenig wir selber thun können, nicht viel daran fehlen würde, um sich einiger Eitelkeit über das Gute, welches Euer Gnaden thun, hinzugeben. Sein Name sei immerdar gepriesen und gelobt. Amen. Die Dinge, welche vorgehen, sind dazu angethan, den Verstand zu verwirren; daß Sie aber, mein Vater, Alles so in Frieden abmachen, ist es, was mich mit der meisten Bewunderung erfüllt; aus Feinden machen Sie Freunde und bewirken, daß dieselben selbst veranlassen oder, besser gesagt, ausführen, was Sie wollen.

2. Die Wahl des Paters Evangelista hat mir gefallen; um der Liebe willen richten Sie ihm Empfehlungen von mir aus und sagen Sie dem Pater Paulus, daß Gott ihm die Freude vergelten möge, welche er uns durch seine Verse und durch Theresiens Brief gemacht hat. Ich habe mich gefreut, daß die Angaben der Heu-

schrecken sich als unwahr erwiesen haben; aus dem Abgange der Schmetterlinge wird, wie ich zu Gott hoffe, ein großer Nutzen hervorgehen; ich glaube auch, daß dieselben für dort ausreichen werden. Sie haben viele Neiderinnen, denn nach Leiden haben wir Alle Verlangen; Gott möge uns zur Ausführung seine Hilfe gewähren.

3. Eine Trübsal wär's, wenn ein böser Geist hier im Spiele wäre! Jetzt sehen Sie, welch ein Leidwesen es mit dem geistlichen Volke dort zu Lande ist. Gott sei gepriesen, daß Sie, mein Vater, dort waren bei der Verwirrung. Was würden die Armen gethan haben! Bei alle dem sind sie glücklich, weil sie schon einigen Vortheil haben, und ich halte das, was Sie mir vom Visitator des Erzbischofs schreiben, für einen sehr großen. Es ist nicht anders möglich, als daß uns das dortige Kloster vielen Vortheil bringen muß, weil es uns so theuer zu stehen gekommen ist; es kömmt mir vor, als sei das, was Paul jetzt zu erdulden hat, nichts gegen das, was er bei der Furcht vor den Engeln zu leiden hatte.

4. Sehr gefallen hat mir, daß sie bitten gehen. Sie haben mir aber noch nicht gesagt, wer ihr Genosse ist. Sie sagen, mein Vater, den Briefumschlägen sei der Brief Peralta's eingelegt. Derselbe ist aber nicht mitgekommen. Der durch den Pater Marianus beförderte ist nicht an mich abgegeben; auch dieser schreibt mir nicht eine Zeile; schon seit lange schreibt er mir nicht. Dieser Tage sandte er mir einen Brief von Ihnen, schrieb mir jedoch nicht. Vielleicht hat er jenen, so wie den Aufsatz von Garci Alvarez behalten. Dagegen hat er mir einen oder zwei Briefe nach Segovia übersendet. Ich glaubte, dieselben wären von Ihnen, mein Vater, obwohl die Aufschriften nicht von Ihrer Hand herrührten; nachher sah ich, daß es nicht der Fall war. An Neuigkeiten von hier melde ich Ihnen, daß Methusalem (Hormaneto) sich jetzt, Gott sei Dank! weit besser und ohne Fieber befindet. Es ist etwas Außerordentliches, wie ich mich befinde; nichts, was mir begegnet, kann mich beunruhigen, so feste Wurzeln hat bei mir der gute Erfolg geschlagen.

5. Am Tage der Darstellung erhielt ich zwei Briefe von Ihnen und hernach einen ganz kurzen, welcher nebst einem andern für Donna Luisa de la Cerda kam. Diese hat sich über denselben

nicht wenig gefreut. In einem Briefumschlage damit kam die Erlaubniß für Casilda; ich habe ihr dieselbe überschickt.

6. Wie gern hätte Angela (sie hat es mir mitgetheilt) dem Paulus, als ihn so hungerte, wie er meldet, zu essen gegeben! Ich weiß nicht, weßhalb er noch mehr Beschwerden aufsucht, als Gott ihm auferlegt, indem er bitten geht; es scheint, als hätte er sieben Seelen und als ob, wenn die eine das Leben aufgibt, die andre heran muß. Schelten Sie ihn darüber, mein Vater, und sagen Sie ihm von meiner Seite Dank für die Gnade, welche er mir erweist, indem er so besorgt ist, zu schreiben. Thun Sie's um der Liebe Gottes willen. Theresia von Jesus. Das, was sonst vorgeht, wird Ihnen Esperanza schon gesagt haben.

## Anmerkungen.

Dieser Brief muß am Schlusse des Jahres 1576 zu Toledo geschrieben sein. In Nro. 1. rühmt Theresia, was Pater Gracian bei Ausführung seines Auftrages in Bezug auf die Visitation der Carmeliterklöster geleistet, bei der er aus Feinden sich Freunde machte. Der Pater Evangelista war von Gracian am großen Kloster zu Sevilla zum Prior bestellt, nachdem der bisherige auf sein Amt verzichtet hatte. Paulus ist der Pater Gracian selber. Er hatte Theresien einige seiner Poesien überschickt. Mit dem Scherznamen der Heuschrecken bezeichnet Theresia die beschuheten Carmeliterinnen zu Paterna, welche etwas dem Pater Gracian Nachtheiliges ausgesagt hatten. Diesen Namen hatte Theresia schon in Nro. 6. des XXII. Briefes der zweiten Reihenfolge gebraucht. Schmetterlinge dagegen nennt sie ihre unbeschuheten Carmeliterinnen. In Nro. 3. kömmt Theresia auf einen Grundsatz, welcher ihr sehr am Herzen lag, und den sie auch in Nro. 4. und 5. des LVII. Briefes der ersten Reihenfolge berührt: daß die Nonnen nur Einem beichten und sich bei der Beichte kurz fassen sollen. Das viele Sprechen beim Beichten deutet nicht auf ein zerknirschtes Herz. Der Visitator des Erzbischofs war Einer, den Roxas zur Visitation der seiner Jurisdiction unterworfenen Klöster ernannt hatte, nachdem er die guten Früchte solcher Visitationen aus Gracians Erfolgen erkannt hatte. Die Engel, vor denen Theresia Furcht äußert, sind die Inquisitoren von Sevilla. Das Bittgehen, dessen unter Nro. 4. gedacht worden, braucht gerade nicht so ausgelegt zu werden, daß Gracian von Ort zu Ort betteln gegangen. Es ist vielmehr vermuthlich in einem mehr geistlichen Sinne zu verstehen.

Unter der Angela, welche dem Paulus zu essen reichen will, meint Theresia sich selber.

## XXIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Jetzt will ich Ihnen Etwas erzählen, mein Vater, denn es ist ein Bote da, durch den ich es kann. Es ist Ihnen bereits bekannt, wie Angela den Prior von la Sisla (Diego de Yepes) zum Beichtvater angenommen, weil sie glaubt, daß sie in vielen Dingen unumgänglich Jemandes bedarf, welcher ihr Rath ertheilt, wenn sie das Rechte treffen und Ruhe haben soll. Der Genannte war gewohnt, sie häufig zu besuchen. Nachdem sie ihn zum Beichtvater angenommen, kam er fast gar nicht. Weder die Priorin, noch ich, vermochten den Grund davon zu erkennen. Als die schwarze Angela einmal im Gespräche mit Joseph war, sagte ihr dieser, er sei es, der Jenen zurückhalte, weil der Doctor Velasquez sich besser für sie schicke. Dieser ist ein gar gelehrter und wissenschaftlich sehr gebildeter Mann von hier. Bei diesem würde sie einigen Trost finden; er wolle es bei diesem durchsetzen, daß er sie höre; sie sollten sich's nur merken (man hatte nämlich Zweifel, weil Jener sehr beschäftigt war). Da Joseph eine so gewichtige Person ist, wie Ihnen, mein Vater, bekannt, und da er ihr bereits in ähnlichen Angelegenheiten Rath ertheilt hat . . . *), so wußte sie nicht, was sie thun sollte, weil sie schon mit jenem Andern sich eingelassen und demselben so Vieles verdankte. Anderntheils fürchtete sie sich aber, Josephs Verdruß zu erregen.

2. So brachte sie einige Tage hin. Es war ihr sehr peinlich, Ihr Gutachten, mein Vater, darüber nicht einholen zu können; auch fürchtete sie, in Unruhe zu gerathen und mit so Vielen darüber zu sprechen. Inzwischen kam der Pater Salazar hier an und es ward der Entschluß gefaßt, das zu thun, was dieser ihr

---

*) Hier fehlen einige Worte, in denen vermuthlich ausgedrückt war, wie die Worte des Herrn sehr entschieden geklungen hätten.

sagen würde, obwohl die Veränderung ihr übel anstand, und bald hätte sie sich über Joseph beklagt, weil er sie nicht früher benachrichtigt habe. Sie erzählte dem Pater Salazar Alles, was sich begeben hatte, und erinnerte ihn, daß er bei einem frühern Hiersein ihr den Prior von Sisla empfohlen gehabt. Der Pater Salazar ist, wie Sie, mein Vater, wissen, ein Mann, mit dem man über Alles sprechen kann, da er bereits von Allem unterrichtet ist. Er sagte ihr, sie solle thun, was Joseph gerathen; also ist es auch geschehen, und was Joseph gesagt, geht gut in Erfüllung. Als hiernächst der Prior einmal hierherkam und die hochwürdige Mutter ihn fragte: weßhalb er also gehandelt? erwiederte er ihr: er wisse nicht, wie das zugegangen, denn, obwohl er nichts habe, das ihm erwünschter sei, und obwohl er einsähe, daß er hinterher nichts so sehr beklagen würde, sei er doch in diesem Falle gar nicht sein eigener Herr gewesen und habe nichts vermocht; er sei ganz erstaunt gewesen, habe es aber nicht über sich gewinnen können.

3. Dem Andern (Velasquez) ward eines Tages nur die Sache eröffnet. Er sagte, daß, wenn er auch noch mehr Geschäfte habe, er doch jede Woche kommen würde, und zwar mit einer Freude, als wenn man ihm das Erzbisthum Toledo gegeben hätte; ich glaube, ihm würde dasselbe noch nicht einmal so lieb gewesen sein; so gut ist er. Bruder Hernando von Medina wird Ihnen, mein Vater, sagen, wie es geht. Unterlassen Sie nicht, ihn darnach zu fragen. Damit Sie sehen, wie er es nimmt, übersende ich Ihnen beifolgendes Brieflein; ich hatte ihn nämlich rufen lassen, um mir einige Zweifel zu lösen; weil es weitläuftig sein würde, will ich dieselben nicht melden; sie betrafen jedoch nicht das Gebet.

4. So, mein Vater, ist Jene ganz zufrieden; sie hat bei ihm gebeichtet. Ihr größtes Leid aber bestand darin, daß, nachdem sie Paulus sah, ihre Seele bei keinem Andern Erleichterung und Zufriedenheit fand. Jetzt aber fühlt sie Ruhe und Genüge, wenn auch in minderm Grade, als bei Jenem; ihre Seele fühlt sich untergeben und geneigt, ihm zu gehorchen. Das ist eine sehr große Erleichterung für sie; denn da sie ihr ganzes Leben hindurch hieran gewöhnt war, so genügte ihr, nachdem sie Paulus entbehren mußte, nichts von dem, was sie thut, auch glaubte sie in nichts das Rechte zu treffen, vermochte sich auch keinem Andern zu unterwerfen, so sehr

es auch ihr Wille war. Glauben Sie, der das Eine that, hat auch das Andre gethan. Auch sie selber ist erstaunt über diese neue Erscheinung, sowie der Prior darüber, daß er sich gebunden fühlte, und nicht zu thun vermochte, was er wollte.

5. Ich sage Ihnen, mein Vater, Sie können Sich sehr freuen, wenn Sie Angela einigen Trost zu gewähren wünschen; denn schon wenn sie solchen nicht hat, wie sie denselben bei Paulus findet, fehlt es ihrer Seele an der Erleichterung. Ihm (Velasquez) war die Freundschaft nicht unbekannt, welche sie mit Joseph unterhielt; er hatte viel davon gehört, und deßhalb wundert er sich nicht. Da er so gelehrt ist, gibt er ihr Bestätigung durch die heilige Schrift. Es ist ein großer Trost für die Arme, denn Gott hat sie in jeglicher Weise von Allem verbannt, was sie liebt. Er sei gepriesen immerdar!

6. Jetzt bleibt uns noch übrig, daß wir nicht mit dem Andern (Yepes) uneinig werden. Er soll nichts davon wissen, als daß man seiner Zögerung halber zuweilen bei dem Zweiten beichten wird. Sie aber, mein Vater, müssen mir sagen, daß sie thun solle, was ich ihr sage, als wenn Sie selber es ihr gesagt hätten, damit ihre Seele einiges Verdienst erringe. Ich versichere Ihnen, das Verlangen dieses Frauenzimmers und ihr ungestümer Drang, etwas für Gott zu thun, sind so groß, daß, da sie in hohen Dingen denselben nicht genügen kann, es nothwendig wird, etwas aufzusuchen, worin sie ihn etwas mehr zufriedenstellen kann, als in dem, was sie so vermag. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter, Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief im Jahr 1576 zu Toledo. Der Inhalt wird durch anderweite Zeugnisse bestätigt. Aus denselben erhellt, daß der damalige Beichtvater Theresiens, Yepes, als Theresia zu ihm gesandt hatte, nicht zu ihr gekommen, daß er bei nachmaligem dreifachen Versuche, sie zu besuchen, sich immer gebunden gefühlt und nicht vom Flecke kommen konnte, und daß inzwischen Christus der Heiligen, welche sich hierüber beklagte, erschien und sie an Dr. Velasquez verwiesen, der ihr dann auch zu ihrem großen Nutz und Frommen die Beichte abnahm. Angela ist, wie auch in andern Briefen, Theresia selber, Paulus der Pater Gracian, und Joseph ist Christus. Mit dieser Erläuterung ist der

Inhalt des vorstehenden Briefes leicht verständlich. Wenn sich Theresia die schwarze Angela nennt, so bezieht sich das auf den Umstand, daß sie in dem Wechseln des Beichtvaters eine Unvollkommenheit erblickt, welche sie sich, obwohl Joseph ihr dieses empfohlen, zum Vorwurfe macht. Gaspar de Salazar, welcher Theresien zu Toledo in Ermangelung ihres eigentlichen Gewissensrathes Gracian die Schwierigkeit löste, worin Josephs Erscheinung und Rathschlag sie versetzt hatte, war von der Gesellschaft Jesu und Theresiens alter Beichtvater. Der Dr. Velasquez freute sich natürlich in hohem Grade, von Theresien zum Beichtvater angenommen zu werden. Er durfte dieses Glück allerdings höher schätzen, als das Angebot eines Erzbisthums. Theresia fand aber auch ihrerseits ihre Rechnung, da sie nächst Gracian Niemandem so sehr ihr Vertrauen zuwendete.

## XXIV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Ach, wie viele Segenswünsche hat ihre alte Tochter hier wegen des Briefes über Sie ausgeschüttet, der mir heute am 9. Januar durch den Pater Marianus zugegangen ist! Am Vortage des heiligen Dreikönigsfestes hatte ich denjenigen empfangen, welcher mit der Bestellung aus Caravaca kam. Nach zwei Tagen langte der andre mit einem zuverlässigen Boten an. Ich freute mich darüber sehr. Wie sehr Sie Sich auch in den Äußerungen über Ihre Leiden gemäßigt hatten, stimmte mich doch der Brief höchst betrübt. Gott sei gepriesen, welcher mir solche Gnade erweist, daß er Ihnen die Gesundheit wieder geschenkt hat. Ich hatte sogleich, wie ich konnte, an die Klöster geschrieben, damit dieselben mir Sie, mein Vater, Gott empfehlen möchten; nun werde ich denselben auch ebenfalls die gute Zeitung mittheilen müssen; ich weiß mir nicht anders zu helfen. Es ist ein großes Glück, daß der zweite Brief so schnell angekommen ist. Täglich machen Sie, mein Vater, mich zu Ihrer größern Schuldnerin durch die Sorge, welche Sie für meine Zufriedenheit tragen. Ich hoffe zu Gott, er wird es Ihnen vergelten.

2. Ich versichere Ihnen, wie es mir sehr spaßhaft erschienen ist, daß Sie Sich jetzt, als gäbe es dergleichen gar nicht, damit beschäftigen, ein Beichtbuch abzufassen. Mir scheint das etwas sehr Übernatürliches zu sein. Gleichwohl sollen wir von Gott keine Wunder fordern, und es ist nothwendig, daß Sie, mein Vater, beachten, wie Sie nicht von Eisen sind, und daß es viele verlorene Köpfe in der Gesellschaft gibt, so daß Sie Sich nicht vielen Arbeiten hinzugeben brauchen.

3. Was Sie mir über das Verderben jener Seelen melden, welche in das Kloster eintreten, um Gott zu dienen, hat mir schon Tage lang Thränen ausgepreßt. Ein großer Vortheil wird erreicht werden, wenn sie gute Beichtväter erhalten. Wenn Sie für die Klöster, wohin unbeschuhete Carmeliterinnen gehen sollen, kein anderes Mittel suchen, so besorge ich, es wird nicht so viel Frucht daraus erwachsen. Denn wenn man sie äußerlich drangsalt, aber Niemand hat, der ihnen von Innen Beistand leistet, ist es eine große Trübsal. Das erlebte ich, so lange im Kloster der Menschwerdung unbeschuhete Carmeliter waren. Da Sie, mein Vater, es nur auf das Heil der Seelen abgesehen haben, so lassen Sie es nur wirklich einmal geschehen und beschaffen Sie Jemand, der Jenen in diesem Falle behilflich ist. Erlassen Sie einen Befehl an alle Brüderklöster, daß Niemand aus denselben gehe und die Schwestern beunruhige. In Antequera ist, wie ich glaube, Ämilian; vielleicht wird dieser sich dazu eignen; wenigstens sind seine Briefe, welche er an Sie, mein Vater, geschrieben, für mich eine große Erquickung. Möge es dem Herrn gefallen, Alles in den rechten Weg zu leiten. Amen.

4. O wie freue ich mich über die (Unterweisung zur) Vollkommenheit, die Sie Esperanza ertheilen! Briefe, welche von Jedem gesehen werden können, gehen am besten auf diese Weise auch für den Überbringer selbst. — Sie haben, mein Vater, in demjenigen, was sie als zur Reform erforderlich erklären, sehr Recht: Seelen müssen nicht mit Gewalt erobert werden, wie die Leiber. Gott bewahre mir Sie. Sie haben mich sehr erfreut. Um Sie Gott dringend empfehlen zu können, möchte ich recht gut sein, ich meine, damit ich mich in meinem Begehren und meinem Gemüthe vervollkommne. Niemals finde ich letztere, Gott sei Dank!

schüchtern, ausgenommen in Dingen, welche Paulus betreffen. — O wie freut sich Angela über die Empfindung, welche Sie auf einem Briefblatte zeigen, das Sie beschrieben und ihr geschickt haben! Sie sagt, daß sie Ihnen vielmals die Hände küssen, und daß ich Ihnen, mein Vater, versichern möchte, wie Sie ganz ohne Kummer sein dürften. Ihre unwürdige Tochter und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Der Pater Gracian befand sich in Andalusien, als Theresia am 9. Januar 1577 vorstehenden Brief zu Toledo an ihn schrieb. Sie dankt Gracian für einen Brief, welcher die aus einem einige Tage zuvor empfangenen andern bei ihr entstandenen Besorgnisse zerstreut hatte. In Nr. 2. wirft Theresia ihrem geistlichen Freunde die übermäßigen Arbeiten vor, welche er auf sich genommen, und welche er theilweis Andern hätte überlassen sollen, da Übernatürliches, das zu bewältigen, Wunderkräfte erfordert würden, von ihm nicht verlangt werden könne. Die Äußerungen Theresiens unter Nro. 3. dürften sich auf Mittheilungen Gracians über mancherlei Gebrechen beziehen, die bei Visitationen von Klöstern zu seiner Kenntniß gekommen waren. Als ein gründliches Mittel empfiehlt sie die Herbeiziehung tüchtiger Beichtväter und Entfernung der Unbeschuheten, wofür sie sich auf das Beispiel des Klosters der Menschwerdung zu Avila bezieht. Daß Theresia immer und stets bei der Behandlung der Frauenklöster auf die Beichtväter zurückkommt, ist ein Beweis, wie wichtig sie den Gegenstand erachtete. Wenn man erwägt, wie Wenige dazu tüchtig sind, die Seelenführer von Nonnen zu sein, so darf diese Rücksicht nicht befremden. Der Magister Avila sagte, unter Tausend, der heilige Franciscus von Sales aber erst unter zehn Tausend fände sich ein guter Beichtvater. Esperanza, deren unter Nro. 4. erwähnt worden, ist Theresia selber, welche in einem ihrer Briefe an Gracian dem Ausdrucke ihrer geistlichen Zuneigung zu dem Pater eine zu lebendige Farbe gegeben haben mochte. — Wenn Theresia ihren Freund in Bedrängnissen und Gefahren weiß, so verliert sie, wie sie hier klagt, den Muth.

## XXV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater. Seit Kurzem empfing ich zwei Briefe von Ihnen: einen, den Sie am Tage vor dem Aschermittwoch geschrieben, und einen andern, womit das Schreiben des Hirten für die Schwestern kam. Gebe Gott, daß wir ihn so gut bekleiden, wie er es schildert: allein ich glaube doch, daß, was er uns gibt, weit mehr ist, als was wir geben werden.

2. Auch das kleine Heft ist sehr gut. Ich begreife nicht, wie Paulus sagen kann, er wisse von Einigungen nichts. Jene helle Dunkelheit und jenes Ungestüm des Geistes geben das Gegentheil zu erkennen; nur begreift man sie nicht völlig, wenn sie vorüber sind, da es auch nicht der gewöhnliche Zustand ist. Ich beneide die Seelen sehr, welche Sie zu fördern haben, und es jammert mich, daß ich mich hier sehen muß, ohne daß ich mehr thäte, als essen, schlafen und über die bewußten Väter, unsere Brüder, sprechen, wozu es immer Anlaß gibt, wie Sie aus beikommenden Papieren ersehen wollen. Ich habe nämlich der Schwester Catharina gesagt, sie solle Ihnen schreiben, was vorgeht, damit ich mich nicht damit ermüde; denn es ist schon spät und wir haben heute Abend eine Predigt des Magisters Daza zu erwarten, welche sehr gut sein wird. Die Dominicaner erweisen uns viele Liebe; es halten uns zwei in jeder Woche Predigt und von der Gesellschaft Jesu einer. Ich erinnere mich oft Ihrer Predigten, mein Vater.

3. Ich weiß nicht, welche Versuchung Sie treibt, von Ort zu Ort zu gehen; denn die falsche Anschuldigung, welche wieder gegen Sie erhoben worden, hat mir förmlich Kummer gemacht. Gott bewahre Sie, mein Vater. Aber es sind so gefährliche Zeiten, daß es eine große Verwegenheit ist, von Ort zu Ort zu gehen; es gibt ja auch aller Orten Seelen. Möge es Gott gefallen, daß das, was uns als ein großer Eifer erscheint, nicht eine Versuchung sein möge, welche uns theuer zu stehen kommt. Denn am Orte dort reicht

der Pater Castaño *) aus; auch glaube ich, gibt es dort Dominicaner und Franciscaner. Obgleich ich mit dem Gedanken nicht fertig werden kann, daß der gute Mann schöne Predigten hält; bestellen Sie ihm Empfehlungen von mir; auch lassen Sie mich wissen, ob man ihn hört. Sehen Sie, welche Neugierde! Sagen Sie es mir nicht, sondern zerreißen Sie diesen Brief; berühren Sie denselben zur Strafe meiner Sünden nicht. Ihr Essen im Hospital und Ihre schwarzen Stockfischpasteten haben uns zum Lachen gebracht. Allein was man uns von Ihnen erzählt, mein Vater, hat mich zu dem Wunsche veranlaßt, daß Sie nicht so sorglos sein möchten.

4. Mit Recht sagt Carrillo, ich hätte wenig Muth. Er hat mir auf den ersten Brief geantwortet, welchen ich ihm geschrieben, und worin ich ihm gesagt hatte, er sei ein Teufel und viele andere Dinge. Er sagt, ich hätte ihn lachen gemacht, ihn aber weder viel noch wenig von seiner Meinung abgebracht. Er sagt, ich gliche einer Maus, welche Furcht vor einer Katze hat, und daß er, als er das heiligste Sakrament in den Händen gehalten, demselben gelobt, daß nichts in der Welt im Stande sein solle, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Ich versichere Ihnen, er setzt mich in Erstaunen, denn seine Brüder sagen, daß er sowohl, als derjenige, welcher ihm das Ordensgewand gibt, der Excommunication verfallen. Er sagt nun, er habe bereits von seinem Provincial die Erlaubniß, und Sie, mein Vater, hätten ihm einen Brief geschrieben: wenn Sie auch wie ein Mensch fürchteten, schrieben Sie doch wie ein Engel. Und er hat Recht. Sie machen es so. Die Seinigen haben die dringende Bitte gestellt, er möge nirgends (in unsere Klöster) aufgenommen werden. Das muß seinen Grund darin haben, daß sie glauben, er könne es dann nicht thun. Ich glaube, man wird bereits an Sie, mein Vater, geschrieben haben, damit Sie die Klöster benachrichtigen, daß dieselben sorgfältig Acht haben. Mich haben sie so gedrangsalt, daß ich ihnen sagte, ich hätte es Ihnen geschrieben.

5. Fürwahr, wenn es sein soll und gemacht werden kann,

*) Theresia hatte die Worte Pater Castaño ausgestrichen und statt deren geschrieben: reichte eine Katze aus.

wie er sagt, so würde es weit besser gewesen sein, wenn es schon gethan wäre, als daß man uns mit Nachrichten und Warnungen zum Verwirren bestürmt hätte. Ich weiß nicht, wie Sie handeln wollen, mein Vater; denn wenn es sich ausführen läßt, so scheint es wider das Gewissen, ihn nicht zuzulassen. Ich glaube wohl, daß bei der Art, wie er sie sich ersonnen, Niemand ihn hindern wird, und so würde es besser sein, falls nicht schon die Sache geschehen ist, innezuhalten. Der Herr wolle es in die rechten Wege leiten; denn während und je mehr Jene sich widersetzen, um so mehr, glaube ich, geschieht Gott ein Dienst dadurch, und dieses will eben der Teufel verhindern. Man muß wohl fürchten, daß er nicht der einzige bleiben wird. Ihrer sind ja aber so Viele, daß es nur ein kleiner Abgang sein wird, wenn auch diejenigen abgehen, welche Sie, mein Vater, nennen.

6. Was Sie mir von den Gewissenszweifeln schreiben, welche Paulus darüber empfunden, ob er von seiner Vollmacht noch Gebrauch machen kann oder nicht, so glaube ich, derselbe war, als er seinen Brief schrieb, oder ist, wenn er seine Zweifel hat, etwas von der Melancholie ergriffen; denn das sieht man den Reden selber ganz deutlich an, die er führt, und deßhalb habe ich ihn nicht von Neuem fragen mögen. Auch werden, wie Ardapilla sagt, die Zweifel nicht lange währen; denn er sagt, daß der Vorschlag des höhern Engels von Gilbert bereits übergeben worden, und man hofft täglich Bescheid.

7. Ich habe meine Freude an der Furcht gehabt, welche Elias über Ihre Abwesenheit ergriffen hat. Es ist Alles für Einen zu fürchten, welcher auf solchen Pfaden wandelt. Möge es dem Herrn gefallen, Paulus davon los zu machen. Die Blindheit ist so groß, daß ich mich über nichts, das Sie thun möchten, verwundern würde. Ich wundere mich aber über Jemand, der jene Furcht nicht hat und ohne die dringendste Veranlassung von einem Ende zum andern geht.

8. Um zu demjenigen, wovon ich sprach, zurückzukehren, so schrieb ich vor geraumer Zeit an Paulus, daß ein hochgebildeter Dominicaner, dem ich Alles erzählt hatte, was mit Methusalem vorgegangen war, mir, wie ich glaube, gesagt hat, daß es keine Nöthigung gäbe, vermöge deren Paulus nachzuweisen hätte, aus

welcher Macht er thue, was er thut. Deßhalb ist denn hierüber auch weiter nicht zu reden.

9. Ich wollte Ihnen, mein Vater, den Brief der Priorin von Valladolid übersenden, in welchem sie über die Aufregung berichtet, welche Carrillo's Angelegenheit hervorgerufen; man ist, mit Einem Worte, wie es heißt, mit mir und meinen Unbeschuheten sehr zufrieden. Alle ausgestoßen gewesenen Drohungen werden, wie mich bedünken will, erfolglos bleiben. Ich habe nun hierauf scharf mein Augenmerk gerichtet; die Sache erregt mir Besorgniß; ich möchte, Sie, mein Vater, nähmen Einsicht davon, und es würde auf's Reine gebracht, daß dasjenige, was er sagt, ohne Beleidigung Gottes und ohne Excommunication geschehen kann; wenn es sich aber so verhält, wie die Andern sagen, dürfen Sie, mein Vater, durchaus nicht darein willigen. Wenn der Graf von Tendilla seine Reise noch antritt und Jener (auch selbst wenn die Reise nicht erfolgte) den Vertrag so hält, wie er denselben gemacht hat, so glaube ich gewiß, daß man ihm die Erlaubniß geben würde.

10. Ich habe mich sehr über das glückliche Ereigniß gefreut, daß er nach Rom gehen will, damit die Brüder ihn begleiten können. Der Herr leite es in die rechten Wege und bewahre Sie mir, mein Vater. Ich weiß nicht, ob ich auf Alles antworte, denn ich habe nicht Zeit. Aber, wie wenig habe ich mich, da sie mir doch fehlt, der Kürze beflissen! Alle empfehlen sich Ihnen angelegentlich, und haben sich über die Dienste gefreut, welche Sie ihnen geleistet. Donna Guiomar habe ich nicht gesehen; sie kömmt nur sehr selten hieher, denn sie befindet sich sehr übel. Heute ist der zweite März (1578). Ihre unwürdige Dienerin und aufrichtige Tochter. Und wie aufrichtig! Wenig verkehre ich mit andern Vätern! Theresia von Jesus.

11. Es thut mir gar leid, daß Pater Marianus so schwächlich ist. Lassen Sie ihn tüchtig essen; es darf aber durchaus nicht die Rede davon sein, ihn nach Rom gehen zu lassen; denn auf seine Gesundheit kömmt jetzt mehr an. Ach, wie lange dauert es mit der Ankunft Ihrer Schwester, mein Vater, und wie sehne ich mich nach derselben! Isabellchen ist, wie man mir schreibt, recht gut.

## Anmerkungen.

Pater Gracian befand sich, als Theresia von Avila aus vorstehenden Brief an ihn richtete, wie es scheint, in Alcala. Er hatte ihr entweder ein Hirtenschreiben oder eine geistliche Abhandlung mitgetheilt, welche er unter dem Namen des „Hirten“ abgefaßt haben mochte und worin er die Nonnen auffordert, daß jede einzelne den göttlichen Hirten mit einer besonderen Tugend schmücken solle. Unter Nro. 2. gedenkt Theresia einer zweiten Abhandlung aus dem Gebiete der mystischen Theologie, worin über die Vereinigung der Seele mit Gott gesprochen war. Theresia spricht ihr Verlangen aus, die Unterweisung des Paters Gracian zu empfangen, und beneidet die Seelen, welche sich derselben erfreuen, äußert sich aber auch mißbilligend darüber, daß Gracian von Ort zu Ort wandert. — Carrillo, von welchem unter Nro. 4. und 9. geredet wird, ist der Pater Salazar, von dessen Vorhaben, zu den unbeschuheten Carmelitern überzutreten, auch anderwärts in Theresiens Briefen die Rede ist. Diesem Vorhaben wurden namentlich durch seine Ordensgenossen die größten Schwierigkeiten entgegengesetzt, besonders weil man fürchtete, es würden seinem Beispiele noch andere folgen. — Unter Nro. 6. und 8. berührt Theresia die Zweifel Gracians, ob er die vom vorigen Nuntius empfangenen Vollmachten noch auszuüben befugt sei. Theresia sucht ihm dieselben zu benehmen. Unter Nro. 7. erklärt Theresia die Besorgnisse des Paters Elias vom heiligen Martin, zeitigen Rectors in Alcala, für begründet, welcher es bedenklich fand, daß Gracian von Ort zu Ort wanderte. — Der Entschluß des Paters Salazar, auf welchen Theresia unter Nro. 9. zurückkömmt, mußte in Valladolid großes Aufsehen gemacht haben. Die Guten erbauten sich, die Bösen ärgerten sich daran. — Die Drohungen, welche gegen Theresien laut geworden, hatten nachgelassen; man hatte ihr ehrenhaftes Verhalten in der ganzen Angelegenheit erkannt. Die etwaigen Schwierigkeiten hoffte Theresia durch die Reise des Grafen von Tendilla, ihres Gönners, nach Rom beseitigt zu sehen, welcher beim Ordensgeneral und beim Papste die nöthige Erlaubniß auswirken konnte. Die Brüder, welche in Gesellschaft dieses Grafen reisen sollten, waren dazu bestimmt, wegen der Reform und der Errichtung einer besondern Provinz für die unbeschuheten Carmeliter zu verhandeln. Theresia trug diesen Plan schon seit vier Jahren mit sich herum, wo derselbe ihr vom heiligen Albert in Segovia eingegeben war. — Donna Guiomar ist jene bekannte Gönnerin Theresiens, welche die erste Bulle für das Stamm-

kloster zum heiligen Joseph erwirkte. Die erwartete Schwester Gracians war Maria vom heiligen Joseph, welche einige Monate später zu Valladolid eingekleidet ward. Isabellchen war seine jüngere Schwester und jetzt noch in Toledo.

## XXVI.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Es hat sich für mich, die ich große Lust hatte, Ihnen ausführlich zu schreiben und auf den Brief, den Sie mir in Melancholie und Verdruß geschrieben, zu antworten, günstig getroffen, daß sich dazu Andere erboten haben; denn ich bin jetzt nicht im Stande, mir auch nur den Kopf zu kratzen. Lassen Sie auf die Anlage die Addresse des Nuntius setzen, ich lasse dieselbe, um nicht zu irren, hinweg; eine von den Damen dort wird dieselbe schreiben, und zwar diejenige, deren Handschrift der meinigen am ähnlichsten ist.

2. Was den ersten Punkt anbetrifft, so ist mein Paulus sehr thöricht, daß er so viele Scrupel hegt. Sagen Sie es ihm, mein Vater. Ihnen, mein Vater, ist nur zu melden: wie alle Sachverständigen erklären, daß Sie, bis man Ihnen das Breve bekannt macht, guten Gewissens sein können. Sich dem Nuntius in die Hände liefern, während inzwischen der Präsident die Sache zu schlichten bemüht ist, würde thöricht sein. Sie müßten ihn, wo möglich, das erste Mal in seiner Gegenwart sprechen.

3. Ergehen Sie Sich um der Liebe willen mit Ihren Gedanken nicht so sehr in Prophezeihungen. Denn Gott wird es gut machen. Jetzt begreife ich, was mir Joseph während Ardapilla's Abwesenheit in Bezug auf dasjenige, was unsern Angelegenheiten förderlich sei, gesagt hat. Wenn er so übel gelitten ist, zweifle ich nicht daran. Der Fall mit den bewußten Einsiedlern darf uns nicht kümmern; denn, wie Gott will, daß das Arge an den Tag kömmt, bringt er auch das Gute an's Licht. — Zur Messe sind Sie nicht verpflichtet. Ich habe Jenen gefragt, und er weiß es. Sie sollen Sich bemühen, ganz insgeheim dort zu bleiben; so ist's!

Das ist es, was mir Sorge macht. Was ist diese Unannehmlichkeit bei so gutem Leben? Wie würden Sie Sich geberdet haben, hätten Sie das fühlen müssen, was Bruder Johannes erdulden mußte!

4. Das Geld wird an Alonzo Ruiz gezahlt werden. Ist er noch nicht abgereist, so sagen Sie ihm, daß ich schon fast hundert Fanegas*) habe; das Geld aus Malagon ist gleichfalls bald nöthig; dorthin werden auch Ihre Sendungen gehen. Mein Kopf gestattet jetzt ein Mehres nicht, mein guter Vater, Gott sei mit Ihnen. Da Sie einer solchen Dame, wie die heilige Jungfrau, dienen, welche für Sie bittet, so machen Sie Sich über nichts Kummer, wenn es auch, wie ich sehe, Versuchungen gibt. Der Frau Johanna **) einen schönen Gruß. Theresia von Jesus.

Thun Sie dem Präsidenten ***) zu wissen, daß wir Gott sehr um seine Gesundheit bitten.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief gegen Ende des August 1578. Gracian, damals in Madrid, hatte an sie sehr betrübt und in gedrückter Stimmung geschrieben. Es war zur Zeit, als der Nuntius Sega ihn zur Auslieferung der früher empfangenen Vollmachten aufgefordert hatte. Der König wollte hierein nicht willigen. Dieser Widerstreit der Meinungen drückte den vortrefflichen Mann, bis ihn endlich die Erlaubniß des Königs zum Nachgeben aus der Verlegenheit zog und er seine Vollmachten zurückgab. Theresia macht ihrem Freunde über seine Betrübniß unter Nro. 1. und 2., wenn auch freundschaftliche, doch tüchtige Vorwürfe, und gibt ihm unter Nro. 3. gute Rathschläge. — Dann kömmt sie auf Einsiedlermönche zu sprechen, welche als Heuchler entlarvt sein mochten. Gracian mochte gefürchtet haben, seine Unbeschuheten wären in eine ähnliche Lage gerathen. Dieß sucht Theresia ihm auszureden, und führt ihm zu Gemüthe, wie Gott auch das Gute zu Tage kommen lasse. — Wegen des Messelesens schärft Theresia ihrem Freunde Vorsicht ein. Derselbe hielt sich, in der Gefahr, aufgehoben zu werden, heimlich in Madrid auf. Er wagte nicht einmal, seiner Eltern Haus zu betreten,

*) Ein Getreidegemäß.

**) Gracians Mutter.

***) Pazo, Präsident von Castilien.

um nicht entdeckt zu werden. Theresia erinnert Gracian daran, wie die Kirche vom Messelesen entbindet, wenn dasselbe nur mit Gefahr geschehen kann, zugleich aber sucht sie den Freund durch Hinweis auf das Schicksal des Johannes vom Kreuze aufzurichten, dem es noch weit trübseliger erging und der im Kerker hatte schmachten müssen.

## XXVII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Es würde von großer Wichtigkeit sein, wofern wir die Patres N. und N. nach Rom schicken könnten, wenn auch wenigstens nur den einen; besser wäre es, Beide zusammen. Beide sind der Gesellschaft (Jesu) sehr ergeben. Das würde der Verhandlung schon sehr förderlich sein. Jedenfalls schreiben Sie mir bald, mein Vater; lassen Sie uns um der Liebe willen nicht so sehr Hoffnungen überlassen. Alle sind entsetzt, daß wir dort Niemand haben, welcher unsere Geschäfte wahrnimmt. Deßhalb thun unsere Gegner Alles, was ihnen beliebt. Die Abgeordneten werden eine Denkschrift vorlegen. Die Unbeschuheten könnten sich auch einen Beschützer wählen.

2. Ich habe die Denkschrift hier. Die Sache muß kurz abgemacht werden. Es ist nur wenig Zeit vorhanden, wie Sie, mein Vater, sehen. Von dort können Sie mich benachrichtigen, ob es schon zu spät ist; wie sehr man sich auch beeilen möchte, dieser Monat geht darauf. Ich muß über mich lachen, daß ich thue, als hätte ich diejenigen, welche gehen müßten, schon in Bereitschaft und den dazu, mit welchem sie gehen; allein fängt man nicht an, so wird man's nie ausführen; denn schon seit wir dem Breve nachleben, hätten wir den Anfang machen sollen.

3. Bruder Antonio beklagt sich schrecklich darüber, daß wir ihm nichts gesagt hätten, und er hat Recht. Ich wundere mich über Rochus (Roque de la Huerta), da es von dort nach Granada so viele Botengelegenheiten gibt. Ich hatte ihm gesagt, Sie, mein Vater, würden Anordnung treffen, weil, so lange er nichts wußte, er ohne Scrupel von seinen Vollmachten Gebrauch machte. Ich

weiß nicht, was aus dem Briefe geworden ist, wenn ich denselben finde, werde ich sorgen, daß er Ihnen übersendet wird. Ich versichere Ihnen, wie es mich geschmerzt hat, daß Sie, mein Vater, solche Unbeschuhete haben, die so wenig dem Gesetze sich fügen (ich beziehe dieß auf denjenigen, welcher mit dem Bruder Balthasar ging). Die Kerkermeister der Beschuheten haben es besser gehalten. Möge es Gott gefallen, daß er sich nicht mit eigener Willkür frei zu werden bemühe; wenn es auch im Uebrigen besser sein möchte, daß er's wäre.

4. Ich besorge, die Beschuheten haben den Bruder Johannes von der Barmherzigkeit festgenommen. Denn seitdem ihn diejenigen gesehen, welche dieß meldeten, ist er nirgends zum Vorschein gekommen. Der Herr wolle Allem abhelfen und Sie uns, mein Vater, bewahren, wie ich und Ihre hiesigen Töchter ihn darum anflehen. Amen. Ich befinde mich wohl. Die Priorin von Salamanca hat mir bereits gemeldet, wie sie Ihnen über die Aufnahme der Nonne Bericht erstattet. Heute ist St. Michaelstag. Ihre unwürdige Dienerin und Tochter, mein Vater, Theresia von Jesus.

5. Dem Pater Marianus sollen Sie, mein Vater, sagen, was Sie von der Bewußten halten; grüßen Sie ihn und den Pater Bartholomäus von mir, und antworten Sie mir in der Kürze über die Römische Angelegenheit. Zu wissen sei Ihnen, wie hier Einer von der Gesellschaft sich aufhielt, ein großer Freund von mir; es heißt, er sei aus Anlaß des Präsidenten hier. Ich weiß nicht, ob er aus Ihrem Lande ist; wenn etwas darauf anкömmt, werde ich es Ihnen schreiben. Er heißt Paul Fernandez.

Beifolgendes kam mit einem Fuhrmanne; es ist übel zugerichtet eingetroffen. Senden Sie mir's zurück. Ich öffnete es, um zu sehen, was es besagte, und ich glaube, Sie müssen es sehen, wenn es Ihnen auch Überdruß machen sollte.

## Anmerkungen.

Zu Avila am 29. September 1578 schrieb Theresia diesen Brief. Ihre Hauptsorge ist darin die von ihr schon vielfach in Anregung gebrachte Absendung geeigneter Persönlichkeiten nach Rom zur Verhandlung über die Ordnung der Angelegenheiten der Unbeschuheten mit dem Ordensgeneral. Dieser war inzwischen, was Theresia nicht wußte, im Anfange

des Septembers gestorben. Theresia spottet selbst über ihren Eifer in dieser Sache, welcher sich die vorhandenen Schwierigkeiten nicht vergegenwärtigt. Sie meint sogar, man habe schon zu viel Zeit verloren, indem bereits anderthalb Monate verflossen waren, seitdem dem Pater Gracian seine Vollmachten abgenommen worden. Deßhalb macht sie diesem auch Vorwürfe, daß er den Pater Antonius von Jesu hiervon nicht benachrichtigt, welcher, ohne von der Aufhebung der Vollmachten Gracians unterrichtet zu sein, auf Grund der von demselben empfangenen in Andalusien Visitationen zu halten fortfuhr, wozu er nicht mehr berechtigt war. Sie beklagt auch, daß Roque de la Huerta, welcher ihr selber immer so genaue Berichte abstattete, dem Antonio keine Nachricht von Änderung der Verhältnisse gegeben. — Die Kerkermeister, welche Theresia erwähnt, sind die Wächter des zu Toledo in Haft gehaltenen Johannes vom Kreuze. Johannes von der Barmherzigkeit, für welchen Theresia fürchtet, war nach Madrid geführt, von wo er nach Rom ging. Hier mußte er den Beschuheten auf Befehl des Generals sich anschließen und das Kleid abthun, das Theresia ihm mit liebender Hand genäht und übergeben. Nachdem der Sturm vorübergegangen, gesellte er sich den unbeschuheten Carmelitern wieder zu.

## XXVIII.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Zu wissen sei Ihnen, daß Bruder Ambrosius hier ist, und darauf wartet, mit Bruder Gabriel zu sprechen, welcher derjenige ist, der uns zugesendet werden soll, und fürwahr, mein Vater, er ist mir als ein braver Mann von Verstand erschienen. Weder über Großes noch Kleines habe ich mich gegen ihn ausgesprochen, sondern ich gehe nun in Bezug auf das Ja oder Nein mit großer Vorsicht zu Werke; allein ich freue mich, daß diese Zerwürfnisse, von denen ich glaubte, sie fänden noch Statt, wenn sie überhaupt Statt fanden, nun beseitigt sind. In Bezug auf den Bruder Johannes vom Kreuze würde ich schwören, daß es ihm nicht in den Gedanken gekommen, vielmehr half er den Römischen so gut er vermochte, auch würde er, wenn es Noth thäte, für Sie, mein Vater, sterben. Das ist unfehlbare Wahrheit.

2. Dieser Bruder Ambrosius hat einen großen Eifer für das Beste des Ordens, und daher glaube ich, er wird nichts unternehmen, was er nicht dürfte. Er kömmt von Sevilla und hat gesehen, wie es dort hergeht. Pater Nicolaus hat mit den Leuten dort nicht wenig ausgestanden . . . . .*) Ich fand meine Isabella ganz dick und fett geworden und mit einer Farbe, daß man Gott dafür loben muß. Auch in Madrid befinden sich Alle wohl, auch die Frau Donna Johanna, eben so Ihre Schwester. Dieß ist eine erst kürzlich erfahrene Nachricht. Unterlassen Sie nicht, mir die Erlaubniß (zum Eintritt) für Antonio Gaytans Töchterchen zu schicken. Fürwahr, der Pater Marianus verursacht mir Verdruß, daß er mir die Papiere nicht sendet, welche Sie, mein Vater, mir schickten. Gott verzeihe es ihm! Die Priorin und alle Nonnen empfehlen sich Ihrem Gebete, mein Vater. Der Herr bewahre Sie mir und gewähre Ihnen für die Gnade, welche Sie uns erweisen, was Ihnen am Dienlichsten ist, auch andre reichliche Gunst bei so großem Wirrwarr. Amen. Ihre unwürdige Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dem Anscheine nach schrieb Theresia diesen Brief im Jahre 1580 zu Malagon, kurz vor ihrer Abreise zur Klosterstiftung in Villanueva de la Xara, wohin der Pater Gabriel sie begleiten sollte. Über diesen mußte sich Gracian wohl in einer mißbilligenden Weise gegen Theresia geäußert haben. Sie nimmt daher hier Veranlassung, sich zu Gunsten dieses Paters auszusprechen, so wie sie auch den heiligen Johannes vom Kreuze gegen Verunglimpfungen in Schutz nimmt, denen Gracian seine Zustimmung gegeben oder Glauben beigemessen haben mußte. Namentlich bestreitet Theresia, daß Johannes sich dem Vorhaben, Abgesandte nach Rom zu schicken, widersetzt habe, und versichert aus eigener Wissenschaft, wie er diesem Vorhaben im Gegentheile förderlich gewesen. — Wenn Theresia versichert, Pater Nicolaus habe in Sevilla Vieles ausstehen müssen, so meint sie damit die Vorgänge, in deren Folge Maria vom heiligen Joseph von der Leitung des Conventes entfernt worden, einer Unordnung, die noch nicht ganz wieder ausgeglichen war. Die Wider-

---

*) Hier waren im Originale zwei Zeilen unleserlich.

reden, welche sie ihrem Freunde Gracian hatte halten müssen, versüßt Theresia ihm durch Nachrichten von seiner Mutter und Schwester. Antonio Gaytans Tochter trat unter dem Namen Mariana von Jesus später in den Orden.

## XXIX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Heute sind behufs unsrer Begleitung der Pater Antonio und der Pater Prior von Roda angekommen. Sie brachten eine Kutsche und einen (offenen) Wagen mit. Den Nachrichten zufolge, welche sie gaben, glaube ich, mit jener Stiftung wird es gut gehen. Empfehlen Sie die Sache unserm Herrn. Der gute Bruder Antonio kann die Liebe, welche er zu mir hat, nicht verläugnen, da er troß seines hohen Alters hierher kömmt. Es thut mir leid, mich entfernen zu müssen. Den Grund habe ich Ihnen, mein Vater, bereits geschrieben. Pater Anton kam gesund und fett an. Ich glaube, in diesem Jahre werden die Leute vor Kummer fett.

2. Dem Herrn Velasco wollen Sie, mein Vater, sagen, daß ich seine Briefe empfangen hätte und auf dieselben antworten würde. Ich weiß nicht, ob ich Zeit haben werde, weil ich sehr beschäftigt bin. Gott möge es Seiner Gnaden vergelten, was er für uns gethan, daß wir frei geworden sind und mit Ihnen verkehren können. Ich und Alle empfehlen ihn unserm Herrn. Ich habe ein Verlangen, Den kennen zu lernen, der uns so viel Gutes erwiesen.

3. Könnten doch seine Gnaden und der Herr Don Luis Manrique ein Mittel ersinnen, um vom Erzbischofe die Erlaubniß zu erlangen, dort ein Kloster stiften zu dürfen; dann könnte bei der Reise zur bevorstehenden Stiftung dasselbe gleich schnell mitgestiftet werden, ohne daß Jemand davon erführe, bis die Sache abgethan worden. Ich habe schon Jemand, welcher mir die Mittel zum Hause gewähren wird, und wenn der Erzbischof es auf feste Einnahmen gründen wollte, so wissen Sie, mein Vater, bereits,

wie sogleich die Töchter von Luis Guillamas eintreten werden, welche 400,000 Maravedis einzunehmen haben, was für dreizehn Nonnen ausreichend erscheint. Der Pater Vicarius würde mir bald die Erlaubniß ertheilen. Vielleicht kennen jene Herren irgend einen Freund des Erzbischofes, welcher es bei diesem durchsetzt. Sie dürfen, mein Vater, nicht unterlassen, die Sache zu überlegen, ob es angeht oder nicht, und was Ihnen als das Beste erscheinen wird. Wenn die Erlaubniß etwa erlangt würde, dürfte es nothwendig sein, mich bald zu benachrichtigen. Suchen Sie, mein Vater, Jemand anzuschaffen, durch den Sie mir schreiben können, damit ich über Ihre Gesundheit etwas erfahre. Unser Herr gebe Ihnen eine solche, wie er es ja vermag und ich ihn darum anflehe. Heute ist der 12. Februar (1580). Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Am Tage, wo dieser Brief geschrieben ward, waren die im Eingange genannten beiden Patres zu Malagon, wo Theresia weilte, angekommen, um sie auf der Reise nach Villanueva zur Stiftung eines Klosters daselbst zu begleiten. — Juan Lopez Velasco war mit Luis Manrique und Pedro Fernandez, wie in Nro. 6. des XXXI. Briefes der zweiten Reihenfolge zu ersehen, einer der eifrigsten Gönner Theresiens. Er stammte aus Viñuesa und war Mitglied eines der Räthe König Philipps II. Dieser ernannte ihn auch zu seinem Commissarius behufs Abwartung des Capitels von Alcala, in welchem die Trennung der beschuheten Carmeliter von den unbeschuheten vollzogen ward. Manrique und Fernandez dagegen waren zwei von den Assistenten des Nuntius. Velasco hatte mit erwirkt, daß dem Pater Gracian seine Buße und die Beschränkung im Verkehre, namentlich dem schriftlichen mit Theresien, erlassen wurde, weßhalb auch Theresia ihn als einen Urheber dieser Freiheit dankbar bezeichnet. Ihre Freude über die Freigabe des Verkehrs mit Gracian drückt Theresia auch in Nro. 1. des XXXIII. Briefes der zweiten Reihenfolge aus. — Wunderbar ist die Zuversicht und Schnelligkeit im Ordnen des Planes, welchen Theresia in Bezug auf die Gründung eines Klosters in Madrid gefaßt hat.

## XXX.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Ich bin müde. Es ist schon spät am Abend. Deßhalb will ich nur melden, wie der Bischof gestern angekommen und heute über die Procession am morgigen Tage Abrede getroffen worden ist. Das war nichts Geringes. Sie ist für den Abend bestimmt und soll mit aller möglichen Pracht Statt finden. Von hier gehen wir nach St. Lazarus. Die Domherren feiern das Fest morgen nicht, um das heiligste Sacrament uns übersiedeln zu helfen. Ich glaube, wir werden über St. Clara gehen, denn dieses (Nonnen-) Kloster liegt auf unserm Wege. Alles wäre gut, wenn mein Vater herkommen möchte; so weiß ich aber nicht, was ich sagen soll.

2. Heute Morgen sind auch Abgeordnete von Soria an uns gekommen; ich glaube jedoch, daß sie bis Montag werden warten müssen. Ich befinde mich wohl. Der Bischof ist den ganzen Abend hier gewesen und hat eine solche Lust gezeigt, für unsern Orden zu wirken, daß man Gott dafür preisen muß. Die göttliche Majestät sei mit Euer Ehrwürden. Empfehlen Sie mich dem Pater Johannes Diaz*).

3. Alle hiesigen Schwestern empfehlen sich Euer Ehrwürden angelegentlich. Der Pater Nicolaus befindet sich wohl, ich deßgleichen. Er hat uns heute eine schöne Rede gehalten. Über den Bruder Johannes von Jesus freute ich mich. So oft ich die Liebe schaue, welche er zu Euer Ehrwürden hat, muß ich ihm gut sein. Bezeigen Sie ihm keinen Verdruß, denn heutigen Tages muß man einen guten Freund hoch halten. Euer Ehrwürden Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

Die Schwester Isabella von Jesus überbringt diesen Brief. Bezeigen Sie derselben um der Liebe willen viele Freundlichkeit.

*) Ein Schüler und Anverwandter des Paters Avila.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ward 1581 zu Palencia geschrieben, am Tage, bevor die Übersiedelung des Klosters in das dazu erkaufte Gebäude erfolgte, wobei das heilige Sacrament in feierlicher Procession hinübergetragen ward, weil die Übersiedelung während der Octave des Frohnleichnamsfestes Statt fand, worüber der Schluß des XXIX. Capitels der Klosterstiftungen zu vergleichen*). Der Bischof Alvaro kam zu dieser Feier ausdrücklich von Valladolid nach Palencia. St. Lazarus war eine Parochie in Palencia. Die Domherren begleiteten Theresiens Procession. Gracian befand sich in dem nahen Valladolid. Daher Theresiens Wunsch, daß auch er in Palencia mit zugegen sein möge. Von Palencia ging Theresia nach Soria zur Stiftung des dortigen Klosters**). Es waren schon Einladungen gekommen, daß sie ihre Reise dahin beschleunigen mußte. Der Pater Nicolaus Doria war von Gracian bestimmt, sie dorthin zu begleiten, auch bereits in Palencia bei ihr eingetroffen und hatte den Johannes von Jesus mitgebracht. War Nicolaus eine Art Elias, so konnte Johannes sein Elisäus genannt werden. Die Schwester Isabella von Jesus, Theresiens Begleiterin, hatte sich vielleicht Hoffnung gemacht, bei den Klöstern zu Soria oder Palencia als Priorin zu wirken. Theresia sendete sie aber nach Valladolid zurück; vielleicht fühlte Jene sich dadurch schmerzlich berührt, und Theresia empfahl deßhalb dem Pater Gracian ein freundliches Benehmen gegen Jene, um sie zu trösten.

# XXXI.

## Bemerkungen, welche Theresia auf den Rand eines Schreibens des Paters Gracian als Antwort geschrieben hatte.

1. Die Weltleute sehen im Falle eines Vortheiles wenig auf die Vernunft***). Der Mutter Priorin hier fehlt dieselbe nicht. An

---

*) S. Band III. der gegenwärtigen Übersetzung von Theresiens Werken, Seite 202.

**) Vergleiche das XXX. Capitel der Klosterstiftungen.

***) Es wird nöthig sein, das Schriftstück des Paters Gracian, auf welchem die heilige Theresia Obiges geschrieben, gleichfalls mitzutheilen. Dasselbe hat im Anfange eine Lücke. Man hat versucht, diese durch das mit gesperrten Lettern Gedruckte zu ergänzen.

den Überfluß von Pastrana gewöhnt, hat sie wenig Geistesarmuth behalten; mir hat es Kummer gemacht und wird es jedes Mal

---

1. Es fragt sich: ob eine Bewerberin, welche Laurencia unentgeldlich anzunehmen angesonnen, zugelassen werden darf, wenn man dieselbe zuführt. Elisäus glaubt: nein! denn die geistlichen Vorsteher sind nicht Herren der Rechte und des Vermögens der Klöster, sondern nur Verwalter. Hierüber muß mit Rechtsgelehrten Raths gepflogen werden, und man wird sehen, daß es sich also verhält. Ach, wie werden sie murren! Antwort: Vorausgesetzt, das Andre gereicht besser zum Dienste Gottes, so mögen sie murren, denn man weiß in Segovia bereits von der Armuth dieses Klosters, auch, daß man diejenige, welche keine Aussteuer bringt, aufnimmt, wie es mit derjenigen der Fall war, welcher man jetzt das Klostergewand gegeben. Für Eine, welche die Aussteuer hat, bedarf es keiner Freigebigkeiten. Und Laurencia's Ehre, welche also ihr Wort einsetzte? Laurencia mag antworten: sie habe einen Obern, welcher darüber zu gebieten hat, sie selber aber vermöge dabei nichts. Bezüglich dessen, was den größern Dienst Gottes betrifft, mag Laurencia erkennen, daß, wenn sie auch im Wege steht, mir dieß ganz gleichgiltig ist, denn mir gilt ein Pünktlein der Ehre meines Jesus und meiner lieben Frau Maria, meiner Gebieterin und Mutter, meiner Seele mehr, als hunderttausend Laurencia's. Wie soll man sich also verhalten? Sollen wir Rechtshändel herbeiziehen? Jene guten Herren und der Licentiat Herrera, so wie andre Freunde, welche es dort gibt, werden es zu seiner Zeit thun, wenn man ihnen eine Vollmacht gibt, Gott aber, welcher weiß, daß dieß eine Habe der Armen ist, wird das Nöthige fügen.

2. Allgemeine Zweifel: ob man Laurencia anweisen müsse, fortan nicht mehr ihr Wort zu geben, irgend Eine zur Nonne anzunehmen, ohne Elisäus davon Mittheilung zu machen. Dieß meine ich für alle Klöster, damit wir dadurch nicht in Bedrängniß gerathen, daß wir die von ihr ertheilten Zusagen erfüllen müssen. Elisäus aber verspricht ihr vor seinem Herrn, die Erlaubniß zu Nichts zu ertheilen, das nicht nach ihrem Willen und Geschmacke sei. Ich sage dieses, weil wir im Kloster von Segovia jetzt Eine eingekleidet haben, welche zwar ganz gut ist, aber auch nichts bringen wird. Das Kloster ist sehr arm und hat, wie man will, sehr viele, oder auch sehr wenige Nonnen. Aber auch in den übrigen Klöstern gibt es bei aller Heiligkeit nicht viel Vermögen. Und wenn Laurencia sich sogleich jedem Beichtvater anvertraut, und einen Tag oder zwei in der Gesellschaft (Jesu) Beichte hört und dann für heilig gilt, so würde das künftig der Anlaß großen Schadens sein; eine gute Hoffnung ist aber mehr werth, als ein schlechter Besitz.

machen, wo ich dieses höre, denn diese Klöster sind zur Ehre Gottes gegründet, nur im Vertrauen auf ihn, und so fürchte ich, daß, wenn wir anfangen, das Vertrauen in menschliche Mittel zu setzen, uns die göttlichen ein wenig fehlen werden. Dieß sage ich nicht der gegenwärtigen Angelegenheit halber; allein ich weiß, der Bewußte würde seine Tochter nicht hier hineingeben, wenn es nicht auf diese Weise wäre; ihm ist man jedoch so wenig verpflichtet, daß es Gottes Willen wohl sein mag, wenn man also thut.

Die „Anweisung, die Unbeschuheten zu visitiren", ist wie durch Gott gelehrt; er sei gepriesen für Alles!

2. Sie häben nicht nöthig, mir's zu befehlen, mein Vater, denn ich nehme es für befohlen an, und so werde ich's denn thun. Wahrlich, es wird mir Freude machen, mich dieser Ermüdung zu entziehen; ich habe nur Furcht, es wird in einigen Klöstern sich eine größere Begehrlichkeit zeigen, als ich wünschte. Möge es Gott gefallen, daß man Sie, mein Vater, nicht schlimmer hintergehe, als mich selber. Dieß hat mir, wie ich glaube, mehr wehe gethan, als Alles sonst.

Und so weit ich mich selbst verstehen kann, war ich entschlossen, Keine aufzunehmen, ohne es Ihnen, obwohl Sie nicht geistlicher Vorsteher sind, mitzutheilen, wenn Sie nahe wären; ich glaube sogar auch, wenn Sie fern sind. Es ist unmöglich, in Allem das Rechte zu treffen; die Zeit wird es lehren; wenn wir mit Aussteuern bestehen wollen, ist es noch schlimmer.

3. Hiernach hat sich die Priorin zu erkundigen. Wenn ich ohne viele Erkundigung glaube, habe ich dabei das Wohl der Klöster und ihre Angelegenheiten im Auge. Ich weiß nicht, wie man so etwas sagen kann. Gott mag es so annehmen und Licht gewähren, daß man fortan besser das Richtige trifft. Allein, was thue ich, um mich zu entschuldigen? Das Übelste ist, daß ich am Meisten durch den versucht werde, den ich nannte.

## Anmerkungen.

Die Zeit, in welcher dieses Randschreiben verfaßt worden, läßt sich nicht bestimmen. Die Bezugnahme auf eine Anweisung zum Visitiren der Unbeschuheten könnte, wenn Theresia hiermit ihre eigene Arbeit meint, welche fast an's Ende ihres Lebens fällt, einen Aufschluß über

die Chronologie geben. Doch ist es auch möglich, daß sie eine Arbeit Gracians über denselben Gegenstand im Sinne hatte. Wenn die Äußerungen Theresiens nicht immer zu denen im Schreiben des Paters Gracian passen, so muß man sich vergegenwärtigen, daß Gracians Schreiben nicht vollständig, sondern nur in seinem letzten Theile vorhanden ist, und Manches, das Theresia sagt, sich auf das beziehen mag, was Gracian auf dem zerstörten Theile des Papieres geäußert haben konnte. —

Der Eigennutz verblendet den Leuten die Vernunft. Das erfuhr Theresia bei den Stiftungen ihrer Klöster nicht selten. Eltern werden dadurch Kindern, Geschwister den Geschwistern entfremdet. Das „Mein und Dein" bezeichnet auch der heilige Chrysostomus als die Quelle vieler Uneinigkeiten und Zerwürfnisse, der Zerstörung und Verwüstung. Die Priorin, welcher Theresia eine Correction gibt, ist ihre geliebte Tochter Isabella vom heiligen Dominicus. Theresiens ironische Bemerkung hatte ihren Grund darin, daß in Pastrana die großmüthigen Gründer des Klosters dasselbe mit allen Bedürfnissen im Überflusse versorgten. Hierüber konnte die wahre Armuth, auf welche Gracian wie Theresia immer hinweisen, sehr gefährdet werden. Die Frage kam hier in Anregung, weil Jemand seine Tochter in's Kloster bringen wollte, welcher kein großer Wohlthäter des letztern war. — In Nro. 2. sagt Theresia, welche in Gracians Schreiben unter dem Namen Laurencia auftritt, daß sie auch ohne Gracians (Elisäus) Zustimmung Keine als Nonne aufnehmen und zulassen möge. Die Empfindlichkeit, welche Theresia über eine Äußerung Gracians ausspricht, war hervorgerufen durch den Zweifel an ihrer Liebe, welcher darin enthalten sein mochte. Die Worte: „Hiernach hat sich die Priorin zu erkundigen," waren gewiß in einem Schreiben Gracians enthalten. Sie entschuldigt sich gegen den ihr darin gemachten Vorwurf.

## XXXII.

## An den Pater Johannes von Jesus, einen unbeschuheten Carmeliter.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Das Kloster hier liegt so vom Wege ab, daß, wie gern ich auch möchte, ich doch Niemand habe, durch welchen ich

antworten könnte; so habe ich denn die Abreise der Väter, welche dieses überbringen, abgewartet. Mit der Abreise des Paters Antonio hat Gott uns vielleicht eine Gnade erwiesen; denn ich habe erkannt, daß er an schwerer Melancholie litt, welche bei unsern Speisen zu schlimmem Übel hätte ausarten können. Gott möge mit ihm sein! Ich glaube fürwahr, es fehlt ihm mehr an Gesundheit, als an einem guten Herzen. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß man Almodovar mit einem Prediger versehen muß. Möge es Gott gefallen, daß er zu seinem Orden zurückkehrt; denn weder bei seinem Kommen noch bei seinem Gehen verliert der unsrige etwas.

2. Ich dachte, Sie würden über hier zurückkehren, mein Vater. Dazu bedürfen Sie nur eines geringen Umwegs. Sie müssen kein großes Verlangen haben, mir eine Gnade zu erweisen; denn als Sie hier waren, konnte ich nur sehr wenig mit Ihnen reden. Zu wissen sei Ihnen, daß ich auch jetzt nur wenig und zwar sehr wenig in Bezug auf dasjenige vermag, was Euer Ehrwürden mir in Bezug auf die Sendung nach Rom schreiben; seit Tagen bitte ich in dieser Angelegenheit, und auch ein Brief hat nicht vermocht, daß ein Schreiben an denjenigen erfolgt ist, welcher es mit Recht erwarten durfte. Indessen, wenn wir nur thun, was wir müssen, so mag daraus folgen, was da will. Auch bei unserm Pater Visitator kömmt die Angelegenheit nicht vorwärts, denn obwohl er schon zur That geschritten, gibt es doch sehr Viele, welche ihm abweichenden Rath ertheilen; ich vermag sehr wenig. Es thut mir sehr leid, daß ich nicht mehr vermag. Ich glaubte, auf dieser Reise würde ein Entschluß gefaßt werden; denn so hatte man mir gesagt. Gott mag es fügen. Euer Ehrwürden sollen um der Liebe willen nicht unterlassen, Sich zu beeilen, denn Sie werden mehr vermögen, als ich.

3. Die Briefe habe ich bereits nach Sevilla und Almodovar abgesandt. Der Pater Prior war, obwohl die Absendung schnell erfolgte, wie ich glaube, bereits nach Madrid gekommen, und ist dort noch. Auch den von Caravaca habe ich abgesendet, und das war ein Glück, denn es ging gerade ein Bote und deren kommen wenige hier zu Lande vor. Das Leiden des Paters Gabriel hat mich sehr geschmerzt. Sagen Euer Ehrwürden ihm dieses und

empfehlen Sie mich ihm. Wir empfehlen ihn hier Gott. Er ist ein Vater, zu dem ich eine große Zuneigung habe. Er aber hat wenig zu mir.

4. Unser Pater (Gracian) hat mir geschrieben, er sei wohl angekommen; es hätten sich einige Patres der Beschuheten entfernt, und er hätte dem Capitel entsprochen. Demnächst habe er weiter nichts erreicht, als daß die Patres nachgiebig gegen ihn sind und seine Vermittlung in ihren Streitigkeiten in Anspruch nehmen. Wenn Gott uns ihn bewahrt, glaube ich, wird er vieles Gute stiften. Unterlassen Euer Ehrwürden nicht, ihn sorgfältig Gott zu empfehlen, so wie mich selber. Allen dortigen Vätern sende ich meinen Gruß. Die Priorin (Mutter Anna von den Engeln) grüßt Sie gleichfalls. Gott lasse Sie so heilig werden, wie ich ihn darum bitte. Amen. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief nach Beendigung des ersten Capitels von Almodovar, im Ausgange des Septembers 1576 zu Toledo an den Pater Roca, welcher sich eben in Folge durch das Capitel erhaltenen Auftrags im Kloster zu Roda als Provincial=Aufseher befand. In diesem war Bruder Gabriel, dessen unter Nro. 3. gedacht wird, Prior. — Pater Antonio, einer der Mönche, welche diesen Brief Theresiens besorgten, hatte zu Almodovar gepredigt und war, ehe er zu Theresiens Orden zurückkehrte, Hieronymitenmönch, weil ihm Theresiens Reform zu beschwerlich dünkte. Bruder Petrus von den Engeln führte ihn jedoch durch die Wirksamkeit seiner Gebete zur Reform zurück. Unter Nro. 2. macht Theresia dem Pater Roca liebevolle Vorwürfe, daß er nicht ihr zu Gefallen vom Capitel über Toledo den Rückweg genommen. Auf der Hinreise zum Capitel, wo er von Mancera kam, hatte er keine Zeit gehabt. Er mochte Theresien eindringlich aufgefordert haben, dahin mitzuwirken, daß Ordensgeistliche nach Rom gesendet werden möchten, weil der Reform schon allerlei Hindernisse in den Weg traten, namentlich das Capitel von Plasencia, Tostado und das Gegenbreve Gregors XIII. Die Nro. 4. berührt die Anwesenheit des Paters Gracian in Sevilla. Theresia schildert den friedlichen Hergang, den seine Visitation dort nahm.

## XXXIII.

## An den Pater Ambrosius Marianus.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Euer Ehrwürden und lohne Ihnen die guten Nachrichten, welche Sie mir über das Wohlbefinden unsers guten Paters, des Herrn Licentiaten Padilla, mitgetheilt haben. Möge es Gott gefallen, dasselbe viele Jahre andauern zu lassen. Jetzt reden Sie mich „Ehrwürdige" und „Señora" an! Gott verzeihe Ihnen. Sie glauben, daß Sie und ich wieder Beschuhete geworden sind. Ich habe meinen Gefallen an der Freundschaft des Ehrwürdigen gehabt, welchen Sie um eine Gefälligkeit angesprochen. Mit mir hat er über den nämlichen Gegenstand in Avila verhandelt. Gott möge ihm eine bessere Gesundheit verleihen! Sind nicht zwölf Stunden im Tage? Vielleicht wird er anders werden!

2. Zu wissen sei Ihnen, wie mir gesagt worden (und es verhält sich so), daß Tostado einen Postboten hierher mit Briefen an den Provincial gesendet hat. Er will einen Bruder dorthin schicken. Man wendet, wie mir scheint, große Sorgfalt an. Mich bekümmert, daß der Pater Buenaventura kommen und der Vortheil aufhören soll, welchen, wie ich weiß, sein Bleiben (in Andalusien) hat. Wenn ihm auch die Thorheiten begegnen sollten, welche Jene begehen, so werden Alle doch nachher einsehen lernen, daß Gott ihm Gnade erweist. Und man sagt mir nicht, was man um des frühern Risses willen thut. Ach, Jesus, in was für Dinge willigst du ein!

3. Ich habe ein großes Verlangen, das bewußte Häuschen nur erst in Besitz genommen zu sehen. Das Übrige wird sich später machen, wenn Gott will. Ach, nicht einmal die Wände derjenigen möchte ich sehen, welche uns so wenig lieben! Ich habe gesagt, durch einen einzigen Brief des Herrn Nuntius ist die Sache abgemacht. Mein Vater, lassen Sie uns eilen, so viel es immer möglich ist, und nehmen Sie, wenn Sie können, die Angelegenheit wegen der Provinz in Behandlung, denn wir wissen nicht, was noch

kommen wird, und bei Jenen verliert man nicht, sondern gewinnt nur ansehnlich. Um der Liebe willen schreiben Sie mir, wenn Sie über unsern Pater (Gracian) Nachrichten erhalten, dieselben; denn ich bin in Sorgen. Dem Herrn Licentiaten Padilla meine Grüße, eben so dem Pater Balthasar (von Jesus Nieto). Die Priorin (Anna von den Engeln) begehrt das Gleiche und empfiehlt sich auch Ihnen. Ich freue mich, daß jener heilige Vater dort ist. Gott sei mit ihm und Euer Ehrwürden allezeit. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Der Carmelite Marianus vom heiligen Benedict, an welchen im Jahre 1576 aus Toledo dieser Brief geschrieben worden, befand sich, wie es scheint, damals in Madrid. Die guten Nachrichten über den Licentiaten Padilla, für deren Mittheilung Theresia ihm dankt, bestanden wahrscheinlich in der Kunde, daß dieser große Gönner Theresiens und der Reform des Carmeliterordens von der Inquisition in Madrid, vor welcher er in Folge einer Anschuldigung hatte erscheinen müssen, freigesprochen worden. Da die Aufschrift gegenwärtigen Briefes an den „Doctor" Bruder Marianus lautet, so hätte er Theresien ihren Vorwurf, zu großer Umstände in der Briefanrede, zurückgeben können. Der Ehrwürdige, welcher Marianus Gefälligkeit in Anspruch nahm, war der Pater Valdemoro. Rücksichtlich der Äußerung über ihn ist Nro. 9. des XXVIII. Briefes der ersten Reihenfolge zu vergleichen. Was er jetzt wollte, ist nicht deutlich. Doch legt Theresia ihre Ansicht darüber durch Hinweis auf die Wechsel des Lebens und des Heilandes Worte (Joh. XI. 9) ziemlich verständlich zu Tage. — Der Pater Buenaventura war apostolischer Visitator der Väter Franciscaner in Andalusien; als ein um das Gesammtwohl eifrig besorgter Mann war er zugleich der Visitation der Carmeliterklöster förderlich. Derselbe mochte etwa, um die Beseitigung von Schwierigkeiten, welche ihm entgegengetreten waren, besser herbeizuführen, persönlich an den Hof gekommen sein, und Theresia empfand seine Abwesenheit aus Andalusien schmerzlich. Die Dinge, über deren Zulassung von Seiten Jesu Theresia ein betrübtes Erstaunen an den Tag legt, waren vermuthlich die widerwärtigen Verwicklungen, welche Tostado's Verhalten herbeiführte. Nach Nro. 3. ist anzunehmen, daß Theresia damit umging, in Madrid oder an einem Orte in dessen Nähe eine Wohnung zu erwerben, in welcher die dorthin kommenden Unbeschuheten

Herberge nehmen könnten, damit sie sich ferner nicht genöthigt sähen, bei den Observanten einzukehren, vor deren Wänden sogar Theresia sich fürchtet. Hormaneto schrieb den von Theresien gewünschten Brief nicht, und die Sache kam auch nicht auf diese Weise zur Erledigung.

## XXXIV.

## An den Pater Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

Jesus

1. sei mit Ihnen, ehrwürdiger Vater. Heute ist der gute Valdemoro hier gewesen. Ich glaube, er spricht in Bezug auf seine Freundschaft die Wahrheit, denn dieselbe bekömmt ihm jetzt gut. Er erzählt mir viel davon, wie St. Paulus die Christen verfolgte und was derselbe nachher that. Wenn er um Gottes willen nur den zehnten Theil von dem thut, was der heilige Paulus gethan, so werden wir ihm verzeihen, was er gethan hat und noch thun wird. Er hat mir gesagt, ich solle Euer Ehrwürden bitten, daß man seinen Bruder aufnehme. In der That, wenn es sich in Wahrheit so verhält, wie er sagt, würde er mit Rücksicht auf das Bedürfniß von Predigern, welches Statt findet, Nutzen stiften. Ich besorge nur, daß, wie unser Pater bei seinen Visitationen diejenigen ausweist, welche andern Orden angehören, er diesen nicht im seinigen zulassen wird. Ich gedenke, ihm daher mit meiner Freundschaft darin zu dienen, daß ich ihn Gott empfehle; dort wird man schon sehen, was am geeignetsten ist.

2. Wir flehen ihn inständig um das Wohlbefinden der dortigen Herrschaften an. Gott möge Solches denselben verleihen, wie er die Nothwendigkeit davon erkennt. In großer Sorge befinde ich mich über die Trübsale unsers guten Vaters Padilla. So großen Unternehmungen Krieg zu erklären, wird der Teufel nicht unterlassen. Gott gebe Jenem Stärke und Gesundheit und lasse Euer Ehrwürden und den Pater Magister recht heilig werden. Ich habe von unsern Geschäften nichts weiter vernommen; ich meine, man wird es dort am Ersten wissen. Morgen werde ich einen Brief für Sie dem Pater Valdemoro mitgeben, welcher nach dort geht. Wenn ich darin für seinen Bruder bitten werde, so ist

doch mein schließlicher Wille, daß man dasjenige thun möge, was am Meisten zum Dienste Gottes gereicht. Die bewußten Brüderchen dort sind mir wie Heilige erschienen*). Es ist ein rechter Trost, solche Seelen zu sehen, man kann darnach alle Trübsale ertragen, welche uns treffen mögen. Heute ist der 3. November (1576). Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Wie sehr sie ihren Freund Valdemoro hier anerkennt, so traut ihm Theresia doch nicht so ganz. Sie machte es wie Jesus (Joh. II. 24), welcher sich den Juden in Jerusalem nicht anvertraute. Valdemoro hatte Theresien schon einige Stückchen gespielt, welche eben nicht nach Freundschaft schmeckten (vergl. Nro. 16. des XIII. Briefes der ersten Reihenfolge). Deßhalb verlangt sie auch Verzeihung für das, was er gethan und noch thun wird. Er machte Ansprüche und stellte sich deßhalb als Freund dar. Er wollte einen Bruder, welcher anscheinend ein guter Redner war, in den Carmeliterorden aufgenommen haben. Theresia will ihm dadurch ihre Freundschaft beweisen, daß sie ihn Gott besiehlt, bringt aber doch das Begehren zu Gracians Kenntniß, diesem den Entscheid überlassend. Die Herrschaften, für deren Wohlbefinden Theresia betet, sind die Freunde, in deren Hause Marianus sich aufhielt. Die Trübsale Padilla's bestanden, wie zum vorigen Briefe bemerkt worden, in der Einziehung durch die Inquisition.

## XXXV.

## An den Pater Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

Jesus

1. sei mit Euer Ehrwürden. Ach, welch eine große Freude hat mir's gemacht, zu erfahren, daß Sie wohlauf sind! Gott sei gepriesen immerdar, denn diese Tage über bin ich immer in Angst gewesen. Beachten Sie um der Liebe Gottes willen, daß, wenn

*) Von fremder Hand, vielleicht der des Paters Marianus, ist hier in der Urschrift des Briefes hinzugeschrieben: Es sind die gemeint, welche eben von Peñuela kommen.

Sie gesund sind, Alles gut ablaufen wird. Freilich erkenne ich, wenn ich Sie unwohl oder in Kummer erblicke, die Größe meiner Liebe im Herrn zu Ihnen. Bevor ich es vergesse: Euer Ehrwürden dürfen jetzt in keinerlei Weise betreiben, daß Nicolaus kömmt; denn er würde den Nonnen dort (in Sevilla) damit einen gar übeln Streich spielen. Erst muß die Wittwe eingetreten sein, von welcher mir die Priorin schreibt; denn der Teufel geht damit um, es zu verhindern, und Nicolaus versteht sich wahrhaft darauf, die Sache zu Stande zu bringen. Sie selber hat zwar große Lust, allein die Andern bringen ihr Zweifel bei. Beachten Sie, wie wichtig sie für die Nonnen ist, denn dieselben bezahlen durch sie das Haus.

2. Recht gefreut habe ich mich über den guten Erzbischof, den uns Gott hier gegeben hat. Über die bewußten Reden der Mönche mache ich mir keinen Kummer, denn es wird sich damit verhalten, wie mit den andern Dingen, welche man wider Sie vorgebracht hat; sie haben Einen gefunden, der darnach verlangt hat. Sobald mir heute Euer Ehrwürden Brief zu Gesichte kam, habe ich dem Archidiacon den seinigen geschickt. Ich glaube, er wird nichts thun; ich wünschte, wir hörten auf, Verdrießlichkeiten herbeizuführen; denn, wäre es auch aus keinem andern Grunde, als weil wir jetzt einen Erzbischof haben, so habe ich doch gemeint, ob es nicht thunlich wäre, da es schon öffentlich ist, wenn wir bei diesem zu erwirken suchten, daß er es dem hiesigen Capitel sagen möchte.

3. Wenn man gegen Tostado so verfährt, wie Euer Ehrwürden sagen, dann dürfen Sie nicht besorgen, daß Jene, ich meine die Beschuheten, die Sache ferner hindern werden. Ich freue mich, daß Sie die Frau Donna Luisa besuchen gehen wollen, denn wir sind derselben in jeglicher Weise sehr verpflichtet. Mir hat dieselbe geschrieben, wie sie darauf denke, Ihnen einen Besuch zu machen. Der Archidiaconus sagte, er würde Sorge dafür tragen, daß baldige Antwort auf den Brief erfolge, auch würde er, mich zu sehen, kommen. Ich selber werde Sorge dafür tragen; diese Tage waren nicht zu Geschäften geeignet.

4. Ich wagte nicht, mich in den andern Briefen also herauszulassen. Jetzt thue ich Ihnen zu wissen, wie ich den heiligen Männern gegenüber, welchen der Pater Johannes Diaz die Angelegenheit überwiesen hatte, die Stunde noch nicht ersehen habe,

in welcher ich es ihnen aus den Händen nehmen konnte; denn der nämliche Cordova ist ein Vetter des Paters Valdemoro, und der Andre ist ein Freund des Priors (Maldonado) und des Provincials (Magdalena), und Alles, was man ihnen sagt (was nicht wenig ist), haben sie geglaubt. Wohl glaube ich, daß sie mit Wissen keinen Betrug üben würden, denn Beide sind redliche Männer; allein wenn es den Anschein gewinnt, es werde wider die Gerechtigkeit gehandelt, dann können sie keinen großen Eifer an den Tag legen. So viel wir haben in Erfahrung bringen können, wird unser Vater (Gracian) jetzt in Granada sein. Die Priorin zu Sevilla hat mir melden lassen, wie ihn der Erzbischof habe bitten lassen, daß er dorthin zurückkehren möge; Andres weiß ich nicht.

5. Euer Ehrwürden wollen Nicolaus für dasjenige danken, was er für die Nonnen thut. Lassen Sie ihn um der Liebe willen ziehen, wenn Gott ihn zu größern Geschäften ruft, als diejenigen des Erzbischofes (Roxas) sind; denn Gott wird Sie schon mit einem Andern versorgen. Freilich betrübt mich jedes Mühsal, das ihm zustoßen mag; das ist allerdings wenig, denn es ist gar viel, das wir ihm verdanken. Schon seit manchem Tage habe ich die Gewißheit, daß Jener (Gaspar de Quiroga) Großinquisitor werden würde; es ist sehr gut für uns. Euer Ehrwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Da der Erzbischof Quiroga von Toledo diese Würde 1577 annahm, muß dieser Brief noch in jenem Jahre zu Toledo geschrieben sein und zwar im Anfange desselben, weil Nicolaus, wie nach Nro. 5. anzunehmen, noch Weltmann war, aber schon im März 1577 in den Orden trat. Marianus war wohl in Madrid, wohin er, wie es scheint, Nicolaus Doria kommen lassen wollte. Theresia wünscht nicht, daß Marianus deßhalb in Nicolaus dringe, damit dieser zuvor ihren Töchtern in Sevilla eine wohlhabende Wittwe zuführen möge, der von Andern abgerathen ward, in's Kloster zu gehen. Quiroga, über dessen Erhebung zum Erzbischofe Theresia sich freut, war bisher Bischof von Cuenca und General-Inquisitor. Theresia hatte diese Erhebung, wie sie am Ende des Briefes zu verstehen gibt, voraus gewußt. Sie spricht von Tagen, allein die Mutter Maria vom heiligen Joseph hat später bekundet, wie sie viele

Jahre vor der Erhebung Quiroga's etwas Geschriebenes von Theresiens Hand gesehen, worin dieselbe gesagt hatte, Quiroga werde Erzbischof von Toledo werden. Der Gegenstand der heimlichen Verhandlung mit dem Archidiaconus mochte wohl eine Stiftung entweder in Toledo oder an einem andern der Jurisdiction des Erzbischofes unterworfenen Orte sein, welcher beim Capitel sein Fürwort einlegen sollte. Das Verfahren gegen Tostado, dessen Theresia unter Nro. 3. gedenkt, bestand darin, daß ihm auf königlichen Befehl seine Vollmachten abgenommen wurden, was Marianus seiner heiligen Freundin mitgetheilt haben mochte. Aus der Bemerkung: daß die Tage zu Geschäften sich nicht geeignet, scheint hervorzugehen, daß dieser Brief bald nach der Weihnachtszeit oder dem Feste der heiligen drei Könige geschrieben worden. In Nro. 4. predigt Theresia die Lehre, wie es nicht klug sei, sich Allen anzuvertrauen, aber auch keine Tugend, sich betrügen zu lassen.

## XXXVI.

## An den Pater Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

Jesus

1. sei mit Ihnen, mein Vater. Ich weiß nicht, weßhalb Sie unterließen, mit dem bewußten Fuhrmanne zu schreiben und zu melden, wie Sie die Antwort des Rathes empfangen, denn ich hatte Ihnen dieselbe gleich andern Tages geschickt. Ich wünsche zu wissen, wie Euer Ehrwürden Sich an diesem Orte befinden, wo Sie nicht bei den Brüdern (ich meine im Carmeliterkloster) sind, was doch der Nuntius so dringend verlangt hatte. Es schickt sich, daß man durch nichts sein Mißfallen erregt, und uns ziemt Solches am Wenigsten. Ich möchte ausführlich mit Euer Ehrwürden reden können, denn es gibt Dinge, die sich wohl sagen, aber nicht schreiben lassen.

2. Bis jetzt, so scheint es, hätte man wohl dulden dürfen, daß Mönche in Erwartung, dort ein Haus zu erhalten, so sich hinbrächten; allein die lange Verzögerung und für vier Brüder, glauben Sie mir's, mein Vater, gefällt Niemand, und man hat von Oben her und nicht allein Seitens der beschuheten Väter ein Augenmerk darauf; das muß man wohl beachten. Auch wünschte

ich, daß man in Dingen, welche zu Vorwänden dienen können, die Gelegenheit beseitigte. Darauf, daß der Marquis Euer Ehrwürden gesagt, der Nuntius würde keinen Verdruß darüber empfinden, ist kein Gewicht zu legen.

3. Ferner bitte ich Euer Ehrwürden, Sie wollen mit großer Behutsamkeit reden, wenn Sie über einen gewissen Jemand Klage zu führen haben; denn ich besorge, seine Herkunft hat gerade dergleichen zum Zwecke, wie es ja klar am Tage ist; möge Gott gefallen, daß es nicht zu seinen Ohren gelange. Schauen Sie, wie alle Teufel uns Krieg erregen; wir müssen allein auf den Schutz Gottes hoffen, und das muß unter Gehorchen und Leiden geschehen. Alsdann ergreift er uns bei der Hand.

4. Ich würde es für sehr gerathen halten, wenn Euer Ehrwürden und die Übrigen sich, nachdem der Passionssonntag gekommen, nach Pastrana oder Alcala begäben, da zu Verhandlungen keine Zeit ist, und wenn dergleichen vorkommen sollten, genügt die Anwesenheit des Herrn Licentiaten Padilla für die unsrigen, wie es ja stets der Fall gewesen. Diese Tage sind nicht dazu angethan, daß Ordensgeistliche dieselben außerhalb ihres Klosters hinbringen dürften. Solches wird auch Niemanden gefallen und am Wenigsten dem Nuntius, welcher sehr eingezogen ist. Mir würde die Befolgung meines Rathes ein großer Trost sein. Überlegen Euer Ehrwürden denselben wohl und glauben Sie, daß er zuträglich ist; oder sie müßten zu den beschuheten Brüdern gehen, dieses halte ich aber für weniger gut.

5. Wenn Sie den Erzbischof einmal in Kenntniß gesetzt haben, sollen Euer Ehrwürden Sich sehr hüthen, ferner mit ihm zu reden. Ihnen liegt die Angelegenheit ob, und da dieses der Fall ist, so ist es am Besten, zu schweigen und nur mit Gott zu reden. Der gegenwärtige Brief ist mit großer Überlegung geschrieben und nicht ohne einigen und zwar wichtigen Anlaß; ich kann es nicht sagen; allein ich sehe, wie es sehr nothwendig ist, daß dasjenige geschieht, um das ich Euer Ehrwürden bitte; auch kann uns hieraus ein Schaden nicht erwachsen, aus dem Andern könnte aber wohl großer entstehen. Wenn wir bei Dingen das Rechte erkennen, so bedarf es keiner Anläße.

5. Unser Herr sendet uns deren viele, bei denen wir uns

Verdienste erwerben können. Ich sehe diejenigen, welche Euer Ehrwürden gehabt hat und noch hat; ich wundere mich, wie Sie seinen Zorn ertragen; jetzt bedarf es aber der Klugheit, und so gibt Gott dieselbe, wie er in der Frage des Bischofs gethan. Er sei für Alles gepriesen, denn zuletzt wird er sein Werk fördern. Tostado kömmt, so heißt es für gewiß, durch Andalusien. Möge Gott ihn nur herführen, er sei auch, wie er sei. Ich glaube, es würde besser sein, sich mit ihm herumzuzanken, als mit dem, mit welchem wir uns bisher gezankt haben. Gott gebe uns Licht und bewahre Sie und die Väter dort. Ein wenig besser befinde ich mich. Heute ist der 15. März (1578). Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Als Theresia vorstehenden Brief schrieb, befand sie sich zu Avila, Pater Marianus aber, wie es scheint, zu Madrid, wo er eine Klosterstiftung betreiben mochte. Die Entscheidung des Rathes, über deren unterlassene Anzeige Theresia klagt, betraf wahrscheinlich einen Rechtsstreit der Nonnen im Kloster zur Menschwerdung. Der Brief enthält überhaupt der Vorwürfe genug. Namentlich ist Theresia nicht zufrieden damit, daß Marianus nicht im Carmeliterkloster seine Herberge genommen. Es scheinen den Pater Marianus noch drei Mönche begleitet zu haben. Sie hatten vermuthlich ihr Absteigequartier bei dem nicht näher bezeichneten Marquis genommen, welcher sie damit beschwichtigt haben soll, daß der Nuntius es nicht übel nehmen würde. Deßhalb macht Theresia den Vorschlag, daß die Mönche in der Osterzeit nach Pastrana oder Alcala gehen sollten. Die Zurückhaltung im Gespräche mit dem Erzbischofe, welche Theresia dem Pater Marianus empfiehlt, betraf ohne Zweifel die Klostergründung. Sie kannte wohl die Bedenklichkeiten, welche es hat, große Herren mit Bitten wiederholt anzugehen. In Nro. 6. legt Theresia ihrem Freunde ein Pflaster auf die Wunden, welche ihm die Herbigkeit ihrer Vorwürfe verursacht haben konnte. Sie lobt seine Standhaftigkeit im Ertragen des göttlichen Zornes. Was für eine Sorge diejenige des Bischofs gewesen, auf welche Theresia hinweist, ist nicht mehr zu ermitteln; wahrscheinlich betraf sie eine Differenz mit dem Bischofe Soto von Salamanca im Betreff der Klosterstiftung, bei welcher die Unbeschuheten Gelegenheit hatten, ihre Sanftmuth und Demuth zu

üben. In dieser Beziehung wünscht Theresia denn auch die Ankunft Tostado's, vor der ihr sonst so gebangt hatte.

## XXXVII.

## An den Pater Ambrosius Marianus vom heiligen Benedict.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater. Erst vor Kurzem habe ich Ihnen geschrieben, Ehrwürdigster. Unser Vater wird Ihnen bereits über dasjenige Nachricht gegeben haben, was sich hier mit dem Erzbischofe begeben, als er meldete, wie wir ein Haus erworben haben. Gott sei Dank, daß wir's endlich gekauft haben, und zwar ein sehr gutes. Wir wollten gar zu gern aus dem Hospitale hier herausgehen, denn wir haben darin viele Bedrängnisse. Nun können wir gehen, da wir wissen, wie jenes Geschäft ablaufen wird.

2. Der Erzbischof hat das Haus gut genannt und sich damit zufrieden erklärt. Allein Alle haben den Argwohn, er werde ferner auch nichts mehr thun, als bisher, und so möchte ich denn, daß wir vom Nuntius Erlaubniß erhielten, die Messe in diesem Hause lesen zu lassen. Beim Erzbischofe durften wir erwarten, lange hingehalten zu werden. Daher schrieb ich auch einen Brief an die Herzogin, welcher mit dem gegenwärtigen erfolgt, (mit der Bitte,) daß sie uns ein Empfehlungsschreiben geben möchte. Euer Ehrwürden wollen den Brief lesen und dann um der Liebe willen an Jene absenden, nachdem Sie denselben zuvor verschlossen. Wenden Sie Ihre Bemühung an, eine baldige Antwort zu erwirken, welche Sie nach Madrid an den Pater Nicolaus oder an Juan Lopez senden wollen. Schreiben Sie, was geschehen wird, damit die Erlaubniß in der Kürze erlangt werden möge. Beachten Sie, wie Sie uns eine gar große Liebe erweisen werden; denn, wenn auch eine Kirche in der Nähe ist, so ist es doch etwas höchst Unangenehmes, aus dem Hause gehen zu müssen, um eine Messe zu hören.

3. Wenn es Euer Ehrwürden gut dünkt, würde es der Herzog thun, wenn Eine ihn in meinem Namen darum bäte. Es

würde in größter Kürze in's Werk gerichtet werden, und ich meine, es ist etwas Leichtes; denn, wie ich in dem Briefe an die Herzogin gesagt habe, hat das Haus eine Capelle, welche noch zu nichts Anderm gedient hat, als daß Messe darin gelesen worden. Allein auch in der, welche wir anfangs stiften wollten, ist das heilige Sacrament die vierzehn Jahre hindurch ausgestellt gewesen, während deren die Gesellschaft Jesu im Besitze war; gleichwohl hat er (der Erzbischof) nie zugegeben, daß die Messe in unserm Hause gelesen ward. Wenn Euer Ehrwürden die schönen Worte hörten, und wie er sagte, daß er selber es wünsche, so würden Sie meinen, gar nicht weiter bitten zu dürfen. Ich glaube, es steht gar nicht in seiner Hand; denn wahrlich, den Teufel verdrießt diese Stiftung gewaltig, und darum muß die Sache zum Ziele kommen, da wir das Haus haben; wir könnten es ganz gut lange Zeit abwarten; er müßte ermüdet werden und so dazu kommen, die Erlaubniß zu ertheilen. Ich wünsche dringend, zu wissen, ob Euer Ehrwürden meine Briefe an jene Herrschaften befördert haben und ob etwas geschehen ist. Wenn auch etwas geschehen, so verliert man doch nichts durch die Anwendung dieser Sorgfalt. Um der Liebe willen, vernachlässigen Sie nicht, mir diese Gnade zu erweisen.

4. Das Vorgehen des Paters N. ängstigt mich so sehr, daß ich mich entschlossen habe, ihm den beifolgenden Brief zu schreiben; wenn es Euer Ehrwürden gefällig wäre, untersuchen Sie solchen nicht zu gründlich; verschließen Sie den Brief und übersenden Sie denselben sammt den übrigen hier, denn ich weiß keinen andern Weg, wie ich sie ihm zukommen lassen könnte. Dem Herrn Licentiaten Padilla viele Grüße, deßgleichen dem Pater Antonius von der Mutter Gottes. Auch die Schwestern hier lassen Euer Ehrwürden grüßen. Gott bewahre Sie und lasse Sie so heilig werden, wie ich ihn darum bitte. Burgos, den 18. März (1582). Euer Ehrwürden Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief aus Burgos, wo sie am Vortage des St. Josephsfestes durch Kauf wie mittelst eines Wunders in den Besitz eines Hauses zum Kloster gelangt war. Die nähern Umstände hat sie

in den Klosterstiftungen beschrieben. Bis daher hatte sie mit den Schwestern im Hospitale der Empfängniß zugebracht, wo sie mit mancherlei Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten zu kämpfen gehabt. Nach dem Ankaufe war Theresiens große Sorge, vom Nuntius die Erlaubniß zu erhalten, im neuerkauften Hause Messe halten zu lassen. So sehr der Erzbischof Christoval Vela mit dem Hause zufrieden war, so wenig baute Theresia auf seine Mitwirkung. Er ließ es bei schönen Worten bewenden, die Thaten aber ließen auf sich warten. Auch die Verwendung und Mitwirkung der herzoglichen Familie Alba nahm Theresia in Anspruch. Allein es half ihr nichts und sie mußte nach wie vor mit ihren Nonnen in einer nahen Kirche zur Messe gehen. Selbst der Umstand, daß das neue Haus bereits mit einer Capelle versehen war, in welcher Messe gelesen worden, hatte den Erzbischof nicht bewegen können, die Erlaubniß dazu zu ertheilen. Hatte er es doch auch für das früher innegehabte Haus verweigert, bei welchem sich eine vierzehn Jahre lang von den Jesuiten benützte Capelle befand. Dazu war Vela ein Anverwandter Theresiens. Man begreift also nicht, was ihn so zurückhaltend in dieser unverfänglichen Angelegenheit machte. Der Herr ließ es wahrscheinlich so zu, um die Heilige noch einmal in der Geduld und im Starkmuthe zu üben, ehe sie ihre glorreiche Laufbahn, deren Ende schon nahe war, beschloß; auch mag der Teufel, welchem ein so frommes Werk ein Dorn im Auge war, wohl alle Mittel aufgeboten haben, dasselbe zu verhindern. Dieser Meinung war Theresia selber. Was für eine Angelegenheit Theresia in Nro. 4. noch berührt, ist nicht ermittelt.

## XXXVIII.

### An ihren Bruder Lorenzo von Cepeda.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Obwohl ich Ihnen seit Kurzem einige Male geschrieben habe, so würde ich es jetzt doch noch fortwährend thun, wenn ich Jemand hätte, durch den die Beförderung erfolgte. Weil ich nicht weiß, ob es von Villanueva aus einen geben wird, so schreibe ich Gegenwärtiges. Ich glaubte, wir würden abgereist sein. Wenn man auch nicht zögert, uns abzuholen, so thut es mir doch leid, in der Fasten

reisen zu müssen. Ich habe mich über das gefreut, was mir die Priorin von Sevilla über die Ihnen geleistete Zahlung schreibt. Ich weiß nicht, ob es dort besser gewesen wäre, denn Euer Gnaden sagten immer, sie wollten das Geld für die Capelle; dieselbe wird nicht zu Stande kommen, ohne daß Alles daraufgeht. Gott mag es in gute Wege leiten, denn Euer Gnaden wollen ja das Werk für ihn, damit man durch diesen Gewinn weiter gewinne. Ich befinde mich, wie ich bereits in den andern Briefen gemeldet, besser, als dort, obwohl nicht ohne Anfälle der gewöhnlichen Leiden.

2. Es geht den Schwestern in Sevilla gut. Von der Alten, welche in Indien gestorben, haben sie 8000 Ducaten geerbt, die ihnen jetzt überliefert sind. Ich weiß weiter nichts Neues, als daß der Prior de las Cuevas in Folge eines Falles, den er gethan, an den Rand des Todes gebracht ist. Empfehlen Euer Gnaden denselben Gott, denn wir verdanken ihm Vieles. Großes ist es, was er an den Schwestern thut. Dieselben würden gar viel verlieren. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, daß Euer Gnaden in Ihrer Einsamkeit dort viele ewige Reichthümer gewinnen, denn alles Übrige ist wie das Geld eines Hauskoboldes, obwohl dasselbe bei Jemand, der es so wohl anwendet, wie Sie, nicht übel aufgehoben ist. N. küßt Euer Gnaden vielmals die Hände. Heute ist der .. Februar (1580). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia befand sich, als sie den vorstehenden Brief schrieb, zu Malagon auf der Reise nach Villanueva de la Xara. Es ist ihr peinlich, in der Fastenzeit reisen zu müssen. Die Nonnen zu Sevilla treten auch in diesem Briefe wieder als ein besonderer Gegenstand ihrer mütterlichen Fürsorge und Theilnahme hervor. Auch des Priors der Carthause, Pantoja, gedenkt Theresia mit Verehrung. Lorenzo bereitete sich in der Einsamkeit seines Gutes la Serna auf den Himmel vor. Wenn Theresia alle nicht geistlichen Schätze als Koboldsgeld bezeichnet, so will sie sagen: die Kobolde machen viel Getöse mit dem Gelde, allein es bleibt davon nichts, als eben nur der Klang.

## XXXIX.

### An ihren Bruder Lorenzo von Cepeda.

Jesus

1. sei mit Euer Gnaden. Weil man Ihnen bereits einen recht langen Brief von mir in Betreff der Angelegenheit Pedro's von Ahumada überbracht haben wird, habe ich jetzt nichts weiter zu sagen, als Euer Gnaden zu bitten, Sie wollen in der Kürze antworten, auch den Brief an die Priorin abgeben lassen, denn es kommen viele Personen hierher. Der arme Mensch gibt hier sein Geld aus und muß sehr betrübt sein, da er so schwach ist. Es würde mir sehr Leid thun, falls die Antwort noch nicht angekommen sein sollte, wenn ich wegreise, was, wie ich glaube, bald geschehen wird.

2. Ich bin besser, als ich mich befunden; zuletzt wird Alles nur ein Überbleibsel alter Übel sein und man darf sich nicht wundern. Darüber aber thue ich's, daß ich mich nicht übler befinde. Ich glaube, meine Gesundheit hat sich dort gebessert, weil ich nicht so viele Briefe zu schreiben, noch Geschäfte hatte. Wir haben wiederholt Nachrichten von Rom. Die Angelegenheit geht sehr gut, obwohl es nicht an Widerspruch fehlt. Empfehlen Euer Gnaden die Sache Gott, ingleichen dasjenige, was Sie in Angelegenheiten Pedro's von Ahumada zu thun haben. Die göttliche Majestät wird Ihnen Licht für das geben, was am Besten ist.

3. Ich sagte Euer Gnaden bereits, daß er mir die 400 Realen gegeben. Er muß seine Ausgaben wohl von demjenigen bestritten haben und bestreiten, was ihm Diego von Guzman*) gegeben. Ich versichere Ihnen, wie es mich in meiner Lage sehr drückt, ihm mit gutem Gewissen nichts geben zu können; könnte ich Euer Gnaden von diesem Überdrusse befreien, so würde mir's große Freude machen. Der Herr mag Abhilfe gewähren.

4. Es ist mir höchst unangenehm, daß Euer Gnaden an Festtagen keine Messe mehr haben. Ich sinne unausgesetzt darüber,

---

*) Ein Neffe der Heiligen.

was für ein Mittel dazu führen könnte, finde aber keines. Pedro von Ahumada sagt mir, das Haus (la Serna) sei weit besser, als das zu Avila, namentlich die Schlafzimmer. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Ich glaube auch, es verursacht vielen Lärmen, daß die Ackerknechte mit im Hause sind. Wenn Euer Gnaden ein Häuschen herrichten ließen, worin diese ihren Aufenthalt nähmen, so würde eine große Unruhe aus dem Hause geschafft. Weßhalb haben Sie aber die Küche nicht durch Verschlag abgesondert, wie wir verabredet hatten? Wozu spreche ich aber hierüber? Ich sehe ja, daß ein Jeder in seinem Hause am Besten Bescheid weiß. Der Mann aus Serna, welcher Gegenwärtiges überbringt, sagt, er würde heute über acht Tage zurückkehren, wenn Euer Gnaden keine Antwort schickten. Jedenfalls geben Euer Gnaden Befehl, wie er sie bringen soll, denn ich werde alsdann noch nicht abgereist sein; wenn ich auch gehen müßte, werde ich warten.

5. Den durch Sie mir mitgetheilten Plan: Pedro in ein Kloster der Unsrigen gehen zu lassen, hat er auch schon gegen mich geäußert; allein es gibt hierzu keinen Weg; denn Weltleute läßt man dort sich nicht aufhalten. Auch würde er die Speisen, welche man ihm dort gibt, nicht vertragen können. Er kann ja auch noch jetzt, wenn man ihm im Gasthause das Fleisch nicht mürbe und weichgekocht aufträgt, dasselbe nicht genießen. Dort muß man sich mit einer Pastete behelfen. Wenn ich kann, werde ich ihm irgend eine Kleinigkeit senden, allein es kömmt selten vor. Ich weiß nicht, wer ihn wird ertragen können und wer ihm Alles genau, wie er will, bereit halten möchte.

6. Es ist etwas Schreckliches um diese Laune, welche sich selber und alle Andern quält. Gott bescheere Euer Gnaden das Glück, um das ich ihn für Sie anflehe, und behüthe Sie davor, daß er in Ihr Haus zurückkehre; ich wünsche, daß alle sonstigen Mittel mögen angewendet werden, damit, wenn er sterben sollte, weder Euer Gnaden noch ich uns Unruhe zu machen haben. An Don Francisco *) und Aranda viele Empfehlungen. Gott bewahre Euer Gnaden und lasse Sie recht heilig werden. Amen. Weßhalb sagen Sie mir nicht, wie es Ihnen in der Einsamkeit geht? Heute

---

*) Theresiens Neffe, Lorenzo's Sohn.

ist der 15. April (1580). Euer Gnaden Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Auf ihrer Rückkehr von Villanueva de la Xara schrieb Theresia diesen Brief zu Toledo. Hauptgegenstand desselben ist die Lage ihres einem tiefen Trübsinne verfallenen Bruders Pedro von Ahumada, welcher, nachdem er in Indien grimmige Feinde tapfer bestritten, daheim einem noch grimmigern, der Melancholie erlag. Er hatte eben seines Bruders Lorenzo Haus verlassen und war nach Toledo gekommen, um seine Schwester zu besuchen, und dann nach Sevilla weiter zu reisen, wo er Capitale ausstehen hatte. Theresia hatte bereits (fünf Tage früher) über die Verstimmung dieses Bruders Pedro an den Bruder Lorenzo den Brief geschrieben, welcher in der dritten Reihenfolge die Nummer XXXV. trägt. Sie verlangt in beiden Lorenzo's Antwort, um damit Pedro zu trösten. Sie selber ist im Begriff, nach Segovia abzureisen und will gern noch zuvor die Antwort haben. In Toledo hatte Theresia einen schlimmen Krankheitszufall zu bestehen gehabt, von welchem sie sich, wie sie hier meldet, wieder erholt hat. — Die Nachrichten aus Rom, deren Theresia gedenkt, betreffen die Geschäfte, welche der Pater Roca daselbst übernommen. — Merkwürdig ist das Interesse, welches die heilige und immer dem Göttlichen zugewendete Seele Theresiens an den wirthschaftlichen und häuslichen Einrichtungen auf Lorenzo's Landgute bethätigt. — Lorenzo hatte wahrscheinlich an Theresia den Vorschlag gelangen lassen, man möge Pedro gegen Bezahlung der Wohnung und Kost den Aufenthalt in einem Carmeliterkloster gestatten. Theresia erklärt sich dagegen. Wie hier, so stellt Theresia auch anderwärts, z. B. im VII. Kapitel der Klosterstiftungen, die trübseligen Folgen der Melancholie dar, welche ihr, namentlich für Klosterleute, als eines der größten Übel galt.

## XL.

## An ihren Bruder Lorenzo von Cepeda.

### Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Euer Gnaden. Nun bin ich in Segovia, aber mit großer Sorge; ich werde darin sein, bis ich über Ihr Befinden Nachricht werde erhalten haben, weil ich nicht

begreife, welchen Grund es haben mag, daß seit Pedro von Ahumada's Abreise, wo ich einen Brief von Ihnen erhielt, nichts aus Avila erfahren habe; ich fürchte, daß es Ihnen nicht wohl ergehen mag und daß man mir deßhalb aus St. Joseph nicht schreibt. Gegenwärtiges überbringt der Pater Antonio von Jesus, welcher zu Ew. Gnaden kommen und über Alles Auskunft ertheilen wird, deßhalb und weil ich beschäftigt bin, werde ich mich nicht verweitläuftigen. Ich überlasse Alles dem Pater.

2. Die Heirathsangelegenheit, welche hier mit einem Edelmanne verhandelt worden und von welcher Euer Gnaden mir schrieben, ist bisher nicht zu Stande gekommen; hier hatte man dazu auch keine Lust. Die Priorin sagte mir so viel Gutes von dem Mädchen, daß ich es für ein Glück gehalten haben würde, wenn sie uns zu Theil geworden wäre. Sie ist eine große Freundin von ihr und hat sie mir kommen und sie sehen lassen; wir werden auf Umwegen herauszubringen suchen, wie ihr die Priorin auf den Zahn fühlen kann, um zu beurtheilen, ob Euer Gnaden auf eine Verhandlung eingehen können. Der Herr mag geschehen lassen, womit ihm am meisten gedient sein wird, und Euer Gnaden bewahren.

3. Geben Sie mir in der Kürze über Ihr Befinden Nachricht. Von Toledo aus hatte ich Ihnen geschrieben. Ich weiß nicht, ob Sie den Brief empfangen haben werden. An Don Francisco meine besten Empfehlungen! Auch Pater Gracian, welcher hier ist, grüßt Sie. Gott behüthe Sie und lasse Sie recht heilig werden. Amen. Vorgestern sind wir hier angelangt. Heute haben wir den 15. Juni (1580).

4. Ich weiß nicht, woher Ihnen bekannt, daß Sie bald sterben müßten, noch weßhalb Sie an solche Thorheiten denken und sich von etwas ängstigen lassen, was nicht ist. Vertrauen Sie auf Gott, welcher der wahrhafte Freund ist und weder Ihren Kindern, noch Ihnen fehlen wird. Ich wünschte sehr, es möchte Ihnen möglich sein, hieher zu kommen, denn ich bin nicht im Stande, dorthin zu kommen. Euer Gnaden thun wenigstens nicht wohl daran, daß Sie so lange unterlassen haben, nach St. Joseph zu gehen. Die Übung würde Ihnen von Nutzen sein; das Kloster ist ja so nahe und Sie wären dann nicht allein. Um der Liebe willen handeln Sie ferner nicht also und geben Sie mir Kunde von Ihrem

Befinden. Ich befinde mich weit besser, seit ich am hiesigen Orte bin, und bin die Fieberchen, an denen ich litt, losgeworden. Die Angelegenheit, von der ich Ihnen schrieb, macht mir jetzt keine Sorge weiter, obwohl ich, bis der Pater Angelus (de Salazar) gegangen sein wird, nichts zu unternehmen im Stande sein werde. Er wird acht Tage hier bleiben. Die Mutter Priorin, der Pater Gracian und die Schwester vom heiligen Bartholomäus empfehlen sich Euer Gnaden angelegentlich, und ich grüße Don Francisco. Geben Sie mir um der Liebe willen Nachricht über Ihr Befinden. Gott sei mit Ihnen. Ich habe nicht weiter Zeit. Heute ist der 19. Juni (1580). Euer Gnaden Dienerin, Theresia von Jesus.

Vielleicht wird es nöthig werden, einen Boten an Euer Gnaden abzusenden, weil sich in der bewußten Angelegenheit etwas herausgestellt hat, und es sich nicht übel anläßt. Bis der Pater Angelus weggegangen, kann aber nichts unternommen werden.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ist zwei Monate nach dem vorigen geschrieben. Wir erfahren daraus, wie die Heilige von Toledo nach Segovia gekommen, daß Pater Antonio nach Avila gegangen und Gracian in Theresiens Gesellschaft war. Sie hatte sich aber doch länger in Toledo aufgehalten, als sie nach dem letzten Briefe wollte, denn sie war erst am 13. Juni in Segovia angekommen. Theresia zeigt sich sehr besorgt um ihres Bruders Befinden, welcher einsam auf seinem Gute La Serna lebte. — Merkwürdig ist, daß Theresia, die Klosterjungfrau, hier als Eheprocuratorin für ihres Bruders Sohn auftritt. Es ist nicht bekannt geworden, wer die Braut war, die sie ihrem Neffen verschaffen wollte. Der Umstand, daß sie eine Freundin der Priorin war, spricht sehr günstig für sie.

Nro. 4. ist das Fragment eines vier Tage später an Lorenzo geschriebenen Briefes. Lorenzo's Todesahnung war eine richtige gewesen, obwohl die Schwester ihm dieselbe auszureden sucht. Denn elf Tage nachdem Theresia diesen Brief geschrieben, starb Lorenzo am 26. Juni 1580. Über seinen Tod ist der LV. Brief der ersten Reihenfolge zu vergleichen.

## XLI.

### An ihre Schwester Donna Juana Ahumada.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Euer Gnaden. Ich schicke Geld nach Avila, damit man Ihnen diesen Boten zusendet. Die beigehenden Briefe werden nicht ermangeln, Ihnen große Freude zu bereiten. Mir haben sie die größeste verursacht, und ich hoffe zum Herrn, Sie sollen dadurch einige Erleichterung in Ihren Trübsalen erhalten, am meisten aber durch die Ankunft meines Bruders; denn so heilige Absichten können nicht ohne vielfach wohlthätige Folgen bleiben. Ich möchte lieber, daß meine Brüder in Ruhe in ihren Häusern lebten, als unter der Last ihrer Ämter; in Allem erblicke ich ein Aber; gepriesen sei der Herr, welcher es also fügt. Ich versichere Ihnen, wie jene Nachricht in Bezug auf den Herrn Juan de Ovalle und auf Sie, was ich wiederhole, mir zur besondern Freude gereicht hat; zuletzt nützen meine Briefe doch ein wenig, wenn sie auch den Ihrigen nicht vielen Dank schuldig sind.

2. An Gonzalochen habe ich durch den Inquisitor Soto geschrieben. Ich weiß weder, ob er den Brief erhalten hat, noch habe ich sonst von ihm Etwas erfahren. Sehen Sie jetzt nicht, was Gott in dem jungen Lorenzo von Cepeda wirkt? Ich halte aber dafür, Sie sollen mehr auf das Glück ein Augenmerk haben, daß Ihre Kinder selig werden, als daß Sie ein großes Vermögen erwerben. Ach Jesus! Wie Vieles schulde ich Ihnen, und wie wenig diene ich Ihnen! Für mich ist keine Freude größer, als diejenige, wenn Jemand, den ich so sehr liebe, wie meine Geschwister, so erleuchtet ist, daß er das Beste will. Sagte ich nicht, Sie möchten es unserm Herrn überlassen, er würde die Sorge auf sich nehmen? So sage ich denn auch jetzt, Sie sollen Ihre Angelegenheiten in seine Hände legen; denn die göttliche Majestät wird in Allem das thun, was am zuträglichsten ist. Ich schreibe jetzt nicht ausführlich, weil ich heute schon viel geschrieben habe und es schon spät ist. Ich bin wirklich froh bei dem Gedanken, daß Sie eine Freude haben; möge der Herr nur geben, daß sie

dauernd sei, denn alle Freuden dieses Lebens sind verdächtig. Ich befinde mich wohl und beeile mich sehr, ein Haus zu kaufen. Die Sache nimmt einen guten Gang. Beatrix empfehle ich mich. Heute ist der 19. October (1573). Euer Gnaden Theresia von Jesus.

Ich eröffnete den beifolgenden Brief meines Bruders, um .... Nein — ich wollte denselben öffnen, bekam aber darüber Gewissenszweifel; ist etwas darin, was dorthin nicht gehört, so benachrichtigen Sie mich.

## Anmerkungen.

Theresia befand sich, als sie diesen Brief an ihre Schwester schrieb, zu Salamanca, wo sie mit Pedro de la Vanda den Hauskauf abschließen wollte, der nachmals nicht zu Stande kam. Obgleich die Ahumada's ein altes, berühmtes Geschlecht sind, dessen Vorfahren bis zum König Pelagius hinaufreichen, so brachte es das Haus doch nie zu einem Reichthum an irdischen Gütern. Unter diesem Mißgeschick litt auch Theresiens Schwester, und es finden sich selbst im vorstehenden Briefe Spuren davon. Deßhalb war es für Theresien eine große Freude, daß ihr ältester Bruder wohl begütert aus Indien heimkehrte und sie hoffen konnte, ihre Schwester Ahumada, welche an Juan von Ovalle verheirathet war, werde sich seiner Unterstützung erfreuen. Übrigens wünscht sie ihm und den andern Brüdern statt der beschwerlichen Ämter eine ruhige Zurückgezogenheit. Keine größere Wahrheit konnte Theresia aussprechen, als daß ihre Briefe nützten. Dieselben haben practisch vielleicht mehr gewirkt, als ihre andern mit Fleiß ausgearbeiteten Schriften. Ihnen verdankt der Carmeliterorden vorzugsweise seine Reform. Theresiens Briefe waren ihre Thaten. Auf den König Philipp II. machten dieselben stets den wirksamsten Eindruck. Theresiens Briefe sind eine Schule für Bischöfe, eine Unterweisung für Gelehrte, eine Anleitung für Weise und eine allgemeine Lehre für Alle. — Gonzalo de Ovalle, von welchem Theresia unter Nro. 2. spricht, ist ihr junger Neffe, der Sohn der Briefempfängerin, den sie als Kind wieder zum Leben brachte, nachdem er aufgegeben worden war. Jetzt befand er sich im Dienste bei den Herzogen von Alba. Rührend ist in der Nachschrift Theresiens zarte Gewissenhaftigkeit in Bewahrung des Briefgeheimnisses.

## XLII.

## An ihre Schwester Donna Juana de Ahumada.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine Freundin, und verschaffe Ihnen den Genuß Ihrer Brüder, welche schon in San Lucar sich befinden. Heute schrieben sie's hieher an den Canonicus Cueva y Castilla, damit man es uns: dem Herrn Juan de Ovalle in Alba und mir in Avila, wo sie mich vermutheten, weiter zu wissen thäte. Ich glaube, sie werden sich sehr freuen, mich hier zu finden; aber die Freuden dieses Lebens sind lauter Trübsale, damit wir uns nicht in denselben berauschen sollen.

2. Zu wissen sei Ihnen, wie der gute Hieronymus von Cepeda im Namen Gottes als ein Heiliger gestorben ist; es kommen Pedro von Ahumada und auch Lorencio; wie man mir gesagt, ist dessen Frau gestorben; hierüber darf man keinen Kummer haben; denn von ihrem Leben wußte ich schon; sie hatte eine bedeutende Gabe des Gebetes; dem entsprechend war auch ihr Tod, so daß sie Alle in Erstaunen setzte, wie mir der sagte, der es mir erzählte. Eben so ist ihm noch ein Kind gestorben; er hatte deren drei mitgebracht, und obenein Thereschen; sie sind, Gott sei Dank, gut geworden; ich schreibe ihnen heute und sende einige Sächelchen hin.

3. Binnen zwei oder drei Tagen werden sie, wie man mir sagt, hier eintreffen. Ich glaube, Sie werden Sich freuen, daß Jene mich so nahe finden. Ich staune über die Thaten Gottes, welcher mir Diejenigen so nahe brachte, von denen ich glaubte, sie seien so weit entfernt. Ich habe heute an unsern Pater Gracian nach Madrid geschrieben, damit Euer Gnaden es auf dem Wege, den dieser Brief nimmt, welcher ein ganz zuverlässiger ist, bald erfahren. Weinen Sie nicht über den, welcher im Himmel ist, sondern danken Sie dem Herrn, welcher die Übrigen heimgeführt hat.

4. Ich halte dafür, daß der Herr Juan de Ovalle sich nicht eher auf den Weg macht, als bis ich mit meinem Bruder gesprochen habe, nicht nur, weil es jetzt hier sehr übles Wetter ist, sondern

auch, um erst zu wissen, ob er Geschäfte hat, welche ihn hier länger aufhalten; ist dieses der Fall, so wird er vielleicht wünschen, daß Euer Gnaden mit Jenem kommen mögen, damit Alle zusammen heimkehren. Ich werde baldigst wieder schreiben und ihm sagen, wie ich Jenen am Kommen verhindert und er kommen soll, wenn die Witterung sich ein wenig gemäßigt haben wird. Wünschen Sie dem Herrn Juan de Ovalle Glück in meinem Namen, und bitten Sie ihn, Gegenwärtiges auch als an ihn gerichtet ansehen zu wollen.

5. Ferner sei Ihnen vermeldet, daß Pater Gracian Machtvollkommenheit über alle beschuheten und unbeschuheten Carmeliter hier und dort erhalten hat. Es konnte uns nichts Besseres begegnen. Was für ein Mann dieser ist, wird Ihnen der Herr Antonio Gaytan gesagt haben, dem Sie von meiner Seite viel Liebes sagen wollen, so wie, daß er diese Zeilen als auch an ihn gerichtet ansehen möge, denn ich kann nicht mehr schreiben; Gleiches sagen Sie der Mutter Priorin, der ich mich, so wie allen Schwestern, vielmals empfehlen lasse. Machen Sie der Frau Marquisin in meinem Namen einen Besuch und sagen Sie Ihrer Herrlichkeit, ich befände mich wohl. Der Frau Donna Mayor wünschen Sie Glück zu der Ankunft des Herrn Pedro von Ahumada, welcher, wie ich glaube, ihr großer Verehrer war. Allen erzählen Sie viel von mir, und der Mutter Priorin von Salamanca wollen Sie diese Neuigkeiten mittheilen und auch, daß Gott uns die andre Schwester genommen hat.

6. Die göttliche Majestät erhalte mir Euer Gnaden. Ich wiederhole Ihnen, daß ich ausführlicher schreiben werde, denn es sind Anlässe vorhanden, daß Jene beruhigt und froh sein dürfen. Heute ist der 12. August (1575). Auf den Brief hier, den ich jetzt schreibe, damit Euer Gnaden denselben weiter senden, habe ich das gestrige Datum gesetzt. Ich glaube, der 12. ist auch der Tag der heiligen Clara. Sollte sich der Pater Gracian dort befinden, so würde ich alle ihm durch Sie erwiesene Freundlichkeit und Zuneigung als mir erwiesene große Wohlthaten ansehen. Euer Gnaden Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Als Theresiens Brüder aus Peru zurückkamen, befand sie sich in Sevilla. Sie meldet die Ankunft an ihre Schwester Ahumada, welche sich in Alba befand. Auffallend ist der Umstand, daß sie dieselbe: Freundin anredet. Die Heimkehrenden waren Lorenz und Pedro. Ein dritter Bruder, Hieronymus, welcher 1522 geboren war, hatte kurz zuvor, noch im Jahre 1575, das Zeitliche in Peru gesegnet. Daselbst hatte auch Lorenzo seine Gemahlin, Juana de Fuentes, mit welcher er elf Jahre verheirathet gewesen war, im Jahre 1567 verloren. Sie starb nach ihres Gatten eigenem Zeugnisse einen schönen und seligen Tod. Lorenzo hatte auch einen Knaben in Peru verloren, dessen hier gedacht wird. Derselbe dürfte während der Überfahrt gestorben sein, denn sonst wären wohl auch die andern drei Kinder, welche Lorenzo in Peru verloren hatte, erwähnt worden. Es blieben ihm nur drei: Thereschen, Lorenzo und Francisco. Die unter Nro. 4. gegebenen Rathschläge wurden von den Ovalle'schen Eheleuten befolgt, welche demgemäß erst im Ausgange des Octobers nach Sevilla kamen. Unter Nro. 5. gedenkt Theresia der Vollmacht, welche der Nuntius Hormaneto dem Pater Gracian, den er zum Provincial ernannte, über beschuhete und unbeschuhete Carmeliter gegeben. Sie verweist wegen Kenntniß von Gracians Persönlichkeit ihre Schwester an den Antonio Gaytan. — Die Priorin von Salamanca, deren Theresia gedenkt, war ihre Base Anna von der Incarnation. Die Schwester, welche Gott hinweggenommen, ist entweder ihre Schwägerin Juana Fuentes, oder irgend eine nicht näher bekannte Nonne. — Es ist noch ein andrer Brief Theresiens an ihre Schwägerin Ahumada vorhanden vom 9. März. Dieser ist aber vom Herausgeber der Originalien nicht mitgetheilt, weil er sich nur auf die Rücksendung einiger ihr zugeschickt gewesenen Briefe ihrer Anverwandten aus Indien beschränkt. Es sind darin nur die Worte bemerkenswerth: „Ich glaube, dieser Brief rührt von einem Schwager des Sohnes unsers Oheims Ruiz Sanchez her.“ Hieraus ergibt sich, daß die Cepeda's auch mit jenem erlauchten Geschlechte verwandt waren.

Außerdem ist im Kloster der unbeschuheten Carmeliterinnen zu Osma noch ein Brief Theresiens an ihre Schwester Ahumada vorhanden gewesen, welcher am 26. August 1581 aus Segovia geschrieben war. Sie meldet darin ihre Ankunft in Segovia am Abend vor St. Bartholomäustag, ihre Absicht, dort etwa sieben Tage zu verbleiben und dann nach

Avila gehen zu wollen. Sie schlägt der Schwester vor, in Avila mit ihr zusammenzutreffen und ihre Tochter Beatrix mitzubringen, gibt ihr auch Rathschläge für die Reise.

## XLIII.

## An ihren Neffen Lorenzo von Cepeda.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein lieber Sohn! Ihren Brief habe ich empfangen. Neben der Freude, welche ich über das Glück empfand, das der Herr Euer Gnaden bescheerte, hat sich mein Schmerz beim Anblicke des Ihrigen erneuert, und mit vollem Rechte. Über den Tod meines Bruders, welchen Gott selig habe, schrieb ich an Euer Gnaden sehr weitläuftig; ich will Ihre Schmerzen aber nicht erneuern. Mir blieben derselben bei der Wahrnehmung, wie die Angelegenheiten einen von meinem Wunsche so ganz verschiedenen Gang nahmen, genug. Gleichwohl hat die Ihnen von mir schon mitgetheilte Nachricht, daß Francisco es so gut getroffen, mich mit großem Troste erfüllt. Denn abgesehen von der Persönlichkeit seiner Frau, welche in jeder Beziehung zu den vorzüglichsten Spaniens gehört, vereinigt sie so viele gute Eigenschaften in ihrer Person, daß ihm schon dieß genügen mußte. Schreiben Sie ihr in aller Ihnen möglichen Freundlichkeit und erweisen Sie ihr Hochachtung, denn sie verdient es. Hätte Don Francisco ein tüchtiges Vermögen, so wäre er ganz vortrefflich verheirathet. Allein bei den von seinem Vater (welchen Gott selig habe!) angeordneten Legaten und der Beihilfe, die er Theresien zu geben hat, und bei den Schulden ist ihm so wenig geblieben, daß, wenn Gott keine Hilfe sendet, ich nicht weiß, wie er leben soll.

2. Er, der Euer Gnaden so große Gunst bewiesen, sei immerdar gepriesen, da er Ihnen eine Gattin bescheert hat, an welcher Sie eine große Stütze haben können. Ich wünsche Ihnen vielmals Glück. Für mich ist der Gedanke ein hoher Trost, daß Sie dieselbe besitzen. Ich küsse der Donna Maria tausend Male die Hände. Hier hat sie eine, nein, viele treue Fürbitterinnen

bei Gott. Wir wünschten dringendst, uns ihrer erfreuen zu können. Sollte dieß aber nur unter den Trübsalen sein dürfen, welche hier obwalten, so möchte ich lieber wünschen, daß sie dort in Ruhe bleiben mag, als sie hier leiden zu sehen.

3. Ihre Schwester Theresia von Jesus gewährt mir Trost. Sie ist körperlich völlig erwachsen, wächst aber an Tugend noch stets. Sie weiß ihre Entschlüsse gut zu fassen. Ich habe lachen müssen, als ich den Brief las, den sie an Sie schreibt; denn es redet wahrlich Gott in ihr und sie wirkt trefflich, was er sagt. Er möge sie an seiner Hand halten; uns Alle erbauet sie. Sie ist sehr klug, und ich glaube, sie wird zu Allem tüchtig werden. Unterlassen Sie es nicht, ihr zu schreiben, denn sie ist recht einsam. In Erwägung der Liebe, welche ihr Vater zu ihr hegte, und der freundlichen Behandlung, welche er ihr angedeihen ließ, thut es mir sehr leid, daß es Niemand gibt, der daran denkt, ihr irgend eine Freundlichkeit zu bezeigen. Don Francisco liebt sie sehr, allein er vermag auch nicht mehr zu thun.

4. Diego Suarez ist ausführlicher, als Sie und mein Bruder, in Angabe der guten Eigenschaften Donna Maria's gewesen, so wie in Betreff von Euer Gnaden übrigen guten Erfolgen, da Sie im Vergleiche mit der Entfernung, worin Sie sind, sehr kurz schreiben. Eine große Barmherzigkeit Gottes ist es gewesen, daß ein so glücklicher Fund gethan und eine so baldige Verheirathung erfolgt ist.

5. Das hiesige Kloster befindet sich jetzt in großer Noth, denn Francisco de Salcedo (den Gott selig habe!) ist gestorben und hat ein Vermächtniß hinterlassen, das zu gering ist, um davon leben zu können; es wirft nicht einmal die Mittel zum Nachtessen ab. Zugleich ist uns alsbald auch fast das ganze Almosen entzogen. Freilich wird es uns im Verlaufe der Zeit besser ergehen. Bis jetzt ist uns aber noch nichts gebracht und so hat man sehr zu leiden. Mit der Ausstattung Theresiens wird uns, wenn Gott sie Profeß thun läßt, wonach sie ein großes Verlangen trägt, eine große Hilfe zu Theil. Ich bin zeitweise bei besserer Gesundheit, als gewöhnlich. Gott hat nach Euer Gnaden Abreise uns in Palencia ein Kloster gegründet und ein andres in Soria und in Granada. Wenn Weihnachten vorüber, gehe ich nach Burgos, um

daselbst eins zu gründen. Ich gedenke, wofern es Gott gefällt, bald hierher zurückzukehren.

6. Jetzt erwarte ich meine Schwester und deren Tochter hier. Die Noth, in welcher sich dieselben befinden, ist so groß, daß Euer Gnaden großes Mitleid darüber empfinden würden. Mit Donna Beatrix habe ich es in hohem Grade; sie will Nonne werden, besitzt aber dazu gar keine Mittel. Es würde ein rechtes Almosen sein, wenn Euer Gnaden, falls Sie könnten, ihnen etwas schicken wollten. So wenig es sein möchte, so viel wird es wirken. Ich bin Eine, welche keines Geldes bedarf, sondern nur Gott zu bitten hat, daß er mich seinen Willen in Allem wolle erfüllen lassen, mir auch die Meinigen recht heilig mache; denn alles Übrige hat schnellen Vergang. Die Schwestern hier aus dem Kloster empfehlen sich Alle recht angelegentlich, besonders die Mutter vom heiligen Hieronymus, und wir empfehlen Sie Gott. Richten Sie, mein Sohn, da Sie den Namen eines so guten Vaters tragen, Ihr Augenmerk darauf, auch seine Werke zu thun.

7. Wenn Gegenwärtiges ankömmt, wird demzufolge, was er mir schreibt, mein Bruder Augustin von Ahumada unterwegs sein; möge es Gott gefallen, ihn wohlbehalten zu führen. Sollte er nicht abgereist sein, so wollen Euer Gnaden ihm diesen Brief senden, denn heute ist mein Kopf nicht aufgelegt, Vieles zu schreiben. Ich versichere Euer Gnaden, daß, wenn er zu seinem Unterhalte nichts mitbringt, er große Trübsale auszustehen haben wird; denn es wird Niemand vorhanden sein, der ihm Unterhalt gewährt. Für mich wird es aber ein großer Schmerz sein, ihm nicht helfen zu können. Der Vicekönig ist angekommen und der Bruder Pater Garcia befindet sich wohl; doch habe ich ihn noch nicht gesehen. Es ist etwas Bedenkliches, sich in einem solchen Alter, um sich Nahrung zu verschaffen, auf eine so gefährliche Reise zu begeben; denn wir sollten eigentlich schon auf nichts Andres sinnen, als ihn für den Himmel vorzubereiten. Gott gebe uns denselben und lasse Euer Gnaden so heilig werden, wie ich ihn darum bitte. Amen. Amen. Allen dortigen Herrschaften küsse ich vielmals die Hände und sage weiter nichts, sondern beziehe mich auf den Brief Theresiens von Jesus; denn ich werde ganz mit demjenigen, was sie Ihnen zu thun empfohlen, zufrieden sein. Aus dem Kloster

St. Joseph in Avila am 15. Dezember 1581. Euer Gnaden Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Weil dieser Brief nach Indien bestimmt war, gab Theresia, was sonst in ihren Briefen fast nie geschah, das vollständige Datum auf demselben an. Der Empfänger war der jüngere Sohn von Theresiens Bruder Lorenzo. Im ersten Absatze gibt sie einen Beitrag zu der Wahrnehmung, wie in diesem Leben Leid und Freude Hand in Hand gehen. Die Frau, mit welcher Lorenzo eine so gute Ehe eingegangen, war Donna Maria de Inojosa, gebürtig aus der Insel St. Domingo, deren Vater Rath beim Obergerichte dieser Insel, zur Zeit der Vermählung aber Präsident des Gerichtshofes von Quito war; in Folge von des Vicekönigs Tode leitete er die Angelegenheiten von Peru. Die Freude, welche Lorenzo im Glücke seiner jungen Ehe empfand, ward durch die Trauerbotschaft vom Tode seines Vaters, des ältern Lorenzo, verdüstert. Wie hier Glück und Unglück dicht nebeneinander erscheinen, so zeigt sich ein gleicher Gegensatz in der äußern Lage der beiden Söhne Lorenzo's. Gegen den irdischen Wohlstand des jüngern Lorenzo sticht die Armuth seines ältern Bruders Francisco grell ab. Theresia wünscht ihrem Neffen Glück zu dem Gewinne einer trefflichen Frau, welche Gott ihm beschieden. Sie verzichtet großmüthig auf den persönlichen Verkehr in Europa mit Jener, da dieser ihr ohne Aufgabe ihres Glückes in Indien nicht zu Theil werden könnte. In Nro. 3. gibt Theresia ihrem Neffen Auskunft über dessen Schwester Theresia, welche damals noch Novize war. Das Lob, welches die heilige Tante dieser Nichte spendet, ist außerordentlich. In Nro. 4. erhält Lorenzo Vorwürfe darüber, daß er sich nicht ausführlich genug über seine Frau und deren Vorzüge gegen die liebevolle Tante geäußert. Über den Diego Suarez oder Juarez ist nichts Näheres zu ermitteln gewesen. Unter Nro. 5. wird von einem Vermächtniß Kunde gegeben, wodurch Francisco de Salcedo Theresiens Kloster hatte einen Vortheil zuwenden wollen, das sich aber dem Kloster eher schädlich als nützlich zeigte. Salcedo war am 12. September 1580 gestorben; was er dem Kloster hinterließ, reichte nicht aus, demselben die Zuwendungen zu ersetzen, welche er bei Lebzeiten demselben gemacht hatte. Obwohl vermählt, hatte dieser Mann zwanzig Jahre hindurch den theologischen Vorlesungen im St. Thomaskloster beigewohnt. Als er bereits Priester war, suchte ihn der Herr mit vielen innern Trübsalen heim,

welche ihn in die größte Beängstigung brachten, so daß er nicht wußte, ob er die Anfechtungen, oder diese ihn überwinden würden. Als er einst, so getrübsalt, in Theresiens Kloster trat, um dort die Messe zu lesen, sprach Gott zu unsrer Heiligen: O wie angenehm sind mir dieses Mannes Opfer! — Unter Nro. 5. gibt Theresia auch Auskunft über ihre neuern Klosterstiftungen, und spricht in Nro. 6. über die traurige Lage ihrer Schwester Ahumada, für welche sie die Theilnahme des begüterten Neffen in Anspruch nimmt. Endlich kömmt die Rede auf den jüngern Bruder Theresiens, Augustin von Ahumada. Dieser war 1527 geboren und brachte es zu einem Alter von dreiundfünfzig Jahren. In dieser kurzen Lebenszeit hatte er im Dienste der Krone mehr gewirkt, als Andre in Jahrhunderten. Auch dieser Bruder lebte in bedrängten Nahrungsverhältnissen. Er starb in Lima.

## XLIV.

## An ihren Schwager Herrn Juan de Ovalle.

Jesus

1. sei mit Euer Gnaden. Schon gestern Abend erhielt ich einen Brief vom Pater Magister Gracian, in welchem er mir meldet, daß die Bullen des Erzbischofes von Toledo angekommen sind. Er glaubt, Jener sei bereits auch in Toledo, und er würde, wenn er schon eingetroffen, gegangen sein und Besitz ergriffen haben. Jetzt habe ich nur diesen Mann *) gefunden, was ich sehr zu schätzen weiß. Er versichert, den Brief Dienstags abgeben zu wollen. Heute ist Sonntag. Ich glaube, wir haben den 19. October. Weil es schon so spät ist, sage ich nichts weiter, habe auch meinem Bruder nichts sagen lassen, daß der Mann geht, weil er nichts zu begehren haben wird. Ich gab ihm drei Realen, jetzt werde ich ihm noch zwei geben; geben Sie ihm dort wieder zwei, womit er die Rückkehr bestreitet, denn für sieben geht er mir; ich habe meine Bedenken, ihm hier alle sieben zu geben, bis er darnach frägt.

2. Welche Mühe machen uns doch diese Hindernisse unsrer

*) Den Überbringer des Briefes.

Armuth! Möge es, da ich nichts zu thun vermag, unserm Herrn gefallen, daß er auf einem andern Flecke, wie er es vermag, Hilfe gewähre. Ich werde schreiben, daß Sie Sich hier nicht aufhalten dürfen, denn es ist wichtig, daß Sie Sich bald in Toledo einfinden. Gestern habe ich wiederholt nach diesem Orte geschrieben und Donna Luisa gebeten, die Sache nicht zu vergessen, deßgleichen die Priorin, daß sie recht daran denken möge; wenn Gott will, erfolgt genug Fürsorge und Begünstigung. Nehmen Sie ein Reitthier, das gut geht, und nicht so hoch ist, daß es Ihnen lästig wird.

3. Die Nonnen hören hier immer noch nicht die Messe, auch gibt es sonst nichts Neues in Bezug auf die übrigen Angelegenheiten; doch geht es gut damit. Lassen Sie der Priorin Nachricht vom gegenwärtigen Boten geben, falls sie mir etwa schreiben wollte; meine Schwester soll diese Zeilen als an sie gerichtet ansehen; Beatrizen meine Empfehlung. Wofern ich eine Wahrsagerin wäre, würden Euer Gnaden von hier bei guter Zeit in Toledo sein; doch dürfen Sie keine Zeit verlieren; der Herr mag's ausführen. Weil es schon so spät ist, jetzt nichts weiter. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief aus ihrem Kloster zu Avila am 19. October 1577. Don Quiroga war eben zum Erzbischofe in Toledo ernannt, die Bulle seiner Bestätigung angelangt und er Theresiens Voraussetzung zufolge bereits nach Toledo abgegangen, um sein neues Amt anzutreten. Theresiens Schwager sollte nun sogleich nach Toledo gehen, um mit Hilfe des Paters Gracian und von Theresiens Gönnern dort einen Anspruch durchzusetzen, den er erhoben. Die Priorin von Toledo, welche sich auch Ovalle's annehmen sollte, war die Mutter Anna von den Engeln. Aus Nro. 3. erhellt, daß die Excommunication, welche über das Kloster zur Menschwerdung in Avila wegen Theresiens Wahl zur Priorin verhängt worden, noch nicht aufgehoben war. Aus einem spätern, aber nicht gedruckten Briefe Theresiens geht hervor, daß die Excommunication einige Wochen, nachdem gegenwärtiger Brief geschrieben worden, aufgehoben ward. Der Pater Antonio vom heiligen Joseph hat den Abdruck dieses Briefes nicht für erforderlich gehalten, weil er den-

selben Gegenstand wie der gegenwärtige betreffe. Eben so hat er einen dritten Brief Theresiens an Juan de Ovalle unabgedruckt gelassen, welcher vom 14. November 1581 datirt war und die Anschuldigung einer gewissen Dame gegen Theresiens Nichte Donna Beatrix betraf, von welcher bereits in andern Briefen, namentlich dem XXVIII., XXIX. und XLVI. der dritten Reihenfolge, die Rede gewesen ist.

## XLV.

### An Luis de Cepeda, ihr Andergeschwisterkind.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei immerdar mit Euer Gnaden. Amen. Ich empfing Euer Gnaden Briefe sammt den 400 Ducaten. In dieser Woche werden dieselben abgeführt werden. Möge der Herr Euer Gnaden die Sorge vergelten, welche Sie für unsre Schwester von der Menschwerdung tragen, und welche diejenige ist, welche derselben am Meisten bedarf. Die Schwester Beatrix von Jesus hat jetzt in Folge des Leidens der Priorin (Brianda) die Sorge für die Leitung des Klosters in Malagon übernommen und mit vielen Mühsalen zu kämpfen; sie macht ihre Sache außerordentlich gut, Gott sei gedankt! Ich dachte nicht, daß sie dazu im Stande wäre.

2. Sie dürfen Sich nicht darüber wundern, daß Sie im Gedränge von Schwierigkeiten Sich der Sammlung nicht hingeben können; das wird nicht möglich sein; deßhalb kehren Sie, wenn jene vorüber sind, in ihre richtige Seelenordnung zurück; ich werde ganz zufrieden sein. Euer Gnaden sollen, es mag Großes oder Geringes betreffen, Sich nicht viel daraus machen; denn was auch davon übrig bleiben möchte, es wird bald Alles zu Ende gehen. Ich empfehle mich den Gebeten meiner dortigen Gebieterinnen. Die Mutter Priorin (Anna von den Engeln) empfiehlt sich den Ihrigen. Heute ist der 26. November (1576). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Luis von Cepeda war der Sohn von Theresiens Vatersbruder Don Francisco Alvarez von Cepeda und wohnte zu Torrijos. Er hatte Theresien 400 Ducaten für eine Nonne im Kloster zur Menschwerdung übersendet. Beatrix von Jesus war vermuthlich die Schwester dieser Nonne, und Beide waren vielleicht Don Luis Schwestern; denn von Beatrix ist es bekannt, daß auch sie aus Torrijos und mit Theresien Andergeschwisterkind war. Diese Nonne war's, welcher das merkwürdige Schauspiel zu Theil ward, Theresien sammt dem Pater Johannes vom Kreuze zugleich verzückt zu sehen. Aus Nro. 2. ersieht man, wie Don Luis ein Leben in Gott zu führen suchte. Er ward, wie er seiner heiligen Anverwandtin geschrieben, darin durch Verwicklungen und Wirrnisse in den Angelegenheiten der Familie gestört. Theresia tröstet ihn hierüber und beschwichtigt ihn durch die Bemerkung, wie es ja gar nicht anders sein könne.

## XLVI.

## An einen Anverwandten.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Es hat Gott gefallen, daß nicht mein rechter Arm der leidende war; daher kann ich denn auch dieses schreiben. Ich bin, Gott sei gedankt! besser, und kann die Fasten halten; mit den Erquickungen, welche Euer Gnaden mir immer zu Theil werden lassen, wird sich's gut ertragen lassen. Unser Herr wolle es Euer Gnaden vergelten. Wenn ich auch selber diese Anfechtung zu bestehen habe, ist doch diejenige, welche die Schwester Isabella vom heiligen Paulus in der Liebe zu mir heimsucht, so groß, daß dieselbe fast zu stark für sie ist. Es ist ein großer Trost für mich, in ihrer Gesellschaft zu sein, denn ich glaube mich in der eines Engels zu befinden; eben so tröstlich ist mir's, daß Euer Gnaden und meine Gebieterinnen dort, denen ich vielmals die Hände küsse, wohlauf sind. Ich stelle dieselben oft unserm Herrn dar und Euer Gnaden deßgleichen.

2. Einen großen Schmerz hat mir der Tod der edeln Frau

dort verursacht. Erst vor Kurzem hatte ich an Don Teutonio geschrieben und ihm zu dem guten Fortgange des Verlöbnisses in Erwiederung eines (anzeigenden) Briefes von ihm Glück gewünscht; denn ich bin ihm tief verpflichtet. Große Trübsale lernen jene Herrschaften kennen. Es wird recht offenbar, wie sie Diener Gottes sind, denn Trübsale sind die größte Erquickung, welche er uns senden kann, so lange wir leben; wenn dieses kurze Leben zu etwas gut ist, so ist es dazu, um damit das ewige zu gewinnen. Dafür preise ich unsern Herrn, daß Euer Gnaden nicht sorglos sind; daher bitte ich ihn denn auch immer, er möge Sie immer so sein lassen, und die Damen dort, meine Gebieterinnen, gleichfalls. Lorenz von Cepeda küßt denselben, so wie Ihnen, vielmals die Hände. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Dieser Brief ist an einen der Verwandten Theresiens in Torrijos gerichtet, vielleicht an den nämlichen, welcher den vorigen erhielt. Das Hervorheben der Isabella vom heiligen Paulus, welche eine Anverwandte Theresiens war, spricht dafür. Die Anspielung auf den Armbruch läßt vermuthen, daß der Brief in den Fasten des Jahres 1578 geschrieben worden, weil der Bruch um Weihnachten 1577 erfolgt war (vergl. die Briefe XXIV. und XCIV. der zweiten Reihenfolge). — Die Damen, denen sich Theresia unter Nro. 1. und 2. empfiehlt, waren vermuthlich Verwandtinnen des Luis von Cepeda, denn auch Theresiens Bruder Lorenzo läßt sie grüßen. Die Dame, deren Tod Theresia in Nro. 2. bedauert, muß von hoher Familie gewesen sein, da Don Teutonio über ihre Verlobung (vermuthlich doch als Verwandter) Glückwünsche erhält.

## XLVII.

## An eine Anverwandtin.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Heute kommen meine Schwester, deren Gatte und Kinder zum Besuche bei meinem Bruder Lorenzo an; derselbe war an den Hof verreist,

hatte aber seine Kinder hier zurückgelassen; er wird hierher zurückkehren, um hier den Winter zuzubringen. Zunächst geht er geraden Wegs nach Avila. Bei seiner Ankunft war er sehr matt und übel. Jetzt befindet er sich besser; wir haben sehr viel von Ihnen geredet. Augustin ist in Peru geblieben.

2. Die Schwester Beatrix von Jesus hat solche Liebe zur Priorin von Malagon gefaßt, daß sie mich inständig gebeten hat, sie nicht von dort hinwegzunehmen; sie ist auch nie gesund gewesen; möge es dem Herrn gefallen, ihr Gesundheit zu bescheeren; Alle sind mit ihr und ihren Eigenschaften sehr zufrieden; ich bin's aber gar nicht sehr mit dem Herrn Luis de Cepeda, welcher wohl thun würde, wenn er mich zuweilen von ihm wissen ließe. Von Isabella vom heiligen Paulus habe ich heute einen Brief erhalten; Gott lasse sie seine Dienerinnen werden und bewahre mir Euer Gnaden viele Jahre. Ich befinde mich hier in besserm Wohlsein, als dort. Allen meinen Gebieterinnen dort empfehle ich mich angelegentlich. Heute ist der 15. October (1575). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Bruchstück eines andern Briefes an die vorige oder eine andre Dame.

Ich glaube, Sie kennen keine andre Sorge, als mir Freude zu machen. Ich empfand eine solche, als ich Euer Gnaden Brief sah und erfuhr, daß es Ihnen wohlgeht; mir geht es jetzt nicht sehr wohl. Befehlen Sie mich Gott und glauben Sie nicht, daß es mir eine geringe Freude ist, eine solche Tochter zu besitzen, wie ich bisher gehabt und immer haben werde; auch werde ich nicht vergessen, dieselbe Gott zu befehlen. Die Schwestern thun das Nämliche. Alle Bewohnerinnen hiesigen Klosters küssen Euer Gnaden die Hände, insbesondere die Mutter Subpriorin, welche Euer Gnaden sehr verpflichtet sind. Empfehlen Sie dieselbe Gott, denn mit ihrer Gesundheit geht es nicht gut. Der Herr erhalte mir Euer Gnaden und gebe Ihnen seinen heiligen Geist. Am letzten October. — Ich empfehle mich angelegentlich den Gebeten der Schwestern dort. Dem Kranken wolle Gott die Gesundheit gewähren,

welche ich für denselben erflehen werde, und Ihnen, meine Tochter, das Gleiche.

### Anmerkungen.

Die Art, wie der beiden Ordensschwestern und des Luis de Cepeda gedacht wird, läßt vermuthen, daß vorstehender, aus Sevilla geschriebener Brief an Don Luis Frau oder Schwester oder eine andre Anverwandte in Torrijos gerichtet war. Juan Ovalle und seine Familie waren nach Sevilla gekommen, um den aus Indien heimgekehrten Lorenz von Cepeda zu begrüßen. Dieser war mit Zurücklassung seiner Kinder in Sevilla an den Hof gegangen, um dort einige Angelegenheiten in's Reine zu bringen. Wie lange er aber auch bei Hofe blieb, so wenig richtete er aus. Seine Reise nach Avila verzögerte sich bis in den folgenden Juli. Er hatte inzwischen seine Schwester Theresia nach Malagon und Toledo begleitet. Die Priorin von Malagon war zur Herstellung ihrer Gesundheit nach Toledo geschickt worden.

Das Bruchstück des zweiten Briefes ist auf gut Glück unter den vorigen gesetzt, obwohl keineswegs feststeht, daß beide für Eine Empfängerin bestimmt waren. Jedenfalls war diese eine Dame von Stande, an welcher Theresia warmen Antheil nahm und die schon hierdurch allein geadelt erscheint.

## XLVIII.

## Anweisung für eine Person, welche mit dem Generale des Ordens über eine abgesonderte Leitung der Angelegenheiten der Unbeschuheten verhandeln sollte.

Jesus!

1. Dem Schutze des Provincials sind allezeit die Nonnenklöster empfohlen. Freilich haben dieselben ihren alleinigen Verkehr mit Gott. Was aber die Abtödtung und Vervollkommnung anbetrifft, so würde es für uns weit wichtiger sein, wenn, wofern Solches möglich, die Leitung in die Hände des Paters Magister Hieronymus von der Mutter Gottes Gracian gelegt würde; denn er hat diese Jahre hindurch die Visitationen abgehalten, und sein Geist, seine Klugheit und sein sanftes Vorgehen, so wie seine hohe

Vollkommenheit und Ehrbarkeit führen zu der Annahme, daß die Jungfrau ihn erwählt, um die Nonnen recht zu fördern; denn nach jeder Visitation sagen sie, ihr Verlangen erneuere sich und sie fühlten sich sehr gefördert.

2. Könnte dieses in's Werk gerichtet werden, so geschähe, was zuträglich wäre, und Keine unter Allen würde weiter etwas sagen. Allein es erscheint unmöglich, weil der hochwürdigste General eben so verdrießlich gegen ihn gestimmt ist, wie gegen Theresia von Jesus, und noch weit mehr aus Gründen, welche in dem andern Aufsatze vorgetragen werden sollen. Er ist derselbe, welcher auf Anordnung des vorigen Nuntius und des Königs apostolischer Visitator gewesen. Nach Maaßgabe der Dinge, welche wider sie vorgebracht werden, darf man sich über diese verdrießliche Stimmung nicht wundern.

3. Unserm Herrn würde ein großer Dienst damit geschehen, wenn dieses zu Stande gebracht werden könnte; allein es erscheint unmöglich, und deßhalb wird es nothwendig, Andre zu ernennen, und zwar entweder den Pater Präsentatus Antonius von Jesus, oder den Pater Johannes vom Kreuze, denn beide Patres waren die ersten Unbeschuheten und sind sehr eifrige Diener Gottes. Wollen Sie auch von diesen keinen, so mag es Jeder sein, den Euer Herrlichkeit senden werden, wenn er nur nicht zu den .... gehört hat, oder noch gehört. Thun Sie aber, was Sie können; im Verlaufe der Zeit wird man mit Hilfe des Herrn noch Andres vollenden. Es wird für's Erste genug sein, wenn man von den Beschuheten befreit ist.

4. Wer es nun auch von den Gedachten werden mag, er wird Sorge tragen, jährlich die gewöhnlichen Taxen einzusenden; denn es ist recht, daß man für die Visitationen der Nonnen dem ehrwürdigsten Generale diese Anerkennung darbringt, und wenn Jener es nicht thäte (er wird es aber thun, weil er dazu verpflichtet ist), müssen die Klöster dieselben schicken, und wenn er ihnen den Pater Gracian gäbe, die doppelten Taxen, so sehr ist ihnen daran gelegen. Doch wird sich Letzteres Niemandem sagen lassen, außer irgend einem nähern Begleiter des Reverendissimus (General), wobei man sich zu unterrichten hat, wer ihm am Nächsten steht. Alles Gesagte würde angemessener Weise mit dem Ersten zu ver-

handeln sein, denn es dürfte von großer Wichtigkeit sein, die Bereitwilligkeit derer, welche ihm zur Seite sind, durch Worte und Werke zu gewinnen, damit die Angelegenheit einen guten Ausgang nähme.

5. Ein drittes Erforderniß besteht darin, daß Euer Herrlichkeit gefallen möchte, dem geistlichen Vorsteher, welcher die Leitung unsrer Klöster übernehmen soll, die Hände nicht stärker zu binden, als es bei denen aller übrigen Orden der Fall ist, welche ermächtigt sind (wenn ihnen ein Kloster oder Ordenshaus gegeben wird, oder sie ein solches für Nonnen beschaffen), einige derselben zu nehmen, um die Stiftung zu beginnen. Ohne dieses läßt sich der Orden nicht wohl fördern, und niemals hat ein General in seinem Orden Solches gehindert; vielmehr helfen sie und sind erfreut, wenn derselbe sich vermehrt, wie es auch der hochwürdigste General der Carmeliter gethan, bevor er sich so übel berathen ließ. Man begreift nicht, was ihm über so fromme Leute, welche ein so gutes Beispiel geben und gegeben haben, und die in solcher Ehrbarkeit und Gottesfurcht die Klöster zu bevölkern gingen, hat gesagt werden können, so daß er ihnen genommen, was alle Orden haben, wie gesagt worden.

6. Im allgemeinen Capitel hat der hochwürdigste General unter Strafe der Excommunication verboten, daß irgend eine Nonne aus ihrem Kloster ginge, wenn die geistlichen Vorstände nicht darein willigten, namentlich Theresia von Jesus nicht. Sie ging sonst, wenn das Haus fertig war, mit einigen Nonnen dahin, um die Ordensgenossenschaft zu beginnen, und Jener ließ dieses nach Maaßgabe der Vollmachten zu, welche ihr der hochwürdigste General gegeben, und zwar für jedes Kloster, das sie errichten konnte; Es ward damit die Erbauung gefördert, wie man, wenn es sein müßte, durch eine Information erfahren würde. Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Anfang und Schluß vorstehenden Schreibens sind uns nicht aufbewahrt worden. Dasselbe enthält eine entweder für einen von Theresiens Ordenssöhnen, oder eine andre Person, welche mit dem Ordensgeneral in Verhandlung treten sollte, aufgesetzte Instruction in Bezug auf die Trennung der beschuheten Carmeliter von den unbeschuheten.

Im Jahre 1578 ward im zweiten Capitel von Almodovar diese Angelegenheit endlich zur Sprache gebracht. Allein die Zeiten waren nicht günstig, auch fehlte es an geeigneten Persönlichkeiten zur Förderung der Ausführung, namentlich seit Pater Rubeo gestorben war. Eben so erfolglos als dieses Capitel war die Mission der ersten Abgeordneten nach Rom. Erst zwei andre, später geschickte Abgesandte hatten einen bessern Erfolg. Für diese Gesandten sollte vielleicht die gegenwärtige Unterweisung dienen. Dieselbe enthielt, wie es scheint, hauptsächlich drei Punkte. Der erste war im fehlenden Anfangstheile des vorstehenden Schreibens enthalten. Vielleicht betraf er die Person dessen, der Provincial werden sollte. Als geeignet hierzu wird besonders Pater Gracian in Vorschlag gebracht. Allein dieser war, wie Theresia selber, jetzt eine mißliebige Person. Dieser Umstand kann zu einem Schlusse auf die Zeit der Abfassung obigen Briefes gebraucht werden. Der Nuntius Hormaneto mußte bereits gestorben und dem Pater Gracian seine Vollmacht genommen sein, was im August oder September 1578 geschah. Theresia schlägt an seiner Statt zwei andre höchst bewährte Väter vor. Um die Willfährigkeit des Generals zu vergrößern, empfiehlt Theresia, für den Fall der Ernennung Gracians zum Provincial, dem General die doppelten Gebühren für die Visitation zu bewilligen. Daß ihr Anspruch begründet sei, beweist Theresia durch den Hinweis auf die Einrichtung in den andern Orden und den frühern Vorgang im eigenen.

## XLIX.

## An Hieronymus Reynoso, Domherrn an der Kirche zu Palencia.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen. Ich befinde mich in Avila, mein Vater, wo ich, wären Sie hier, sehr gern von Neuem Ihre Tochter sein möchte; denn die Einsamkeit, welche ich an diesem Orte empfinde, ist groß, und es fehlt an Einem, mit dem ich mich trösten könnte. Gott mag Hilfe dagegen gewähren, denn je weiter ich walle, desto weniger finde ich Leute, bei denen ich dieselbe in diesem Leben haben kann. Ich kam hier nicht ganz wohl mit einem Fieberlein an, das ich mir durch einen

gewissen Anlaß zugezogen. Jetzt befinde ich mich wohl und ich glaube, dem Körper ist dadurch einige Erquickung zu Theil geworden, daß er nicht sobald wieder hat auf Reisen gehen müssen; denn diese Reisen, ich versichere es Euer Gnaden, sind sehr mühselig, obwohl ich es von der, welche ich von hier nach Soria gemacht, nicht sagen kann, dieselbe für mich vielmehr eine Erholung gewesen ist, denn der Weg ist eben und hat häufige Aussichten auf Flüsse, welche mir eine mannichfaltige Gesellschaft leisteten. — Unser guter Portionarius (Beneficiat) wird Ihnen erzählt haben, was wir dabei ausgestanden.

2. Es ist ein seltsam Ding, daß Niemand (unter meinen Gehilfen) mir die Gnade erweisen und sich von der großen Last der Mühsal losmachen will; Gott gibt den Leuten Liebe, daß sie Geschmack daran finden, wie er es auch mit Euer Gnaden gemacht hat. Beachten Sie, daß Sie nicht unterlassen, mir einen Brief zu schreiben, sobald sich ein Überbringer findet, wenn es Sie auch ermüden sollte; denn ich versichere Ihnen, es gibt Weniges, das uns Ruhe gewährt, Mühsale desto mehr. Ich habe mich darüber gefreut, daß Dionysia eintreten wird. Ich bitte Euer Gnaden, es ihrem Anverwandten, dem Oberpostmeister, zu sagen, demselben auch einen Gruß von mir zu bestellen, so wie, daß er nicht vergessen soll, mich Gott zu befehlen. Da ich erst seit Kurzem hier bin, fehlt es nicht an Besuchen, und deßhalb ist wenig Zeit übrig, durch Schreiben mir Erleichterung zu schaffen. Dem Herrn Don Francisco küsse ich die Hände; Euer Gnaden aber möge mir unser Herr bewahren und in der Heiligkeit so wachsen lassen, als ich ihn darum bitte. Amen. Heute ist der 9. September (1581). Euer Gnaden unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Über den Domherrn Reynoso schreibt Theresia Näheres im **XXIX.** Capitel ihrer Klosterstiftungen. Hier berichtet sie demselben ihre Ankunft in Avila, wohin sie aus Soria zurückgekehrt war. Sie fühlt sich insofern verlassen, als sie trotz vieler Freunde und Verwandten in Avila doch Niemand gefunden hat, der sich der Führung ihrer Seele auf angemessene Weise hätte annehmen können. Deßhalb wünscht sie zum andern Male, Reynoso's Beichtkind zu werden. Vielleicht legte auch Gott in

den Verkehr, den Theresia mit den Menschen unterhielt, deßhalb Bitterkeit, damit sie fortan nur im Himmel und bei seinen Engeln ihre Unterhaltung suchen möchte. Leiblich geht es, wie sie sagt, Theresien besser, als seelisch. Bei der Beschreibung ihrer Reise von Soria zeigt sich wieder die große Zuneigung Theresiens zum Wasser, die schon an andern Stellen ihrer Werke hervorgetreten ist. Der gute Beneficiat, welcher Theresien auf der Reise begleitete, war Pedro von Rivera. Von ihm ist am Ende des XXX. Capitels der Klosterstiftungen die Rede. — Es ist köstlich, daß Theresia sich beklagt, wie keiner ihrer Gehilfen am Werke der Reformation sich von den dadurch auf ihn gefallenen Antheil an Leiden und Trübsalen einen Abzug will machen lassen. Dionysia muß eine Nonne gewesen sein, welche in das Kloster von Palencia eingetreten und mit dem Oberpostmeister verwandt war.

## L.

## An Hieronymus Reynoso, Domherrn an der Kirche zu Palencia.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Hochwürden. Allemal, wenn ich einen Brief von Ihnen sehe, empfinde ich Trost, und es schmerzt mich, daß ich nicht häufig ausruhen kann, indem ich an Sie schreibe. Ich weiß schon, wie Euer Gnaden die Sache begriffen haben; bei alle dem wird mir's schwer, nicht mehr zu können.

2. Aus dem beifolgenden Briefe, den ich an den Pater Rector Juan von Aguilar schreibe und den Euer Gnaden der Priorin zeigen wird, werden Sie etwas von dem ersehen, was bei der Gesellschaft (Jesu) sich begibt. Es scheint in der That, als ob sie eine förmliche Feindschaft anfangen wollten, und der Teufel sucht sie dadurch zu begründen, daß man mir das zur Schuld anrechnet, wofür man mir danken sollte. Sie bringen mächtige Zeugnisse auf; sie könnten deren selbst einige abgeben. Alles aber läuft auf den schwarzen Vortheil hinaus: ich soll gesprochen, gewollt, gewirkt haben. Es ist schon viel, daß nicht auch gesagt wird, was ich gedacht haben soll. Da ich nun glaube, sie werden Lügen sprechen,

so erkenne ich deutlich, daß der Teufel hier Fallstricke zu legen gewillt sein muß.

3. Jetzt haben sie Catharinen von Tolosa gesagt, daß, damit unser Gebet sie nicht berücke, sie nicht wollten, daß sie mit unbeschuheten Carmelitern verkehre. Dem Teufel muß recht viel daran gelegen sein, uns zu veruneinigen, da er die Sache so eifrig verfolgt. Sie haben ihr auch gesagt, ihr General käme hierher, er sei schon an's Land gestiegen. Es ist mir eingefallen, daß er ein Freund des Herrn Francisco ist. Wenn man auf diesem Wege jenen Anschlag zerstören und durch Aufdeckung der Wahrheit Stillschweigen auferlegen könnte, so würde Gott ein großer Dienst geschehen; denn es ist ein Jammer, wenn so würdige Leute unerhebliche Gegenstände in dieser Weise behandeln. Euer Gnaden werden ein Einsehen haben und Ihrem Gutbefinden gemäß Abhilfe zu gewähren suchen.

4. Euer Gnaden wird die übersandte Schrift schon ermüdet haben. Ich bitte Euer Gnaden, mir dieselbe zurückzusenden, wenn Sie eine Gelegenheit finden, jedenfalls muß dieselbe ganz sicher sein. Empfehlen Sie mich unserm Herrn. Die göttliche Majestät bewahre Euer Gnaden, wie ich dieselbe darum anflehe. Amen. Heute ist der 20. Mai (1582). Dem Herrn Francisco und Euer Gnaden Muhmen küsse ich die Hände. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Vorstehender Brief ward aus Burgos geschrieben. Zum Verständniß des unter Nro. 2. Vorgetragenen diene Folgendes: Catharina von Tolosa hatte ihr Vermögen dem Jesuitencollegio zu Burgos vermacht. Durch spätere Verordnungen wollte sie es dem neuen Kloster der Unbeschuheten zuwenden. Als dieß ihre Beichtväter gewahr wurden, welche Mitglieder jenes Collegii waren, suchten sie ihr Gewissen durch die Vorstellung einzunehmen, daß das Verordnete nichtig sein werde. Donna Catharina gerieth darüber in Gewissensängsten und schwankte hin und her; denn wenn die Beichtväter mit ihr über den Gegenstand gesprochen, war sie deren Meinung, traf sie nachher mit Theresien zusammen, so war sie wieder auf deren Seite, da diese mit triftigen Gründen die Rechtmäßigkeit der neuen Disposition darthat. Über diesen Gegenstand

hatte sich Theresia im XLI. Briefe der dritten Reihenfolge auch gegen den Licentiaten Salinas ausgesprochen, weßhalb dieser Brief und die Anmerkung dazu hier zu vergleichen sind. Über diesen Handel wurden die Jesuiten verdrießlich auf Theresien und machinirten in mancherlei Weise wider sie. Sie sieht diese Reibungen als Fallstricke des Satans an, welcher es darauf anlege, zwischen den Jesuiten und den unbeschuheten Carmelitern Feindschaft zu stiften. Die Schriften, von denen Theresia unter Nro. 4. spricht, waren entweder das Buch über ihr Leben, oder andre Schriften, welche ihren Geist betrafen. Don Francisco war Reynoso's Oheim und später Bischof von Cordova.

## LI.

## An Alonso de Aranda, einen Priester in Avila.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater. Unser Herr möge Ihnen auch den Trost vergelten, den Sie mir durch Ihre Briefe spenden. Das vortheilhafte Erkenntniß in dem Processe hat mir zur größten Freude gereicht. Ich habe unserm Herrn vielmals gedankt. Ich weiß nicht, ob ein solches Gefallen an etwas Irdischem zu großer Vervollkommnung führt. Ich glaube, Euer Gnaden haben einen sehr großen daran gefunden und ich darf Ihnen Glück wünschen, was ich denn hiermit thue. Es wird uns in der Zeit, wo Sie uns noch fehlen sollen, recht einsam an diesem Orte vorkommen. Möchte es Gott gefallen, die Sachen sich dergestalt ausgleichen zu lassen, daß wir der Freundlichkeit meiner Gebieterin der Marquise und der guten Fürsorge von Euer Gnaden nicht bedürfen.

2. Es sei Ihnen zu wissen, mein Vater, wie das Verhalten der Nonnen hier (ich meine die von der Menschwerdung) von einer Art ist, welche mich sehr ängstigt. Ich wünsche sehr, daß sie der Priorin als solcher, weil sie es ist, gehorchen, denn als Stellvertreterin gehorchen sie ihr. Da sie glauben, daß das Glück dieses Klosters auf derjenigen beruht, welche sie dazu gemacht haben (vielleicht dürften sie sich täuschen), sie dieselbe aber ihnen bald

verloren gehen sehen, so sagen sie, sie wollten warten, so lange sie könnten.

3. Um der Liebe willen, unterrichten Euer Gnaden Sich darüber, ob Tostado oder der Provincial ein Mittel haben, Jene zu absolviren, auch ob der Nuntius geht (wo die Sache schwebt, darnach fragen sie nicht); denn sollte es lange währen, so würde es ein schlimmer Zustand sein. Besprechen Euer Gnaden die Sache auch mit dem Licentiaten Padilla, und schreiben Sie dann dem gemäß, was erforderlich erachtet wird, an den Pater Julian von Avila; denn er kann bei den Nonnen viel durchsetzen (und wird es auch vielleicht hier können), damit sie der Donna Anna gehorchen, denn auf mich hören sie wenig, weil sie wissen, daß ich nicht dorthin gehen will.

4. Meine Gebieterin, die Frau Marquise, bitte ich, so viel es in ihrem Vermögen steht, diese Angelegenheit zu fördern. Könnte ich die Nonnen erst beruhigt sehen, so würde mir's ein großer Trost sein. Dem Herrn Licentiaten Padilla schreibe ich nicht, um Seine Gnaden nicht zu ermüden; er hat von seinen so vielen Mühsalen hinreichende Ermüdung. Ich wünsche sehr, zu wissen, was aus Tostado geworden. Lesen Sie ihm aus Gegenwärtigem vor, was die Nonnen besonders betrifft. Ich bitte Sie darum, denn lange darf es nicht also bleiben; es ist eine zu große Beunruhigung, und Beleidigungen Gottes werden unausbleiblich. Die göttliche Majestät bewahre Euer Gnaden. Ihre Töchter hier empfehlen sich Ihnen. Heute ist der Vortag vom Feste des heiligen Martin.

5. Unterrichten Euer Gnaden Sich von Allem, besprechen Sie es mit dem Licentiaten Padilla; wenn Sie keinen bald abgehenden Boten finden sollten, wird meine Gebieterin, die Frau Marquise, Ihnen einen Burschen zuweisen; sehen Euer Gnaden aber, daß dieß eine Belästigung sein würde, so nehmen Sie einen Expressen, derselbe soll alsdann hier gelohnt werden; denn länger als kommende Woche kann nicht gewartet werden, außerdem dürften Euer Gnaden sehen, welch ein Haus der Verwirrung unser Kloster ist, wie im beifolgenden Brieflein Bruder Johannes schreibt. Wenn Euer Gnaden einen Boten sendeten, benachrichtigen Sie den Licentiaten Padilla und den Herrn Rochus de la Huerta, denn vielleicht

werden dieselben Briefe von unserm Pater haben, welche sie uns schicken könnten. Der Herr leite es in den richtigen Weg (denn diese Dinge machen mir großen Kummer) und bewahre Euer Gnaden. Heute ist Vortag von St. Martin. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Ich schreibe an den Herrn Licentiaten Padilla; Euer Gnaden brauchen ihm daher nichts weiter zu sagen, als die Weise des Verhaltens, weil die Sache keinen Aufschub verträgt. Das Billet zeigen Euer Gnaden ihm.

## Anmerkungen.

Theresia hat diesen Brief an den Priester Aranda am 10. November 1577 geschrieben. Der Empfänger befand sich zu Madrid, wo er zu Gunsten des Carmeliterklosters von Avila verhandelte. Er hatte eine günstige Entscheidung erwirkt, zu deren Erlangung Theresia ihm Glück wünschte. Welche Marquise es war, deren Theresia in diesem Schreiben mehrmals gedenkt, ist nicht näher bekannt. Unter Nro. 2. erwähnt Theresia der auch in andern Briefen geschilderten traurigen Lage, in welche die Nonnen des Klosters zur Menschwerdung dadurch gerathen waren, daß sie Theresien wider den Willen der geistlichen Vorgesetzten zur Priorin gewählt hatten. Ihre Beharrlichkeit auf dieser Wahl ward ihnen als Versuch zur Empörung ausgelegt und sie wurden deßhalb mit dem Kirchenbanne belegt. Theresia macht unter Nro. 3. Versuche, bei dem Generalvicar oder Provincial ihre Absolution herbeizuführen, oder äußersten Falles auch den neuen Nuntius darum anzugehen. Dabei spricht sie den Wunsch aus, die Nonnen möchten inzwischen ihrer Nebenbuhlerin Anna von Toledo Gehorsam leisten. Es war in der That ein trauriger Zustand. Der halbe Convent war excommunicirt, durfte sich nicht im Chore einfinden, den Gottesdienst nicht abwarten und war seit länger als einem Monate von den Sacramenten ausgeschlossen. Noch war Johannes vom Kreuze zwar Beichtvater der Nonnen, allein vier Wochen, nachdem obiger Brief geschrieben worden, ward auch er dem Kloster entzogen.

## LII.

## An Antonio Gaytan, einen Edelmann aus Alba.

Jesus

1. sei mit Euer Gnaden und lohne Ihnen das Almosen des Buches, welches gerade recht gelegen kam. Um auf das zu antworten, wonach Euer Gnaden fragen (ich meine im Betreff des Gebetes), würde ich mehr Zeit nöthig haben, obgleich die Hauptsache denen ganz geläufig ist, welche es bis zum Gebete der Betrachtung gebracht haben. Auch ich habe es Ihnen schon vielmals gesagt, wenn Sie es nicht vergessen haben. Zu wissen sei Ihnen, daß, wie es in der äußern Welt verschiedenes Wetter gibt, so auch in der innern; es kann auch nicht anders sein; darüber machen Sie Sich keinen Kummer, denn darin ist keine Schuld.

2. Im Übrigen habe ich keine Stimme, denn ich bin Parthei. Auch meine natürliche Neigung hat sich immer der Einsamkeit zugewendet; doch bin ich nicht werth erachtet, sie zu haben. Da hierauf auch der Geist unsers Ordens gerichtet steht, so würde ich einen Rath zu geben versucht sein, der mir zu Statten käme, aber nicht berücksichtigt, was für Sie paßt. Besprechen Sie es deutlich mit dem Pater Rector und Ihre Gnaden werden sehen, was das Beste ist; Sie selber aber müssen darauf merken, wohin Ihr Geist am Stärksten neigt. Gott bewahre Sie. Ich habe so viele Briefe zu schreiben, daß ich nicht weiß, wie ich nur noch so viel habe sagen können, auch wartet der Bote.

3. Über meine Reise habe ich nichts Neues zu melden; auch weiß ich nicht, wie dieselbe in diesem Jahre möglich sein sollte. Gott kann Alles. Befehlen Euer Gnaden mich eifrigst der göttlichen Majestät; ich mache es (mit Ihnen) auch so und lassen Sie mich immer von Ihnen wissen. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Es ist nicht bekannt, in welchem Jahre, noch von welchem Orte aus, oder nach welchem Orte hin vorstehender Brief geschrieben worden.

Die Person des Empfängers ist von der Heiligen im XXI. Capitel ihrer Klosterstiftungen auf das Vortheilhafteste geschildert. Der gottesfürchtige Antonio Gaytan hatte eine entschiedene Anlage für die Gabe des Gebetes. Er theilte sich darüber seiner heiligen Freundin und Lehrerin mit, wie aus den von ihm vorhandenen Briefen Theresiens erhellt. Jetzt hatte er ihr wieder einen Zweifel vorgetragen, welcher ihm sehr kurz beantwortet wird. Er hatte vielleicht eine lange Auseinandersetzung erwartet. Allein Theresia hat für ihn nur zwei Worte, inhaltsschwere und treffende. Antonio Gaytan spürte ein inneres Verlangen, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und hatte auch hierüber Theresiens Rath verlangt. Allein Theresia lehnt die Antwort ab, weil sie selber Parthei in der Angelegenheit ist. Die unter Nro. 3. erwähnte Reise bezog sich vielleicht auf einen von Gaytan erwähnten Wunsch, Theresien näher zu haben. Näheres ist weder über das anfangs erwähnte Buch, noch über diese Reise bekannt geworden.

## LIII.

## An Simon Ruiz, einen Bürger in Medina del Campo.

### Jesus!

1. Der heilige Geist sei immerdar mit Euer Gnaden. Amen. Die Mutter Priorin hat mir bereits geschrieben, wie gut sich Alles gemacht hat; andre Personen schrieben mir das Nämliche. Unser Herr sei gepriesen immerdar. Ich habe daraus großen Trost geschöpft, aber mehr, als aus Allem, aus den guten Nachrichten, welche die Mutter Priorin mir von der Schwester Isabella von den Engeln meldet. Möge es unserm Herrn gefallen, sie an seiner Hand zu leiten, so wie auch die Schwester vom heiligen Franciscus; mit Beiden ist sie sehr zufrieden.

2. Kein Wunder ist es, daß sie Andacht und Bewegung hervorgebracht hat; denn also ist in Folge unsrer Sünden die Welt, daß Wenige von denen, welche ihrer Meinung nach die Mittel besitzen, in derselben gemächlich leben zu können, das Kreuz unsers Herrn umarmen, während ihnen ein weit größeres in der Welt zu tragen bleibt. Auch hier sollen uns, wie ich nach dem, was ich vernommen, meine, die Nachrichten zu Statten kommen, welche

wir von dort erhalten haben. Über Euer Gnaden und der Donna Maria Zufriedenheit habe ich meine große Freude. Ich empfehle mich angelegentlich Euer Gnaden Gebeten.

3. Es ist wohl einleuchtend, in wie guter Gesellschaft sie (Isabella) gewesen, da sie die Wahrheit so wohl gefaßt hat. Übrigens ist es gewiß, daß bei jeglicher Angelegenheit, mit welcher unserm Herrn ein Dienst geschieht, der Teufel seine Macht unter guten Vorwänden zu bewähren trachtet. Auch hier hat er es im hohen Grade gethan; gewissermaßen haben freilich die Recht, welchen es erscheinen wollte, es würde einen ungünstigen Erfolg haben, wenn man, da in unsern Klöstern von Almosen gelebt werden soll, sehen würde, wie vermögende Personen uns Gunst erweisen. Einige Zeit lang wird es freilich so sein können. Bald aber wird man die Wahrheit erkennen. Kurz, die Verhältnisse sind schwierig und können so bald nicht ausgeglichen werden. Gepriesen sei der Herr, daß Alles so gut abgelaufen ist. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, Euer Gnaden viele Jahre zu bewahren, damit Sie es genießen und einem so großen Könige das Haus bauen; denn ich hoffe zur göttlichen Majestät, sie wird dasselbe durch ein andres vergelten, das nimmer vergeht.

4. Gute Nachrichten meldet man mir vom Pater Johannes von Montalvo, doch habe ich seinen hier angekommenen Brief noch nicht gesehen. Ich meinte, er befinde sich in dortiger Gegend. Euer Gnaden erweisen uns eine große Gunst, daß Sie die Sache wegen des Caplans in so gute Hände gebracht haben. Wenn der von Euer Gnaden Genannte die Eigenschaften, welche erforderlich sind, besitzt, dann schadet es wenig, daß er jung ist. Unser Herr mag es fügen, wie er das Übrige schon in's Werk gerichtet hat.

5. In Bezug auf die Nonnen haben Euer Gnaden ganz Recht, denn so gehört es sich. Jetzt sollen sie deren nur zwei annehmen. Ich schreibe es an die Mutter Priorin; unsre Zahl ist dreizehn und mit Jenem werden es so viele sein. Unser Herr möge sie auswählen, Euer Gnaden aber an seiner Hand führen. Amen. Ich bitte Euer Gnaden, Sie wollen die beifolgenden Briefe sogleich an die Mutter Priorin senden lassen. Heute ist der 18. October (1569). Ich empfing auch am heutigen Tage

ihren Brief. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

## Anmerkungen.

Theresia befand sich zur Zeit, als sie diesen Brief schrieb, in Toledo, wie sich aus dem XXX. Briefe der ersten Reihenfolge ergibt. Der Brief ist an Simon Ruiz Embito, den Oheim der verehrungswürdigen Isabella, gerichtet. Er war Regidor und Gründer des berühmten neuen Hospitals zur Menschwerdung in Medina del Campo. Wahrscheinlich hatte die Priorin dortigen Klosters ihm Nachricht von der (im September 1569) erfolgten Einführung Isabellens gegeben, welche, da das Mädchen schön, reich und vornehm war, gewiß ihre Schwierigkeiten gehabt hatte. Diese ausgezeichnete Carmeliterin starb schon 1574 einen glückseligen Tod. Theresia versicherte, sie sei in den vier Jahren ihres Ordenslebens vom Herrn so verherrlicht worden, wie Andre in fünfzig. Maria vom heiligen Franciscus, deren Theresia gleichfalls gedenkt, war aus Valladolid, that Profeß zu Medina und war früher Isabellens getreue Dienerin, diente ihr eben so im Orden, wohin sie ihr unter Ausschlagung eines vortheilhaften Heirathsantrages gefolgt war. — Unter Nro. 2. erwähnt Theresia, welches Aufsehen in Medina Isabellens Eintritt in's Kloster verursacht, wobei sie eine Betrachtung darüber anstellt, wie Wenige es über sich gewinnen können, um Christi willen die Welt zu verlassen. Isabellens Entschluß, dieß zu thun, setzt Theresia auf Rechnung ihres Oheims, dessen Erziehung und Umgang in ihr so löbliche Absichten gefördert. Isabellens Geschwister hatten sich deren Eintritte in's Kloster widersetzt. Nachdem sie den Entschluß durchgesetzt, erfolgte ein neuer Kampf, denn Jene machten nun Anspruch auf das Patronat der Kirche oder Capelle, welche von Isabellens Gelde gestiftet war. Der Provincial schlug sich auf die Seite der Anverwandten und machte der heiligen Theresia als Priorin, so wie Isabellen, welche noch Novize war, viele Schwierigkeiten. Diese beseitigte Isabella durch ihren Profeß am 21. October 1571. Die Vorwände, womit der Teufel, wie Theresia andeutete, dem Eintritte Isabellens Schwierigkeiten bereiten wollte, bestanden darin, daß er Isabellens Verwandten sagen ließ, wenn das Kloster ihr Vermögen erhalten würde, dasselbe, da man es nun für reich halte, keine Almosen mehr erlangen werde. Johannes von Montalvo scheint gleichfalls ein Anverwandter Isabellens gewesen zu sein; nach der Ordenschronik hatte sie wenigstens eine Muhme dieses Namens. —

Simon Ruiz hatte wahrscheinlich vor der Aufnahme zu vieler Nonnen gewarnt; hierauf scheint Theresia unter Nro. 5. zu antworten, indem sie ihm Recht gibt, zugleich aber auch bemerkt, wie die festgehaltene Zahl von dreizehn durch gegenwärtige Zulassung Zweier nicht überschritten werde.

## LIV.

## An den Toledaner Bürger Diego de San Pedro de Palma.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei allezeit mit Euer Gnaden. Nachdem ich erfahren, wie die beiden Schwestern, Euer Gnaden Töchter, schon seit langer Zeit ein Verlangen nach dem geheiligten Gewande Unsrer Lieben Frau tragen, und daß Euer Gnaden dem nicht entgegen seien, habe ich mich entschlossen, ihnen dasselbe heute zu reichen, da ich den Geist wie den Eifer erkannte, womit sie mich darum baten; ich bin überzeugt, es wird zur Verherrlichung unsers Herrn beitragen. —

2. Euer Gnaden bitte ich um der Liebe willen, dieses genehm zu halten und Sich die Gnade recht vor Augen zu stellen, welche Gott Ihnen gewährt, indem er Ihnen Töchter gab, welche er sich zu seinen Bräuten ausersah. Sie sind voll Trostes. Nur Ihr Kummer macht ihnen Sorge. Um der Liebe unsers Herrn willen, nehmen Sie nichts vor, was Seelen, die für diesen Stand so vorbereitet sind, beunruhigen könnte. Euer Gnaden wird es zum Troste gereichen, die Töchter hier zu haben, vielleicht zu größerm, als wenn sie anderswo wären; alle Schwestern dieses Hauses werden sie für Dienerinnen und Caplaninnen ansehen dürfen. Unser Herr sei allezeit mit Euer Gnaden Seele und halte Sie mit seiner Hand. Amen. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus, Carmeliterin.

### Anmerkungen.

Da Johanna vom heiligen Geiste, eine der Töchter Diego's de San Pedro de Palma, wie sich erweisen läßt, am 15. Juli 1571 das Ordensgelübde ablegte, die Einkleidung aber ein Jahr zuvor erfolgt sein muß, so wird der vorstehende Brief im Juli 1570 geschrieben worden

sein. Von dem Empfänger des Briefes ist nichts Näheres bekannt. Eine am 11. August 1570 im Kloster St. Joseph zu Toledo von Theresien ausgestellte Urkunde über die Verzichte der beiden Schwestern auf ihr gesetzliches Erbtheil, bestätigt die obige Annahme noch mehr. Der Vater scheint zwar seine Einwilligung nicht versagt, deren Erklärung aber hingehalten zu haben, in Folge dessen die Töchter ohne dieselbe in das Kloster gingen. Theresiens Vater hatte es einst just eben so gemacht. Die Eltern pflegen aus weltlicher Liebe zu den Kindern solchen Entschlüssen derselben sich entgegenzustellen und möchten sie lieber in das Martyrium der Welt mit ihren Sorgen hinausstoßen, als ihnen das Glück der Klosterstille gönnen. Theresia sucht den Vater der jungen Novizinnen durch kurze Andeutung des Glückes, das ihrer wartet, oder ihnen schon zu Theil geworden, mit dem Entschlusse der Töchter auszusöhnen.

## LV.

## An einen Herrn zu Toledo.

### Jesus

1. sei mit Euer Gnaden und vergelte Ihnen den Trost, den Sie mir auf alle Weise spenden. Wahrlich, es stehen Dinge in Ihrem Schreiben, die ich weder jemals vernommen, noch gedacht habe. Gott sei gepriesen für Alles. Was das Beichten über den bewußten Gegenstand und die Besuche hier betrifft, so erscheint mir das Geäußerte mehr Bedenklichkeit als Tugend. Euer Gnaden haben mir damit einen großen Verdruß gemacht; allein irgend einen Fehler mußten Sie doch haben, denn zuletzt sind Sie doch immer ein Sohn Adams.

2. Großen Trost hat mir die so baldige Ankunft meines Vaters St. Joseph gewährt, so wie die Wahrnehmung, daß Sie ihm in andächtiger Neigung so sehr zugethan sind. Die bewußten Schwestern dort sollten sich sehr freuen, daß sie dort fremd und von Menschen fern sind, welche sie trösten könnten, obwohl ich für gewiß glaube, daß der wahre Trost ihnen ganz nahe ist. Um der Liebe willen lassen Sie ihnen entbieten, das Maaß von der Länge und Breite zu nehmen, und zwar müßte es bald sein, damit morgen

die Kiste gemacht werden kann, denn am Dienstage werden sie nicht können, weil Fasttag ist, und am Mittwoch früh fahren die Wagen ab.

3. Ich thue nichts Kleines, daß ich so schnell das Bild Unsrer Lieben Frau herausgebe, denn ich werde mich darnach sehr einsam fühlen; deßhalb müssen Euer Gnaden mir durch dasjenige helfen, das sie mir zum Feste geben sollen. Das Weihnachtsgeschenk werden wir für Euer Gnaden und die andern Herren dort sehr gern von unserm Herrn erbitten. Küssen Sie Ihnen in meinem Namen die Hände; Gott bleibe bei Ihnen. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Die Stifterinnen werden am Neujahrstage ihr Ordensgelübde ablegen, und es wird ihnen zum Troste gereichen, wenn sie alsdann die Bilder dort haben.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief etwa am 16. Dezember des Jahres 1576 zu Toledo. Der Empfänger ist nicht bekannt. Derselbe wohnte zu Toledo. Theresia hatte in dieser Stadt der frommen Freunde mehre, z. B. Yepes en la Sisla, Ramirez, Ortiz. Vielleicht war an einen von diesen der Brief gerichtet. Der Empfänger desselben mußte eine Besorgniß geäußert haben, daß seine Besuche der Heiligen lästig fielen, oder ihr die Zeit nähmen, er mag wohl gesagt haben, Beide müßten beichten und Jedem von ihnen sei zuträglicher, eine größere Zurückgezogenheit zu beobachten. Über solche Äußerungen macht ihm Theresia sehr verbindliche Vorwürfe. Der heilige Joseph, dessen Theresia unter Nro. 2. gedenkt, war ein Bild dieses Heiligen und für das Kloster zu Caravaca bestimmt, wie aus Nro. 5. des LXXXV. Briefes der zweiten Reihenfolge erhellt. Später sendete auch Johannes vom Kreuze mehre Bilder an das Mönchskloster in Caravaca ab. Alle diese Bilder soll ein frommer Künstler in Granada verfertigt haben, ein geistlicher Sohn Johannes vom Kreuze. Um dieselben der frommen Absicht entsprechend auszuführen, ging er mit Gebet an sein Arbeiten. Als die von Johann gesendeten Bilder anlangten, befand derselbe sich im Kloster mit der Oberin Anna vom heiligen Albert. Ohne daß ihm Jemand eine Nachricht gebracht, sprach er mit Einem Male: Ich muß sogleich zu Haus gehen, um zwei geehrte Gäste zu empfangen, welche eben angekommen sind. Wenn

Theresia die Nonnen zu Caravaca fremd daselbst nennt und sagt, dieselben hätten dort Niemand, welcher sie tröste, so meint sie, daß es dort keine Ordensgeistliche vom Carmeliterorden gebe. Jene mußten sich daher allerdings fremd fühlen. — Theresia hatte das von ihr aufbewahrte Bild der heiligen Jungfrau so lieb gewonnen, daß sie sich mit Schmerzen von demselben trennte. Es scheint, der Empfänger ihres Briefes hatte Theresien gleichfalls ein Bild versprochen. Sie erinnert daran und will es als einen Ersatz für das Hinweggegebene betrachten. — Die Stifterinnen des Klosters von Caravaca wollten, wie Theresia hier schreibt, am 1. Januar 1577 Profeß thun. Dieser Act verzögerte sich aber bis zum 27. October.

## LVI.

## An einige Personen, welche Angelegenheiten des Ordens besorgten.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit mit Euer Gnaden! Da der Pater Rector und die Priorin Euer Gnaden sagen werden, wie es uns hier ergangen ist, so werde ich in diesem Briefe mich nicht verweitläuftigen. Mich verlangt sehr, Nachrichten über Euer Gnaden Befinden zu erhalten, so wie über Ihre Geschäfte. Ich habe hier mehr (es sei denn, daß ich schon ginge, um ihn zu genießen) als an einem andern Orte Gelegenheit, Euer Gnaden Gott zu empfehlen. Möge es unserm Herrn gefallen, daß es etwas hilft, denn an dem Wunsche, Euer Gnaden ganz heilig und gesund zu sehen, fehlt es nicht. Ich befinde mich hier weit wohler, als dort, obwohl die gewöhnlichen Anfälle, namentlich die lähmende Gicht, mich heimsuchen. Da ich aber kein Fieber habe, auch keinen Ekel, wie zu Segovia, so heißt das wohl gesund sein.

2. Als ich von Avila kam, ward mir erzählt, die Beschlüsse aus Rom wären angekommen und für uns ganz angemessen ausgefallen. Ich habe weiter nichts erfahren. Euer Gnaden bitte ich nun, da der Überbringer wieder zurückkehren soll, mir über Alles, vorzüglich über Ihr Befinden, Nachricht zu geben. Die Priorin ist wohlauf; dieselbe empfiehlt sich Euer Gnaden Gebeten angele-

gentlich. Sie verrichtet ihren Dienst gut. Unser Herr lasse Sie recht heilig werden. Heute ist der 8. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## An Roque de la Huerta.

3. Ihren Brief habe ich erhalten. Die Nachrichten, welche Euer Gnaden mir darin über die günstige Antwort Seiner Majestät mittheilen, haben mir großen Trost gewährt. Gott bewahre ihn viele Jahre, ingleichen alle Herren seiner Umgebung. Der Überbringer ist mir tröstlich gewesen, deßgleichen der Umstand, daß ich von unsern Reisenden erfahren habe, über welche ich in großer Sorge stand. Gott sei gepriesen, der sie in so vielen Gefahren behüthet hat und sie im sichern Hafen hält. Zu wissen sei Ihnen, daß, obgleich der Pater Nicolaus mir über die Geschäfte Nachricht gegeben hat, ich mich doch freue, daß Euer Gnaden mir dieselben auch geben; denn das, was uns solche Freude macht, werden wir nicht müde, oftmals zu hören. Unserm Herrn möge gefallen, daß wir bald das gewünschte Ende zu sehen bekommen. Auch wolle er Ihnen seine heilige Gnade verleihen. Heute ist der 26. Juli.

## An Casa de Monte.

4. Weil ich schon viele Tage lang mich unwohl befunden, habe ich unterlassen, diesen Brief zu schreiben, obwohl ich ein dringendes Verlangen habe, über Euer Gnaden Befinden etwas zu erfahren. Mit mir, Gott sei Dank! bessert's sich, obwohl ich schwach bin und es mit meinem Kopfe sehr übel steht. Große Freude hat mir's gemacht, zu erfahren, daß die Römer sich wohl befinden, und daß es eben so mit unsern Angelegenheiten geht. Lassen Euer Gnaden mich wissen, ob Sie von unserm Freunde, dem Licentiaten Padilla, vernommen haben. Ich weiß nicht, wo die Antwort auf gegenwärtigen Brief mich treffen wird, weil ich kurze Zeit hier zu bleiben gedenke. Euer Gnaden könnten dieselbe nach Segovia gehen lassen. Unser Herr bewahre Euer Gnaden in der Heiligkeit, welche ich wünsche. Amen. Toledo am 6. Mai (1580).

## Anmerkungen.

Der Empfänger des ersten dieser drei Briefe ist nicht zu entdecken gewesen. Die Erwähnung der Verfügungen aus Rom gibt zu erkennen, daß der Brief 1580 geschrieben sein dürfte. Wahrscheinlich ist er am 8. September geschrieben, weil das Breve aus Rom am 15. August an den König Philipp II. gelangte, welcher sich damals zu Badajoz befand. —

Das Jahr des zweiten Briefes an Roque de la Huerta ist nicht angegeben. Derselbe ist aus Valladolid geschrieben. Wegen der beiden Reisenden nach Rom ist Nro. 6. des XXXIV. Briefes der ersten Reihenfolge zu vergleichen. —

An Pedro de Casademonte ist auch der LXIV. Brief der zweiten Reihenfolge gerichtet. Derselbe war ein tugendhafter Kaufmann aus Madrid.

# LVII.

## An Donna Isabella von Osorio, eine Dame in Madrid.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Euer Gnaden. Ich glaubte nicht, an Sie schreiben zu können, und daher werde ich, da die Mutter Priorin es gethan, hier weiter nichts sagen, als daß der Pater Nicolaus sich ganz darauf gesetzt hat, Euer Gnaden sollen nirgend anderswo eintreten, als in das Kloster, welches mit der Gnade des Herrn, und zwar bald, wie wir zur göttlichen Majestät hoffen, in Madrid gegründet werden soll. Wenn Euer Gnaden Geduld haben, die kurze Zeit zu warten, wie Sie die längere gewartet, so ist es nothwendig, daß Niemand Ihren Entschluß erfahre, noch auch, daß hier eine Klosterstiftung vorgenommen werden soll, weil daran viel gelegen ist.

2. Im Kloster zu Salamanca sind Euer Gnaden von den Nonnen bereits angenommen; ich sage dieses, weil, wenn in Bezug auf das andre Kloster sich Zweifel erheben möchten, Euer Gnaden wenigstens dieses (in Salamanca) sicher haben; verschiedener Gründe halber aber erscheint es dem Pater Nicolaus besser, dem Dienste unsers Herrn zu entsprechen, wenn Euer Gnaden dieser Stiftung

förderlich sind. Da wir aber Alle nichts Andres wollen, so wird Pater Nicolaus bald von Sevilla kommen, und Euer Gnaden werden dann auf das Ihr Augenmerk richten, was den Herrn am Meisten befriedigen wird. Gottes Majestät wolle es so leiten, wie Euer Gnaden es wünschen möge, und jene Seele mit dem erfüllen, was am Meisten zu seiner Verherrlichung und seiner Ehre gereicht. Amen.

3. Es hat mir große Freude gemacht, wahrzunehmen, wie sehr unsre und Euer Gnaden Schwester von der Menschwerdung zufrieden ist. Wir wollen es damit sein, daß Euer Gnaden so gut sind. Sie ist in der That ein Engel. Sehr hat sie sich mit mir gefreut. Heute ist der 19. November (1579). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Von Isabellen von Osorio ist in Nro. 2. des XXXI. Briefes der zweiten Reihenfolge und in Nro. 10. des XVIII. der gegenwärtigen Reihenfolge die Rede. Sie war aus Madrid und die Tochter des Licentiaten Antonio de Leon und der Donna Anna Osorio, wie aus dem Professe ihrer Schwester hervorgeht, die zu Toledo in den Orden getreten war. Alle Nachrichten über diese Dame ergeben, daß sie den lebhaftesten Wunsch hatte, eine geistliche Tochter unsrer Heiligen zu werden, diese aber im Interesse der sehr gewünschten Stiftung eines Klosters zu Madrid bei Donna Isabella zu erreichen suchte, mit ihrem Eintritte in den Orden bis nach Gründung jenes Klosters zu warten, um mit ihrem Einzubringenden das Grundcapital zu bilden. Dieß ist auch im vorliegenden Briefe ausgesprochen, welchen Theresia auf der Durchreise nach Malagon in Toledo schrieb. Sie stellt Isabellen darin vor, daß, wenn es mit Madrid sich verzögere, oder zweifelhaft werden sollte, ihr immer das Kloster zu Salamanca offen stehe, in welchem ihr Aufnahme zugesichert war. Welchen Ausgang die Sache genommen, wissen wir nicht. Wenigstens findet sich vor Theresiens Tode nirgends eine Nachricht, ob Isabella zu Salamanca oder in irgend einem andern Kloster aufgenommen worden. Isabellens Schwester Agnes von der Menschwerdung dagegen, deren in Nro. 3. gedacht wird, that am 10. April 1580 Profeß und starb erst nach fünfundfünfzig Jahren, im Jahre 1635.

## LVIII.

## An Donna Isabella von Osorio.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen und lasse Sie so heilig werden, wie ich täglich Gott für Sie anflehe. Durch den Pater Prior in la Roda empfing ich zwei Briefe von Ihnen; der eine mußte in Toledo liegen geblieben sein. Ich preise unsern Herrn bei der Wahrnehmung des Verlangens, das Euer Gnaden äußern, die Welt zu verlassen; eine solche Erkenntniß der Wahrheit kann nur von Oben her kommen, und so hoffe ich zur göttlichen Gerechtigkeit, Euer Gnaden werden derselben einen wahren Dienst erweisen, wenn Sie einem so guten Verlangen durch Werke einer wahren Tochter der Jungfrau, unsrer Herrin und Patronin, entsprechen. Wahrlich, ich möchte nicht Einen Tag hindurch einem so großen Rufe entgegen sein. Die Absicht, welche ich hierbei habe, will ich Euer Gnaden mit aller Offenheit sagen, da Sie meine Schwester und Gebieterin sind.

2. Euer Gnaden sei zu wissen, wie schon vor einigen Jahren viele Personen in mich gedrungen sind, daß wir am dortigen Orte ein Kloster errichten möchten. Ich lehnte es damals in Folge der großen Erschöpfung, an welcher ich die acht Tage hindurch litt, wo ich dort einmal auf der Reise nach dem Kloster von Pastrana in Gesellschaft von Damen mich aufhielt, ab. Jetzt, nachdem wir so viele Trübsale gehabt haben, und wo ich sehe, daß in den andern Klöstern Umstände sich darbieten, in Betracht deren es von Belang sein möchte, wenn eines dort wäre, hat man mich überzeugt, daß ein solches gegründet werden muß. Es besteht aber ein großes Hinderniß, denn man versichert mir, der Erzbischof (Quiroga) werde die Erlaubniß nicht ertheilen, wenn die Gründung nicht auf festes Einkommen erfolgt; wenn es dort nun auch einige Mädchen gibt, welche ganz gut ein solches gewähren können, dieselben auch seit Jahren ein Verlangen darnach tragen, so sind sie doch nicht darin frei, daß sie vor dem Eintritte die Vergabung vornehmen dürften. Da nun aber Euer Gnaden hierin sehr behilflich sein

können, so hat es uns, dem Pater Nicolaus und mir, angemessen erscheinen wollen, daß Euer Gnaden noch eine Zeit lang warteten. Es wird mit der Gunst des Herrn, wie ich glaube, nicht länger dauern, als Sie sagen. Empfehlen Euer Gnaden es ihm; wenn Sie aber andrer Meinung sein sollten, so benachrichtigen Euer Gnaden mich zeitig; das kann geschehen, wenn ich schicken werde; allein man setzt sich dann der Gefahr aus, dort eine Gründung nicht vornehmen zu können; wenn aber Euer Gnaden das Mittel sind, daß ein so großes Werk durch Sie ausgeführt werden kann, so halte ich dieß für etwas Wichtiges. Unser Herr wolle es in's Werk richten, wie es am Meisten zu seiner Verherrlichung gereichen möge.

3. Der Pater Prior kam so spät an, daß ich ihn über die hiesige Angelegenheit wenig sprechen konnte; ich will es morgen thun und werde seine Meinung noch mittheilen; denn, weil ich mit dem, was er Euer Gnaden sagen wird, sehr beschäftigt gewesen, schreibe ich in dieser Nacht; ich befinde mich, Gott sei Dank! so ziemlich wohl, obwohl ich erschöpft ankam; hier hat sich nun Gelegenheit ergeben, es noch mehr zu werden; möchte der göttlichen Majestät dadurch gedient werden und dieselbe Euer Gnaden viele Jahre bewahren, damit Sie dieselben alle mit dem Dienste des großen Gottes, unsers Herrn, ausfüllen.

4. Meinem Pater Valentin bitte ich Euer Gnaden einen schönen Gruß von mir zu vermelden; ich empfehle denselben täglich der göttlichen Majestät; ich bitte ihn, daß er mir's vergelten wolle; wie weniges Wohlwollen er mir auch in diesem Stücke erweisen mag, ich werde mich für reich bezahlt erachten, da ich so böse bin. Heute ist der 3. Dezember (1579). Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

5. Beachten Euer Gnaden, wie, was ich hier gesagt, für Sie allein ist, denn ich erinnere mich nicht, jemals irgend wo anders eben so weit gegangen zu sein.

6. Wie gewöhnlich haben wir heute sehr weitläuftig Euer Gnaden Angelegenheit besprochen, da nichts anders uns jetzt beschäftigen darf. Ich habe mich des ehrwürdigen Herrn sehr erfreut. Er wird Euer Gnaden über Alles Auskunft ertheilen; nach Maaßgabe dessen, was zwischen Ihnen und dem Pater Prior vereinbart

werden wird, mag mir Nachricht gegeben werden; ich glaube, so wird das erreicht werden, was angemessen ist.

### Anmerkungen.

Dieser in Malagon geschriebene Brief behandelt mit dem vorigen einerlei Gegenstand. Der Prior von la Roda, mittelst dessen Theresia zwei Briefe von Isabellen erhielt, war der Pater Gabriel von der Assumption. Theresia preist Isabellens Entschluß, in ein Kloster gehen zu wollen, als einen ihr vom Himmel eingegebenen. Doch glaubt sie, daß ein so schöner Entschluß sich zurückhalten lassen muß, wenn die Verzögerung den Erfolg hat, daß eine größere Anzahl von Seelen sich zu einem Kloster vereinigen, und so vielfach und an Vielen erreicht werden kann, was der Entschluß bloß an Einer zum Vollzuge bringen wollte. Die Gründe für den Aufschub werden unter Nro. 2. gemeldet, aber nur ganz im Vertrauen mitgetheilt, und Theresia versichert unter Nro. 5., wie sie sich noch nie gegen Jemand anders so weit geöffnet habe. Das erste Mal, wo ihr nahe gelegt ward, in Madrid ein Kloster zu gründen, war im Jahre 1569. Damals lehnte sie das Ansinnen ab, erkannte aber später, wie wichtige Gründe dafür sprächen. Die Beschäftigung, welche ihr nach Nro. 3. in Malagon bevorstand, war die Einrichtung des Klosters für ihre Töchter. Sie war einige Tage vor denselben nach Malagon abgereist, um ihnen in liebender Fürsorge die Wohnung zu bereiten. Der Pater Valentin ist eine weiter nicht bekannte Persönlichkeit. Er ist aber im Himmel bekannt, denn Theresia hat täglich für denselben gebetet. Vermuthlich hat er Theresien mit gleicher Münze reichlich vergolten.

## LIX.

## An Donna Isabella von Osorio.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei bei Ihnen, meine Gebieterin. Ich langte hier zu Toledo am Samstage vor'm Palmsonntage an. Obwohl ich dreißig Leguas weit gereist war, empfand ich doch keine Ermüdung, sondern fühlte mich wohler, als gewöhnlich. Hier aber bin ich darnach wenig gesund gewesen; ich glaube jedoch, es wird nichts zu bedeuten haben.

2. Sehr gefreut habe ich mich über die Nachrichten, welche ich hier über Euer Gnaden Besserung empfangen. Ich empfing einen Brief von Ihnen, worin Sie mir melden, daß die Leiden nicht vermocht haben, Ihnen den guten Vorsatz, welchen Sie hatten, zu benehmen. Gott sei für Alles gelobt. Zur göttlichen Majestät hoffe ich, daß, wenn Euer Gnaden völlig hergestellt sein werden, um die Sache in's Werk richten zu können, dasjenige, was ich Ihnen gesagt, wird geschehen können. Sollte es nicht der Fall sein, so wird eine andre Anordnung getroffen werden, damit Euer Gnaden frommes Verlangen nicht unerfüllt bleiben dürfe.

3. Ich habe mir fest vorgenommen, falls Gott mir Gesundheit gibt, in nicht langer Zeit nach Madrid zu gehen; doch wünschte ich, daß Niemand davon erführe. Ich weiß nicht, was wir für ein Verfahren einschlagen müssen, damit ich mich mit Euer Gnaden sehen kann; ich werde Ihnen heimlich Nachricht geben, welchen Weg ich nehme. Euer Gnaden wollen mir's schreiben und nicht vergessen, mich unserm Herrn zu befehlen, auch Grüße von mir an den Pater Valentin zu bestellen; doch wünsche ich nicht, daß Euer Gnaden von meiner Reise über dortigen Ort Jemanden Nachricht geben.

4. Man erzählt mir, es werde bald (wenn er nicht bereits angekommen ist) ein Provincial dort eintreffen, der jetzt für die dortige Provinz der Gesellschaft Jesu ernannt ist. Euer Gnaden sei zu wissen, wie er einer der größten Freunde ist, welche ich habe. Er ist etliche Jahre mein Beichtvater gewesen. Euer Gnaden sollten Sich bemühen, ihn zu sprechen (denn er ist ein heiliger Mann), mir auch die Freundlichkeit erweisen, den beifolgenden Brief von mir in seine Hand zu übergeben, denn ich weiß nicht, wie ich denselben besser an ihn gelangen lassen kann. Unser Herr wolle Euer Gnaden in allen Ihren Angelegenheiten führen.

5. Unsre Schwester Agnes von der Menschwerdung fand ich so wohl beleibt, daß ich staunte; es ist mir tröstlich gewesen, zu sehen, eine wie eifrige Dienerin Gottes sie ist. Er möge sie an seiner Hand halten. Im Gehorsame leistet sie das Äußerste, deßgleichen in jeglicher Tugend. Euer Gnaden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Der Pater Prior ist wieder hergestellt. Ich habe demselben

Ihre Empfehlung bestellt. Euer Gnaden bitte ich, auf diesen Brief mir Antwort verschaffen zu wollen und mir dieselbe wohlverwahrt zu senden. Es kömmt etwas darauf an. Heute ist der 8. April (1580).

### Anmerkungen.

Theresia ist diesem Briefe zufolge am 26. März 1580 zu Toledo angekommen, denn der Palmsonntag fiel in jenem Jahre auf den 27. März. Sie kam von der Stiftung des Klosters in Villanueva de la Xara. Daß sie wenig ermüdet gewesen, darf nicht befremden, weil sie unterwegs die Musik der Engel vernommen hatte. Sie hatte die Reise in sieben Tagen gemacht. In Toledo hielt sie ihr Gethsemani ab, indem sie nach dem Vorbilde ihres göttlichen Bräutigams am grünen Donnerstage große Leiden auszustehen hatte. Auch Donna Isabella war leidend, wie Nro. 2. zu ersehen gibt. Unter Nro. 3. verräth Theresia ihrer Freundin die Absicht einer heimlichen Reise nach Madrid. Sie konnte ihren Vorsatz aber nicht vor dem Juni ausführen. Zu dieser Reise trieb sie nicht Lust, sondern Nothwendigkeit. Der Provincial, von welchem unter Nro. 4. die Rede ist, war Balthasar Alvarez. Derselbe starb einige Monate nach diesem Briefe. Theresia verdankte ihm viel. Sie vergalt es ihm aber auch durch Verehrung und Freundschaft. Sie versicherte, Alvarez habe ihr zur Förderung ihrer Seele am Meisten genützt. In einer Vision ward ihr eröffnet, der Pater werde im Himmel einen ausgezeichneten Platz erhalten. Schwester Agnes (in Nro. 3.) war eine Novize aus Toledo. Der Pater Prior, dessen die Nachschrift gedenkt, ist der schon erwähnte Bruder Gabriel von der Assumption in la Roda.

## LX.

## An Jungfrau Anna vom heiligen Augustin, die Stifterin des Klosters zu Villanueva de la Xara.

Jesus und Maria

1. seien mit Ihnen und mögen Sie mir bewahren. Amen. Möchten Sie so heilig werden, wie ich wünsche, daß Sie es seien! Ich freue mich sehr darüber, daß Sie mir sagen, Sie befehlen mich Gott; auch der Pater Gabriel schreibt mir's. Wollte es doch

der göttlichen Majestät gefallen, daß Sie nicht vergessen, es auch ferner zu thun; denn ich weiß nicht, ob Sie mich so lieben, wie ich Sie liebe, ich weiß ja auch nicht, ob Sie nicht mich und den Pater Gabriel getäuscht haben. Deßhalb achten Sie wohl auf das, was Sie thun.

2. Gott wolle es Ihnen verzeihen. Ich versichere Ihnen, Ihre Briefe verursachen mir solche Freude, daß Sie es nicht werden glauben können. Unterlassen Sie nicht, mir immer zu schreiben, und melden Sie mir, wie Sie mit dem Pater Gabriel fortkommen; ich glaube nämlich, daß unser Herr ihn gerade für Sie dorthin gesendet hat; ich habe es sehr gewünscht, und außerdem, daß er als Prior dorthin zurückkehren möchte, damit Sie ihn desto gewisser haben könnten; doch glaube ich, er wird es jetzt mit der Hilfe Gottes werden und den Schwestern dort auf die eine wie auf die andre Weise viel Gutes erweisen; denn Einer, der solche Liebe zu ihnen hat, wie Seine Ehrwürden, dem fehlt es nicht an Gelegenheit, es an ihnen zu üben. Ich werde thun, was ich vermag, daß man ihn nicht wieder von dort hinwegnimmt; denn fürwahr, ich liebe die dortigen Schwestern sehr, und es sollte mir sehr leid thun, wenn sie mit ihm eine Veränderung vornähmen. —

3. Wenn Sie ihn sehen, sagen Sie ihm, daß die Schwester vom heiligen Bartholomäus sich ihm angelegentlich empfiehlt, und wie es derselben große Freude gemacht, daß Seine Ehrwürden sich ihrer erinnert; sie bittet ihn um der Liebe willen, sie Gott zu empfehlen; sie selber thut es für Seine Ehrwürden, so arm und elend sie auch ist. Sie selber bitte ich um das Gleiche. Unterlassen Sie nicht, es um dessen willen zu thun, was Sie ihr schulden; Sie sind ja gute Freundinnen. Gott sei mit Ihnen und seine Majestät lasse Sie recht heilig werden. Palencia, am zweiten Tage nach dem Feste der heiligen Dreifaltigkeit (am 22. Mai 1580). Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Die Mutter Anna vom heiligen Augustin, an welche vorstehender Brief gerichtet worden, war eine der ausgezeichnetsten unter Theresiens geistlichen Töchtern. Es ward sogar ein Proceß wegen ihrer Seligsprechung eingeleitet. Was daraus geworden, ist dem deutschen Heraus-

geber nicht bekannt geworden. Theresia legt großen Werth auf die fürbittlichen Gebete dieser Anna. Sie versichert ihr hier nachdrücklich ihre heilige Liebe und bittet um fleißigen Briefwechsel. Der Pater Gabriel, über welchen Anna Auskunft geben soll, war bisher Prior in la Roda gewesen und einer der tüchtigsten Brüder unter den unbeschuheten Carmelitern. Er hat große Seelen geführt, z. B. die ehrwürdige Cardona. Theresia wünscht deßhalb, daß er auch ihre Freundin Anna in seine Leitung nehme.

## LXI.

## An die Mutter Brianda vom heiligen Joseph, Priorin zu Malagon.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei bei Ihnen, meine Tochter, und erweise Ihnen zum bevorstehenden Feste seine größte Liebe, damit Sie Ihr Leiden nicht so schwer empfinden. Gott sei gepriesen! Viele glauben sich bei Gesundheit unter Freuden und Gastereien recht wohl zu befinden, dürften aber an dem Tage gar übel sich fühlen, wo sie Gott Rechenschaft zu geben haben werden. Darum können Sie jetzt wohl außer Sorgen sein, denn Sie gewinnen auf Ihrem Lager Herrlichkeit über Herrlichkeit. Es ist bei so garstigem Wetter schon recht viel, wenn man sich nicht schlimmer befindet. Über die Schwäche dürfen Sie, Hochwürdige, Sich nicht wundern, denn Sie sind ja schon lange krank. Der Husten wird die Folge irgend einer Erkältung sein, welche Sie erlitten haben; man will auf den bloßen Bericht hin, ohne daß man die Ursache, woraus das Übel hervorgeht, erkennt, von hier aus sich nicht darauf einlassen, Ihnen etwas zu verordnen. Was die Ärzte dort sagen, verdient den Vorzug.

2. Was die Nonne betrifft, so habe ich keine, deren Eintritt ich wünschen könnte; da man aber in Noth ist, so wird es wohl gut sein, Eine zu nehmen, welche in Medina ist; es heißt, dieselbe solle ganz vortrefflich sein. Aber Sie meinen, man solle sich mit den bewußten 100 Ducaten helfen. Allerdings ist es besser, keine aufzunehmen, bis man ein Haus hat. —

3. Ich bin erstaunt, wie man Sie hat aufstehen heißen können. Um der Liebe willen thun Sie's nicht, denn das kann Ihnen den Tod bringen. Empfehlen Sie mich N. Ich lasse ihr (ihm) wissen, daß im Betreff der Verzichtleistung der Schwester Casilda große Verwirrung eingetreten ist. Don Pedro hat mir über die Sache geschrieben. Der Doctor Velasquez, mein Beichtvater, sagt, man könne ihren Willen nicht abwendig machen. Zuletzt habe ich die Sache Don Pedro in's Gewissen geschoben (vergleiche das unten folgende Bruchstück LXIV). Ich weiß nicht, welch ein Ende die Sache nehmen wird. 500 Ducaten will man ihr geben und auch die Kosten der Einkleidung. Sehen Sie, welche traurige Ausgabe, daß man auf dieselbe noch Werth legt! Und dazu will man noch nicht einmal jetzt zahlen. Wenig, wahrlich, verdankt dieser Engel seiner Mutter. Um des Kummers der Kleinen willen, welcher groß ist, möchte ich die Sache erst beendet sehen. Daher schreibe ich ihr denn und bitte sie, daß, wenn man Jener auch nichts geben wollte, uns nichts darauf ankommen würde.

4. Beatrix schreibt mir eben, daß sie sich wohl befinde und keine Trübsal habe; wenn sie nur sieht, daß Euer Hochwürden sie lieb haben, so kömmt es ihr vor, als wenn sie ganz gesund ist, so übel sie sich auch befinden mag; so etwas habe ich nimmer gesehen. Ich befinde mich wohl; möge es dem Herrn gefallen, meine Tochter, daß Sie es recht bald auch wieder werden. Amen. Die Ausstattung, welche Beatrix erhalten, war so gering, daß ich, als man mir das Verzeichniß geschickt, sagen mußte, man möge wenigstens die Decken und zwei Betttücher und einen Teppich für das Bette schicken. Ich glaube, das Herschaffen wird mehr kosten, als den ganzen Werth. Hier werde ich's bezahlen, wenn Sie es befehlen. Die Matratzen und einige Schwimmblasen soll ich auf Verlangen ihrer Schwester erbitten. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Diesen Brief schrieb Theresia vermuthlich zu Toledo kurz vor einem Weihnachtsfeste. Brianda's Leiden erscheinen ihrem frommen Sinne eher als eine Weihnachtsfreude, denn als ein Unglück, und sie erklärt dieselben für ein größeres Wohlbefinden, als Gesundheit, Freude und

Wohlleben bei Unfähigkeit, am jüngsten Tage Rechenschaft geben zu können. Als wäre sie eine Schülerin Galens, begutachtet Theresia Brianda's Leiden ärztlich und ermahnt die Leidende zur Geduld. Sie räth ihr, die Ärzte zu Malagon zu Rathe zu ziehen, weil die Toledanischen auf einen bloßen Bericht hin ohne eigene Untersuchung der Kranken Verordnungen nicht treffen wollen. Von Casilda, deren unter Nro. 3. gedacht worden, ist anderweit vielfach die Rede und dieselbe aus den Klosterstiftungen hinlänglich bekannt (vergl. auch die Briefe XIV. — XX. — LXXVII. der zweiten Reihenfolge). Sie war sehr wohlhabend; allein Theresia verachtete ihren Reichthum, wenn sie nur der jungen Novize versichert war. Beatrix von Jesus, deren Nro. 4. gedenkt, ist die mehrerwähnte Nichte Theresiens aus Torrijos und, wie sich hier zeigt, eine große Verehrerin Brianda's. Sie verließ die mildere Regel der Carmeliterinnen und schloß sich zu Malagon der strengeren an.

## LXII.

## An Mutter Maria Baptista, Priorin von Valladolid, eine Nichte der Heiligen.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, ehrwürdige Tochter. Ich würde mich bekümmern, wenn ich dächte, Ihr langes Unterlassen, zu schreiben, wäre die Folge einer Krankheit; allein die Priorin von Medina hat mir geschrieben, daß Sie Sich, Gott sei Dank! wohl befinden. Mit großem Verlangen wünsche ich Ihnen Gesundheit, den andern wünsche ich Glück, wenn Gott ein Dienst damit geschieht, daß sie krank sind; so werden sie Gelegenheit haben, sich Verdienste zu erwerben.

2. Es sei Ihnen zu wissen, wie der Herr Isabellen von den Engeln, um welche der Streit in Medina sich erhob, zu sich genommen hat, und zwar mittelst eines Todes, daß man, wenn eine Andre denselben so stürbe, wie sie, dieselbe für heilig würde haben gelten lassen. Wahrlich, sie hat sich zu Gott begeben, und ich bin hienieden ein nutzloses Ding geworden. Drei Wochen hindurch habe ich einen schrecklichen Schnupfen mit vielen körperlichen Leiden gehabt. Jetzt befinde ich mich besser, obgleich er noch nicht ganz verschwunden

ist, und freue mich der Nachrichten, die ich dem Pater Bruder Dominikus melden kann. Danken Sie unserm Herrn, das haben wir hier gleichfalls gethan. Er sei gepriesen für Alles!

3. Den beifolgenden Brief senden Sie an die Priorin von der Mutter Gottes; ich überschicke ihr damit eine Arznei, welche, wie ich glaube, mir gut gethan hat. Mich bekümmert ihr Leiden sehr, da ich ein gleiches so viele Jahre erduldet habe. Der Schmerz ist unbarmherzig. Was denkt sich Antonia, daß sie mir Schwarzwurz sendet? Ich habe fast nichts davon genossen, denn ich habe einen schrecklichen Ekel vor süßen Sachen behalten. Bei alledem schätze ich die Sorge hoch, welche in der Sendung sich dargelegt hat, deßgleichen Isabellen, welche mir als eine ganz aus Freundlichkeit und Liebe zusammengesetzte Person erscheint.

4. Wie närrisch sind Sie nur in der Verantwortung in Betreff der Hände, die Sie mir zugehen lassen, und in dem Übrigen! Bis wir uns sehen, wage ich nicht, Ihnen die Absicht, die ich bei Allem habe, mitzutheilen. Zu wissen sei Ihnen, wie ich jeden Tag mich größerer Freiheit erfreue, und daß, wenn ich gewiß bin, daß die bewußte Person Gott nicht beleidigt, meine Furcht sich nicht weiter erstreckt; denn ich habe in einem solchen Falle große Niederlagen und Gefahren beobachtet, und liebe diese Seele sehr (es scheint, Gott habe mir diese Sorge eingegeben); aber je einfältiger sie ist, desto mehr fürchte ich; daher macht es mir denn große Freude, daß es ihr an sicherer Stätte behagt, wenn gleich es deren in diesem Leben eigentlich nicht gibt, es auch nicht gut ist, daß wir sicher werden, da wir uns von Kämpfen und von vielen Feinden umgeben finden.

5. Sehen Sie, meine Tochter, bin ich ohne ein so schweres Leiden, wie ich hier gehabt, dann setzt mich ein geringer Anfang von Bewegung in einer Angelegenheit sehr in Schrecken. Dieß soll aber nur für Sie gesagt sein; denn, wer mich nicht vollständig begreift, der mag es seiner Gemüthsart entsprechend auffassen. Und es ist Wahrheit, daß, wenn Jemand in dieser Angelegenheit mir jene geringe Bewegung erregt, es diejenige ist, an welche ich schreibe; allein schon das Wenige empfindet eine freie Seele stark, und vielleicht will Gott, daß sie es empfinde, um die Stellung zu sichern, welche sie für seinen Dienst nothwendig einzunehmen hat.

Ach, meine Tochter, wir befinden uns in einer Welt, welche Sie, selbst wenn Sie meine Jahre hätten, nie vollständig begreifen würden. Ich weiß nicht, wozu ich dieses schreibe, da ich keine bestimmte Person habe, welche diesen Brief befördert; ich werde gutes Porto daransetzen.

6. Alles, was Sie für Donna Guiomar (de Ulloa) thun werden, ist wohl gethan, denn dieselbe ist heiliger, als man weiß, und hat viele Trübsale. Es war sehr gut, daß die bewußte (Novize) so in Frieden gegangen ist. Wolle es Gott gefallen, daß es uns mit der, welche wir angenommen haben, besser ergehen mag; ich hatte meine großen Besorgnisse; denn die aus jenen Klöstern können sich nie ganz in die unsrigen finden; gleichwohl scheint es jetzt, als wollte es nicht übel gehen. Isabella wird es Ihnen schreiben. —

Bis hierher hatte ich geschrieben, aber noch keinen Boten gefunden; jetzt wird mir gemeldet, es sei einer vorhanden, und alsbald sende ich die Briefe an Sie ab. Euer Ehrwürden Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb den vorstehenden Brief im Juni des Jahres 1574 zu Segovia. Maria Baptista, die Empfängerin desselben, war jene geliebte Nichte der Heiligen, an welche auch die Briefe XLVI. und XLVII. der ersten, die Briefe LXXVI. und LXXVII. der zweiten und der LIX. Brief der dritten Reihenfolge, nebst den beiden folgenden geschrieben sind. Jetzt zeigt sich Theresia sehr besorgt um das Befinden der Nichte. Da sie die Vorsteherin des Conventes war, hing von ihrer Gesundheit besonders viel ab. Eine Krankheit der einfachen Nonnen kommt weit weniger in Betracht, denn sie haben nicht für's Ganze, sondern nur für sich zu sorgen. Isabellens von den Engeln erwähnt Theresia im LIII. Briefe der gegenwärtigen Reihenfolge. Sie starb am 11. Juni 1574. Die Nachrichten, welche Theresia vom Pater Bañez erhielt, sind nicht näher zu ermitteln gewesen, müssen aber wohl etwas für den Orden Erfreuliches enthalten haben. Die Priorin von der Mutter Gottes, welcher Theresia Arznei sendet, war die Vorsteherin der Dominikanerinnen in Valladolid. Die weiterhin erwähnte Antonia dürfte Antonia vom heiligen Geiste gewesen sein, welche eine Anverwandte Theresiens war.

Welche unter den mehreren Isabellen, die Theresien näher standen, die hier erwähnte gewesen, war nicht festzustellen. Aus Nro. 4. geht hervor, daß Theresia ein zu häufiges Waschen der Hände getadelt haben mußte. Es ist möglich, daß die Getadelte die Küche besorgte, sich dabei die Hände beschmutzte, und oft in den Fall kam, dieselben zu reinigen. — Was Theresia weiterhin von einer andern nicht näher bezeichneten Nonne sagt, ist, wie es scheint, in eine absichtliche Dunkelheit gehüllt. Vielleicht ist unter der „Bewußten" Maria Baptista selbst gemeint, und Theresia spricht nur verdeckter Weise als von einer dritten Person von ihr. Donna Guiomar de Ulloa war nebst Maria Ocampo (so hatte Maria Baptista in der Welt geheißen) bei der ersten Klosterstiftung, d. h. der Gründung des St. Josephsklosters in Avila, am thätigsten gewesen. Beide bildeten mit Theresia eine Trias, die ihres Gleichen sucht. — Nach Nro. 6. ist anzunehmen, daß aus dem Kloster zu Valladolid eine Novize entlassen und eine andre angenommen war. Isabella, deren Schreiben angekündigt wird, war Isabella von Jesus, eine Segovianerin.

## LXIII.

## An Maria Baptista, Priorin zu Valladolid.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, meine Tochter. Ich glaube in dem Kummer, den es mir verursacht, abzureisen, ohne Sie zu sehen, hat der Kummer, den Sie aus gleichem Anlasse haben, mich getröstet. Nun kann zuletzt der Herr binnen Kurzem die Dinge fügen, wie wir es freilich jetzt nicht begreifen, daß wir zur Reise geräumigere Zeit haben. Der jetzt in Aussicht gewesene kurze Besuch hätte nur eine große Ermüdung zur Folge gehabt; alle Zeit wäre in Besuchen vergangen, und man hätte sich den Schlaf abziehen müssen, um reden zu können. Auch würde es nicht an einem müßigen Worte gefehlt haben, da ich zu solchen Neigung hatte. Allein viele Dinge, welche ich gern gesagt hätte, lassen sich nicht in einen Brief bringen, namentlich das Eine, daß ich dem Magister Medina keinen Verdruß machen möchte. Glauben Sie, daß ich meine Absichten habe, und daß ich hiervon schon einigen Nutzen wahrgenommen. Deßhalb unterlassen Sie nicht, ihm den

Brief zu senden, und lassen Sie es Sich nicht verdrießen, wenn er auch nicht mein so großer Freund ist; denn einmal hat er dazu keine so große Verpflichtung, anderntheils ist nichts daran gelegen, was er von mir sagen mag. Weßhalb sagen Sie es mir nicht?

2. Zu wissen sei Ihnen, wie ich zum Pater Provincial gesagt, man habe gut operirt, um uns die Samanu aus den Händen zu winden. Wissen Sie, was ich sehe? Daß Gott die Nonnen ehrenhaft, aber arm haben will, daß er ihnen Casilda gab, die es ist und mehr Werth hat, als alles Geld. Es scheint, als ob der Pater Visitator hierin etwas auszusetzen gefunden und mich hat tadeln wollen; wenigstens entschuldigte er den Orellana sehr, und so glaube ich, hat jene es auch gewollt. Es ist mir verdrießlich, auf das Mädchen zu sprechen zu kommen.

3. Ich habe schon durch einen Theatiner, oder ich weiß nicht durch wen anders, nach demjenigen, auf welchen Sie mir antworten, einen Brief geschrieben. Derselbe war nur durch denjenigen befördert, der sie an die Priorin von der Mutter Gottes zu senden pflegt, und ich hatte Ihnen darin gesagt, wie wir das Geld gefunden hätten, und Gott sei Dank, Alles vollendet sei. Ich beeile mich sehr, daß wir Alles hinter uns bekommen, bevor ich abreise; ich weiß nicht, ob man alle Hindernisse hinwegräumen wird. Es läßt sich nur wenig thun; Sie sind ja in der Nähe; lassen Sie Sich das keinen Kummer machen. Gott vergelte Ihnen Ihren Rath. Das Ausgestrichene glaube ich verstanden zu haben. Zu wissen sei Ihnen, daß Veas nicht in Andalusien belegen, sondern fünf Meilen näher hieherwärts; auch weiß ich recht wohl, daß ich in Andalusien keine Klosterstiftung vornehmen kann.

4. Das Buch habe ich, wie ich glaube, zwei oder drei Tage, nachdem der Bischof zu Hofe gegangen, hier; ich sollte es ihm dorthin schicken. Hinterher habe ich jedoch nicht gewußt, wo er seinen Aufenthalt genommen. Es wird dorthin gebracht; geben Sie es ihm selber, wenn er geht, so wie es ist, zuvor aber den beifolgenden Brief, der an seine Herrlichkeit gerichtet ist. Diesen geben Sie ihm bald; in demselben lasse ich auch meine Gebieterin Donna Maria grüßen.

5. Als Priorin bringe ich Anna von Jesus, welche eine ist, die wir aus St. Joseph in Plasencia genommen; sie war und ist

in Salamanca. Ich weiß nun keine andere, welche für dort sich paßte. Kund sei Ihnen, wie man von einer der beiden Damen, welche die Stiftung bewirken, Wunder der Heiligkeit und Demuth erzählt und wie beide gut sind. Es ist nicht nothwendig, ihnen Jemand zu bringen, der ihnen Unvollkommenheiten aufheftet, denn das Kloster wird ein solches, in welchem, wie man sagt, zu vielem Guten der Anfang gemacht werden soll; ich sage dieses in Bezug auf Ihre bewußte Nonne.

6. Ein anderes Kloster wird, beliebt es Gott, in Bälde errichtet werden. Wenn man aber Jene nicht dafür gewinnt, so wird man für die Stiftung einen übeln Anfang haben; deßhalb möchte ich sie gar gerne dahin führen. Aus Pastrana sollen vier dazu abgehen und diese sind noch wenig. Denn mit den Beiden, welche jetzt sogleich eintreten werden (die mit den 1500 Ducaten tritt am Samstage ein; ihr Eifer hat Alle in Staunen versetzt; ich weiß nicht, wo das hinaus will. Die hier befindlichen sind ausgezeichnet), werden wir hier zweiundzwanzig sein, nachdem sechs gegangen sind, desgleichen die Priorin, welche nicht von hier ist, und die Sub-Priorin, welche sich ziemlich wohl befindet. Vier Laienschwestern sind ganz vorzüglich. Nothwendiger Weise müssen mehr Nonnen genommen werden. Ich vernehme auch, wie hier sehr gute sein sollen, welche eintreten können. Sehen Sie, wie man jetzt die Beaser Sache liegen lassen könnte; auch noch ein anderes Kloster ist erforderlich. —

7. Ihr Wunsch, meine Tochter, daß ich nicht vor Ablauf des Winters gehen möchte, war freundlich gemeint; allein Gott hat es gefügt; ich wußte noch nicht, wie ich denselben in diesen kalten Gegenden hinbringen möchte, so übeln Einfluß üben dieselben auf mich; dort kann er wohl nicht so schlimm sein, als derjenige, den ich hier verbracht habe. Euer Ehrwürden unwerthe Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief in den letzten Monaten ihres Aufenthaltes zu Segovia im Jahre 1574. Sie und ihre Nichte, an welche derselbe gerichtet, hatten ein großes Verlangen, einander zu sehen, und Maria Baptista wünschte den Besuch ihrer Tante in Valladolid, ehe

ihr Priorat im Kloster der Menschwerdung zu Ende ging. Für dieses Mal ließ sich der gegenseitige Wunsch nicht erfüllen. Theresia sucht durch den Umstand sich zu trösten, daß der Besuch doch nur ein kurzer und unerquicklicher hätte sein können, und daß ihnen dafür ein anderes Mal ein längeres Wiedersehen beschieden sein möchte. — Der Dominikaner Magister Medina, dessen Theresia als eines ihr unfreundlich gesinnten Mannes gedenkt, war zwar schon überzeugt, daß die Heilige vom Geiste Gottes ergriffen sei, konnte sich aber mit ihr noch nicht befreunden, und redete sogar ungünstig über sie. Mit scherzhafter Laune trägt Theresia seine Mißstimmung und weiß ihn durch ihre Alles gewinnende liebreiche Freundschaft nach und nach in ihren größten Gönner umzuschaffen. In Nro. 2. wird der Provinzial über seine Ungeschicklichkeit fein angelassen, welche es verschuldete, daß ein reiches Mädchen, welche für die reformirten Carmeliter gewonnen werden konnte, denselben entging. Es scheint, als ob die Dominikaner ihre Hände dabei im Spiele hatten. Aus Nro. 3. ergibt sich, wie die Klosterstiftung zu Segovia gut von Statten gegangen. — Maria Baptista muß in ihrem Briefe an Theresia, den diese hier beantwortet, etwas ausgestrichen haben, das ihr der Heiligen gegenüber etwas zu kühn erschienen sein mochte. Diese hatte es aber doch noch lesen können und gibt ihre Antwort darauf. Maria hatte vielleicht gesagt, Theresia dürfe in Andalusien keine Stiftungen vornehmen. Darauf entgegnet Letztere: Beas liege nicht in Andalusien. Das Buch, dessen Theresia unter Nro. 4. erwähnt, ist ihre Selbstbiographie, die sie an Donna Maria's Bruder Alvaro hatte schicken wollen. Nro. 5 betrifft die Stiftung des Klosters zu Valladolid, und Nro. 6. die eines andern Klosters, wozu Theresia die Nonnen sich ausgewählt hatte. Unter Nro. 7. antwortet Theresia auf den Wunsch ihrer Nichte, erst den Winter vorübergehen zu lassen, indem sie ihr bemerklich macht, wie übel ihr die kalten Winter in Castilien bekommen. Sie mußte den Winter aber doch in Castilien zubringen, und diejenigen, welche sie im südlichen Spanien nachher zu verleben hatte, entsprachen durchaus nicht den Erwartungen, die sie sich davon gemacht hatte.

## LXIV.

### An die Priorin zu Valladolid Maria Baptista.

Jesus!

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Ich wünschte wohl, mehr Zeit zu haben, um Ihnen zu schreiben, denn es setzt mich in Erstaunen, was ich Alles habe lesen und schreiben können. Ich habe mir vorgenommen, kurz zu sein; möge es Gott gefallen, daß ich es kann!

2. Was meine Reise dorthin*) betrifft, konnte man da vernünftiger Weise annehmen, daß ich ein anderes Ziel erwählen würde, als wohin man mich schicken möchte? Wenn von dorthin die Rede war, so wünschte unser Vater es aus gewissen Gründen, die jetzt hinweggefallen sind; niemals war es auch, wie ich glaube, seine Absicht, daß es auf immer sein sollte. Einer der Gründe, die unser Vater hatte, bestand darin, daß der Nuntius sagte, ich solle nicht aufhören, Stiftungen vorzunehmen, wie früher; denn, wie es scheint, stellte er Jenem die Dinge der Art vor, daß er glaubte, derselbe sei seiner Meinung geworden. Da man ihm hiezu Anleitung gegeben, sagt er die Gesinnung, welche ich erwähne; ich bin aber fest entschlossen, keine Stiftung vorzunehmen, wenn er selber nicht dazu den Befehl ertheilt; das Gethane genügt. Unser Vater befindet sich hier, denn jetzt ist die Zeit, wo bald die Visitation der Mönche zu beginnen hat. Er hat damit den Anfang noch nicht gemacht.

3. Meine Geschwister bestürmen mich förmlich, daß ich sie (nach Avila) begleiten soll, namentlich Lorenzio, welcher sagt, er werde hier abwarten, was Jener befehlen wird, denn, wie es scheint, ist unser Vater jetzt etwas nachgiebig. Ich thue weiter nichts, als daß ich schweige und den Herrn bitte, er möge Jenem das in's Herz geben, womit ihm der größte Dienst geschieht, und ich werde ihm dafür danken, denn dieses ist dasjenige, was mich zufrieden stimmt; und so halten Sie es um der Liebe willen auch

---

*) Nach Valladolid.

dort. Sagen Sie meinen Töchtern dort, Gott wolle ihnen die Freude vergelten; allein sie sollen mir glauben und niemals Freude an Dingen finden, welche vergänglich sind, denn sie werden sich getäuscht finden. Meiner Casilda sagen Sie das Nämliche, denn ich kann an sie nicht schreiben.

4. Über Medina habe ich in einem Briefe, welchen die Priorin Ihnen geschickt haben wird, gemeldet, wie ich Briefe und Porto empfangen. Jetzt schicken Sie mir nicht eher Porto, als bis ich es Ihnen sage.

5. Groß ist der Kummer, den mir das Leiden meines Vaters verursacht hat; ich besorge auch, daß er einige von den Bußübungen vorgenommen, welche er in der Adventszeit zu treiben pflegt, namentlich das Hinstrecken auf den Boden, denn sonst leidet er gewöhnlich nicht an jenem Übel. Lassen Sie ihn Zeuch um die Füße wickeln. Allerdings ist der Schmerz (den er spürt) nicht zu beschwerlich, namentlich, wenn er sich daran gewöhnt; allein es ist doch ein garstig Ding und er währt so viele Tage lang. Achten Sie ja darauf, daß er genug Zeuch trägt. Gott sei gepriesen, daß er sich besser befindet. Es gibt nichts, das ich so schwer empfinde, als heftigen Schmerz, auch meinen Feinden wünschte ich denselben nicht; jetzt aber wünsche ich, daß Sie ihm von mir Empfehlungen und einen schönen Gruß bestellen.

6. Der Knabe ist noch zu klein, wenn er nicht älter ist, als zwölf Jahre; zwölf würde gerade recht sein; ich wünschte, er hätte erst das Schreiben gelernt, bevor er hieher käme, damit er mit den Kindern nach St. Ägidius in die Schule gehen und das Lernen beginnen könnte. Mein Bruder sagte, daß, da die Empfehlung vom Pater Dominikus (Bañez) käme, er Jenen nehmen würde, auch wenn er ihn nicht nöthig hätte.

7. Ich möchte gerne, daß man die Laienschwester dort aufnähme; ich sehe dazu aber kein Mittel, denn der gute Asensio hat uns gebeten, wir möchten eine Dienerin von ihm aufnehmen. Ich muß eine von Medina hinwegnehmen, damit jene dort bleiben kann. Sie ist so fromm wie Stephanie, hat aber noch den Schleier nicht. Halten Sie nur bei der Schwester vom heiligen Albert Nachfrage nach ihr. Wenn Sie das heilige Mädchen dorthin haben möchten, würden Sie mir das Leben geben. Wüßte Donna Maria, welcher

Art sie ist, sie würde mich darum bitten. Sie könnte Jene statt der Donna Mariana nehmen, und ich würde der von unserm Vater eine Stelle zu verschaffen suchen.

8. Es ist befremdlich, daß Sie mir nicht mitgetheilt, ob er sich bejahend geäußert; es muß sein, weil man nicht weiß, wohin? Bemühen Sie Sich, zu erkennen, was an ihr ist; falls sie gut ist, werden wir sie aufnehmen, wenn sie auch keine Mittel dazu besitzt. Hier fehlt uns eine und ich möchte sie gern von dort; es ist nur so weit, daß ich die Möglichkeit dazu nicht einsehe. Eine Nothwendigkeit ist vorhanden, denn unsere liebe Frau hat Jenen seinen Eltern genommen, deren Stütze er gewesen war. Deßhalb müssen wir ihr dieselbe gewähren. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia war, als sie obigen Brief schrieb, in Sevilla, von wo sie nach Altkastilien abzureisen gedachte. Der Brief ist im November 1575 geschrieben. Ihre Abreise verzögerte sich bis zum Mai. Wenn Theresia selber sich wundert über Alles, was sie zu lesen und zu schreiben gehabt, so steht uns, die wir ihre außerordentliche Thätigkeit bewundern müssen, ein solches Erstaunen noch besser an. In Nro. 2. ordnet Theresia ihren Reiseplan ganz dem Willen ihrer Obern unter. Maria Baptista mochte sich darauf berufen haben, daß Pater Gracian von einer Reise Theresiens nach Valladolid gesprochen hatte. Hierauf bezieht sich Theresiens Entgegnung. „Das Gethane genügt,“ sagt Theresia. Allein es war ihr noch nicht beschieden, zur Ruhe zu kommen. Es fehlten noch die Stiftungen zu Villanueva, Palencia, Soria und Burgos, und noch hatte sie weite Reisen zu machen. Von Sevilla ging sie nach Malagon und Toledo zurück, von Toledo über Segovia nach Avila. Von Avila begab sie sich über Medina nach Valladolid und Salamanca. Von hier kehrte sie nach Avila zurück. Hierauf nahm sie ihren Weg wieder nach Malagon, um Annas vom St. Augustin Geist zu prüfen. Aus Malagon brach sie auf gen Villanueva, kehrte nach Toledo zurück und ging über Medina und Valladolid nach Palencia. Von hier rief man sie nach Soria. Auf einen Ruf des Himmels begab sie sich über Segovia nach Avila. Wiederholte göttliche Aussprüche führten sie nach Burgos. Von hier kehrte sie nach Avila zurück, um dann nach Alba zu gehen, wo ihr göttlicher Bräutigam endlich sie ganz zu sich nahm.

Lorenzo und andere Geschwister Theresiens befanden sich zur Zeit, wo obiger Brief geschrieben ward, gleichfalls in Sevilla, und wünschten sehr, sie in die alte Heimath zurückführen zu können. Sie schwieg und zog sich gänzlich auf den Gehorsam zurück, welcher allein ihr Zufriedenheit gewährte. Der Pater, dessen Leiden nach Nro. 5. Theresien bekümmerten, war Dominikus Bañez. Zu seinen Bußübungen gehörte auch das Schlafen auf platter Erde. Die Natur seines Leidens läßt sich aus den hier gemachten Angaben über dasselbe nicht erkennen. Unter Nro. 6. ist von dem auch anderwärts erwähnten Edelknaben die Rede, welchen Theresiens Bruder Lorenzo für seine Kinder suchte. — Die Laienschwester, welche Theresia hier also rühmt, und die zuletzt in Medina den Schleier nahm, war Franziska von Jesus, eine Base der Anna vom heiligen Bartholomäus, und derselben noch näher durch ihre Tugend, als durch ihr Blut verwandt. Asensio war ein Gönner Theresiens, anscheinend in Medina, wo Alberta Baptista Oberin war.

## LXV.

## An die Mutter Maria Baptista, Oberin in Valladolid.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei mit Ihnen, Hochwürdige, und vergelte Ihnen und allen dortigen Schwestern das gute Fest, das Sie mir bescheert haben, indem Sie mir so bereitwillig die Schuldurkunde abgetreten. Sie kam gerade zur rechten Zeit, denn der Bote von Madrid, durch den man mir geschrieben hatte, ich müßte mit der Sendung eilen, war noch nicht abgegangen; weßhalb ich den Empfang für das größte Glück hielt.

2. Ich versichere Ihnen, wäre das ganze Geld zu meinem eigenen Verzehr bestimmt gewesen, so hätte ich es nicht höher schätzen können. Sie haben Sich dort Alle höchst großmüthig und freundlich erwiesen. Der heilige Geist möge es Ihnen vergelten. Ich versichere Ihnen, Gott wird Ihnen weit mehr dafür wiedererstatten. Lesen Sie mir diesen Satz den Schwestern vor. Empfehlen Sie mich Allen angelegentlich. Wie man es dort gesagt, habe ich es nach Madrid geschrieben, damit sie daselbst sehen, was sie an Ihnen Allen haben.

3. Heute habe ich so viel geschrieben, auch ist es schon so spät, daß ich hier wenig werde sagen können. Was nun das Nächste anbetrifft, so pflegen Sie Sich um der Liebe willen, damit, wenn Gott mich dorthin führt, ich Sie gesund antreffen möge; denn halb und halb hat mir der Pater Vicarius, Bruder Angelus, dazu einige Hoffnung gemacht; es wird aber nur so vorübergehend sein, daß ich es nicht wünschen möchte; denn es müssen viele Meilen zurückgelegt werden, um dann den größern Kummer zu haben, Sie so bald wieder zu verlassen.

4. Er schreibt mir: er habe sich ausgedacht, daß ich fortgehe, doch muß ich es mir durch eine Bestätigung verdienen, die er mir nach Malagon senden wird; es soll mir ein größeres Verdienst sein, als wenn ich eine Stiftung vornähme; unterwegs muß ich die Herrschaften dort*) trösten, denn sie bitten ihn darum. Er sendet mir auch den Brief des Bischofs; auch soll ich bald nach Salamanca gehen und das Haus kaufen. Zu wissen sei Ihnen, meine Tochter, daß dieß die größte Nothwendigkeit dort erfordert. Die Nonnen daselbst schweigen, als wären sie todt, und nöthigen mich dadurch noch stärker. Sehen Sie nur mich armes, altes Mütterchen. Alsbald geht es dann nach Malagon. Ich versichere Ihnen, die Sache hat mich lachen gemacht; ich habe Muth zu noch Mehrem. Gott mag es in die rechten Wege leiten. —

5. Möglicher Weise kömmt vor Beendigung des Geschäftes zu Salamanca unsre Botschaft, und ich könnte, ohne mich zu übereilen, dorthin gehen; denn die Angelegenheit in Malagon kann eine andre besorgen. Es fehlt nicht an Verdacht, daß die beschuheten Patres vielleicht gern sehen, wenn ich so weit entfernt bin (und für einen solchen Verdacht sind auch Anzeichen vorhanden). Seiner Väterlichkeit muß es gleichfalls nicht leid sein, daß ich dem Kloster zur Menschwerdung fern bin. Auch in Bezug auf das, was die Klöster dort angeht, bedarf es Zeit, und es ist nicht sowohl Anlaß vorhanden, über meinen Weggang zu murren, als darüber, daß ich um unbedeutenden Anlasses willen reise. Der Herr mag der Sache eine Wendung geben, wie sie ihm am dienlichsten ist.

*) Den Bischof Don Alvaro und seine Schwester Donna Maria de Mendoza in Valladolid.

6. Er sagt in seinem Briefe, ich solle, was er mir jetzt melde, nur als den Entwurf eines Bildes nehmen; denn er müsse es zuvor mit dem Pater Pedro Fernandez besprechen; bis dahin ist also keine Entschließung zu fassen. In dem beifolgenden Briefe, den er an den Herrn Bischof schreibt, wird er sich näher auslassen. Er wünscht über die Maaßen, der Herrschaft ein Gefallen zu erweisen, und er würde es fürwahr nicht abzuschlagen im Stande sein, denn er hat ein sehr gütiges Gemüth.

7. Das Collegium der Unbeschuheten hat er zugelassen, das Nonnenkloster nicht. Das liegt aber nicht an ihm, sondern der Bruder Antonio von Jesus und der Prior von la Roda glaubten, es sei nicht angemessen. Ich habe mich sehr gefreut, denn ich hatte stark dagegen gearbeitet, weil ihrer acht Beaten*) sind, und ich lieber vier Klöster zu gründen haben möchte.

8. Der Pater Pedro Fernandez besteht sehr darauf, daß, so lange wir keine Provinz haben, kein Kloster gestiftet werden soll, wenn auch Erlaubniß dazu gegeben werde. Er gibt dafür auch gute Gründe an; man hat mir's jetzt geschrieben. Denn, da der Nuntius so gläserner Art ist, es auch Leute gibt, die ihn bereden, so möchte uns Schaden erwachsen können. Man muß Alles wohl überlegen.

9. In Casildens Angelegenheit hat mich der große Aufruhr sehr bekümmert. Es wird darauf hinauslaufen, daß man den Nonnen nichts gibt. Ich sage Ihnen, es wäre nichts weiter zu thun gewesen, als daß man ihnen die zugesagten 2500 (Ducaten) oder wenigstens 2000 gegeben hätte. Wozu dient solche Aufruhrsverwirrung? Niemals legt man für so Weniges so viel ein u. s. w. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Dieser Brief ward im Anfange des Junius 1579 zu Avila geschrieben; denn auf den 7. gedachten Monates fiel das Pfingstfest, zu

*) Beaten sind fromme, vom Weltleben zurückgezogene Frauenzimmer, die in Nonnenkleidung einhergehen, und entweder allein oder in Gemeinschaft mit andern der Übung tugendhafter Werke obliegen.

welchem Theresia ihrer Nichte hier Glück wünscht zum Danke für die großmüthige Hilfe, welche sie ihr durch die Abtretung einer Forderung hatte zufließen lassen. Worin das Verdienstliche dieser Entäußerung bestanden, das Theresia nicht hoch genug erheben kann, ist nicht näher ersichtlich. Der Dienst, welchen Maria dadurch Theresien leistete, muß aber ein höchst wichtiger gewesen sein, da Letztere sogar darüber nach Madrid berichtete, damit man dort sähe, welchen Schatz man an Maria und ihrer Klostergemeinde besitze. Einen solchen Schatz muß man sich zu erhalten suchen. Deßhalb empfiehlt ihr Theresia, sich leiblich zu pflegen, damit sie bei ihrer demnächstigen Anwesenheit die ausgezeichnete Oberin gesund antreffen möge. Theresia gibt Marien an, wie sie zu ihr zu gelangen gedenke, und welche Reise der Pater Salazar sie machen zu lassen beabsichtige, worüber der nähere Entschluß aber bis nach einer vorgängigen Rücksprache mit dem Pater Pedro Fernandez unter Berücksichtigung der Wünsche des Bischofs Alvaro von Valladolid vorbehalten war. Das Collegium, welches nach Nro. 7. zugelassen worden, dürfte das in Salamanca sein. Dasselbe ward am 1. Juni 1580 gegründet. Der Pater schien dagegen die beabsichtigte Anlegung eines Nonnenklosters (es war das zu Villanueva) nicht zu wünschen. Dasselbe ward aber gleichwohl gegründet, denn gegen Gott kömmt keine menschliche Absicht auf, und was er will, muß zuletzt geschehen. In Nro. 8. ist der Grund angegeben, welcher den Pater Fernandez zu dem Wunsche bewog, vor der Hand keine neuen Klosterstiftungen vorzunehmen. Theresia schenkt der Erwägung alle Anerkennung und war ihrerseits stark gegen die Gründung des Klosters zu Villanueva, weil sie die Elemente, aus denen die erste Genossenschaft zusammengesetzt werden sollte, für untauglich zu einem erfolgreichen Bestand hielt. Es waren nämlich acht oder neun Jungfrauen in Villanueva, welche in einer Einsiedelei ein abgeschlossenes, der Heiligkeit gewidmetes Leben führten, und unter Zustimmung der ganzen Bevölkerung solches in ein wirkliches Klosterleben umzuwandeln wünschten. Solche Jungfrauen werden, wie oben gedacht, in Spanien Beaten genannt. Theresiens Besorgniß war jedoch eitel. Das Kloster kam nicht nur zu Stande, sondern die zu Nonnen gewordenen Beaten waren auch Muster von Klosterfrauen. Hierüber ist S. 175 des III. Bandes gegenwärtiger Übersetzung von Theresiens Werken nachzusehen. — In Nro. 9. kommt Theresia wieder auf die Ungelegenheiten zurück, welche Casildens Aussteuer herbeiführte. Am Schlusse dieses Briefes fehlt etwas, indem der Satz nicht beendet ist.

## LXVI.

### An die Mutter Anna von den Engeln, Priorin zu Toledo.

Jesus

1. verleihe Ihnen seine Gnade, ehrwürdige Mutter. Ihren Brief erhielt ich zu Palencia, und zwar zu einer Zeit, wo ich nicht antworten konnte. Jetzt thue ich's und in großer Hast, weil der Bischof abreisen will. Wenn derselbe dorthin kömmt, mögen sich ihm Alle um der Liebe willen freundlich erweisen; auch lassen Sie ihn öfters zum Besuche auffordern, denn ihm verdanken wir Alles.

2. Was das Haus anbetrifft, so scheint mir, was Diego Ortiz thun will, ganz gut, und der Plan, welchen er auszuführen beabsichtigt, wenn er das Haus kauft, wird sehr gut gerathen; ihn geht die Bedingung weit näher an, als uns, denn wenn sie nicht erfüllt wird, werden wir das Haus nicht nehmen. Über seinen Schmerz machen Sie Sich keine Sorge, denn er leidet stets daran; erheitern Sie ihn so gut Sie können.

3. Was die Schwester der Mutter Brianda vom heiligen Joseph betrifft, so wird sie sich weder zur Laienschwester, noch zur Chorschwester eignen, nicht, weil sie etwa keinen sehr guten Verstand, kein gutes Urtheil und Ruhe hätte; denn das schien sie mir Alles vortrefflich zu haben; allein sie ist jetzt zu nichts Anderm mehr tüchtig, als was sie hat, denn sie ist sehr verbraucht. Nach ihren eigenen Auslassungen hindert man sie nicht, sich Gott zu widmen; auch mag sie Alles beten, was sie will. Deßhalb hat sie, wie sie sagt, ein Leben, wie sie sich's nur malen kann. Sie mag auch einigen Arbeiten sich unterziehen, wo es dergleichen und selbst größere gibt.

4. Wie ich jetzt eine Reise dorthin unternehmen könnte, davon weiß ich nicht die Möglichkeit abzusehen, denn ich habe hier vielfache Arbeit; Sie würden darüber staunen; und die Geschäfte machen mich fast todt. Allein Gott vermag Alles auszurichten. Empfehlen Sie die Angelegenheit der göttlichen Majestät. Bestellen Sie an Alle viele Grüße von mir. Der Eile halber verweitläuftige ich mich nicht mehr. Heute ist der 24. August (1582).

5. Am Ende gegenwärtigen Monats werde ich, gefällt es Gott, in Avila sein. Großen Schmerz hat mir die Abreise des Paters Provincial gerade in dieser Zeit verursacht. Gott möge mit ihm sein! Ich habe an den Pater Antonio von Jesus einen expressen Boten mit den Patenten gesendet. Wenn er es annimmt, und dorthin gehen will, wird sich Alles gut machen lassen.

6. Ich versichere Ihnen, daß mir der angegebene Plan wohl gefällt, nur melden mir Euer Ehrwürden nicht, womit man dem Diego Ortiz, das Haus zu kaufen, behilflich sein will; allein Alles wird wohl angewendet sein, wenn nur auch der Preis eine Herabsetzung erfährt. Weil die Kirche frei bleiben soll, ist der neue Plan außerordentlich viel besser, als der frühere; weßhalb man denn alsbald in Verhandlung wird treten können. Wenn man auch allmählich damit in's Zögern geräth, die Kirche mit Einkünften zu gründen, was der Wille des Paters Provincial ist, so wird er doch nachher Freude daran haben, weil alles Gute, das diesem Kloster widerfährt, hohen Werth für ihn hat. Das Weitere wird sich nachher zeigen. Allerdings bin ich nicht der Meinung, daß man unterlassen soll, das Haus für die Kirche zu kaufen; nachher wird es im Übrigen sich gut machen; allein vorerst muß man darauf sehen, daß man, was zu geben ist, genugsam habe.

7. Benachrichtigen Sie mich von Allem dann und wann. Ich werde bis nach Unser Lieben Frauen Geburt im September hier verweilen und den Überrest des Monats in Medina zubringen. Nach beiden Orten können Sie an mich schreiben. Ich empfehle mich Allen; ich habe große Eile. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Anna von den Engeln war die erste Sub-Priorin des St. Josephs-Klosters in Avila gewesen, und jetzt Priorin zu Toledo. Theresia schrieb den vorstehenden Brief an Anna zu Valladolid, um die in Palencia empfangenen Schreiben Anna's zu beantworten. Theresia hatte sich, als sie von der Stiftung zu Burgos zurückkehrte, einige Zeit in Palencia aufgehalten. Der Bischof von Palencia, Alvaro von Mendoza, ging zu einem National-Concile nach Toledo. Ihm gab Theresia den vor-

stehenden Brief mit. Nachdem sie dieses gemeldet, geht Theresia auf den Plan ihres Gönners Ortiz über, welchen dieser in Bezug auf das Kloster zu Toledo hatte. Näheres erhellt über diesen Plan nicht. Nur so viel ist angedeutet, daß das Kloster zu Toledo eine Kirche ausschließlich für sich haben sollte. Weiter ist die Rede von einer Schwester der Mutter Brianda, welche schon ältlich war und doch noch Carmeliterin zu werden beabsichtigte. Theresia erklärt sich entgegen, da man in den Garten des Herrn nur Frühlingsblumen, nicht aber entblätterte Herbstbäume einsetzen soll. — Anna mußte die Erwartung eines Besuches von Theresiens Seite ausgesprochen haben. Hierauf antwortet Letztere unter Nro. 4. Sie kam nicht mehr nach Toledo, aber eben so wenig nach Medina, wohin sie nach dem Feste der Geburt Mariä gehen wollte. Denn man verlangte sie vorher nach Alba und hier endete sie im October ihr heiliges Leben.

## LXVII.

## An die Mutter Maria von Jesus, die Stifterin des Klosters zu Veas.

### Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine liebe Tochter. Hätten Sie mein Kopfweh und meine Geschäfte, so würden Sie entschuldigt sein, daß schon so viele Zeit verstrich, ohne daß Sie mir geschrieben. Da jenes aber der Fall nicht ist, so weiß ich nicht, weßhalb ich meine Klagen über Sie und meine geliebte Schwester Katharina von Jesus zurückhalten soll. Wahrlich, das habe ich um Sie nicht verdient. Wäre es mir vergönnt, ich schriebe Ihnen so häufig, daß ich Sie beide nimmer schlafen ließe, um so in Vergessenheit meiner zu gerathen. Es gereicht mir zum Troste, zu erfahren, daß Sie Sich beide wohl befinden und zufrieden sind, auch, wie mir gemeldet wird, unserm Herrn dienen. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, daß dem also sei, denn ich bitte dieselbe sehr darum, und wünschte, es wäre mir vergönnt, mich jetzt im dortigen Kloster von den vielen Abmattungen und Mühseligkeiten erholen zu können, welche ich in den letzten Jahren auf die mannichfachste Weise habe erleiden müssen. Diesen Wunsch

gibt mir der sinnliche Mensch ein, allein wenn die Vernunft wiederkehrt, sehe ich wohl ein, wie ich nichts als Kreuz und abermals Kreuz verdiene, und daß mir Gott die größte Gnade erweist, wenn er mir nichts Anderes gewährt.

2. Die Mutter Priorin wird Ihnen, meine Liebe, schon gesagt haben, wie man mir gebietet, zur Vornahme einer Klosterstiftung abzugehen, welche ich schon seit Jahren von mir abwehre. Da man aber so sehr darauf besteht, und der geistliche Vorstand es für gut befindet, so gehe ich voll Vertrauens, daß unserm Herrn ein Dienst damit geschehen wird. Bitten auch Sie ihn darum, meine Liebe, und daß er mich allezeit seinen Willen thun lasse. Den Schwestern Katharina von Jesus und Isabella von Jesus, sowie Eleonora vom Erlöser wollen Sie meine Grüße bestellen. Ich wünschte, daß ich Zeit und Kopf hätte, um weitläuftiger zu sein. Sie dürfen im Schreiben an mich nicht kurz sein, Sich auch nicht wundern, wenn ich Ihnen nicht so schnell antworte. Seien Sie versichert, daß ich mich über Ihre Briefe freue, auch nie vergesse, Sie unserm Herrn zu empfehlen. Die göttliche Majestät lasse Sie so heilig werden, wie ich es wünsche. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Maria von Jesus, an welche dieser Brief, dessen Ort und Jahreszahl nicht angegeben worden, gerichtet ist, war die Schwester Katharinens von Jesus, mit welcher in Gemeinschaft sie das Kloster zu Veas stiftete, worüber Cap. XXII. der Klosterstiftungen nachzusehen (S. 125 des III. Bandes gegenwärtiger Übersetzung von Theresiens Schriften). Der Brief muß während der letzten vier Jahre von Theresiens Leben geschrieben sein, wahrscheinlich 1580, da die Stiftung, welche Theresia nach diesem Briefe vorzunehmen hatte, die zu Veas gewesen sein dürfte, und die fünf vorhergehenden Jahre wirklich für sie des Kummers und der Bitterkeiten die Fülle enthalten hatten. Im L. Briefe der ersten Reihenfolge versichert sie, daß sie, seitdem sie Veas verlassen, keinen Augenblick Ruhe gehabt. Wenn ihre sinnliche Natur dem Andrange der Beschwerden und Leiden zu erliegen drohte und sich aus denselben hinaussehnte, so überwog doch bald, wie auch dieser Brief darthut, der edlere und höhere Theil in Theresiens Herzen, und sie erkannte, wie

Kreuz ein Weg zu höherer Vollendung ist. Der geistliche Vorstand, dessen Theresia gedenkt, ist Pater Angelus von Salazar. Der übrige Theil des Briefes erläutert sich selbst.

## LXVIII.

## An die Mutter Anna vom heiligen Albert, Stifterin des Klosters von Caravaca.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Tochter. Es hat mir einen großen Trost gewährt, daß das Haus so kühl ist und Sie nicht Dasjenige mehr zu erdulden haben, was Sie jetzt ein Jahr lang duldeten. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich mich, wofern es Gott gefällig wäre, dort einige Tage bei Ihnen aufhalten könnte, ohne daß mich die Geschäfte und Briefe sogleich zur Hand hätten; dann könnte ich beim Wasser und in der Zurückgezogenheit weilen; Sie müssen Sich wie Einsiedlerinnen vorkommen. Allein ich verdiene dieses nicht, freue mich aber sehr, daß Sie das Alles für mich genießen. Zu wissen sei Ihnen, wie ich nicht glaubte, Sie so zu lieben, daß mich ein großes Verlangen ergreift, Sie zu sehen; vielleicht wird Gott es fügen; ich lege es ihm sehr an's Herz, und es gereicht mir hier zur Genugthuung, daß er Ihnen in Allem hilfreich sein wird; denn der Gedanke macht mir keine Mühe, er werde den Seelen dort dazu verhelfen, sehr vollkommen zu werden; seien Sie aber auf der Wacht, denn er wird nicht Alle über Einen Kamm scheeren. Die Schwester, welcher unser Vater das Klostergewand reichte, muß wie eine Kranke behandelt werden. Man übertrage ihr nichts, wozu eine große Vollkommenheit gehört, bis sie das, was sie vermag, gut ausrichtet; namentlich muß sie sich hüten, Gott zu beleidigen.

2. In allen Stücken hat man viel zu ertragen, besonders wenn man anfängt. Bis ein Kloster gegründet ist, nehmen wir an, welche wir können, wenn sie etwas besitzen, damit etwas für die Andern vorhanden sei. Namentlich war es Recht, Jene anzunehmen, mit welcher der Anfang gemacht wurde. Tragen Sie

dieselbe, meine Tochter, so viel Ihnen möglich ist. Wenn sie eine gute Seele hat, so beachten Sie, daß dieselbe eine Wohnung Gottes ist. Allemal lobe ich Gott, daß Sie unseres Vaters Zufriedenheit also erworben haben. Damit Sie es ferner thun, sage ich Ihnen, wie er versichert, Sie seien eine der besten Priorinnen, die es gibt. Da Sie so allein stehen, hilft Ihnen die göttliche Majestät. Über die Schuld an Malagon machen Sie Sich keinen Kummer; es genügt, daß Sie zahlen, wenn Sie dazu im Stande sind.

3. Unser Vater befindet sich, Gott sei Dank! wohl; allein er hat viele Mühsale. Denn zu wissen sei Ihnen, wie der Nuntius gestorben ist und Tostado sich in Madrid befindet. Er ist der General-Vicarius, den unser Allerehrwürdigster schickt. Obwohl der König bis jetzt nicht zugegeben hat, daß er Visitationen vornimmt, so wissen wir doch nicht, wie die Sache enden wird. Der Auftrag unsers Vaters ist nicht erloschen, obwohl der Nuntius gestorben, und so ist er doch noch Visitator wie vorher. Ich glaube, er befindet sich jetzt zu Pastrana. Es bedarf anhaltenden Gebetes, damit dasjenige geschehe, was am Meisten zum Dienste Gottes gereicht. Also halten wir's hier; auch Prozessionen haben wir veranstaltet; geben Sie Sich dort nicht der Sorglosigkeit hin, denn jetzt ist die Noth groß; doch wird sich, wie es scheint, die Sache gut machen.

4. Bei allen Mühsalen, welche unser Pater auszustehen gehabt, hat er doch nicht unterlassen, die Angelegenheit des dortigen Klosters im Auge zu behalten, und deßhalb zweimal mit dem Bischofe geredet. Dieser bezeigte sich sehr freundlich gegen ihn, und sagte, er wolle gern behilflich sein, und so ist denn an die bewußte Dame geschrieben. In voriger Woche hat er mir einen Brief hieher geschickt. Er wartete noch auf, ich weiß nicht, was. Unser Vater ist sehr zufrieden. Er sagt, die Sache würde sich ganz gut machen. Sie dürfen es Sich nicht leid sein lassen, wenn es mit der Angelegenheit etwas langsam geht; ich versichere Ihnen, er hat Sorge genug gehabt. Wegen des Einkommens ist die Sache in genügender Ordnung. Sie dürfen Sich keinem Kummer hingeben, denn baldigst wird die Sache in Richtigkeit kommen.

5. Wenn Jene (ich meine die Töchter der Alten) Ihre Zu-

friedenheit haben, so dürfen Sie nicht mehr zaudern, dieselben das Gelübde ablegen zu lassen, wenn sie auch noch irgend ein Gebrest haben sollten, denn kein Frauenzimmer ist ohne ein solches. Mit meinem Kopfe ist's ein wenig besser, doch noch nicht so weit, um viel mit eigener Hand schreiben zu können; ich schreibe an jedes Kloster mit fremder Hand, ausgenommen, wenn es ganz etwas Besonderes ist, und so soll auch dieser Brief beendet werden.

6. Was soll ich Ihnen von der Verwirrung melden, welche hier herum, namentlich in Sevilla, die Krankheiten anrichten? Man wird es Ihnen von hier aus erzählen. Um das Kloster zur Menschwerdung thut mir's leid; doch sind es Leiden, welche sich mit dem Alter vermindern. Lassen Sie mich Ihnen und Allen auf's Beste empfohlen sein, namentlich der Sub-Priorin und den Stifterinnen.

7. Die Vorsteherin von Malagon heißt Anna von der Mutter Gottes. Sie ist eine sehr brave Ordensschwester und verwaltet ihr Amt sehr tüchtig, ohne ein Pünktlein von den Satzungen abzuweichen. In Sevilla haben sie mit vielen Mühsalen zu kämpfen; mit der Sub-Priorin steht es verzweifelt schlimm, die Priorin schleppt sich mit dem Fieber, und so ist jetzt nicht die Zeit, wo man sie bittend angehen mag. Seien Sie eingedenk, daß man von Sevilla aus Kosten für Sie bestritten hat. Jetzt werden die Nonnen angenommen werden, und daher wird man die Zahlung zu leisten haben.

8. Den Fisch dorthin bringen lassen, würde eine Lächerlichkeit sein, wenn Euer Ehrwürden sonst nicht eine Sendung haben. Denselben von hier kommen zu lassen, würde große Kosten verursachen. Was die Zeuchröcke betrifft, von denen unser Vater spricht, so mag man die jetzigen allmählich abthun, wenn nicht eine Gelegenheit ist, für Alle (so daß keine leer ausgeht) das Zeuch einzukaufen. Verkaufen Sie dieselben, so gut Sie es vermögen. Seien Sie in Allem sehr freundlich gegen Donna Catharina de Otalora, und geben Sie Sich Mühe, derselben in allen Stücken Freude zu machen; Sie wissen ja, was wir ihr schuldig sind, und die Undankbarkeit läßt niemals gut. Sollte eine Nonne schreiben, so geben Sie derselben die Briefe und lassen

Sie sie antworten. Unser Herr wolle Sie recht heilig werden lassen! Die Mutter Brianda empfiehlt sich Euer Ehrwürden. Sie befindet sich gar übel. Am 2. Juli (1577). Ihre Mutter und Schwester befinden sich wohl. Ihre unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief aus Toledo. Anna vom heiligen Albert, an welche er gerichtet worden, ist die Stifterin des Klosters zu Caravaca. Sie hatte 1569 Profeß gethan. Es ist von ihr wenig bekannt. Der heilige Johannes vom Kreuze verkehrte brieflich mit ihr. Sie muß eine ganz vorzügliche Klosterfrau gewesen sein. Auch Theresiens Liebe scheint sie ganz besessen zu haben, wie dieser Brief erkennen läßt. In Nro. 1. verräth sich wieder ein Zug jener Vorliebe für Wasser und Einsamkeit, welche Theresien nie verließ. Sehr schön ist die Aufforderung, eine Novize wie eine Kranke zu behandeln. Vielleicht ist von der die Rede, deren die Klosterstiftungen gedenken, welche aus Angst vor der Klosterstrenge zurücktrat. In Nro. 2. sagt Theresia der Briefempfängerin viel Verbindliches. Das Kloster von Malagon mußte Gläubiger desjenigen zu Caravaca geworden, und dieses wohl zur Zeit außer Stande sein, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Theresia tröstet ihre Freundin über dieses Mißgeschick. Aus Nro. 3. gewinnen wir eine Uebersicht über die Lage der Dinge im Julius 1577. In Nro. 4. wird der Schwierigkeit gedacht, welche der Stiftung zu Caravaca darin entgegentrat, daß daselbst zwei Jurisdictionen miteinander in Conflict traten. Die unter Nro. 5. erwähnten Töchter der guten Alten scheinen Novizen gewesen zu sein. Die Vorsteherin von Malagon, deren Theresia unter Nro. 7. gedenkt, ist die Stellvertreterin der damals noch in Toledo befindlichen kranken Mutter Brianda.

## LXIX.

## An die Schwestern Maria vom heiligen Joseph und Isabella von der Dreifaltigkeit, Novizen in Palencia und Töchter der Catharina von Tolosa.

Jesus!

1. Der heilige Geist sei bei Ihnen, meine Töchter. Ihren Brief sammt der Schrift habe ich erhalten. So oft Sie an mich schreiben, wird mir's ein Trost sein; auch das Antworten würde es sein, wenn ich nicht so viele Geschäfte hätte, und bei diesen werde ich's nicht allemal im Stande sein.

2. Gefreut habe ich mich, daß Sie schon Klosterstifterinnen werden sollen. Ich versichere Ihnen, wären Sie uns in dieser Noth nicht zu Hilfe gekommen, so hätte ich keine Hilfe gewußt, wie man ein Haus kaufen konnte. Denn, wenn auch Donna Catharina von Tolosa gewollt hätte, so kann sie doch nicht mehr thun, als sie thut. So war es denn eine Fügung Gottes, daß Sie den Schritt thun konnten, den Sie thaten. Da der Erzbischof nur bei eigenem Hause die Erlaubniß zur Stiftung geben wollte, es aber keine Grundlage gab, auf welche hin man kaufen konnte, so ermessen Sie, was sonst geworden sein würde. Mit Ihrem Erbtheile wird man, wofern derselbe auch nicht sogleich und nur verkürzt gezahlt werden möchte, mit Hilfe Gottes ein gutes Haus kaufen. Preisen Sie ihn eifrig, meine Töchter, denn Sie sind der Anfang eines so großen Werkes, und nicht Alle verdienen eine solche Gnade, wie hier der Mutter und den Töchtern widerfahren ist. Machen Sie Sich keinen Kummer über das, was wir hier erduldet haben; denn daraus ersieht man, wie den Teufel das Ding verdrießt. Aber es dient dazu, das Ansehen dieses Hauses zu heben. Ich hoffe zu Gott, daß, wenn wir erst ein eigenes haben, der Erzbischof die Erlaubniß ertheilen wird. Lassen Sie es Sich, meine Töchter, nie bekümmern, wenn wir leiden, da ein so großer Gewinn daraus hervorgeht.

3. Zu wissen sei Ihnen, wie Helenchen von Jesus eine große Nonne werden wird; sie befindet sich bei uns und wir sind sehr

zufrieden mit ihr. Theresia befindet sich besser und empfiehlt sich Ihnen angelegentlich, eben so die Mutter Thomasina und alle Übrigen. Sie danken Ihnen vielmals für das, was Sie gethan haben, und werden Sie Gott empfehlen. Die göttliche Majestät wolle Sie mir erhalten, Amen, und Sie recht heilig werden lassen. Ihre Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Die Empfängerinnen des vorstehenden Briefes waren die Töchter der aus den Klosterstiftungen wohl bekannten Catharina von Tolosa. Sie waren noch Novizinnen in Palencia und thaten erst am 22. April des Jahres 1582 (in dessen ersten Tagen dieser Brief geschrieben ward), Profeß. Beide wurden ausgezeichnete Klosterjungfrauen. Die eine starb 1633 und die andre 1613. Beide verzichteten zu Gunsten der Stiftung zu Burgos auf ihr väterliches und mütterliches Erbtheil. Die Schrift, worin dieser Verzicht erklärt worden, ist es gerade, über welche Theresia ihre Freude und ihren Dank ausspricht. Sie nennt die beiden Mädchen Stifterinnen von Burgos, weil durch ihre Erklärung ein Mittel gewonnen ward, die Bedingung des Hausankaufes und des festen Einkommens, welche der Erzbischof für die Ertheilung der Erlaubniß gestellt hatte, zu erfüllen. Helenchen von Jesus, deren unter Nro. 3. gedacht worden, ist eine dritte Schwester der beiden Briefempfängerinnen. Wenn Theresia sagt, dieselbe befinde sich bei ihr, so heißt das: im Hospital zu Burgos, aus welchem der Brief geschrieben worden. Theresia, deren Besserung gemeldet wird, ist die Nichte der Heiligen, Thomasina die Priorin zu Burgos.

## LXX.

## An die Mutter Eleonora von der Barmherzigkeit, eine Nonne im Kloster zu Soria.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, meine Tochter. Obwohl es ein Uhr Nachts sein wird, während ich dieses schreibe, wollte ich doch nicht ermangeln, diesen Brief an Sie ergehen zu lassen. Mich hat sehr verlangt, einen Boten nach

dortigem Orte zu finden. Wenn ich Briefe geschrieben habe, weiß ich nicht, was ich damit beginnen soll. Dort kümmert man sich nicht viel, mir zu schreiben. Der Überbringer des Gegenwärtigen ist nun eine Person, welche Ihnen über das, was hier vorgeht, Auskunft geben kann. Ich wünsche, daß Sie eine solche dem Vater Ihrer Seele geben und sich in aller Offenheit recht vielen Trost bei ihm erholen möchten, denn er versteht, in jeglicher Art Erleichterung zu gewähren. Ich habe mich darüber gefreut, daß Sie ihn erkennen gelernt.

2. Da der Bursche, welcher diesen Brief überbringt, wieder hieher zurückkehren wird, so geben Sie mir um der Liebe willen Auskunft, wie es mit Ihrer Zufriedenheit steht, sowie über alles Übrige. Ich empfehle Sie unserm Herrn genug. Melden Sie mir auch, was Don Francés macht; man hat mir gesagt, er sei noch nicht zum Entschlusse darüber gekommen, ob er sich nicht wieder vermählen wolle. Darüber habe ich mich sehr gewundert. Ich wünsche, daß er das Rechte treffe, um unserm Herrn zu dienen.

3. Die Tochter Donna Mariens von Beamonte befindet sich schon mehrere Tage übel. Schreiben Sie nur an dieselbe, sowie an Donna Juana. Danken Sie ihnen für die Liebe, welche sie uns erwiesen haben. Nun Gott befohlen. Mein Kopf kann nun nicht weiter. Dem Pater Vallejo bestellen Sie einen schönen Gruß, und ich ließe ihn bitten, er möge unserm Vater sagen, welche Verbesserungen er in diesem Hause für erforderlich hält. Ihre Dienerin Theresia von Jesus.

4. Mit unserm Vater können Sie die Angelegenheit von Pamplona besprechen. Der Herr möge dieselbe unter seine Führung nehmen, wenn sie zu seinem Dienste gereichen wird. Sollte es im Anfange Anstrengungen bedürfen, so scheint mir dieß nicht zuträglich.

## Anmerkungen.

Eleonora von der Barmherzigkeit war aus einem erlauchten Geschlechte Navarra's. Sie war die geschiedene Gemahlin Franciscos von Beamonte, eines vornehmen Edelmanns in jenem Königreiche. Sie befand sich in Soria, als unsre Heilige dorthin kam, und faßte eine

große Neigung zu derselben. Sie trat später in den Carmeliterinnen-Orden und starb zuletzt im Kloster zu Pamplona. Die Ehescheidung war durch den Bischof herbeigeführt. Denn Eleonora war in ihrer 8jährigen Ehe Jungfrau geblieben. Ihr Gemahl Francisco Beamonte soll sich anderweit vermählt und Nachkommenschaft hinterlassen haben. In Nro. 2. wundert sich Theresia über seine Unschlüssigkeit hinsichtlich der Wiederverheirathung. Ihr Bruder war Geronymo de Ayans und dessen Frau eine Nichte des heiligen Franziskus Xaverius. Die Briefe Nro. XLIV. der ersten und CVII. der zweiten Reihenfolge sind ebenfalls an Eleonora gerichtet. Tag und Jahr obigen Briefes sind nicht bekannt. Nur die nächtliche Stunde seiner Abfassung ist angegeben. Eleonorens Beichtvater, dessen am Ende der ersten Nummer gedacht worden, war der in der Nachschrift erwähnte Pater Vallejo, wahrscheinlich ein Dominikaner. In dieser Nachschrift legt Theresia ihrer Freundin die Stiftung des Klosters zu Pamplona an's Herz.

## LXXII.

## An die Mutter Thomasina Baptista, Priorin des Klosters zu Burgos.

Jesus

1. sei mit Ihnen, meine Mutter, und lasse Sie heilig werden. Über Ihren Brief habe ich mich gefreut. Gott gebe Ihnen Gesundheit und bewahre Sie mir und die Schwester Beatrix von Jesus. Ihre Leiden haben mich sehr bekümmert. Ich empfehle Sie Gott dringend. Sagen Sie es ihr und bestellen Sie ihr meinen Gruß.

2. Was das Sprechzimmer betrifft, so wird dasselbe, wenn Catharina von Tolosa abgereist ist, nach der Seite geschlossen werden, wo die Oeffnung gemacht ward, als die Ueberschwemmung hereinbrach. Sollte Catharina von Tolosa sich dort befinden, dann mag es so lange Anstand haben. Sie dürfen dann aber nicht dulden, daß eine Person außer den Nonnen hineinkömmt. Wollte sie nachher dorthin zurückkommen, so darf man nur eine Wand hinwegnehmen und ihr ein Zimmer einräumen, wenn sie es wünscht. Allein es muß dann ein Fenster angelegt werden, aus dem der

Garten nicht übersehen werden darf. Denn es ist schon genug, daß man uns gesehen hat.

3. Mit meinem Halse geht es besser. Ich habe mich seit Tagen nicht so wohl gefühlt, da ich fast gar keinen Schmerz daran spüre, und da heute Vollmond ist, gebe ich viel darauf. Das Zimmer ist sehr kühl und gut, und das ganze Haus hat mir besser gefallen, als ich dachte. Alles ist so nett, daß es nicht mißfallen kann. Theresia empfiehlt sich Ihnen. Es geht ihr anscheinend nicht ganz so gut, als dort. Alle Schwestern sind wohl auf, auch die Mutter Priorin. Sie empfehlen sich Ihnen.

4. Ich selber aber grüße die Mutter Sub-Priorin und Alle, auch Donna Catharina von Tolosa und Beatrix und Lesmitos, ferner Donna Catharina und ihre Mutter, so wie alle Freunde, deßgleichen die Schwester vom heiligen Bartholomäus und alle Übrigen angelegentlich und Ihre kleinen Mädchen. Diese Grüße an die Freunde richten Sie nur immer aus, denn wenn ich Ihnen dieselben auch nicht bestelle, gebe ich Ihnen die Ermächtigung, dieselben an meiner Statt abzugeben.

5. Ich habe angesehen, wie man hier wäscht, wo sie nur zwei Schwestern haben; möglicher Weise könnte man es dort eben so machen, wenn Maria eintritt, es würde auch wohlfeiler für sie werden; richten Sie Ihr Augenmerk scharf darauf, denn ich gehe nur darnach, was am Vortheilhaftesten sein möchte. Das Wasser dort ist sehr gut. Auch konnte Isabella den Nonnen dort nützlich werden, wenn sie Marien beim Waschen hülfe.

6. Vom Pater Nicolaus habe ich einen Brief gehabt. Er meldet, wie der General alsbald nach den zehn Tagen, von denen er in dem andern Briefe gesprochen, gekommen, auch sehr gütig gegen ihn gewesen sei, ihm auch den Auftrag, welchen auszuführen er gegangen, mit vieler Freundlichkeit und gerne übertragen; das ist auch sehr erkennbar darin, daß er ihn zu seinem Geschäftsverwalter für die ganze Provinz der Beschuheten und Unbeschuheten ernannte, so wie, daß Alles durch seine Hand gehen und von ihm berathen werden soll, was an den General gelangen möchte.

7. Die Brüder des Pater Nicolaus haben sich auch recht gut mit dem General gestellt, und so ist er ganz zufrieden geschieden.

Als die Beschuheten wahrnahmen, daß Pater Nicolaus in ihrem Kloster seinen Aufenthalt nahm, glaubten sie, er wolle unter die Beschuheten zurücktreten, und forderten ihn auf, in diesem Kloster zu bleiben, sie würden ihn zum Prior machen, ihn, der solche Erhebung nicht sehen mag. Es ist möglich, daß er sich bereits im Lande seiner Bestimmung befindet, denn er meldet, daß er bald abreisen wolle, wenn er auf den Schiffen Gelegenheit fände. Empfehlen Sie ihn Gott angelegentlich, und danken Sie ihm für die große Gnade, welche die göttliche Majestät uns erwiesen, daß Jener beim General so in Gunst gelangt ist. Es mag irgend eine Prozession veranstaltet werden, wobei dem Herrn eine Danksagung darzubringen ist; denn nun fehlt uns nichts, als daß wir recht heilig sind und Gott für diese Gnaden dienen; Er sei mit Ihnen und gewähre Ihnen seine Gnade. Am 3. August.

8. Wenn ich meine Pflichten gegen meine Freunde erfüllen sollte, würde ich wegen der fremden Hand um Entschuldigung bitten müssen. Denn da ich nicht an meinen Doctor schreibe, so wird er wohl glauben, daß ich wenig Zeit habe; geben Sie ihm von mir Handküsse, und melden Sie ihm die Nachrichten, welche mich so sehr froh gemacht haben; seien Sie's auch Alle um der Liebe willen, da Gott uns so viele Gnaden erweist; Er bewahre Sie mir, meine Freundin, und lasse Sie heilig werden. Euer Ehrwürden Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Bis auf Nro. 8., welche von Theresiens eigner Hand ist, hat Theresia diesen am 3. August 1582 zu Palencia geschriebenen Brief der Schwester Anna vom heiligen Bartholomäus in die Feder gesagt. Die Empfängerin desselben, Mutter Thomasina, ist eine der größten und ausgezeichnetsten Töchter unsrer Heiligen. Theresia erkannte dieß auch durch eine besondre Theilnahme und Herzlichkeit, die sie ihr bezeigte, an. Aus Nro. 2. erhellt, wie die Nonnen zu Burgos Catharina von Tolosa ein Zimmer angewiesen hatten, um ihre Nähe zu genießen, was man einer um den Orden so verdienten Frau nicht wohl abschlagen konnte. Theresia schreibt aber alle mögliche Vorsichtsmaaßregeln vor, damit die Clausur durch diese Unregelmäßigkeit möglichst wenig verletzt werde. Die Überschwemmung, deren Erwähnung geschieht, fand am 24. Mai, dem

Himmelfahrtstage, statt. Die Bewohnerinnen anderer Klöster begannen bereits zu flüchten. Man wollte Theresien, welche eben in Burgos war, hiezu gleichfalls bewegen. Sie aber versammelte ihre Töchter in einem hochbelegenen Zimmer, um dort das hochwürdigste Gut anzubeten und um Befreiung zu flehen. Das Wasser fiel und die Angst wich. Der Erzbischof und viele Andre schrieben dieß auf Rechnung von Theresiens Gebeten. Die Freunde, welche Theresia unter Nro. 4. grüßt, sind zum Theil anderweit bekannt. An Catharina von Jesus ist ein Brief Johannes vom Kreuze vorhanden. Beatrix war vielleicht die Tochter Catharinens von Tolosa, welche starb, ehe sie ihren Wunsch, in den Orden zu treten, erfüllt sehen konnte. Lesmitos ward unter dem Namen Johannes Chrysostomus Carmeliter-Bruder. Donna Catharina Manrique, eine vornehme Dame, verzichtete auf die Pracht der Welt, kleidete sich in grobes Tuch, und machte sich ein Geschäft daraus, den Töchtern der heiligen Theresia in Allem förderlich zu sein. In Nro. 5. gibt Theresia den Marien Anweisung, Martha's zu werden. Der General, welcher gegen den Pater Nicolaus Doria so freundlich war, ist Cafardo. In der Nachschrift grüßt Theresia mit eigener Hand ihre Freunde. Der dort erwähnte Doctor ist der Arzt Aguiar, gegen den sich Theresia allezeit sehr erkenntlich erwies.

## LXXII.

## An den Carmelitergeneral Bruder Johannes Baptista Rubeo aus Ravenna.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei allezeit bei Euer Herrlichkeit. In der vergangenen Woche habe ich auf zwei verschiedenen Wegen Briefe gleichen Inhaltes an Sie geschrieben, weil ich wünschte, der Brief möge bestimmt in Ihre Hände gelangen. Gestern, als am 17. Juni (1575), brachte man mir zwei Briefe von Ihnen, nach denen ich ein rechtes Verlangen gehabt hatte. Der eine war vom October, der andre vom Januar datirt. Obwohl dieselben nicht aus der Zeit herrührten, welche ich gewünscht, hatte ich doch meinen großen Trost daran, da ich auch erfuhr, daß Sie Sich wohl befanden. Möge Ihnen unser Herr

auch ferner Gesundheit gewähren, wie wir, Ihre Töchter, alle ihn darum anflehen. Das geschieht unaufhörlich in diesen Ihren Klöstern. Täglich wird im Chore ein besonderes Gebet gehalten; hierin sind Alle achtsam, denn da sie wissen, wie ich Sie liebe, und sie keinen andern Vater kennen, so tragen auch sie große Liebe zu Ihnen. Das will auch nicht viel sagen, daß wir auf Erden kein andres Gut haben; da Alle so zufrieden sind, hören sie nicht auf, Ihnen für ihren Anfang zu danken.

2. Ich habe Ihnen über die Stiftung (des Klosters) zu Veas geschrieben, ingleichen wie man in Caravaca auch eine verlangt, und mit welcher Schwierigkeit die Erlaubniß ertheilt worden. Ebenso schrieb ich Ihnen die Ursachen, weßhalb ich gekommen, die Stiftung in Sevilla vorzunehmen; möge es unserm Herrn gefallen, daß schließlich die Angelegenheiten der Unbeschuheten in das rechte Geleis kommen, und dieselben Ihnen keinen Verdruß weiter machen; wollte Gott mir doch die Gnade erweisen, daß ich dieß noch sähe! Euer Hochwürden sei zu wissen, wie ich mich bei meiner Ankunft in Veas fleißig erkundigt habe, ob es nicht nach Andalusien gehöre, weil es in keinerlei Weise meine Absicht war, in dieß Land zu kommen. Ich erfuhr es aber erst einen Monat nachdem das Kloster gestiftet war. Da ich mich nun einmal sammt den Nonnen in demselben sah, so glaubte ich auch, es sei nicht gut, das Kloster wieder aufzugeben, und das war auch theilweise der Grund, weßhalb ich hieher gekommen bin. Mein Hauptwunsch aber besteht, wie ich Ihnen schrieb, darin, die Angelegenheit der bewußten Väter deutlich zu übersehen. Obgleich dieselben ihre Sache zu rechtfertigen gesucht, und obwohl ich wirklich nichts Anderes von ihnen weiß, als daß sie Ihre aufrichtigen Söhne und von dem Wunsche beseelt sind, Ihnen keinen Verdruß zu machen, so kann ich sie doch nicht ganz frei sprechen von Schuld. Ich glaube, sie beginnen schon einzusehen, daß es besser gewesen sein würde, einen andern Weg einzuschlagen, um Ihnen den Verdruß zu ersparen. Wir haben heftig miteinander gestritten, namentlich Marianus und ich. Derselbe besitzt eine große Behendigkeit; Gracian aber ist wie ein Engel. Wäre er allein gewesen, so würde die Sache anders gekommen sein. Seine Reise hieher erfolgte nur deßhalb, weil Bruder Balthasar ihm dieselbe aufgetragen, welcher damals

Prior zu Pastrana war. Ich versichere Ihnen, Sie würden, wenn Sie ihn kennten, Sich freuen, ihn zum Sohne zu haben, und ich weiß, er ist es aufrichtig und Marianus deßgleichen. —

3. Dieser Marianus ist ein tugendhafter, bußfertiger Mann, welcher sich Allen durch seine ausgezeichnete natürliche Fähigkeit bemerkbar macht. Euer Herrlichkeit dürfen für gewiß annehmen, daß ihn nur der Eifer für Gott und das Wohl des Ordens geleitet haben, und er nur, wie ich sage, das Maaß überschritten und unüberlegt gehandelt hat. Ehrgeiz ist, wie ich mich überzeugt halte, nicht in ihm, sondern der Teufel will nur, wie Sie selber sagen, die Sachen in Verwirrung bringen, und Jener spricht vielerlei, woraus man dieß erkennen möchte. Ich habe etliche Male viel dabei ausgestanden; da ich aber erkenne, daß er tugendhaft ist, gehe ich darüber hinweg. Wenn Sie ihn hörten, würden Sie ganz zufriedengestellt sein. Heute hat er mir gesagt, er werde nicht eher ruhen, als bis er sich Ihnen zu Füßen werfen könne. Ich habe Ihnen bereits gemeldet, wie beide mich gebeten haben, ich möge an Euer Herrlichkeit schreiben (denn sie getrauen es sich nicht), und ihre Entschuldigung führen. So will ich denn hier nichts sagen, als wozu ich mich verpflichtet halte, und habe es auch so geschrieben.

4. Zunächst mögen Euer Herrlichkeit Sich um der Liebe unseres Herrn willen überzeugt halten, daß ich alle Unbeschuheten zusammen für nichts achte, wenn ich nur Euer Hochwürden Kleid berühren kann. Also ist es, und sie (die Unbeschuheten) würden glauben, mich absichtlich zu beleidigen, wenn sie Ihnen irgend einen Verdruß machten. Sie haben meine Schreiben nicht gesehen und werden dieselben auch nicht zu sehen bekommen. Doch habe ich Marianus gesagt, ich wisse, daß Euer Herrlichkeit, wenn sie gehorsam wären, Erbarmen haben würden. Gracian befindet sich nicht hier. Euer Herrlichkeit dürfen Sich überzeugt halten, daß, wenn ich Jene ungehorsam finden sollte, ich sie weder hören noch sehen würde; ich selbst kann nicht so sehr Ihre Tochter sein, als sie sich (wie Ihre Söhne) zeigen.

5. Ich werde meine Meinung aussprechen. Sollte dieselbe eine Albernheit sein, so mögen Euer Herrlichkeit mir verzeihen. Was die Excommunication anbetrifft, so hat Gracian vom Hofe

an Marianus darüber Folgendes geschrieben: Der Pater Provincial, Bruder Angelus, habe ihm gesagt, er dürfe ihn nicht im Hause behalten, weil er excommunicirt sei. Er hat sich deßhalb in die Behausung seines Vaters begeben. Als der Nuntius es erfuhr, ließ er den Pater Angelus kommen, schmälte ihn tüchtig aus, und sagte, er sei beschimpft worden, wenn man von Leuten, die auf sein Geheiß anwesend seien, sage, dieselben seien excommunicirt; er werde diejenigen, welche dergleichen sagten, in Strafe nehmen. Alsbald begab er (Gracian) sich in's Kloster, befindet sich noch daselbst und predigt vor dem Hofe.

6. Mein Herr und Vater, die Sachen sind nicht so angethan, um eine solche Behandlung passend erscheinen zu lassen. Jener Gracian hat einen Bruder, welcher beim Könige Geheimschreiber ist, und der ihn sehr lieb hat. Der König aber ist, wie ich vernommen, der Absicht, der Reform beizutreten, nicht fremd. Die Beschuheten sagen, sie wüßten nicht, wie er tugendhafte Menschen so behandeln könne, wie sie die Beschaulichen zu behandeln Willens wären. Sie sehen ihre Tugend, und wie Euer Herrlichkeit ihnen durch die Excommunication diese Leute entzogen hat. Zu Euer Herrlichkeit spricht der Eine so, der Andre so. Es wird zum Erzbischof gegangen und gesagt, man wage sie nicht zu strafen, weil sie alsbald an Euer Herrlichkeit gingen. Es sind seltsame Leute. Ich, mein Gebieter, sehe Eins wie das Andre, und unser Herr weiß, daß ich die Wahrheit rede; denn ich glaube, sie sind die gehorsamsten Männer und werden es auch als Unbeschuhete sein. Euer Herrlichkeit können dort nicht sehen, was hier vorgeht; ich sehe es und spreche es aus, denn ich kenne Ihre Heiligkeit wohl, und weiß, wie sehr Sie der Tugend Freund sind.

7. Einige sind gekommen, mich zu besuchen, namentlich kam der Prior (ein sehr guter Mann) und wollte sich von mir die Urkunden zeigen lassen, auf Grund deren ich die Stiftung vorgenommen. Er wollte eine Abschrift davon haben. Ich mochte ihm eine solche nicht geben, damit man nicht daraus einen Rechtshandel anspinnen könne. Doch sah er, daß ich Stiftungen vornehmen konnte. Denn in der lateinischen Ermächtigungsurkunde, welche Euer Herrlichkeit mir schickten, nachdem die Visitatoren gekommen waren, ertheilen Sie Erlaubniß und sagen, ich könne überall

Stiftungen vornehmen. So verstehen es auch die Rechtsgelehrten; denn Euer Herrlichkeit bezeichnen weder ein bestimmtes Kloster, noch ein Königreich, auch nennen Sie keinen äußersten Punkt, sondern sagen: allenthalben. Sie enthält sogar eine Anweisung, welche mich genöthigt hat, mich mehr anzustrengen, als ich im Stande war, da ich alt und müde bin. Aus der Erschöpfung, welche ich im Kloster der Menschwerdung zu bestehen hatte, mache ich mir ganz und gar nichts. Täglich erweist Gott mir größere Gnaden. Er sei gepriesen für Alles.

8. Über die Brüder, welche man aufgenommen, habe ich bereits mit Marianus gesprochen; er sagt, Peñuela habe in trüglicher Absicht das Ordenskleid genommen, er habe sich nach Pastrana begeben und gesagt, der Visitator Vargas von hier habe ihm dasselbe gegeben, und da man die Sache zu wissen bekam, nahm er es selbst. Sie gehen schon Tage lang damit um, ihn hinauszuweisen und werden es auch thun. Der Andre ist noch nicht bei ihnen. Die Klöster wurden auf Anweisung des Visitators Vargas vermöge der apostolischen Vollmacht errichtet, die er hatte; denn hier hält man für die Hauptsache des Reformirens die Errichtung von Klöstern für Unbeschuhete. So ertheilte denn auch der Nuntius die Erlaubniß als Reformator, als er dem Bruder Antonius befahl, Visitationen vorzunehmen, damit Klöster gestiftet würden. Er machte es aber besser, denn er führte es nicht aus, ohne Sie darum zu bitten. Wäre Theresia von Jesus dagewesen, so würde man vielleicht hierauf besser aufmerksam gewesen sein. Denn man unternahm niemals, ein Kloster zu errichten, wenn Euer Herrlichkeit nicht die Erlaubniß dazu gegeben hatten, worauf ich jedesmal nachdrücklich trotzte. Hierin handelte der dortige Visitator Bruder Pedro Fernandez gar trefflich, und ich bin ihm sehr dankbar, daß er darauf Bedacht nahm, Euer Herrlichkeit Verdruß nicht zu erregen. Der hiesige hat den Vätern so große Freiheiten und Vollmachten gegeben, und sie noch dazu gebeten, daß, wenn Euer Herrlichkeit dieselben einsehen sollten, Sie begreifen würden, wie Jene nicht so große Schuld auf sich haben. So sagen sie auch, daß sie den Bruder Gaspar niemals zulassen, noch seine Freundschaft haben gewinnen wollen, obwohl er sie sehr dringend angegangen und gleich wenig Andre; eben so haben sie das Haus,

welches sie für den Orden beschafft hatten, bald wieder verlassen. Außerdem sagen sie noch vieles Dergleichen zu ihrer Entschuldigung. Hieraus ersehe ich, wie sie nicht mit so großer Bosheit zu Werke gegangen sind. Betrachte ich aber die großen Mühsale, welche sie ausgestanden haben, die Buße, welche sie üben, und daß sie, wie ich erkenne, wahrhaft Diener Gottes sind, so bekümmert es mich, wenn ich wahrnehme, wie Euer Herrlichkeit ihnen Ihre Gunst entzogen haben.

9. Fürwahr, sie leben brav und in großer Zurückhaltung, und unter denen, welche sie angenommen haben, sind ihrer mehr, denn zwanzig, welche ihre Curse, oder wie man es nennt, gemacht haben, und welche gar heilig und von vortrefflicher natürlicher Anlage sind. Auch sind in diesem Kloster, in dem zu Granada und von Peñuela, wie es heißt und ich gehört zu haben glaube, mehr als siebenzig. Ich begreife nicht, was aus diesen Allen werden, noch was jetzt die ganze Welt davon urtheilen soll, da Jene in der öffentlichen Meinung so stehen, wie sie stehen. Wir selbst würden vielleicht zuletzt Alle es bezahlen müssen. Beim Könige sind sie gar gut angeschrieben, und der Erzbischof hier sagt, sie allein seien rechte Ordensbrüder. Euer Herrlichkeit können nicht wollen, daß sie jetzt aus der Reform zurücktreten; glauben Sie mir, es darf, wenn Sie auch der ganzen Welt Vernunft hätten, dieses nicht beliebt werden. Daß Euer Herrlichkeit aufhören sollten, sie unter Ihrem Schutze zu haben, werden sie weder wünschen, noch würde es recht sein, daß Sie es thäten, noch auch würde unserm Herrn damit ein Dienst geschehen. Befehlen Euer Herrlichkeit die Sache der göttlichen Majestät, und vergessen Sie, wie ein wahrer Vater, das Vergangene. Beachten Sie, daß Sie ein Diener der Jungfrau sind, diese aber ungern sehen würde, wenn Euer Herrlichkeit Ihren Schutz denen entziehen wollten, welche mit eigener schwerer Mühe ihren Orden erweitern wollen. Die Sachen sind in eine Lage gekommen, daß eine große Umsicht erforderlich ist. Euer Herrlichkeit unwürdige Tochter und Untergebene Theresia von Jesus.

## Anmerkungen.

Theresia schrieb diesen Brief am 18. Juni 1575 aus Sevilla an den Ordens-General Rubeo, welcher gegen die Unbeschuheten, namentlich gegen die Patres Gracian und Marianus, sehr eingenommen war, und seinem Verdrusse in den beiden Briefen, deren Empfang Theresia meldet, Worte geliehen hatte. Ihr Bemühen geht diesen ganzen Brief hindurch dahin, die beiden Patres zu entschuldigen, und das Benehmen, welches Rubeo's Verdruß erregt hatte, im mildesten Lichte darzustellen. Zunächst sucht sie den Erzürnten durch die Versicherungen eigener Liebe und Ehrerbietung, welche sie in rührender Hingebung ausspricht, zu beschwichtigen. Diese Empfindung war aber eine wahre und bethätigte sich in Theresiens Verhalten beim Empfange der Nachricht von Rubeo's Tode. Sie gibt ihm zunächst Nachricht über die Stiftungen zu Veas, Caravaca und Sevilla, so wie über die Gründe, welche sie bewogen, an letztern Ort zu gehen. Hauptsächlich hatte sie, nachdem sie nach Gottes Willen früher widerstanden, hiezu Gracian's Befehl veranlaßt, mit welchem sich Gott einverstanden erklärt hatte. Rücksichtlich der Stiftung zu Veas entschuldigt sich Theresia mit ihrem auch anderweit dargelegten geographischen Irrthume, daß dieser Ort nicht zu Andalusien gehörte, für welche Provinz ihr die Vollmachten fehlten. Hiernächst aber nimmt sie die beiden Väter, auf denen der Unwille des Generals ruhte, kräftigst in Schutz. Ihre Beredsamkeit und Sorgfalt sind hiebei bewunderungswürdig. Sie hütet sich, die Schuld zu läugnen, da sie weiß, daß einem Vorgesetzten nichts unangenehmer sein kann, als wenn man ihm abläugnet, zu Vorwürfen, welche er einem Untergebenen gemacht, Grund gehabt zu haben. Um aber die Entschuldigung sicherer zu führen, behandelt sie jeden der Angeschuldigten für sich und geht auf ihre eigenthümlichen Besonderheiten ein. Namentlich nimmt sie den Pater Marianus gegen den Vorwurf des Ehrgeizes in Schutz, der bei einem Manne auch nicht wohl Platz greifen konnte, welcher eine glänzende äußere Lage im Auslande aufgegeben und sich in Spanien in eine Höhle verkrochen hatte, aus welcher Gott ihn hervorzog, um eine der Säulen der Reformation des Carmeliter-Ordens zu werden. Besonders sucht Theresia die Unbeschuheten und namentlich sich selbst und ihre Freunde unter denselben gegen den Vorwurf des Ungehorsams zu sichern, indem sie ihre volle Ergebenheit gegen den General an das Licht bringt. Sodann kömmt sie unter Nro. 5. auf die angebliche Excommunication,

worin die beschuheten Carmeliter ihre unbeschuheten Genossen erblicken zu müssen glaubten, und worüber der Nuntius mit Recht sich verdrießlich bezeigte. Unter Nro. 6. macht Theresia darauf aufmerksam, wie eine strenge Behandlung Gracian's unpolitisch sein möchte, weil derselbe bei Hofe gewichtige Vertretung finden würde. Doch lobt Theresia auch (Nro. 6.), wo sie konnte, die unbeschuheten Väter, namentlich deren Prior, welcher damals Miguel von Ulloa war, und dessen Verhandlungen mit ihr Theresia unter Nro. 7. meldet. Sie will damit zugleich ihre unbeschränkte Ermächtigung, Klosterstiftungen vorzunehmen, darthun. Der Pater Peñuela, von welchem unter Nro. 8. die Rede ist, war aus freien Stücken der Reformation des Ordens und den Unbeschuheten beigetreten. Die Unbeschuheten hatten daher daran keine Schuld. Zuletzt faßt Theresia noch einmal ihre Beredsamkeit für Marianus und Gracian zusammen, und bittet dringend, daß der General denselben seinen Schutz nicht entziehen möge.

## LXXIII.

## An den Pater Dominikus Bañez, den Beichtvater Theresiens.

Jesus!

1. Der heilige Geist möge mit Ihnen sein. Ich erhielt von Euer Gnaden einen Brief, und durch denselben die beständige Liebe und Freundlichkeit, welche Sie mir wieder in einem so hohen Grade erweisen, daß ich nicht weiß, was ich sagen soll, sondern nur Gott bitten kann, daß er es nebst dem Andern vergelten möge. Was Euer Gnaden Hieherkunft anbetrifft, so kann ich Ihnen versichern, wie mich die Aussicht, daß Sie mit Jemanden reisen wollen, der Ihnen so beschwerlich gefallen, und das üble Befinden, das Sie hier zeigten, mich so bekümmert haben, daß ich ohne die höchste Nothwendigkeit, mir Liebes zu erweisen, Sie nicht gebeten haben möchte, so auf Ihre Kosten Ihre Erholung einzurichten; jetzt ist aber eine solche Nothwendigkeit nicht vorhanden. Gott sei Dank! an Beschäftigungen und Arbeiten fehlt es nie, um mir den Trost zu gewähren, den ich haben möchte. So bitte ich denn Euer Gnaden vielmehr, daß Sie nicht kommen, sondern Sich dahin wenden mögen, wo Sie größere Freude haben können.

Dahin gehen Sie, denn dessen bedarf Jemand, welcher das ganze Jahr hindurch arbeitet. Auch dürfte ich, wenn etwa gerade der Pater Visitator kommen sollte, während Euer Gnaden hier wären, mich Ihrer wenig erfreuen können.

2. Glauben Sie mir, mein Vater, ich habe begriffen, wie es des Herrn Wille ist, daß ich in diesem Leben nur Kreuz und abermals Kreuz haben soll. Das Übelste aber ist, daß es Allen, welche es mir zu bereiten wünschen, selber zu Theil wird; und auch dieses soll mir, wie ich sehe, für dieses Leben ein Schmerz sein. Er sei gepriesen für Alles.

3. Sehr schmerzlich empfinde ich die Widerwärtigkeit, welche den Pater Padilla betroffen, weil ich denselben für einen Diener Gottes halte; möge es diesem gefallen, die Wahrheit an den Tag zu bringen! Denn, wer so viele Feinde hat, hat große Trübsal, und wir Alle werden in diese Begebenheit verwickelt; freilich will es nicht viel sagen, Leben und Ehre aus Liebe zu einem so guten Herrn zu verlieren. Euer Gnaden wollen uns ihm empfehlen; ich versichere Ihnen, es ist Alles in der größten Verwirrung; ich bin ziemlich wohl auf; obwohl der Arm so schlimm ist, daß ich mich nicht ankleiden kann, bessert es sich, und ich wünsche, es in der Liebe Gottes zu ertragen. Die göttliche Majestät bewahre Euer Gnaden und gewähre Ihnen alle Heiligkeit, um welche ich ihn bitte. Amen. Am 28. Juli (1578). Euer Gnaden unwürdige Dienerin und aufrichtige Tochter Theresia von Jesus. —

Euer Gnaden hiesige Dienerinnen empfehlen sich Ihnen Alle vielmals; geben Euer Gnaden nicht zu, daß die Priorin Fleisch zu essen unterlasse; sie soll auf ihre Gesundheit Bedacht haben. —

## Anmerkungen.

Diesen Brief schrieb Theresia zu Avila. Da die Adresse fehlt, so läßt sich aus dem Inhalte nur vermuthen, daß er an Bañez gerichtet ist. Derselbe hatte Theresien seinen Besuch während der Ferien in Salamanca, wo er einen Lehrstuhl inne hatte, in Aussicht gestellt. Theresia wollte den Erweis dieser Aufmerksamkeit aus mancherlei Gründen nicht annehmen. Namentlich hebt sie hervor, daß Bañez während dieser Zeit mit Leuten zu leben haben würde, welche ihm wenig entsprechen. Ferner macht sie darauf aufmerksam, wie wenig der vorige Aufenthalt in Avila

Bañez Gesundheit zuträglich gewesen. Sodann verspricht Theresia ihm wenig Erholung bei sich in Avila, und wünscht, er möge seine Ferien anderwärts zubringen, wo er bessere Erholung von seinen Arbeiten finden könne. Viertens aber wendet Theresia gegen den zugedachten Besuch die erwartete Ankunft des Paters Visitator ein, welche ihren Verkehr sehr schmälern würde. So verzichtet Theresiens großmüthige Seele auf das, was ihr die größte Freude machen müßte. Dem auferlegten Kreuze fügte sie freiwillig übernommenes zu. Zu dem erstern gehört auch die Stellung des Paters Padilla, eines großen Beförderers der Carmeliter-Reform, vor das Inquisitions-Gericht, wovon in den Anmerkungen zum XXXIII. Briefe der gegenwärtigen Reihenfolge die Rede war. Die Priorin, deren Theresia im Schlußsatze gedenkt, ist ohne Zweifel ihre Base Anna von der Menschwerdung, welche aus Eifer ihre Gesundheit vernachlässigte.

## LXXIV.

## An den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

Jesus!

1. Die Gnade des heiligen Geistes sei mit Ihnen, mein Vater. Nachdem ich an Sie geschrieben, kam der Licentiat Godoy an, welcher mir ein sehr guter Mensch zu sein schien. Wir verhandelten sehr ausführlich über die Angelegenheit seiner Nonne. Gott hat gefallen, daß man sie in einem Bernhardinerinnen-Kloster, ich glaube zu Valderas, aufnehmen will, und so sind wir überein gekommen, daß, wenn ich nach Alba komme, ich über Alles Erkundigung einziehe, und wenn auch ich durchaus glauben muß, daß sie nicht bleiben kann, er sie nach dem gedachten Kloster bringen soll. Ich habe mich sehr gefreut, daß ihn die Sache bekümmerte. Nach der Erkundigung, glaube ich, ist es besser, daß sie geht, auch damit sie, wenn sie länger verweilt, nicht die Gelegenheit verliert, welche sich ihr jetzt darbietet. Er trägt es wie ein Christ. Am andern Tage hatte er einen Anfall von starkem dreitägigem Fieber. Er ist, ungeachtet der Einfachheit des Übels, sehr betrübt darüber. Empfehlen Sie ihn Gott, mein Vater.

2. Zu wissen sei Ihnen, wie der Abt von hier ein großer

Freund des Herrn Bischofs von Palencia ist. Ich habe ihn auch gesprochen. Er ist recht freundlich gegen mich. Ein anderer Speisemeister ist bereits vorhanden. Wenn Gott uns seine Fürsorge zuwendet, erhalten wir sicherlich die Erlaubniß für St. Alexis. Die Priorin befindet sich übel; sie ist hieher gekommen. Es ist ganz feste Bestimmung getroffen. Sie war am Rande des Todes. Den Licentiaten Godoy hatte sie zum Testamentsvollzieher ernannt und die Verhandlungen sind giltig vollzogen. Die göttliche Majestät möge die Sache zu Stande kommen lassen, da es ihr möglich ist; ich wünsche es sehr.

3. Meine Schwester Maria vom heiligen Joseph ist wohlauf und wird von Allen sehr geliebt. Sie ist eine kleine Heilige. Auch Casilda ist es. Alle empfehlen sich angelegentlich Euer Ehrwürden Gebeten und die Mutter Priorin ganz vorzüglich; mit mir geht es ziemlich, und ich befinde mich hier ganz gut. Ich werde alles Mögliche daran setzen, um bald fort zu kommen, denn die Angelegenheit von Salamanca liegt mir am Herzen; gleichwohl werde ich aber noch über diesen Monat hinaus hier bleiben.

4. Ich will Ihnen eine Versuchung melden, welche mir in Bezug auf Elisäus begegnet ist und noch währt. Ich glaube nämlich, daß er zuweilen vernachlässigt, mir in Allem die Wahrheit zu sagen; ich sehe wohl ein, daß es in Sachen von wenigem Belange sein wird, allein ich möchte wünschen, er ginge darin mit größerer Achtsamkeit zu Werke. Um der Liebe willen empfehlen Sie es ihm meinerseits, denn ich bin der Überzeugung, es wird keine ganze Vollkommenheit geben, wo eine solche Vernachlässigung stattfindet. Sehen Sie, welche Einmischungen ich mir vorstelle, als wenn ich für nichts Anderes zu sorgen hätte; haben Sie nur die Gnade, mich Gott zu empfehlen, denn dessen bedarf ich sehr. Er möge mit Ihnen sein; ich habe schon an Andre geschrieben und bin ermattet. Am 18. Juli (1579). Ihre unwürdige Dienerin und Tochter Theresia von Jesus.

Dem Pater Rector (Elias vom heiligen Martin) und dem Pater Bruder Bartholomäus (von Jesus) meine Grüße; auch bitte ich Sie um der Liebe Gottes willen, daß Sie mir schreiben, wie es Ihnen bei dieser Hitze ergeht.

## Anmerkungen.

Als Theresia diesen Brief schrieb, war sie jüngst ihrer Klosterhaft entlassen und begann, sich wieder außerhalb der Mauern ihres Klosters zu bewegen. Ende Juni 1579 hatte sie das Kloster von Avila verlassen. Sie trug sich mit verschiedenen Entwürfen, zu denen auch der gehörte, ihren Töchtern zu Salamanca ein Haus zu verschaffen, woran es denselben noch mangelte. Am 3. Juli war sie nach Valladolid gekommen, wo die Liebe ihrer Töchter und die fromme Zuneigung des Hauses der Mendoza's sie für einige Zeit festhielt. Dort schrieb sie diesen Brief. Der Brief, den sie, wie sie erwähnt, schon an Gracian geschrieben, ist der XXIII. der dritten Reihenfolge. Auch in diesem ist von der Tochter des Licentiaten Godoy die Rede, welche Novizin im Kloster zu Alba war. Theresia hatte mit Jenem verabredet, sie in das Kloster eines andern Ordens zu bringen, weil sie sich für den Orden der Carmeliterinnen nicht eignete. In Nro. 2. ist die Rede von einer Stiftung, welche Theresia für ihre Töchter zu Valladolid in der Einsiedelei St. Alexis ausgeführt zu sehen wünschte, und die nachmals auch zu Stande kam. Die kranke Priorin, von welcher die Rede ist, war eine gute Seele, welche dafür sorgte, daß die genannte Einsiedelei durch testamentarische Verfügung in den Besitz der Carmeliterinnen kam, zu welchem Ende sie den genannten Godoy zu ihrem Testamentsvollstrecker ernannt hatte, da sie ihm, weil seine eigene Tochter damals dem Orden angehörte, das meiste Interesse für die Angelegenheit zutraute. — Maria vom heiligen Joseph, deren unter Nro. 3. gedacht worden, ist des Paters Gracian Schwester. Sie hatte kurz zuvor Profeß gethan. Theresia führte die Reise nach Salamanca, deren Absicht hier zu erkennen gegeben wird, nachdem sie Valladolid verlassen hatte, aus. Sie war (in dem LXXVIII. Briefe der zweiten Reihenfolge) durch Luis von Manrique, dorthin zu gehen, veranlaßt worden. — Überaus schonend ist der Vorwurf des Mangels an Wahrheit, den Theresia dem Pater Gracian macht, von ihr in die Form einer Versuchung gekleidet, die sie habe, ihn nicht immer für wahr zu halten.

## LXXV.

## An den Pater Ambrosius Marianus.

Jesus!

1. Mein Vater Marianus! Ihr Brief hat nicht verfehlt, mich zu bekümmern, da er mir meldet, was sich mit dem Herrn Nuntius begeben, welcher befiehlt, daß von der Reform Abstand genommen werde. Es soll, wie es heißt, dazu auf Betrieb der beschuheten Väter von Seiner Herrlichkeit eine Verordnung erlassen sein; man hat den Bruder Johannes von Jesus in Valladolid gefangen setzen wollen und derselbe ist gar traurig dort bei Hofe angekommen, was Sie Alle ebenfalls sind, weil Sie sehen, wie ich gleichsam eingekerkert bin.

2. Gott sei gepriesen immerdar, denn er will es also. Gleichwohl, mein Vater, habe ich jetzt, wo ich Welt und Hölle wider meine Söhne sich erheben sehe, solche Gewißheit, die göttliche Majestät und mein Vater, der heilige Joseph, werden diese Angelegenheit auf sich nehmen, daß wir von heute an, mein Vater, uns für siegreich, nicht aber für besiegt halten sollen. Lucifer wollte nur, daß diese Heerde der Jungfrau zerstreut werden sollte. Indeß wird es nicht so sein, wie er denkt; vielmehr, mein Sohn, werden die, welche uns verfolgen, zu unsern Gunsten sein.

3. Um diesen Preis müssen die bisherigen Klagen sich in Freude verwandeln. Ich weine darüber, daß für eine Sünderin meine Söhne leiden und zerstreut und verfolgt umherirren sollen. Das beweine, das beseufze ich. Übrigens halte ich meines Theiles den Sieg für gewiß, da wir die Sache Gottes vertreten.

4. Inzwischen sagen Sie dem Pater Johannes von Jesus, er solle nach Valladolid zurückkehren und sich daselbst in das Haus der Donna Maria von Mendoza begeben, sich auch nicht regen, bis ich ihm Nachricht gebe. Übergeben Sie ihm die beifolgenden Briefe zur Besorgung; auch soll er nicht über Segovia, sondern über Butrago gehen; denn so ist es angemessen. Sie aber, mein Vater, müssen Sich augenblicklich aufmachen und beiliegenden Brief in meinem Namen dem Könige überreichen, ihm auch vortragen,

in welcher Lage sich unsre Angelegenheiten befinden; auch ich gebe ihm Nachricht über Dinge, von denen Sie sehen werden, wie er sich dieselben zu Herzen nimmt, um Gott Freude zu machen. Zeigen Sie Sich recht demüthig vor dem Könige, auch ohne Empfindlichkeit gegen Diejenigen, welche uns veranlaßt haben, Verdienste zu erwerben; denn in allen Dingen müssen wir große Geduld an den Tag legen. Ich bemerke dieses für den Fall, daß dieser Punkt berührt werden möchte, damit Sie gewarnt sein mögen, denn so werden die Angelegenheiten geschlichtet werden. Dem Herrn Nuntius werden Sie den andern Brief geben, wenn drei Tage verflossen sind, damit der König Zeit hat, mit ihm zu reden; Sie werden sehen, was sich begibt, mein Vater. Haben Sie Glauben, und lassen Sie Sich nicht von der Schwäche heimsuchen, indem Sie sagen, wir könnten es nicht mehr aushalten; denn mit Christo vermögen wir Alles.

5. Darum lebendigen Glauben gefaßt! Denn, mittelst seiner, erlangen wir die Herrlichkeiten Gottes. Ich sage es, auf daß wir fortan auf Gott zu hoffen wissen mögen. Deßgleichen besuchen Sie in meinem Namen die Prinzessin von Pastrana, und sagen Sie derselben, wie ich das, was sie mir aufgetragen, pünktlich ausgeführt; sie möge sich über meine Haft nicht bekümmern, denn ich verdiente Schlimmeres, als das, wir würden uns auch bald wiedersehen.

6. Das Übrige, wovon ich Nachricht zu geben hatte, lasse ich, bis wir uns sehen. Meine Begleiterin (die Mutter Anna vom heiligen Bartholomäus) leidet an Appetitlosigkeit; empfehlen Sie dieselbe Gott; sie läßt bestellen, Sie möchten dem Bruder Johannes von der Barmherzigkeit sagen, er solle ihr den heiligen Joseph malen, den er ihr versprochen. Thun Sie es; ich möchte die ganze Welt voll Andacht gegen meinen Vater, den heiligen Joseph, sehen. Ich bin wohlauf und dick, allein schwach an Geist, denn Alles ist nur Erquickung, aber keine Buße gewesen. Es ist ein Jammer, in welchem Zustande ich mich befinde. Eilen Sie zu Gott, Ehrwürdiger, und bitten Sie ihn, daß er mich gut werden lasse. Die göttliche Majestät sei in Allem und für Alles gepriesen, und schenke Ihnen ihre Gnade und ihren Geist. Toledo am 11. October 1576. Theresia von Jesus.

### Anmerkungen.

Das Datum dieses Briefes ist von fremder unkundiger Hand beigefügt. Derselbe kann nicht im October 1576 geschrieben sein. Denn damals lebte der Nuntius Hormaneto noch, welcher ein Beförderer, aber kein Zerstörer der Reform der Carmeliter war. Der Brief muß vielmehr gegen Ende des Jahres 1578 zu Avila geschrieben sein, wo Theresia im Kloster gefangen gehalten wurde. In diesem Jahre entfloh auch der Pater Johannes (Roca) von Valladolid nach Madrid, um aus der Scylla in die Charybdis zu fallen, indem er die Haft, welcher er in Valladolid zu entgehen suchte, in Madrid zu bestehen hatte. Von hier schrieb Marianus Theresien auch den Brief, welcher dieselbe, wie sie hier meldet, mit tiefem Schmerze erfüllte, den namentlich die Festsetzung des Paters Roca in Madrid erhöhte, welcher wiederum mit seinen Ordensbrüdern über Theresiens Haft in großer Betrübniß sich befand. Gleichzeitig aber zeigt sich die kühne Streiterin Gottes voll Zuversicht eines baldigen gedeihlichen Ausganges der Wirren, welche der Teufel über ihren Orden gesendet, der ihm ein Dorn im Auge war. Deßhalb fordert sie auch auf, die Trauer zu verabschieden. Indem sie sich eine Sünderin nennt, will sie die Betrübniß, welche die Brüder um ihrer Willen erfüllt, als eine ungerechtfertigte darstellen. Leider sind die Briefe an den König und den Nuntius, welche dem gegenwärtigen beigefügt waren, nicht aufbewahrt. Groß ist Theresiens Zuversicht auf des Königs Gerechtigkeit. Sie hatte sich darin nicht verrechnet.

## LXXVI.

## Ein Zettel aus dem Breviere Theresiens, welcher das Jahr ihres Todes im Voraus angab und einige Sätze über das geistliche Marterthum enthält.

Jesus!

1. Am 17. November in der Octave des heiligen Martin 1569 sah ich auf die Art, welche ich kenne, daß 12 Jahre von den 33 vergangen, welches die Anzahl ist, die der Herr lebte. Es fehlen 21. Zu Toledo im Kloster des seligen Josephs vom Carmel.

2. Ich für dich und du für mein Leben 33.

3. Zwölf für mich; sie sind aber nicht für meinen Willen gelebt.

4. Der heilige Chrysostomus. Nicht bloß dasjenige Martyrium ist ein vollkommenes, wobei man Blut vergießt, nein, das Martyrium besteht auch in der wahrhaften Enthaltung von den Sünden und in der Übung und Bewahrung der Gebote Gottes. Eben so macht die wahrhafte Geduld in Widerwärtigkeiten zum Märtyrer.

5. Die Verbindung unseres Willens mit demjenigen Gottes gibt ersterm die Stärke, so daß er nichts Anderes will, als was die göttliche Majestät will.

6. Es ist Seligkeit, diese Liebe in Vollkommenheit zu besitzen.

## Anmerkungen.

Den Zettel, welcher die obigen Sätze enthält, trug Theresia beständig in ihrem Breviere bei sich, wo ihre Töchter denselben häufig zu sehen Gelegenheit hatten. Sie begegnete den neugierigen Fragen derselben, nach dessen Bedeutung, in ausweichender Art. Nach Theresiens Tode gelangte derselbe in die Hände des Paters Gracian, welchem das Verständniß klar war, wie seine Schwester Maria vom heiligen Joseph bezeugte. Diese Auslegung ist aber verschollen, und nun hat man sich verschiedentlich abgemüht, die dunkeln Zahlen zu erklären, welche der Zettel enthält. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Christus der Heiligen eröffnet, sie werde so viele Lebensjahre zählen, wie er selber. Ihr leibliches Leben konnte damit nicht gemeint sein. Denn als sie die räthselvollen Worte schrieb, war Theresia schon über 54 Jahre alt. Sie wird also das Leben der Vollkommenheit, dem sie sich ergeben, gemeint haben. Dabei entsteht nur die Schwierigkeit, daß Theresia, nachdem sie die Worte geschrieben, nur noch 13 Jahre lebte, und wenn sie bis dahin erst 12 Jahre im Stande der Vollkommenheit gelebt hatte, noch 8 Jahre bei ihrem Tode an den 33 gefehlt haben würden. Um diesen Widerspruch zu lösen, haben Einige darauf hingewiesen, daß 1590 das berühmte Capitel abgehalten worden, in welchem die Carmeliter ihren Satzungen die letzte Vollendung gaben, oder 1591, wo das erste Informativverfahren zu Theresiens Heiligsprechung eingeleitet ward. Noch weiter gesucht ist Palafox Bemerkung, daß Theresia bis dahin ihren Orden unsichtbar geleitet, indem gar nicht ersichtlich, weßhalb ihre Leitung damals aufgehört haben sollte. Deßhalb sind Andre auf die Meinung

gerathen, die 12 vorangegangenen Jahre bedeuteten die im Kloster der Menschwerdung vor der Reform zugebrachten, und die übrigen 21, die unter der Reform verlebten. Da auch diese Annahme nicht ganz stimmt, so haben sich Andre mit der Bemerkung des heiligen Johannes vom Kreuze getröstet, daß Gottes Worte allemal die tiefste Bedeutung hätten und die höchste Wahrheit enthielten, wenn auch nach menschlicher Auffassung ein Widerspruch gegen die vermeintliche Erfüllung oder Wirklichkeit hervortrete, und daß die Worte Christi in der Regel einen weit tiefern Sinn hätten, als die wörtliche Bedeutung erkennen lasse. Eine noch andre Meinung will die 8 fehlenden Jahre durch die Annahme einbringen, daß diese aus Rücksicht auf Theresiens Verdienste ihr doppelt angerechnet wurden, und eine noch unwahrscheinlichere, daß die 8 Jahre ihrer Kindheit, wo sie für Gott sterben wollte, den 33 verheißenen Jahren einzurechnen seien. Man sieht, die Sache ist so wenig aufgeklärt, daß es am Gerathensten scheint, die Verwirrung nicht noch durch eine neue Hypothese zu vermehren. Verständlicher ist, was Theresia unter Nro. 4, 5 und 6. sagt, wo sie das Martyrium über den engen Begriff des Vergießens seines Blutes für Gott ausdehnt, wie bereits Chrysostomus auch gethan. Die Sätze bedürfen keiner weitern Erläuterung.

## LXXVII.

## Antwort auf eine geistliche Herausforderung, welche eine Genossenschaft ihrer Söhne an Theresien hatte ergehen lassen, als sie Priorin im Kloster zur Menschwerdung war.

Jesus, Maria.

1. Nachdem ich die Herausforderung eingesehen, glaubten wir, unsre Kräfte würden nicht ausreichen, mit so tapfern und mächtigen Rittern auf den Kampfplatz zu treten, weil diese sicher den Sieg erlangen, und uns alles unsers Gutes berauben dürften. Vielleicht waren wir noch feige obenein, und meinten, auch das Wenige, was wir vermögen, nicht leisten zu können. Nachdem wir dieß erkannt, unterschrieb keine, und Theresia von Jesus weniger, als Alle. Das ist volle Wahrheit ohne Erdichtung.

2. Dennoch haben wir beschlossen, zur That zu schreiten, so weit unsre Kräfte reichen, haben einige Tage unsre Geschicklichkeit

geübt, und so dürfte es möglich sein, daß wir mit Hilfe und Gunst derer, welche sich betheiligen wollen, binnen einigen Tagen die Herausforderung annehmen möchten.

3. Dieß wird aber unter der Bedingung geschehen, daß der Turniervorsteher den Rücken nicht wende und sich in die Höhlen verkrieche, sondern daß er hinaustrete auf den Kampfplatz dieser Welt, in der wir uns befinden. Es ist möglich, daß, wenn er sich in stetem Kampfe erblickt, wo er die Waffen nicht ablegen, noch der Sorglosigkeit sich hingeben darf, auch nicht eine Weile mit Sicherheit ruhen kann, er nicht so kampfwüthig ist, weil zwischen dem Einen und Andern und dem Sprechen und Handeln ein Unterschied ist. Etwas verstehen wir nämlich von diesem Unterschiede.

4. Er und seine Gefährten mögen heraustreten aus diesem köstlichen Leben; möglicher Weise straucheln und fallen sie bald, daß man ihnen zum Aufstehen wird behilflich sein müssen. Ein schrecklich Ding ist es, immer in Gefahr, mit den Waffen beladen und ohne Nahrung zu sein. Da der Turniervorsteher hiefür so reichlich gesorgt hat, soll er baldigst den Mundvorrath senden, den er verspricht; denn wenn er uns durch Hunger überwindet, wird er wenig Ehre oder Vortheil davontragen.

5. Jeglicher Ritter oder die Töchter der Jungfrau sollten täglich den Herrn bitten, daß er die Schwester Beatriz Juarez in seiner Gnade erhalte und ihr dieselbe gewähre, auf daß sie nicht ohne Umsicht spreche, und lasse sie auf dem Wege seiner Herrlichkeit wandeln. Sie gibt ihm zwei Jahre von dem Verdienst, das sie sich erworben, indem sie sehr schwere Kranke gepflegt.

6. Die Schwester Anna von Bergas sagt: Die Ritter und genannten Brüder sollen den Herrn bitten, daß er ihr einen Widerspruch abnimmt, den sie hat, und ihr Demuth gewähre, sie wird ihnen alles Verdienst übereignen, das sie damit gewinnen wird, wenn der Herr ihr Gewährung geben sollte.

7. Die Mutter Sub-Priorin sagt, die Genannten sollen den Herrn bitten, daß er ihr den eignen Willen nehme, und sie wird ihnen gewähren, was sie in zwei Jahren an Verdiensten sich erworben. Sie heißt Isabella vom Kreuze.

8. Die Schwester Sebastiana Gomez sagt, daß jeglicher von den Genannten, welcher den Gekreuzigten dreimal des Tages die

drei Stunden über, wo der Herr am Kreuze hing, anblicken und erlangen wird, daß sie eine große Leidenschaft, welche ihre Seele quält, überwinden kann, von ihr das Verdienst zugewiesen erhalten soll, das sie sich erwerben wird, wenn der Herr ihr den Sieg über sich selber gewährt.

9. Die Mutter Maria von Tamayo wird jedem unter den Genannten, welcher täglich ein Vaterunser und ein Ave Maria beten wird, auf daß der Herr ihr Geduld und Ergebung gewähre, die Krankheit zu ertragen, den dritten Theil dessen geben, was sie dabei an dem Tage erleidet, wo sie beten werden. Sie ist sehr schwer krank, denn sie vermag seit einem Jahre und drüber nicht zu sprechen.

10. Die Schwester Anna von der Barmherzigkeit wird denen unter den Rittern und Töchtern der Jungfrau, welche die Armuth, in welcher Jesus Christus geboren ward und starb, betrachtet, oder denselben gebeten haben wird, daß er ihr diejenige gewähre, welche sie der göttlichen Majestät gelobt hat, alles Verdienst überweisen, so sie vor dem Herrn haben wird, da sie die Fehler bekümmern, welche sie sich in seinem Dienste zu Schulden kommen läßt.

11. Die Schwester Isabella vom heiligen Engel wird demjenigen unter den Rittern und Töchtern der Jungfrau, welche den Herrn während der drei Stunden, die er noch lebend am Kreuze hing, begleiten, und vom Herrn ihr die Gnade erwirken wird, daß sie mit Vollkommenheit die drei Gelübde beobachte, einen Theil der Trübsale überweisen, welche ihre Seele gehabt hat.

12. Die Schwester Beatriz Remon sagt: sie gibt jedem Bruder oder jeder Tochter der Jungfrau ein Jahr von dem, was sie verdienen wird, wenn sie täglich um Demuth und Gehorsam bittet.

13. Die Schwester Maria de la Cueva gewährt jedem Ritter oder jeder Tochter unserer lieben Frau drei Jahre von dem, was sie verdient haben wird (ich weiß, daß dieses sehr viel ist, weil sie große innere Trübsale erduldet), wenn man für sie Glauben, tägliche Erleuchtung und Gnade erfleht haben wird.

14. Die Schwester Maria vom heiligen Joseph sagt: sie wird ein Jahr von dem, was sie verdient hat, jedem der Genannten überweisen, der den Herrn für sie um Demuth und Gehorsam gebeten haben wird.

15. Die Schwester Catharina Alvarez sagt: sie wird dem, welcher den Herrn für sie um Selbsterkenntniß gebeten haben wird, ein Jahr von dem überweisen, was sie erlitten hat, was sehr viel ist.

16. Die Schwester Eleonora von Contreras sagt: sie wolle für jeden Ritter oder jede Schwester, welche Unsre Liebe Frau bitten werden, sie möge ihr bei ihrem Sohne die Gnade erwirken, ihm zu dienen und bei ihm zu verharren, so lange sie lebt, täglich drei Salves beten, so möchten sie dann täglich für sie bitten.

17. Die Schwester Anna Sanchez sagt: sie werde für jeden Ritter oder für jede Tochter der Jungfrau, welche täglich den Herrn bitten würde, daß er ihr seine Liebe zuwende, alle Tage drei Ave Maria's bei der Reinheit Unsrer Lieben Frau beten.

18. Die Schwester Maria Gutierrez sagt: sie wolle jedem der Genannten einen Theil von Allem, was sie vor dem Herrn verdienen wollten, geben, der für sie um die vollkommene Liebe Gottes, und daß sie in derselben verharren möge, beten werde.

19. Die Schwester Maria Cimbron spricht: die Genannten sollten Theil an dem, was sie erleidet, haben, wenn sie täglich um ein gutes Ende für sie beten; schon lange vermag sie nicht, sich vom Lager zu erheben, und es geht mit ihr zu Ende.

20. Die Schwester Inez Diaz sagt: sie wolle für jeden der Genannten, welche für sie um einen Theil des Schmerzes beten würden, den die Jungfrau am Fuße des Kreuzes ausstand, täglich fünf Vaterunser und Ave Maria's beten, wenn Jene täglich darum bitten.

21. Die Schwester Johanna von Jesus spricht: sie wolle jedem der Ritter oder gedachten Töchter, welche den Herrn täglich für sie um Zerknirschung über ihre Sünden anflehen würden, einen Theil von den vielen Trübsalen und Beschimpfungen überweisen, welche sie für Jene erlitten; es sind deren fürwahr sehr viele.

22. Die Schwester Anna von Torres spricht: sie wolle den Genannten abgeben, was sie in diesem Jahre verdienen würde, wenn sie jeden Tag beten wollten, daß Christus um der Marter willen, die er erduldete, da er gekreuzigt ward, ihr die Gnade gewähren möchte, daß sie das Rechte im Dienste und im Gehorsame treffe.

23. Die Schwester Catharina von Velasco spricht: sie wolle

jedem der Genannten, welcher für sie den Herrn um des Schmerzes willen, den er zu leiden hatte, als er gekreuzigt ward, bitten würde, ihr die Gnade zu verleihen, ihn nicht zu beleidigen, und unserm Orden Wachsthum zu verleihen, die Zeiten überlassen, welche sie täglich bei Unsrer Lieben Frau zubringt. Derselben sind fürwahr sehr viele.

24. Die Schwester Hieronyma vom Kreuze spricht: sie wolle jedem der Genannten, welcher für sie um Demuth, Geduld und Licht bitten werde, um dem Herrn dienen zu können, drei Credo's täglich beten und ein Jahr der Trübsale überlassen, die sie erlitten. Das Gebet wird aber für jeden Tag gefordert.

25. Ein Freiwilliger (Krieger) sagt: wenn der Feldoberst ihm beim Herrn die Gnade erwirkt, deren er bedarf, um ihm in Allem, was der Gehorsam erheischt, zu dienen, will er ihm das ganze Verdienst abtreten, das er in diesem Jahre sich erwerben wird, indem er jenem im Gehorsame dient.

26. Die Schwester Stephanie Samaniego spricht: daß sie für jeglichen Ritter und jede Tochter der Jungfrau, welche unsern Herrn darum bitten werden, daß sie ihm diene und ihn nicht beleidige, ihr auch lebendigen Glauben und Sanftmuth gewähre, täglich das Gebet: „O bone Jesus" verrichten, auch die Verdienste eines Jahres aus ertragenen Krankheiten und Versuchungen abtreten wolle.

27. Die Schwester N. von der heiligen Ägidia sagt: daß sie jeglichem Ritter und den Töchtern der Jungfrau, welche sich täglich eine Weile ihrer Bedrängnisse erinnern und um Hilfe in einer großen Seelennoth, in der sie sich befindet, so wie um das Leben unsrer Mutter, der Priorin Theresia von Jesus, zur Ausbreitung des Ordens bitten werden, den dritten Theil der Trübsale und Krankheiten ihres ganzen Lebens überlassen wolle.

28. Theresia von Jesus spricht: jedem Ritter der Jungfrau, welcher täglich einmal den ganz entschiedenen Entschluß faßt, sein ganzes Leben hindurch einen garstigen, lasterhaften und dem Fressen ergebenen Vorgesetzten von schlimmer Sinnesart zu ertragen, wolle sie an dem Tage, wo er es thue, die Hälfte ihres Verdienstes an jenem Tage sowohl hinsichtlich der Communion, als der großen Schmerzen, welche sie erleidet, kurz von Allem, was freilich sehr

wenig sein wird, überlassen. Er soll zugleich die Demuth betrachten, welche der Herr vor seinen Richtern zeigte, und wie derselbe gehorsam war bis zum Tode am Kreuze. Dieser Vertrag soll auf anderthalb Monate Giltigkeit haben.

## Anmerkungen.

Das Original dieser Schrift besteht aus elf Blättern, von denen zehn in Burgos und das elfte in Guadalaxara aufgefunden worden. Sie ist, mit Ausnahme der Nummern 10, 11, 25, 26, 27, von der Hand der Heiligen. Auf dem Rande ist bemerkt, wie Theresia dieselbe verfaßt, nachdem sie das erste Kloster der Unbeschuheten in Avila gegründet und sie zur Priorin des Klosters zur Menschwerdung erhoben war. Theresia liebte es, ihre Untergebenen in geistlichen Zweikämpfen dieser Art zu üben. Eine Herausforderung, welche der oben mitgetheilten Antwort vorausging, erfolgte unter Theresiens Regimente in eben gedachtem Kloster, wie aus Nro. 7. erhellt, weil sie Priorin daselbst war, als Isabella vom Kreuze das Sub-Priorat verwaltete. Das Schreiben dürfte zwischen dem October 1571 und dem August 1573, wo Theresia nach Salamanca ging, abgefaßt sein. Ohne Zweifel waren Pater Gracian und die Mönche zu Pastrana die Herausforderer. Dieß ergibt sich aus Nro. 3, wo von den Höhlen (cuevas) die Rede ist, indem jene Brüder anfangs in las Cuevas ihren Convent hatten. Die ersten Mönche von Pastrana waren allerdings, wie Theresia in Nro. 1. angibt, tapfere Streiter. Mit dem Kampfvorsteher in Nro. 3. dürfte auch Pater Gracian gemeint sein. Mit Recht macht Theresia darauf aufmerksam, wie vom Sprechen zum Handeln noch weit sei. Sie gedachte wohl des heiligen Petrus, welcher beim letzten Nachtmahle mit dem Munde die Tapferkeit selber war, und im Vorhofe des hohen Priesters denjenigen verläugnete, den er hatte schützen wollen. In Nro. 4. ruft die heilige Streiterin zu den Waffen und malt die Gefahren, welche dem Entschlusse zur Heiligkeit in diesem Leben drohen, womit sie die Ansicht Jobs bestätigt, daß unser Leben ein Feldzug ist. In den folgenden Nummern bietet jede von Theresiens Streiterinnen und schließlich sie selber dem Sieger den Lohn, welcher seiner wartet, dar. Die einzelnen Herausforderungen sind an sich klar und bedürfen weiter keiner Verständlichung. Der Freiwillige, welcher sich unter Nro. 25. vernehmen läßt, war vermuthlich Johannes vom Kreuze, welcher sich damals

als Beichtiger im Kloster zur Menschwerdung befand. Freiwilliger nennt er sich, weil er kein wirkliches Glied des heiligen Heeres war. Zuletzt unter allen bringt Theresia ihre eigene Herausforderung. Mit ihrem Freunde Johann vom Kreuze erwählt sie den Gehorsam als Kampfsgegenstand, welcher die Grundlage und die wesentliche Lebenskraft des Ordensstandes bildet.

# Bruchstücke*)

# von Briefen und andern Schriften

der

# heiligen Theresia.

---

## I.

## Aus einem Briefe an den Bischof Alvaro de Mendoza.

1. Alle Schwestern dahier küssen Euer Herrlichkeit vielmals die Hände. Seit einem Jahre hatten wir darauf gehofft, Euer Herrlichkeit würde hieher kommen, um meine Gebieterin Donna Maria zu besuchen. Der Herr Bernardino hatte es uns verkündigt, und wir waren sehr erfreut. Unser Herr hat es aber nicht gewollt. Möchte es der göttlichen Majestät gefallen, daß Sie nicht gerade

*) Nachdem der Herr sein wunderbares Gastmahl in der Wüste gehalten, wurden auf seinen Befehl die Überbleibsel und Bruchstücke der von ihm durch Wunderkraft vermehrten Speisen gesammelt. Also werden nach dem reichen Mahle, welches bisher in vollständigen Schriften der heiligen Theresia aufgetragen worden, hier die Bissen zusammengelesen, welche von der reichen Tafel, die uns Theresia zubereitet, sonst noch übrig geblieben sind und haben aufgefunden werden können.

zurückkehrten, wenn ich abwesend bin, damit ich Euer Herrlichkeit sehe. Die Psalter sind in diesem Jahre am nämlichen Tage gebetet, und also wird es immer gar gern geschehen. Unser Herr möge Euer Herrlichkeit immer an seiner Hand leiten und Sie viele Jahre zu seinem größern Dienste erhalten.

2. Der Herr Bruder Garcia befindet sich (Gott sei Dank!) recht wohl. Er erweist uns stets Liebes und wird täglich ein eifrigerer Diener Gottes. Er übernahm das ihm vom Provincial übertragene Amt eines Novizenmeisters, welches bei seinem hohen Stande eine sehr niedrige Stellung ist; doch ward es ihm nur deßhalb verliehen, damit sein Geist und seine Tugend dem Orden nützlich würden, indem er die andern Seelen ihm ähnlich bildete. Er übernahm dasselbe mit solcher Demuth, daß er höchlich dadurch erbauet hat. Er hat große Mühsal. Heute ist der 6. Juli. Euer Herrlichkeit unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Euer Herrlichkeit werden mir die Gnade erweisen, den Pater, welcher Gegenwärtiges überbringt, bald abzufertigen. Wäre es Ihnen doch gefällig, einen Brief durch ihn mitzugeben!

## Anmerkungen.

Alvaro de Mendoza, an welchen dieser Brief gerichtet worden, war der Bischof von Avila, an den mehrere Briefe Theresiens vorhanden sind. Er war öfter in Olmedo abwesend, wo er seinen gewöhnlichen Aufenthalt nahm. Obiger Brief dürfte bald nach der Stiftung des Klosters zum heiligen Joseph in Avila geschrieben sein, wozu der erwähnte Don Bernardino das Haus dargebracht hatte. Donna Maria ist ohne Zweifel des Bischofs Schwester. Das Psaltergebet war entweder ein Gebet des Bischofs, oder ein freiwilliges Dargebot des ihn verehrenden Conventes. — Bruder Garcia war der Bruder des Herzogs von Alba, ein Dominikaner, von welchem Theresia im 4. Capitel ihrer Selbstbiographie redet. Derselbe war ein ausgezeichneter Mann und Stifter und erster Prior des Dominikanerklosters von der Mutter Gottes zu Alcala.

## II.

## Aus einem Briefe an Don Sancho Davila, nachmaligen Bischof von Jaen.

1. Obwohl es eine große Gnade und Freude für mich gewesen, einen Brief von Ihnen zu erblicken, so ist mir doch diese Freude dadurch verbittert, daß ich, nachdem ich Sie in diesen Tagen Selber erwartet hatte, nun sehen muß, daß ich dieses Vergnügen nicht haben soll. Unser Herr sei gepriesen. Ich erachte es für eine große Gnade von ihm, was Sie für einen Fehler halten. Denn aus jenem Übermaaße des Schmerzes konnte weder Nutzen, noch Heil für die Seele entspringen; daher können Euer Gnaden der göttlichen Majestät dafür danken, denn dadurch, daß Ihnen der Schmerz genommen, ist Ihnen nicht die Fähigkeit benommen, unserm Herrn zu dienen, was doch gerade das Wichtigste ist.

2. Euer Gnaden empfinden den großen Entschluß: Gott nicht zu beleidigen, nicht in sich, außer wenn sich eine Gelegenheit darbietet, ihm zu dienen, oder denen aus dem Wege zu gehen, welche sich darbieten mögen, ihn zu kränken; dann finden Euer Gnaden sich stark; das ist, wie ich glaube, ein wahrhaftiges Zeichen, daß es Ihr Verlangen ist. Die Freude, welche Euer Gnaden empfinden, Sich täglich dem allerheiligsten Sacramente zu nähern, und der Schmerz, wenn Sie es nicht thun, ist ein Zeichen einer engern Freundschaft, als Euer Gnaden meinen, wenn Sie sagen, Sie seien wie Alle. Mögen Euer Herrlichkeit immer mehr die Gnaden erkennen, welche Sie aus seiner Hand empfangen, damit Ihre Liebe für ihn zunehme, und hören Sie auf, Ihr Augenmerk auf Ihr Elend zu richten, denn dergleichen stellte sich uns, namentlich mir, schon bei oberflächlichem Betrachten ohnehin genug dar.

3. An der Zerstreuung beim Beten während des Gottesdienstes leide auch ich, vielleicht mit großer Verschuldung; ich will denken, es sei eine Schwäche des Kopfes; denken Euer Gnaden es gleichfalls; denn der Herr weiß wohl, daß, wenn wir beten,

wir auch gut beten möchten. Heute habe ich es dem Pater Magister Dominikus gebeichtet; derselbe sagte mir, ich solle nichts darauf geben, und so bitte ich Euer Gnaden, halten Sie's für ein unheilbares Übel!

4. Über Ihr Zahnweh bin ich sehr betrübt, denn ich habe vielfach erfahren, welch empfindlicher Schmerz dieß ist. Haben Euer Gnaden einen schadhaften Zahn, so werden Sie (so pflegt's auch Andern zu ergehen) glauben, daß alle es sind, ich meine von Schmerzen ergriffen; ich fand kein besseres Mittel, als einen solchen herausnehmen zu lassen, obwohl dieß, wenn es rheumatische Schmerzen sind, nichts hilft. Gott nehme Ihnen den Schmerz ab, wie ich ihn darum bitte.

5. Gar wohl haben Euer Gnaden daran gethan, ein so heiliges Leben zu beschreiben; ich kann für die Wahrheit ein gutes Zeugniß ablegen. Ich küsse Euer Gnaden dafür die Hände, daß Sie mir die Gelegenheit verschaffen wollen, Sie zu sehen. Mit mir geht es besser. Im Vergleiche damit, wie ich mich im vorigen Jahre befand, kann ich sagen, ich befinde mich wohl, obwohl ich nur kurze Zeiten ohne Leiden bin; weil ich aber sehe, daß dieß, da ich einmal lebe, das Beste ist, trage ich's gern. Ich möchte wohl wissen, ob der Markgraf dort ist, auch von meiner Gebieterin, der Frau Johanna von Toledo, seiner Tochter, deßgleichen, wie sich die Frau Markgräfin befindet. Euer Gnaden bitte ich, denselben zu sagen, daß, wie wohl ich weit entfernt bin, ich nicht vergesse, ihre Herrlichkeiten in meinen armen Gebeten unserm Herrn zu empfehlen. Auch Euer Gnaden empfehle ich ihm häufig, denn Sie sind mein Vater und Herr.

## Anmerkungen.

Dieses Briefbruchstück ist zum Theil wörtlich mit dem VI. Briefe der ersten Reihenfolge, welche Bischof Palafox veröffentlichte, übereinstimmend. Ob die Heilige zwei Briefe, oder nur einen geschrieben, den der erste Herausgeber im Ausdrucke geändert, ist nicht zu ermitteln gewesen. Das gegenwärtige Bruchstück ist einem Original, das bei den Carmeliterinnen von Ocaña aufbewahrt ward, entnommen. Dasselbe schließt mit folgenden Worten: „Möge unser Herr Euer Gnaden die „Heiligkeit verleihen, um welche ich ihn anflehe. Amen. Heute ist der

„9. October. Euer Gnaden unwürdige Dienerin und Tochter Theresia „von Jesus. Ich bitte Euer Gnaden, dem Herrn Fadrique und meiner „Gebieterin Donna Maria einen Gruß von mir zu bestellen, denn mein „Kopf gestattet nicht, an jene Herrschaften zu schreiben. Euer Gnaden „mögen mir um der Liebe Gottes willen verzeihen." — Die Data beider Briefe sind verschieden und auch die Ausdrucksweise, weßhalb denn dieses Fragment auch seine besondere Stelle hier gefunden hat. Die Jahreszahl ist im VI. Briefe der ersten Reihenfolge jedenfalls unrichtig angegeben, weil Theresia sich um die angegebene Zeit gar nicht in Avila, sondern in Valladolid befand, und zwar sehr krank. Wahrscheinlich muß die Jahreszahl 1581 heißen. Das Original, dem obiges Bruchstück entnommen, führt die Aufschrift: An den durchlauchtigsten Herrn Don Sancho von Avila, meinen Herrn in Alba; aus Avila.

## III.

## An einen hohen geistlichen Herrn.

Euer Herrlichkeit erweisen mir in jeglicher Weise Gnade. Ich habe auf einem andern Wege geschrieben. Sie werden, wie ich glaube, den Brief bereits erhalten haben. Neues gibt es jetzt nicht, außer einem verdrießlichen Handel wegen eines Hauses, welcher mich den Frühling hindurch hier zurückhalten wird. Wir sind zwar Alle wohl damit zufrieden; allein ich weiß nicht, ob Sie in Bezug auf die Angelegenheit, von welcher Euer Gnaden mir schreiben, wünschen, die Nonnen den Mühsalen ausgesetzt zu sehen, welche sich dabei darbieten und welche schrecklich sind. Ich empfehle es dem Herrn; möge die göttliche Majestät es in die rechten Wege leiten. Ich befinde mich wohl, und es scheint, als ob die Geschäfte einen guten Gang nehmen. Möge es dem Herrn gefallen, auch Sie immer wohlauf sein zu lassen. Man übereilt mich so, daß ich weiter nichts zu sagen vermag. Heute ist der Dienstag der heiligen Woche.

### Anmerkungen.

Dieser Brief ist vermuthlich aus Segovia an irgend einen Bischof geschrieben, vielleicht ward er an den Bischof Velasquez in Osma

gerichtet. In diesem Falle würde er aber 1581 aus Palencia geschrieben sein, wie aus dem Haushandel zu schließen ist.

## IV — VI.

## Aus Briefen an mehrere Beichtväter.

Gestern den ganzen Tag über befand ich mich in großer Einsamkeit. Außer beim Communiciren nahm ich keine Thätigkeit vor, weil der Tag der Auferstehung war. Gestern Abend, als Alle zusammen waren, trugen sie ein Lied davon vor, wie schrecklich es sei, ein Leben ohne Gott leiden zu müssen. Da ich bereits Leid fühlte, war die Einwirkung, welche dieß auf mich ausübte, so groß, daß die Hände mir zu erstarren begannen und kein Widerstand ausreichte, sondern daß, wie ich in der Verzückung der Freude außer mir gerathe, in gleicher Weise die Seele im höchsten Leide stille steht und sich selbst abhanden kömmt; ich habe es bis heute noch nicht begriffen. Vor einigen Tagen glaubte ich nicht mehr, so heftige Angriffe von Geistesungestüm zu haben, als sonst, und jetzt glaube ich, das Gedachte ist die Ursache gewesen; ich weiß aber nicht, ob dieses möglich ist. Denn früher stieg das Leid nicht so, daß ich außer mir kam; da es aber so unerträglich ward und ich noch bei Bewußtsein war, nöthigte es mich, laut zu schreien, ohne daß ich es zurückhalten konnte. Jetzt, wo es noch mehr gewachsen, ist es zur Gränze dieses äußersten Herzeleids angelangt, und ich begreife nun dasjenige besser, welches Unsere Liebe Frau hatte; bis heute habe ich, wie gesagt, noch nicht gewußt, was äußerstes Herzeleid ist. Mein Körper ist so zerschlagen, daß ich dieses nur mit großem Schmerze schreibe; die Hände sind mir wie verrenkt und schmerzen sehr.

### Anmerkungen.

Die Verse, wodurch die heilige Theresia nach vorstehender Mittheilung verzückt ward, beginnen nach den Nachrichten, welche sich bei Ribera und Yepes finden, mit den Worten: Veante mis ojos. Dieselben

wurden von Isabella von Jesus*), damaliger Novizin in Salamanca, vorgetragen. Im letzten Capitel des sechsten Buches der Seelenburg gibt Theresia eine Schilderung desjenigen Zustandes, in welchem sie sich dieser Mittheilung zufolge befand. Daselbst erwähnt sie jedoch nicht der Schmerzen der Jungfrau Maria als hierauf bezüglich.

## V.

Das große Ungestüm und das Verlangen, zu sterben, sind von mir genommen, namentlich seit dem Magdalenen-Tage, wo ich den Entschluß faßte, gern und willig zu leben, um Gott recht zu dienen. Nur zuweilen vermag ich, aller Anstrengung ungeachtet, das Verlangen, ihn zu sehen, nicht los zu werden.

### Anmerkungen.

Diese Mittheilung ist verwandten Inhalts mit der vorigen. Obgleich sich Theresia in die Abwesenheit ihres geliebten himmlischen Bräutigams zu finden entschlossen, kann sie doch nicht immer das Verlangen nach ihm zurückdrängen. Johanna vom heiligen Geiste, vormalige Priorin zu Alba, versicherte, wie sie einst am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus Theresien nach der Frühmette von einer so heftigen Liebe Gottes und dem Verlangen, für ihn zu leiden, ergriffen sah, daß sie einen Theil der Nacht hindurch immer laut schrie und unter Angst und Thränen sich quälte. Die Priorin und übrigen Schwestern mußten bei ihr bleiben.

## VI.

Ich melde Euer Gnaden, wie ich hier einer Gemächlichkeit mich erfreue, nach welcher ich mich bereits seit Jahren gesehnt habe; denn obwohl mein natürliches Wesen sich allein und ohne den fühlt, welcher ihm Erleichterung zu gewähren pflegt, befindet sich die Seele im ruhenden Zustande. Der Grund ist, weil man Theresiens von Jesus so wenig gedenkt, als wäre dieselbe gar nicht in der Welt. Das ist die Veranlassung, daß ich nichts dazu thue,

---

*) Vergl. den LXXVIII. Brief der zweiten Reihenfolge.

von hier hinweg zu kommen, wenn man es mir nicht befiehlt. Ich war zuweilen ganz trostlos, wenn ich so viel Ungereimtes hören mußte, indem man dort sagte, ich sei eine Heilige; dieselbe hat aber weder Füße noch Haupt. Sie lachen darüber, weil ich sage, sie möchten sich dort eine andre machen, denn es kostet ihnen nicht mehr, als ein Wort.

### Anmerkungen.

Vielleicht schrieb Theresia diese Zeilen aus Malagon oder Veas, wo ihre Demuth sich größerer Ruhe erfreute. Der öffentliche Beifall, der ihr gezollt ward, war Theresien so zuwider, daß sie am liebsten da lebte, wo man sie am wenigsten kannte. Allein die Ehre gleicht dem Schatten darin, daß sie dem folgt, der vor ihr flieht. Die Tugend hat die Eigenschaft eines aromatischen Krautes, das sich, wie sehr man es verbergen mag, durch seinen Duft verräth. Gelang es Theresien nicht, der Ehre auszuweichen, so spottete sie über diejenigen, welche eine Heilige in ihr erblickten, und nannte sich eine Heilige ohne Kopf und Füße.

## VII — XLVIII.

## Aus Briefen an den Pater Hieronymus Gracian von der Mutter Gottes.

1. Gott verleihe Ihnen Stärke, um fest zu bleiben in der Gerechtigkeit, wenn Sie Sich auch in großen Gefahren erblicken. Glücklich die Trübsale, wenn sie, wie schwer sie auch sein mögen, von der Gerechtigkeit in keinem Stücke abwenden. Ich wundre mich nicht, daß, wer Sie, mein Vater, liebt, Sie davon frei sehen möchte und nach Mitteln dafür sucht; obwohl es nicht gut wäre, die Jungfrau in der Zeit solcher Noth zu verlassen. Die Frau Johanna räth es gewiß nicht und wird einen solchen Wechsel nicht gut heißen. Gott mag uns erlösen! Es wäre auch kein Flüchten vor Trübsalen, sondern ein Hineinstürzen in dieselben; denn die erstern werden mit der Gnade des Herrn bald vorübergehen, die in andern Orden aber würden vielleicht das ganze Leben hindurch währen.

2. Je mehr ich darüber nachsinne, ob man Ihnen, mein

Vater, die Visitation wieder übertragen möchte, desto übler erscheint mir dieses; denn täglich muß ich in Ängsten gerathen und Sie, mein Vater, in tausend tausendfachen Kämpfen erblicken; und endlich sehe ich, daß dieß Visitiren nicht länger vorhält, als ein Löffel voll Brod; wir aber würden beständig den Anblick irgend einer großen Gefahr haben, worin Sie Sich befänden. Um der Liebe Gottes willen bitte ich Sie, daß, selbst wenn der Nuntius befehlen sollte u. s. w.

## Anmerkungen.

Der Brief, aus welchem diese Stelle entnommen worden, ist während der Haft des Paters Gracian im Kloster zu Madrid, also nach dem November 1578, geschrieben. Man setzte demselben, um seine Befreiung herbeizuführen, zu, er möge in den Orden der Augustiner übergehen. Dieß hatte Theresia vernommen und ermahnt ihren Freund, bei der Gerechtigkeit zu verharren, bei den Carmelitern zu bleiben, und wenn ihm das Visitiren wieder übertragen werden sollte, dasselbe abzulehnen.

## VIII.

1. Bei der Lust, die wir haben, zu unterhandeln, möchte ich nicht, daß sich dieselbe auf einen Gegenstand erstreckte, dessen Erreichung unmöglich wäre. Auch ist es nöthig, zu erwägen, ob es, wenn auch jetzt Gelegenheit dazu vorhanden sein sollte, wohlgethan sein wird, ein Kloster in Rom zu errichten, ehe wir stärker geworden sein werden. Denn, wenn die Dortigen in Feindschaft mit den Unbeschuheten gerathen, würde es, da die Sache in der Nähe des Papstes vorkäme, ein Unglück für Alle sein. Wenn sie aber den Brief an den König senden, wird es nöthig sein, ihm zu schreiben, wen man zum Provincial ernannt haben will.

2. Für jetzt möchte ich nicht, daß Sie diese Reise unternehmen; denn es ist schon so gute Vorkehr getroffen, daß es nicht erforderlich erscheint, auch würden diejenigen, welche Buße thun wollen, verlassen sein. Wofern aber gereist werden soll, würde es weit geeigneter sein, zum General-Capitel zu reisen, wenn der Provincial dahin geht, wie er thun wird, wenn Gott uns einen

gibt. Diejenigen, welche nun reisen, sollen Acht geben, damit sie als Personen sich darstellen, welche uns aus der Schmach herausziehen. Alles mag unser Herr leiten, wie es am meisten zu seinem Ruhme gereicht; Euer Ehrwürden möge er bewahren und Sie an Heiligkeit wachsen lassen!

3. Ich habe Vieles gesagt; allein lassen Sie es Sich nicht verdrießen, denn ich wollte noch mehr sagen. Der Pater Marianus wird, wie ich fürchte, unverurtheilt bleiben, weil man ihn für schwach halten wird. Die göttliche Majestät möge uns stark werden lassen, um für sie zu sterben. Sicherlich ist dieser Kampf eine Fügung seiner Barmherzigkeit. Am 20. Februar (1579). Euer Hochwürden unwürdige Dienerin Theresia von Jesus.

Mehr, als es einer demüthigen Alten ansteht, ist dieses Schreiben mit Rathschlägen angefüllt. Möge es Gott gefallen, daß ich in Etwas das Rechte getroffen, wenn auch nicht, bleiben wir doch Freunde wie zuvor.

## Anmerkungen.

Nach dem Brief-Schlusse muß angenommen werden, daß dieser Brief noch eine Reihe von guten Rathschlägen enthalten hat, da sonst die Entschuldigung, welche er enthält, nicht wohl erklärlich sein würde. Zunächst gibt Theresia den Rath, nichts zu unternehmen, zu dessen Ausführung keine Aussicht ist. Dann erklärt sie sich gegen Gründung eines Klosters in Rom, und endlich räth sie Gracian von einer Reise nach Rom ab, weil sie den Pater Roca und den Prior von Pastrana, welche die Mission dahin übernommen, für ausreichend und geschickt genug dazu hält, den Pater Gracian aber nothwendiger in Spanien erachtet. Schließlich bedauert Theresia, wenn Pater Marianus unverurtheilt, und dadurch Gracian, dieses Leidensgenossen, beraubt bleiben und Alles auf sich zu nehmen haben sollte.

## IX.

1. Es auf Zinsen auszuthun, ist nicht angemessen. Mit aller Anstrengung muß auf den Kauf eines Hauses gedacht werden, mag es gut oder schlecht sein. Ich weiß nicht, wie es zugeht, daß ich

mir keinen Kummer darüber machen kann, daß der Handel über das Monroy'sche Haus nicht zu Stande kömmt, für welches man, wie ich glaube, sich dort erklärt hatte. Nicht alle Klöster sind, wo man sie will, sondern wo man sie haben kann; kurz, Euer Hochwürden werden ersehen, was am Besten ist. Ich weiß nicht, wie Sie sagen können, Sie würden mit meiner Schwester kommen, noch welche Zeit Sie dazu würden erübrigen können.

2. Den beifolgenden Brief schrieb mir die Schwiegermutter Francisco's. Vor zwei Tagen ist mir derselbe gegeben; es verdrießt mich sehr, so schlimme Absichten wahrzunehmen. Die hiesigen Rechtsgelehrten sagen, sie könnten ohne eine Todsünde das Testament nicht für null erklären. Ich glaube, die Nothwendigkeit erfordert, das Kind nicht von mir hinwegzunehmen. Zuletzt wird man hierin auch nichts vermögen, noch werden wir unsre Zustimmung dazu erklären. Sie sich frei zu überlassen, ist gerade was ich fürchte. Sie leidet jetzt an einem heftigen Schnupfen und am Fieber. Sie empfiehlt sich Ihnen sammt allen Übrigen angelegentlich. Gott sei mit Ihnen. Es hat zwölf geschlagen. Befehlen Sie dort, oder lassen Sie mich wissen, was geschehen soll, damit die bewußten Nonnen kommen. Anna vom heiligen Bartholomäus schreibt unaufhörlich. Sie hilft mir fleißig und küßt Euer Hochwürden die Hände. Zu wissen sei Ihnen, daß ich Niemand habe, mit dem sie reisen könnten. Lassen Sie mich nicht in der Kälte reisen. Heute ist der 4. December (1581).

## Anmerkung.

Der Brief, dem dieses Bruchstück entlehnt worden, ist aus Avila geschrieben. Zuerst ist wohl von der Ausstattung der Nonnen zu Salamanca die Rede. Der Pater Gracian war an diesem Orte, um den Druck der Constitutionen zu leiten. Der Brief von ihres Neffen Francisco Schwiegermutter, den Theresia dem Pater übersendet, verrieth die Absicht, Lorenzo von Cepeda's Testament umzustoßen, weil es offen vorgefunden ward. Vielleicht wollte man auch Theresien's Nichte, die kleine Therese, von ihrem Berufe für's Klosterleben abwendig machen. Die heilige Tante fürchtet für die geliebte Nichte die Gefahren der Welt. Die Nonnen, von deren Reise die Rede ist, waren vielleicht Gracian's Schwester und Nichte Donna Beatrix, oder andre für die Stiftung von

Burgos bestimmte Nonnen. Theresia scheint gewünscht zu haben, daß Gracian die Nonnen zu jener Stiftung begleiten möge.

## X.

Ich habe mich gefreut, daß es mit der andalusischen Angelegenheit sich so gut gemacht hat. Gleichwohl wird es nothwendig sein, daß Sie, Hochwürdiger, in diesem Winter die Visitation vornehmen, wenn die Pestilenz erst ganz aufgehört hat. Sehr erfreut hat es mich, daß sie, wie mir Casademonte schreibt, nicht mehr herrscht. Sie können gar nicht glauben, wie gern ich ihm recht viel Geld schicken möchte, da er so arm ist; und wahrlich, Alle sollten diesem Hause zu Hilfe kommen, da es dem Orden so nützlich ist. Ich sinne eifrigst auf Künste, weiß aber nicht, wie ich hinauskommen werde; es wird wenig nach meinem Geschmacke sein. Hier herrscht große Hitze. Sehen Sie Sich vor, Sich nicht gleich so tief in das Geschäft einzulassen, denn schon beginnt der Sommer durch die Ohren zu dringen. Euer Hochwürden Tochter und Untergebene Theresia von Jesus.

### Anmerkung.

Obiges scheint 1581 geschrieben zu sein, da vom Ankaufe des Hauses in Salamanca die Rede ist, wo am 1. Juni dieses Jahres das Kloster gestiftet ward und Gracian sich eben aufhielt. Die Künste, von denen Theresia spricht, sollten ihr die Mittel beschaffen, um die Kosten jener Stiftung zu bestreiten.

## XI.

1. Die Frau Donna Johanna kam gestern Abend allhier an. Es war fast Nacht und am 25. April. Sie war bei ihrer Ankunft, gottlob! sehr gesund. Ich habe mich über die gnädige Frau sehr gefreut und liebe sie täglich mehr. Sie erscheint mir besser und vorsichtiger auch gegen unsre Nonne, welche so erfreut ist, daß sich ihre Freude nicht beschreiben läßt. Als sie eintrat, hätte man glauben können, daß sie ihr ganzes Leben hier gewesen wäre. Ich

hoffe zu Gott, es wird etwas Großes aus ihr werden; sie hat eine herrliche natürliche Anlage und Geschick.

2. Ich wünschte sehr, daß Frau Donna Johanna nicht weiter reiste. Sie, Hochwürdiger, haben diesen Engel aber so für Valladolid eingenommen, daß keine Bitten vermocht haben, sie hier festzuhalten. Ach! was hat Theresia ihr Alles gesagt und gethan! Freilich hat sie sich das Alles klüglich gefallen lassen, und gesagt, sie würde thun, was ich wünschte; allein man konnte ihr recht gut abmerken, daß sie nicht wollte.

3. Ich sprach mit ihr insgeheim und erzählte ihr Vieles über das Kloster hier und wie es durch ein Wunder entstanden, nebst andern Dingen. Sie sagte, es sei ihr gleichviel, ob hier oder dort. Wir dachten bereits, wir hätten etwas erlangt, obwohl ich sah, daß sie traurig ward. Endlich redete sie insgeheim mit Donna Johanna, und sagte ihr, daß sie, wenn sie ihr nicht zu erkennen geben würde, daß sie es wolle, nicht unterlassen möge, sie nach Valladolid zu bringen.

4. Ihre Gnaden und ich glaubten nun, es dürfe nichts Anderes geschehen, da es eine Gelegenheit zur Unzufriedenheit geben könnte, wenn sie hier eingekleidet würde und sodann dorthin ginge; auch sagte sie mir deutlich, es würde ihr Kummer machen, wenn man nicht zugebe, daß sie wieder von da, wo sie eingetreten wäre, hinweggehen dürfe. So wird denn, wie ich glaube, Frau Donna Johanna morgen nach dem Essen mit ihrer Tochter abreisen. Ich hätte gewünscht, daß sie wenigstens bis zum Montage geblieben wäre. Da ich jedoch sah, daß es ihr so viel kostet, habe ich in ihre Gnaden nicht sehr gedrungen. Sie hat ihre Wohnung in meines Bruders Hause genommen. Oranda ist sehr gut gegen sie. Gott sei mit ihr. Ich bleibe voll Sorgen zurück; freilich kam sie ganz wohlbehalten an, obwohl bis hieher der schlechtere Theil des Weges war. Es wird Gott gefallen, daß es ihr nicht schadet, denn sie ist gesund und von guter Leibesbeschaffenheit. Ich habe sie an der Thür umarmt, als Donna Maria eintrat, denn ich liebe sie sehr. Gott führe sie wohlbehalten nach Haus zurück; denn sie ist kostbar.

### Anmerkung.

Unter den nun folgenden Bruchstücken scheinen einige Fragmente von schon gedruckten vollständigen Briefen zu sein, doch hat es sich mit entschiedener Bestimmtheit nicht nachweisen lassen. In dem Obigen schildert Theresia den Aufenthalt von Gracian's Mutter bei ihr, welche ihre Tochter nach Valladolid in's Kloster zu bringen beabsichtigte und unterwegs bei ihr vorsprach.

## XII.

Ich freue mich, daß Pater N. nicht bei Ihnen ist, denn wenn er so viele Briefe von mir sieht und keinen für sich, so verursacht es ihm, wie er mir sagt, großen Schmerz. Ach Jesus! was ist es doch herrlich, wenn eine Seele sich mit der andern versteht! Nie fehlt es an Etwas, das sie einander zu sagen haben, und nimmer ermüden sie einander.

### Anmerkung.

Diese wenigen Worte bezeichnen das innige Seeleneinverständniß, das zwischen Gracian und Theresien stattfand. Wer der Pater N. gewesen, ist nicht leicht zu errathen.

## XIII.

Meines Erachtens habe ich von Joseph nimmer vernommen, daß meine Reise nach Burgos bald vor sich gehen sollte. Er fordert weder früh, noch spät, sondern will nur, daß ich es niemand Anderm anvertraue, wie ich es zu machen gedachte.

### Anmerkung.

Joseph bedeutet hier, wie an mancher andern Stelle, Christus, welcher die Stiftung des Klosters zu Burgos nur durch Theresien ausgeführt wissen wollte.

## XIV.

1. Die Zeit wird Ihnen, mein Vater, etwas von der Aufrichtigkeit nehmen, welche Sie haben, und welche, wie ich überzeugt bin, eine heilige Beschaffenheit hat. Da aber der Teufel nicht will, daß Alle heilig seien, so möchten Diejenigen, welche schlecht und boshaft sind, wie ich, die Gelegenheiten beseitigen. Ich kann Verkehr pflegen und aus vielen Gründen große Liebe hegen; allein Jene werden nicht alle es können, auch werden nicht alle geistlichen Vorstände sein wie mein Vater, daß man von ihnen sich solche Aufrichtigkeit gefallen läßt. Gott hat ihnen freilich einen solchen Schatz anvertraut, man darf indeß nicht glauben, daß Alle denselben so hüten werden, als Sie, mein Vater; denn ich versichere Ihnen fürwahr, daß ich eine weit größere Furcht dafür habe, daß die Menschen, als daß die Teufel einen Raub daran begehen können; und was sie mich werden sagen und thun sehen (denn ich weiß, mit wem ich verkehre, und kann es auch vermöge meiner Jahre), werden sie meinen, ebenfalls thun zu können; auch dürften sie Recht haben. Das heißt aber nicht aufhören, sie recht zu lieben, sondern sie recht sehr lieben.

2. Auch ist es eine Wahrheit, daß trotzdem, daß ich so schlecht bin, nachdem ich angefangen, Töchter zu haben, ich in Betracht dessen, daß der Teufel sie mit mir würde versuchen können, so zaghaft und vorsichtig gewesen bin, daß, Gott sei Dank! wie ich glaube, wenige Dinge von sehr beschwerender Beschaffenheit gewesen sein dürften, welche sie zu tadeln haben werden, da die göttliche Majestät mir hierin gnädig gewesen ist; denn ich gestehe, ich habe mich bemüht, meine Unvollkommenheiten vor ihnen zu verbergen (gleichwohl werden sie, da ich ihrer so viele habe, genug davon gesehen haben), und eben so die Liebe, die ich zu Paulus habe, so wie die Sorge, welche ich für ihn trage. Häufig stelle ich ihnen das vor, daß es nützlich für den Orden und daß es nothwendig ist, weil, wenn es auch das einzige Auskunftsmittel wäre, ich doch davon abstehen würde.

3. Doch, wie beschwerlich falle ich! Lassen Sie es Sich, mein Vater, nicht verdrießen, diese Dinge anzuhören, denn Sie,

mein Vater, und ich, wir sind mit einer sehr großen Bürde belastet und haben Gott und der Welt Rechenschaft zu geben; weil Sie die Liebe kennen, mit der ich sie Ihnen sage, können Sie mir verzeihen und mir die Gnade erweisen, um welche ich Sie gebeten habe, die Briefe, welche ich Ihnen schreibe, nicht öffentlich vorzulesen. Beachten Sie, daß die Einsichten verschieden sind, und daß die geistlichen Vorsteher über einige Dinge nie so klar sein werden. Möglicher Weise könnte ich Ihnen über eine dritte Person oder von mir schreiben, und es würde nicht gut sein, daß ein Dritter darum wüßte. Denn es ist ein großer Unterschied, ob Sie, mein Vater, über dergleichen mit mir selbst oder mit andern Personen reden und wenn es auch meine eigene Schwester wäre; denn so wie ich nicht wünschen möchte, daß Jemand das hörte, was ich mit Gott abmache, noch mich verhinderte, mit ihm allein zu sein, eben so geht es mir mit Paulus.

## XV.

Die Briefe aus Alcala, und namentlich derjenige, den Sie geschrieben, haben mich mit Erstaunen und großem Verdrusse erfüllt. Gott stehe mir bei, wie kennen wir einander nicht! Ich sage Ihnen also, mein Vater, was ich Ihnen schon einmal geschrieben habe, wie ich trotz des Geschehenen noch solche Furcht habe, daß ich ihn nicht hier sehen möchte, und so wird es, wie ich glaube, auch kommen. Ach! kehrten sie doch mit ihren Katzen wieder heim! Die Drohung ist gut.

### Anmerkung.

Es ist in diesem Bruchstücke anscheinend von einem Klosterbruder die Rede, welcher aus einem andern Orden zu den Carmelitern übergetreten war. Selten schlagen solche Wechsel gut aus. Der Heiligen war daher nichts daran gelegen, wenn derselbe in die ursprüngliche Genossenschaft zurückkehrte. Die Verwunderung darüber, wie wenig man einander kennt, ist sehr begründet. Kennte man einander besser, so würden weder in den religiösen, noch den politischen Genossenschaften so viele Klagen vernommen werden. In welcher Weise man sich in der

Kenntniß dieses Mannes verrechnet haben mochte, erhellt nicht aus diesem Bruchstücke, das ohnehin ziemlich dunkel ist.

## XVI.

Mittelst der Post habe ich in vergangener Woche von hier aus geschrieben und Paulus in Bezug auf die Sprachen geantwortet. Als ich mit Joseph verkehrte, sagte er mir, ich solle ihn benachrichtigen, daß er viele sichtbare und unsichtbare Feinde hätte, und er möge sich in Acht nehmen. Deßhalb wünschte ich nicht, daß er sich denen aus Egypten also vertraute (sagen Sie es ihm), noch den Nachtvögeln.

### Anmerkung.

In Sevilla befand sich ein Frauenzimmer, das mehrere Sprachen redete; man prüfte dieselbe sorgfältig, konnte aber nicht zu der Erkenntniß gelangen, was für ein Geist in ihr war. Die Heilige besprach sich darüber mit Joseph (d. h. Christo), welcher Gracian warnen läßt. Die Leute aus Egypten sind wahrscheinlich die Weltleute. Was unter den Nachtvögeln zu verstehen, ist nicht klar. Übrigens scheint Obiges im Jahre 1576 oder 1577 aus Toledo geschrieben zu sein.

## XVII.

Gestern Abend habe ich die Geschichte Mosis gelesen und von den Trübsalen, die er dem Könige und dem ganzen Lande durch die Plagen bereitete, und wie sie ihn nie fassen konnten, und ich habe mich wirklich verwundert und gefreut, wahrzunehmen, wie, wenn es des Herrn Wille ist, Niemand im Stande ist, zu schaden. Ich hatte meine Freude an dem Vorgange im rothen Meere, indem ich daran dachte, wie viel geringer das ist, um das wir bitten. Ich war erfreut, den heiligen Mann in diesen Kämpfen auf Gottes Geheiß zu erblicken. Es war mir eine Freude, meinen Elisäus in gleicher Lage zu sehen. Ich bot ihn von Neuem Gott dar. Ich erinnerte mich der Gnaden, welche mir Joseph erwiesen und verkündigt hat; noch weit mehr soll aber zur Ehre und zum Ruhme Gottes sichtbar werden; ich härmte mich ab, daß

ich mich um seines Dienstes willen in tausend Gefahren befand. Unter solchen und ähnlichen Dingen geht das Leben dahin. Auch das alberne Zeug, welches Sie hieneben sehen werden, habe ich geschrieben. Jetzt werde ich die Schrift von den Klosterstiftungen anfangen, denn Joseph hat mir gesagt, dieselbe werde vielen Seelen zum Nutzen gereichen. Wenn Gott hilft, glaube ich es. Freilich hatte ich mir auch schon ohne jene Zusprache vorgenommen, es zu thun, weil Sie, mein Vater, es mir geheißen hatten.

## Anmerkungen.

Diese Worte, welche prophetischer Art zu sein scheinen, schrieb Theresia im Sommer 1576 zu Toledo. Gracian hielt damals seine Visitationen ab und sorgte für das kleine Häuflein seiner Unbeschuheten. Er betete ohne Zweifel, Gott möge ihn wohlbehalten zurückkehren lassen, wie Israel einst that. In Folge dessen scheint Theresia ein Gesicht gehabt zu haben, worin sich ihr die Verfolgungen, denen Gracian ausgesetzt war, unter dem Bilde der Verfolgungen der Kinder Israel in Egypten darstellten und noch größere Wunder, als die bisherigen, für die Erhebung des Ordens verheißen wurden. Das als Anlage bezeichnete Geschriebene ist verloren gegangen.

## XVIII.

Ich habe eben Paulus Brief wieder gelesen, worin er sagt, daß er den Schlaf sich entzieht, um Pläne auszusinnen; ich glaube, er sagt dieß, weil er sich in das Gebet so sehr vertieft hat. Er soll es sich nicht angewöhnen, einen so großen Schatz im Stiche zu lassen. Sagen Sie es ihm, mein Vater, er soll sich den Schlaf nicht entziehen, denn der Körper bedarf desselben. Das Gute, welches der Herr (während des Gebetes) gewährt, ist gar groß, und es würde mich nicht wundern, wenn der Teufel es zu rauben Lust haben sollte. Da man diese Gnade aber nicht immer hat, wenn man sie haben möchte, so muß man sie schätzen, wenn Gott sie gewährt; denn in einem Augenblicke kann die göttliche Majestät bessere Pläne eingeben, ihr zu dienen, als der Verstand zu ersinnen vermag, welcher um ihrer willen einen so großen Gewinn

aufgibt. Glauben Sie mir, ich sage Ihnen die Wahrheit; an Zeit, irgend einen großen Beschluß auszuführen, fehlt es nimmer; wenn man sich Sorgen macht, wird der Schlaf ohnehin nicht kommen; kömmt er aber, so gibt es doch Zeitabschnitte, in denen man darüber nachdenken kann, was nothwendig ist. In einem Buche, das ich las, heißt es, daß, wenn wir Gott verlassen, wo er uns will, wir ihn nicht finden werden, wenn wir ihn haben wollen.

### Anmerkung.

Hier gibt Theresia dem Pater Gracian einen Wink, wie er, um der Verrichtungen und Geschäfte willen, den Verkehr mit Gott nicht unterlassen dürfe. Sie will Gracian's ungemessenen Eifer für die praktische Ordensthätigkeit ein wenig zügeln. Er soll Gott nicht aus dem Wege gehen, wenn dieser sich von ihm finden lassen will, und dann die Pläne und das Sinnen für äußere Thätigkeit hinter sich lassen.

## XIX.

Der heilige Geist sei mit Ihnen, mein Vater, und gewähre Ihnen Kraft, diesen Kampf zu bestehen, denn es gibt in unsern Zeiten Wenige, welche unter Zulassung des Herrn von den Teufeln und der Welt also angefochten werden. Gepriesen sei sein Name dafür, daß er Sie, mein Vater, so großes und so gerechtes Verdienst hat wollen erwerben lassen. Ich versichere Ihnen, daß, wenn die Natur nicht schwach wäre, die Vernunft wohl erkennen läßt, wie starken Grund wir haben, froh zu sein. Es ist mir eine Erleichterung, daß Sie, mein Vater, keine Excommunication besorgen, obwohl ich niemals die Besorgniß hegte, Sie würden excommunicirt.

### Anmerkung.

Diese Zeilen müssen im August oder September 1578 geschrieben sein, als man den Pater Gracian in Valladolid mit einer angeblichen Excommunication durch Sega (den Nuntius) einschüchtern wollte. Theresia, Gracian und die Unbeschuheten hatten damals viel zu leiden. Gleichwohl glaubt Theresia, daß aller Grund zur Freude obwalte, da sie weder Sünde, noch Excommunication auf sich hätten.

## XX.

Gott bewahre Sie, mein Vater, und lasse Sie mich einen Tag in Ruhe sehen, damit Sie wenigstens zu neuen Leiden Sich stärken können. Alle empfehlen sich Ihnen angelegentlich. Möge es Gott gefallen, daß Sie mir auf Alles antworten, denn Sie sind wieder ganz Biscayer geworden. Ich sehe schon, es hat wieder Gefahren gegeben; allein bei einem so großen Leidens-Anlasse fühlte ich meine Kraft durchaus nicht ausreichend.

### Anmerkung.

Vorstehendes mag Theresia um die nämliche Zeit geschrieben haben, wo sie die Zeilen der vorigen Nummer schrieb. Diese Zeit war sehr reich an Trübsalen. Die Heilige schmerzt es tief, daß Gracian so schwer zu leiden hat, und sie wünscht ihm wenigstens einen Tag lang Ruhe. Wenn er aber ein Biscayer geworden, wird er sich diese nicht gestatten. Theresia spielt auf die ruhelose Ausdauer und Tapferkeit der Biscayer, welche schon Silius Italicus gefeiert hatte.

## XXI.

Die beiden Seelen haben mich in Verwunderung gesetzt und dauern mich. Gott mag sie heilen. Es hat gerade den Anschein, als ob alle Furien der Hölle sich hier verbunden hätten, um einen Trug zu spielen und die Leute drinnen und draußen zu verblenden. Zu wissen sei Ihnen, wie die ganze schwere Betrübniß, welche über mich kam, als Sie mir von diesem Verfahren schrieben, daher rührte, daß ich mir Dasjenige vorstellte, was ich nun sehe, wie man eine als Zeugin wider Paulus aufstellen werde; immer merkte sich diese schwarze Stellvertreterin der Oberin etliche beschwerende Zeugnisse. Tage lang habe ich mich mit diesem Kummer getragen. Ach Jesus! und wie sehr hat er mich gedrückt! Alle Trübsale, welche wir überstanden haben, waren nichts im Vergleiche hiermit. Wohl lehrt uns Gott, daß wir wenig Werth auf die Geschöpfe legen sollen, so gut sie auch sein mögen, und wie wir nöthig

haben, ihnen mit Argwohn, aber nicht mit Offenheit zu begegnen; möge es Gott gefallen, daß es nun für Paulus und mich genug sei.

### Anmerkung.

Hier spielt Theresia auf die beiden Nonnen im Kloster von Sevilla an, welche in Folge ihrer Kurzsichtigkeit und ihrer verkehrten Einbildungen falsche Aussagen machten und dadurch große Unruhen hervorriefen. Hievon ist auch in andern Briefen, namentlich dem XXVII. Briefe der dritten Reihenfolge die Rede. Gracian und Theresia wurden auf eine sie unangenehm berührende Weise in den Handel verwickelt. Diese Zeilen müssen im Jahre 1579 geschrieben sein.

## XXII.

Unsre Isabella ist ein Engel geworden. Man muß Gott preisen, wenn man das Wesen und die Freude dieses Geschöpfes sieht. Heute nahm zufällig der Arzt seinen Weg durch ein Zimmer, in welchem sie sich befand, und durch welches er sonst nicht zu gehen pflegt. Als sie wahrnahm, daß er sie gesehen, lief sie zwar eilends davon, lamentirte aber gleichwohl, daß sie nun excommunicirt sei, und daß ich sie aus dem Hause weisen werde. Sie macht uns große Freude und Alle lieben sie sehr und mit Recht.

## XXIII.

Meine Isabella wird täglich besser. Trete ich in das Erholungszimmer, wie es nicht oft geschieht, so verläßt sie ihre Arbeit und beginnt zu singen. Unsre Mutter, die Stifterin, kömmt in's Erholungszimmer. Lasset uns tanzen, singen und Musik machen. Das ist ein Augenblick. Wenn nicht eben Erholungsstunde ist, dann ist sie in ihrer Einsiedelei ganz in ihr Jesuskind und ihre Hirten und ihre Arbeit vertieft, und man muß Gott um das preisen, was sie sich ihrer Angabe nach dabei denkt. Sie sagt, daß sie sich Ihnen empfiehlt und Sie Selber sie Gott empfehlen möchten. Auch hat sie Verlangen darnach, Sie zu sehen, die Frau Johanna aber so wenig, als sonst Jemand; denn diese sind, wie sie sagt,

von der Welt. Sie macht mir viel Vergnügen, nur läßt mir das Schreiben wenig Zeit, mich demselben zu überlassen.

### Anmerkung.

In den beiden letzten Nummern ist von der kleinen Schwester Gracian's die Rede, welcher Theresia, da sie noch ein Kind war, in Toledo das Klostergewand reichte. Theresia drückt auch anderwärts ihre Freude über die guten Anlagen und die anmuthigen Scherze dieses jungen Mädchens aus. Die obigen Zeilen dürften 1576 geschrieben sein, als Theresia, von Andalusien zurückgekehrt, in Toledo verweilte.

## XXIV.

1. Obwohl es mir großen Kummer verursachte, hat es mich auf der andern Seite zu hoher Andacht gestimmt, als ich erfahren, welcher Versuchung und wie vieler Schmach Sie ausgesetzt gewesen. Ich versichere Ihnen, daß Gott Sie sehr liebt, mein Vater, und daß Ihnen seine Nachfolge wohl gelingt. Seien Sie recht erfreut, da er Ihnen gewährt, warum Sie bitten: Leiden. Gott wird sich Ihrer annehmen, mein Vater, denn er ist gerecht. Er sei gepriesen immerdar.

2. Was nun das bewußte Mädchen oder Dame anbetrifft, so halte ich mich sehr davon überzeugt, daß nicht sowohl Melancholie, als der Teufel in diesem Weibe Platz genommen, damit sie solche Betrügereien übt; denn etwas Anderes ist es nicht, als daß sie Ihnen, mein Vater, irgend einen Trug zu spielen sucht, nachdem sie schon einmal Sie betrogen hat; daher muß man in der Sache mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Sie, mein Vater, dürfen ihr Haus unter keiner Bedingung betreten, damit Ihnen nicht begegne, was der heiligen Marina widerfuhr, von der man, wie ich glaube, sagte, ein Kind sei das ihrige, und sie hatte dann viel zu leiden. Jetzt ist keine Zeit dazu, daß Sie in diesem Falle Leid auf sich nehmen. Meinem armen Rathe zufolge müssen Sie, mein Vater, Sich diesem Handel entziehen; es gibt Andre, welche diese Seele gewinnen mögen, und Sie, mein Vater, haben Viele, denen Sie nützlich sein können.

3. Beachten Sie, mein Vater, daß, wofern ich Ihnen diesen Brief nicht unter der Beichte oder mittelst derselben gebe, der Fall der Inquisition unterliegt und der Teufel tausend Fallstricke bereit hält. Eine Andere ist schon um des Nämlichen willen, das zu meiner Kenntniß kam, in der Untersuchung gestorben. Allerdings glaube ich nicht, daß sie sich dem Teufel ergab, welcher sie nicht so bald wieder herausgeben wird, noch auch glaube ich Alles, was sie sagt, sondern vielmehr, daß sie eine Betrügerin sein wird und Gefallen daran findet, mit Ihnen, Hochwürdiger, zu verkehren. Vielleicht kam sie von ihrem Unrecht zurück. Allein ich möchte Sie, mein Vater, anderswo sehen, als wo Sie sind, damit Sie bessere Zurückhaltung beobachten könnten.

4. Allein wie boshaft bin ich! Alles ist in diesem Leben nothwendig. Unter keinerlei Bedingung lassen Sie Sich darauf ein, vier Monate der Abhilfe zu widmen. Gibt es Etwas von ihr zur Anzeige zu bringen (ich meine außerhalb der Beichte), so seien Sie vorsichtig; denn ich fürchte, es wird zu größerer Öffentlichkeit gelangen, und man wird, wenn es nachher heißt, Sie hätten es gewußt und verschwiegen, Ihnen große Schuld beimessen. Ich sehe aber, dieß ist albernes Geschwätz, denn Sie wissen es Selbst besser.

## Anmerkung.

Zuvörderst tröstet Theresia ihren Freund Gracian über die schlimmen Anschuldigungen, welche in falschen Zeugnissen wider ihn erhoben wurden, weil sie ihm Gelegenheit zur Nachfolge Christi gewährten. Sodann ertheilt die Heilige ihrem Freunde heilsamen Rath hinsichtlich einer Person, welche sie für eine Betrügerin hielt, welche aber Gelegenheit gefunden hatte, bei Gracian sich unter Vorwänden einzuführen, welche seine Theilnahme ihr zuwendeten. Vielleicht war es die Sevillanerin, deren Gracian in seinen hinterlassenen Handschriften gedenkt, die man für eine Jungfrau hielt, obwohl sie schon Mutter geworden war. Möglicher Weise ist auch diejenige gemeint, von welcher im XVI. Bruchstücke die Rede war. Die Person mag nun aber gewesen sein, welche sie wolle, so zeigt sich Theresia als eine erfahrene und vorsichtige Rathgeberin in diesem für Gracian so bedenklichen Falle, und es ist übergroße Bescheidenheit, wenn sie ihre Vorsichtsmaaßregeln albernes Geschwätz nennt.

## XXV.

Ich preise unsern Herrn sehr, daß er Ihnen, mein Vater, diese Ruhe und dieses Verlangen gewährt, ihn in Allem zufrieden zu stellen. Das Licht aber, das er Ihnen zu Zeiten über so herrliche Dinge gewährt, ist ein rechtes Werk seiner Barmherzigkeit. Am Ende muß ja auch die göttliche Majestät ihre Hilfe den Mühsalen entsprechend gewähren, und wenn dieselben groß sind, sind auch die Gnaden groß. Gepriesen sei sein Name immerdar.

### Anmerkung.

Aus diesem Bruchstücke ergibt sich, wie Gott die apostolischen Bemühungen des Pater Gracian durch übernatürliche Mittheilungen belohnte.

## XXVI.

Ich sage Ihnen, mein Vater, es wird gut sein, wenn Sie schlafen. Beachten Sie, daß Sie viele Arbeit haben und die Schwäche nicht eher empfinden, bis Ihnen der Kopf so geworden, daß keine Abhilfe mehr möglich; Sie sehen ja auch, wie viel an Ihrer Gesundheit gelegen ist. Folgen Sie hierin um der Liebe Gottes willen dem Rathe Anderer, und lassen Sie von Entwürfen ab, wie nothwendig dieselben auch sein mögen, und widmen Sie die Stunden, in denen Sie schlafen sollen, nicht dem Gebete. Nehmen Sie die Rücksicht, mir diese Gnade zu erweisen, denn häufig stellt uns der Teufel, wenn er Eifer an unserm Geiste wahrnimmt, Dinge vor, welche für den Dienst Gottes sehr wichtig sind, um, wenn er es auf einer Seite nicht kann, auf der andern dem Guten Abbruch zu thun.

## XXVII.

Ganz unübertrefflich ist die Vorstellung, welche Paulus von der Größe Joseph's *) in sich aufgenommen hat; bei alledem ist

*) Christi.

bei den Werken, welche man für ihn thut, immer etwas mangelhaft, und immer erkennen wir nicht das rechte Streben. Und so ist es nothwendig, in allen Dingen mit Behutsamkeit zu verfahren und auf uns selber geringes Vertrauen zu setzen. Wie wird mein Vater über dieses dumme Geschwätz lachen, wenn es ihm gefällt, es in sein Gedächtniß aufzunehmen? Über andre Sorgen würde er dieß vergessen können, und es ist gut, daß ich's ihm vorstelle, wenigstens ist damit nichts verloren.

## XXVIII.

Ich liebe Jene zärtlich, und daher freue ich mich, wenn Sie, mein Vater, dieselben mir loben, und ich bin so dankbar dafür, als wenn es mir selbst begegnet wäre.

### Anmerkung.

Hier ist die Rede von Theresiens Töchtern, deren Belobung durch Gracian ihr so wohl thut, als würde sie selber gelobt. Als ob sie's nicht würde, wenn man ihre Werke lobt?

## XXIX.

Ach, wie zutreffend ist meinem Paulus der Name gegeben! Bald befindet er sich hoch erhaben, bald in der Meerestiefe. Ich versichere Ihnen, wir haben fürwahr Grund, uns des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi zu rühmen.

### Anmerkung.

Theresia findet den Namen Paulus, den sie dem Pater Gracian gegeben, der Ähnlichkeit wegen, die er mit dem Apostel zeigt, sehr passend. Derselbe spricht (II. Corinth. XI, 25.) von sich ebenfalls, daß er in der Meerestiefe gewesen, so wie er sich denn auch des Kreuzes Christi rühmt.

## XXX.

Ich halte mich überzeugt, daß der Teufel nicht ablassen wird, alle möglichen Erfindungen zu versuchen, wie er Elisäus schaden mag, und deßhalb thut derselbe wohl, ihn für den Pferdefuß*) zu halten. Ich glaube auch, es würde nicht übel gethan sein, auf solche Dinge wenig zu hören. Denn, soll es dazu dienen, daß Johannes Buße thut, so hat Gott ihm deren schon genug gegeben. Es wird nicht für ihn allein gewesen sein, denn die drei, welche ihm dabei beiräthig gewesen sein müssen, haben es bald gebüßt. Was Joseph damals für gewiß versicherte, war, daß Clemens ohne Schuld sei, denn wenn er gefehlt, so war es in Folge von Krankheit, und weil er in dem Lande, wohin man ihn gesandt, Ruhe hatte; aber ehe er sich vornahm, ihm Mühsal zu geben, sagte es ihm Joseph. Laurentia hatte durch Joseph nichts erfahren, sondern nur auf der andern Seite gehört, was das Volk sagte. Ich glaube nicht, daß Joseph auf diese Art seine Geheimnisse aussagen wird, denn er ist sehr vorsichtig. Meinerseits bin ich überzeugt, daß sie es ihm fälschlich beimessen.

### Anmerkungen.

Ein Theil dieses Bruchstückes ist bereits in Nro. 7. des XXIII. Briefes der ersten Reihenfolge (S. 79 des vierten Bandes gegenwärtiger Übersetzung) zu lesen. Es ist räthselhaften Inhalts. Geschrieben scheint es im Jahre 1577 zu sein, als die Nonnen zu Sevilla ihre zweite Trübsal auszustehen hatten, bei welcher Gracian viel zu leiden hatte, indem er mit falschen Zeugnissen und Verleumdungen verfolgt ward. In dem gedachten XXIII. Briefe der ersten Reihenfolge ist irrthümlich Palilla statt Patillas gedruckt und übersehen worden, dieß unverständliche Wort zu erläutern. Johannes ist der zweite Name, welchen Theresia dem Pater Gracian gab. Buße war für ihn das unaufhörliche Predigen, Beichten, Regieren, Reisenmachen, Schreiben, Rathgeben unter beständiger Sorge

---

*) Patillas im Spanischen eine Benennung des Teufels, welche ihren Grund in seiner Abbildung mit ungestalteten Füßen hat.

für seine Ordensgenossen. Was Theresia von den drei Andern sagt, ist unserm Verständnisse entrückt. Laurentia ist Theresia selber.

## XXXI.

1. Ich halte es für eine große Gnade Gottes, daß Paulus unter so vielen Stürmen so stark bleibt, um so große Entschlüsse zu fassen; auch nur eine Stunde (dieser Stärke) in einem Monate ist sehr viel, da es so mancherlei Gelegenheiten zur Entziehung des Friedens gibt; gepriesen sei derjenige, der es gewährt.

2. Wenn ich unsern Vertrag erfülle, so gibt es nichts weiter, das ich zu meinem Troste verlangen möchte; denn alle übrigen Mühsale müssen zuletzt ein Ende nehmen, und wäre es nicht der Fall, so kömmt wenig darauf an. Sie wollen solches beachten, mein Vater, denn ich werde die bewußte Schrift bewahren, um von Ihnen das Wort zu fordern, wenn ich fehlen sollte.

3. Sie kam sehr passend in Bezug auf die Besorgnisse, in denen ich mich befinde, denn meine ganze Angst besteht darin, daß Paulus nichts vornimmt, worin er den Willen Gottes verkehrt. Hierüber hat Joseph die Angela sehr beruhigt, denn es geht gut und die Verdienste nehmen mehr und mehr zu.

### Anmerkung.

Der Vertrag, von welchem hier die Rede ist, war ohne Zweifel irgend ein auf Heiligung abzweckendes Abkommen mit dem Pater Gracian, worin sich beide versprachen, sich im Dienste Gottes zu unterstützen und zu ermuntern.

## XXXII.

1. Ich versichere Ihnen, Joseph hat Recht, daß er Sie schlafen läßt. Es hat mir sehr gefallen; denn seitdem Sie abgereist waren, mein Vater, habe ich ihn inständigst darum gebeten und angefleht, da es mir etwas gar Nothwendiges erschien. Beinahe habe ich geglaubt, er thue es für mich; und ich glaube noch Alles von ihm, weil ich Sie ihm so ganz anheim gestellt habe.

Wenigstens wird unter jenem Schlafe die Mühseligkeit vorübergehen. Bei alledem ist der nachherige Schlaf immer noch sehr gering, denn wenn Sie zur Frühmette gehen und früh aufgestanden sind, weiß ich doch nicht, wann Sie einen genügenden Schlaf thun können.

2. Meine Maria vom heiligen Joseph habe ich recht wohlauf und zufrieden angetroffen, und Letzteres waren auch Alle mit ihr. Ich habe mich gefreut, sie zu sehen, auch wie guten Fortgang unsre Klöster haben, denn ich betrachtete die Dürftigkeit, in welcher sie ihren Anfang nahmen. Der Herr sei gepriesen immerdar. Jetzt hat hier eine das Ordenskleid erhalten, welche eine gute Parthie und von trefflichen Anlagen ist. Was sie besitzt, ist fast 20,000 Ducaten werth. Wir glauben aber, sie wird im Verhältniß zu dem, was sie könnte, dem Kloster wenig hinterlassen, weil sie sehr an einigen Schwestern hängt, welche sie hat. Dessenungeachtet wird es anständig sein, und nimmt man hinzu, was die Priorin angesammelt hat, so wird ihnen an einem genügenden Einkommen wenig fehlen, da Alle wollen, daß ein solches vorhanden sei.

## Anmerkung.

Theresia hatte sich in der Besorgniß, daß die aufreibende Thätigkeit, welcher sich Gracian durch übermäßiges Gebet, angestrengte Wirksamkeit für den Orden und maaßloses Wachen hingegeben, ihm das Leben verkürzen würde, Gott gebeten, er möge den theuern Mann des natürlichen Lebens besser pflegen lassen, damit er dem Orden länger erhalten bleibe. Auf ihre Bitten entzog sich Gott, wie sie glaubte, dem Pater, auf daß er schlafen könne, und ohne der Demuth zu nahe zu treten, meint Theresia, Gott habe ihr zu Gefallen diese wunderbare Veränderung eintreten lassen. Aus dem zweiten Theile dieses Bruchstückes ersieht man, daß es im Juli geschrieben worden, als Theresia durch Valladolid kam und daselbst Gracian's Schwester Maria vom heiligen Joseph antraf. Sie gibt Nachricht über eine Novize, welche in's Kloster daselbst eintreten wollte, und über die Art, wie das feste Einkommen, welches das Capitel zu Alcala zur Bedingung gemacht, beschafft werden konnte. Dieses Bruchstück stimmt übrigens wörtlich mit Nro. 2. des XXIII. Briefes der dritten Reihenfolge überein.

## XXXIII.

Deßhalb ist jede aus dem eigenen Kloster meines Erachtens besser als Vorsteherin, denn eine von außen Herbeigezogene.

## XXXIV.

Wenn etwas zum Wohle der Seele erforderlich ist, muß alles Übrige nachgesetzt werden; allein in Bezug auf den Körper würde die Anwendung dieses Grundsatzes sehr große Übelstände herbeiführen, und zwar so viele, daß die Menge derselben, welche sich mir darstellt, eine Wenigkeit ist.

### Anmerkung.

Als Theresia diese Zeilen schrieb, handelte es sich darum, ob eine kranke Nonne aus Gesundheitsrücksichten den Ort ändern solle.

## XXXV.

Wenn ein Ordensbruder dort bleiben muß, so ermahnen Sie ihn, mein Vater, dringend, mit den Nonnen nur selten zu verkehren. Beachten Sie, wie sehr nothwendig dieses ist. Auch möchte ich nicht, daß der Licentiat es thäte. Denn, obwohl er durchaus gut ist, so pflegen solche Gewogenheiten doch bei boshaften Menschen, namentlich in so kleinen Orten, so wie anderwärts, zu sehr übeln Urtheilen Anlaß zu geben. Glauben Sie, Ehrwürdigster, daß je mehr Sie Ihre Töchter vom vertraulichern Verkehr fern sehen, wie sehr heilig ein solcher auch sein mag, desto besser es für die Ruhe im Kloster ist. Ich möchte nicht, daß Sie das vergäßen.

### Anmerkung.

Diese Warnung betrifft das Kloster zu Malagon, dessen Beichtvater der Licentiat Gaspar von Villanueva, so wie Pater Gracian der Visitator war.

## XXXVI.

Glauben Sie nur nicht, mein Vater (ich schrieb es Ihnen schon andre Male), daß Geld und alles Übrige sich immer zusammenfinden. Ich versichere Ihnen, hätte ich mich nicht in die Umstände gefügt, so würde ich nach Maaßgabe der geringen Anzahl, welche kommen, jetzt weder Nonnen mit dem Einen, noch mit dem Andern haben.

### Anmerkung.

Es scheint hier von einem Mädchen die Rede zu sein, das Nonne werden wollte, aber keine Ausstattung bringen konnte, woran Gracian Anstoß genommen haben mochte. Theresia macht ihm dagegen bemerklich, daß man nicht alle wünschenswerthen Eigenschaften immer an einer und derselben Person vereinigt fände und beim Mangel von Bewerberinnen über den Mangel der Mitgift ein Auge zudrücken müsse.

## XXXVII.

Sie glauben, mein Vater, daß ich bei den Klöstern, welche ich gestiftet, nur zu wenigen Dingen mich herbeigelassen habe, welche Sie nicht wollten. Nein! ich habe in Vielem nachgeben müssen; man muß Manches leiden, um einer Noth, wie die bewußte, abzuhelfen.

### Anmerkung.

Auch eine Theresia sah sich bei vielen Gelegenheiten genöthigt, in Dingen nachzugeben, welche wider ihre Überzeugung liefen, wenn die Nothwendigkeit dazu drängte.

## XXXVIII.

Dieser Kampf hat mir nicht übel gefallen; ich freue mich vielmehr solchen Widerstandes, da er ein Zeichen ist, daß man Gott einen großen Dienst erweist.

## Anmerkung.

Wir hatten schon häufig Gelegenheit, zu sehen, daß Theresia den Widerspruch, welchen sie bei einem Beginnen sich entgegentreten sah, für einen Beweis nahm, daß das Beginnen gut und zu Gottes Ehre sei, weil sie von der Vorstellung geleitet ward, daß solchen Unternehmungen der Teufel in allen Wegen entgegen zu treten und Hindernisse zu bereiten suche.

## XXXIX.

Antonio Gaytan war hier. Er kam, mich um die Aufnahme seiner Kleinen in Alba zu bitten, welche in dem Alter meines Isabellchens sein muß. Die Nonnen schreiben mir, sie sei ein äußerst gutes kleines Wesen. Ihr Vater wird ihr den Unterhalt gewähren und hernach Alles, was er außer dem unveräußerlichen Vermögen besitzt. Dieses soll, wie man sagt, 6—700 Ducaten und noch mehr betragen. Was er für jenes Kloster thut und für den Orden sich abgemüht hat, ist unschätzbar. Ich bitte Sie, mein Vater, unterlassen Sie um der Liebe willen nicht, mir die Erlaubniß und zwar bald zu schicken, denn ich versichere Ihnen, daß uns diese Engel erbauen und erquicken. Wenn es nur einen in jedem Kloster gibt und nicht mehr, so sehe ich keinen Schaden, sondern nur Vortheil.

## Anmerkung.

Antonio Gaytan ist aus den Klosterstiftungen und Briefen Theresiens als ein Förderer ihrer frommen Bestrebungen sattsam bekannt. Pater Gracian scheint Theresiens Wunsche hinsichtlich seiner Tochter entsprochen zu haben, wenigstens that dieselbe am 13. December 1585 in Alba Profeß. Wahrscheinlich ist der Brief, aus welchem das mitgetheilte Bruchstück entnommen, 1575 geschrieben, als Theresia sich zu Toledo befand. Theresia ließ drei solcher Kinder zu: ihre Nichte in Avila, Gracian's Schwesterchen in Toledo und Gaytan's Tochter in Alba. Die Weltleute wollten dergleichen Ausnahmen aber noch reichlicher gestattet wissen, weßhalb die Väter auf dem Capitel zu Almodovar im Jahre 1583 beschloßen, es solle kein Mädchen in einem Kloster sein

dürfen, welche nicht Nonne werden und in der Kürze das Ordensgewand anlegen solle.

## XL.

Ich versichere Ihnen, mein Vater (und um der Liebe Gottes willen haben Sie immer darauf Acht, wenn Sie Ihre Klöster nicht zu Grunde gehen sehen wollen), daß der Preis der Dinge immer zunimmt, so daß 300,000 Realen in Renten erforderlich sind, wenn sie nicht arm sein wollen; bei dem, was man ihm gibt, wird das Kloster bei der Rente in Hunger versinken und seine Genossen werden vor Hunger sterben. Zweifeln Sie hieran nicht!

### Anmerkung.

Es ist hier von der Rente, welche dem Kloster zu Medina gewährt werden soll, die Rede. Theresia spricht den wichtigen Grundsatz aus, daß die Klöster entweder auf Armuth gegründet, oder ganz auskömmlich, ja reichlich ausgestattet sein müssen, wenn sie bestehen sollen.

## XLI.

Beachten Sie, mein Vater, wie ich nach meinem Willen die Klöster, welche einmal auf Armuth gegründet sind, nicht mit einem festen Einkommen versehen haben möchte, denn ich erkenne und sehe ein und so wird es stets sein, daß, wenn die Nonnen es gegen Gott nicht fehlen lassen, sie am Besten bedacht sein werden; lassen sie es gegen ihn fehlen, so mag es mit ihnen ein Ende nehmen; es gibt freilich sehr viele ausgeartete Klöster.

### Anmerkung.

Theresia drang immer vorzugsweise auf evangelische Armuth. Das war auch der Grundsatz des apostolischen Zeitalters. Allein der erste Eifer erkaltete und die Armuth konnte nicht mehr überall auf die Hilfe der Liebe rechnen. Deßhalb verordnete auch das Concil von Trident, daß in den Klöstern nur eine solche Anzahl von Männern oder Frauen unterhalten werden solle, daß dieselben entweder aus den eigenen Kloster-

einkünften oder aus den gewöhnlichen Liebessteuern füglich unterhalten werden können.

## XLII.

Gott mag denen verzeihen, welche die Klosterstiftungen verhindert haben, denn damit war Allem abgeholfen. Bis mehr Häuser aufgeführt werden, ist viel Schaden geschehen. Die göttliche Majestät wird Hilfe gewähren, sonst geht es unmöglich. Inzwischen aber müssen Sie, mein Vater, gar vorsichtig in der Ertheilung von Erlaubniß zur Aufnahme von Nonnen sein; dieselbe muß nur erfolgen, wenn dringende Nothwendigkeit dazu vorliegt und es von bedeutendem Vortheil für die Klöster ist; denn deren ganzer Wohlbestand beruht darauf, daß der Nonnen nicht mehrere sind, als erhalten werden können, und wenn man hierauf nicht ganz sorgfältig achtet, werden wir uns in Nöthen erblicken, denen nicht abgeholfen werden kann.

## XLIII.

Weit besser würde es sein, keine Gründungen vorzunehmen, als melancholischen Jungfrauen die Aufnahme zu verstatten, welche das Kloster zerrütten.

## XLIV.

Ich versichere Ihnen, wie ich vor Augen habe, was man gegen den Bruder Johannes vom Kreuze ausgeführt, und wie ich nicht begreife, daß Gott dergleichen duldet. Sie, mein Vater, wissen noch gar nicht Alles. Neun volle Monate war er in einem engen Kerker, der ihm, so klein er ist, nicht vollständigen Raum gewährte, und in der ganzen Zeit ließ man ihn das Unterkleid nicht wechseln, obwohl er sich leidend bis zum Tode fühlte. Drei Tage vor seiner Entlassung reichte ihm der Prior eines seiner Hemden und eine sehr scharfe Geißel. Niemand hätte er sehen dürfen. Ich beneide ihn gar sehr. Wie gewöhnlich fand er bei unserm Herrn das Vermögen, ein solches Marterthum zu überstehen.

Es ist gut, daß man dieses erfahre, damit man sich mehr vor jenen Leuten in Acht nehme. Gott möge ihnen verzeihen. Amen.

## XLV.

Das Leben, welches Bruder Johannes hat führen müssen, hat mich sehr bekümmert, ingleichen, daß man ihn, obwohl er sich so übel befand, dorthin hat reisen lassen. Möge es Gott gefallen, daß er uns nicht sterbe. Sorgen Sie, mein Vater, dafür, daß man ihn in Almodovar recht pflegt und mir zu Gefallen nicht weiter gehen läßt; unterlassen Sie nicht, ihn selbst zu warnen, und hüten Sie Sich, dieß zu vergessen. Ich versichere Ihnen, es bleiben Ihnen wenige, wie er, wenn er sterben sollte, mein Vater.

## XLVI.

Ich versichere Ihnen fürwahr, daß, wenn irgend eine einflußreiche Person in Betreff des Bruders Johannes beim Nuntius eine Fürbitte einlegte, er denselben alsbald in seine Klöster gehen lassen würde. Man muß ihm nur sagen, daß er sich unterrichten möge, was für ein Pater Jener ist und wie widerrechtlich man ihn behandelt. Ich weiß nicht, was für ein Mißgeschick darüber waltet, daß niemals Jemand an diesen heiligen Mann denkt. Die Prinzessin Eboli würde es, wenn Marianus es ihr sagen wollte, wohl thun.

## XLVII.

Es mußte eine Ermittelung vorgenommen werden, um dem Nuntius darzuthun, was Jene an dem schuldlosen Bruder Johannes haben ausgehen lassen; es ist erbarmungswürdig. Sagen Sie's dem Bruder Germanus. Derselbe wird es thun; denn er ist hierin sehr brav.

### Anmerkungen.

Von XLIV — XLVII. ist von den Unbilden die Rede, welche dem armen Johannes vom Kreuze von seinen Widersachern zugefügt wurden.

Die Genugthuung, welche Theresia (XLVII.) ihrem heiligen Freunde verschaffen wollte, schlug dieser aus. Bruder Germanus war sein Genosse gewesen.

## XLVIII.

1. Die acht Thaler, welche mir Alonso Ruiz zur Übersendung an Sie, mein Vater, gab, überbringt Pater Ambrosius. Aus guten Gründen habe ich zwei davon genommen, ich konnte nicht anders. Ich glaube, ich komme dahin, mich als Bittstellerin zu zeigen, etwas ganz Neues an mir. Das quält mich jedoch nicht. Unser Herr lasse Sie, mein Vater, recht heilig werden, wie ich ihn darum anflehe. Amen. Der Mutter Priorin (Anna von der Menschwerdung) wollen Sie, mein Vater, viele Grüße bestellen. Was werden die Nonnen dort machen, wenn die Väter in dem Hause, das sie kaufen, sehr friert? Ihr Glaube wird ihnen helfen; ich habe nur geringen in Bezug auf dieses Haus. Heute ist der erste December.

2. Lassen Sie mich wissen, wie es mit Ihren Füßen steht; Sie müssen viele Kälte ausstehen; denn jetzt haben Sie . . . . ., denn das Übel ist nichts Anderes. Ich befinde mich ziemlich, obwohl ich ermattet bin. Alle empfehlen sich Ihren Gebeten, mein Vater, namentlich Theresia; sie ist mit ihrem Diurnal*) sehr zufrieden und die Andern mit ihren Büchern.

### Anmerkung.

Dieses Bruchstück gehört einem Schreiben an, das Theresia von Avila aus im Jahre 1581 an den Pater Gracian richtete, welcher sich eben in Salamanca befand. Das Haus, von welchem die Rede ist, war das Collegium zu Salamanca und Theresia ist die Nichte der Heiligen.

*) Das Gebetbuch, worin die auf jeden Tag fallenden Gebete verzeichnet sind.

## XLIX.

### An Gracian's Mutter.

Gestern empfing ich einen Brief aus Valladolid. Unsre Schwester Maria vom heiligen Joseph befindet sich recht wohl, ganz zufrieden und fröhlich. Über meine Isabella von Jesus schreibt man mir Dinge, daß man unsern Herrn dafür preisen muß. Auch Euer Gnaden sollen es thun, denn Sie haben hier zwei Engel, welche Sie allezeit der göttlichen Majestät empfehlen.

## L.

### An Gracian's Mutter.

Euer Gnaden sei zu wissen, wie lange Zeit sein (Gracian's) ganzes Gebet darauf gerichtet war, Gott mit dringendem Verlangen um Trübsale zu bitten. Ich sah, wie die göttliche Majestät ihn zu denen, welche sie ihm senden wollte, vorbereitete. Ach! und was für welche sind es gewesen? Gepriesen sei sein Name! Jetzt wird seine Seele also gefördert sein, daß man erkennen mag, wie er uns Allen Verdienst zugewendet hat.

### Anmerkungen.

Im ersten der vorstehenden beiden Bruchstücke lobt Theresia die Töchter und im andern den Sohn Donna Juanas Dantisco. Die Trübsale, um welche Gracian gebeten, trafen ihn in Hülle und Fülle: Verläumdungen, falsche Zeugnisse, Verfolgungen. In Tunis gefangen, erduldete er die Mißhandlungen der Barbaren. Die Verdienste Gracian's erschienen Theresien gleich der Sonne, welche den kleinern Sternen ihr Licht verleiht; also kommen Gracian's Verdienste seinen Freunden und Ordensgenossen zu Gute.

## LI.

## An ihre Schwester Johanna von Ahumada.

Ich befinde mich wohl, obschon ich so beschäftigt bin, daß ich jetzt auch noch diesen Brief nicht schreiben möchte. Gepriesen sei Gott, daß auch der Herr Johann von Ovalle wohlauf ist. Euer Gnaden dürfen durchaus nicht zugeben, daß er hieher kömmt, denn das würde zu viel gewagt sein. Die indischen Briefe wären besser auf dem Wege gegangen, auf dem Sie die Bestellungen machten, denn die von Ihnen abgesendeten Briefe kommen dort niemals an. Die Frau Donna Magdalena befindet sich, worüber ich mich freue, besser. Auch meinen Kindern dort empfehle ich mich. Bruder Diego ist hier, doch habe ich ihn nur wenig gesehen. Wenn er's kann, wird er über dort reisen. Die Mutter Priorin befindet sich wohl, deßgleichen meine Gefährtin, und ich so viel besser, daß ich mich wundere, wenn es andauert. Der Herr lasse geschehen, was zu seinem Dienste gereicht und sei mit Euer Gnaden. Heute ist der Vorabend des St. Augustin-Tages. Es ist ein großer Fehler, daß Herr Johann von Ovalle keinen Zweck verfolgt.

## LII.

## An ihre Schwester Johanna von Ahumada.

Ich habe unsern Herrn gepriesen, daß es sich mit des Herrn Johann von Ovalle Säften gebessert hat. Möge es der göttlichen Majestät gefallen, ihn weiter zu fördern. Mein Fieber nimmt seinen Verlauf; das Schlimmste ist, daß der Schmerz vom vorigen Winter sich wieder einfindet. Die vergangene Nacht schlief ich gar wenig vor demselben. Ich glaube, man wird mir wieder zur Ader lassen. Gott muß es wohl also fügen, damit es nicht scheine, Alles sei nur darauf angelegt, im Kloster der Menschwerdung zu bleiben. Allerdings kam es nach dieser Reise; niemals bin ich in einem solchen Falle frei gewesen von irgend einem zurückbleibenden Gebrechen. Vielleicht wird es mir hier am Orte

besser ergehen, auch ist hier der Schmerz großentheils nicht so schlimm, als dort, und wenn er's auch ist, läßt er sich doch ohne so schweres Trübsal besser ertragen. Das Geschäft mit Pedro de la Banda befindet sich in guter Lage. Bei alledem habe ich Furcht, wir werden etwas zu spät kommen. Während der Beweis vollends aufgenommen wird, werde ich mich an die Handwerker machen, welche noch nicht fertig geworden sind. Denn, wie es scheint, will Gott, daß ich hier bleiben soll; es ist ja hier im Hause Niemand, welcher sich auf Bauarbeiten und Geschäfte versteht. Gestern haben wir ein Mädchen von sehr guten Eigenschaften eingekleidet; ich glaube, sie wird Etwas haben und zwar recht viel, womit sie uns helfen kann. Sie ist wie für uns geschaffen und die Tochter Martin's de Avila Maldonado. Ihre Mutter ist Yomar de Ledesma. Es war ein guter Zug. Sie ist sehr zufrieden und mit ihr ist man es hier auch. Herr Johann von Ovalle mag diesen Brief als auch an ihn gerichtet ansehen. An ihn und meine Töchter viele Grüße. Donna Antonia empfiehlt sich Ihnen. Sie befindet sich jetzt vom Fieber frei; auch der Priorin empfiehlt sie sich; ich thue ein Gleiches an die Schwestern dort und an die Menora, denn ich glaube nicht, daß ich werde schreiben können, habe auch jetzt nichts zu sagen, als daß sie mich Gott empfehlen mögen. Die göttliche Majestät lasse Sie mir heilig werden. Der Herr vergelte Ihnen, was Sie an mir thun. Sie haben sehr Recht in dem, was Sie mir als nothwendig bezeichneten. Ich habe mich über die Besserung des Herrn Johann von Ovalle sehr gefreut, so wie darüber, daß es Ihnen und den Engeln dort wohl ergeht.

## Anmerkung.

Theresia schrieb diese Zeilen im Jahre 1573 aus Salamanca an ihre Schwester. Das Geschäft mit Pedro de la Banda betraf den Kauf eines Hauses, das zum Majorate dieses Edelmannes gehörte. Derselbe machte der Heiligen lange Zeit zu schaffen. Die Bräute Christi hatten das Haus lange inne, allein es ward schließlich doch nicht das ihrige, sondern der Handel zerschlug sich an der Unwillfährigkeit des Verkäufers. So wenig Geschick Theresien's Töchter in Salamanca zu weltlichen Geschäften bezeigten, so ausgezeichnete Klostereigenschaften besaßen dieselben. Theresia wählte daher aus ihrer Mitte viele, wo es galt, neugestiftete

Klöster mit einer tüchtigen Stammgenossenschaft zu versehen. Statt Vieler ist der Name der ehrwürdigen Mutter Anna von Jesus hinreichend, welche die Klöster zu Granada, Madrid, Paris und in Flandern stiften half. Die Novize, von welcher schließlich die Rede ist, war Eleonora von Jesus. Wer die Antonia und Menora gewesen, ist nicht bestimmt. Die Engel waren Johanns von Ovalle Kinder, Gonzalo und Beatriz.

## LIII.

## An Roque de Huerta.

Heute, glaube ich, sollten Sie mit dem Könige reden, welcher gestern im Escurial angelangt ist. Es ist sehr zu beachten, daß, wenn Sie Sich in die Macht des Nuntius begeben, dabei Sicherheit obwalte, denn ich sehe, es geschehen viele Dinge mehr nach Willkür, als nach Recht. Auf die Errichtung einer Provinz muß man hauptsächlich bedacht sein.

### Anmerkung.

Roque de Huerta war ein mehr erwähnter, Theresien und deren Orden sehr ergebener Edelmann.

## LIV — LIX.

## Bruchstücke aus Briefen an Unbekannte.

Euer Gnaden sollten nicht so viel Gewicht auf meine Worte legen, denn ich verstehe mich wenig auf Rechtshändel und möchte gern Alles in Frieden sehen; wenn man aber das Bewußte zugesteht, so wird daraus ein noch größerer Streit entstehen; auch war's schon genug, daß der Graf von Tendilla diese Meinung hatte.

## LV.

Der Magister Cordova ist, wie ich glaube, der Vetter des Paters Bruder Alonzo Hernandez. Ich begreife nicht, daß er, da

Sie ihn dort haben, Sie nicht vom Stande der Dinge in Kenntniß setzt. Sollte ich die Antwort des Priors an seine Herrlichkeit erhalten, bevor Gegenwärtiges abgeht, so wird sie mitgehen, wo nicht, so schreiben Sie mir, ob man Ihnen den Brief an den Archidiacon geben wird. Allein bis man des Königs Schreiben wegnimmt, ist es vergebens; wenn es genommen wird, wird man sich schnell daran zu machen haben; wir dürfen nicht so ermatten. Der Pater Diego Perez wird seiner Herrlichkeit diese Ihre Antwort sagen können; auf das Andre dürfte der Archidiaconus, wie ich glaube, nicht so vergnügt antworten, und es wird am Besten sein, hievon Meldung zu thun. Möge Gott gefallen, daß Euer Gnaden Sich besser befinden, denn ich bin Ihrerwegen in großer Sorge.

### Anmerkung.

Der Inhalt dieses Fragmentes ist dunkel. Der Brief, dem es entnommen, war bei der ersten Herausgabe dieser Briefsammlung noch vorhanden. Es war aber vom Inhalte nicht mehr leserlich, als das Mitgetheilte. Es läßt sich weder angeben, an wen, noch zu welcher Zeit, noch in welcher Angelegenheit der Brief geschrieben worden. In dem XXXV. Briefe der vierten Reihenfolge an den Pater Marianus wird eines Briefes an einen Archidiaconus erwähnt, welcher mit dem hier gedachten identisch sein könnte. Aber weder dort noch hier wird ersichtlich, um was es sich eigentlich handelt, weßhalb auch nicht dafür zu stehen ist, ob die Übersetzung einigermaßen dem Originale entspricht, wie denn bei den Briefen der heiligen Theresia wegen ihrer fragmentarischen Schreibart und des zwanglosen Überspringens von einem Gegenstande zum andern immer die Gefahr nahe liegt, den oft nur leicht angedeuteten Sinn zu verfehlen.

## LVI.

Der heilige Geist begleite Euer Gnaden und vergelte Ihnen die Liebe, welche Sie mir heute erwiesen. Ich gedachte, mit Ihnen reden zu können, jedoch nicht, um meine Unzufriedenheit zu äußern, denn dazu hatte ich keinen Grund, sondern um mir Trost zu verschaffen. Haben Euer Gnaden Acht darauf, mich in Ihren Gebeten

nicht zu vergessen. Sie begründen jetzt dadurch eine größere Verbindlichkeit für mich, als ich durch die Armuth der meinigen. Der Herr sei mit Ihnen.

### Anmerkung.

Das Original, zu welchem dieses Bruchstück gehört, befand sich in der Sacristei der unbeschuheten Carmeliterinnen zu Madrid. Der Brief scheint an eine Person gerichtet zu sein, welche bei der Heiligen sich aufgehalten hatte. Sie wollte von derselben Abschied nehmen und mochte, weil solches nicht anging, Theresien schriftlich ihre Abreise angezeigt haben. Vielleicht hatte die Fremde geäußert, Theresia habe sie nicht sprechen wollen, um ihre Unzufriedenheit nicht äußern zu dürfen.

## LVII.

Über die vielen Beleidigungen, welche Gott angethan werden, bin ich in äußerstem Schmerze. Daher habe ich ausgewirkt, daß man die Person von hier wegnehme. Einige Rechtsgelehrte haben mir gesagt, es finde dazu eine Verpflichtung Statt; allein, wenn das auch der Fall nicht wäre, so scheint mir die Klugheit zu erfordern, vor der Zunge eines leidenschaftlichen Weibes wie vor einem wilden Thiere zu fliehen.

### Anmerkung.

Es scheint hier von einer Person die Rede zu sein, welche, obwohl unschuldig, Anlaß zu vielen Beleidigungen Gottes gab, die eine Andre aus wüthendem Neide oder einer andern Leidenschaft beging. Deßhalb bewirkte Theresia die Entfernung der Unschuldigen, damit sie eben so wenig, als die Beleidigerin, Gelegenheit zum Sündigen haben möchte. Die Unschuldige war ohne Zweifel Theresien's Nichte Beatriz, von welcher schon häufig die Rede gewesen (vergl. den **XXVIII.** und **XLVI.** Brief der dritten Reihenfolge).

## LVIII.

In der Hauptsache, die Euer Gnaden gebieten, vermag ich Ihnen in keiner Weise zu dienen, weil die Satzungen mir vorschreiben, in unsern Klöstern keine Nonne aus einem andern Orden zu haben; denn es waren ihrer so viele, die hineingehen wollten und wollen, daß, wenn auch Eine und die Andre aufzunehmen uns tröstlich sein möchte, doch zu viele Mißstände hervortreten, als daß wir zu Dergleichen unsre Pforte öffnen könnten. So habe ich denn hierin nichts mehr zu sagen, denn es läßt sich nicht machen, und wenn ich auch mehr Verlangen hätte, Euer Gnaden in diesem Stücke zu dienen, so würde es doch zu nichts helfen, als mir Schmerz zu machen.

## LIX.

Heute ist der Tag des heiligen Martin, zu welchem ich eine besondere Andacht habe, weil ich in der Octav seines Festes einige Male sehr große Gnaden vom Herrn empfing. Ich weiß nicht, weßhalb er's thut.

## LX — LXXXI.

## Bruchstücke aus Briefen an ihre geistlichen Töchter.

### An die Mutter Maria von Christus, Priorin in Avila.

2c. 2c. Gestern empfing ich denselben (Brief) und nachher bot sich eine Gelegenheit dar, einige Briefe an unsern Pater Vicar abzusenden. Euer Ehrwürden Armuth kömmt es übel an, so viel Briefgeld zu bezahlen. Allein es geht nicht umhin. Um der Liebe willen senden Euer Ehrwürden beifolgenden Brief an meinen Bruder mit dem, welcher an ihn bestimmt ist, damit er erfahre, daß der Pater Nicolaus hier ist, welcher heute Abend hierselbst anlangte. An die Mutter Maria vom heiligen Hieronymus meine Empfehlungen; sagen Euer Ehrwürden mir, wie Sie Sich jetzt befinden. Isabellen vom heiligen Paulus, Theresien und den Übrigen em-

pfehlen Sie mich. Gott lasse sie recht heilig werden. Er sei mit Euer Ehrwürden. Jedenfalls sorgen Sie für Hersendung der Antwort des Pater Vicarius an mich und schreiben Sie mir, wo er ist, und senden Sie mir beifolgende Briefe zurück. Heute ist der 16. April (1580).

### Anmerkung.

Theresia schrieb diesen Brief zu Toledo. Der Pater Vicarius, an welchen sie gleichfalls schrieb, war Bruder Angelus Salazar. Pater Nicolaus traf in Toledo mit Theresien zusammen, als er sich auf der Rückreise von Sevilla befand, wo er im Kloster der Carmeliterinnen Ruhe gestiftet hatte.

## LXI.

## An die Mutter Ines (Agnes) von Jesus, Priorin zu Medina del Campo.

Meine Tochter, sehr schmerzt mich die Krankheit der bewußten Schwester. Hier sende ich Ihnen den Pater Bruder Johannes vom Kreuze, auf daß er sie heile. Diesem hat Gott die Gnade erwiesen, ihm die Gabe zu verleihen, die bösen Geister aus den Personen zu treiben, welche dieselben haben. Eben hat er hier in Avila drei Legionen von Teufeln ausgetrieben und denselben in der Kraft Gottes geboten, dessen Namen zu nennen, und sie haben augenblicklich gehorcht.

### Anmerkung.

Ines von Jesus war eine Base der heiligen Theresia. In ihrem Kloster war eine Nonne, welche sie im Verdachte der Besessenheit hatte. Sie gab hievon ihrer heiligen Base, welche zu St. Joseph in Avila Priorin war, Nachricht. Theresia sendete ihren Freund Johannes vom Kreuze, welcher fand, daß die leidende Schwester nur von einer schweren Melancholie heimgesucht war.

## LXII.

## An Catharina von Christus, eine Klosterfrau des nämlichen Conventes und Stifterin des Klosters in Soria.

Meine Tochter und Gebieterin, derjenige ist besser daran, dem Gott hilft, als derjenige, welcher mit vielem Nachsinnen vorwärts will. Euer Gnaden sind in diesem Kloster von allen Schwestern mit vielem Wohlwollen aufgenommen. Ich möchte Ihnen, bevor ich abreise, das Ordenskleid reichen; allein es ist nicht möglich, weil es noch zu früh sein würde. Dereinst werden wir uns wiedersehen. Euer Gnaden Dienerin Theresia von Jesus.

### Anmerkung.

Catharina von Christus war jene starke Jungfrau, welcher die Strenge der Reform eine Leichtigkeit erschien, und welche Lieblichkeit fand in der Härte, weßhalb auch die Klosterfrauen zu Soria, als sie an deren Spitze trat, besorgten, sie werde ihnen mit der Strenge der Reformation noch schärfer zusetzen.

## LXIII.

## An die Mutter Maria Baptista, Priorin in Valladolid.

Großes Bedauern erregt es mir und schweren Schmerz verursacht mir's, daß ich sehen muß, wie der Teufel auf allen ihm möglichen Wegen uns Leides zuzufügen beflissen ist. Unser Herr möge uns Hilfe dagegen gewähren und Euer Ehrwürden Gesundheit verleihen, was jetzt am wichtigsten ist. Das Leiden Marien's vom Kreuze hat mich geschmerzt. Der Herr muß Euer Gnaden zu einer Heiligen haben wollen, da er Ihnen auf so vielerlei Arten Kreuz schickt. Niemals aber haben Diejenigen, welche an dem Übel leiden, welches Jene bei sich voraussetzt, weder Fieber noch einen Eckel, sondern sie sind dabei stark und übrigens ganz gesund. Es ist gar übel, daß der Beichtvater sie nicht versteht. Ich habe es bemerkt. Geben Sie dem Capellan meinerseits Nach-

richt und bestellen Sie ihm viele Empfehlungen; gestatten Sie Stephanien nicht so viele Einsamkeit, und geben Sie nicht zu, daß sie so wenig ißt, wenn Sie nicht wollen, daß es mit ihr eben so weit kömmt. Eben hat mir Anna Enriquez geschrieben; die Trübsale, welche sie zu bestehen hat, haben mich sehr geschmerzt. Durch dieselben müssen aber zuletzt Diejenigen gehen, welche dessen genießen sollen, der sie ihr auferlegte. Er sei mit Ihnen und bewahre Sie mir. Amen.

## Anmerkungen.

Die Zeit dieses Briefes ist nicht bekannt. Maria vom Kreuze war eine von den vier ersten Nonnen in Avila. Durch Übermaaß im Beten und andern Übertreibungen ihrer Frömmigkeit hatte sie sich ein Leiden zugezogen, über welches Maria Baptista sich gegen Theresia geäußert haben mochte. Theresia erkannte die Beschaffenheit desselben. Der Beichtvater hatte sie aber nicht begriffen. Theresien's Demuth gestattete ihr jedoch nicht, dem Beichtvater in sein Amt zu greifen. Donna Anna Henriquez war die erlauchte Dame aus Toro, an welche der XII. Brief der ersten Reihenfolge (Bd. I. S. 33.) gerichtet ist. Stephanie war eine Nonne von großer Frömmigkeit im Kloster zu Valladolid. Theresia fürchtete, ihr frommer Eifer möchte sie dahin führen, wo sie Marien am Kreuze sehe. Deßhalb warnt sie vor dem Übertreiben der frommen Übungen.

## LXIV.

Es ist mir spaßhaft gewesen, daß der Doctor Velasquez meint, Don Pedro werde die Sache nicht auf sein Gewissen nehmen, und es sei sehr kühn, wenn Jemand sagen könnte, er könne sie auf sich nehmen. Gott verzeihe Ihnen und erhalte Sie mir, verleihe Ihnen auch gute Jahre. Wir befinden uns wohl. Ich habe Ihren Brief, worin Sie sagen, Donna Maria wolle, daß der Verzicht im Kloster geleistet würde, dem Pater Provincial übersandt. Ich weiß nicht, wie Sie nur von dieser Welt sprechen können, denn wo es Eigennutz gibt, besteht Heiligkeit nicht, und das bringt bei mir die Wirkung hervor, daß ich die ganze Sache verabscheuen möchte. Allen meine Empfehlung. Casilda soll sich beeilen, Profeß zu thun und die Sache nicht länger hinziehen, denn das macht

sie todt. Ich habe mir wohl gedacht, daß Donna Maria für ihre Angelegenheit Don Pedro's Beistand erwartete. Es hat mich sehr verdrossen. Zuletzt haben Euer Ehrwürden doch einen geistlichen Vorgesetzten. Ich glaube, es wird am Besten sein, nicht zu unterlassen, sein Gutachten einzuholen; deßhalb achten Sie auch nicht auf das, was ich gesagt habe, sondern suchen Sie von da Licht zu empfangen, wo Sie es besser haben können. Eben so wenig möchte ich, daß Sie die Sache ihm auferlegten, denn er hat viele Arbeiten. Schreiben Sie daher Alles an den Pater Magister. Durch Arellano, den Dominikaner, könnten Sie Nachricht geben, ob Sie ruhig sind.

### Anmerkung.

Mit diesem Bruchstücke ist der in der vierten Reihenfolge unter Nro. LXI. mitgetheilte Brief an die Priorin Brianda zu vergleichen, wo von der Sache die Rede ist, welche Theresia dem Don Pedro in's Gewissen geschoben hat. Der Brief ist im Anfange des Jahres 1577 geschrieben, denn Casilda that am 13. Januar Profeß.

## LXV.

Aus einem Briefe, den Theresia über den Tod ihrer Schwester Eleonore von Cepeda (Nonne im Kloster der Menschwerdung) schrieb, ist uns folgende Zeile erhalten:

Am Tage zuvor vernahm ich ihr glückliches Ende, und ich glaube, sie hat nicht brauchen in's Fegfeuer zu gehen.

## LXVI.

In einem andern Briefe, wo sie von Diego de Cepeda spricht, sagt sie:

Ich sage Ihnen, meine Tochter, ich glaube, seine Seele ist aus dem Fegfeuer genommen, bevor ich seinen Tod wußte; denn jeden Tag, wo ich communicirte, stellte er sich, wenn ich fertig war, vor mich hin, und als die Nachricht kam, er sei weit entfernt, erkannte ich, wer er war.

## LXVII.

### An die Nonnen im Kloster zu Toledo in Bezug der Einkleidung der Maria von Jesus.

Meine Töchter, ich habe Ihnen bereits von der Aussteuer 5000 Ducaten gesendet. Aber ich thue Ihnen zu wissen, daß die Schwester der Art ist, daß ich gern 50,000 für sie geben möchte. Betrachten Sie mir dieselbe nicht wie die Übrigen, denn ich hoffe zu Gott, sie soll ein Wunder werden.

## LXVIII.

### An Maria von Jesus, welcher die Heilige gerathen hatte, bei ihrem Profeß einige fromme Stiftungen zu machen.

Ich weiß bereits, daß der Herr Ihnen das Nämliche kund gethan hat. Allein seine göttliche Majestät will, daß Ihre Liebe erfahre, wie ich es gleichfalls vernommen habe. Sehen Sie, wie Ihrem Bräutigam von den Schwestern eifrig gedient werden soll, und wie ich mit 5000 Ducaten von Ihrer Aussteuer mein Wort eingelöst habe, welches ich dafür verpfändet hatte, daß ich dieselben an diesem Tage bezahlen wollte. Sie dienen zum Ankaufe des Hauses, worin heutzutage unsre Schwestern wohnen.

## LXIX.

### An die Mutter Anna von der Menschwerdung, Priorin in Salamanca.

Nachdem ein Brief geschrieben worden war, den Euer Ehrwürden sehen werden, sendete mir der Pater Gracian Manrique den beifolgenden Brief. In Betracht dessen, was seine Gnaden hier bittet, darf weder Aufenthalt noch Besorgniß stattfinden, sondern Euer Ehrwürden müssen es thun. Als ich den Brief

schrieb und über die Neuigkeit, welche sich begeben, erstaunt war, glaubte ich, es sei von Pedro's de la Banda Seite irgend eine schriftliche Erklärung verlangt und davon dem Pater Gracian Manrique keine Nachricht gegeben; daher fordere ich Sie auf, mich zu unterrichten, wenn etwas anderes Neues sich begibt. Allein dasjenige, was seine Gnaden hier verlangt, zu vollbringen, finden weder ich, noch die Mutter Agnes (Ines) von Jesus, noch die Priorin einen Anstoß, und so bitte ich Sie denn um der Liebe willen, daß man es thun möge. Wäre aber auch ein Bedenken vorhanden, so genügte es, daß die Verabredung schon getroffen ist; denn daß uns die Herrn Edelleute in Salamanca im Stiche gelassen, hat uns keineswegs so gefallen, daß wir dieselben nachahmen sollten. Weil ich im bemeldeten Briefe davon gesprochen, sage ich nichts weiter, als daß Gott Euer Ehrwürden reichlich seine Liebe gewähren möge.

### Anmerkung.

Das eine Geschäft, welches dieser am 30. November 1580 geschriebene Brief berührt, betraf eine zum Kaufe des Pedro de la Banda-schen Hauses hinterlegte Summe und eine schriftliche Erklärung, welche von den Nonnen gefordert war. Theresia will von dem Vertrage mit Banda nicht abgehen und macht aufmerksam darauf, wie übel es ihren Nonnen gefallen, daß die Salamancaner Edelleute ihnen nicht Wort gehalten, was sie doch nicht nachahmen wollten.

## LXX.

## An Mutter Beatriz von Jesus, die Nichte der Heiligen.

Es ist recht sichtbar, wie verschieden Euer Gnaden Sorgen von denjenigen sind, welche ich habe. Sie klagen, daß ich nichts geschickt. Es sei Ihnen zu wissen, daß ich nicht gekonnt habe. Es hat mir Trost gewährt und ich habe Gott gedankt, daß Sie Sich im Hause des Herrn Peralvarez, ihres Oheims, so wohl befinden; richten Sie viele Grüße an ihn für mich aus, denn ich erkenne gar dankbar die Gnade an, welche er und seine Gemahlin

Ihnen erweisen. Ich habe nicht Zeit, denselben jetzt zu schreiben; ich werde es an einem andern Tage mit der reitenden Post thun. Eine große Gnade Gottes war es, daß Euer Gnaden Sich von der Pest jenes Weibes befreit haben.

Anmerkung.

Als Theresia diese Zeilen aus Burgos schrieb, war ihre geliebte Nichte Beatriz noch nicht Nonne. Sie war von der eifersüchtigen Frau in Alba, welche ihren Ruf, wie anderwärts ausführlicher zu lesen, so geschändet, losgekommen. Dazu wünscht ihr die Tante jetzt Glück.

## LXXI.

## An die unbeschuheten Carmeliterinnen in Veas.

Ich halte es für einen Mangel an Vertrauen auf unsern Herrn, zu glauben, daß es uns am Nothwendigen fehlen werde, denn die göttliche Majestät sorgt dafür, auch das kleinste Thierchen mit Nahrung zu versorgen. Meine Töchter, werfen Sie Ihre Noth und Sorge auf unsern guten Jesus und bestreben Sie Sich, ihm zu dienen. Ich versichere Ihnen, er wird es uns an nichts fehlen und uns nicht ohne Schutz lassen. Auch kann es, da das Kloster erst vor so kurzer Zeit gegründet worden, nicht gut erscheinen, es von dort wieder mit Gewalt hinwegzubringen. Wenn aber unser Herr nicht helfen sollte, so würde es ein Zeichen seines Willens sein, daß eine Änderung einzutreten habe, und alsdann wird gethan werden können, was den geistlichen Obern gut erscheinen wird.

Anmerkung.

In Folge einer vom Pater Gracian 1576 zu Veas im Carmeliterinnen-Kloster abgehaltenen Visitation, welche die Beschwerlichkeiten und Mängel, womit die Nonnen an diesem Orte zu kämpfen hatten, zu Tage brachte, hatten sich die Klosterfrauen an Theresia, welche eben in Toledo war, gewendet und auf Verlegung ihres Conventes Anträge gestellt. Theresia antwortet ihnen in Obigem darauf.

## LXXII.

Ich versichere Ihnen, wie ich es mit Dank erkennen würde, wenn ich meinen Vater Johannes vom Kreuze hier haben könnte. Er ist wahrhaft der Vater meiner Seele und Einer von denen, dessen Verkehr derselben den größten Nutzen brachte. Pflegen Sie nun, meine Töchter, diesen Verkehr in aller Vertraulichkeit. Ich gebe Ihnen die Versicherung, Sie können es thun, wie wenn Sie mit mir selbst verkehrten. Er wird Ihnen große Freude machen, denn er hat Geist, große Erfahrungen und wissenschaftliche Bildung. Hier vermissen ihn Diejenigen gar sehr, welche durch seinen Unterricht gebildet worden. Danken Sie Gott, welcher gefügt hat, daß Sie ihn so nahe haben. Ich schreibe ihm, er solle zu Ihnen gehen, und bin von seiner großen Liebe überzeugt, daß er es in jeder Noth, die vorkommen mag, thun wird.

## LXXIII.

### An die Mutter Anna von Jesus, Priorin in Veas.

Es ist mir spaßhaft gewesen, wie so ohne Grund, meine Tochter, Sie Sich beklagen, da Sie meinen Vater Johannes vom Kreuze dort haben, welcher ein himmlischer, ein göttlicher Mann ist. Ich versichere Ihnen, meine Tochter, daß, seitdem er hinweggegangen, ich in ganz Castilien keinen andern, wie ihn, getroffen habe, noch einen, der solchen Eifer auf dem Wege des Herrn hat. Sie können nicht glauben, welche Einsamkeit es mir verursacht, daß er mir fehlt. Beachten Sie, daß es ein großer Schatz ist, den Sie dort an diesem Heiligen besitzen. Alle Ihre Hausgenossinnen mögen mit ihm in Seelen-Verkehr und Umgang treten, und Sie werden sehen, wie sehr gefördert Sie werden und wie weit vorwärts gekommen in Allem, was den Geist und die Vollkommenheit betrifft, weil ihm der Herr hiezu eine besondere Gnade gewährt hat.

### Anmerkungen.

Die beiden letzten Bruchstücke sind aus Briefen, welche 1578 oder im Anfange des Jahres 1579 geschrieben sein müssen, als Johannes vom Kreuze, der Haft entlassen, sich auf einen Calvarienberg, einige Stunden von Veas, zurückgezogen hatte.

## LXXIV.

Meine Tochter und meine Krone, ich kann Gott nicht genug für die Gnade danken, welche er mir dadurch erwiesen, daß er Sie in unsern Orden gebracht hat. Denn wie die göttliche Majestät den Kindern Israel, als sie dieselben aus Egypten herauszog, eine Wolkensäule sendete, welche sie während der Nacht leitete und ihnen Licht gab, sie auch am Tage vor der Sonne schützte, so verfährt er auch, wie es scheint, mit unserm Orden, und Sie, meine Tochter, sind jene Säule, welche ihn leitet, uns Licht gewährt und schützt. Alles, was Sie mit diesen Klosterfrauen vorgenommen, ist ganz angemessen, und es geht deutlich daraus hervor, daß Gott in Ihrer Seele ist, da Sie mit solcher Lieblichkeit und guten Manier Alles thun, was Sie vornehmen. Vergelte es Ihnen Gott, für den Sie es thaten, und möge er den Angelegenheiten dort den Ausgang, welcher zuträglich ist, geben.

### Anmerkung.

Die obigen Worte sind an die Mutter Anna von Jesus gerichtet und wahrscheinlich 1579 geschrieben. Man ersieht daraus, wie hoch diese ehrwürdige Klosterfrau in Theresien's Achtung stand.

## LXXV.

### An die Mutter Maria vom heiligen Joseph, Priorin zu Sevilla.

Große Schaam und Verwirrung sind über mich gekommen, meine Tochter, als ich sah, was jene Herren aus uns gemacht

haben. Sie haben uns dadurch die schwere Verpflichtung auferlegt, solche zu werden, wie sie uns geschildert haben, damit wir sie nicht Lügen strafen.

### Anmerkung.

Diese Worte sind wohl gleichfalls im Jahre 1579 geschrieben. Als damals Theresien's Söhne nach Rom gingen, um die Reformation der Carmeliter und Carmeliterinnen zu fördern, gaben ihnen viele geistliche Würdenträger Empfehlungsschreiben dahin mit, worin die Sache des Ordens auf's Wärmste befürwortet ward. Unter Anderm hatte Velasquez in seinem Schreiben gesagt: die Klöster der unbeschuheten Carmeliterinnen seien die Spiegel von Spanien. Das hatte Theresia erfahren und fordert nun ihre Töchter auf, sich auch als solche zu erweisen.

## LXXVI.

Jetzt, meine Tochter, kann ich das sagen, was der heilige Simeon sprach, denn ich habe am Orden der Jungfrau, unserer Gebieterin, erblickt, was ich ersehnte, und so bitte ich denn meine Töchter, daß sie mein Leben nicht fördern, noch erflehen wollen, sondern daß sie mich nun zur Ruhe gehen lassen, da ich ihnen jetzt nichts mehr nütze bin.

### Anmerkung.

Dieß schrieb Theresia, nachdem sie die ersehnte Trennung der Carmeliter zu Stande gebracht sah, im Jahre 1581.

## LXXVII.

## An die Mutter Anna vom heiligen Albert, die Gründerin vom Kloster zu Caravaca.

Meine Tochter, ich werde erwirken, daß der Vater Johannes vom Kreuze über dort gehe. Nehmen Sie Rücksicht darauf, wer ich bin. Ihre Seelen müssen ihm mit Offenheit begegnen. Trösten Sie Sich mit ihm, denn er ist eine Seele, welcher Gott seinen Geist mittheilt.

## LXXVIII.

Meine Tochter, hier kömmt der Pater Johannes vom Kreuze. Ihre Seelen sollen ihm mit Offenheit im dortigen Kloster begegnen, als wenn ich selber dort wäre, denn er hat den Geist unseres Herrn.

## LXXIX.

### An andre Töchter der Heiligen.

Ich bin verdrießlich darüber, wie Jene sich auf's hohe Pferd setzen. Ich sage es Ihrer Priorin halber. Sie muß es wohl nicht verstehen. Man thut gut daran, dieß zu übersehen und sie nicht einzuschüchtern.

## LXXX.

Wäre es zu einer andern Zeit, wo ich meine Freiheit hatte, dann würde ich alsbald den Wunsch dieser Schwester erfüllen; allein jetzt kann davon die Rede nicht sein.

## LXXXI.

Um der Liebe unseres Herrn willen, meine Tochter, bitte ich Sie, Sie wollen schweigen und dulden. Auch soll man nicht damit umgehen, den Pater von dort zu entfernen, welche Trübsale und Beschwerden sie auch durch denselben zu erleiden haben mögen; wenn es nur nichts ist, das in eine Beleidigung Gottes ausschlägt; ich kann es gar nicht leiden, daß wir uns undankbar gegen Jemand zeigen, der uns Gutes erwiesen, denn ich erinnere mich, daß, als man uns bei einem Kaufe hintergehen wollte, er uns den Betrug enthüllte, und niemals kann ich das Gute vergessen, das er uns hiedurch erwies, noch die Widerwärtigkeit, aus welcher er uns befreite. Allezeit ist er mir auch als ein rechter Diener Gottes und als ein Mann mit löblichen Absichten erschienen. Ich

erkenne wohl, wie es nicht eine Vollkommenheit an mir ist, daß ich mich dankbar erweise; es muß eine natürliche Anlage sein, denn mit einer Sprotte, die man mir schenkt, kann man mich bestechen.

## LXXXII — LXXXVII.

## Andere Bruchstücke aus Geschriebenem der heiligen Theresia.

### LXXXII.

### Unterweisung für die Mutter Anna vom heiligen Albert für die Stiftung des Klosters in Caravaca.

Jesus!

Denkschrift über das, was in Caravaca vorzunehmen ist.

1. Wenn Euer Ehrwürden ankommen, schließen Sie Sich in Ihr Kloster ein. Es darf weiter keine Person hineinkommen, ausgenommen, wenn sie an einer Stelle sprechen will, wo die Gitter aufgestellt werden sollen, oder an der Drehlade; auch ist Vorkehrung zu treffen, daß das Gitter bald aufgestellt werde.

2. Bevor eine Messe gelesen wird, ist erforderlich, Besitz zu ergreifen, die Glocke aufzuhängen und zu bewirken, daß ein Rechtsgelehrter die Schriftstücke einsehe, welche die Damen ausgestellt haben und worin sie dem Kloster die Einkünfte zusichern. Ferner muß das Patent vorgewiesen werden, das Euer Ehrwürden von unserm Pater ausgefertigt erhalten haben. Kraft desselben und der mir zustehenden Ermächtigung muß die Stiftung ohne Beschwerung und Verpflichtung, noch ohne anderes Hinderniß zugelassen werden; denn also ist es in der schriftlichen Erklärung festgestellt. Wenn das Instrument errichtet worden, auf dessen richtige Fassung der Pater Vicar Bruder Ambrosius sich verstehen wird, und nachdem dasselbe durch Sie und die gedachten Damen vollzogen worden, wird man das allerheiligste Sacrament aufstellen können.

3. Beachten Sie, wie in die Urkunde auch die Erlaubniß Seiner Majestät hineingesetzt werden muß. Vom Bischofe haben wir dieselbe, wie ich glaube, nicht mehr nöthig. Dann muß die Glocke zur Messe geläutet werden, um Besitz zu nehmen; eingesegnet braucht die Kirche nicht zu werden, weil sie nicht Eigenthum ist.

4. Nachdem Besitz genommen worden, werden die Damen das Klostergewand nehmen können, wenn sie es befehlen. Theresia von Jesus.

Anmerkung.

Theresia schrieb diese Anweisung am Ende des Jahres 1575 in Sevilla, als Schwester Anna nach Caravaca zur Vornahme der Stiftung dortigen Klosters abging.

## LXXXIII.

## Gutachten über Verwendung der Erbschaft, welche Francisco Salcedo dem Kloster des heiligen Joseph hinterließ.

### Gründe, weßhalb es nicht angemessen erscheint, eine Caplanei zu errichten.

1. Weil dem Willen des Herrn Francisco de Salcedo gänzlich würde zuwidergehandelt werden, denn ich weiß gar wohl, wie sein ganzes Trachten darauf gerichtet war, dieser Kirche Ansehen zu geben, und daß es ihr niemals mangeln möge, um vorwärts zu kommen. Damit St. Paulus geehrt werden möchte, setzte er den Gewinn hintenan, welchen seine Seele aus den Messen ziehen konnte, welche er vermöge seiner Einsicht und seiner Heiligkeit, wenn er gewollt, für sich hätte lesen lassen können.

2. Weil beim Vorhandensein eines nur geringen Baufonds, wofern nach einiger Zeit die Kirche zum Einsturze sich neigte, was selbst den mit Gewölbe versehenen begegnet, keine Mittel vorhanden sein würden, dieselbe herzustellen.

3. Die Sache dem Ordinarius anheimzustellen, der dabei nicht betheiligt ist, und Beihilfen daraus zu geben, würde er, wenn er noch lebte, verbieten.

4. Dem Ansehen, welches St. Paulus haben kann, wird dadurch meines Erachtens schwerer Eintrag gethan; bei gutem baulichen Wesen hat er dasselbe. Durch eine Caplanei wird dasselbe weder gehoben, noch gemindert, denn so wie so werden viele Messen gelesen.

5. Weil es kein Mißstand ist, reiche Priestergewänder zu halten; denn da Feste gefeiert werden, ist es nicht recht, daß jedesmal gegangen wird, um dieselben zu leihen; wenn man jenes thut, wird nicht viel Geld übrig bleiben; und falls dessen übrig ist, wird man seinen Willen besser erfüllen, wenn man die Kirche vergrößert und ihr ein Gewölbe gibt; denn da St. Paul an hiesigem Orte keine große hat, wäre es gut, jene zu vergrößern, um seine Feste zu feiern.

### Anmerkung.

Francisco von Salcedo war ein frommer, tugendhafter Edelmann. Wittwer geworden, widmete er sich dem Priesterstande und war dem ersten Kloster St. Joseph sehr behilflich. Er ist auch in der ersten Kirche zum heiligen Paulus begraben. Sein Tod erfolgte 1580. Obige Zeilen müssen also nach dieser Zeit geschrieben sein.

## LXXXIV.

Am Tage des Professes und der Einkleidung sollen, wie in den alten Satzungen vorgeschrieben, die Schwestern, welche das Kleid empfingen, communiciren.

## LXXXV.

### Denkschrift, welche Theresia an das wegen der Trennung der Carmeliter berufene Capitel in Bezug auf die Stiftung von St. Joseph sandte.

Dieses Kloster des heiligen Joseph in Avila ward am Sanct Bartholomäustage 1562 gegründet. Dasselbe ist das erste, welches

die Mutter Theresia von Jesus mit Hilfe der Donna Aldonza de Guzman und Donna Guiomar de Ulloa, ihrer Tochter, stiftete, auf deren Namen auch das Stiftungsbreve erwirkt ward. Doch spendeten sie wenig, weil sie es nicht hatten. Es war nöthig, daß die Stiftung auf ihren Namen erfolgte, damit man nicht glaubte, die Mutter Theresia hätte es von dem Kloster aus gethan, in welchem sie sich befand. Und weil der Orden es nicht zuließ, unterwarf es sich dem Ordinarius. Dieser war damals der ehrwürdigste Herr Don Alvaro de Mendoza, und so lange derselbe in Avila war, erwies er demselben viele Gunst und versorgte es stets mit Brod und Hausgeräth, so wie mit vielen andern milden Gaben. Als er Avila verlassen wollte, um Bischof in Palencia zu werden, betrieb er selber es, daß wir dem Orden uns unterwürfen, weil er glaubte, damit geschähe Gott ein größerer Dienst, und wir Alle waren desselben Willens. Es ist wohl ausgeführt. Es werden bis jetzt ungefähr 3 Jahre 8 Monate sein, seit sie von Armuth und mit der Hilfe gelebt, welche ihnen seine Herrlichkeit, so wie Francisco de Salcedo und Lorenzo von Cepeda (welche Gott selig haben möge!) und andre Personen der Stadt angedeihen ließen; es ist eine Kirche und ein Kloster gebaut und der Platz dazu angekauft.

## Anmerkungen.

Diese Denkschrift ward in den ersten Monaten des Jahres 1581 geschrieben, vermuthlich im Auftrage der Nonnen zu St. Joseph. Sie ward dem wegen der Trennung der beschuheten von den unbeschuheten Carmelitern versammelten Capitel vorgelegt. Es heißt darin, der Bischof Mendoza habe selber betrieben, daß das St. Josephs-Kloster sich dem Orden unterwerfe, dabei aber verschwiegen, daß Theresia und Donna Guiomar de Ulloa ihn erst dazu vermocht hatten.

## LXXXVI.

## Verschiedene Bruchstücke und Aufzeichnungen, welche von Theresien auf ein Blatt geschrieben waren, etwa, um sie in andern Schriften anzubringen.

1. Was bist du betrübt, arme Sünderin? Bin ich nicht dein Gott? Siehest du nicht, wie schlimm ich dort mißhandelt bin? Wenn du mich liebst, warum betrübst du dich nicht über mich?

2. Hätte unser Herr mir nicht die Gnaden erwiesen, welche er mir erzeigt, so würde ich, wie ich glaube, nicht Muth zu den Werken gehabt haben, welche vollbracht, noch Kraft zu den Mühsalen, welche überstanden sind, noch zu den Widerwärtigkeiten und Richtersprüchen, und daher verließ mich, nachdem die Stiftungen begonnen, die Furcht, hintergangen zu werden, welche ich vorher hatte, und ich gewann die Gewißheit, daß Gott hier thätig sei. In dieser Überzeugung warf ich mich auf schwere Unternehmungen, obwohl immer mit Rath und Gehorsam; hieraus nehme ich ab, daß, da unser Herr die Anfänge zu diesem Orden erwecken wollte und aus seiner Barmherzigkeit mich zum Mittel erwählte, die göttliche Majestät hinzu gelegt haben muß, was mir fehlte, das heißt: Alles, damit die Sache Erfolg habe. In einem so garstigen Wesen zeigte sich seine Größe um so besser.

3. Antiochus hatte von den vielen Sünden, die ihm anhingen, einen so übeln Geruch, daß weder er sich selber, noch diejenigen, welche mit ihm verkehrten, ihn ertragen konnten.

4. Die Beichte ist dazu da, um Sünden und Verschuldungen, nicht aber um Tugenden oder Ähnliches in Bezug auf Gebet zu bekennen, es sei denn, daß man einsehe, man habe Jemand vor sich, mit dem man über solches sich berathen kann. Die Priorin aber soll hierauf ihr Augenmerk haben, die Nonnen dagegen sollen ihr das Bedürfniß entdecken, damit jene erkenne, was zuträglich ist; denn hier ist es wie Cassianus sagt: Derjenige, welcher nicht weiß, noch gesehen oder gehört hat, daß die Menschen schwimmen, wird, wenn er sieht, daß sie sich in den Fluß werfen, denken, daß alle ertrinken werden.

5. Unser Herr wollte, daß Joseph seinen Brüdern das Gesicht erzählte, wenn ihm auch Joseph nicht so theuer zu stehen gekommen wäre, als er ihm kam.

6. Die Furcht, welche die Seele empfindet, wenn Gott ihr eine große Gnade erweisen will, ist als eine Ehrerbietung zu begreifen, welche der Geist darbringt, wie es die vier Alten thun, von welchen die Schrift erzählt.

7. Sünden sind nur, von denen man das Bewußtsein hat. Deßhalb ließ unser Herr den egyptischen König nicht mit Abraham's Weibe sündigen, denn dieser glaubte, sie sei Abraham's Schwester, aber nicht sein Weib. (Genesis XII, 19.)

### Anmerkung.

Die obigen Sätze fanden sich auf einem Blatte verzeichnet, welches mit den neun letzten Zeilen der Nro. 3. des XIII. Briefes in der zweiten Reihenfolge begann und hinter welche die Sätze geschrieben waren. Man weiß nicht, wann und bei welcher Gelegenheit die Heilige diese Worte schrieb. Die erste Nummer scheint die Meldung eines Gnadenerweises zu sein, den Theresia vom Herrn erhielt. Die dritte ist eine Geschichte aus der Schrift, aber im mystischen Sinne zu verstehen, denn, im leiblichen Sinne genommen, war der Gestank, an welchem Antiochus litt, eine Folge seines pestilenzialischen Leidens. Der Unglückliche erkannte, daß dieser Zustand eine göttliche Strafe für seine großen Sünden war, die er schon in diesem Leben verbüßen mußte. Über die fünfte Nummer gibt der heilige Johannes vom Kreuze Aufschluß, indem er lehrt, wie die Seelen sich nicht beruhigen können, bis sie die göttliche Botschaft ausgesprochen haben. Gleichwohl sollen diese Gnadenerweise Gottes gar geheim gehalten werden, wenn die göttliche Majestät nicht zu erkennen gibt, wie es ihn wohlgefallen, daß dieselben bekannt werden. Die übrigen Sätze sind an sich verständlich.

## LXXXVII.

## Wie die Prüfung zur letzten Gelübdeablegung abzuhalten.

1. Wir gebieten, daß den Nonnen, welche nicht lesen, noch schreiben können und nicht 16 Jahre alt sind, kein schwarzer Schleier gereicht werde.

2. Nach Verlaufe eines Jahres und dreier Tage soll sie (die Aufzunehmende) im Refectorium oder im Capitel alle Nonnen dreimal um Gestattung ihres Professes bitten. Die Prüfung hat innerhalb 14 Tagen stattzufinden, nachdem sie aufgefordert worden. Außer denselben, und wenn der Aufforderung, zu kommen, nicht Folge geleistet worden, soll die Prüfung nicht Statt haben und keine Zulassung erfolgen. Um eine solche Prüfung auszuführen und die Willensmeinung der Novizinnen zu erfahren, soll weder dem Bischof, noch seinem Vicar erlaubt sein, die Clausur des Klosters zu betreten. Diese Erkundigung sollen sie außerhalb des Gitters der Kirche befindlich vornehmen und dort den Vorschriften des Tridentinischen Conciles gemäß sich verhalten (Sessio XXV. Cap. XVII.). Wir untersagen dem Bischofe und seinem Vicar gänzlich die Fragen, welche laut Inhalt des gedachten Decretes in Bezug auf die erwähnte Prüfung ungehörig sind; eben so wollen wir, daß die Mädchen als Novizinnen nicht verpflichtet sein sollen, auf diejenigen Fragen zu antworten, die ihnen über dasjenige hinaus, was die Prüfung des Willens erheischt, mit welchem sie in's Kloster treten, nämlich: ob derselbe frei oder nicht frei sei, vorgelegt werden.

## Anmerkung.

Dieser Aufsatz ward von den Nonnen in Medina del Campo aufbewahrt. Er ist zwar von der Hand der Mutter Agnes (Ines) von Jesus geschrieben, allein die alte Tradition eignet die Abfassung der heiligen Theresia zu. Diese hatte den Aufsatz ohne Zweifel dem apostolischen Commissarius Pater Fernandez vorgelegt, damit er denselben zu einer Vorschrift erheben möchte, wie er es mit vielen andern ihm vorgelegten Entwürfen bereits gethan hatte.

---